Digitized by Google

<36607864440011

<36607864440011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

0c 557.1
L. germ. Hemmer
106

Digitized by Google

Oc 557.1
L. germ.
106
Hemmer

Digitized by Google

106

Ling. German.
Grammat.
Pg. 1032.

Digitized by Google

Jakob Hemmers,

kuhrpfälziſchen Hofkapellanes, Stiftsherrn zu Heinsberg, Aufſehers der kuhrfürſtlichen Kunſtkammer der Naturlehre, der Mannheimer Geſellſchaft der Wiſſenſchaften, wie auch der landwirtſchaftlichen Geſellſchaft zu Lautern Mitgliedes,

Deutſche Sprachlehre,

zum Gebrauche der kuhrpfälziſchen Lande.

Mannheim,
mit akademiſchen Schriften,
1775.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ne quis tanquam parva faſtidiat Grammatices Elementa, . . . quia Interiora velut Sacri hujus adeuntibus apparebit multa Rerum Subtilitas, quæ non modo acuere Ingenia puerilia, ſed exercere altiſſimam quoque Eruditionem ac Scientiam poſſit. *Quintil. Inſtit. orat. Lib. 1. Cap. 4.*

Digitized by Google

Vorrede.

Die deutſche Sprache iſt heut zu Tage lang nicht mehr, was ſie vor alten Zeiten geweſen iſt. Noch im neunten Jahrhunderte war ſie ſo roh, ſteif und unbiegſam, daß ſie Ottfried *) eine barbariſche Sprache nennete, die unter keine Regeln zu bringen wäre. Und wie lang iſt ihr nicht auch noch hernach der Vorwurf als einer rauhen und unan-

*) In der Vorrede ſeines Evangelienbuches an Liutbert-en, Erzbiſchof von Mainz. Hujus enim Linguæ Barbaries ut eſt inculta & indiſciplinabilis, atque inſueta capi regulari Freno grammaticæ Artis, ſic etiam in multis Dictis ſcriptu eſt propter Literarum aut Congeriem aut incognitam Sonoritatem difficilis.

genehmen Sprache, theils von unsern Nachbarn, theils selbst von vielen Deutschen gemachet worden. Die Quelle dieser Klagen ist nun glücklich gestopfet. Unsere Sprache hat eine ganz andere Gestallt, ein feines, geschmeidiges und biegsames Wesen angenommen. Ohne noch die höchsten Stuffen ihrer Vollkommenheit erreichet zu haben, schicket sie sich wirklich zu allen Gattungen der Gegenstände und Gedanken. Sie ist fliesend und angenehm im täglichen Umgange, zärtlich bei Freunden, männlich und ernsthaft in Bestrafungen, kurz und genau in Erzählungen, in Beschreibungen prächtig und glänzend, zum Überzeugen und Rühren körnicht, stark und nachdrücklich; überall zeiget sie die schönsten Quellen des Wohlklanges, des Reichthumes und Überflusses. Deutschland hat nun nicht mehr nöthig, in Bearbeitung der Künste und Wissenschaften eine fremde Sprache zu reden, wie es so viele Jahrhunderte gethan hat, da ein grosen Theils steifes und unschmackhaftes Latein in seinen Büchern herrschete. Alles, was zur Sprach- Dicht- und Redekunst, was zur Geschichte, zur Rechts- und Gottesgelehrtheit, zur Vernunft- und Naturlehre, zur Grundwissenschaft (Metaphysica), zur ganzen Weltweisheit und Grösslehre

(Ma-

(Matheſis) gehöret, alle Theile der menſchlichen Kenntniſe laſſen ſich jezt auf eine geſchickte und vortreffliche Art deutſch einkleiden.

Der Reiz und die Anmuth, womit unſere Mutterſprache heutiges Tages verknüpfet iſt, machet ſie allmählich auch denjenigen Völkern ſchäzbar, die ſie vorhin nicht anders als mit verächtlichen Blicken angeſehen haben. Frankreich hat nun den Gipfel ſeines Stolzes ziemlich herab gelaſſen, da es der deutſchen Sprache in dem Mittelpunkte ſeiner Gelehrſamkeit, ſelbſt in ſeiner Hauptſtadt, öffentliche Lehrſtühle aufgerichtet hat, und die Schriften unſerer ſchönen Geiſter fleiſig überſezen läßt. Die genauere Kenntnis, die es ſich nun von dieſer Sprache erwirbt, wird zweifelsfrei machen, daß es nicht mehr ſo viele übereilte Urtheile davon fälle, wie Rollin *), Lamy **), und ſo viele andere ſeiner Gelehrten ***) gethan haben.

*) Maniere d' enſeigner & d' étudier les belles Lettres, Tom. 1, Liv. 2, Chap. 2, Art: 1.

**) Art de parler, Chap. 15, quatr. Edit. pag. 210.

***) Sieh Eckards Hiſtor. Studii etymol. Cap. 7.

Auch mit unserer wertheſten Pfalz iſt es nun dahin gekommen, daß ſie die Schönheiten ihrer Mutterſprache kräftig und lebhaft empfindet. Sie hat ſeit einigen Jahren die herrlichſten Merkmaale davon an den Tag geleget. In unſeren Schulen iſt es Sitte geworden, die deutſche Sprache mit der lateiniſchen zu verbinden; in der hieſigen Stadt wird von einem beſondern Lehrer der ſchönen Künſte öffentlich darüber vorgeleſen; in den mehrſten häuslichen Erziehungen machet ſie die Grundlage des Unterrichtes aus, vieler andern hieher gehörigen, höchſt löblichen Bemühungen zu geſchweigen. Und vielleicht iſt der ſchöne Augenblick nicht weit mehr entfernet, in welchem wir die Wünſche ſo vieler unſerer Landesleute, von Errichtung einer kuhrpfälziſchen deutſchen Geſellſchaft *), erfüllet ſehen werden.

Wie herrlich ſind nicht die Früchte, die wir uns aus dieſen erfreulichen Bemühungen verſprechen dörfen! Wenn unſere Mundart von dem Wuſte, der ſie bei der langjährigen Sorgloſigkeit unſer-

*) Sieh die Vorr. meiner Werth. a. d. IV S. Ferner des Herrn Abbtes Häffelin Diſcours ſur l'État des Lettres en Saxe, pag. 17.

Digitized by Google

unſerer Vorältern überzogen hat, gereiniget ſein wird; wenn ihr diejenigen Züge, die ihrer natürlichen Schönheit noch abgehen, beigebracht ſein werden: o, wie vortrefflich und reizend wird nicht ihre Geſtallt und ganze Bildung ſein!

Wenn Anmuth und Lieblichkeit in der Ausſprache nicht eine bloſe Frucht der Einbildung, ſondern was wirkliches in der Natur ſind: ſo kann unſere Mundart einen vorzüglichen Anſpruch darauf machen. Sie hält das Mittel zwiſchen den zwo Hauptmundarten der deutſchen Sprache, die Herr Fulda *) neulich in ein ſchönes Licht geſezet hat, nämlich zwiſchen dem weitſchweifigen, vollmündigen, hauchenden, ziſchenden und raſſelnden Oberdeutſchen, und dem gar zu kurzen, weichen und ſchlüpferigen Niederdeutſchen. Hiezu mag wohl die Lage unſerer Pfalz viel beitragen, indem wir gegen Mitttag an Schwaben gränzen, deſſen Mundart nach dem jezt gegebenen Begriffe oberdeutſch iſt, gegen Mitternacht aber von denjenigen nicht weit entfernet ſind, deren Sprache ſich ſchon merklich nach dem Plattdeutſchen lenket. Indeſſen

*) In ſeiner Preisſchrift, welche Adelungs Verſuche beigedrucket iſt, a. d. 38 S.

ist der Gang, den unsere Mundart durch diesen Mittelweg nimmt, eben die Eigenschaft, worin die so hoch gepriesene Anmuth der obersächsischen Mundart bestehet *). Sollte nun zu diesem Vortheile unserer Mundart noch eine genaue Sprachrichtigkeit kommen: welche Landschaft von ganz Deutschland würde uns in Ansehung der Sprache vorgezogen werden können?

Wie sehr wäre es nicht zu wünschen, daß alle unsere Landesleute, die zur Aufnahme unserer Mundart was beizutragen im Stande sind, diese Wahrheit zu Gemüthe führeten, und zu einem so ersprieslichen Werke die Hände böthen. Die Sache würde durch Vereinigung so vieler Kräfte einen sicherern und schnellern Fortgang bekommen. Allein es gibt bei uns, wie anderwärts, noch immer Leute, welche alle Mühe, die man auf das Deutsche wendet, mit verächtlichen, oder wenigstens mit gleichgiltigen Augen ansehen. Dieses Betragen rühret von einem Vorurtheile her, welches sehr natürlich und begreiflich ist. Alle Lust, die man an einer Sache haben kann, entspringet aus der anschauenden Erkenntnis der Vollkommenheit dieser

*) S. Adelungs Vorr. zu seinem Wörterb.

er Sache. Da nun besagte Leute weder in dem Laufe ihrer Schuljahre, noch sonst bei einer günstigen Gelegenheit, jemals in das Innere unserer Muttersprache eingedrungen sind; da sie ihren schönen Bau, ihre vortreffliche Einrichtung, die wunderbare Übereinstimmung ihrer Theile, sammt allen den herrlichen Eigenschaften, die ihre Vollkommenheit und Schönheit ausmachen, niemal eingesehen haben: wie ist es möglich, daß sie ein Vergnügen daran finden sollen? Wird man wohl Ursache haben, sich über denjenigen, der das Reich der Natur niemal zum Gegenstande seiner Betrachtungen gemachet hat, aufzuhalten und zu verwundern, wenn er all das Ungeziefer und alle die Gräser als verächtliche Geschöpfe mit Füsen tritt, die ein Reaumür und Linne so eiferig verfolgen, so begierig aufklauben, mit so grosem Vergnügen und Entzücken betrachten?

Möchten doch diejenigen, die wider unsere Muttersprache so eingenommen sind, ihre vorgefaßte Meinung auf einige Zeit ablegen, und sich die Mühe geben, ernstliche Betrachtungen über diese Sprache anzustellen, und sich dadurch etwas näher mit ihr bekannt zu machen. Wie bald

würden sie nicht auf andere Gedanken kommen! Bei jedem Schritte würden sich ihnen neue Schönheiten dar stellen; Verwunderung und Erstaunen würden sie dabei überfallen; eine brennende Begierde, immer weiter zu gehen, würde in ihnen empor steigen; alle Theile dieses so angenehmen als weitläufigen Feldes würden sie mit unersättlichen Augen durchsehen. Dann würden sie endlich überzeuget werden, daß zur gründlichen Kenntnis der Mutterſprache etwas mehr gehöre, als man sich gemeiniglich einbildet, und daß sie bisher noch sehr weit davon entfernet gewesen sein. Welch eine Sorgfältigkeit im Reden und Schreiben würde alsdann in den Plaz ihrer bisherigen Gleichgiltigkeit treten! Ich bin versichert, sie würden ihre Worte eben so genau abwiegen, als vormals Pompejus, der bei der Einweihung des Siegestempels zweifelte, und die Gelehrtesten der Stadt darum fragete, ob er *tertium* Consul, oder *tertio* sezen sollte *).

Wer seine Mutterſprache aus dem Grunde kennen lernen will, der muß den Anfang mit einer guten Sprachlehre machen. Ohne diesen Leitfad-

*) Aul. Gellius Lib. X, Cap. I.

Digitized by Google

faden würde er seinen Zweck entweder niemal, oder sehr mühsam und spat erreichen. Eine recht brauchbare deutsche Sprachlehre wüßte ich meinen geehrtesten Landesleuten nicht vorzuschlagen, so gros auch die Menge derselben ist. Die gottschedische ist, im Ganzen betrachtet, noch immer die bäßte unter allen, die wir haben; und wie viele Fehler und Mängel hat diese nicht! In derjenigen, die uns vorzüglich gute Dienste thun soll, muß unsere Mundart auch in besondere Betrachtung gezogen, und das Gute und Schlechte, das sich darin findet, angemerket und erläutert werden; und wie können wir dieses von einer obersächsischen, oder von sonst einer auswärtigen Sprachlehre erwarten? Diese Ursachen haben mich bewogen, gegenwärtiges Werk zu verfassen, und es dem Gebrauche meines wertheſten Vatterlandes zu widmen. Vielleicht wird es auch für andere Landschaften nicht ganz unnüz sein. Mühe habe ich keine gesparet, ihm diejenigen Eigenschaften zu geben, die seine Bestimmung erfodert; ob ich aber meine Absichten erreichet habe, das wird die Zeit lehren. Es ist alles ein bloser Versuch; es sind Gedanken, die ich für gegründet und wahr gehalten habe, ohne daß sie es vielleicht in allen Stücken sind. Mit

der

der Sprachlehre ist es beschaffen, wie mit vielen andern menschlichen Kenntnisen und Wissenschaften, die nicht durchaus auf unumstöslichen Gründen ruhen, sondern mit vielen Meinungen unterflochten sind. Da nun die Meinungen, ihrer Natur nach, der Veränderung unterworfen sind: so ist es kein Wunder, daß nicht nur die Sprachlehrer, sondern auch die Geschichtschreiber, die Rechtsgelehrten, und selbst die Weltweisen von ihrer vorigen Meinung bisweilen abweichen, und einer andern beipflichten. Und dieses sind alle Schriftsteller zu thun schuldig, so bald sie merken, daß sie auf dem unrechten Wege sind: denn sonst zeigen sie, daß sie sich selber, nicht die Wahrheit, in ihren Schriften suchen. Von den Sprachlehrern in Sonderheit zu reden, so hat Herr Wachter *), Gottsched **), Popowitsch ***), Heynatz ****), nebst andern, öffentliche Beispiele von dieser rühmlichen Liebe zur Wahrheit gegeben. Auch ich bin in diese Fusstapfen getreten, wie man

*) Gloss. germ. Tom. I, Voc. bären (parere), & Elend (Alce), pag. 89. 363.

**) Sprachk. 5 Aufl. 107 S. 9 §.

***) Untersuch. vom Meere, 288 S.

****) Briefe über die d. Spr., 31 Br. a. d. 256 S.

man finden wird, wenn man diese Sprachlehre gegen meine vorigen Schriften hält. Eben so bereit bin ich, auch in dem gegenwärtigen Werke Änderungen zu machen, so bald ich hinlängliche Gründe dazu haben werde. Wie viel mehr wird es allso andern nicht erlaubet sein, mich zu verlassen, wenn sie einen Weg finden sollten, der ihnen bässer zu sein scheinet, als derjenige ist, den ich eingehe.

Unerfahrne müssen sich aber hüten, daß sie sich nicht gleich einbilden, ein Schriftsteller habe gefehlet, wenn ihm von diesem oder jenem Tagebuche, von diesem oder jenem gelehrten Manne, Briefsteller, Kunstrichter und dergleichen, widersprochen wird. Es kömmt nicht auf den Widerspruch, sondern auf den Beweis des vorgegebenen Irrthumes an. Und wie oft bleibet dieser Beweis nicht zurück, da man nichts als einen leeren Machtspruch an dessen Statt findet. Sollte aber Jemand seinen Widerspruch auch mit Gründen begleiten: so ist die Sache doch darum noch nicht ausgemachet. Alsdann entstehet erst die Frage, wer Recht habe. Und wie wird man diese Frage anders entscheiden können, als daß man die beiderseitigen Gründe auf die Wagschale lege, und

mit

mit der grösten Genauigkeit gegen einander abwiege? Wie wenige gibt es aber, die im Stande sind, solche strenge Prüfung in allen Fällen anzustellen!

Von der Einrichtung dieses Werkes, und von den Vorzügen, die ich ihm vor den übrigen deutschen Sprachlehren zu geben bemühet gewesen bin, brauche ich hier nichts zu melden. Im Durchlesen desselben wird sich alles am bäßten zeigen. Dieses einzige habe ich nur noch zu erinern, daß ich die Rechtschreibung der angeführten fremden Stellen durchgehends nach der meinigen eingerichtet habe, es sei denn, daß etwas daran gelegen gewesen sei, die Worte dieser Stellen in ihrer eigenthümlichen Tracht und Gestallt auftreten zu lassen. Ich habe gefürchtet, die Ungleichförmigkeit der Schreibart so vieler Schriftsteller möchte die Anfänger in Verwirrung bringen. Diese Ursache wird hoffentlich hinlänglich sein, mein Betragen zu entschuldigen.

Mannheim,
den 12 Hornung,
1775.

Deutsche

Deutsche Sprachlehre,
zum Gebrauche
der
kuhrpfälzischen Lande.

Einleitung.

1 §.

Wir stellen uns allerhand Gegenstände auf mannicherlei Art in unserer Seele vor, das ist, wir denken. Wir halten aber unsere Gedanken nicht immer bei uns eingeschlossen; nein, wir äusern sie oft, und geben sie andern durch verschiedene Töne des Mundes zu verstehen, welches wir sprechen oder reden a) nennen.

a) Zwischen diesen beiden Wörtern ist ein Unterschied. Wer mehrere Töne des Mundes so zusammen sezet

und verbindet, daß er seine Gedanken wirklich dadurch ausdrücket, der r e d e t. Wer die Töne, womit wir gewisse Begriffe zu verbinden pflegen, mit dem Munde hervor bringet, er mag seine Gedanken dadurch offenbaren oder nicht, der s p r i c h t. Wer also r e d e t, der s p r i c h t auch, aber nicht umgekehret. Das leztere hat der Mensch mit einigen abgerichteten Thieren, z. B. einer schwäzenden Azel, gemein; das erstere ist ihm ganz eigen, und gibt ihm vor allen Geschöpfen der Erde einen grosen Vorzug.

2 §. Die gesammten Töne, womit ein ganzes Volk seine Gedanken auszudrücken pfleget, machen die S p r a c h e desselben aus. Die Bekanntmachung der Gedanken ist also der nächste Z w e c k aller Sprachen, und diejenige ist v o l l k o m m e n, in welcher sich dieser Zweck leicht und sicher erreichen läßt.

3 §. Hieraus folget, daß hauptsächlich vier Eigenschaften zur Vollkommenheit einer Sprache gehören, nämlich der Reichthum, der Nachdruck, die Deutlichkeit und die Gleichförmigkeit. Eine Sprache ist r e i c h, wenn man alle Haupt- und Nebenbegriffe, alle einzele und verbundene Gedanken, alle mögliche Vorstellungen und Empfindungen der Seele darin ausdrücken kann. Sie

ist

ist nachdrücklich, wenn sich mit wenigen Tönen viele Gedanken offenbaren lassen. Sie ist deutlich, wenn ihre üblichen Töne so beschaffen sind, daß der Zuhörer eben dieselben Gedanken ohne Mühe damit verbinden kann, welche der Redende damit verbunden hat. Endlich ist sie gleichförmig, wenn die Töne von einerlei Gattung überall die genaueste Ähnlichkeit unter sich haben.

4 §. Da es nun keine Sprache in der Welt gibt, der alle diese Eigenschaften in dem beschriebenen Maße zukommen: so ist auch keine unter allen wirklichen Sprachen ganz vollkommen. Es kann also keine Sprache schlechter Dings, sondern nur in Vergleichung mit andern, vollkommen genennet werden. Je reicher, nachdrücklicher, deutlicher und gleichförmiger eine ist: desto vollkommener ist sie, und jene ist die vollkommenste darunter, welche sich den erklärten Eigenschaften am mehrsten nähert.

5 §. Der Nuzen der Sprache ist unermessen. Sie ist die Abbildung dessen, was im Innersten unserer Seelen vorgehet (1. 2 §); sie ist ein

Schlüssel zu den Künsten und Wissenschaften, eine Schale aller Weisheit und Wahrheit, das stärkste Band der menschlichen Gesellschaft, eine unerschöpfliche Quelle des Trostes, der Ergäzung und Glückseligkeit. Das Mas dieser Vortheile ist die Gröse der Vollkommenheit der Sprache. So lieb allso einem Volke seine Wohlfahrt ist: so eiferig muß es sich bearbeiten, seine Sprache zur höchsten Stuffe der Vollkommenheit zu bringen.

a) Dieses haben alle aufgeklärte Völker zu allen Zeiten eingesehen; darum ist keines darunter zu finden, das sich die Aufnahme seiner Sprache nicht sorgfältig hätte angelegen sein lassen. Die alten Römer, dieses weise und vortreffliche Volk, können hierin zum vorzüglichen Beispiele dienen. Nichts gleichet dem Eifer, mit dem sie an der Ausbässerung und Verschönerung ihrer Sprache gearbeitet haben. Nichts kann mächtiger und nachdrücklicher sein, als die Triebfedern, die sie zu diesem Ende in Bewegung gesezet haben. Liest man dasjenige, was Sueton *) davon schreibet: so hat es das Ansehen, sie hätten ihre allerwichtigsten Statsgeschäffte nicht sorgfältiger und ämsiger betreiben können. Diesem herrlichen Beispiele sind zu neuern Zeiten die Wällschen, Franzosen, Ängelländer und Deutschen rühmlich gefolget.

6 §.

*) De illustribus Grammat, Cap. 2 & seq.

Digitized by Google

6 §. Wir sehen hieraus, wie nothwendig es sei, daß wir uns eine gründliche Kenntnis unserer Mutterſprache zu erwerben ſuchen. Welche Richtſchnur wird uns aber ſicher und glücklich zu dieſem erwünſchten Ziele führen? Deutſchland iſt mit ſich ſelbſt nicht ganz einig. Oberſachſen gehet von Niederſachſen, dieſes von Öſterreich, Öſterreich von Franken, dieſes von Schwaben, Schwaben wieder von andern Landſchaften in vielen Stücken ſehr merklich ab. Solcher Geſtallt hat jede, oder beinahe jede Landſchaft ihre beſondere Mundart. Ja nicht ein Mal in einer und derſelbigen Landſchaft iſt die Sprache gleichförmig. Wie verſchieden iſt ſie nicht im Munde des Landmannes, des Bürgers, der vornehmen Leute, und der Gelehrten! Aus dieſer Uneinigkeit erhellet, daß keine einzige unter allen Mundarten, die in den geſammten Landſchaften des deutſchen Reiches im Schwange gehen, ohne Mangel und Fehler ſein könne, ob ſchon dieſe oder jene einigen Vorzug vor den übrigen haben möchte. Wir dörfen alſo keiner ſicher folgen; keine würde uns zur gewünſchten Sprachkenntnis führen.

a) Der Unterſchied der Mundarten beſtehet hauptſächlich in den vier folgenden Stücken:

1) In der verschiedenen Aussprache und Gestallt eines und desselbigen Wortes. Z. B. Vatter und Vater, Geboth und Gebott, dörfen und dürfen, Licht und Liecht, Bischof und Pischof, Verlust und Verlurst, Klöze und Klözer, geschneiet und geschnien u. d. gl.

2) In dem ungleichförmigen Gebrauche der Wörtchen der, die, das, die andern Wörtern vorgesezet zu werden pflegen. Als, das Eck, die Ecke; der Schos, die Schos; das Fräulein, die Fräulein; der Altar, das Altar; die Mittwoche, der Mittwoch u. d. m.

3) In besondern Wörtern, die nur in einer, oder in wenigen Landschaften gebräuchlich sind, und deßwegen Landschaftliche Wörter (von andern Provinzialwörter) genennet werden. Dergleichen sind gelten für kaufen, orrig für zörnig, hörsch für leis, Bier für Eber, im Herzogthume Gülich; Almer, Kretschem, krimmern, gedunsen, an Statt Kiste, Wirtshaus, jucken, aufgeschwollen, bei den Schlesiern; dreuten für dort inen, heiglich für ekelig, unter einstens für zugleich, bei den Österreichern; Altreis für Schuhflicker, bei den Franken; Ostra an Statt Insel, behagen für belieben, in Meisen; geier für begierig oder leckerhaft, Los für Mutterschwein u. d. m. in der Unterpfalz.

4) In ganzen Redesäzen. So saget man z. B. in Sachsen, ich habs in Willens, an Statt,

ich

ich bin Willens; durch die Redensart, ich hätte loben würden, an Statt, ich würde gelobet haben, verräth sich ein Brandenburger u. s. w.

7 §. So verschieden und streitend alle diese Mundarten sind: so gehet doch eine gewisse Art zu reden in Deutschland im Schwange, die überall verständlich, überall in Hochachtung ist. Diese bindet sich an keine besondere Mundart, sondern nimmt das Gewöhnlichste und Bäßte aus allen Mundarten heraus. Das ist allso eine ausgesuchte Sprache, eine auserlesene Mundart, welche billig den erhabenen Namen der hochdeutschen führet; und blos nach dieser haben wir uns zu richten.

8 §. Wer wird uns aber diesen Kern der Sprache, das wahre und ächte Hochdeutsche bestimmen? Man sieht ohne mein Erinern, daß dies kein geringes Geschäfft ist. Wer sich daran machen will, der muß die Natur unserer Sprache durchgründen, ihr Gebieth übersehen, und das Gute von dem Falschen zu unterscheiden wissen. Hiezu wird eine Kenntnis erfodert, die man vergebens anderswo als bei den Gelehrten, das ist, bei denjenigen suchet, die sich mit Fleise und Ernste

auf ihre Mutterſprache geleget haben; und eben darum wird die oben beſchriebene hochdeutſche Mundart auch die Mundart der Gelehrten genennet.

a) Das gute und kernhafte Latein ſucheten die Römer vormals in gleicher Quelle. Den Sprachgebrauch nennet Quintilian *) die Übereinſtimmung der Gelehrten. Es gingen in dem alten Italien eben ſo wohl verſchiedene Mundarten im Schwange, als heut zu Tage bei uns und in andern Reichen; nichts deſto weniger war die Sprache der römiſchen Gelehrten das allgemeine Muſter, nach welchem ſich alles richtete. Livius, ein vortrefflicher lateiniſcher Schriftſteller, der in einigen Stücken davon abgewichen war, wurde deßwegen vom Pollio einer Unrichtigkeit beſchuldiget. Es iſt zwar als etwas beſonderes zu merken, daß in Griechenland vier verſchiedene Mundarten, nämlich die attiſche, doriſche, äoliſche und joniſche, gezählet wurden, die alle gut waren: allein ſie waren blos darum gut, weil es eben ſo viele Mundarten verſchiedener Gelehrten waren. Keine derſelben, ſaget Schottel **), wurde in irgend einer

Gegend

*) Conſuetudinem Sermonis vocabo Conſenſum Eruditorum. L. 1. Cap. 2.

**) Ausführliche Abhandl. vom Urſpr. und der Aufn. der deutſch. Spr. 2 B. 1 Hauptſt.

Gegend Griechenlands so geredet, wie sie von den Gelehrten gebrauchet wurde. Da nun ihr Ansehen hauptsächlich von den Gelehrten her kam: so mußte diejenige billig den Vorzug haben, welche die mehrsten und vortrefflichsten Ausüber und Bearbeiter aufzuweisen hatte; und dieses traf in der attischen vollkommen zu.

9 §. Es darf sich aber deßwegen Niemand einbilden, die Gelehrten sein unabhängige Gesezgeber in der Sprache; nein, sie sind weiter nichts als ihre Dollmetscher und Sachwalter, Beschüzer ihrer Reinigkeit, Vermehrer ihres Reichthumes, Beförderer ihrer Vollkommenheit und Schönheit. Die Sprache, an der sie arbeiten, ist schon vor Handen; sie erfinden sie nicht. Sie müssen sich also selbst nach derselben richten, weit gefehlet, daß diese sich nach ihnen richten sollte. Sie haben die Macht nicht, etwas einzuführen, das mit der Natur der Sprache streitet, oder etwas abzuschaffen, das mit derselben überein stimmet. Überall müssen sie gewisse Grundsäze vor Augen haben, von denen sie eben so wenig, als Jemand anders, abweichen dörfen.

10 §. Der allererste und wichtigste dieser Grundsäze ist der durchgängige Ge-

brauch, oder die allgemeine Gewohnheit. Die Sprache bestehet in lauter willkührlichen Zeichen der Gedanken (2 §). Ist allso ein ganzes Volk in Bestimmung einiger oder aller dieser Zeichen überein gekommen, es mag übrigens in seiner Wahl vernünftig, oder gleichsam blind und ohne allen Grund zu Werke gegangen sein: so muß ich mich nothwendiger Weise nach dieser Bestimmung richten, wenn ich keine fremde oder besondere Sprache, sondern die Sprache dieses Volkes reden will. So spricht z. B. ganz Deutschland des Nachts, die Demuth u. d. gl. Dieses mag nun richtig gesprochen sein oder nicht, so muß man doch dabei bleiben. Tausend der schwersten Gründe, die man dawider einzuwenden hätte, stiese blos der allgemeine Gebrauch über einen Haufen.

11 §. Allein weder die deutsche Sprache, noch irgend eine andere in der Welt, darf sich in allen Stücken einer allgemeinen Gewohnheit schmäucheln (6 §). Man muß deßwegen die Sprachähnlichkeit, als den zweiten Grundsaz, zu Hilfe nehmen. Diese bestehet in der Einförmigkeit der Wörter und Redensarten,

die

die zu einerlei Gattung gehören (3 §). Ich bemerke z. B., daß sich alle Zehner der Zahlen, von zwanzig bis neunzig, auf zig endigen, das einzige dreißig ausgenommen, welches sig an Statt zig zum Schlusse hat. Diese Zehner werden allso ähnlich, das ist, gleichförmig ausgesprochen, und diese Ähnlichkeit bestehet in der Endung zig. Ich bemerke ferner, daß alle gemeine weibliche Namen, das ist, diejenigen, die mehrern Dingen zukommen, und denen man die vorsezen kann, immer unverändert bleiben, so lang ich von einer einzelen Sache rede. So leiden z. B. die Namen Nacht, Hechel, Maus, Mutter, nicht die geringste Änderung in ihren Endungen, oder in einem ihrer Theile, so lang die Rede nur von einer Sache ist. Dem nach haben die weiblichen Namen in diesem Stücke eine Ähnlichkeit u. s. w.

12 §. Aus dieser Ähnlichkeit entspringen die Sprachregeln, welche alle Mal in der grössten Anzahl der einförmigen Wörter und Redensarten bestehen; da hingegen die geringere Anzahl derer, welche davon abweichen, die Ausnahmen ausmachet. So sind z. B. die Wörter

zwanzig,

zwanzig, vierzig, fünfzig u. s. f. regelmäsig; dreisig aber ist unregelmäsig. Die oben erwähnten weiblichen Namen sind insgesammt regelmäsig. Es können aber die abweichenden Wörter und Redensarten unter sich auch noch eine gewisse Ähnlichkeit und Übereinstimmung haben, und deßwegen sind die Ausnahmen oft wieder ihren besondern Regeln unterworfen. Da nun in allen Theilen unserer Sprache etwas ähnliches und gleichförmiges anzutreffen ist: so ist es ungezweifelt, daß überall Regeln in derselben vor Handen sein müssen.

13 §. Nun entstehet die Frage, in welchen Fällen die Sprachähnlichkeit zu entscheiden habe. Daß sie dem allgemeinen Gebrauche weichen müsse, haben wir schon oben (10 §) gezeiget und fest gesezet. Dem nach hat sie da allein das Recht, einen Ausspruch zu thun, wo der Gebrauch zweifelhaft, oder getheilet und verschieden ist. Wir wollen die Sache mit einem Beispiele erläutern. Einige Landschaften Deutschlands sprechen fünfzehen, andere funfzehen; welcher Theil spricht bässer? Die Sprachähnlichkeit muß entscheiden. Man spricht dreizehen, vierzehen, sechszehen,

zehen, siebenzehen, achtzehen, neunzehen. Es bleiben allso alle übrige Zahlwörter, die mit zehen zusammen gesezet werden, unverändert in ihrer vorigen Gestallt. Hieraus folget, daß, da kein Mensch funf, sondern fünf spricht, auch fünfzehen weit natürlicher und bässer sei, als funfzehen. Und auf diese Weise kann es geschehen, daß gewisse Wörter, die in verschiedenen Landschaften verschieden sind, unter derjenigen Gestallt empor kommen, unter welcher sie vorhin in schlechtem Ansehen gestanden haben. Die gangbarste Art zu reden ist nicht immer die regelmäsigste. Diejenige, die nicht so gebräuchlich ist, stimmet oft mit der Sprachähnlichkeit viel bässer überein. Wenn allso in den Landschaften, wo diese leztere im Schwange gehet, wackere Sprachkundige aufstehen, die sich derselben annehmen, ihre Richtigkeit zeigen, und sie der Welt empfehlen: so wird sie bei denen, welche die Sprachen nach Gründen abmessen, ihr gehöriges Gewicht erhalten. Hätten z. B. die Gelehrten aus denjenigen Landschaften, in welchen man Vatter spricht, bisher nicht so viele Nachsicht gegen die übrigen Landschaften gehabt: so stünde dieses Wort dem Vater schon gewiß

an der Seite, oder es wäre vielleicht gar schon im Besize des Vorzuges, welchen es verdienet: denn die Sprachähnlichkeit hält dem erstern die Stange, dem leztern nicht, wie ich in der Vertheidigung meiner Abhandlung von der deutschen Sprache a. d. 241 S. bewiesen habe.

14 §. Es wäre zu wünschen, daß sich alle Zweifel unserer Sprache, welche den allgemeinen Gebrauch nicht für ihren Richter erkennen, durch die Sprachähnlichkeit so leicht heben liesen; allein einige derselben entziehen sich auch dem Ausspruche dieser Gebietherin. Dahin gehören z. B. viele derjenigen Wörter, denen der getrennte Gebrauch bald dieses, bald jenes aus den Wörtchen d e r, d i e, d a s vorsezet. Hier kann die Sprachähnlichkeit nicht das geringste entscheiden, wie die Anmerkung a) des 77sten Absazes zeigen wird. In solchem Falle kann sich keine Landschaft einen Vorzug vor der andern anmasen, und folglich wird es einem jeden frei stehen, sich nach der Mundart seines Vatterlandes zu richten.

15 §. Das sind nun die wahren, aber auch alle die Grundsäze, worauf das Hochdeutsche beruhet.

ruhet. Wer sich dieselben nach ihrem Umfange recht bekannt machet, und sich danach zu richten weis, der verstehet seine Sprache gründlich. Man sieht aber wohl, daß der Weg zu diesem Ziele ziemlich lang und mühsam sein müsse, wenn er nicht durch eine deutliche und richtige Anweisung abgekürzet und erleichtert wird. Diese Anweisung nennet man eine Sprachkunst oder Sprachlehre. Die Sprachlehre ist allso eine deutliche und richtige Anweisung, die Sprache eines Volkes gründlich zu reden.

a) Man muß die Grundsäze der Sprache von den Grundsäzen der Rechtschreibung wohl unterscheiden. Von jenen ist hier die Rede gewesen, nicht von diesen. Es ist ein merklicher Unterschied zwischen beiden, wie wir unten sehen werden. Man hat dieselben in unsern Sprachlehren bisher nicht genug aus einander gesezet, woraus eine schädliche Verwirrung entstanden ist.

b) Wir können denjenigen unmöglich beipflichten, die das Rechtschreiben auch für einen wesentlichen Theil der Sprachlehre ansehen. Es ist zwar gewiß, daß die Schrift zur Ausbässerung und Vollkommenheit der Sprachen ungemein viel beiträgt: allein daraus folget weiter nichts, als daß sie ein tüchtiges und vortreffliches Werkzeug und Beförderungsmittel der-

derselben sei. Wer wird aber die Werkzeuge, wodurch eine Sache ausgearbeitet wird, unter die wesentlichen Theile derselben zählen? Wie? sollte denn vor Erfindung der Schrift kein Mensch im Stande gewesen sein, sich eine Sprache, so gut sie damals war, vollkommen bekannt zu machen? Sollte es auch noch heutiges Tages keiner sein, ohne die Töne seines Mundes mit gewissen Zügen auf dem Papiere richtig ausdrücken zu können? Man trage doch einem Blinden die Grundsäze und Regeln seiner Muttersprache in gebührender Ordnung und Deutlichkeit vor. Er soll sich mit lauter Leuten darin üben, deren Mundart mit allen guten Eigenschaften begabet ist. Dieser Mensch wird ohne allen Zweifel mit der Zeit so gut, und mit eben so vieler Einsicht, als seine Lehrmeister, zu reden wissen. Er wird also seine Sprache ohne Beihilfe der Schrift gründlich verstehen, und eben dadurch zum Beweise dienen, daß die Kunst, richtig zu schreiben, zur Kunst, richtig zu reden, das ist, zur Sprachkunst nicht gehöre.

16 §. Wer eine Sprache gründlich einsehen will, der muß sich nicht allein von ihren einzelen Theilen, sondern auch vom Zusammenhange derselben eine richtige Kenntnis erwerben. Dem nach theilet sich die Sprachlehre von sich selst in zween Theile. Der erste handelt von der Natur und den Eigenschaften der einzelen Redetheile;

der

der zweite von der Verbindung und Zusammenfügung derselben in einem Redesaze. Jener wird die Wortforschung, dieser die Wortfügung genennet.

17 §. Diese Abtheilung erschöpfet zwar nothwendiger Weise die eigentliche Sprachlehre nach ihrem ganzen Bezirke (denn wie ist es möglich, die Theile eines Ganzen anders als einzel, oder Zusammenhange zu betrachten?): wir werden nichts desto weniger unsere Einsichten weiter auszudehnen suchen. Die Kunst, recht zu schreiben, ist beinahe eben so nüzlich, ohne Zweifel aber viel schwerer, als die Kenntnis der Sprache selbst. Die Schrift ist gleichsam eine gemalte Sprache, wodurch wir die aus dem Munde fliesenden Wörter nicht den Ohren, sondern den Augen eindrücken. Wer diese Kunst nicht verstehet, der wird sich unzähliger Vortheile, womit dieselbe verknüpfet ist, beraubet sehen müssen. Wir werden allso am Ende der Sprachlehre, in einem besondern Anhange, auch von der Rechtschreibung handeln.

a) Wer ein Ding kunstmäsig abmalen will, dem ist eine vorläufige richtige Kenntnis desselben unentbährlich.

Diejenigen Sprachlehrer verkehren allso die natürliche Ordnung einer vernünftigen Lehrart, welche die Rechtschreibung zu Anfange der Sprachkunst vornehmen. Ich möchte doch den Mann gern sehen, der im Stande wäre, einen Lehrling im Rechtschreiben gehöriger Masen zu unterrichten, ehe er ihm die Sprachkenntnis selbst beigebracht hat. Er müßte in seinem Unterrichte doch nothwendig von Haupt- und Beiwörtern, von eigenen und gemeinen Namen, von Abänderungen der Nennwörter, von den Abwandelungen richtiger und unrichtiger Zeitwörter, von Stamm- und zufälligen Sylben, von einfachen und zusammen gesezten Wörtern, von dem Zeit- und Tonmase, und von vielen andern Stücken reden, wie aus unserer unten folgenden Rechtschreibung erhellen wird. Nun aber ist es offenbar, daß es schlechter Dings unmöglich ist, daß ein Lehrling diese Sprache, und die damit verbundenen Beispiele gleich im Anfange begreife.

18 §. Hierin bestehet nun der ganze Inhalt dieses Lehrbuches, welches ich so kurz abgefasset habe, als es die Umstände der Sache für dies Mal erlaubet haben. Es sind blose Anfangsgründe der deutschen Sprachlehre und Rechtschreibung. Man wird allso vergebens die völlige Entscheidung aller Sprachzweifel darin suchen, die manchem hier und da vorkommen könnten. Genug,

nug, daß wir den Anfängern einen sichern Weg gezeiget haben, auf welchem sie durch fleisige Übung zur vollkommenen Kenntnis ihrer Muttersprache gelangen können.

Der

deutschen Sprachlehre

I Theil.

Die

Wortforschung.

I Hauptstück.

Von den Bestandtheilen eines Wortes,

oder

von den Buchstaben und Sylben.

I Abschnitt.

Von den Buchstaben.

19 §.

Der Ton des Mundes, welcher zur Bedeutung eines Begriffes bestimmet ist, heiset ein Wort. Die einfachen Töne eines Wortes, welche sich in mehrere ver-

verschiedene Töne nicht theilen lassen, nennet man Buchstaben.

Z. B. so ist ein Wort, weil es einen Begriff anzeiget. Wer dieses Wort aufmerksam ausspricht, der wird finden, daß er zween verschiedene, aber untheilbare Töne dazu nothwendig habe. Der erste ist ein gelindes Zischen durch die Zähne; der zweite fährt durch eine etwas enge Öffnung des Mundes aus dem Halse. Dem nach bestehet so aus zweenen Buchstaben. Übrigens kömmt der Namen Buchstab viel mehr der schriftlichen Abbildung eines solchen einfachen Tones, als dem Tone selbst zu. Für diesen hat man noch keinen besondern Namen.

20 §. Die Buchstaben theilen sich ihrer Natur nach in zwo Gattungen. Etliche lassen sich ohne Beihilfe anderer mit lauter Stimme aussprechen, und werden deßwegen billig Lautbuchstaben oder Selbstlauter genennet. Die übrigen haben für sich keinen lauten, sondern nur einen leisen Ton, der bestimmet ist, die Selbstlauter zu begleiten; daher heisen sie Mitlauter.

Der erste Buchstab in dem oben angeführten Worte so ist ein Mitlauter, weil er für sich niemal einen lauten Ton gibt, man mag ihn so stark aussprechen,

als es möglich ist. Der lezte hingegen ist ein Selbstlauter, weil er für sich allein ohne Mühe mit einem lauten Schalle ausgesprochen werden kann.

21 §. Wenn wir alle Töne unserer Sprache genau durchsuchen: so werden wir acht wahre Selbstlauter, nämlich a, ä, e, i, o, ö, u, ü, nicht mehr, und nicht weniger finden.

a) Wir müssen noch ein Mal kürzlich erinern, daß hier so wohl als im Folgenden, bis zur Rechtschreibung, die Rede blos von den Tönen des Mundes, keines Weges aber von der Schrift sei (15 §. a. b). Deßwegen haben wir die Zahl der Selbstlauter mit dem y nicht vermehret, weil es mit dem i einerlei Laut hat. Im Übrigen muß man sich den wahren Ton dieser und der folgenden Buchstaben von einem geschickten Lehrer vorsagen lassen, indem man ihn auf dem Papiere unmöglich vollkommen ausdrücken kann. Doch werden einige Erläuterungen davon in der Rechtschreibung vorkommen.

22 §. Die Zahl der Mitlauter ist viel gröser. Wir haben derer in allem achtzehne, nämlich b, ch, d, f, g, h, j, k, l, m, n, ng, p, r, s, sch, t, w.

a) Man stose sich nicht daran, daß wir ch, ng und sch unter die einfachen Buchstaben zählen, da sie doch

doch zuſammen geſezet zu ſein ſcheinen. Dieſe Zuſammenſezung betrifft blos ihre Abbildung, ihren Ton aber nicht. Dieſer iſt gewiß ganz einfach. Man merke ein Mal genau auf die lezten Töne in d i ch, l a n g, F i ſ ch. Wird ſie wohl das feinſte Ohr theilen können?

23 §. Oft werden zween verſchiedene Selbſtlauter ſo geſchwind hinter einander ausgeſprochen, daß beide gleichſam in einen Laut zuſammen flieſen. Solcher zuſammen geſezte Laut heiſet ein **D o p p e l l a u t.**

a) Wer dieſe Erklärung wohl faſſet, der wird nie einen Doppellaut falſch ausſprechen, wenn er nur den wahren Ton der Selbſtlauter weis, aus welchen der Doppellaut entſtehet. Denn er darf dieſe Selbſtlauter anfänglich nur einzel, abgeſezet und langſam, hierauf immer geſchwinder hinter einander ausſprechen, ſo wird er den Doppellaut unfehlbar rein hervor bringen. Auf dieſe Weiſe wird er n e i n von n e u n, m e i n von M a i n, M e i ſ e von M ä u ſ e, E u l e n von e i l e n u. d. gl. leicht und deutlich unterſcheiden. Von dieſem ſo weſentlichen Unterſchiede findet man in unſerer Mundart keine Spur.

b) Bei den Doppellauten iſt der zweite Selbſtlauter alle Mal der R u h e l a u t, weil die Zunge länger darauf hält, als auf dem erſten, über den ſie ſehr flüchtig her gehet.

24 §. Hieraus folget, daß die Töne ä, ö, ü keine Doppellaute, sondern ganz einfache Selbstlauter sind. Man irret heftig, wenn man glaubet, dieselben sein eben so viel, als a e, o e, u e oder u i. Man spreche diese Selbstlauter so schnell hinter einander aus, als es möglich ist; niemal wird man dadurch den wahren Laut eines ä, ö ü heraus bringen. W ä h r t klinget immer anders als w a e h r t, b ö s anders als b o e s, f ü r anders als f u e r oder f u i r u. s. w.

25 §. In der heutigen hochdeutschen Sprache gibt es nur sieben Doppellaute, a i, a u, ä u, e i, e u, o i und u i; mehrere aber sind möglich, und in verschiedenen Mundarten noch wirklich gebräuchlich.

In K a i s e r, F r a u, s c h ä u m e n, f e i l, s t r e u e n, B o i, p f u i findet man Beispiele der hochdeutschen Doppellaute. Nebst diesen höret man in Schwaben, Baiern, Österreich, und andern Landschaften, auch noch a o, i e, o a und u e, da sie z. B. G r a o f für G r a f, l i - e b für l i e b, S t o a n für S t e i n, F u e s für F u s u. d. gl. sprechen.

26 §.

26 §. Dreilaute, das iſt, ſolche Töne, die aus dreien verſchiedenen Selbſtlautern beſtehen, ſuchet man im Deutſchen vergebens. Diejenigen, die ſolche in ſäugen, häufig u. d. gl. Wörtern gefunden zu haben glaubeten, haben ſich an dem ä betrogen. Wäre ä ein Doppellaut, ſo wäre äu freilich ein Dreilaut. Da aber jenes nichts als ein bloſer Selbſtlauter iſt (24 §): ſo hat dieſes ſeine Stelle nothwendiger Weiſe unter den Doppellauten.

27 §. Die Werkzeuge aller Buchſtaben überhaupt ſind die verſchiedenen Theile des Mundes. Die Selbſtlauter kommen ins geſammt aus dem Halſe, und einer weitern oder engern Öffnung des Mundes. Die Mitlauter werden durch beſondere Beihilfe der Kehle, des Gaumens, der Zunge, der Lippen und der Zähne hervor gebracht. Daher entſtehen die fünf folgenden Gattungen derſelben:

1) Kehlbuchſtaben, deren es viere gibt, nämlich g, h, j, k.

2) Gaumbuchſtaben, wohin ch und ng gehören.

3) Zungebuchstaben, deren wir fünfe zählen, d, l, n, r, t.

4) Lippenbuchstaben, deren es ebenfalls fünfe gibt, b, f, m, p, w.

5) Zahnbuchstaben, wovon wir in allem zween haben, nämlich ſ und ſch.

28 §. Von der verschiedenen Anwendung dieſer Werkzeuge rühret die Verwandelung der Buchſtaben her, die in Ableitung der Wörter, in verſchiedenen Mundarten, und in verwandten Sprachen ſo gewöhnlich iſt. Die Buchſtaben von einerlei Werkzeuge werden zwar am öfteſten mit einander verwechſelt, gleich wie dieſe Verwechſelung auch die natürlichſte iſt: die übrigen werden aber doch auch nicht ſelten verwechſelt. Beiſpiele hievon kommen zwar in dieſem ganzen Werke überall häufig vor: nichts desto weniger wird es nicht undienlich ſein, daß wir den Leſer durch einige derſelben, die wir her ſezen wollen, auf eine ſo wichtige Sache hier ins beſondere aufmerkſam machen. Es verwandelt ſich dem nach

a in ä, als, Haß, häßlich.
ä in o, frohlocken, von froh und läcken (ſpringen, hüpfen).

e in

e in a und i, als, geben, gab, gib.
i in a und u, trinken, trank, getrunken.
o in ö, Kopf, köpfen.
u in ö, können, Kunst.
u in ü, gut, gütig.
b in f, heben, Haft.
d in t, schneiden, geschnitten.
g in ch, tragen, Tracht.
k in ch, denken, gedacht.
m in f, vernehmen, Vernunft u. s. w.

a) Hält man die Sprache der alten Deutschen gegen unsere heutige: so zeiget sich diese Verwandelung fast in jedem Worte. Zur Probe soll folgende Stelle aus Tatianen *) dienen:

Mitthiu ther Heilant giboran uuard in Betleem Judeno burgi, in tagon Herodes thes Cuninges, senu tho Magi ostana quamun zi Hierusalem, sus quedante: uuar ist ther thie giboran ist Judeno Cuning? uuir gisahumes sinan sterron in Ostarlante, inti quamumes inan zi betonne.

Das ist:

Als der Heiland gebohren war in Bethlehem der Stadt Juda, in den Tagen des Königes Herodes: sieh, da kamen die Weisen von Morgen nach Jerusalem, und sprachen: Wo ist der König der Juden, der

*) Harmoniæ evangel. [illegible]. theot. Cap. 8.

der da gebohren ist? Wir haben seinen Stern in Morgenlande gesehen, und sind gekommen, ihn anzubethen.

b) So gehet es auch in allen andern Sprachen. Den Liebhabern des Lateines zu gefallen, wollen wir einige ältere und jüngere lateinische Wörter mit einander vergleichen. So sageten z. B. die Alten

Aduleſcens	für Adoleſcens.	Menerva	für Minerva.
Optumus	optimus.	Præſentebos	præſentibus.
Voſter	veſter.	Occiſit	occidit.
Leitem	Litem.	Cenas	Genas.
Coda	Cauda.	Af	ab.
Exfociont	effugiunt.	Casmen	Carmen

u. ſ. w.

Des I Hauptstückes
II Abschnitt.
Von den Sylben.

29 §.

Durch eine Syllbe verstehen wir einen vollkommenen Laut, das ist, solchen, der einen Selbstlauter oder einen Doppellaut in sich begreifet.

a) Aus

a) Aus lauter Mitlautern kann allso keine Syllbe entstehen, man mag ihrer so viele zusammen sezen, als man will. Ein einziger Selbstlauter aber kann eine Syllbe machen.

b) Es sind dem nach so viele Syllben in einem Worte, als Doppellaute, oder besondere Selbstlauter darin ausgesprochen werden, diese mögen von Mitlautern begleitet werden oder nicht. B e - z a h l - e n z. B. ist ein dreisyllbiges Wort, weil man drei besondere Selbstlauter e, a, e darin höret. H e i l - i g ist zweisyllbig, weil es einen Doppellaut ei, und einen Selbstlauter i in sich fasset. M e e r endlich ist nur einsyllbig, weil ein einziger Selbstlauter darin ausgesprochen wird.

c) Syllbe heiset seinem griechischen Ursprunge gemäs eine Z u s a m m e n s e z u n g. Dieser Bedeutung zu Folge hat man bisher zu sagen gepfleget, die Syllbe sei eine Zusammenfassung mehrerer Buchstaben, die mit einem einzigen Aufthun des Mundes zugleich ausgesprochen werden können. Diese Erklärung ist falsch. Denn 1) gibt es Syllben, die aus einem einzigen Buchstaben bestehen. 2) Thue ich den Mund in h e r b u. a. d. gl. zwei Mal auf; und deñoch ist dieses Wort nur einsyllbig. Für Syllbe könnte man füglich W o r t g l i e d, und an Statt einsyllbig, zweisyllbig u. s. w., e i n g l i e d e r i g, z w e i g l i e d e r i g sagen.

d) Die

d) Die Mitlauter, von welchen der Selbstlauter oder Doppellaut einer Syllbe begleitet wird, stehen bald vornen, z. B. in d r e i; bald hinten, wie in A m t; bald auf beiden Seiten zugleich, z. B. in T o d. Die Anzahl dieser Mitlauter steiget oft so hoch, daß ihrer fünfe, sechse bis siebene in einer Syllbe zusammen kommen; als, s e l b st, S t r u m p f, t r a n k st s u. d. gl. Und dieses ist es, was die deutsche Sprache den Ausländern etwas hart und beschwerlich machet.

Des I Hauptstückes
III Abschnitt.

Von dem Zeit- und Tonmase der Buchstaben und Syllben.

30 §.

Das Z e i t m a s ist die Dauer der Töne, die wir im Sprechen aus dem Munde stosen. Mißt man die Buchstaben und Syllben mit diesem Masstabe ab: so müssen sie nothwendig lang oder kurz befunden werden. Derjenige Buchstab ist lang, zu dem man im Aussprechen mehr Zeit, als zu einem andern brauchet. Kurz hingegen ist derjenige,

jenige, zu deſſen Ausſprache, in Vergleichung mit einem andern, weniger Zeit erfodert wird. Auf gleiche Weiſe iſt die Länge und Kürze der Syllben zu verſtehen.

Dieſen Erklärungen zu Folge iſt das a in k a m, ſ a g e n, w a g e n u. d. gl. lang; in K a m m, S a ch e n, w a ch e n kurz. Denn in den drei erſtern wird es ſehr ſtark gedehnet; in den drei leztern hingegen eilet die Zunge ſchnell darüber her. Eben ſo iſt auch die erſte Syllbe in b e ſ ch e n k t kurz, die zweite lang, weil man in der Ausſprache auf jener nicht ſo lang verweilet, als auf dieſer. In H a u s r a t h ſind beide Syllben lang, weil keine derſelben ſich ſo geſchwind ausſprechen läßt, als z. B. die obige Syllbe b e, und andere dergleichen.

31 §. Ein kurzer Selbſtlauter machet die Syllbe, worin er ſich befindet, nicht nothwendiger Weiſe kurz. Denn es kann geſchehen, daß die Zunge wegen der Mitlauter, die den Selbſtlauter begleiten, in der Ausſprache ſehr aufgehalten werde.

So iſt z. B. der Selbſtlauter u in H e r k u n f t kurz, wie man leicht hören kann, wenn man ihn mit dem u in M u t h vergleichet, welches ſich ſehr dehnet. Nichts desto weniger iſt die ganze Syllbe

k u n f t

kunft lang, weil es mit ihrer Aussprache, der vielen und beschwerlichen Mitlauter halben, nicht so geschwind her gehet.

32 §. Hingegen ist die Länge des Selbstlauters alle Mal ein Zeichen, daß auch die Syllbe lang ist. Denn es ist ein Widerspruch darin, daß der Selbstlauter gedehnet, und doch die ganze Syllbe, wovon derselbe ein Theil ist, kurz abgeknappet werde.

Fraget man mich z. B., welches Zeitmas die zweite Syllbe in ausſagen habe: so weis ich gleich zu antworten, daß sie lang sei, weil ich höre, daß ihr Selbstlauter a von eben diesem Mase ist u. s. w.

33 §. Im Deutschen gibt es eigentlich keine gleichgiltige Buchstaben und Syllben, das ist, solche, die in derselbigen Ordnung und Verbindung der Redeglieder nach Belieben lang oder kurz ausgesprochen werden können. Es geschieht zwar bisweilen, daß die Selbstlauter, sonderlich in einsyllbigen Wörtchen, ihr Zeitmas verändern. Z. B. das u in du, welches gemeiniglich kurz ist, pfleget sehr gedehnet zu werden, wenn man die Person, mit der man spricht, von allen andern

recht

Digitized by Google

recht unterſcheiden will; als, dū haſt es gethan, und kein anderer. Allein man ſieht wohl, daß dieſe Dehnung hier nicht gleichgiltig iſt, ſondern daß der Nachdruck und die Verbindung der Rede dieſelbe erfodern.

a) Hierin gehet unſere Sprache von der griechiſchen und lateiniſchen ab: denn in dieſen gibt es im eigentlichen Verſtande gleichgiltige Buchſtaben und Syllben. Von dieſer Beſchaffenheit iſt das α in πατρος, das u in volucris u. ſ. w.

34 §. Der Ton iſt das Steigen oder Fallen der Stimme in der Ausſprache eines Buchſtaben oder einer Syllbe. Das Verhältnis dieſes Steigens und Fallens, welches mehrere Buchſtaben oder Syllben gegen einander haben können, heiſet das Tonmas.

35 §. Es folget hieraus von ſich ſelbſt, daß der Ton zweierlei ſei, nämlich der ſteigende und fallende, oder, wie ihn die Lateiner genennet haben, der ſcharfe und ſchwere. Den Doppelton dieſes Volkes, Kraft deſſen man die Stimme auf demſelbigen Buchſtaben, oder derſelbigen Syllbe, erhebet und fallen läßt, kennet die hochdeutſche Sprache nicht.

In aber hat die erste Syllbe einen scharfen, die lezte einen schweren Ton: denn man höret klar, daß man mit der Stimme in jener steiget, in dieser fällt. So gehet es auch in braten, drechseln, fröhlich, Gänse, Hoffnung, Orgel, Werkstatt u. s. w. In geschwind hingegen lieget auf der ersten Syllbe ein schwerer, auf der lezten ein scharfer Ton, weil die Stimme in schwind merklich erhoben wird. Ein gleiches Tonmas ist in den Wörtern bekannt, darauf, Erfolg, Verstand u. d. gl. In bisweilen hat die erste und lezte Syllbe einen schweren, die mittlere einen scharfen Ton u. s. w.

a) Saget man schlechtweg der Ton, ohne ihn durch ein ausdrückliches Beiwort zu bestimmen: so verstehet man dadurch alle Mal den scharfen Ton. Z. B. in umbringen fällt der Ton auf um, in umringen nicht.

36 §. Der Selbstlauter einer Syllbe, und die Syllbe selbst, haben einerlei Tonmas. Denn da alle Buchstaben einer Syllbe zusammen gehören, und einen Laut mit einander ausmachen (29 §): so ist es natürlich, daß sie insgesammt, so viel es möglich ist, in gleichem Tone ausgesprochen werden. Mit dem Zeitmase einer Syllbe und

ihres

ihres Selbstlauters verhält es sich ganz anders, wie wir oben (31 §) gezeiget haben.

37 §. Weil sich keine Größe, ohne Vergleichung mit einer andern, bestimmen läßt: so kann man auch keiner Sylbe, ohne diese Vergleichung, ein gewisses Tonmas beilegen. So lang allso die einsylbigen Wörter für sich allein betrachtet werden: haben sie weder einen scharfen, noch einen schweren Ton. Blos die Gesellschaft anderer Sylben kann es bestimmen, welcher von beiden ihnen zukomme.

So ist z. B. Zucht für sich allein tonlos; allein in Zuchthaus hat es einen scharfen, in Hauszucht einen schweren, hinter seinem Geschlechtsworte, die Zucht, wieder einen scharfen Ton u. s. w.

38 §. Um eines besondern Nachdruckes Willen bekömmt oft eine Sylbe den Ton, den sie gewöhnlicher Masen nicht hat.

Z. B. ordentlicher Weise saget man hin gehen, hin fahren u. d. gl., mit dem Tone auf dem hin. Allein um das Gehen von dem Fahren nachdrücklich zu unterscheiden, wird der Ton auf die erste Sylbe des folgenden Wortes geworfen; als, ich will nicht hin géhen, sondern hin fáhren. So

kann man auch sagen: Er hat das Gefäs nicht b é-
s c h l a g e n, sondern z é r s c h l a g e n u. s. f.

39 §. Das Zeit- und Tonmas sind in einer Sprache Dinge von der grössten Wichtigkeit. Davon hängt nicht allein der Wohlklang und die Annehmlichkeit einer Rede, sondern oft selbst der wahre Verstand der Wörter und Redesäze ab.

Wie widerlich und hottentottisch käme es nicht heraus, wenn ich z. B. sagete: Habéht ihr schon gé-speiséht! So haben auch die Wörter Häsen und hässen, läsen und lässen, gébet und Gebéth u. d. gl., ganz verschiedene Bedeutungen. Und wer höret nicht, daß in der Frage: B i s t d u s c h o n w i e d e r h i e r, ein weit anderer Sinn liege, als in dieser: B i s t d u s c h o n w i e d e r h i e r? Eben so offenbar ist auch der Unterschied zwischen diesen beiden Säzen: E r w i r d e s w ó h l m a c h e n, und, e r w i r d e s w o h l m á c h e n. Mannches Mal werden die Wörter durch Versezung des Tones gar unverständlich und räthselhaft; als e n t e r b é t e r, an Statt e n t é r b e t e r u. s. w.

40 §. Zwischen dem Zeit- und Tonmase ist ein groser Unterschied, wie aus dem, was wir bisher von beiden gesaget haben, klar zu ersehen ist.

In

In hoffen z. B. iſt das o kurz, in Hofe iſt es lang; deñoch hat es in beiden Wörtern einen ſcharfen Ton. Ferner hat die lezte Syllbe in Grosmuth eben ſo wohl einen ſchweren Ton, als in Freude; deſſen ungeachtet iſt jene lang, dieſe kurz u. ſ. w. Viele, die dieſen Unterſchied nicht gemerket haben, ſind bisher der irrigen Meinung geweſen, die ſcharf tönenden Syllben ſein alle Mal lang, die ſchwer tönenden kurz. Sonderlich hat Herr Gottſched dieſem ſchädlichen Irrthume in ſeiner Tonmeſſung durchaus angehangen, wodurch er viele ſeiner Schüler, unter andern vormals auch mich, in Verwirrung gebracht hat. Übrigens wirft die Kenntnis des jezt gezeigten Unterſchiedes ſchon von fern ein beglücktes Licht auf unſere Verſekunſt, welches uns zeiget, daß ſich einige Gattungen der deutſchen Verſe keines Weges nach dem Zeitmaſe, ſondern blos nach dem Tonmaſe der Syllben richten, wovon wir vielleicht anderswo umſtändlicher handeln werden.

II Hauptstück.

Von dem Ursprunge der deutschen Wörter.

I Abschnitt.

Von den Stammwörtern.

41 §.

Ein Wort, von dem ein anderes her kömmt, heiset in Ansehung dessen ein Stammwort. Dasjenige, welches seinen Ursprung von einem andern hat, wird ein abgeleitetes Wort genennet. Stammbuchstaben sind diejenigen, woraus das Stammwort bestehet.

Z. B. Haus ist das Stammwort von häuslich und hausen, und folglich sind diese beiden von jenem abgeleitet.

42 §. Die Ableitung geschieht immer durch einige Veränderung des Stammwortes. Diese Veränderung bestehet entweder in Verwechselung eines oder mehrerer Buchstaben, oder in einem hinten

hinten angehenkten Zusaze, oder in beiden Stücken zugleich.

In häuslich und hausen sind lich und en Anhänge. Im erstern ist nebst dem das a in ein ä verwandelt. In kam, welches von komm abstammet, ist eine bloße Verwechselung der Buchstaben ohne Anhang. Es werden übrigens nicht allein die Selbstlauter des Stammwortes, sondern auch die Mitlauter bisweilen verändert. Beispiele des erstern kommen in den obigen Wörtern vor. Das leztere zeiget sich in Trift u. a. d. gl., worin das b des Stammwortes treib, treiben, in ein f verwandelt ist.

43 §. Wer also den Stamm, oder, welches einerlei ist, die Wurzel eines Wortes aufsuchen will, der muß zusehen, welcher Theil des Wortes eine Veränderung gelitten hat. Diese Veränderung räumet man auf die Seite, so wird die bloße Wurzel stehen bleiben.

Wie heiset z. B. die Wurzel des Wortes Häßlichkeit? Ich bemerke, daß die Sylben lich und keit nur Anhänge sind. Diese werfe ich weg, so bleibet mir noch häß übrig. Ich sehe aber leicht, daß hier ein ä für ein a stehet. Also finde ich, daß Haß die Wurzel ist.

44 §. Es gibt abgeleitete Wörter, deren Wurzeln nicht mehr gebräuchlich sind.

Z. B. billig, Duldung, und andere mehr. Ig und ung sind Anhänge. Bill (Recht), und Duld (Geduld) sind die Wurzeln, die aber heutiges Tages für sich allein keine Bedeutung mehr haben.

45 §. Von einem abgeleiteten Worte können wieder andere abgeleitet werden.

Von Herr z. B. kömmt herrlich, und von diesem Herrlichkeit her.

46 §. Die Untersuchung der Stammwörter hat ihren grosen Nuzen 1) in der Lehre von der Länge und Kürze der Sylben, 2) in der Rechtschreibung, 3) bei dem Buchstabiren, 4) in Erklärung der wahren Bedeutung der Wörter, welches oft einen starken Einfluß in die Geschichte, Erdbeschreibung, und andere Wissenschaften hat.

a) Wir wollen die Bedeutung etlicher Wörter durch Beihilfe ihrer Wurzeln aufsuchen. Wir hören z. B. oft: Der Mensch ist liederlich (lüderlich); er fängt allerhand Stinkereien (Stenkereien) an u. d. gl. Die ersten Begriffe, welche sich uns bei diesen Wörtern dar stellen, sind Lieder, die man

sing-

finget, und stinken oder Gestank. Wir empfinden aber zugleich, daß diese Begriffe mit der Bedeutung, welche wir besagten Wörtern beizulegen pflegen, keines Weges überein kommen. Wir stehen im Zweifel, der sich nicht anders, als durch die Aufsuchung der Stammwörter heben läßt. Diese sind 1) Luder, 2) das veraltete Wort stenk, stenken (Unruhe stiften, Streit erregen). Wir müssen hier Erwähnung von dem berühmten Streite thun, der in diesem Jahrhunderte zwischen dem Herzoge von Savoien, und den Einwohnern des langhischen Gebiethes, le Langhe genannt, über die Frage entstanden ist, ob dieses Land ein Reichslehen sei. So wohl besagte Einwohner, welche für Reichslehnsleute angesehen sein wollten, als der Herzog beriefen sich auf die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Langhe. Jene sageten, dasselbe sei deutsches Ursprunges, und bedeute ein Land oder Gebieth; dieser hingegen behauptete, es heise so viel, als eine öde Gegend. Hier wurde allso, wie Frisch *) saget, die Wortforschung auf den Richterstuhl gesezet, und die Untersuchung des Stammwortes war eine Sache, die Land und Leute betraf.

*) Wörterb. I Th. a. d 572 S.

Des II Hauptstückes
II Abschnitt.
Von den zusammen gesezten Wörtern.

47 §.

Die Zusammensezung ist die Verknüpfung eines Wortes mit einem andern, oder wenigstens mit einem vorgesezten Redetheilchen, das zwar niemal für sich allein stehet, doch aber eine gewisse Bedeutung hat. Wörter, die nicht zusammen gesezet sind, heisen einfach.

Z. B. Rathhaus, Schreibfeder, Erzschelm, bedienen, zerreisen u. d. gl. sind zusammen gesezte Wörter. Die zwei erstern bestehen aus lauter Wörtern, deren jedes für sich allein stehen kann. In den drei leztern sind die vorgesezten Sylben erz, be, zer, solche Redethellchen, die zwar ihre gewisse Bedeutung haben, aber niemal für sich allein stehen können. Hievon wird unten (97 §) mehr gesaget werden.

48 §.

48 §. In den zusammen gesezten Wörtern enthält der lezte Theil der Zusammensezung alle Mal den Hauptbegriff.

Z. B. der Hauptbegriff oder Grund der Wörter Goldsand, sinnreich, versehen, lieget in Sand, reich, sehen. Die vorgesezten Glieder Gold, Sinn, ver, bestimmen nur die Art des Sandes, Reichthumes und Sehens.

49 §. Hieraus folget, daß die Zusäze, die einem Worte hinten angehenket werden, niemal Theile einer Zusammensezung sein können.

So sind z. B. die Wörter. Männchen, herzlich, geizig, eigentlich nicht zusammen gesezet, weil der Hauptbegriff, den man sich dabei machet, nicht auf die Endsylben chen, lich, ig fällt. Und das ist die Ursache, warum wir uns in der obigen Erklärung (47 §) des Wortes vorgesezten bedienet haben.

50 §. Die deutsche Sprache ist zur Zusammensezung allerlei Wörter überaus geschickt, und kann dadurch fast unendlich viele Begriffe ausdrücken. Schwerlich wird ihr eine Sprache in der Welt in diesem Stücke an die Seite gesezet werden können. Die Menge der zusammen gesezten Wörter,

die

die wir wirklich haben, ist unzählbar, und noch täglich können neue gemachet werden.

a) Bei der Bildung neuer zusammen gesezten Wörter muß man die Sprachähnlichkeit und den Wohlklang niemal aus der Acht sezen. Viele wissen hierin keine Schranken, und bringen oft solche Mißgeburten an den Tag, vor denen man erschrecken sollte. Von dieser Gattung sind beangenehmigen, beschehen, Beschwerführung, ohnermangeln, Störenfried, verbescheiden, verkostbaren, schwerlastig, Naturs-mutter, Seinselbstliebe, Weltsfeld u. d. m. Selbst den Gelehrten gerathen die Zusammensezungen nicht alle Mal. Einige Dichter haben z. B. die Wörter blutgefüllt, salzgemischt u. d. gl. gewaget; allein auch diese beleidigen gute deutsche Ohren. Hieher gehören zweifelsfrei auch die Ächtigkeit, Streitmüthigkeit, etwas kunstrichtern, nebst andern dergleichen, die ein Ungenannter *) an verschiedenen gelehrten Zeitungen mit allem Rechte tadelt.

51 §. Unter den zusammen gesezten Wörtern, die in unserer Sprache wirklich vor Handen sind, gibt es

*) Sieh das Sendschreiben eines Landpriesters an die sämmtlichen Herren Verfasser der gelehrten Zeitungen.

es viele, deren einfache Theile nicht mehr gebräuchlich sind.

Dahin gehören z. B. Böswicht, Wallfahrt, erbarmen, gebähren, verdammen u. a. m. Wicht (ein Kind oder Bub), Wall (ein Leichnam), Fahrt (eine Reise), barmen, bähren, dammen, sind heutiges Tages aus der Übung.

52 §. Die zusammen gesezten Wörter gehören zur Vollkommenheit einer Sprache: denn dadurch wird sie kurz und nachdrücklich (3 §). Da nun die deutsche Sprache mit einer unzählbaren Menge solcher Wörter versehen ist (50 §): so muß gewiß ihre Vollkommenheit in diesem Stücke sehr gros sein.

Des II Hauptstückes
III Abschnitt.
Von den fremden Wörtern.

53 §.

Es sind bereits Jahrhunderte, daß man der fremden oder ausländischen Wörter wegen

Krieg

Krieg führet, welcher noch bis auf diesen Tag fort dauert. Einige wollen sie ins gesammt aus unsrer Muttersprache verbannet wissen; andere schäzen dieselben über alle Masen hoch, und tragen daher kein Bedenken, ihre Gespräche und Schriften durchaus damit anzuspicken. Es ist viel daran gelegen, daß wir wissen, wie wir uns in diesem Stücke zu verhalten haben. Wir müssen uns deßwegen vor allen Dingen bemühen, einen deutlichen Begriff von den einheimischen und ausländischen Wörtern zu erlangen. Hiezu scheinet aber ein kurzer Unterricht von dem Ursprunge der Sprachen überhaupt, wo nicht ganz nothwendig, doch höchst dienlich und nüzlich zu sein.

54 §. Gott hat dem ersten Menschen Adam eine Sprache anerschaffen, welche vieler Wahrscheinlichkeit nach die hebräische war. Diese erste Weltsprache hat sich zweifelsohne bis zur Sündflut unzertheilt erhalten, weil die Menschen bis dahin nicht gar weit aus einander gewohnet, und allso in Gemeinschaft mit einander gelebet haben. Wenigstens ist es gewiß, daß zur Zeit des babylonischen Thurmbaues nur eine einzige Sprache in dem damals bewohnten Striche der Erde üblich war,

war, wie Moses *) klar bezeuget. Hier ist also die Quelle und Grundlage aller Sprachen in der Welt zu suchen. Es ist aber nicht nothwendig zu glauben, daß bei diesem Thurmbaue verschiedene neue Sprachen, die von der damaligen ganz und gar unterschieden gewesen sind, entstanden sein. Die heilige Schrift thut hievon keine ausdrückliche Meldung. Sie saget blos, Gott habe die Sprache der Bauleute verwirret. Diese Verwirrung ist aber, ohne Erschaffung neuer Sprachen, gar wohl möglich gewesen. Es kann sein, daß die Bauleute die Bestandtheile, den Laut, die Bedeutung, die Ordnung der üblichen Wörter geändert, und sich dadurch einander unverständlich gemachet haben.

55 §. Ob die jezt beschriebene Sprachverwirrung geblieben sei, und einen Einfluß in die verschiedenen Sprachen des Erdkreises gehabt habe, oder ob sie nach hintan gesezetem Thurmbaue wieder aufgehöret habe, das läßt sich so leicht nicht entscheiden. Dem sei, wie ihm wolle: so war es sehr natürlich, daß sich die Sprache, welche die Völker bei ihrer Abreise von Babel in verschiedene Lande

*) Im Buche der Schöpfung am 11 Kap.

Lande mit sich fort trugen, in viele andere zertheilete. Wir wollen die Ursachen davon kürzlich anzeigen und erläutern.

56 §. Die erste Ursache ist die Verschiedenheit der Himmelsgegenden, der Luft, der Speise und des Trankes. Hiedurch werden die Werkzeuge der Sprache geändert, folglich die Buchstaben verwechselt, versezet, verbissen, mit neuen vermehret u. s. w.

57 §. Die zweite Ursache ist die Entdeckung und Erfindung neuer Sachen. In verschiedenen Landen gibt es verschiedene Sachen. Es hat also ein Volk in diesem Lande Thiere, Steine, Pflanzen u. d. gl. gefunden, die ein anderes in jenem Lande nicht gefunden hat. Hier hat man neue Kleidungen, Ämter, Künste und Werkzeuge, neue Wahrheiten und Wissenschaften u. d. gl. erfunden, die anderswo niemal, oder nicht so häufig und vollkommen, erfunden worden sind. Für alle diese Dinge hat man neue Benennungen machen müssen, die in andern Ländern unbekannt waren.

58 §.

58 §. Die dritte Urſache iſt die Willkuhr der Menſchen in Benennung der Dinge. Hat es ſich zugetragen, daß die zerſtreuten Völker hier und da einerlei Sachen entdecket oder erfunden haben: ſo haben ſie denſelben oft aus verſchiedenen Abſichten verſchiedene Namen beigeleget.

Z. B. wir Deutſche benennen den Oſtermonath von dem Oſterfeſte, die Lateiner Aprilis von aperio (aufthun), die Sklavonier Cheudemon, das iſt, den böſen Monath. Unſer Dienstag kömmt von Ding (Gericht) her, der römiſche Dies Martis von dem Kriegsgotte Mars. Der Deutſche nennet den Beherrſcher eines groſen States König von können, wegen ſeiner groſen Macht; der Griech Βασιλευσ von Βασισ (Grund), weil der König der Grund oder die Stüze eines Landes iſt; der Lateiner Rex von regere (regiren) u. ſ. w.

59 §. Die vierte Urſache iſt die Unbeſtändigkeit und Vergeßlichkeit der Menſchen. Gebräuche, Trachten, Künſte, Wiſſenſchaften u. d. gl. ſteigen und fallen Wechſelweiſe in einem Lande. Dieſes hat nothwendig einen Einfluß auf die Benennungen ſolcher Dinge. Oft bleiben auch die Sachen unverändert; und dennoch gehen die Wörter, wodurch ſie angezeiget werden, entweder ganz zu

Grunde, oder sie bekommen eine weit eingeschränktere Bedeutung.

Z. B. Werra hies vormals so viel als Krieg. Dieses Wort ist nun in ganz Deutschland aus dem Gebrauche gekommen, und hat blos noch eine Spur von sich in wirren, verwirren, zurück gelassen. Allein in andern Ländern hat es sich erhalten. Daher nennen die Franzosen den Krieg Guerre, die Engelländer Warre, die Italiäner Guerra. Die Wörter Kerl, Herberg, Knecht waren vor uralten Zeiten bei uns üblich, und sind es noch, aber in einer sehr veränderten Bedeutung. Kerl zeigete einen starken, tapfern Mann an, und daher wurden die alten Kriegsfürsten Kerle genennet, und selbst der Namen Karl hat keinen andern Ursprung. Allein heut zu Tage pfleget man es blos von geringen Leuten zu sagen. Herberg (vormals Hereberga, Heriberga) kömmt von Heer, Kriegsheer, und bergen, verbergen her. Diesem Ursprunge gemäs bedeutete es eigentlich das, was wir jezt Lager, Kriegs- oder Feldlager nennen. Nunmehr aber ist seine Bedeutung auf die Einkehre eines Fremden oder Reisenden herunter gesezet. Knecht hies bei den Alten einen Soldaten, auch wohl einen Edelmann, der nicht rittermäsig war. Daher brauchen die Engelländer ihr Knight noch wirklich als einen Titel der adlichen Würde. Allein jezt bedeutet es in ganz

Deutsch-

Deutschland einen Menschen, der um den Lohn dienet u. s. f.

60 §. Die fünfte Ursache endlich ist die Gemeinschaft verschiedener Völker. Die besondere Sprache, welche sich durch die bisher beschriebenen Mittel in einem Lande bildet und fest sezet, breitet sich zum Theile, wie wohl immer unter einer veränderten Gestallt (56 §), sehr leicht in andere Länder aus, wenn die beiderseitigen Einwohner oft und häufig mit einander umgehen. Die Gelegenheit zu diesem Umgange sind Kriege, Handelschaft, Völkerzüge, Wissenschaften, Religion u. d. gl. Und auf diese Art entstehet oft aus der Vermischung mehrerer Sprachen eine ganz neue Sprache. So ist z. B. die französische aus der lateinischen, griechischen und deutschen zusammen gesezet.

61 §. Denket man allen diesen Ursachen ein wenig nach: so wird man finden, daß sich die babylonische allgemeine Stammsprache anfänglich in verschiedene Sprachen leicht hat zertheilen können. Dieses war der natürlichste Weg. Denn als die Völker sie bei ihrer Zerstreuung in verschiedene Länder mit sich fort nahmen: so war es noth-

wendig, daß sie hier und da einige Veränderungen litt (56 §). Diese Veränderungen gingen aber von Stuffe zu Stuffe. Sie waren anfänglich so schwach, daß die zerstreuten Völker einander noch verstehen konnten, wie z. B. alle, auch die entlegensten Landschaften Deutschlands einander verstehen. Und hieraus entstunden blos verschiedene Mundarten (6 §). Als aber der Unterschied dieser Mundarten durch die anwachsenden Veränderungen mit der Zeit so stark wurde, daß dieses und jenes Land einander nicht mehr verstunden: so verwandelten sich die Mundarten in neue Sprachen. Einige dieser Sprachen theileten sich allgemach wieder in ihre besondere Mundarten, welches immer geschieht, wenn das Land, worin eine Sprache gesprochen wird, von grosem Umfange ist; und diese Mundarten wurden endlich eben so, wie die vorigen, zu neuen Sprachen u. s. w. Mehr hievon s. in d. krit. Beitr. 2 B. a. d. 599 u. f. S.

62 §. Die Sprache nun, welche auf die beschriebene Art andere zeuget, heiset eine Muttersprache. Diejenige, welche von einer andern abstammet, wird eine Tochtersprache genannt.

Z. B.

Z. B. von der alten celtiſchen Sprache haben die vier Hauptſprachen Europens, die griechiſche, lateiniſche, deutſche und ſklavoniſche, nach den wahrſcheinlichſten Gründen, ihren Urſprung. Die erſtere iſt demnach, in Anſehung der vier leztern, eine Mutterſprache. Allein jede dieſer Töchter iſt wieder zu einer fruchtbaren Mutter anderer Sprachen geworden. So kömmt z. B. die ruſſiſche, polniſche und böhmiſche von der ſklavoniſchen her u. ſ. w.

63 §. Nach allem dem iſt es kein Wunder, daß man in den mehrſten Sprachen der Welt noch heut zu Tage eine Ähnlichkeit findet. Eine kleine Probe hievon zu geben, wollen wir ein Verzeichnis etlicher Wörter aus verſchiedenen Sprachen her ſezen, womit die deutſche augenſcheinlich übereinkömmt.

Griechiſche.		Gothiſche.	
Βρωτος,	Brod.	Ains,	eins.
Κυσω,	ich küſſe.	Etliti,	Edelleute.
Μητηρ,	Mutter.	Fimf,	fünf.
Μισγω,	ich miſche.	Gaban,	geben.
Μυς,	Maus.	God,	Gott.
Νεος,	neu.	Ik,	ich.
Πατηρ,	Vatter.	Saian,	ſäen.
Σακκος,	Sack.	Sunus,	Sohn.
Θηριον,	Thier.	Thuſund,	tauſend.
Θυρα,	Thüre.	Wintrus,	Winter.

Tartarische.		Lateinische.	
Alt,	alt.	Ager,	Acker.
Appel,	Apfel.	Armus,	Arm.
Boga,	Bogen.	Auris,	Ohr.
Handa,	Hand.	Labium,	Lippe.
Hus,	Haus.	Limus,	Leimen.
Plut,	Blut.	Nasus,	Nase.
Rink,	Ring.	Sal,	Salz.
Silver,	Silber.	Sat,	satt.
Son,	Sonne.	Tonitru,	Donner.
Stul,	Stuhl.	Vannus,	Wanne.

Persische.		Sklavonische.	
Bend,	Band.	Bloa,	blau.
Brader,	Bruder.	Brettegan,	Bräutigam.
Dochter,	Tochter.	Dägo,	Degen.
Juck,	Joch.	Farbia,	Farbe.
Kisti,	Kiste.	Glosu,	Glas.
Mader,	Mutter.	Gobel,	Gabel.
Must,	Most.	Gröne,	grün.
Nam,	Namen.	Knöpu,	Knöpfe.
Neu,	neu.	Schweinang,	Schwein.
Stareh,	Stern.	Sönka,	Sohn.

64 §. Hieraus sieht man, wie schwer es sei zu bestimmen, zu welcher Sprache ein Wort ursprünglich gehöre; ob es in diesem oder jenem

Lande erfunden worden sei u. s. w. Es ist also ein schädliches Vorurtheil, wenn man glaubet, ein deutsches Wort sei gleich lateinisches oder griechisches Ursprunges, so bald es eine Ähnlichkeit mit Wörtern dieser Sprachen zeiget.

65 §. Ist ein Wort von undenklichen Zeiten her in einer Sprache üblich gewesen, so ist es für einheimisch zu halten; wo nicht, so wird es unter die fremden oder ausländischen Wörter gezählet.

Z. B. Messe, Vesper, Vigil, Sacrament, Evangelium u. d. gl., sind Fremdlinge im Deutschen, weil sie vormals nicht darin gebräuchlich gewesen, sondern erst mit der christlichen Religion aus der lateinischen und griechischen Sprache zu uns gekommen sind.

66 §. Wir dörfen weder alle fremde Wörter aus unserer Sprache verbannen, noch alle ohne Unterschied darin aufnehmen. Das erstere würde eine unmögliche Arbeit sein, weil man in vielen dieser Wörter eine eingewurzelte, allgemeine Gewohnheit von ganz Deutschland bestreiten und ausreuten müßte. Das leztere würde unfehlbar die Quelle einer grosen Undeutlichkeit, und solcher Ver-

wirrung sein, daß endlich eine ganz neue Sprache aus der jezigen entstünde.

67 §. Wir müssen allso die Mittelstrase eingehen, und blos diejenigen Fremdlinge in unsrer Mutterspracbe dulden, die das Bürgerrecht darin erhalten haben. Zur Erhaltung dieses Rechtes wird aber erfodert, 1) daß der Gebrauch eines Wortes allgemein sei; 2) daß wir kein anderes, oder wenigstens kein bässeres Wort zu Hause haben.

Von diesem Schlage sind z. B. die oben angeführten Wörter Messe, Sacrament, Evangelium u. s. w. Dahin gehören ferner die Ehrennamen Majestät, Excellenz u. d. gl. Deßgleichen die Benennungen einiger Sachen, die wir von Ausländern bekommen haben, als Thee, Kaffe u. s. f. Alle die ausländischen Wörter aber, welche die obigen Eigenschaften nicht haben, sind ein unnüzes und schädliches Zeug, welches man sorgfältig vermeiden muß.

a) Über die Ursachen der so gewöhnlichen Einmischung fremder Wörter und Redensarten, und warum man dieselbe meiden solle, drücket sich Herr Scheller *) folgender Gestallt aus: "Warum menget man aus-

„länd-

*) Gedanken von den Eigenschaften der deutschen Schreibart a. d. 74 u. f. S.

„ ländiſche Wörter mit ein, wann man deutſch redet
„ oder ſchreibet? Dieſes geſchieht aus zwoen Urſach-
„ en, die oft beiſammen ſind. 1) Aus Unwiſſenheit.
„ Man weis es nicht deutſch zu geben, oder glaubet,
„ es könne nicht deutſch gegeben werden. . . 2) Aus
„ Stolze. Man will nämlich gelehrt ſcheinen, das
„ iſt, den Schein haben, daß man viele Sprachen
„ verſtehe. Daher diejenigen, die die wenigſten
„ verſtehen, am bunteſten reden. . . Warum iſt die
„ Einmiſchung ausländiſcher Wörter zu tadeln? 1)
„ Iſt es lächerlich, verſchiedene Sprachen ohne Noth
„ und ohne Nuzen unter einander zu mengen, weil
„ es alle Mal etwas gezwungenes anzeiget. Es iſt
„ lächerlich, das weit her zu holen, was man in der
„ Nähe eben ſo gut hat. Wer aus einem weit ent-
„ legenen Garten Roſen holet, da er ſie in ſeinem
„ Garten eben ſo gut haben kann, iſt der nicht lächer-
„ lich? Wenn ich einen Gedanken durch Wörter aus-
„ drücken kann, die auf deutſchem Boden gewachſen
„ ſind: warum hole ich ausländiſche dazu, zu Mal, da
„ die übrigen deutſch ſind? Sieht dieſes nicht bald
„ eben ſo aus, als wenn man ſich einen Rock aus
„ zwei- oder dreierlei Tuche, oder, wenn man lieber
„ will, aus Stücken von lauter unterſchiedenen Farb-
„ en machen lieſe? Es iſt lächerlich, mit einer Klein-
„ igkeit gros zu thun, und in einer Sache eine Ehre
„ zu ſuchen, worin keine iſt. Ich kann den Vorzug
„ desjenigen, der da ſaget: Es iſt mir ein recht

„ plaisir, vor dem, der da spricht: Es ist mir ein „ recht Vergnügen, nicht einsehen. Der einzige Vor- „ zug ist vielleicht dieser (arrige Aures Pamphile), „ daß die aufmerksamen Bedienten des erstern unter „ sich sagen: Unser Herr kann recht viele Sprachen; „ oder daß der Pöpel seine Verwunderung mit offenem „ Munde bezeiget. 2) Zeiget diese Vermischung eine „ Verachtung seiner Muttersprache an, welches sich „ keine Nation vorwerfen läßt. . . 3) Streitet sie „ wider die Deutlichkeit. Wir reden mit einem „ Deutschen französisch, lateinisch, hebräisch (auf „ der Kanzel), und fragen nicht vorher, ob er es „ auch verstehe. Der Arzt erkläret der kranken „ Bürgersfrau ihre Krankheit, und spricht: Sie „ sizet in den Intestinis; es ist vermuthlich ein „ Scirrhus da; es ist ein Febris intermittens; das „ Blut ist extravasiret. . . Die Bürgersfrau höret „ und bewundert ihren Äskulap, verstehet aber „ nichts. Der Advocat rufet seinem verzagten Cli- „ enten, dem Dorfschulzen zu: Wir wollen Gegen- „ part contumaciren; es ist ein Spolium, folglich „ muß Actio de Spolio angestellet, und recht libellirt „ werden; wir wollen ihn peremtorie citiren lassen. . . „ Der Dorfschulz erstaunet und denket: Je nu, was „ ich nicht verstehe, muß mein Advocat verstehen „ u. s. w. Alles dieses führet Herr Scheller weitläufig und auf eine so angenehme als bündige Art aus; nur Schaden, daß er seiner eigenen Vorschrift nicht genau folget.

folget. Allein das ist heutiges Tages eben das bedaurungswürdigste Schicksal für unsere Sprache, daß selbst ihre Kenner und Vertheidiger, daß öffentliche Kunstrichter, daß so viele vornehme Schriftsteller ihre Reinigkeit so sehr verlezen. "Man fängt auf das „ Neue an, saget Herr Rust *), eine so grose Menge „ barbarischer Wörter und Redensarten aus allen „ möglichen Sprachen in die unserige einzumischen, „ daß diese leztere dadurch fast eben so sehr, wo nicht „ noch mehr, verunstaltet und verstellet wird, als zu „ den Zeiten eines Riemer, Weise, Gottschling, „ Talander, Menantes. . . Was aber das Schlimmste ist, so wimmeln auch so gar die Schriften derjenigen, welche doch als grose Geister in der gelehrten Welt bekannt sind, von solchen Überläufern und „ Bastarden bis zur Ungebühr, indem man die Wörter Nüancen, Kolorit, Burleske, „ Groteske, Genie, Esprit, Sentiment, ideal, frappant, interessant, moderniſiren, balanciren, „ abonniren, perſonificiren, und „ unzählige andere fast auf allen Seiten antrifft „ u. s. f. Wir wollen hoffen, die Zeiten werden kommen, daß ganz Deutschland bei dem Anblicke solcher schäckigen Schriften den Kopf schütteln, und mit Herr Schellern sagen wird: Ist das nicht lächerlich?

*) Abhandl. von den Ursachen der Verschiedenheit der deutsch. Rechtschr. im Vorb. a. d. III u. IV S.

III Hauptstück.

Von dem Unterschiede der deutschen Wörter in Absicht auf ihre Bedeutung.

68 §.

Die Wörter werden entweder zur Bedeutung der Sachen gebrauchet, für welche sie bei ihrer ersten Einsezung bestimmet worden sind; oder sie bedeuten Sachen, die mit jenen eine Ähnlichkeit haben. Die erstern werden eigentliche, die leztern uneigentliche oder verblümte Wörter genennet.

Z. B. Wurzel bedeutet eigentlich die zackigen Theile einer Pflanze, die unter der Erde liegen, und ihr zur Anziehung der Nahrung, und zur Befestigung dienen. Uneigentlich spricht man von den Wurzeln der Zahlen und Gewohnheiten.

69 §. Zur gründlichen Sprachkenntnis wird unumgänglich erfodert, daß man die eigentliche Bedeutung der Wörter wisse.

Ohne

Ohne dieses läßt sich die Übereinstimmung der abgeleiteten Wörter mit ihren Stammwörtern nicht finden (46 §). Davon hängt ferner der richtige Gebrauch der verblümten Wörter ab. Denn der Grund aller verblümten Wörter ist die Ähnlichkeit (68 §); wer aber die eigentliche Bedeutung der Wörter nicht weis, der wird vergebens nach Ähnlichkeiten suchen.

70 §. Geistliche und unsichtbare Dinge drücken wir, aus Mangel eigentlicher Benennungen, mehrsten Theils durch uneigentliche Wörter aus, die wir von körperlichen Dingen entlehnen.

Z. B. trübe Zeiten, die süse Ruhe, ein heiteres Gemüth, die schöne Tugend, eine erhabene Denkungsart, das nagende Gewissen, eine schwere Sünde u. d. gl., sind lauter verblümte Wörter.

71 §. Gemeine Wörter sind diejenigen, wodurch Dinge ausgedrücket werden, die den Menschen überhaupt bekannt sind. Kunstwörter hingegen heisen diejenigen, welche Sachen bedeuten, die den Menschen blos in Ansehung ihrer Kunst oder Handirung bekannt sind.

Z. B.

Z. B. Feder, Glas, Fus sind gemeine Wörter. Kunstwörter sind Gleichung, Zirkelstralen, Neigungswinkel in der Grösenlehre; Schweis, Löffel u. d. gl. bey den Jägern.

72 §. Wörter, die mehr als eine Bedeutung haben, heisen vieldeutig.

Von dieser Art sind Thor, Schloß, Band u. d. gl.

73 §. Wenn zwei oder mehrere Wörter dieselbige Sache ausdrücken: so werden sie gleichdeutig oder gleichgiltig genannt. Es können aber gleichdeutige Wörter entweder nur in gewissen, oder in allen Umständen einerlei Bedeutung haben. Von der ersten Gattung sind z. B. da und als, von der zweiten Samstag und Sonnabend u. d. gl. Beziehet sich als auf eine Zeit: so kann man, ohne die geringste Veränderung des Sinnes, da an dessen Statt gebrauchen. Als er zwölf Jahre alt war, oder, da er zwölf Jahre alt war, ist vollkommen einerlei. Daß übrigens diese zwei Wörtchen in andern Fällen nicht mit einander verwechselt werden können, ist bekannt genug. Hingegen gibt es

keinen

keinen Fall, worin Samstag und Sonnabend verſchiedene Bedeutungen haben.

a) In der groſen Streitfrage, die bisher von den Gelehrten unterſuchet worden iſt, ob es nämlich wahre gleichdeutige Wörter in einer Sprache gebe, haben wir Folgendes zu merken. 1) Daß es gleichdeutige Wörter gebe, die nur in einigen Fällen ſolche ſind, iſt auſer allem Zweifel, wie die obigen Wörtchen als und da, u. a. m. zur Genüge zeigen. 2) Daß die Glieder eines Volkes, die durch einen beſtändigen Umgang und einerlei Sprache genau mit einander verbunden ſind, jemals eins geworden ſein ſollen, eine und dieſelbige Sache mit mehrern Namen zu belegen, die in allen Umſtänden ohne Unterſchied mit einander verwechſelt werden könnten, dieſes hat nicht die geringſte Wahrſcheinlichkeit für ſich. Dieſe Vervielfältigung der Benennungen wäre unnöthig, der Gedächtnis beſchwerlich, folglich unvernünftig geweſen. Wenn alſo gleichdeutige Wörter von der jezt beſchriebenen Art in irgend einer Sprache vor Handen ſind: ſo iſt ihr Urſprung entweder in verſchiedenen Mundarten desſelbigen Volkes, oder gar in verſchiedenen Sprachen mehrerer Völker zu ſuchen. So ſind die oben angezogenen Wörter Samstag und Sonnabend urſprünglich in der That nichts anders, als zwei landſchaftliche Wörter, die durch die Schriften und andere dergleichen Mittel endlich ſo gemein geworden ſind, daß ſie jezt in ganz Deutſch-

land

land verstanden werden. Unsere Sprache besizet noch eine gute Anzahl Wörter von dieser Art. Läßt man die eingeschlichenen fremden Wörter, wenn es auch nur diejenigen wären, die wirklich ein ziemliches Ansehen gewonnen haben, neben den deutschen stehen, die man, um diese Fremdlinge entbähren zu können, erfunden hat: so entstehet daher auch eine grose Menge vollkommen gleichdeutiger Wörter; z. B. Theologie und Gottesgelehrtheit, Poesie und Dichtkunst, Exempel und Beispiel u. d. gl. 3) In allen übrigen Wörtern, die nicht von einander abstammen, wenn sie auch noch so gleichdeutig scheinen sollten, muß ein Unterschied der Bedeutung sein. Ist der Hauptbegriff, mit dem sie verbunden sind, einerlei: so zeigen sie wenigstens verschiedene Eigenschaften, Bestimmungen oder Umstände einer Sache an. So verhält es sich z. B. mit reden und sprechen, umsonst und vergebens, alle Mal und alle Zeit u. d. gl. Dies haben wir von reden und sprechen schon oben (1 §) gezeiget; von den übrigen wollen wir es hier kürzlich zeigen. Man arbeitet umsonst, wenn man es ohne Lohn und Vortheil thut; vergebens, wenn man seinen Zweck dadurch nicht erreichet. Alle Zeit bedeutet etwas anhaltendes, das immer sein muß; alle Mal beziehet sich nur auf gewisse Fälle, da eine Sache geschehen muß, so oft diese Fälle vorkommen. Eben so ist Thor von Narr, abdanken von

abſezen, geizig von karg, nöthigen von zwingen u. ſ. w. unterſchieden. Eine groſe Menge ſolcher Wörter hat uns Gottſched und Stoſch in beſondern Werken erkläret, wofür wir ihnen vielen Dank ſchuldig ſind. Findet man übrigens zwiſchen zweien Wörtern, die gleichdeutig zu ſein ſcheinen, nicht gleich einen Unterſchied: ſo iſt es darum nicht ausgemachet, daß keiner da ſei. Er kann verloren gegangen ſein, und wieder gefunden werden.

IV Hauptſtück.

Von den verſchiedenen Arten der deutſchen Wörter, die eine Rede ausmachen.

74 §.

Durch eine Rede verſtehen wir hier blos eine Sammlung von Wörtern, wodurch man ein Urtheil ausdrücket, das iſt, etwas bejaet oder verneinet. Dieſe Wörter werden daher Theile der Rede, oder Redetheile genannt. Es gibt aber ſehr verſchiedene Arten derſelben, die wir alle genau unterſuchen, und kennen lernen müſſen.

75 §. Nennwörter heisen diejenigen Wörter, wodurch Sachen, die für sich selbst bestehen, oder ihre Beschaffenheiten, oder beide Stücke zugleich, ausgedrücket werden. Dergleichen sind Herr, Herrlichkeit, herrlich u.d.m.

a) Ein fast allgemeines Kennzeichen des Nennwortes ist, daß man die Wörtchen der, die, das, oder wenigstens eines derselben, davor sezen kann. Z. B. der Herr, die Herrlichkeit, der, die, das herrliche.

76 §. Die Nennwörter sind zweierlei, selbstständige und beiständige, oder Hauptwörter und Beiwörter. Die erstern bedeuten entweder Sachen, die für sich selbst bestehen, oder ihre abgesonderten Beschaffenheiten; als Herr, Herrlichkeit. Die leztern zeigen die Beschaffenheit eines Dinges klar, den Grund aber, worin dieselbe lieget, nur dunkel an; z. B. herrlich. Die klare Bedeutung dieses Wortes ist die Herrlichkeit als eine Beschaffenheit; aber den Grund dieser Beschaffenheit, das ist, die Sache, welche die Herrlichkeit besizet, bedeutet es nur dunkel.

a) Die Kennzeichen der Haupt- und Beiwörter sind folgende: 1) Das Hauptwort kann immer für sich allein,

allein, ohne Zuthun eines andern Wortes, bestehen; das Beiwort hingegen hat für sich niemal eine völlige Bedeutung, weil immer ein anderes Wort (nämlich dasjenige, welches den Grund der Beschaffenheit ausdrücket) dazu gesezet, oder wenigstens darunter verstanden werden muß. 2) Das Hauptwort leidet gemeiniglich nur eines der Wörtchen der, die, das vor sich; das Beiwort nimmt sie gemeiniglich alle drei an. 3) Das Beiwort kann mehrsten Theils die drei Endungen er, e, es haben, das Hauptwort nicht. Z. B. aus dem Beiworte tugendhaft kann ein tugendhafter, eine tugendhafte, ein tugendhaftes gemachet werden; aus dem Hauptworte Tugend aber läßt sich ein tugender, eine tugende, ein tugendes, nicht bilden.

77 §. Bei den Menschen und übrigen Thieren findet man zwischen Manne und Weibe einen Unterschied, den man das Geschlecht heiset. Es gibt aber auch sehr viele Sachen in der Natur, die diesen Unterschied nicht haben, und folglich von keinem Geschlechte sind; als Buch, Haus, Feld u. s. w. Nach eben diesem Unterschiede hat man auch die Hauptwörter eingetheilet, und etlichen das männliche, andern das weibliche, den übrigen das unbestimmte oder ungewisse, das soll heisen, kein Geschlecht

zugeeignet. Diese Geschlechter pfleget man durch die Wörtchen d e r, d i e, d a s auszudrücken, und daher werden sie G e s c h l e c h t s w ö r t e r genennet.

a) Wenn die Sprachdrechsler in Austheilung der Geschlechtswörter vernünftig hätten verfahren wollen: so hätten sie den Hauptwörtern, die was männliches in der Natur bedeuten, das Wörtchen d e r; denjenigen, welche den Weibern zukommen, d i e; allen übrigen, die keines dieser zwei Geschlechter anzeigen, d a s vorsezen sollen. Allein diese Ordnung findet man weder in der deutschen, noch in sonst einer Sprache in der Welt. Dem Worte W e i b z. B. hätte man natürlicher Weise d i e, dem Worte M ä n n l e i n hingegen d e r, und den Wörtern S t u h l, B a n k u. d. gl., d a s vorsezen sollen; dennoch hat man gerad das Gegentheil gethan. Dieser eigensinnige und unvernünftige Unterschied der Geschlechter machet die Erlernung der Sprachen überaus schwer, wie die Erfahrung sattsam lehret.

b) Daß übrigens die Wörtchen d e r, d i e, d a s gerad zur Bestimmung der Geschlechter erfunden worden sein, ist noch nicht ausgemachet. Düclos, und die Herren von Port royal *) sind anderer Meinung. Vielleicht haben sie Recht. Weil aber die Endscheidung

*) Grammaire générale & raisonnée, chap. VII.

ung dieser Frage hier zu weitläufig ist: so wollen wir es bei dem Alten lassen.

78 §. In einer Rede kommen dieselbigen Sachen gemeiniglich oft vor. Es wäre sehr weitläufig und verdrieslich, wenn man immer dieselbigen Namen dieser Sachen wiederholen müßte. Man hat daher gewisse Wörter erdacht, welche die Stelle solcher Namen vertreten. Da sie nun der Gestallt für die Hauptwörter, das ist, an Statt derselben, gesezet werden: so nennet man sie billig Fürwörter.

Z. B. wollte Karl zu seinem Freunde Ferdinand sagen, daß er ihn liebe: so müßte er ordentlicher Weise sagen: Karl liebet Ferdinanden. Diese Weitläufigkeit zu vermeiden saget er kürzlich, ich liebe dich. Die Wörter ich, dich, sind dem nach Fürwörter.

79 §. Wenn man redet, so spricht man entweder von einer einzigen Sache, oder von mehrern. Daher hat man auch den Hauptwörtern und den dazu gehörigen Geschlechts- Für- und Beiwörtern, zweierlei Zahlen, die einfache und vielfache, oder die einzele und mehrere, beigeleget.

z. B. der gelehrte Mann, du, er, sind in der einfachen; die gelehrten Männer, ihr, sie, in der vielfachen Zahl.

80 §. Die genannten Wörter haben so wohl in der einzelen als mehrern Zahl nicht immer einerlei Ausgang; z. B. der Mann, des Mannes, dem Manne, die Männer, den Männern u. s. w. Diese verschiedenen Ausgänge nennet man Endungen. Sie bestehen theils in Veränderung der Endbuchstaben, wie das Geschlechtswort der zeiget; theils in Zusäzen, wie aus dem Hauptworte Mann erhellet. Die deutsche Sprache hat also eben so wohl, als die griechische und lateinische, wahre und eigentliche Endungen. Die Griechen hatten derer fünf verschiedene, die Lateiner sechse; im Deutschen aber gibt es nur viere, nicht zwar in jedem Worte, sondern in allen überhaupt. Die Lateiner nannten die ihrigen Nennendung, Zeugendung, Gebendung, Klagendung, Rufendung, Nehmendung; wir nennen die unserigen, nach den vier Fragen wer? wessen? wem? wen? schlechtweg, die erste, zweite, dritte und vierte Endung. Die Rufendung ist der Nennendung, und die Nehmendung der Gebendung im

Deutsch-

Deutschen immer gleich. Man pfleget die erste Endung auch die Stammendung, ferner die gerade, die übrigen die gebogenen Endungen zu nennen.

81 §. Diese Endungen hat man nicht vergebens erfunden. Man hat die verschiedenen Verhältnise und Verbindungen, welche die Sachen unter einander haben, dadurch anzeigen wollen. Die erste Endung drücket die Sache schlechtweg aus, ohne auf ihre Verbindung mit andern zu sehen. Die zweite Endung zeiget nebst andern Verhältnisen diese an, daß eine Sache der andern einiger Masen zugehöre; z. B. die Liebe Gottes, der Schöpfer der Welt. Durch die dritte Endung wird angezeiget, daß eine Sache sich der andern nähere, ihr nuze, schade u. d. m.; als, dem Fürsten die Schazung geben, dem Vatterlande getreu, der Gesundheit schädlich. Die vierte Endung drücket unter andern die Wirkung einer Sache auf die andere aus; z. B. den Nächsten lieben, das Gesez erfüllen u. s. w.

82 §. Es können sich aber die Sachen auf gar manncherlei Weise auf einander beziehen,

darum ist die Menge ihrer Verhältnise sehr gros und verschieden. Man hat gesehen, daß die jezt beschriebenen Endungen nicht hinlänglich wären, alle diese Verhältnise anzuzeigen. Man hat daher zu eben dem Ende noch andere Wörter ausgedacht. Diese nehmen zwar für sich selbst keine verschiedene Endungen an, erfodern aber in den Nenn- und Fürwörtern immer eine gewisse Endung, stehen mehrsten Theils vor denselben, und werden deßwegen Vorwörter genannt; z. B. aus dem Kopfe, durch mich u. d. m.

83 §. Ein Zeitwort ist ein Wort, wodurch etwas von einem Dinge gesaget wird; z. B. ich schreibe, lobe, komme, spanne u. d. gl.

a) Hierin bestehet das Wesen des Zeitwortes. Schottel *), und mit ihm eine Menge unsrer Sprachlehrer, nennen es ein Wort, welches das Thun oder Leiden sammt der Zeit anzeiget. Diese Erklärung tauget aber nichts, indem es Zeitwörter gibt, die weder ein Thun noch ein Leiden bedeuten; z. B. ich bin, ich ruhe u. d. gl. Übrigens ist die Anzeige der Zeit

*) Ausführliche Abhandl. vom Urspr. d. deutsch. Spr. 547 S.

Zeit eine Eigenschaft des erklärten Wortes, von der es den Namen Zeitwort hat.

84 §. Von den Zeitwörtern entstehen Beiwörter, die nebst ihrer gewöhnlichen Bedeutung (76 §) auch eine gewisse Zeit anzeigen; z. B. schlagend, liebend, geschlagen, geliebet. Diese Wörter haben dem nach die Natur der Nennwörter (75 §), und zugleich eine Eigenschaft der Zeitwörter (83 §). Sie halten also das Mittel zwischen beiden, und heisen deßwegen Mittelwörter.

85 §. Man ist im Reden immer auf Verkürzungen bedacht. Daher kömmt es, daß man oft mit einem Worte ausdrücket, was man sonst durch ein Vorwort und Nennwort zugleich auszudrücken pfleget. Z. B. eilends an Statt in Eile, wann an Statt zu welcher Zeit, hier an Statt an diesem Orte u. s. w. Diese Wörter stehen gemeiniglich neben einem Bei- oder Zeitworte, um die Bedeutung derselben, nach einer der Fragen wie? wo? wann? etwas näher zu bestimmen. Z. B. Unser Freund ist gestorben, wie? christlich, wo? hier, wann? gestern. Dieser Jüngling

ist fleisig, wie fleisig? ungemein, wann? immer u. s. f. Aus dieser Ursache nennen wir die erklärten Wörter Nebenwörter.

a) Sehr viele Beiwörter können auch Nebenwörter sein. Ihre äusere Gestallt unterscheidet sie oft nicht im geringsten von einander; als stark, heilig, geschwind, schön u. s. w. Blos ihre Bedeutung zeiget ihren Unterschied an. Sage ich z. B., Valentin tanzet schön: so ist schön ein Nebenwort. Sage ich aber, Valentin ist schön: so ist dieses schön ein Beiwort. Im erstern Sinne läßt es sich durch ein Vor- und Hauptwort auflösen, im leztern nicht. In jenem bestimmet es durch die Frage wie? die Bedeutung des Zeitwortes tanzen; in diesem fraget man nicht wie, sondern was ist er? Antwort, schön. Wird nun ein Beiwort, das von einem Nebenworte begleitet ist, selbst zu einem Nebenworte: so kömmt ein Nebenwort neben das andere zu stehen, und eines wird die Bedeutung des andern Bestimmen. Z. B. Valentin tanzet überaus schön. Hier sind überaus und schön zwei Nebenwörter, deren lezteres vom erstern bestimmet wird.

b) Bei den Zeitwörtern sein, werden, bleiben, werden die Beiwörter niemal zu Nebenwörtern, weil man da immer wer oder was fragen kann. Allein bei andern Zeitwörtern ist es oft zweifelhaft,

ob

ob man Beiwörter oder Nebenwörter daraus machen solle. Dieses ist aber leicht zu entscheiden, wenn man Acht gibt, ob das zweifelhafte Wort eine Bestimmung der Bedeutung des Zeitwortes, oder einen gewissen Zustand der Sache, wovon die Rede ist, anzeige. Im ersten Falle ist es ein Nebenwort, im zweiten ein Beiwort. Z. B. Paul lieget krank zu Bette. Hier ist krank ein Beiwort, kein Nebenwort. Denn ich will nicht sagen, daß Paul auf eine kranke Art, oder nach Art eines Kranken zu Bette liege (denn das könnte er auch, wenn er gesund wäre; oder, wenn er auch krank wäre, könnte er doch auf eine andere Art liegen); sondern ich will sagen, daß er wirklich krank sei, und dabei zu Bette liege. So sind auch die Wörter müd, arm, todt in folgenden Beispielen lauter Beiwörter: Er ist müd nach Hause gekommen, er frißt sich arm, er fällt sich todt u. s. w. Hingegen beziehet sich schön in dem obigen Beispiele, Valentin tanzet schön, blos auf das Zeitwort, nicht auf Valentinen. Es deutet nur an, daß seine Art zu tanzen, nicht aber er selbst schön sei. Dem zu Folge ist es kein Beiwort, sondern, wie schon oben gesaget worden ist, ein Nebenwort.

86 §. Ein Bindewort ist ein Redetheil, welcher einzele Wörter, oder auch ganze Redesäze, mit einander verknüpfet.

Z. B.

Z. B. Leopold ist gütig und gerecht; er sieht auf alle seine Tritte, damit er weder Gott noch den Menschen mißfalle. Hier sind und, weder, noch, Bindewörter.

87 §. Wörter, welche die Gemüthsregungen des Redenden ausdrücken, heisen Zwischenwörter. Dergleichen sind ach, ei, leider u. d. m.

88 §. Das sind nun alle die Theile, woraus eine Rede bestehet. Es muß dem nach kein Wort in der ganzen Sprache zu finden sein, das nicht zu einem dieser Theile gehöre. Zählen wir dieselben zusammen: so kommen ihrer neune heraus, welche gemeiniglich in dieser Ordnung vorgetragen werden: 1) Geschlechtswort, 2) Nennwort, 3) Fürwort, 4) Zeitwort, 5) Mittelwort, 6) Nebenwort, 7) Vorwort, 8) Bindewort, 9) Zwischenwort. Von jeder dieser Art Wörter müssen wir nun ins besondere etwas umständlicher handeln.

V Hauptſtück.

Von dem Geſchlechtsworte.

89 §.

Es gibt im Deutſchen nur ein wahres Geſchlechtswort, nämlich der, die, das. Den männlichen Hauptwörtern ſezet man der, den weiblichen die, den ungewiſſen das vor (77 §).

a) Man wird bei unſern mehrſten Sprachlehrern zweierlei Geſchlechtswörter finden, nämlich der, die das, und ein, eine, ein. Jenes nennen ſie das beſtimmte, dieſes das unbeſtimmte. Allein das leztere iſt in der That nichts anders, als das Zahlwort ein, worunter das Wort gewiſſer zu Weilen verſtanden wird. Dieſes bekennen diejenigen ſtill ſchweigend, die mit Gottſcheden *) ſagen, daß es ſeiner Natur nach keine vielfache Zahl habe. Und thun diejenigen, die es das Geſchlechtswort der Einheit nennen, nicht eben das Bekenntnis? Warum ſollte man nun ein Zahlwort zu einem Geſchlechtsworte machen? Weil es die Geſchlechter der Haupt-

*) Sprachk. 5 Aufl. 163 S. 4 §.

Hauptwörter anzeiget? Ja, es zeiget sie an, aber sehr unvollkommen, indem es das männliche vom ungewissen nicht ein Mal gehöriger Masen unterscheidet, ein Mensch, ein Thier. Durch zween, zwo, zwei, aller, alle, alles, jeder, jede, jedes u. d. gl. wird gewiß das Geschlecht viel bässer unterschieden, als durch die Einheit; und doch ist es noch Niemanden beigefallen, diese Wörter zu Geschlechtswörtern zu machen.

90 §. So wohl das Geschlechtswort, als die Haupt- Bei- und Fürwörter, haben in der einfachen und vielfachen Zahl verschiedene Endungen (79. 80 §). Wer diese Endungen in einem Worte zeiget, der ändert dasselbe ab. Die Abänderung des Geschlechtswortes sieht so aus:

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung,	der, die, das,	Die,	durch alle drei Geschlechter.
II — —	des, der, des,	der,	
III — —	dem, der, dem,	den,	
IV — —	den, die, das.	die,	

a) Es pflegen viele in der zweiten Endung der vielfachen Zahl deren oder derer für der, und in der dritten denen für den zu sagen. Dies ist aber falsch. Deren, derer, denen gehören nicht hieher, sondern zu den Fürwörtern, wie unten (195 §) zu sehen ist.

91 §.

91 §. Das Geschlechtswort der einfachen Zahl kann mit seinem lezten Buchstaben an verschiedene Vorwörter gehenket werden. Z. B.

am	für	an dem,	übers	für	über das,
ans		an das,	ums		um das,
aufs		auf das,	unters		unter das,
durchs		durch das,	vom		von dem,
fürs		für das,	vors		vor das,
hinters		hinter das,	widers		wider das,
im		in dem,	zum		zu dem,
ins		in das,	zur		zu der.

a) Wir haben gesaget, das Geschlechtswort der einfachen Zahl: denn in der vielfachen Zahl läßt es sich nicht anhenken. Es ist daher übel gesprochen, zur Armen Troste, zun Zeiten des Attila, an Statt, zu der Armen Troste, zu den Zeiten u. s. w.

b) Die dritte Endung dem haben wir nur mit an, in, von und zu, die vierte Endung den aber mit gar keinem Vorworte zusammen gezogen. Beim, hinterm, hintern, unterm, untern, überm, übern, vorm, vorn und widern klingen uns immer etwas hart, und aufm, aufn, ausm, durchn, nachm u. d. gl. fast unerträglich. Doch hat sich vorm in vorm Jahre fest gesezet.

c) In

c) In den Redensarten: es gereichet ihm zur Schande, sie haben den erfahrensten Mann zum Anführer u. d. gl., heiset z u r und z u m so viel, als z u e i n e r, z u e i n e m. Hier ist also nicht der Endbuchstab des Geschlechtswortes, sondern des Zahlwortes e i n, mit dem Vorworte verbunden.

92 §. Das Geschlechtswort dienet auch oft dazu, daß es Wörter von einander unterscheide, die sonst einerlei zu sein scheinen.

Z. B. d e r B a n d eines Buches, und d a s B a n d von Seide, Eisen u. d. gl.; d e r H u t auf dem Kopfe, d i e H u t, eine Wacht; d e r M e n s c h überhaupt, und d a s M e n s c h, ein gemeines Weibsbild; d e r M e s s e r, welcher etwas mißt, und d a s M e s s e r zum Schneiden u. a. m.

VI Hauptstück.

Von den Nennwörtern.

I Abschnitt.

Von der Bildung der Hauptwörter.

93 §.

Der Namen, der Jemandes Vatterland oder den Ort seiner Herkunft anzeiget, heiset der Landsnamen; z. B. ein Dän, Pfälzer, Schweizer u. s. w.

94 §. Diese Namen werden von den Namen der Länder, Städte u. d. gl. gebildet, und gehen gemeiniglich auf ein e r aus.

Z. B. von Europa, Spanien, Tirol, Heidelberg, kömmt ein Europäer, Spanier, Tiroler, Heidelberger u. s. f.

a) Einige haben ganz andere Ausgänge; als, ein Preus, Frank, Sachs, Heß, Unger, Franzos, u. a. m., welche man aus dem Gebrauche lernen muß.

95 §. Wörter, die eine Verkleinerung bedeuten, werden Verkleinerungswörter genennet. Sie werden gebildet, wenn man einem Hauptworte die Syllbe chen oder lein anhenket; z. B. Männchen, Kindlein u. d. gl.

a) Diese Syllben können aber nicht ohne Unterschied angehenket werden. Denn ist der lezte Mitlauter eines einsylbigen Hauptwortes ein l: so muß man chen brauchen. Z. B. Stühlchen, Gäulchen, nicht Stühllein, Gäullein, weil dieses zu hart klingen würde. Diese Härte lindert sich, wenn das Hauptwort vielsylbig und ursprünglich deutsch ist, als Vogel, Flügel u. d. gl. Aus diesen könnte man allso wohl Vögellein, Flügellein machen, ob schon auch hier das chen bässer ist. Endiget sich aber das Hauptwort auf ein g oder ch: so hat lein den Vorzug; z. B. Krüglein, Büchlein. Auser diesen Fällen kann man chen oder lein nach Belieben brauchen; doch klinget das erstere mehrsten Theils etwas männlicher. In Fräulein aber, welches eine adliche Jungfrau bedeutet, hat nur lein Statt.

b) Gehet das Hauptwort auf ein e oder en aus: so werden diese Endungen im Verkleinerungsworte weg geworfen. Der Gestallt machet man aus Seele, Schnalle, Ofen, Kragen u. d. gl.

Seel-

Seelchen, Schnällchen, Öfchen, Krägleín, nicht Seelechen, Krägenlein u. ſ. w.

c) Es iſt gefehlet, wenn man die Sylbe lein in le oder el verwandelt; z. B. Fräule, Mädel u. d. gl., an Statt Fräulein, Mägdlein (beſſer Mägdchen). Doch haben wir von den Alten, bei denen das el eine Verkleinerungsſylbe war, noch Färkel von Fark (Schwein), Gürtel von Gurt, nebſt einigen andern übrig. Doppelt iſt es aber gefehlet, wenn man beſagtem el auch noch die Sylbe chen anhenket; als Löchelchen für Löchlein, Büchelchen für Büchlein u. d. gl.

d) Das Wort, welchem man eine Verkleinerungsſylbe anhenket, nimmt die Endungen der vielfachen Zahl nicht mal an. Die Urſache hievon wird unten (134 §. c) folgen. Alſo ſaget man nicht wohl Kinderlein, Wörterchen u. d. gl., ſondern immer Kindlein, Wörtchen, auch wenn die Rede von mehrern iſt.

e) Nicht jedes Hauptwort läßt ſich verkleinern. Wer wird wohl aus Tugend, Fleis, Zank u. d. gl. Tügendchen, Fleischen, Zänklein machen? Von einer Sprache auf die andere darf man hier auch keinen Schluß machen. Gerücht z. B. verkleinerten die Lateiner durch Rumuſculus,

deßwegen ist Gerüchtlein doch nicht zu billigen.

96 §. Gleich wie die Verkleinerungswörter aus Hauptwörtern und den Endsyllben chen, lein entstehen: so werden aus allerhand Redetheilen, und verschiedenen andern Endsyllben und Zusäzen, noch viele Gattungen der Hauptwörter gebildet. Es können aber diese Endsyllben und Zusäze an Haupt- Bei- Zeit- Für- und Nebenwörter gehenket werden. Wir wollen sie der Ordnung nach her sezen, und von eines jeden Verbindung ein Par Muster beifügen.

ath, ist eben so viel, als die Endungen d, de, end, et, od, ot, oth, t, te, und, ut u. d. gl., wie es sich in verschiedenen Wörtern zeigen wird. Diese Verwandelung, Versezung und Verschiedenheit der Buchstaben ist in den Sprachen nichts seltenes. Proben hievon haben wir oben (6. 28. 56 §) gegeben. Die Endung ath wird an Haupt- Zeit- und Nebenwörter gehenket; als, Monath von Mon (Mond), Zierath von zieren, Heimath von heim.

d (sich a t h), stehet bei Zeit- und Vorwörtern; z. B. Gelübd von geloben (versprechen), Gemäld von malen, Hemd (vormals Hemmath, Hemmet) von heimen, d. i. decken, Gegend von gegen.

d e (s. ath), gesellet sich zu Zeitwörtern; als, Begierde von begehren, Zierde (ist eins mit Zierath) von zieren u. d. gl.

e, henket man 1) an Beiwörter, z. B. Schärfe, Güte, Kürze, von scharf, gut, kurz; 2) an den Stamm der Zeitwörter, als Liebe, Schneide, Lehne. Dieser Buchstab begleitet auch viele Hauptwörter nur des Wohlklanges wegen, nicht als ein Merkmaal der Herleitung. Dergleichen sind Beere, Herde, Leiche, Rose u. d. gl.

a) An diesen zwo leztern Gattungen der Hauptwörter pflegen wir das e unrechtmäsiger Weise abzubeisen, und Lieb, Schneid, Beer, Herd u. s. w. zu sagen. Man merke übrigens, daß alle diese Wörter des weiblichen Geschlechtes sein. Den männlichen und ungewissen gebühret in der ersten Endung kein e. Der Affe, Bothe, Geselle, Franzose, Sachse, das Beschläge, Gemüse, Neze u. d. gl., klingen zu gekünstelt.

el, begleitet 1) Hauptwörter, als, Ärmel von Arm, Eichel von Eiche; 2) Beiwörter, als, Hügel von hoch, Röthel von roth; 3) Zeitwörter, z. B. Schlägel von schlagen, Stachel von stechen.

en, ist die Endung einer grosen Menge Hauptwörter; z. B. Bazen, Daumen, Frieden, Funken, Gaumen, Gedanken, Glauben, Haufen, Lappen, Namen, Nuzen, Riemen, Samen, Schaden, Tropfen, Willen, Zapfen u. d. m. Viele derselben sind in manchen Mundarten noch heutiges Tages einsylbig, wie sie es vormals waren; z. B. Fried, Funk, Glaub, Nam u. d. gl. Einige werfen auch hier und da das End-n von diesen Wörtern weg, und sagen Friede, Gedanke, Wille u. s. w.

end (s. ath), wird Bei- und Zeitwörtern angehenket; als, Jugend (vor Alters Juget, Juguth, und bei Ottfrieden Jungend) von jung, Tugend (vormals Tuget, Tuguth) von taugen.

er,

er, kömmt 1) zu Hauptwörtern, als Schäfer, Glaser, Kreuzer, Thaler, Häller, von Schaf, Glas, Kreuz, Thal, Halle; 2) zu Zahlwörtern, z. B. Dreier, Achter, Siebenzehner; 3) zu Vorwörtern, z. B. Gegner von gegen; 4) zu Zeitwörtern, als Maler, Künstler, Fischer, von malen, künsteln, fischen. Diese lezte Gattung der Hauptwörter heiset man Zeitnennwörter.

b) Die Endsylbe er ist bei etlichen Hauptwörtern aus Herr entstanden; als Junker, Pfarrer u. d. gl., für Jungherr, Pfarrherr.

ei und erei, sezet man 1) zu Hauptwörtern, als Abbtei, Zänkerei, Dieberei, von Abbt, Zänker, Dieb; 2) zu Zeitwörtern, als, Häuchelei von häucheln, Lackei von läcken (springen) u. s. w.

ft, tritt zu den Zeitwörtern; z. B. Kunst in Abkunft, Herkunft u. s. w., von kommen (vormals kummen), Vernunft von vernehmen. In beiden Wörtern ist das m, welches gern ein f zu sich nimmt, in ein n verwandelt.

heit, vereiniget sich mit Haupt- und Beiwörtern; als Menschheit, Schalkheit, Freiheit, Dummheit.

in, machet aus männlichen Hauptwörtern weibliche; z. B. Königin von König, Mörderin von Mörder u. s. w. (112 §).

ing, findet sich bei etlichen Hauptwörtern; als, Häring von Här, Pfenning von dem alten Pen, d. i. Kopf, der auf dieser Münze gezeichnet war.

keit, ist vor Alters nicht gebräuchlich gewesen, sondern aus heit entstanden. Diese Endung wird mit lauter Beiwörtern verbunden, die auf bar, ig, lich, sam, auch mit etlichen, die auf er ausgehen; z. B. Ehrbarkeit, Artigkeit, Herrlichkeit, Sparsamkeit, Bitterkeit, von ehrbar, artig u. s. w. Merkwürdig ist es, daß etliche Beiwörter, welche die Endung ig für sich allein nicht haben können, dieselbe annehmen, wenn keit dazu kömmt. Als Frömmigkeit, Süßigkeit u. d. gl., von fromm, süs: denn frömmig, süßig, saget man nicht. Daher

ist

ist Oberigkeit (Obrigkeit) auch gut, und es ist gar nicht nöthig, mit Wachtern *) und Gottscheden **) Oberkeit zu sagen.

ling, haftet 1) an Hauptwörtern, als, Höfling von Hof, Günstling von Gunst; 2) an Beiwörtern, z. B. Frühling von früh, Frischling von frisch; 3) an Zeitwörtern, als, Säugling von säugen, Sezling von sezen u. s. f.

nis (vormals nus), gesellet sich zu Bei- und Zeitwörtern; z. B. Geheimnis von geheim, Ärgernis von ärgern.

od (s. ath), henket sich an Beiwörter; als Kleinod (vor Alters Kleinath, Kleinet) von klein, Einöde (so viel als Einod, Einete) von ein.

sal, stehet blos bei Zeitwörtern; z. B. Labsal von laben, Scheusal von scheuen, Trübsal von trüben (betrüben) u. s. w.

*) Glossar. germ. Tom. 2. Voc. ober.

**) Sprachk. I Th. V Hauptst.

schaft, gesellet sich 1) zu Hauptwörtern, als Herrschaft, Landschaft, Ritterschaft; 2) zu Beiwörtern, z. B. Eigenschaft von eigen; 3) zu Zeitwörtern, als, Leidenschaft von leiden.

sel, wird allein mit Zeitwörtern verknüpfet; z. B. Füllsel von füllen, Häcksel von hacken, Räthsel von rathen.

st, ist auch blos ein Gefährt der Zeitwörter; als, Brunnst von brennen, Kunst von können, Schwullst von schwellen.

ster, wird Hauptwörtern angehenket; als, Schuhster von Schuh, Hammster von Hamm (Feld).

t (s. ath), bildet Hauptwörter aus Zeitwörtern; als, Macht von mögen, Trift von treiben u. d. gl.

te (s. ath), kömmt zu Bei- und Zeitwörtern; als, Hälfte (so viel als Halbte) von halb, Läufte von laufen.

thum, tritt 1) zu Hauptwörtern, z. B. Christenthum, Bißthum (Bischofthum), Priester-

erthum; 2) zu Beiwörtern, als, Reichthum von reich; 3) zu Zeitwörtern, als, Irrthum von irren.

und (s. ath), kömmt in dem einzigen Worte Leumund vor. Vor Alters sagete man Leumde (Gerücht), womit auch das Wort verleumden überein stimmet. Hieraus entstund, durch die Verwandelung der Endung de in ut, Leumut. Endlich schaltete man in ut noch ein n ein, woraus denn Leumund erwachsen ist.

ung, henket sich 1) an Hauptwörter, als, Waldung von Wald; 2) an Beiwörter, z. B. Ründung von rund; 3) an Zeitwörter, als, Änderung von ändern, Hoffnung (Hoffenung) von hoffen u. s. w.

ut (s. ath), findet sich in nicht vielen Wörtern. Darunter gehöret Armut (so viel als Ärmde) von arm, Wermut (vormals Wermt, Wermte), dessen Stamm nach Wachtern warm, wahrscheinlicher aber Wurm ist, daher auch die Ängelländer dieses Gewächs Wormwod (Wurmholz) nennen u. s. f.

97 §.

97 §. Die bisher erläuterten Endsylben und Zusäze können für sich allein nicht stehen, und dienen ins gesammt zur Herleitung der Hauptwörter (41. 42. 49 §). Es gibt aber auch gewisse Syllben und Wörtchen, die ebenfalls niemal allein stehen, aber den Wörtern vortreten, und mit diesen zusammen gesezte Hauptwörter machen (47 §). Auch hievon müssen wir kürzlich handeln.

aber, bedeutet 1) so viel als wieder, davon die Wörter abermal, Aberacht (eine wiederholte Acht) u. d. gl. noch übrig sind. 2) Zeiget es was unächtes und verkehrtes, folglich so viel als after an; als Aberglauben, Aberwiz, Aberäsche.

after, bedeutet so viel als nach, allso etwas geringeres, späteres, schlechteres; z. B. Astergeburt, Afterkönig, Afterlehn, Aftergeschirr u. d. m.

ant (s. ent), heisset so viel als wider oder gegen, und ist nur noch in den Wörtern Antliz und Antwort gebräuchlich. Es kömmt mit dem griechischen ἀντὶ überein.

be

be (vor Alters auch ba, bi), hat die Bedeutung der Wörtchen neben, um, herbei, an, in, hinein u. d. gl.; als Begleitung, Beschneidung, Beruf, Berührung, Besichtigung u. s. w.

emp (s. ent), kömmt allein in den Wörtern Empfang, Empfehlung, Empfindung, Empörung, und den damit verwandten, vor. Es hat seinen Ursprung von der folgenden Sylbe.

ent (vor Alters auch ant, int, ont, unt), bedeutet 1) einen Verlust, eine Entfernung oder Beraubung, als Entbindung, Entführung, Entblösung; 2) so viel als an, in, völlig u. d. gl., z. B. Entzündung, Entzweiung, Entschluß.

er (bei den Alten auch ar, ir, or, ur, ri), bedeutet so viel als auf, aus, über, gänzlich, auch den Ursprung und die Zernichtung eines Dinges; als Erbrechung, Erfüllung, Ersteigung, Ergründung, Erbauung, Ermordung u. s. w.

erz (bei den Griechen und Lateinern archi), bedeutet einen Vorzug, so wohl im guten als übeln Verstande; z. B. Erzbischof, Erzherzog, Erzlügner.

ge, bedeutet 1) so viel als nahe, z. B. Gelegenheit von gelegen, was nahe dabei lieget; 2) so viel als mit, zugleich, z. B. Geleit, Gesell; 3) eine Menge oder Sammlung, als, Gestirn von Stern, Gebirg von Berg, Gebüsch von Busch u. s. f.; 4) oft kömmt es blos von den Zeitwörtern in die Hauptwörter, z. B. Gestallt, Gesez, von gestellet, gesezet u. d. gl.

a) Bisweilen wird das e von diesem ge weg geworfen; als, Gnade für Genade, Glück. für Gelück, Gleis für Geleis u. d. m.

miß, von missen, zeiget etwas mangelhaftes, irriges, schlimmes an; als Mißgeburt, Mißverstand.

un (bei den Griechen α, bei den Lateinern in), bedeutet das Gegentheil einer Sache, einen Mangel, eine Verneinung; als Unart, Unehre, Unthier, Unflat (von dem veralteten

Flat,

Digitized by Google

Flat, Reinlichkeit) u. d. gl. In dem einzigen Worte Unkosten scheinet es müssig zu sein, und die Bedeutung des Wortes Kosten nicht zu ändern. Dies ist aber ein falscher Schein: denn Unkosten sind eigentlich unnöthige, überfliesige, unmäsige Kosten. Man muß übrigens dieses un mit dem Vorworte ohne nicht verwechseln. Das leztere gehöret nur zu den drei Wörtern Ohnmacht (folglich auch ohnmächtig), ohngefähr, Ohngötter; in allen übrigen Zusammensezungen hat das erstere Statt.

ur (vor Alters auch or), erhebet 1) die Bedeutung eines Wortes, und zeiget mehrsten Theils einen Vorzug in allerlei Absicht an. Z. B. Ursache, die Haupt- oder Obersache; Urbild, das erste und vornehmste Bild; Ursprung, der Anfang, oder die Hauptquelle, woraus etwas entspringet; Urfehde ist eigentlich die vorige oder alte Feindschaft: denn Fehde heiset so viel, als Feindschaft oder Krieg, daher auch befehden (bekriegen) seinen Ursprung hat. 2) Bisweilen

scheinet es doch aus e r oder v e r entstanden zu sein. Urlaub ist so viel als Verlaub, Erlaubnis. Das alte Urstend kömmt mit Erstand (von erstanden) überein u. s. w.

b) Mit diesem u r hat die erste Sylbe in U r o ch s nichts gemeines: denn diese ist aus a u e r zusammen gezogen. Daher spricht man auch bässer A u e r o ch s, wie A u e r h a h n, d. i. ein wilder Ochs oder Hahn, von A u e.

v e r, hat sehr viele und verschiedene Bedeutungen. 1) Vergrösert es die Bedeutung eines Wortes; als Verehrung, Verspottung, Verzweifelung. Denn verehren heisst sehr ehren, verspotten, heftig spotten, verzweifeln, so stark zweifeln, daß man alle Hoffnung fahren läßt. 2) Vermindert und verneinet es die Bedeutung; z. B. Verachtung, Verzeihung. 3) Bedeutet es einen Irrthum im Reden oder Handeln; als, das Versehen, Vergaffen, Verrechnen. 4) Zeiget es etwas arges oder übels in einer That an; z. B. Verdacht, Verleumdung, Verführung. Wer Jemanden in Verdacht hat, der denket arg von ihm; ein Verleumder bringet seinen

Nächsten

Nächsten in einen übeln Ruf (s. oben am 96 §. die Endsyllbe und) u. s. w. 5) Ist es ein Zeichen der Verschwendung und Zernichtung; z. B. das Verspielen, Versaufen, Verderben, Verwesen. 6) Bedeutet es eine Entfernung; als Verkauf, Verhandlung, Verwerfung. 7) Heisst es so viel als über; z. B. Vergöldung, d. i. Übergöldung u. d. gl.

zer, bedeutet alle Mal die Verderbung oder Verwüstung einer Sache; als, das Zertheilen, Zerstücken, Zerschlagen u. s. f.

98 §. Nun kommen wir zu den Bestandtheilen der Hauptwörter, deren jeder ins besondere für sich allein stehen kann. Hieraus entstehen die sechs folgenden Gattungen der zusammen gesezten Hauptwörter.

99 §. Zur ersten Gattung gehören die Hauptwörter, welche aus lauter Hauptwörtern zusammen gesezet sind; als Hutschnur, Handschuh, Stadtknecht, Leimsieder, Handwerksmann u. s. w.

Bayerische Staatsbibliothek

a) Weil der lezte Theil der Zusammensezung alle Mal den Hauptbegriff enthält (48 §): so muß sich die Bedeutung dieser zusammen gesezten Hauptwörter nothwendiger Weise ändern, so oft man ihre Theile versezet, welches in der deutschen Sprache sehr thunlich ist; z. B. das Bergschloß, der Schloßberg, das Wirtshaus, der Hauswirt, die Wassermühle, das Mühlwasser u. d. gl.

b) Das vordere Wort, welches den Nebenbegriff ausdrücket, stehet bald in der einfachen, bald in der vielfachen Zahl; z. B. Kindsmagd, Kinderspiel. Bisweilen bekömmt es in der einfachen Zahl einen Zusaz, wie Feuersbrunst; bald nicht, als Feuerrohr. Dieser Unterschied ändert bisweilen die Bedeutung des Wortes; z. B. Landmann und Landsmann. Es ist was sonderbares, daß auch die weiblichen Hauptwörter auf u n g, nebst einigen andern, die doch sonst in der ganzen einfachen Zahl unveränderlich sind (11 §), ein s annehmen; als Regirungsrath, Rettungsmittel, Liebestrank u. a. m.

100 §. Die zweite Gattung begreifet diejenigen Hauptwörter in sich, die aus einem Hauptworte und einem vorgesezten Beiworte bestehen; z. B. Grosvatter, Jungfrau, Frühjahr, Oberleder, Neustadt.

a) Man

a) Man sieht aus diesen Mustern, daß das Beiwort seine Endsylbe in der Zusammensezung ordentlicher Weise verlieret: denn sonst müßte man Groser-vatter, Jungefrau, Frühesjahr u. s. w. sagen. Doch läßt der Gebrauch diese Verkürzung des Beiwortes in vielen Namen der Örter nicht zu; als Reichenthal, Altenburg, Langendorf u. d. gl.

101 §. Die dritte Gattung machen diejenigen Hauptwörter aus, welche aus einem Zeit- und Hauptworte zusammen gesezet sind; z. B. Eßwaaren, Brennholz, Reibeisen, Trinkgeld, Schlaguhr.

102 §. In der vierten Gattung stehen die Hauptwörter, welche aus einem Hauptworte und einem vorgesezten Nebenworte bestehen; als Wohlstand, Herkunft, Heimweh.

103 §. Zur fünften Gattung rechnen wir die Hauptwörter, die aus einem Haupt- und Vorworte zusammen gesezet sind, da denn das Hauptwort, wie in den vorigen Gattungen, wieder hinten stehet; z. B. Anhang, Ausgang, Beilager, Nachtrab, Fürbitte u. d. gl.

104 §. Die sechste und lezte Gattung machen diejenigen zusammen gesezten Hauptwörter aus, unter deren Bestandtheilen kein Hauptwort zu finden ist; z. B. ein Saufaus, Gerngros, Nimmersatt, Gerathewohl u. d. gl.

105 §. Endlich ist zu merken, daß verschiedene Wörter, die für sich keine Hauptwörter sind, zur Würde derselben gelangen können. Dahin gehören

1) Die Bei- und Mittelwörter, wenn man sie allein sezet, ohne das Hauptwort, welches darunter verstanden wird, zu bestimmen; z. B. ein Gelehrter, Gesandter, Oberster, Deutscher, ein Langes und Breites, Gesottenes und Gebratenes, das Gute und Böse, die Rechte und Linke, der Zehnte, im Kleinen, im Grosen, im Trüben u. s. w.

a) Man muß diese zu Hauptwörtern gemachten Beiwörter von den damit verwandten Hauptwörtern, die einen abgezogenen Begriff vorstellen, wohl unterscheiden. Das Grose z. B. und die Größe, das Edle und der Adel, das Schöne und die Schönheit u. d. gl. sind nicht einerlei. Man saget gar wohl, im Grosen, nicht aber, in der Größe handeln.

Das

Das Gute vom Böſen unterſcheiden iſt was ganz anders, als die Güte von der Bosheit unterſcheiden u. ſ. w.

b) Einigen Hauptwörtern dieſer Art ſieht man es faſt nicht mehr an, daß ſie urſprüngliche Beiwörter ſind. Heiland z. B., Abend, Bernhart u. d. m. ſind von dieſer Gattung. Das erſte iſt das Mittelwort von hellen (erhalten, retten), und iſt ſo viel als heilend. Das zweite iſt ebenfalls ein Mittelwort, welches von aben (abnehmen) her kömmt: denn der Abend iſt der abnehmende Tag. Das dritte iſt ein wahres Beiwort, und heiſet, ſo hart, das iſt, ſo ſtark und feſt, als ein Bär, gleich wie man auf eine ähnliche Art Eberhart, Wolfhart, Leonhart (Löwenhart) ſaget. Eben ſo ſind die Wörter Friedrich, Dietrich, Heinrich, Wüterich u. a. m., ihrem Urſprunge nach bloſe Beiwörter, indem die Endſylbe rich ſo viel als reich (vermögend, mächtig) heiſet. Denn nach iſt Friedrich mit friedenreich, Dietrich mit dietreich (gottreich), Heinrich (vor Alters auch Heimrich) mit haus-oder familienreich, Wüterich mit wutreich, einerlei. Man muß aber das Beiwort rich mit dem alten Hauptworte Rich, welches einen Herrn, Führer, Gebiether, Beherrſcher u. d. gl. bedeutet, nicht verwechſeln. Die Wörter Anterich, Gänſerich, Fähnrich (wofür einige nicht ſo gut Fähndrich ſagen), Wegerich

r i ch u. a. m. stammen davon ab, und gehören also zur ersten Gattung der zusammen gesezten Hauptwörter (99 §). Von eben diesem Hauptworte R i ch oder R e i ch hat das veraltete Zeitwort r e i ch- s e n (herrschen) seinen Ursprung.

2) Die Fürwörter i ch, m e i n, d e i n. So saget man z. B. mein halbes I ch ist todt; das M e i n und D e i n macht manchen Streit u. s. w.

3) Die Neben- und Zwischenwörter. Z. B. ein gewünschtes J a, ein unerwartetes N e i n, dein klägliches A ch u. d. gl.

4) Die Zeitwörter. Z. B. das N u ß ist eine harte Nuß. Besonders aber sind sie dazu geschickt, wenn sie unbestimmt auf ein n ausgehen: denn in dieser Gestallt können sie alle, ohne Ausnahme, zu Hauptwörtern werden, und lassen sich hernach, gleich diesen, mit allerhand Redetheilen verbinden. Z. B. das Gehen und Stehen, das Essen und Trinken, das Bedenken, das Bücherlesen, das Grossprechen, das Herumlaufen, das Auskommen u. s. w.

5) Ja

5) Ja selbst die Buchstaben und Syllben, und alle Wörter der ganzen Sprache, wenn sie nicht für die Sachen, die sie bedeuten, sondern für sich selber, als ausgesprochene oder geschriebene Töne des Mundes, genommen werden. Z. B. ein langes a, ein deutsches m, das a n t in antworten, i r r d i s ch hat ein r zu viel u. s. f.

Des VI Hauptstückes
II Abschnitt.
Vom Geschlechte der Hauptwörter.

106 §.

Wenn wir hier die unterschiedenen Geschlechter der deutschen Hauptwörter, nach dem Beispiele vieler unserer Sprachlehrer, durch Regeln zu bestimmen suchen wollten: so würden wir, dünket uns, eine eben so unnüze als weitläufige Sache unternehmen. Gebohrne Deutsche, für die wir schreiben, lernen fast den ganzen Unterschied dieser Geschlechter am leichtesten und bäßten

aus dem Gebrauche. Wir werden daher nur etliche Regeln und Anmerkungen, die uns dienlich sein können, davon her sezen.

107 §. Alle Verkleinerungswörter, sie mögen sich auf chen oder lein endigen, sind des ungewissen Geschlechtes; z. B. das Männchen, das Weibchen, das Büchlein u. s. w.

a) Das Fräulein ist allso auch recht, und da wir nach unserer Mundart die Fräulein sprechen, so müssen wir gestehen, daß wir hierin nicht nachahmungswürdig sind.

108 §. Die Hauptwörter, die aus mehrern Hauptwörtern zusammen gesezet sind, behalten das Geschlecht desjenigen, welches am Ende stehet.

Z. B. der Strohhalm, die Steingrube, das Zuchthaus u. d. gl., weil man der Halm, die Grube, das Haus saget. Der Grund dieser Regel ist, weil das lezte Wort der Zusammensezung den Hauptbegriff ausdrücket (48 §).

a) Hievon sind einige Namen der Städte ausgenommen, als Hanau, Lindenau, welchen man das Geschlechtswort das vorsezet, ob man schon die Aue saget.

109 §.

109 §. Deßgleichen behalten diejenigen zusammen gesezten Hauptwörter, die nur aus einem Hauptworte und einem andern Redetheile bestehen, das Geschlecht des Hauptwortes, welches darin vorkömmt.

Z. B. der Edelmann, die Reitschule, das Ausenwerk, das Vorrecht: denn man saget der Mann, die Schule u. s. f.

a) Doch leidet diese Regel, in Ansehung verschiedener Wörter, ihre Ausnahmen. Muth z. B. ist, wie Hochmuth, Übermuth, Unmuth, Wankelmuth, des männlichen Geschlechtes; und deñoch sind Grosmuth, Langmuth, Sanftmuth, Schwermuth, des weiblichen Geschlechtes. So saget man auch die Antwort, ob man schon das Wort saget.

b) Man spricht in ganz Deutschland die Woche. Es scheinet dem nach, das man den hiesigen Gegenden, in welchen man durchgängig der Mittwoch spricht, diesfalls einen Vorwurf machen köme. Allein es ist zu wissen, daß in unserem Ausdrucke eine Übergehung verborgen liege, und der Mittwoch so viel, als der Mittwochstag heise, wodurch der Vorwurf weg fällt. Hingegen sind diejenigen Landschaften nicht ganz tadelfrei, welche nicht anders als die Ecke, und deñoch das Drei- Vier- Fünfeck u. s. w. sprechen.

Hier zu Lande ist so wohl das einfache als das zusammengesezte Eck regelmäßig des ungewissen Geschlechtes.

110 §. In dem 14ten Absaze haben wir schon kürzlich erinert, daß es Hauptwörter gebe, welchen man in verschiedenen Landschaften Deutschlands verschiedene Geschlechtswörter beilege. Man wird diesen Unterschied grössten Theils in gelehrten Werken antreffen. Damit man sich nun dabei zu finden wisse, und den Eigensinn der Sprachen desto bässer kennen lerne: so wollen wir ein Verzeichnis solcher Wörter hier einrücken, und diejenigen voran sezen, welche hier zu Lande gebräuchlich sind. Es haben aber auch einige derselben bei uns ein doppeltes Geschlechtswort, doch so, daß das eine gebräuchlicher ist, als das andere. Das erstere stehet wieder voran, das leztere ist mit einem Sternchen (*) bezeichnet.

Die Ahle a),	das Ahl.
Der Altar,	das Altar.
Der Anker,	das Anker.
Das Antliz,	der Antliz.
Die Asche,	der Aschen.
Die Aufnahme,	der Aufnahm.
Der Aufruhr,	die Aufruhr *).

Die

Die Ausnahme,	der Ausnahm.
Die Bache b),	der Bach.
Der Backen,	die Backe.
Der Bast,	das Bast.
Die Befugnis,	das Befugnis.
Die Beschwernis,	das Beschwernis.
Die Blindschleiche,	der Blindschleich.
Der Block,	das Block.
Das Bund c),	der Bund.
Die Butter,	der *), auch das Butter.
Der Chor,	das Chor *).
Der Dacht,	das Dacht.
Der Damm,	das Damm.
Der Dotter,	das Dotter.
Der Duft,	die Duft.
Der Dunst,	die Dunst.
Das Eck,	die Ecke.
Der Eiter,	das Eiter.
Die Finke,	der Fink.
Die Finsternis,	das Finsternis.
Die Flur,	der Flur *).
Die Form,	der Form.
Die Froschlaiche,	der und das Froschlaich.
Die Gedächtnis,	das Gedächtnis.
Der Gedanken,	die Gedanke.

Das

Das Gefängnis,	die Gefängnis *).
Das Gelübd,	die Gelübde.
Die Gemse,	der und das Gems.
Der Gesang,	das Gesang *).
Der Geschmuck,	das Geschmuck.
Die Geschwullst,	das Geschwullst.
Der Gestank,	das Gestank.
Die Gewalt,	der Gewalt *).
Das Gift,	der Gift.
Die Gleichnis,	das Gleichnis.
Der Goldammer,	die Goldammer.
Die Grütze,	der Grütz.
Der Gürtel,	die Gürtel.
Der Gyps,	das Gyps.
Der Hag,	das Hag.
Die Heurath,	der Heurath.
Der Hobel,	die Hobel *).
Der Huf d),	das Huf.
Der Husten,	die Huste.
Der Käfer,	die Käfer.
Der Käfig,	das Käfig.
Der Kahn,	das Kahn.
Die Kelter,	der Kelter.
Die Kenntnis,	das Kenntnis.
Der Kiefer e),	das Kiefer.

Der

Der Kiel,	das Kiel.
Der Kloz,	das Kloz.
Das Knäuel,	der Knäuel.
Der Kolben,	die Kolbe.
Der Koller,	das Koller.
Der Koth,	das Koth.
Der Kummer,	das Kummer.
Die Lache,	der Lachen.
Der Laib (Brod),	das Laib.
Der Lärmen,	das Lärmen.
Die Last,	der Last *).
Die Lerche,	der Lerch.
Das Leinwand,	die Leinwand *).
Der Lohn,	das Lohn.
Die Luft,	der Luft.
Die Lust,	der Lust *).
Der Markt,	das Markt.
Das Messing,	der Messing.
Das Milz,	die Milz *).
Der Monath,	das Monath.
Der Ort,	das Ort *).
Die Otter,	der Otter *).
Der Papagei,	die Papagei.
Das Pech,	der Pech.
Der Pfad,	die Pfade.

Die Pflaume,	der P
Die Pistol,	das P
Der Polster,	das P
Die Pracht f),	der P
Der Puls,	die P
Das Pult,	der P
Die Quaste,	der Q
Die Quelle,	der Q
Die Rahme (um Bilder),	der R
Die Ratte,	der R
Der Riz,	die R
Der Roz,	das R
Der Sarg,	die S
Der Schaft,	das S
Der Scheidel,	die S
Die Scherbe,	der S
Das Schild,	der S
Der Schinken,	die S
Die Schnecke,	der S
Der Schos,	die S
Der Schrecken,	das S
Der Schwan,	die S
Das Schwein,	die S
Der Schwulst,	die S
Das Segel,	der S

Digitized by Google

Der Skepter,	das Skepter.
Der Socken,	die Socke *).
Die Spargel,	der Spargel.
Die Spize,	der Spiz *).
Der Striemen,	die Strieme.
Die Taufe,	der Tauf *).
Der Teller,	das Teller.
Das Tenn,	der Tenn, die Tenne.
Das Thal,	der Thal.
Der Thran,	das Thran.
Der Verdienst,	das Verdienst.
Der Verhaft,	die Verhaft.
Das Verhör,	die Verhör.
Die Vernunft,	der Vernunft.
Das Verständnis,	die Verständnis *).
Das Verzeichnis,	die Verzeichnis.
Der Unterricht,	die Unterricht.
Das Wachsthum,	der Wachsthum *).
Der Waden,	die Wade.
Der Wamms,	das Wamms.
Der Winkel,	das Winkel.
Die Zecke,	der Zeck.
Der Zehen,	die Zehe *).
Der Zeisig,	das Zeisig.
Die Zelte,	das Zelt.

Die Zierath, der
Der Zweig, das
Die Zwiebel, der

a) Eines Schuhsters.

b) Ein fliesendes Wasser.

c) Z. B. Stroh: denn wenn d
trage ist, so saget man hier,
land, immer der Bund.

d) An einem Pferde.

e) Der Kinnbacken. Die K

f) Die Pracht bedeutet i
keit, einen Glanz, der P
ung in Kleidern u. d. gl., glei
eines Kriegsmannes, und
Künstlers daselbst auch unter
wird auf diesen Unterschied ni

Digitized by Google

Des VI Hauptſtückes
III Abſchnitt.

Von der Geſchlechtswandelung der Hauptwörter.

111 §.

Die Geſchlechtswandelung iſt die Veränderung eines Nennwortes in ein anderes, welches mit dem vorigen nicht einerlei Geſchlecht hat. Z. B. wenn man ein männliches Nennwort in ein weibliches, und dieſes in ein ungewiſſes verändert. Bei den Beiwörtern gehet dieſe Änderung durch alle drei Geſchlechter, wie wir unten (177 §) ſehen werden; bei den Hauptwörtern nur durch das männliche und weibliche.

112 §. Die Veränderung eines männlichen Hauptwortes in ein weibliches geſchieht durch Anhenkung der Endſylbe in.

Z. B. Kaiſer, Kaiſerin, Chriſt, Chriſtin, Mohr, Mohrin u. ſ. w.

a) Bisweilen ändern sich auch die Selbstlauter a, o, u in ä, ö, ü; als Graf, Gräfin, Gott, Göttin, Jud, Jüdin. Doch geschieht dieses nicht überall.

113 §. Der Geschlechtswandelung sind diejenigen Hauptwörter allein fähig, die einen Menschen oder sonst ein Thier bedeuten. Denn die Endung in zeiget alle Mal ein wahres Weibchen an, welches blos bei Menschen und Viehe zu finden ist.

Deßwegen würde es ungereimt sein, wenn man z. B. aus Kopf die Köpfin, aus Baum die Bäumin u. d. gl. machen wollte.

114 §. Es sind allso erstlich die männlichen Geschlechts-oder Zunamen, welche die Weiber von ihren Männern, und die Töchter von ihren Vättern empfangen, dieser Änderung unterworfen.

Z. B. Herr Ziegler, Frau Zieglerin, Herr Gottsched, Frau Gottschedin, Herr Kuhn, Jungfer Kuhnin u. s. w.

a) Endiget sich der Geschlechtsnamen auf mann: so wird das a dieser Endung alle Mal in ä verwandelt; z. B. Fleischmann, Fleischmännin u. d. gl. In den übrigen Geschlechtsnamen werden die Selbstlauter a, o, u nicht verändert, ob schon diese Änderung in

in den gleich lautenden gemeinen Namen Statt hätte. Von Graf z. B. kömmt zwar ordentlicher Weiſe Gräfin, von Bauer Bäuerin u. d. gl.: werden aber dieſe gemeinen Namen zu Geſchlechtsnamen, das iſt, heiſet der Mann Graf oder Bauer, ſo wird ſeine Frau nicht Gräfin oder Bäuerin, ſondern Grafin, Bauerin genannt.

b) Die ausländiſchen Geſchlechtsnamen, welche keine deutſche Geſtallt annehmen, können die Endung in auch wohl leiden. Z. B. Latomuſin von Latomus klinget gar nicht übel, und iſt hier ſehr gebräuchlich. Doch läßt man diejenigen, die auf ein einzeles i ausgehen, lieber unverändert ſtehen, und ſaget z. B. eben ſo wohl Frau Verazi, als Herr Verazi. Dieſe Unveränderlichkeit erfodert der Wohlklang auch bei einigen andern dieſer Namen, die ſich mit einem Selbſtlauter ſchlieſen.

c) So lang das Wörtchen von vor einem Geſchlechtsnamen ſtehet, wird er nicht verändert. Z. B. Freifrau von Hack, Fräulein von Kageneck u. ſ. w., nicht von Hackin, von Kageneckin.

115 §. Die Geſchlechtswandelung nehmen zweitens die männlichen Namen der Ämter, Würden, Abkunft, Handirung und Lebensart an.

Als König, Königin, Rath, Räthin, Pfälzer, Pfälzerin, Wirt, Wirtin, Schuhster, Schuhsterin, Narr, Närrin u. s. w.

a) Doch werden Edelmann und Bettelmann davon ausgenommen, indem man im weiblichen Geschlechte nicht Edelmännin, Bettelmännin, sondern Edelfrau, Bettelweib oder Bettelfrau saget. S. ferner die Anmerkung des folgenden Absazes.

b) Die Wörter Prinzessin und Abbtissin sind Abkömmlinge aus dem französischen Princesse, und dem lateinischen Abbatissa: denn wenn sie von Prinz und Abbt her kämen, müßten sie Prinzin und Äbbtin heisen.

c) Zauberin ist auch nicht regelmäsig, indem die Endsylbe er von Zauberer darin weg fällt.

116 §. Drittens leiden diejenigen Hauptwörter die Geschlechtswandelung, welche ein Verhältnis, d. i., welche Sachen anzeigen, deren eine sich auf die andere beziehet.

Z. B. Diener, Dienerin, Enkel, Enkelin, Freund, Freundin, Gevatter, Gevatterin u. s. w.

a) Diese Regel hat viele Ausnahmen, indem man für die gemeinsten hieher gehörigen Hauptwörter im weiblichen Geschlechte besondere Namen hat. Dem Vatter

ist

ist die Mutter, dem Herrn die Frau, dem Sohne die Tochter, dem Knechte die Magd, dem Bruder die Schwester, dem Vetter die Base, dem Oheime die Muhme, dem Eidame (Tochtermanne) die Schnur (Sohnsfrau), entgegen gesezet. Hier darf man nicht Vatterin, Herrin, Sohnin u. s. w. sagen.

117 §. Endlich hat die Geschlechtswandelung auch in etlichen männlichen Namen der Thiere Statt.

Als Wolf, Wölfin, Esel, Eselin, Fuchs, Füchsin u. d. m.

a) Doch hat auch hier das weibliche Geschlecht viele besondere Namen, welche die Geschlechtswandelung der männlichen Namen nicht zulassen, wie aus folgendem Verzeichnisse zu sehen ist:

Der Antvogel, die Änte.	Der Hirsch, die Hindin.
Der Bock, die Ziege.	Der Kater, die Kaze.
Der Eber, das Mutterschwein.	Der Ochs, die Kuh.
Der Ganser, die Gans.	Der Tauber, die Taube.
Der Hahn, die Henne.	Der Widder, das Schaf
Der Hengst, die Stute.	u. s. w.

Es käme ungereimt heraus, wenn man Böckin, Hengstin, Öchsin u. s. w. sagen wollte. Man sieht übrigens, daß etliche dieser Namen zugleich gemeine Benennungen einer ganzen Thierart sind.

Des VI Hauptstückes
IV Abschnitt.
Von der Abänderung der Hauptwörter.

118 §.

Die Hauptwörter sind theils eigene Namen, die nur einzelen Dingen zukommen, als Peter, Deutschland, Rhein; theils gemeine Namen, die ganzen Geschlechtern oder Arten und Gattungen von Dingen zugehören, als Thier, Baum, Mann u. d. gl. Ferner haben sie gemeiniglich zwo Zahlen, die einfache und vielfache (79 §). Wir müssen daher sehen, wie beide Gattungen in jeder dieser Zahlen abgeändert werden. In Ansehung der gemeinen Namen kömmt in der einfachen Zahl alles auf die zweite Endung an. Weis ich diese, so kann ich die übrigen leicht finden. Es ist aber zu wissen, daß besagte zweite Endung entweder der ersten gleich sei, oder den blosen Buchstaben s, oder die Syllbe es, oder endlich die Syllbe en annehme.

119 §.

119 §. Diejenigen Hauptwörter nun, bei welchen die zweite Endung der ersten gleich ist, bleiben in der ganzen einfachen Zahl unverändert. Z. B.

Die Mutter,	Die Ehre,	Die Nacht,
der Mutter,	der Ehre,	der Nacht,
der Mutter,	der Ehre,	der Nacht,
die Mutter.	die Ehre.	die Nacht u. d. gl.

a) Hieher gehören

1) alle Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes. Es ist daher gefehlet, wenn man einfach, in der zweiten und dritten Endung, der Frauen, der Seelen, der Schulen u. s. w., an Statt, der Frau, der Seele, der Schule, saget. Doch muß man diese Endung in der Redensart auf Erden, wegen der alten und allgemeinen Gewohnheit (10 §), dulden.

2) Die zusammen gesezten Hauptwörter, unter deren Bestandtheilen kein Hauptwort ist (104 §); z. B. der Saufaus, des Saufaus u. s. w.

3) Die fremden Wörter, welche sich zu keiner deutschen Endung bequemen wollen; als, das Gummi, des Gummi, der Calmus, des Calmus u. d. gl.

4) Alle Wörter überhaupt, wenn sie als bloße Töne des Mundes betrachtet werden (105 §); als, das Wort Gott, des Wortes Gott u. s. w.

120 §. Nimmt die zweite Endung ein bloses s an: so wirft man es in der dritten und vierten Endung wieder weg. Z. B.

Der Löffel,	Der Degen,	Das Laster,
des Löffels,	des Degens,	des Lasters,
dem Löffel,	dem Degen,	dem Laster,
den Löffel.	den Degen.	das Laster.

a) Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche den hieher gehörigen Wörtern in der dritten Endung ein n geben. Z. B. besagtem Klägern; vom P. Gebhart, des gemeldeten Ordens Priestern, der Gottesgelehrtheit öffentlichem Lehrern u. d. gl.

121 §. Wird der zweiten Endung die Sylbe es zugesezet: so wird in der dritten Endung nur der Buchstab s, in der vierten aber das ganze es weg geworfen. Z. B.

Der Baum,	Der Geist,	Das Aug,
des Baumes,	des Geistes,	des Auges,
dem Baume,	dem Geiste,	dem Auge,
den Baum.	den Geist.	das Aug.

a) An Statt dieses es henket man im geschwinden Reden oft nur ein s an. Doch ist diese Verkürzung in den Wörtern, welche auf ein s, x oder z ausgehen, unmöglich; in denjenigen aber, die sich mit andern

ern ziſchenden, oder zu vielen Mitlautern endigen, rauh und hart. Daher darf man z. B. des Fuſs, des Crucifixs, des Sazs nimmer; des Tiſchs aber, des Obſts, des Marktes u. d. gl., in keiner zierlichen Rede hören laſſen.

122 §. Bekömmt die zweite Endung ein en: ſo wird es auch in der dritten und vierten Endung beibehalten. Z. B.

Der Graf,	Der Franzos,	Der Bär,
des Grafen,	des Franzoſen,	des Bären,
dem Grafen,	dem Franzoſen,	dem Bären,
den Grafen.	den Franzoſen.	den Bären.

a) Viele geben aus einer übeln Gewohnheit den hieher gehörigen Hauptwörtern in der zweiten Endung, an Statt der Syllbe en, ein ens; z. B. des Herrens, des Fürſtens, des Affens u. ſ. w. Bei den einzigen Wörtern Herz und Schmerz hat die Unbeſtändigkeit der Sprache beſagtes ens eingeführet. Sie werden auf folgende Weiſe abgeändert:

Das Herz,	Der Schmerz,
des Herzens,	des Schmerzens,
dem Herzen,	dem Schmerzen,
das Herz.	den Schmerzen.

b) Diejenigen, welche das weibliche End-e vielen männlichen Hauptwörtern zu ſchenken, und z. B. der Bube,

der Geselle, der Heide zu sagen pflegen (96 §), brauchen zur Bildung der zweiten Endung, nebst den oben (118 §) genannten Zusäzen, auch noch ein n und n s, welches wir nicht nöthig haben. Dieses ändert aber an der Hauptsache nichts. Die zweite Endung hat bei ihnen und bei uns einerlei Ausgang. Der Unterschied der Zusäze rühret blos von dem Unterschiede der ersten Endung her. Sie sagen z. B. eben so wohl des Buben, als wir. Diese zweite Endung kömmt aber bei ihnen von Bube, bei uns von Bub her, deßwegen ist der Zusaz dort ein n, hier ein en. Ferner weil sie in der ersten Endung der Name u. d. gl., wir aber der Namen sagen: so bekömmt die zweite Endung des Namens bei uns ein s, bei ihnen ein ns u. s. w.

123 §. Die Abänderung der vielfachen Zahl läßt sich durch folgende Regel fest sezen: Gehet die erste Endung auf ein n aus: so sind alle vier Endungen einander gleich. Gehet sie aber auf einen andern Buchstaben aus: so wird blos der dritten Endung ein n angehenket, die zweite und vierte sind der ersten wieder gleich. Z. B.

Die Helden,	Die Stühle,	Die Apostel,	Die Mütter,
der Helden,	der Stühle,	der Apostel,	der Mütter,
den Helden,	den Stühlen,	den Aposteln,	den Müttern,
die Helden.	die Stühle.	die Apostel.	die Mütter u.s.f.

124 §.

124 §. Hat man allso die zweite Endung der einfachen, und die erste Endung der vielfachen Zahl: so ist man mit den Abänderungen aller Hauptwörter bald fertig. Weil es aber beschwerlich wäre, bei jedem Worte zwo verschiedene Endungen aufzusuchen, oder auswendig zu lernen: so wollen wir sehen, ob nicht die Kenntnis der einen zur Kenntnis der andern führe.

125 §. Aus der zweiten Endung der einfachen Zahl läßt sich die vielfache Zahl nicht bestimmen.

Z. B. Ritter und Unger, sammt einer grosen Menge anderer dergleichen, haben beide in der zweiten Endung der einfachen Zahl ein s, des Ritters, des Ungers; deñoch nimmt das erstere in der vielfachen Zahl nichts, das leztere ein n an, die Ritter, die Ungern. Ferner ist die zweite Endung der Wörter Grund, Stat, Leib u. a. d. gl. einfach einerlei, des Grundes, des States, des Leibes; gleichwohl haben sie vielfach ganz verschiedene Ausgänge, die Gründe, die Staten, die Leiber. Einen besondern Beweis dieses Sazes geben uns die weiblichen Hauptwörter. In der einfachen Zahl ist ihre zweite Endung der ersten immer gleich (119 §); dessen ungeachtet endigen sie sich alle, Mutter und Tochter ausgenommen, in der vielfachen Zahl auf ein e, n

oder

oder e n, wie z. B. Nüsse, Fe
d. gl.

a) Hierin gehet unsere Sprache
merklich ab: denn in dieser ist di
einfachen Zahl die gemeine Rich
ungen.

126 §. Aus der ersten End
Zahl läßt sich die zweite Endung
finden.

Ehe wir dieses zeigen, müs
wöhnlichen Zusäzen der vielfachen
Ansehung dieser sind die deutschen
erlei. Denn

1) Ist in etlichen derselben die vie
fachen gleich; z. B. der Adler, d
die Kegel.

2) Nehmen etliche ein e an; z.
Stöcke, die Bank, die Bänke, d

3) Wird einigen die Sylbe e n hi
Mensch, die Menschen, die Pfl
das Ohr, die Ohren.

4) Bekommen einige den blosen
der Nachbar, die Nachbarn, die

5) Nehmen etliche die Sylbe e r
die Geister, das Bild, die Bild
diesen Zusäzen läßt die hochdeutsch

Digitized by Google

Es ist daher sehr gefehlet, wenn einige der vielfachen Zahl, nach Art der Franzosen, ein s anhenken, und z. B. die Damens, die Fräuleins, die Ministers u. d. gl. sagen. Man merke nun folgende

Regeln
zur Bildung der zweiten Endung der einfachen Zahl.

127 §. I Regel. Die weiblichen Hauptwörter mögen in der vielfachen Zahl ausgehen, wie sie wollen, so ist die zweite Endung der einfachen Zahl von den übrigen Endungen eben dieser Zahl nicht unterschieden (119 §). Diese Wörter machen allso eine besondere Gattung aus, und sind unter den noch folgenden Regeln nicht mit begriffen.

128 §. II Regel. Alle männliche und ungewisse Hauptwörter, welche in der vielfachen Zahl keinen Zusaz bekommen, bilden die zweite Endung der einfachen Zahl mit einem blosen s.

Z. B. der Handel, der Balken, das Messer u. d. gl., haben vielfach ohne Zusaz, die Händel, die Balken, die Messer. Darum heiset die zweite Endung einfach, des Handels, des Balkens, des Messers.

129 §. III Regel. Alle
gewisse Hauptwörter, welche in
ein e annehmen, haben in de
der einfachen Zahl ein es.

Man saget z. B. des Kopf
Pferdes u. s. w., weil man vie
Tage, die Pferde, saget.

130 §. IV Regel. Die
wörter, welchen in der vielfache
en zugesezet wird, bekommen
auch in der zweiten Endung der

Z. B. der Knab, der Prinz,
haben in der vielfachen Zahl, di
en, die Mohren, und auf glei
Endung der einfachen Zahl, des
en, des Mohren.

a) Diese Regel ist nicht ohne Aus
männliche Hauptwörter, die vi
in der zweiten Endung der ein
es, theils ein s annehmen. Z
die abweichenden Wörter zählen
Sprachen auch gibt. Ein e
Stat und Stral; ein
Professor, sammt den üb
syllbigen Wörtern, die sich au

Digitized by Google

übrige so wohl fremde als einheimische Hauptwörter des männlichen Geschlechtes, die vielfach ein e n zu sich nehmen, bekommen es, nach der obigen Regel, auch in der zweiten Endung der einfachen Zahl. Dahin rechnen wir auch die streitigen Wörter H a h n, S ch w a n, S t a r nebst andern. Was S ch m e r z hier besonders hat, ist oben (122 §) angezeiget worden.

b) Die ungewissen Hauptwörter, welche in der vielfachen Zahl die Sylbe e n annehmen, haben in der zweiten Endung der einfachen Zahl ebenfalls ein e s. Dahin gehören A u g, O h r, G l i e d m a s, H e r z. Man saget, die Augen, des Auges; die Ohren, des Ohres; die Gliedmasen, des Gliedmases; die Herzen, vormals des Herzes, jezt des Herzens (122 §).

131 §. V R e g e l. Die männlichen und ungewissen Hauptwörter, welche vielfach den Buchstaben n bekommen, nehmen in der zweiten Endung der einfachen Zahl ein bloses s an.

Z. B. der Bauer, die Bauern, des Bauers; der Stachel, die Stacheln, des Stachels; das Mandel (ein bei uns ungewöhnliches Wort, bedeutet fünfzehn), die Mandeln, des Mandels u. s. w.

132 §. VI Regel. Alle Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, die in der mehrern Zahl ein e r annehmen, bekommen in der zweiten Endung der einzelen Zahl ein e s.

Z. B. der Mann, die Männer, des Mannes; der Wald, die Wälder, des Waldes; das Feld, die Felder, des Feldes u. s. f.

133 §. Wir sehen nun, daß die erste Endung der vielfachen Zahl in den deutschen Abänderungen eben so gute, ja noch bässere Dienste thut, als die zweite Endung der einfachen Zahl in den griechischen und lateinischen Abänderungen. Woher wissen wir aber die erste Endung der mehrern Zahl bei jedem Hauptworte? Eben daher, wo die Griechen und Römer ihre zweite Endung her gewußt haben, nämlich aus dem richtigen Gebrauche. Wer hier und da zweifelt, der muß entweder Sprachverständige, oder ein gutes Wörterbuch zu Rathe ziehen. In einer Sprachlehre kann man diese Sache unmöglich genau bestimmen. Doch lassen sich einige Regeln darüber geben, die man in vielen Fällen mit grosem Vortheile wird anwenden können. Weil aber die vielfache Zahl bei einer Menge Hauptwörter nicht nur gewisse

Zu-

Zusäze bekömmt, sondern auch die Selbstlauter a, o, u, in ä, ö, ü verwandelt a): so wollen wir hievon ebenfalls etliche Anmerkungen mit einfliesen lassen.

a) Diese Verwandelung hat bei zusammen gesezten Hauptwörtern nur im lezten Theile der Zusammensezung Statt. Z. B. von Schwarzkopf, Tochtermann, Vorrecht u. d. gl. saget man vielfach, die Schwarzköpfe, Tochtermänner, Vorrechte, nicht Schwärzköpfe, Töchtermänner, Vörrechte.

Regeln
für die erste Endung der vielfachen Zahl.

134 §. I Regel. Alle mehrsyllbige Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, welche sich auf el, en oder er endigen, wie auch alle Verkleinerungswörter, nehmen in der ersten Endung der vielfachen Zahl keinen Zusaz an.

Z. B. der Engel, die Engel, der Degen, die Degen, der Richter, die Richter, das Zimmer, die Zimmer, das Häuschen, die Häuschen, das Büchlein, die Büchlein u. s. w.

a) Eine kleine Ausnahme ma
auf e l und e r, die in der
kommen. Ein Verzeichnis d
Absaz. Einige rechnen die
Junker, Splitter
dieser Ausnahme, allein sie g

b) Man muß sich vor dem F
welche den Hauptwörtern a
Zahl ein n anheuken, und da
l sezen; z. B. die Apostlen
Eben so wenig muß man es de
nach Art der Alten, den H
der mehrern Zahl ein e anfli
die Klägere, die Richtere u.

c) Es gibt Gelehrte, welch
Wörtchen u. d. gl., viel
chen, die Wörter d
Art, die Verkleinerungswör
enbar falsch. Denn bekömm
die Abänderung einen Zusaz
Ende (90. 126 §), niemal a
so wenig darf man vielfach d
d. gl. sprechen, wie viele hier
das End, n eines Wortes
ein r verwandelt werde, g
nicht an.

Digitized by Google

d) Die mehrsten männlichen Hauptwörter, die zu dieser Regel gehören, behalten ihre Selbstlauter a, o, u in der mehrern Zahl unverändert, einige aber verwandeln dieselben in ä, ö, ü. Von der leztern Gattung sind z. B. folgende auf e l: der Apfel, Hammel, Handel, Mangel, Mantel, Nabel, Nagel, Sattel, Schnabel, Vogel, vielfach, die Äpfel, Hämmel u. s. w. Ferner diese auf e n: der Boden, Bogen (wenn die Rede vom Papiere ist, heisset es auch vielfach, die Bogen), Faden, Garten, Graben, Hafen, Kasten, Kragen, Laden, Magen, Ofen, Schaden, Wagen, in der mehrern Zahl, die Böden, Bögen u. s. w. Endlich folgende auf e r: der Acker, Hammer, Laufer, sammt den Namen der Verwandtschaft, als Bruder, Schwager, Vatter, nach welchen sich auch die weiblichen, Mutter und Tochter, richten. Vom ungewissen Geschlechte sind, so viel ich mich besinne, nur zwei, welche besagte Selbstlauter verwandeln, nämlich das K l o st e r und das W a sſ e r, vielfach, die Klöster, die Wässer.

135 §. II R e g e l. Ein e bekommen in der vielfachen Zahl

1) Die Hauptwörter, die auf n i s und l i n g ausgehen; z. B. die Hindernis, das Zeugnis, der Säugling, vielfach, die Hindernise, die Zeugnise, die Säuglinge.

2) Diejenigen, die mit de
en, und eine Menge, e
u. d. gl. bedeuten; als
u. s. w.

3) Alle weibliche Hauptwör
lauter a, o, u in der
z. B. die Gans, Luft,
Gänse, Lüfte, Städte.

a) Der erste Theil der Regel i
zweiten Theile werden die W
sp e u st, die in der mehre
en, und vom dritten M u
(134 §. d) ausgenommen.

b) Keines der weiblichen Wö
er auf besagte Weise ände
Zahl auf ein e ausgehen,
erst in der vielfachen Zahl
wegen ein Fehler, wenn eini
u. d. gl. sagen. Ferner ist
diesen Wörtern in der mehre
ein n anflicket; z. B. die F
Künsten u. a. m. Die W
lauters leidet dieses n nicht.
wandelung weg fällt: darf
z. B. die M a ch t hat,
a in ä, in der vielfachen

Digitized by Google

die Mächte. Allein die Ohnmacht nimmt diese Verwandelung nicht an, darum saget man vielfach, die Ohnmachten. Eine gleiche Probe gibt uns das Wort Sau, dessen vielfache Zahl gewöhnlicher Masen die Säue, in einigen Gegenden auch die Sauen hat.

c) Die übrigen Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes, denen in der mehrern Zahl ein e zugesezet wird, lassen sich, in Ansehung dieses Buchstaben, nicht wohl unter gewisse Regeln bringen. Was aber ihre Selbstlauter a, o, u betrifft: so wird man unter den ungewissen, auser dem Worte Chor, schwerlich eines finden, das dieselben verwandelt. Z. B. das Schaf, Rohr, Pult, vielfach, die Schafe, Rohre, Pulte. Die männlichen hingegen verwandeln sie fast alle; als, der Damm, Bock, Wurm, vielfach, die Dämme, Böcke, Würme. So verhalten sich auch die fremden Wörter Admiral, Cardinal, General, vielfach, die Admiräle, Cardinäle, Generäle. Wir haben gesaget fast alle: denn einige ändern ihre Selbstlauter nicht. Diese sind: der Aal, Abend, Ambos, Anwalt, Arm, Bolz, Bräutigam, Bund (ein türkischer), Eidam, Grad, Guckguck, Halm, Herold, Herzog, Hund, Lachs, Laut, Leichnam, Luchs, Punkt, Pursch, Rain, Schuh, Straus (ein Vogel), Tag, Zoll (ein Mas), in der mehrern Zahl, die Aale, Arme . . . Tage, Zolle.

136 §. III Regel. D
en in der vielfachen Zahl an

1) Alle Namen der Völker, d
er ausgehen; als, der B
Kosack, Portugies, Schw
Hussar und Janitsc
en auch an.

2) Die fremden Hauptwörte
weiblichen Geschlechtes,
Syllben endigen:

ant, als Komödiant, Pro
anz, Concordanz, Monstr
arch, Monarch, Patriarch
ast, Entusiast, Phantast.
at, die Kanonikat, Pastora
ät, Communität, Universi
ent, Präsident, Student.
Geschlechtes sind, al
ment, Testament, ne
Zahl ein e an. Do
ment, nebst einigen
enz, Consequenz, Reverer

Digitized by Google

et, Poet, Prophet. Die ungewiſſen haben ein e; z. B. das Alphabet, die Alphabete u. ſ. w.

ie, Geographie, Poeſie.

ik, Arithmetik, Katholik.

inth, Hyacinth.

iſt, Atheiſt, Chriſt.

it, Jeſuit, Karmelit. Jeſuiter, Karmeliter, wie einige in der einzelen und mehrern Zahl ſprechen, läuft wider die Sprachähnlichkeit. Niemand ſaget doch Eremiter, Huſſiter, Leviter u. d. gl.

iv, die Perſpectiv. Die ungewiſſen, z. B. das Archiv, Creditiv, bekommen in der vielfachen Zahl ein e.

og, Theolog.

on, Nation, Religion.

oph, Philoſoph.

or, Doctor, Profeſſor.

oſt, Poſt, Staroſt.

ot (ott), Patriot, Hugenott.

ur, Figur, Natur.

3) Alle einheimische Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes, welche folgende Ausgänge haben:

al (all), als Qual, Zahl, Nachtigall.
ar, Gefahr, Schar.
at (ath), Heurath, Sat, That.
eit, Arbeit, Zeit.
end, Gegend, Tugend.
ei, Fischerei, Lumperei.
heit, Begebenheit, Wahrheit.
in, Kaiserin, Schäferin.
keit, Ewigkeit, Verdrieslichkeit.
schaft, Gesellschaft, Landschaft.
uld, Schuld.
ung, Ermahnung, Lästerung.
ur, Flur, Spur, Uhr.
urt, Furt, Geburt.
ut, Brut, Flut.

Es gibt noch eine grose Menge weiblicher Wörter, die hieher gehören, deren Ausgänge aber theils zu verschieden, theils zu unregelmäsig sind, als daß sie sich alle mit Vortheile bestimmen und anführen lassen sollten. Z. B. Art, Frau, Gestallt, Jagd, Pflicht, Schrift, Welt u. d. gl.

a) Ein

a) Ein en bekommen noch folgende männliche Hauptwörter, die ihrer Verschiedenheit wegen in keine Regel gefasset werden können: der Aff, Basilisk, Bär, Both, Bub, Buchstab, Bürg, Erb, Falk, Fels, Fürst, Geck, Gefährt, Gehilf, Genoß, Gesell, Göz, Graf, Has, Heid, Held, Herr, Hirt, Holunk, Kammerad, Knab, Knapp, Lai, Löw, Mameluck, Mensch, Narr, Ochs, Palm, Path, Pfaff, Pfau, Prinz, Rab, Rapp, Ries, Salm, Schelm, Scherg, Schmerz, Schulz, Schurk, Schüz, Sklav, Soldat, Spaz, Steinmez, Thor, Zeug (der Zeugnis gibt) u. d. m. (130 §).

b) Die einheimischen Hauptwörter des ungewissen Geschlechtes, welche diese Syllbe in der vielfachen Zahl annehmen, haben wir oben (130 §. b) angeführet.

c) Es ist wunderbar, daß kein einziges Hauptwort von allen denen, welche in der mehrern Zahl ein en bekommen, seine Selbstlauter a, o, u verwandelt.

137 §. IV Regel. Den bloßen Buchstaben n bekommen in der vielfachen Zahl alle Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes, die sich auf e, el oder er endigen.

Z. B. Blume, Stube, Eichel, Gabel, Ader, Leiter u. d. gl., vielfach, die Blumen, Eicheln ... Leitern.

a) Es ist nicht erlaubet, dieses n in den Wörtern, die auf e l oder e r ausgehen, in ein e n zu verwandeln, oder das e, welches vor dem Endbuchstaben hergehet, hinter denselben zu werfen. Dieser Fehler ist bei uns sehr gemein, da wir fast durchgehends d i e F e d e r e n, N a d l e n, W a f f l e n u. d. gl., an Statt F e d e r n, N a d e l n, W a f f e l n sprechen.

b) Der männlichen Hauptwörter, die dieses n annehmen, gibt es nicht viele. Man merke folgende: der Barbar, Bauer (ein Ackersmann), Baier, Bulgar, Kaffer, Malabar, Nachbar, Pantoffel, Pommer, Stachel, Stiefel, Tarter, Unger. Einige sprechen in der vielfachen Zahl Barbáren, an Statt Bárbarn, gleich wie sie auch einfach Barbár für Bárbar sprechen. Die leztere Aussprache, die Herr Kunz *) wider Herr Heinzen trefflich vertheidiget hat, ziehen wir der erstern aus dem Grunde der Sprachähnlichkeit vor. Denn in allen übrigen oben angezogenen Völkernamen lieget der Ton auf der ersten Sylbe. Daher ist aus Tartar und Ungar Tarter und Unger, bei einigen auch aus Bulgar Bulger entstanden, welches nicht hätte geschehen können, wenn der Ton auf der lezten Sylbe dieser Wörter ruhete. Indessen spricht man hier zu Lande durchgehends

*) Beleuchtung der heinzisch. Anmerk. über Gottscheds Sprachl. a. d. 124 S.

gehends der Barbar, wenn man einen wilden, unbarmherzigen, grausamen Menschen dadurch anzeigen will, welche Aussprache auch in barbarisch beibehalten wird.

c) Keines der Hauptwörter, die in der mehrern Zahl ein n annehmen, verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u. Diese sind also denjenigen hierin gleich, welche in der vielfachen Zahl die Sylbe en bekommen (136 §. c).

138 §. V Regel. Die Sylbe er nehmen die Hauptwörter in der vielfachen Zahl an, welche die Endsylbe thum haben.

Z. B. Alterthum, Fürstenthum, Herzogthum, vielfach, die Alterthümer, Fürstenthümer u. s. w.

a) Die übrigen Hauptwörter, welche diese Sylbe annehmen, lassen sich, auser einem weitläufigen Verzeichnise, nicht bestimmen. Es ist aber zu merken, daß sie beinahe alle des ungewissen Geschlechtes sind. Folgende wenige sind männlich: Beweisthum, Dorn, Geist, Gott, Irrthum, Leib, Mann, Ort, Rand, Reichthum, Vormund, Wald. Zu diesen werden von einigen auch der Block, Brand, Busch, Darm, Fleck (von Tuche), Klos, Kloz, Pfahl, Schwarm, Straus (von Blumen) und Wurm gerechnet; wir aber geben ihnen ein e, und sagen vielfach, die Blöcke, Brände . . . Sträuse, Würme. Auf gleiche Weise

sollten

sollten wir auch Dinge, Stücke, für Dinger, Stücker sagen. Von weiblichen Wörtern ist kein einziges, das in der mehrern Zahl ein er annimmt. Wir dörfen also denjenigen nicht nachfolgen, die aus Spreu vielfach die Spreuer machen, besonders, da dieses Wort eigentlich nicht ein Mal eine vielfache Zahl hat.

b) Alle Hauptwörter, die in der mehrern Zahl die Syllbe er bekommen, verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u ohne Ausnahme. Z. B. der Mann, das Glas, das Wort, vielfach, die Männer, Gläser, Wörter u. s. w.

139 §. Wollen wir nun die Abänderungen der deutschen Hauptwörter in gewisse Gattungen eintheilen, worin beide Zahlen verbunden vorgestellet werden: so haben wir auf die erste Endung der vielfachen Zahl zu sehen (126. 133 §). Diese ist nun fünffach (126 §); daher müssen wir fünf besondere Abänderungen unterscheiden. Die I begreifet die Hauptwörter in sich, die in der ersten Endung der vielfachen Zahl keinen Zusaz bekommen. Die II begreifet diejenigen in sich, die in besagter Endung ein e annehmen. Die III enthält diejenigen, welchen die Syllbe en angehenket wird. Zur IV gehören die, welche den Buchstab-

staben n bekommen. Die V hält diejenigen in sich, welche ein e r annehmen.

a) Das ist die Eintheilung, die Körber *) entworfen, Gottsched **) aber ausgeführet, und vorzüglich bekannt gemachet hat. Vorhin änderte man die Hauptwörter gemeiniglich nach der Verschiedenheit ihrer Geschlechter ab, und hatte folglich nicht mehr als drei Abänderungen, welches aber mit vielen Beschwernissen und Verwirrungen verbunden war. Nach Gottschedens ist noch Niemand gekommen, dem wir eine viel bässere Einrichtung zu danken hätten. Wir wollen nun von jeder dieser Abänderungen noch ein Muster, ohne weitere Anmerkungen, her sezen.

I Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Engel,	Die Mutter,	Das Zimmer,
	des Engels,	der Mutter,	des Zimmers,
	dem Engel,	der Mutter,	dem Zimmer,
	den Engel.	die Mutter.	das Zimmer.
Vielfach.	Die Engel,	Die Mütter,	Die Zimmer,
	der Engel,	der Mütter,	der Zimmer,
	den Engeln,	den Müttern,	den Zimmern,
	die Engel.	die Mütter.	die Zimmer.

II Ab=

*) Mathiæ Belii Institut. Ling. germ. auctæ à C. A. Körbero, Edit. 3, p. 53.

**) Sprachk. II Th. III Hauptst. II Abschn.

II Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Sohn,	Die Kunst,	Das Schaf,
	des Sohnes,	der Kunst,	des Schafes,
	dem Sohne,	der Kunst,	dem Schafe,
	den Sohn.	die Kunst.	das Schaf.
Vielfach.	Die Söhne,	Die Künste,	Die Schafe,
	der Söhne,	der Künste,	der Schafe,
	den Söhnen,	den Künsten,	den Schafen,
	die Söhne.	die Küuste.	die Schafe.

III Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Fürst,	Die Frau,	Das Aug,
	des Fürsten,	der Frau,	des Auges,
	dem Fürsten,	der Frau,	dem Auge,
	den Fürsten.	die Frau.	das Aug.
Vielfach.	Die Fürsten,	Die Frauen,	Die Augen,
	der Fürsten,	der Frauen,	der Augen,
	den Fürsten,	den Frauen,	den Augen,
	die Fürsten.	die Frauen.	die Augen.

IV Abänderung.

	Männlich.	Weiblich.
Einfach.	Der Nachbar,	Die Nadel,
	des Nachbars,	der Nadel,
	dem Nachbar,	der Nadel,
	den Nachbar.	die Nadel.
Vielfach.	Die Nachbarn,	Die Nadeln,
	der Nachbarn,	der Nadeln,
	den Nachbarn,	den Nadeln,
	die Nachbarn.	die Nadeln.

V Abänderung.

	Männlich.	Ungewiß.
Einfach.	Der Mann,	Das Lamm,
	des Mannes,	des Lammes,
	dem Manne,	dem Lamme,
	den Mann.	das Lamm.
Vielfach.	Die Männer,	Die Lämmer,
	der Männer,	der Lämmer,
	den Männern,	den Lämmern,
	die Männer.	die Lämmer.

140 §. Es gibt Hauptwörter, welche in der ersten Endung der vielfachen Zahl verschiedene Aus-

Ausgänge haben, und folglich zu verschiedenen Abänderungen gehören. Dieses kann aus dreierlei Ursachen geschehen.

1) Weil ihnen von einer Landschaft das weibliche, von einer andern das männliche oder ungewisse Geschlecht beigeleget wird; z. B. der Sarg, die Sarge (110 §). Der Sarg hat vielfach die Särge; die Sarge aber hat die Sargen (137 §). Bisweilen rühret ihre Verschiedenheit auch blos von dem Unterschiede der Mundarten her, wovon wir oben (134. 135. 136. 137. 138 §) etliche Beispiele gegeben haben.

2) Weil sie nebst dem Unterschiede des Geschlechtes auch schon in der einzelen Zahl verschiedene Bedeutungen haben. Z. B. der Band eines Buches hat in der vielfachen Zahl die Bände; allein das Band von Seide hat die Bänder. Die Bande, das ist, Fässel, ist nur in der mehrern Zahl gebräuchlich.

3) Weil sie zwar nicht in der einfachen, doch aber in der vielfachen Zahl von zweierlei Bedeut-

deutung sind. Dahin gehöret z. B. Wort, welches vielfach Worte und Wörter hat. Worte sind verständliche Töne des Mundes, die in einem Zusammenhange hervor gebracht werden, und einen ordentlichen Sinn geben. Wörter sind einzele Töne des Mundes, deren jeden man für sich, ohne Verbindung mit andern, betrachtet. Daher saget man, Jemanden gute Worte, nicht Wörter, geben; ein Wörterbuch, nicht Wortebuch u. s. w. Doch ist dieser Unterschied erst zu neuern Zeiten gemachet worden, indem die vielfache Zahl Wörter bei den Alten nicht gefunden wird. Eben so haben die Wörter Dorn, Gesicht und Licht in einigen Landschaften eine doppelte vielfache Zahl, Dornen und Dörner, Gesichte und Gesichter, Lichte und Lichter, wovon Herr Stosch *) nachgesehen werden kann. Dieser Unterschied wird aber hier zu Lande nicht beobachtet.

141 §. Die bisher beschriebenen Abänderungen sind alle regelmäsig. Es gibt aber auch einige

*) Versuch in richtiger Bestimmung einiger gleich bedeutenden Wörter.

unrichtige, die von der gemeinen Regel abweichen. Von dieser Gattung ist die Abänderung des Wortes Mann in vielen Zusammensezungen. Mann hat in der mehrern Zahl ordentlicher Weise Männer, und so gehet auch der Biedermann, Leiermann, Schulmann, Statsmann, Tochtermann, vielfach, die Biedermänner u. s. w. Allein folgende verwandeln Männer in Leute: der Ackersmann, Amtmann, Bettelmann, Bergmann, Edelmann, Fuhrmann, Handelsmann, Handwerksmann, Hauptmann, Kaufmann, Landsmann, Ordensmann, Schiffmann, Spielmann, Waldmann, Wandersmann, Zimmermann. Denn in der mehrern Zahl saget man nicht Ackersmänner, sondern Ackersleute, und so weiter. Doch darf man, zur genauen Bestimmung des Geschlechtes, bisweilen auch Bettelmänner sagen, um sie von den Bettelweibern zu unterscheiden. Eben so verwandelt sich das Wort Frau, wenn es mit andern zusammen gesezet wird, in der vielfachen Zahl gemeiniglich in Weiber; z. B. Bauersfrau, Bettelfrau, Bürgersfrau, Milchfrau u. d. gl., vielfach, Bauersweiber ... Milchweiber.

a) Das

a) Herr, welches zur dritten Abänderung gehöret (136 §), ändern viele auch als ein unrichtig fliesendes Wort ab, da sie das zweite e in den gebogenen Endungen der einfachen Zahl immer heraus stosen, und Herrn, an Statt Herren sagen. Zur Ursache geben sie mit Herr Gottscheden an, damit man es von der vielfachen Zahl unterscheiden könne. Allein auf diese Weise müßte man in der einzelen Zahl, zum Unterschiede der mehrern, auch Bärn, Mohrn, Narrn, Thorn u. d. gl., für Bären, Mohren u. s. w. sagen, welches wohl Niemanden gefallen wird. Herrn ist also eine Verkürzung, die zwar erlaubet, aber nicht nothwendig ist.

142 §. Mangelhafte Abänderungen hat man in der deutschen Sprache ebenfalls, doch nicht so viele, als in der lateinischen und mannchen andern. Hauptwörter, denen einige Endungen fehlen, gibt es im Deutschen sehr wenige. Dergleichen sind Fug und Schwang, welche nur in der dritten und vierten Endung der einfachen Zahl gebräuchlich sind. Diese Endungen zeigen sich in folgenden Redensarten: Fug und Macht haben, mit gutem Fuge, im Schwange gehen, in den Schwang bringen u. d. gl. Der Fug, des Fuges, der Schwang, des Schwanges, sind nicht gebräuchlich. Einige rechnen zwar

Angst und Noth auch dahin, und behaupten, die erste, zweite und vierte Endung der mehrern Zahl mangele ihnen. Allein dieses ist nicht unstreitig. Diese Wörter finden bei manchen guten Schriftstellern in allen Endungen der vielfachen Zahl Statt, wie denn auch hier zu Lande die Todsängste und Kindsnöthe Niemanden befremden.

143 §. Hauptwörter, deren Abänderung in Ansehung der Zahlen mangelhaft ist, gibt es weit mehrere. Einigen derselben fehlet die einfache, andern die vielfache Zahl. Keine einfache Zahl haben folgende: die Ahnen, Alpen, Augbraunen, Ältern, Bande (Fässel), Einkünfte, Gebrüder, Gefälle, Hosen, Kleien, Kosten, Läufte (z. B. Kriegsläufte), Leute, Liebden (euere Liebden), Myrrhen, Nachkommen, Pirenäen, Rötheln (eine Krankheit), Schranken, Unkostenen, Waffen.

a) Gebeine *), Geberden *), Hefen, Kapern, Lenden, Molken *), Nisse *), Pocken, Schlacken, Schläfe, Schlosen, Stoppeln, Thränen, Trebern, Wicken, Zähren u. a. m., werden von vielen auch nur in der mehrern Zahl gebrauchet; allein in diesen ist Deutschland nicht so einstimmig, als in den obigen. Die mit

ein-

einem Sternchen (*) bezeichnet sind, haben bei uns nur die vielfache, die übrigen auch die einfache Zahl.

144 §. Die Anzahl der Hauptwörter, die nur in der einfachen Zahl gebräuchlich sind, ist überaus stark. Dahin gehören

1) Die eigenen Namen der Menschen, Länder, Städte, Dörfer, Berge, Flüsse u. s. f.

2) Die Namen der Menschenalter, als Kindheit, Jugend.

3) Die Namen der Ärze, Halbärze, und gestandenen Erdsäfte; z. B. Gold, Silber, Alaun, Schwefel u. s. w.

4) Viele Namen der Feldfrüchte, Gewächse, Kräuter und Gewürze; als Gerste, Haber, Hirsen, Klee, Fenchel, Saffran, Pfeffer u. a. m.

5) Allerlei Eßwaaren und fliesige Sachen; als Butter, Fleisch, Milch, Honig, Wachs, Öl, Blut u. d. gl.

6) Viele Namen der Zeuge und der Sachen, die gewebet oder gesponnen werden; z. B. Damast, Flanell, Sammet, Garn, Zwirn, Wolle u. s. w.

7) Einige Hauptwörter, welche schon in der einfachen Zahl eine Menge bedeuten; als Geflügel, Gesind, Häu, Grummet, Obst, Spreu, Stroh u. d. gl.

8) Die Hauptwörter, welche die Eigenschaften und Beschaffenheiten der Sachen anzeigen; z. B. Hize, Kälte, Wärme, Stärke, Schwäche, Glanz u. s. w.

9) Die Benennungen der Tugenden, Gemüthsneigungen, und sinnlichen Empfindungen; z. B. Demuth, Keuschheit, Geiz, Furcht, Liebe, Zorn, Hunger, Durst, Geruch, Geschmack u. a. m.

10) Alle Hauptwörter, die nach dem 105ten § aus Zeitwörtern entstehen; als, das Essen, Trinken, Gehen, Stehen u. s. w.

a) Es gibt Hauptwörter, die in einem Sinne nur die einfache, in einem andern auch die vielfache Zahl haben. Z. B. Öle, Damaste, Sammete u. d. gl. saget man gar wohl, wenn man von verschiedenen Arten dieser Dinge, nicht aber, wenn man von mehrern Theilen eines derselben redet. Verstehet man unter den Wörtern Andacht, Bosheit, Ungerechtigkeit die Tugend und das Laster selbst:

selbst: so haben sie nur die einfache Zahl. Will man aber tugendhafte und lasterhafte Handlungen dadurch anzeigen: so werden sie auch in der vielfachen Zahl gebrauchet. Im gleichen hat Wahrheit, als eine Eigenschaft, nur die einfache, als ein wahrer Saz aber auch die vielfache Zahl. Bedeutet Alter die Lebenszeit überhaupt: so hat es die mehrere Zahl. Wird es aber für die späte Lebenszeit genommen: so ist es nur in der einzelen Zahl gebräuchlich. Nimmt man Eisen blos für eine Art Ärzes: so mangelt ihm die mehrere Zahl. Diese kömmt ihm aber zu, wenn es in der Zusammensezung eiserne Werkzeuge anzeiget; z. B. Brenneisen, Reibeisen u. d. gl. Bedeutet Kupfer einen Kupferstich, Korn ein Körnlein, und Rath einen Rathgeber: so haben sie alle die vielfache Zahl. Als Ärz aber hat das erste, als Rocken das zweite, und als ein Rath, den man andern gibt, das dritte nur die einfache Zahl u. s. w.

145 §. Es weiset sich, daß alle die Hauptwörter, welche nur in der einzelen Zahl gebräuchlich sind, zu keiner der fünf obigen Abänderungen gehören, indem das Merkmaal dieser Abänderungen die erste Endung der vielfachen Zahl ist (139 §). Bei solchen Hauptwörtern muß man sich deßwegen die zweite Endung merken, worauf sie sich leicht abändern lassen (118 u. f. §).

146 §. Die Abänderung
gehet nicht völlig nach dem
Wir müssen sie deßwegen hier
und eigene Regeln dafür au
nach vor allen Dingen zu wiss
en entweder mit dem Geschled
dasselbe, abgeändert werden,
verschiedene Abänderungen en
wesentlichem Unterschiede die
enen Endungen abhängt. D
muß man auch hier zu erst ke
weder der ersten gleich, oder
Zusäze s, es, ns, ens an

a) Wann das Geschlechtswort
gleiten, oder davon weg blei
Wortfügung gelehret werden.

I Abänderung der eig

147 §. In dieser Abände
enen Namen das Geschlechtsw
en, oder wenigstens in den g
vor sich her gehen. Sie neh
Endung s, es oder nichts an
sie sich nach den Abänderun

Digitized by Google

Namen. Diejenigen nämlich, welche in der zweiten Endung keinen Zusaz bekommen, bleiben durch alle Endungen unverändert (119 §). Die ein s annehmen, werfen es in den übrigen Endungen weg (120 §). Welche ein es bekommen, werfen in der dritten Endung den Buchstaben s, in der vierten die ganze Syllbe es weg (121 §).

Unverändert bleiben aber 1) alle eigene Namen des weiblichen Geschlechtes überhaupt; als, die Sophie, die Gottschedin, die Schweiz, die Donau. 2) Alle ausländische mehrsyllbige Namen, die auf as, es, is, os oder us ausgehen; z. B. Thomas, Ganges, Denis, Düclos, Curtius. 3) Alle mehrsyllbige Namen überhaupt, die sich auf einen Selbstlauter oder Doppellaut endigen; als Catilina, Valde, Jephte, Cassini, Hervey, Cato, Rousseau, Bourdaloue. 4) Diejenigen, die sich mit einem s schliesen, vor dem ein anderer Mitlauter (k und t ausgenommen) her gehet; als Dormanns, Evers u. d. gl.

Ein es bekommen alle einsyllbige Namen; z. B. Bach, Dow, Franz, Frei, Gros, Max, Paul. Die übrigen nehmen nach Art der ge-

meinen deutschen Hauptwörter bald ein es, bald ein bloses s an, nachdem es der Wohlklang erfodert. So kann z. B. der Lorenz nicht anders als des Lorenzes, der Peter aber nicht anders als des Peters haben, und so weiter (121. a. 128. 134 §). Sonst ist die Verkürzung, wovon in dem jezt angezogenen 121sten Absaze Meldung geschieht, bei den eigenen Namen sehr gebräuchlich.

I Muster.

Der Lukas,	— Curtius,	— Cato,	Die Sophie,
des Lukas,	des Curtius,	des Cato,	der Sophie,
dem Lukas,	dem Curtius,	dem Cato,	der Sophie,
den Lukas.	den Curtius.	den Cato.	die Sophie.

II Muster.

Der Peter,	Der Max,	Der Frei,	Der Vesuv,
des Peters,	des Mares,	des Freies,	des Vesuves,
dem Peter,	dem Mare,	dem Freie,	dem Vesuve,
den Peter.	den Max.	den Frei.	den Vesuv.

a) Aus dem ersten Muster erhellet, daß, wenn man den ausländischen Namen keine deutsche Endungen gibt, das Geschlechtswort die Stelle derselben vertreten müsse. Fällt das Geschlechtswort weg: so müssen diese Namen auf deutsche Art eingekleidet werden, wie die II

Ab-

Abänderung zeigen wird. Das lateinische Abändern, welches einige bei solchen Wörtern theils mit dem Geschlechtsworte, theils ohne dasselbe anbringen, ist höchst ungereimt. Wie kann man doch von einem Deutschen mit Billigkeit fodern, daß er Catonis, Catoni, Catonem, Catone u. s. w. richtig zu unterscheiden und zu gebrauchen wisse? So sorgfältig man übrigens die lateinischen Endungen in den weltlichen Reden immer zu meiden hat: so wenig darf man sie aus den geistlichen Reden alle ohne Unterschied verbannen. Die Endungen Jesu Christi, Mariä, Matthäi, Johannis u. d. gl. haben sich in einigen Redensarten durch den langwierigen und allgemeinen Gebrauch der Gestallt fest gesezet, daß sie sich ohne Anstos nicht leicht mehr verdringen lassen. Man muß aber nicht glauben, daß dieselben in allen Fällen nothwendig oder erlaubet sein. Gehet ein Bei- oder Hauptwort vor diesen heiligen Namen her: so kann man sie gar wohl in der ersten Endung unverändert stehen lassen. Z. B. die Wunderwerke des Sohnes Gottes Jesus Christus, die Fürbitte seiner jungfräulichen Mutter Maria, so lese ich bei dem heiligen Evangelisten Johannes, viele Heiden sind durch den Apostel Paulus bekehret worden u. s. w. Eben so wenig darf man das lateinische Abändern auf die Namen der Kirchenväter und anderer Heiligen ausdehnen, wie viele Prediger zu thun pflegen, die z. B.

am Feſte des heiligen Joſephi bald eine Stelle aus Ambroſio, bald die Worte Auguſtini u. ſ. w. anführen.

148 §. Werden zween oder mehrere eigene Namen, die zu derſelbigen Sache gehören, mit dem Geſchlechtsworte abgeändert: ſo bekömmt der lezte allein eine Endung, wenn er deren fähig iſt; die übrigen bleiben unverändert. Z. B. der Karl Anton, des Karl Antons, der Kilian Wagner, des Kilian Wagners, nicht Karls Antons, Kilians Wagners u. ſ. w. Hat der eigene Namen nebſt dem Geſchlechtsworte noch ein Beiwort vor ſich: ſo gehet ſeine Abänderung nach einem der obigen Muſter. Z. B. der tapfere Hermann, des tapfern Hermanns; der ſinnreiche Horaz, des ſinnreichen Horazes u. ſ. f. Gehet ein Hauptwort mit dem Geſchlechtsworte vor dem eigenen Namen her: ſo wird jenes abgeändert, dieſer nicht. Z. B. des Arztes Steinbach, des Muſenſohnes Hellmann, der Stadt Strasburg, des Schloſſes Lehelberg. Doch ſaget man mit dem Hauptworte Herr ſehr wohl, des Herrn Felbiger's u. d. gl.

II Abänderung der eigenen Namen.

149 §. Die eigenen Namen, die nach dieſer Abänderung gehen, entfernen das Geſchlechtswort in allen Endungen von ſich. Ihre zweite Endung wird durch Anhenkung eines n s, e n s oder s gebildet.

Ein n s nehmen 1) die Namen an, die auf ein ſchwer tönendes e (ä) ausgehen; als Stoppe, Circe, Luiſe. 2) Die lateiniſchen Namen, die ſich mit einem o ſchlieſen, und es in den gebogenen Endungen ihrer Stammſprache behalten; z. B. Cato, Cicero u. d. gl. Die erſtern werfen das s in der dritten und vierten Endung weg, die leztern verwandeln es in ein e n, wie folgendes Muſter zeigen wird.

Stoppe,	Luiſe,	Cicero,
Stoppens,	Luiſens,	Cicerons,
Stoppen,	Luiſen,	Ciceronen,
Stoppen.	Luiſen.	Ciceronen.

a) Die mehrſylbigen Namen, die auf ein ſchwer tönendes, ſehr kurzes a oder o ausgehen (wenn die leztern nicht zu der oben beſchriebenen Art der lateiniſchen Namen gehören), verwandeln ihre Endbuchſtaben in den gebogenen Endungen gern in ein e, und richten

ſich

sich also nach dem obigen N
Luise. Z. B. Caraffa,
Flora, Florens, Floren, F
s. w. Doch könnte man
Ottonen sagen, weil d
en wie Cicero abgeändert
isches Ansehen hat, ob es
Ursprunges ist.

150 §. Ein ens ne
Namen an, die auf einen S
und in dem vorher gehenden
sind, folglich alle einsylbig
alle mehrsylbige auf ein i od
igen, bei welchen der Endsel
auch nur etwas stark tönet.
B. Sa, Pre, Jakobi, Log
einem zischenden Buchstaben
Frisch, Popowitsch, Hann
Alle diese Namen werfen das
ung in der dritten und vierten

Sa,	Logau,
Saens,	Logauens
Saen,	Logauen,
Saen.	Logauen.

Digitized by Google

a) Sollen die fremden Namen auf as, es, is, os, us ohne Geschlechtswort gebrauchet werden, welches in einigen Fällen unumgänglich nothwendig ist: so muß man sie ebenfalls nach dieser Regel abändern, und folglich Thomas, Thomasens, Thomasen, Delius, Deliusens, Deliusen u. s. w. sagen. Das wird freilich manchem etwas wunderlich klingen; allein was ist bei dergleichen unfreundlichen Wörtern anders zu thun? Soll man sie lateinisch abändern? Das sei fern von deutschem Grunde und Boden (147 §. a). Soll man sie gar ohne alle Abänderung stehen lassen? Allein dadurch würde jedes Ohr, das ein wahres Gefühl des Wohlklanges hat, alle Mal beleidiget werden.

b) An Statt Saens, Horazens u. s. w. sagen einige Saes, Horazes. Allein das erstere ist heutiges Tages viel gebräuchlicher, ob schon das leztere älter ist.

151 §. Ein bloses s bekommen alle eigene Namen, die sich mit einem Mitlauter schliesen, der nicht zischet. Dieses s wird in der dritten und vierten Endung in ein en, bei den Namen aber, die auf ein mit einem vorher gehenden kurzen Selbstlauter begleitetes l oder r ausgehen, nur in ein n verwandelt. Z. B.

Karl,

Karl,	Hedwig,	Barthel,	Esther,
Karls,	Hedwigs,	Barthels,	Esthers,
Karlen,	Hedwigen,	Bartheln,	Esthern,
Karlen.	Hedwigen.	Bartheln.	Esthern.

a) Gehet ein zischender Buchstab vor dem End-t eines Namens her, wie z. B. in Ernst: so klinget das bloße s in der zweiten Endung zu hart. Man schlägt daher solche Wörter lieber zum 150sten Absaze.

b) Ist der Selbstlauter vor dem End-l oder r in allen, oder wenigstens in den gebogenen fremden Endungen lang: so ist der Zusaz in der dritten und vierten Endung ebenfalls ein en, kein n. Dem zu Folge saget man Epikur, Epikurs, Epikuren, Daniel, Daniels, Danielen u. s. f.

c) Der eigene Namen Gott wird auf eine besondere Art so abgeändert: Gott, Gottes, Gott, Gott.

d) Die Namen der Länder, Städte, und anderer Örter, richten sich in der zweiten Endung zwar auch nach den Vorschriften der II Abänderung: allein ihre dritte und vierte Endung bleibet der ersten gemeiniglich gleich. Z. B. Europa, Europens Macht, in Europa, durch Europa, Frankenthals blühender Zustand, zu Alzei u. s. w. Sonst kann man zur Bildung der zweiten Endung dieser Namen auch ein bestimmendes Hauptwort mit dem Geschlechtsworte zu Hilfe nehmen, oder dieselbe durch die dritte Endung mit von er-

ersezen, in welchen beiden Fällen besagte Namen unverändert bleiben; z. B. die Gröſe der Stadt Susa, oder die Gröſe von Susa.

152 §. Kommen mehrere eigene Namen, oder ein eigener Namen und ein vorgesezter Titel, ohne Geschlechtswort zusammen: so wird hier, wie im 148sten Absaze, das lezte Wort allein abgeändert.

Z. B. Hermann Hugo, Hermann Hugons, Hermann Hugonen; König Gustav Adolf, König Gustav Adolfs, König Gustav Adolfen; Herr Sadler, Herr Sadlers, Herr Sadlern u. s. w.

153 §. Die vielfache Zahl läuft zwar wider die Natur der eigenen Namen, so lang sie in dieser Würde bleiben (144 §): sie können aber dieselbe gar wohl haben, wenn sie zu gemeinen Namen werden. Z. B. die Hagedorne unserer Zeit, das ist, die heutigen Dichter, die dem berühmten Hagedorn gleichen. Heinrich der VIII hat zwo Annen, und drei Katharinen zur Ehe gehabt, das ist, fünf Gemahlinen, deren zwo Anna, und drei Katharina geheisen haben u. d. gl. Hier haben wir nun zu zeigen, wie diese vielfache Zahl gebildet werde.

154 §. Die eigenen Namen nehmen in der ersten Endung der vielfachen Zahl entweder nichts, oder einen der Zusäze e, en, n an (139 §). Keinen Zusaz nehmen in besagter Endung die männlichen mehrsylbigen Namen an, die auf ein schwer tönendes kurzes el, en oder er ausgehen.

Z. B. zween Wenzel, Vatter und Sohn; die schwäbischen und elsässischen Schaden; mehrere Alexander hätten sich in Asien nicht mit einander vertragen.

a) Hieher gehören also weder die einsylbigen Namen, die sich mit einem el, en oder er endigen, wie z. B. Hell (37 §), noch die mehrsylbigen dieses Ausganges, wenn das e der jezt genannten Sylben schon in der Stammendung, wie in Steinwehr, oder wenigstens in den gebogenen fremden Endungen, als in Ezechiel, lang ist. Diese Namen stehen unter dem Gebiethe des unten folgenden 157sten Absazes.

155 §. Ein en bekommen die Weibernamen aus dem 150- und 151sten Absaze, wenn die leztern in der dritten und vierten Endung ein en annehmen; z. B. die Agnesen, die Hedwigen.

156 §.

156 §. Ein n bekommen 1) die mehrsylbigen Namen aus dem 149sten Absaze, die auf ein e (ä) ausgehen, oder ihr End-a oder End-o in ein e verwandeln; als, die Boerhaven, die Henrietten, die Catilinen u. s. w. 2) Die Weibernamen aus dem 151sten Absaze, die in der dritten und vierten Endung mit einem bloßen n vermehret werden; als, die Jezabeln, die Esthern.

157 §. Alle übrige eigene Namen nehmen ein e an.

Z. B. die Gottfriede, Casimire, Victore, Sebalde, Gerharte, Karle, Leopolde, Wilhelme, Asdrubale, Brutuse (von Brutus), Platone, die Dusche, Gellerte, Kleiste, Kanize, Sommeraue, Poninski'e, Makoe, Belidore, Lancelote, Dalhame, Saliane, Senkenberge; wie viel gibt es Deutschlande, Dänemarke, Athene, Berline, Hamburge, Mannheime, Rheine, Vesuve, Harze? u. s. w.

a) Einige geben den lateinischen Namen des 149sten Absazes, im gleichen denjenigen, die auf einen zischenden Buchstaben ausgehen, ein en, und sprechen, die Platonen, die Kanizen u. s. w. Allein der Gebrauch des e ist stärker. Auch geben einige der mehrern Zahl der Namen, die einen fremden Ausgang haben, keinen Zusaz, und sagen daher

vielfach, die Thomas, die Brutus u. s. w. Das e ist aber natürlicher, und in Ansehung der weiblichen Namen auch deutlicher. Sonst muß man solchen Namen durch die Abkürzung, wenn sie deren fähig sind, eine deutsche Gestallt zu geben suchen, in welcher sie zu den Abänderungen, und folglich auch zur Annehmung des Merkmaales der vielfachen Zahl, geschickter werden. So machet man aus Eusebius, Orestes, Ovidius, Virgilius u. d. gl., Eusеb, Orest, Ovid, Virgil. Die Namen Athen, Rom, Korinth, Constantinopel, Enphrat, Tiber, Peter, Paul, Johann u. a. m., sind auch wirklich nichts anders, als solche Verkürzungen. Ein jedes Volk pfleget sich die Freiheit zu nehmen, die fremden Namen nach seiner Sprache einzurichten. Das Verkürzen gehet aber nicht überall an. Wer wird es z. B. wagen, aus Älius, Enuius, Curtius, Lukas, Phyllis u. d. gl., Äl, Em, Curt, Luk, Phyll zu machen? Die verkürzten Namen müssen immer kennbar bleiben. Bei den verkürzten Geschlechtsnamen pflegen einige die weg geworfenen Endsylben oder Buchstaben durch ein angehenktes er zu ersezen, und z. B. von Fabius, Curiatius, Cocceji u. d. gl., Fabier, Curiatier, Coccejer zu bilden, wobei denn oft Verkürzungen angebracht werden, die sich ohne den genannten Zusaz nicht sehen lassen dörften, wie aus den gegebenen Beispielen erhellet. Allein | diese Art Wörter hat

nicht

nicht Ansehen genug, um Jemanden dazu rathen zu können.

158 §. Kömmt ein eigener Namen mit einem gemeinen überein: so verändert jener die Selbstlauter a, o, u in der vielfachen Zahl nicht, ob sie dieser schon verändert.

Z. B. der Taufnamen Siegrath, und der Geschlechtsnamen Damm, haben in der vielfachen Zahl Siegrathe, Damme, ob wohl Rath vielfach Räthe, und Damm Dämme hat. So haben auch diejenigen Namen, die auf mann ausgehen, in der mehrern Zahl nicht männer, sondern manne; z. B. Beckmann, Beckmanne u. s. f.

a) Durch diese Regeln glauben wir nun, die verwirrte, und noch sehr unbearbeitete Materie der eigenen Namen ziemlich aus einander gesezet zu haben. Vielleicht sind aber einige dieser Regeln zu allgemein, andere zu eingeschränkt. Es kann sein. In einem solchen, „ aus einheimischen und fremden, alten und neuen „ Wörtern der ungleichesten Sprachen und Zeiten unter „ einander geflochtenen Mischmasche „, wie Herr Weitenauer *) es nennet, fällt es unendlich schwer, alles zu überdenken, und jedem Worte sein gehöriges Fach anzuweisen. Wem ein Zweifel vorkömmt, den er hier

*) Zweifel von der deutsch. Spr. a. d. 50 S.

hier nicht entſchieden findet, der muß den Wohlklang und die Sprachähnlichkeit zu Rathe ziehen. Zum Beſchluſſe wollen wir noch durch ein Beiſpiel aus Tatianen *) zeigen, daß die heutige, oben erläuterte Art, die eigenen Namen abzuändern, nichts neues ſei.

Buoh cunnes Heilantes Chriſtes
Davides ſunes, Abrahames ſunes.
Abraham gibar Iſaken,
Iſaac gibar Jacoben . . .
Judas gibar Jeſſen.
David cuning gibar Salomonen . . .
Joſias gibar Jechoniaſen inti ſine bruoder u. ſ. w.

*) Harmon. evangel. Cap. V.

Des

Des VI Hauptstückes
V Abschnitt.
Von der Bildung der Beiwörter.

159 §.

Eine grose Menge Beiwörter wird von Haupt- Bei- Für- Zeit- Neben- und Vorwörtern abgeleitet. Solches geschieht hauptsächlich durch gewisse Zusäze, die für sich niemal allein stehen, aber alle ihre Bedeutung haben. Es sind folgende:

bar, heiset 1) so viel als bringen oder tragen, z. B. dankbar, fruchtbar, zinsbar; 2) zu einer Sache tauglich oder fähig sein, als achtbar, dienstbar, ehrbar, heilbar, kennbar, mannbar, offenbar, sichtbar, streitbar u. d. gl. Dieser Zusaz henket sich an Haupt- Bei- und Zeitwörter, wie die gegebenen Beispiele zeigen.

e n, bedeutet die M
et ist, und bi
Beiwörter; z.
gölden, hären,
von dem alten
Gold, Har, S
Hauptwort au
Statt dieses e
als ledern, k
Kupfer, Silbe

e r n, hat einerlei S
mit der Endsyll
ern, steinern,

a) Für den Zusaz e
gar häufig das vo
beinen, hölzen u. s

h a f t, von haben
man eine Sach
behaftet sei; al
alten B r e st,
erhaft, habhaf
haft, zaghaft u
man aus dieser
Bei- und Zeitn

haftig, ist aus haft, und dem bald folgenden ig, zusammen gesezet, und hat mit haft ohngefähr dieselbige Bedeutung. Es hat aber in wenigen Wörtern mehr Statt. Dergleichen sind leibhaftig, standhaftig, theilhaftig, wahrhaftig.

icht, bedeutet eine Menge oder Fülle, und wird nur den Hauptwörtern angehenket; als adericht, bergicht, haricht, sandicht, steinicht, d. i., voll Adern, voll Berge, voll Hare u. s. w.

ig, zeiget eines Dinges Besiz, Eigenthum oder Zugehör an. Man sezet es 1) zu Hauptwörtern, als dürstig, freudig, gnädig, thörig, üppig, zeitig, von Durst, Freude, Gnade, Thor, Uppe (Eitelkeit), Zeit; 2) zu Bei- und Mittelwörtern, als völlig, lebendig, von voll und lebend; 3) zu Fürwörtern, als meinig, deinig u. d. gl., von mein, dein; 4) zu Zeitwörtern, z. B. abwendig, gehörig, willfährig, von abwenden, gehören, willfahren; 5) zu Nebenwörtern, als baldig, bisherig, dasig, dortig, ehemalig, etwannig, ewig (von dem celtischen ew

(d. i. immer), gestrig, heuerig, heutig, hiesig, jezig, morgig, nachmalig, vormalig u. d. gl.; 6) zu Vorwörtern, als übrig, vorig, widrig, von über u. s. w.

isch, zeiget die Art oder Abkunft eines Dinges an. Es tritt 1) hinter die Hauptwörter, als himmelisch, irdisch, kindisch, weibisch, französisch, pfälzisch, rheinisch, von Himmel, Erde . . . Pfalz, Rhein; 2) hinter die Zeitwörter, als einbildisch, mürrisch, verführisch u. d. gl.

lich (bei den Angelsachsen lic, bei den Franken lih, lihh, und noch bei den jezigen Plattdeutschen lik), ist aus leich (geleich, gleich) entstanden, und hat die Bedeutung desselben auch beibehalten. Zum Anhange dienet es 1) den Hauptwörtern, als göttlich, herrlich, täglich, von Gott, Herr, Tag; 2) den Beiwörtern, als fröhlich, öffentlich, wahrlich, von froh, offen, wahr; 3) den Zeitwörtern, als erfreulich, heimlich, mißlich, tauglich, verdammlich, von erfreuen, heimen (verdecken), missen u. s. w.;

4)

4) den Vorwörtern, als äuſerlich, widerlich u. d. gl., von auſer und wider.

ſam, zeiget an, daß man einer Sache unterworfen, ergeben, geneigt oder gleich ſei. Wegen des lezten Stückes iſt es bisweilen mit lich einerlei, daher man eben ſo wohl bedächtlich, friedlich, verträglich, als bedachtſam, friedſam, vertragſam u. d. gl. ſagen kann. Es begleitet 1) Hauptwörter, z. B. arbeitſam, ehrſam, heilſam, mühſam; 2) Beiwörter, als beredtſam, einſam, langſam, ſeltſam (von ſelten), ſattſam; 3) Zeitwörter, als biegſam, ſparſam, wirkſam u. d. gl.

a) Gottſched *), nebſt andern, füget dieſen Endſylben auch los, reich, ſelig bei. Allein das ſind, ſo wohl ihrer Geſtallt als Bedeutung nach, wahre Beiwörter, die andern ihres gleichen wohl zur Zuſammenſezung, nicht aber zur Herleitung dienen (161 §). Aichinger **), und nach ihm Hempel ***), haben auch lich t, als eine Endſylbe der Beiwörter,

*) Sprachk. II Th. IV Hauptſt. 2 §.

**) Verſuch einer deutſch. Sprachl. a. d. 149 S.

***) Hochdeutſch. Sprachl. a. d. 292 S.

er, in ihre Sprachlehren eingerücket, allein ohne Grund. Dieser Zusaz, den man auch hier zu Lande bisweilen höret, ist zweifelsfrei durch eine verderbte Aussprache aus l i ch entstanden, und hat mit demselben auch wirklich überall einerlei Bedeutung. Was heiset z. B. schwärzlicht und länglicht wohl anders, als schwärzlich und länglich, das ist, etwas, das einem schwarzen oder langen Dinge gleich oder ähnlich ist? Die Endsylbe a ch t i g, ächtig oder ächt, ist auch nicht zu vergessen. Sie kömmt von a ch t e n her, wie Frisch *) bemerket, und soll die Art oder Ähnlichkeit eines Dinges anzeigen; als fieberachtig, hornächtig, thorächt, d. i., von der Art eines Fiebers, des Hornes, einem Thoren gleich. Diese Endung ist bei uns nicht ungewöhnlich; sie gehöret aber in das Plattdeutsche, dem wir es auch billig überlassen. Endlich rechnet Herr Junker **) auch e r zu diesen Endsylben, und lehret, daß, wenn es an die eigenen Namen der Länder und Städte gehenket werde, Beiwörter daraus entstehen; als Schweizer, Pariser, Hanauer u. d. gl. Allein an diesen Wörtern findet man kein Zeichen eines Beiwortes (76 §). Es sind vielmehr Hauptwörter, wie aus dem 76, 93 und 96sten Absaze zur Gnüge erhellet. Der Frankenthaler Markt, die Leipziger Messe, das Heidelberger Faß u. d. gl., ist nichts and=

*) Wörterb. I Th. 9 S.

**) Nouveaux Principes de la Langue allemande, I Edit. p. 162.

anders, als der Markt der Frankenthaler, die Meſſe der Leipziger, das Faß der Heidelberger. Dieſe Redensarten ſind freilich die regelmäſigſten nicht; allein wer kann wider den Gebrauch (10 §)?

b) Die Wörter, denen die erklärten Endſylben angehenket werden, leiden durch dieſe Verknüpfung manncherlei Änderung. Denn 1) werden die Selbſtlauter a, o, u bei den Endungen en, ern, ig, iſch, lich, oft, aber nicht immer, in ä, ö, ü verwandelt; z. B. härten, hölzern, günſtig, närriſch, mündlich u. d. gl. Allein bei den Endungen bar, haft, haftig und ſam, hat dieſe Verwandelung niemal Statt. 2) Werden bisweilen auch andere Selbſtlauter verwandelt, wie z. B. das Wort irdiſch zeiget. 3) Werden einige dieſer Wörter geſtümmelt, andere vermehret. Zur erſten Gattung gehören die Zeitwörter, die ihre Endſylbe faſt durchgehends verlieren; als kennbar, habhaft, abwendig, leidlich, wirkſam, ziemlich, nicht kennenbar, habenhaft, abwendenig u. ſ. w. Von derſelbigen Gattung ſind ferner jezig, morgig, ſpaniſch u. d. gl., von jezt, morgen, Spanien. Muſter der zweiten Gattung ſind die Wörter daſig, hieſig, öffentlich, hoffentlich, regeneriſch (regneriſch) u. a. m. Des Wohlklanges wegen hat man in die zwei erſten ein ſ, in das dritte und vierte ein t, in das fünfte die Syllbe er eingeſchaltet.

c) Man

c) Man muß die Endsylben der Beiwörter wi
unterscheiden wissen, wenn man richtig und de
reden will. Wer z. B. ehrbar mit ehr
verwechselt, der spricht irrig. Das erstere be
etwas, das der Ehre fähig oder würdig ist
leztere etwas, das sich auf die Ehre befleiset u.

d) Endlich ist es nicht erlaubet, neue Beiwörter
mittelst dieser Endsylben, nach Willkuhr zu sc
en. Hier hat man noch engere Schranken,
der Zusammensezung (50 §. a). Die Wörter k
ig, nunig, ohnig, schonig, s
sonstig u. d. gl., welche von einigen ausg
worden sind, nennet Herr Gottsched mit Recht
geburten.

160 §. Durch die Zusammensezung ent
ebenfalls eine grose Menge Beiwörter. Ihr
standtheile sind von mancherlei Art; es ist
immer ein Beiwort darunter, und zwar a
wöhnlichen Plaze des Hauptbegriffes, das ist
Ende (48 §). Und dieses zeiget uns
merklichen Unterschied in der Art, wie die H
und Beiwörter zusammen gesezet werden:
bei den erstern ist nicht immer ein Haup
von Nöthen (104 §).

161 §. Es bestehen aber die zusammen gesezten Beiwörter 1) aus einem Haupt- und Beiworte, als baumstark, goldgelb, schneeweis, freudenvoll, blutdürstig, gottlos, volkreich, glückselig a); 2) aus lauter Beiwörtern, z. B. dunkelroth, freiwillig, gutherzig, dickbäuchig, vollblütig, zweifüsig; 3) aus einem Nebenworte und Beiworte, als hinfällig, wohllüstig; 4) aus einem Vorworte und Beiworte, als durchgängig, voreilig, unterirdisch; 5) aus einer untrennbaren Vorsezsylbe und einem Beiworte, z. B. erzfalsch, mißgünstig, unehrlich, uralt u. d. gl.

a) Das Beiwort selig ist aus sel, und der Endsylbe ig, gebildet, und hat, nach Verschiedenheit des Wörtchens sel, verschiedene Bedeutungen. Selig von sel (gut) heiset so viel, als beglückt, mit etwas gutes versehen u. d. gl.; und diese Bedeutung hat es, so wohl wenn es für sich allein stehet, als in den zusammen gesezten Wörtern glückselig, habselig. Selig von Seele (Muth) heiset gut oder übel gesinnet, geneigt u. d. gl.; als feindselig, holdselig, leutselig. Selig von selen (geben, übergeben, ergeben) kömmt in den Wörtern armselig, gottselig, mühselig, saumselig, trübselig vor. Man brauchet also in Herleitung dieses Beiwortes seine Zuflucht

zu

zu der Hauptwörter Endsylbe sal (96 §) nicht zu nehmen. Denn erstlich hat dieselbe ihren Ursprung selber von dem angezogenen Zeitworte selen. Zweitens läßt sie sich lang nicht mit allen den Wörtern verknüpfen, bei welchen selig vorkömmt: denn Gottsal, Holdsal, Leutsal u. d. gl., sind unerhört.

Des VI Hauptstückes VI Abschnitt.

Von den Zahlwörtern.

162 §.

Die Zahlwörter sind hauptsächlich viererlei: 1) Grundzahlen, 2) Ordnungszahlen, 3) Vervielfältigungszahlen, 4) Gattungszahlen.

163 §. Die Grundzahlen sind diejenigen, mit welchen man auf die Frage wie viel? antwortet. Grundzahlen werden sie genennet, weil sie der Grund sind, wovon alle übrige Zahlen her geleitet werden. Sie lauten so:

1 eins,	8 acht,	15 fünfzehen,
2 zwei,	9 neun,	16 sechszehen,
3 drei,	10 zehen,	17 siebenzehen,
4 vier,	11 elf (eilf),	18 achtzehen,
5 fünf,	12 zwölf,	19 neunzehen,
6 sechs,	13 dreizehen,	20 zwanzig,
7 sieben,	14 vierzehen,	

21 ein und zwanzig,
22 zwei und zwanzig,
23 drei und zwanzig
u. s. w.,
29 neun und zwanzig,
30 dreisig,
40 vierzig,
50 fünfzig,
60 sechszig,
70 siebenzig,
80 achtzig,
90 neunzig,
100 hundert,
101 hundert und eins,
oder, hundert eins,
102 hundert (und)
zwei u. s. w.,
110 hundert (und)
zehen,
120 hundert (und)
zwanzig,
130 hundert (und)
dreisig u. s. w.,
190 hundert (und)
neunzig,
200 zweihundert,
300 dreihundert,
400 vierhundert u.
s. w.,
900 neunhundert,
1000 tausend,
1001 tausend und eins
u. s. w.,
2000 zweitausend,

3000 dreitausend u. s. w.,
100000 hundert tausend,
200000 zweihundert tausend, oder, zwei Mal hundert tausend,
1000000 tausend Mal tausend u. s. f.

a) Die zwo ersten dieser Zahlen richten sich nach dem Unterschiede des Geschlechtes der Hauptwörter, zu denen sie gehören, indem man einer, eine, eines, und zween, zwo, zwei saget, wie wir unten umständlicher sehen werden. In allen übrigen Grundzahlen ist dieser Unterschied nicht zu finden.

b) Von eins bis zehen sind die Grundzahlen ganz einfach. Elf und zwölf sind zusammen gesezet, jenes von ein und lif, dieses von zwei (zwo) und lif. Das leztere Wort kömmt von leiben (beleiben, bleiben) her, und bedeutet dem zu Folge ein Überbleibsel. Denn nimmt man zehen von elf und zwölf weg: so bleibet dort eins, hier zwei übrig. Daher sagete man vor Alters, an Statt elf, einlif, einilif, ainlef, anilaf, zwelif u. d. gl. Eilf ist zwar seinem Ursprunge gemäser, als elf: das erstere aber fängt stark an zu veralten. Deßgleichen sind alle übrige Zahlen von dreizehen bis hundert, die Zehner ausgenommen, aus Einheiten und Zehnern zusammen gesezet. Was die Zehner selbst betrifft: so entstehen sie aus den einfachen Grundzahlen,

zahlen, und der Endsylbe zig; als zwanzig (vor Alters zweinzig, und noch jezt in einigen Rheingegenden zweenzig), vierzig . . . neunzig. Doch hat der Gebrauch, für dreizig, dreisig eingeführet (10 §). Diese Endsylbe ist mit zehen genau verwandt. Beide kommen von ziehen und Zug her, weil die Alten mit Zehnern zähleten, und nach zehen Einheiten alle Mal einen Zug thaten, wie Wachter *) beweiset. Daher hies das heutige zig bei den Franken und Allemannen ausdrücklich zug; als drizzug, fiorzug, finfzug u. s. w.

c) Daß unser fünfzehen und fünfzig bässer sei, als das funfzehen und funfzig anderer Landschaften, haben wir im 13ten Absaze gezeiget. Vor dem pöpelhaften, stark eingerissenen fuffzehen und fuffzig müssen wir uns sorgfältig hüten. Wir sprechen siebenzehen und siebenzig, und kennen die Richtigkeit dieser Aussprache zu gut, als daß die Märker und Schlesier, welche siebzehn und siebzig dafür sprechen, unsern Beifall verdienen sollten.

d) Hundert und tausend können auch als Hauptwörter gebrauchet werden, indem man das Hundert, das Tausend saget. Es gibt auch noch etliche besondere Hauptwörter, die für eine gewisse Anzahl Einheiten gesezet werden können. Das Par bedeutet

*) Glossar. germ. Tom. 2, Voc. zehen.

2, das Duzend 12, das Mandel *) 15, die
20, der Schilling *) 30, das Schock *)
Million 1000000, die Billion 1000000
s. w. Bei denen ein Sternchen (*) stehet,
bei uns nicht gebräuchlich. Wir haben sie ab
angeführet, damit man sie verstehe, wenn
irgendswo höret oder liest. Diese Hauptwört
man Sammlungszahlen zu nenn
sie schon in der einfachen Zahl eine Vielheit
Diese Benennung ist aber nicht gar richtig, i
Theile, die ein Par, ein Duzend u. s. w. a
en, nicht gerad in einer Sammlung be
sein müssen. Man nennet sie deßwegen bäßer
heitszahlen, und sparet den obigen
bis zur folgenden Anmerkung f).

e) Machet man aus den unveränderten Gru
Hauptwörter des weiblichen Geschlechtes: so e
die Namen der Ziffern, das ist, derjenigen Z
aus, wodurch man die Zahlen abzubilden
Z. B. die Eins, die Zwei, die Drei, die V
w., sind Benennungen der arabischen Figuren
3, 4, oder der römischen I, II, III, IV
Statt dieser Namen brauchet man in einigen
en Deutschlands, worunter auch unser Vatter
höret, Hauptwörter des männlichen Gesch
die von den Grundzahlen, durch Anhenkung de
ter, gebildet werden. Z. B. der Einster,
Dritter (von dem alten dri), der Vierter

ter u. ſ. w. Wahr iſt es, daß dieſe Ausdrücke in denjenigen Landſchaften, denen die Aufnahme unſerer Sprache am mehrſten ſchuldig iſt, nicht gebräuchlich ſind; allein ihre Eins, ihre Zwei u. ſ. w. ſind bei uns eben ſo wenig gebräuchlich. Wir verdammen ſie darum nicht. Werden ſie uns verdammen? Wir bitten um ein billiges Urtheil. Der allgemeine Sprachgebrauch benimmt unſern Benennungen ihren Werth nicht. Sind ſie vielleicht unregelmäſig gebildet? Es kömmt darauf an, ob t e r unter die Endſylben der Hauptwörter gehöre. Wir haben hier Wachtern auf unſerer Seite, der dieſelbe darunter zählet, ob ſchon nicht alle Beiſpiele, die er anführet, auf das bäßte gewählet ſind. Wem aber dieſe unſere Benennungen durchaus nicht gefallen wollen, dem können wir, an Statt derſelben, mit einer andern Gattung aufwarten, die in einem ſehr groſen Striche Deutſchlands gebräuchlich, und auch uns nicht unbekannt ſind. Sie heiſen, ein Einſer, Zweier, Dreier u. ſ. w. Dieſe ſind in Anſehung ihrer Bildung unverwerflich. Denn

f) Henket man den Grundzahlen die Syllbe e r an: ſo entſtehen Hauptwörter daraus (96 §), die alle Mal eine Sammlung ſo vieler Einheiten anzeigen, als die Grundzahl derer ausdrücket. Sie bedeuten aber 1) bloſe Zahlen, als ein Zehner, d. i., eine Sammlung von 10 Einheiten; 2) Münzen, z. B. ein Dreier, d. i., eine Münze von 3 Pfenningen, ein Siebener, ein Fünfzehener, d. i., Stücke Geld von 7

oder 15 Kreuzern; 3) Glieder einer Zunft o
einer Gemeinde, als ein Achter, ein Sechsiger
einer aus der Gemeinde, die aus 8 oder 6
besteht; 4) das Alter eines Menschen, z.
Siebenziger, d. i., ein Greis von 70 Jahren;
Jahrgang eines Gewächses, z. B. das ist e
und vierziger (Wein vom Jahre 1748) u. d.

164 §. Mit den Ordnungsza
antwortet man auf die Frage, der
vielste? Sie werden von den Grundzah
geleitet. Von zwei bis neunzehen wird ihr
Vortretung des Geschlechtswortes, die Syll
von zwanzig bis tausend u. s. f. die Syll
angehenket. Dem zu Folge saget man:

Der erste,	der zwölfte,	der fünfzigste,
zweite,	dreizehente,	hundertste,
dritte,	neunzehente,	hundert u
vierte,	zwanzigste,	hundert un
fünfte,	ein und zwan-	zweihunder
sechste,	zigste,	tausendste,
siebente,	zwei und zwan-	tausend sie
achte,	zigste,	hundert
neunte,	dreisigste,	zwei und s
zehente,	vierzigste,	zigste u.
elfte,		

a)

a) Der erſte hat ſeinen Urſprung nicht von der Grundzahl eins (denn ſonſt müßte man der einste ſagen), ſondern von ehe, eher, der eherſte, zuſammen gezogen der erſte (ehrſte).

b) Die zweite Ordnungszahl wird für alle drei Geſchlechter aus zwei gemachet, ob ſchon die Grundzahl zween, zwo, zwei heiſet (163 §. a). Dem nach muß man immer gleichförmig der, die das zweite ſagen. Die Urſache iſt der Sprachgebrauch, der von den älteſten Zeiten bis auf die unſerigen allgemein geweſen iſt (10 §). Erſt vor kurzem haben einige aus einer übertriebenen Neuerungsſucht die Wörter zweente (zweete) und zwote, für das männliche und weibliche Geſchlecht, aufgebracht: eine Erfindung, die in der That übel gerathen iſt. Es iſt was unerhörtes in der deutſchen Sprache, daß ein Beiwort ſich in der Mitte ändere, um den Unterſchied des Geſchlechtes des Hauptwortes anzuzeigen. So ſaget man z. B. nicht, ein langerhändiger Mann, eine langehändige Frau, ein langeshändiges Kind. Dieſe Änderung geſchieht nur am Ende des Wortes (90 §); da im Gegentheile das zweente, zwote, zweite ſich zugleich in der Mitte ändert. Auch in den übrigen Ordnungszahlen hat das ungewiſſe Geſchlecht zwei allein das Recht zu erſcheinen. Eben ſo gehet es auch in allen Zuſammenſezungen, wie die Wörter Zweikampf, Zweitracht (Zwietracht),

tracht), sich entzweien u. a. m.
mal spricht man Zweenkampf
tracht. Deßgleichen entzwee
Herren eben so wenig, als die Fra
zwoen; nein, alle entzweien
Kinder. Ja nicht ein Mal in den
sezten Grundzahlen, wenn die kleiner
grösern stehet, hat zween und
Zween und zwanzig Söhne, zwo und
u. d. gl., saget man nicht, sondern
Absicht auf das Geschlecht, zwei und z
Ein anderes ist es, wenn die kleinere Z
et: denn da richtet sich zwei wieder
schlechte seines Hauptwortes. Z. B
zween Hunde, vierhundert und zwo
und zwei Schafe.

c) Der zweite und der an
wohl unterschieden werden. Zählet
hinaus: so hat das leztere niemal
allein das erstere. Man saget näm
erste, andere, dritte, wie
Schotteln zählen, sondern, der erst
dritte u. s. w. Der ander
brauchet, als wann blos von zwoen
A und B, die Rede ist. Nenne ich
A die eine: so muß ich die Sa
iger Weise die andere nennen.
hat zwei Häuser; das eine ist roth,

angestrichen. Nennet man aber die Sache A die erste: so sollte man die Sache B, um recht genau zu sprechen, die zweite nennen; dennoch wird sie in diesem Falle von vielen Gelehrten die andere genennet. Der anderte, an Statt der andere, gilt heut zu Tage nichts mehr.

d) Henket man den Ordnungszahlen das Wörtchen halb an: so wird dadurch angezeiget, daß an der Vollständigkeit der genannten Zahl noch die Hälfte eines Ganzen abgehe. Z. B. anderthalb (hier hat sich das anderte noch erhalten), das ist, eines ganz, und das andere halb; drittehalb (verkürzt dritthalb) heiset das dritte nur halb, die zwei vorher gehenden ganz u. s. w.

165 §. Die Vervielfältigungszahlen entstehen aus den Grundzahlen, wenn man diesen die Endung fach, fältig oder malig anhenket. Die erste dieser Endungen zeiget an, wie oft eines im Ganzen enthalten sei. Z. B. ein dreifacher Stab bedeutet einen Stab, der drei Mal genommen ist, oder in welchem ein anderer, den man zum Mase nimmt, drei Mal enthalten ist. Die zweite Endung kömmt von Falte und ig her, und bedeutet eine Verschiedenheit; als, sein vielfältiges Bitten, das ist,

sein auf verschiedene Weise vorgebrachtes Bitten. Die dritte und lezte Endung, welche von M a l und i g entspringet, zeiget die Wiederholung einer Sache an; z. B. das dreimalige Abfeuern des Geschüzes, oder das zu dreien verschiedenen Malen wiederholte Abfeuern des Geschüzes u. s. w. Diese dreierlei Vervielfältigungszahlen sehen so aus:

Einfach,	Einfältig,	Einmalig,
zweifach,	zweifältig,	zweimalig,
dreifach,	dreifältig,	dreimalig,
vierfach,	vierfältig,	viermalig,
fünffach,	fünffältig,	fünfmalig,
sechsfach ꝛc.,	sechsfältig ꝛc.,	sechsmalig,
zehenfach,	zehenfältig,	zehenmalig,
zwanzigfach,	zwanzigfältig,	zwanzigmalig,
ein und zwanzigfach,	zwei und zwanzigfältig,	neunzigmalig,
dreißigfach,	dreißigfältig,	hundertmalig,
hundertfach,	hundertfältig,	hundert und viermalig,
tausendfach ꝛc.	tausendfältig ꝛc.	tausendmalig ꝛc.

a) Z w e i verändert sich in den zusammen gesezten Wörtern oft in z w i e; z. B. Zwieback, Zwiespalt, Zwietracht, an Statt Z w e i b a ck u. s. w. Eben das geschieht auch in den obigen Zahlwörtern, indem man für z w e i f a ch und z w e i f ä l t i g auch z w i e f a ch und z w i e f ä l t i g saget.

b) An

b) An Statt der heutigen Endung f ä l t i g sagete man vor Alters f a l t i g, welches auch etliche Landschaften, z. B. Schlesien, bis auf unsere Zeiten beibehalten haben. Allgemeine Überbleibsel dieses Alterthumes sind die Wörter d r e i f a l t i g, m a n n i g f a l t i g, sammt den Hauptwörtern, die davon abgeleitet werden.

c) Für z w e i f a c h kann man in einigen Fällen auch d o p p e l t sagen; es ist aber im Hochdeutschen nicht gebräuchlich, die Grundzahlen mit diesem leztern Worte zu verbinden, und z w e i d o p p e l t, d r e i d o p p e l t, v i e r d o p p e l t u. s. w. daraus zu machen. Der Fehler ist desto gröser, wenn man diese Wörter auch noch in einem widersinnischen Verstande nimmt, wie diejenigen thun, welche zweidoppelt für zweifach, dreidoppelt für dreifach u. s. w. brauchen. Zweidoppelt ist an sich so viel als vierfach, dreidoppelt so viel als sechsfach, vierdoppelt so viel als achtfach u. s. f.

166 §. Die G a t t u n g s z a h l e n zeigen die verschiedenen Arten oder Gattungen der Sachen an. Sie werden aus den durch die Syllbe e r verlängerten Grundzahlen, und der Endung l e i gemachet. Dieses l e i (liw) bedeutet nach Wachtern eigentlich eine Farbe, verblümt ein Geschlecht, eine Art oder Gattung. Einerlei Äpfel sind Äpfel

von

von derselbigen Art; dreierlei Ducaten s
caten dreier verschiedenen Gattungen u. s. w
wollen die Bildung dieser Zahlen in einem
zeigen:

Einerlei,	zehenerlei,	dreißigerlei,
zweierlei,	elferlei,	hunderterlei,
dreierlei,	neunzehenerlei,	hundert und ei
viererlei,	zwanzigerlei,	zweihundert d
fünferlei,	ein und zwanzig-	vierzigerlei,
sechserlei,	erlei,	tausenderlei ꝛc.

a) Nach dem Schlage der Gattungszahlen wer
viele andere Wörter gebildet; als allerlei
man auch allerhand saget), beiderlei,
mancherlei, solcherlei, vielerlei u. d. gl. D
oder dererlei, für dergleichen,
unter diese Zahl nicht. Es ist, wie Frisch b
ein veraltetes Wort.

De

Des VI Hauptstückes VII Abschnitt.

Von den Vergleichungsstaffeln.

167 §.

Die Natur der Beiwörter ist, daß sie die Beschaffenheiten der Dinge anzeigen (76 §). Sie zeigen aber diese Beschaffenheiten nicht immer schlechtweg, sondern oft auch die verschiedenen Stuffen an, in welchen sie einem Dinge zukommen. Diese Stuffen zeigen sich, wenn man ein Ding mit dem andern vergleichet; daher werden sie die Vergleichungsstuffen oder Vergleichungsstaffeln genennet.

168 §. Es werden gemeiniglich drei Vergleichungsstaffeln in der Sprachlehre unterschieden. Drücket das Beiwort keinen Vorzug der Beschaffenheiten oder Eigenschaften eines Dinges vor den Eigenschaften anderer Dinge aus: so stehet es in der ersten Staffel. Z. B. die Erde ist gros, Paris ist volkreich, Eduard ist freigebig.

Die

Die zweite Staffel ist, wenn ein Vorzug
enschaften eines Dinges vor den Eigenschaf
erer Dinge, unter welchen jenes nicht mi
en ist, durch das Beiwort ausgedrücket wi
B. die Sonne ist gröfer, als die Erde
ist volkreicher, als irgend eine
Frankreich; Eduard ist freigebige
alle Menschen des Erdkreises. Wird en
Vorzug der Eigenschaften eines Dinges
Eigenschaften anderer Dinge, unter welch
mit begriffen ist, durch das Beiwort aus
et: so steht es in der dritten und höchsten
Z. B. Paris ist die grösste und
reichste unter allen Städten Fran
Eduard ist der freigebigste Men
man finden kann.

a) Die erste Staffel wird gemeiniglich so erkl
alle Vergleichung, Erhöhung und Erniedr
Sachen davon ausgeschlossen werden; a
grosem Unrechte. Denn sage ich z. B., Ph
eben so tapfer, als sein Sohn; Schw
nicht so fruchtbar, als die Pfalz u.
stelle ich nicht allein eine Vergleichung an, s
erhebe so gar im zweiten Beispiele die Fru
der Pfalz über die von Schwaben; und dei
die Beiwörter in der ersten Staffel. Diese

aber mit unserer Erklärung gar wohl überein, indem der jezt berührte Vorzug der Fruchtbarkeit nicht durch das Beiwort, sondern durch die umstehenden Wörter ausgedrücket wird. Weil übrigens bei dieser Staffel gar keine Vergleichung nothwendig ist, wie aus den bei ihrer Erklärung stehenden Beispielen erhellet: so ist es ein Mißbrauch, daß man sie unter die Vergleichungsstaffeln zählet. Die gemeine Erklärung der zweiten Staffel ist eben so unrichtig. " Die zweite „ Staffel ist, saget z. B. Herr Gottsched *), wenn „ man etwas, in Vergleichung des vorigen, eine Stuffe „ höher sezet „. Allein 1) haben wir kurz zuvor gezeiget, daß man auch schon in der ersten Staffel etwas um eine Stuffe höher sezen könne, wenn nur diese höhere Stuffe nicht durch das Beiwort selbst angezeiget wird. 2) Leidet die zweite Staffel, daß etwas nicht nur um eine, sondern um alle mögliche Stuffen höher gesezet werde, wie das obige Beispiel: Eduard ist freigebiger, als alle Menschen des Erdkreises, zur Gnüge zeiget. Eben dieses Beispiel stößt auch die gottschedische Erklärung der dritten Staffel über einen Haufen. " Die dritte Staffel ist, heißet „ es am angezogenen Orte, wenn man einem Dinge „ den höchsten Gipfel einer Eigenschaft beileget „. Kann man Eduarden wohl einen höhern Gipfel der Freigebigkeit beilegen, als in diesem Saze geschieht?

169 §.

*) Sprachk. II Th. IV Hauptst. II Abschn. 2 §.

169 §. Die kürzeste Gestallt, die wort haben kann, wollen wir mit Popon den Urstand desselben nennen; als, der gütig, die Frau tugendhaft, sterblich. Von diesem Urstande wird te Staffel durch Anhenkung der Syllbe dritte durch Hinzufügung der Buchstabe bildet; z. B. gnädig, gnädiger, gnädigs

a) Des Wohlklanges wegen wird die Er dritten Staffel bisweilen mit einem vorgese mehret; z. B. der gelehrteste, weiseste, d. gl., für gelehrtste, weisste, wildste. nehmen aber die vielsyllbigen Beiwörter, die en, er, ig, isch, lich, sam aus meiniglich nicht an. Z. B. der strafba kommenste, tapferste, seligste, närrischste, friedsamste; nicht der strafbareste, vollk tapfereste u. s. w. Es gibt noch mehrere F der Wohlklang besagtes e ausschliesset. nicht erlaubet, an Statt dieses Buchstabe brauchen. Der ältiste, der obri mehristen, und dergleichen Ausdrü nicht in das Hochdeutsche. Dieses i find in dem einzigen Worte meiste, für r meheste, von meh.

*) Nothwend. Anfangsgr. der deutsch. Sp 112 S.

170 §. Die einſylbigen Beiwörter verwandeln ihre einzelen Selbſtlauter a, o, u in der zweiten und dritten Staffel gemeiniglich in ä, ö, ü.

Z. B. lang, länger, der längſte; roth, röther, der röthſte; kurz, kürzer, der kürzeſte u. ſ. w. Doch ſind folgende davon ausgenommen:

blaß,	kahl,	platt,	ſchlapp(ſchlaff),
bunt,	karg,	plump,	ſtarr,
fahl,	knapp,	rahn,	ſtumm,
falſch,	lahm,	roh,	ſtumpf,
froh,	los,	ſanft,	toll,
hohl,	matt,	ſchlank,	zahm.
hold,	morſch,		

Hier, und vielleicht in andern Wörtern mehr, ſaget man nicht bläſſer, der bläſſeſte, bünter, der bünteſte u. ſ. w., ſondern blaſſer, bunter, der blaſſeſte, bunteſte.

a) Es heiſet in der Regel 1) die einſylbigen Beiwörter, weil die vielſylbigen dieſer Verwandelung nicht unterworfen ſind. Deßwegen machet man von dunkel, ehrbar, ſpaßhaft, verhaßt u. d. gl., nicht dünkeler, ehrbärer, ſpaßhäfter, verhäßter, ſondern dunkeler, ehrbarer u. ſ. w. Doch ſagen auch einige geſund, geſünder, der geſündeſte. Es heiſet 2) ihre einzelen Selbſtlauter: denn ſo bald dieſe Selbſtlauter mit andern

ern in einen Doppellaut zusammen fliesen
ihre Verwandelung auf. Z. B. von gra
u. d. gl., kömmt nicht gräuer, der gräuest
sondern g r a u e r, der g r a u e st e.

171 §. Es gibt im Deutschen auch
e l m ä s i g e Vergleichungsstaffeln. W
derer hauptsächlich drei Gattungen. Die
in welcher die Beiwörter, auser der Verw
ihrer Selbstlauter, auch eine Veränderun
Mitlautern leiden. Dahin gehöret h
n a h. Das erstere verlieret sein ch in i
ten Staffel h ö h e r; das leztere bekömt
Buchstaben in der dritten Staffel d e r n
den es in den zwo übrigen Staffeln nicht

172 §. Zur zweiten Gattung gehöre
igen Beiwörter, deren zweite und dritte
von ihrer ersten gewöhnlichen Staffel
kömmt. Z. B.

gut,	bässer,	der bäßte (bäßst
viel,	mehr,	der mehrste,
wenig,	minder,	der mindeste.

a) B ä s s e r stammet unstreitig von b a ß a
es vor Alters bald die erste, bald die zwei
war. Wer baß mag, der thut baß, ist

Sprüchwort. In der Beschreibung des spanischen Feldzuges Kaiser Karls des grosen saget Stricker:

Von des Chayſers arbaite
Derſelben ſelichaite
Mag er uns nu gehelfen b a ß *).

In Ottfrieds Evangelien heiſet es unter andern ſo:

Thaz lon laz imo allaz,
Thaz thez gibetes ſi thiu b a z **).

D. i., den Lohn laſſe ihm ganz,
damit das Gebeth desto b ä ſſ e r ſei.

Eben dieſen Urſprung zeigen die noch üblichen Wörter u n b a ß, u n b ä ß l i ch sehr klar. Einige glauben, dieſelben kämen von P a ß (Paſſus) her, und bedeuteten Jemanden, der nicht wohl zu Fuse iſt. Allein man saget ſie von jedem Menſchen, der ſich nicht gar wohl befindet, er mag am Kopfe oder an den Füſen leiden, ja er mag Füſe haben oder nicht.

b) M e h r (meher) iſt regelmäſig von dem veralteten m e h gebildet; aber d e r m e h r ſt e iſt eben ſo unregelmäſig, als d e r e r ſt e (eherſte, 164 §): denn beide kommen durch einen auſerordentlichen Weg von der zweiten Staffel her. M i n d e r und m i n d e ſt e ſtammen von m i n ab. Das d iſt

*) In der Vorrede.

**) II B. XXI Hauptſt.

nur des Wohlklanges wegen hinein geschaltet
Übrigens ist dieses als etwas ganz sonderb
merken, daß von m e h r eine andere zweite
d e r m e h r e r e , gebildet werde. Die
läßt sich abändern, die erstere nicht.

173 §. In der dritten Gattung der u
mäßigen Vergleichungsstaffeln wird die Bed
der Beiwörter nicht durch die gewöhnliche
hänge (169 §), sondern durch Vorsezung
er Wörter erhöhet. Z. B.

Alt,	steinalt.	Nacket,	faſennacke
Arm,	bettelarm.	Roth,	feuerroth.
Berühmt,	weltberühmt.	Süs,	zuckerſüs.
Blind,	ſtockblind.	Weis,	ſchneeweis
Dumm,	erzdumm.	Beliebt,	ungemein
Dunkel,	ſtichdunkel.	Gut,	überaus g
Gelb,	goldgelb.	Schön,	über die
Grau,	eisgrau.		ſchön.
Hoch,	himmelhoch.	Tief,	entſezlich
			ſ.

a) Selbst der dritten Staffel, die regelmäsig g
ist, sezet man die Wörter a l l e r , g r o s ,
bisweilen vor ; als, der allerheiligste, alle
allerdurchleuchtigste, grosmächtigste, hochw
u. d. gl. Der erste dieser Zusäze kann mit der
Staffel gar wohl bestehen. Denn wer mir

der liebſte iſt, der kann es entweder nur unter einigen, oder unter allen mit einander ſein, und dieſes leztere zeiget der allerliebſte an u.ſ.w. Gros kömmt nur in dem obigen Worte vor. Allein auch da ſtehet es müſig: denn welche Macht gehet über die Macht des Mächtigſten? Doch hat es der Gebrauch feſt geſezet. Der hochwürdigſte hat zwar an ſich keine höhere, wohl aber eine andere Bedeutung, als der würdigſte, indem jenes ein geiſtlicher Titel iſt, dieſes nicht. Daher iſt das hoch hier nicht ganz müſig. Was thut es aber in hochgeehrteſter, hochwertheſter u. d. gl.? Der geehrteſte, der wertheſte, zeiget ja ſchon den höchſten Gipfel der Ehre und des Werthes an; warum ſoll denn noch ein hoch auf dem höchſten ſizen? Bei allem dem iſt zu fürchten, es werde ſich aus den ſchmäuchelhaften Titeln nicht leicht mehr verdringen laſſen.

174 §. An mangelhaften Vergleichungsſtaffeln fehlet es in unſerer Sprache eben ſo wenig, als an unregelmäſigen. Viele Beiwörter haben nur die erſte Staffel, entweder weil ihre Bedeutung, oder der bloſe Gebrauch die übrigen Staffeln nicht leidet.

Zur erſten Gattung gehöret z. B. hieſig, hölzern, zehnfach, blutroth, beſchaffen; zur zweiten recht, wahr, nebſt vielen andern.

175 §. Einige Beiwörter haben d
und dritte Staffel; allein die erste mang
Z. B.

Der äusere,	äuserste,	der obere,	ober
hintere,	hinterste,	untere,	unte
inere,	inerste,	vordere,	vord
mittlere,	mittelste,		

a) Die erste Staffel dieser Wörter stecket in
hinten, in, mittel, oben,
vornen, die aber selbst keine Beiwörter

176 §. Der Beiwörter, die nur d
Staffel haben, sind in allem drei, der e
erste, und lezte (lezste). Die b
stern, deren Abkunft oben (164 §. a)
worden ist, haben nicht ganz einerlei Be
indem der ehe ste nur von der Zeit g
wird. Der lezte hat seinen Urspr
dem alten lez, laz, lat (langsam,

a) Der ehere und lezere waren v
Beiwörter der zweiten Staffel. Z. B. uns
Tag der eheren, unser Frauen Tag der leze
nennete man Mariä Himmelfahrt und Gebu
der dritten Staffel, der erste und lez
die zweite Staffel, der erstere und le
gebildet, welches etwas auserordentliches is

Des VI Hauptstückes VIII Abschnitt.

Von der Abänderung der Beiwörter.

177 §.

Die Abänderung der Beiwörter, welche zugleich ihre Geschlechtswandelung enthält (111 §), gehet nicht durchaus auf einerlei Schlag. Dieses erhellet aus den verschiedenen Ausgängen, die sie in derselbigen Endung haben können. Gut z. B. hat in der ersten Endung der einfachen Zahl bald gute durch alle Geschlechter, bald guter im männlichen, gute im weiblichen, und gutes im ungewissen Geschlechte; als, der gute Mann, die gute Frau, das gute Kind; ein guter Mann, eine gute Frau, ein gutes Kind. Anders gehet die erste Endung niemal aus. Richteten sich nun die übrigen Endungen beständig auf eine gleichförmige Art nach diesem zweifachen Ausgange der ersten Endung: so könnten die Abänderungen der Beiwörter füglich in zwo Gattungen

abgetheilet werden. Allein wir finden, daß, wenn die erste Endung auf e r, e, e s ausgehet, die zweite bald e n durch alle drei Geschlechter, bald e s, e r, e s hat. Z. B. ein guter, eine gute, ein gutes, hat in der zweiten Endung eines, einer, eines g u t e n. Sage ich aber in der ersten Endung, g u t e r Wein, g u t e Milch, g u t e s Bier u. d. gl.: so heiset es in der zweiten Endung, g u t e s Weines, g u t e r Milch, g u t e s Bieres. Ein ähnlicher Unterschied findet sich auch in der dritten und vierten Endung. Diese Betrachtung zeiget uns, daß es drei verschiedene Abänderungen der Beiwörter gebe.

I Abänderung der Beiwörter.

178 §. Nach dieser Abänderung richten sich die Beiwörter, wenn sie in der ersten Endung durch alle drei Geschlechter ein e haben. Diesen Ausgang bringet hauptsächlich das vorgesezte Geschlechtswort mit sich. Die gesammten Endungen sehen in dieser Abänderung so aus:

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung	e, e, e,	en (e).	durch alle drei Geschlechter.
II — —	en, en, en,	en,	
III — —	en, en, en.	en,	
IV — —	en, e, e.	en (e).	

Wir

Wir wollen nun ein Beiwort mit diesen Endungen in einem Muster zeigen:

Einfach.

Der starke Mann,	Die starke Frau,
des starken Mannes,	der starken Frau,
dem starken Manne,	der starken Frau,
den starken Mann.	die starke Frau.

Das starke Kind,
des starken Kindes,
dem starken Kinde,
das starke Kind.

Vielfach.

Die starken Männer,	Frauen,	Kinder,
der starken Männer,	Frauen,	Kinder,
den starken Männern,	Frauen,	Kindern,
die starken Männer.	Frauen.	Kinder.

a) Die Endbuchstaben des Geschlechtswortes r, m, s henkete man vor Alters den Beiwörtern häufig an. Z. B. der Loser gräbt nach Unglücke, er ist der allermächtigster, der rauher Pöpel, der rother Adler, das gutes, dem verkehrtem Geschlechte u. d. gl. Allein so spricht im Hochdeutschen Niemand mehr.

b) Die Beiwörter bekommen in dieser Abänderung in der ersten Endung ein e. Herr Aichinger *) machet

*) Versuch a. d. 230 S.

daher denjenigen Landschaften einen billigen Vor
welche diesen Buchstaben schon dem Urstande der
wörter sehr häufig anhenken, und z. B. böse,
schöne, weise u. s. w., für bös, herb, schön,
sagen. Doch hat der Gebrauch dieses e mit ei
wie wohl sehr wenigen, z. B. mit n a h e
s a ch t e, so fest verbunden, daß es sich nicht
davon trennen läßt.

179 §. Die Stelle des Geschlechtswo
können in dieser Abänderung alle Wörter ver
en, welche die Endbuchstaben desselben, so
in der ersten als in den übrigen Endungen, d
alle Geschlechter annehmen. Dergleichen
aller, dieser, derjenige, derselbe, derselbige,
iger, jeder, jener, mancher, solcher, wel
Doch haben die Beiwörter nicht nach allen d
Wörtern in der ersten und vierten Endung
vielfachen Zahl ein n. Diesen Buchstaben
kommen sie allein nach dem Geschlechtsworte,
den Wörtern d i e s e r, d e r j e n i g e, d
s e l b e, d e r s e l b i g e, und endlich nach
Fürwörtern m e i n, d e i n, s e i n, u n s
e u e r, i h r, die zur folgenden II Abänder
gehören. Dem zu Folge saget man:

Ein

Einfach.

Dieſer ſtarke Mann,	Mannche ſtarke Frau,
dieſes ſtarken Mannes,	mamcher ſtarken Frau,
dieſem ſtarken Mame,	manncher ſtarken Frau,
dieſen ſtarken Mann.	mannche ſtarke Frau.

Welches ſtarke Kind,
welches ſtarken Kindes,
welchem ſtarken Kinde,
welches ſtarke Kind.

Vielfach.

Dieſe ſtarken Männer,	Mannche ſtarke Frauen,
dieſer ſtarken Männer,	manncher ſtarken Frauen,
dieſen ſtarken Männern,	mamchen ſtarken Frauen,
dieſe ſtarken Männer.	mannche ſtarke Frauen.

Welche ſtarke Kinder,
welcher ſtarken Kinder,
welchen ſtarken Kindern,
welche ſtarke Kinder.

a) Einige ſagen, ſolcher ſchöner Herr, manncher groſer Mann, welches groſes Kind u. d. gl. Iſt das aber nicht beinahe eben ſo viel, als der oder dieſer ſchöner Herr, dieſer groſer Mann, dieſes groſes Kind? In beiden Ausdrücken kommen dieſelbigen Endbuchſtaben des Geſchlechtswortes doppelt vor. Wird nun die leztere einhällig verworfen (178 §. a): ſo kann die erſtere, unſeres Erachtens, nicht gut ſein.

b) Das

b) Das n in der ersten und vierten Endung
fachen Zahl ist ein zufälliger Zusaz, d
Sprache nicht angebohren ist. Ottfried vo
burg *) saget:

Thie l e n gz i joh thie k u r t i [die lange und
gifreuuen ouh thie t h i n e [erfreuen auch die d
thie a n d e r e a l l e filu frua [die andere alle s

So saget auch der Verfasser des Lobgedichte
heiligen Anno, die zwene r i ch e Küninge
In diesen Stellen kömmt das n nicht vor. A
es dennoch in manchen alten Schriften n
nach dem Geschlechtsworte, sondern auch
Fürwörtern, auf die es, nach unserer obig
folgen soll. Z. B. in Notkeren **) liest
a r g e n, die b e z z e s t e n, die u b e l
h e i l i g e n, dine h e i l i g e n. Und
eramen ***) stehet, die l u z z e l e n W
kleinen Füchse], mine l i e b e s t o n [mein
u. d. gl. Diese wankende Schreibart ist bi
ere Zeiten fort gesezet worden, doch so, d
das n das völlige Übergewicht bekommen h
ige henken diesen Buchstaben den Beiwör

*) Evangel. I B. I Hauptst. II B. IX Hau
XXV Hauptst.
**) Im XIII Ges.
***) Im 1. 29. 30. 144 Ps.
****) Ausleg. des hoh. Lied. 1. 5 Hauptst.

noch nach andern Wörtern an; z. B. alle gelehrten Leute, jene feuerigen Prediger, viele erhabenen Geister, beide seligen Männer u. d. gl. Allein dieser Gebrauch ist weder so alt, noch so gemein, daß er unsern Beifall verdiene.

II Abänderung der Beiwörter.

180 §. Diese Abänderung hat Statt, wenn die Beiwörter in der ersten Endung auf e r, e, e s, in der zweiten durch alle drei Geschlechter auf ein e n ausgehen. So gehen sie aber immer aus, wenn das Zahlwort e i n, oder ein Wort davor stehet, das die Endbuchstaben des Geschlechtswortes nicht in allen Endungen annimmt (179 §). Von dieser Art sind k e i n, m e i n, d e i n, s e i n, u n s e r, e u e r, i h r. Denn ob schon k e i n z. B. die genannten Buchstaben in den gebogenen Endungen annimmt: so hat es sie doch nicht in der geraden Endung, wenn es vor einem Beiworte stehet, indem man nicht saget, k e i n e r g r o s e r Mann, k e i n e s g r o s e s Kind u. d. gl. Die Beiwörter haben in dieser Abänderung folgende Ausgänge:

Ein-

	Einfach.	Vielfach.
I Endung	er, e, es,	e (en),
II — —	en, en, en,	en,
III — —	en, en, en,	en,
IV — —	en, e, es.	e (en),

Die nach diesem Vorbilde abgeänderten
werden so aussehen:

Einfach.

Kein fetter Stier,	Keine fette Ku
keines fetten Stieres,	keiner fetten K
keinem fetten Stiere,	keiner fetten K
keinen fetten Stier.	keine fette Ku

Kein fettes Kalb,
keines fetten Kalbes,
keinem fetten Kalbe,
kein fettes Kalb.

Vielfach.

Keine fette Stiere,	Kühe,	K
keiner fetten Stiere,	Kühe,	K
keinen fetten Stieren,	Kühen,	K
keine fette Stiere.	Kühe.	K

a) So gehen sie auch mit mein, dei
übrigen oben genannten Fürwörtern, mi
schiede, daß man nach diesen in der erste
Endung der mehrern Zahl ein n seze

meine fetten Stiere, deine schönen Bücher u. s. w. sage (179 §).

III Abänderung der Beiwörter.

181 §. Hieher gehören die Beiwörter, wenn sie sich in der ersten Endung mit er, e, es, und in der zweiten mit es, er, es schliesen. Diese Endsylben bekommen sie, wenn sie für sich allein, ohne Vortretung eines der obigen Wörter, abgeändert werden. Das Vorbild dieser Abänderung hat folgende Gestallt:

	Einfach.	Vielfach.	
I Endung	er, e, es,	e,	durch alle Geschlechter,
II — —	es, er, es,	er,	
III — —	em, er, em,	en,	
IV — —	en, e, es.	e,	

Diesem Vorbilde gemäs heiset es:

Einfach.

Guter Käs,	Grüne Farbe,	Feines Tuch,
gutes Käses,	grüner Farbe,	feines Tuches,
gutem Käse,	grüner Farbe,	feinem Tuche,
guten Käs.	grüne Farbe.	feines Tuch.

Vielfach.

Gute Käse,	Grüne Farben,	Feine Tüch
guter Käse,	grüner Farben,	feiner Tüch
guten Käsen,	grünen Farben,	feinen Tüch
gute Käse.	grüne Farben.	feine Tüche

a) Das Beiwort schliesset sich hier überall mit d buchstaben des Geschlechtswortes, welches H powitsch das nachgesezte Geschlechtswort nen B. in der einfachen Zahl des männlichen Ges endiget sich das Geschlechtswort mit den Bu r, s, m, n, und eben diese Buchstaben erschei Ende des Beiwortes guter, gutes, gutem, g s. w. Dem zu Folge spricht man sehr rich gutes Muthes, mit wankendem Glücke, mi Freude, junger Leute Wankelmuth. Hingeg übel gesprochen, wenn ich sage: eine Versa unterschiedenen Standspersonen, hiesigen Ort raden Weges u. d. gl. Es soll unters ener, hiesiges, gerades heisen.

b) Eine Ausnahme leidet die gegebene Vorschri Abänderung in Ansehung der zweiten Endung fachen Zahl: denn hier läßt die Gewohnheit Wohlklang den Endbuchstaben des Geschlecht bisweilen nicht zu. So saget man durch grosen (grössten, mehrsten) Theil Statt groses Theils, und Herr Po schwimmet wider den Strom, da er das

wählet. Eben so pfleget es in den Titeln zu gehen, wie folgende Abänderung zeiget:

Anton Bohrer, kuhrpfälzischer Rath,
Anton Bohrers, kuhrpfälzischen Rathes,
Anton Bohrern, kuhrpfälzischem Rathe,
Anton Bohrern, kuhrpfälzischen Rath.

Aus der ersten, dritten und vierten Endung erhellet klar, daß das Beiwort hier zur dritten Abänderung gehöret, und man folglich k u h r p f ä l z i s c h e s R a t h e s sagen sollte; allein der Wohlklang verdammet diesen Ausdruck. Überhaupt dringet sich das n in besagter zweiten Endung heutiges Tages stark ein.

c) Kommen mehrere Beiwörter in dieser Abänderung zusammen: so gehet eines, wie das andere, nach dem obigen Muster, auser in der zweiten Endung der einfachen und vielfachen Zahl, als in welcher gemeiniglich nur das erste die gehörige Endung hat, da die übrigen alle auf ein n ausgehen. Z. B. gutes alten Käses, schöner grünen Farbe, feines holländischen Tuches, guter alten Käse u. d. gl. Ist aber u n d zwischen solchen Beiwörtern ausgelassen: so behalten sie überall ihre gebührende Endung; als, Heinrich ist voll aufrichtiger, reiner, unverfälschter Menschenliebe.

d) Die Anreden geschehen bei den Lateinern i
ten, bei uns in der ersten Endung (80 §
ich z. B. in der einfachen Zahl, o du arm
so ist dieses a r m e r die erste Endung, u
der dritten Abänderung. Will ich also Je
der vielfachen Zahl anreden: so muß ich
Endung aus derselbigen Abänderung nehm
aber hat die erste Endung der mehrern Z
dritten Abänderung ein e, kein n. Deßt
ich, o ihr a r m e Männer, sagen; n
a r m e n, wie Gottsched nebst andern schr

182 §. Alles, was wir bisher von
wörtern, in Absicht auf ihre Abänderung
haben, betrifft auch die Mittelwörter
gleichungsstaffeln. Z. B.

Der sterbende Böswicht,	Ein bässeres L
des sterbenden Böswichtes,	eines bässeren
dem sterbenden Böswichte,	einem bässeren
den sterbenden Böswicht u.s.f.	ein bässeres Leb

Gottes heiligster Willen,
— — heiligstes Willens,
— — heiligstem Willen,
— — heiligsten Willen u. s. w

183 §. Gleich wie wir oben (162
besondern Abschnitt von der Bildung

wörter gemachet haben: ſo müſſen wir auch hier ein Par Worte ins beſondere von ihrer Abänderung reden. Man merke alſo, daß die Grundzahlen auf dreierlei Art abgeändert werden können, 1) mit dem Geſchlechtsworte, zu welchem hier auch die Wörter gerechnet werden, von denen wir oben (179. 180 §) geredet haben; 2) mit einem Hauptworte ohne Geſchlechtswort; 3) ohne Geſchlechtswort und ohne Hauptwort.

184 §. Mit dem Geſchlechtsworte gehet die Grundzahl ein immer vollkommen nach der erſten Abänderung der Beiwörter (178 §). In Anſehung der übrigen Grundzahlen muß man einen Unterſchied machen. Denn entweder haben ſie nebſt dem Geſchlechtsworte noch ein Nennwort bei ſich oder nicht. Im erſten Falle bleiben ſie unveränderlich; im zweiten bekommen ſie, von vier bis zwanzig, in der erſten und vierten Endung ein e, in der zweiten und dritten ins geſammt ein en.

I Muſter.

Die zween Füchſe,	Die zwo Gänſe,
der zween Füchſe,	der zwo Gänſe,

den zween Füchsen,	den zwo Gänse
die zween Füchse.	die zwo Gänse.
Die zwei Hühner,	Diese drei Hase
der zwei Hühner,	dieser drei Hase
den zwei Hühnern,	diesen drei Hase
die zwei Hühner.	diese drei Hasen.
Jene vier Jäger,	Meine fünf Flin
jener vier Jäger,	meiner fünf Flin
jenen vier Jägern,	meinen fünf Flin
jene vier Jäger.	meine fünf Flin

II Muster.

Die zween, zwo, zwei, drei, viere, für
der zweenen, zwoen, zweien, dreien, vieren, für
den zweenen, zwoen, zweien, dreien, vieren, für
die zween, zwo, zwei, drei, viere, für

a) Einige henken dem zween, zwo, z
wenn nebst dem Geschlechtsworte noch ei
wort dabei stehet, in der dritten Endung d
en an, und sagen dem zu Folge, den zw
Füchsen u. s. w. Allein es ist der Sprach
gemäser, wenn dieser Zusaz hier, wie in de
Endungen, weg bleibet.

b) Die Beiwörter erfodern nach dem Geschle
in der ersten und vierten Endung der meh
ein n (179 §). Die Zahlwörter, welch

den Beiwörtern gehören, machen von dieser Regel eine Ausnahme, wie das obige zweite Muster zeiget.

c) Was den Unterschied zwischen zween, zwo, zwei betrifft, so müssen wir willig gestehen, daß derselbe nicht von allen Ständen durch ganz Deutschland im Sprechen beobachtet werde, indem sehr viele sich mit dem bloßen zwei begnügen. In guten Schriften ist indessen der Gebrauch dieses dreifachen Zahlwortes sehr gemein. Derselbe ist auch uralt. Stricker schreibet, zwene Ritter, zwo Ere [Ehren], zwai Reich [zwei Königreiche] u. d. gl. Deßgleichen Tatian, zuene Bruoder [Brüder], zuene Sparon [Spazen], zuei Shef [Schiffe], zuei Suuuert [Schwerter] u. s. w.

185 §. Stehen die Grundzahlen ohne Geschlechtswort, aber in Gesellschaft eines Hauptwortes: so wird ein abgeändert wie kein (180 §). Zween, zwo, zwei und drei gehen nach der dritten Abänderung der Beiwörter, auser daß sie in der ersten und vierten Endung kein e haben. Alle übrige sind unabänderlich. Z. B.

Zween Äpfel,	Zwo Birnen,
zweener Äpfel,	zwoer Birnen,
zweenen Äpfeln,	zwoen Birnen,
zween Äpfel.	zwo Birnen.

Zwei Meſſer,	Drei Stücke,
zweier Meſſer,	dreier Stücke,
zweien Meſſern,	dreien Stücken,
zwei Meſſer.	drei Stücke.

Vier, fünf, ſechs Häuſer u. ſ. w.
vier, fünf, ſechs Häuſer,
vier, fünf, ſechs Häuſern,
vier, fünf, ſechs Häuſer.

a) Bei den Grundzahlen, die über drei hinaus ſteigen, ſollte man der zweiten Endung billig auch ein er anhenken, und vierer, fünfer u. ſ. w. ſagen, gleich wie man zweier und dreier ſaget. Allein der Gebrauch iſt zuwider. Gleich wohl erfoderte es nicht nur die Sprachähnlichkeit, ſondern bisweilen auch die Deutlichkeit. Die Fenſter vier Häuſer ſind eingeſchlagen worden, iſt gewiß eine dunkele Sprache. In dergleichen Fällen brauchet man, an Statt der zweiten Endung, lieber die dritte mit von, und ſaget z. B. die Fenſter von vier Häuſern u. ſ. w.

186 §. Endlich wenn die Grundzahlen ohne Geſchlechtswort und ohne Hauptwort abgeändert werden: ſo richten ſie ſich alle nach der dritten Abänderung der Beiwörter, auſer daß es ſich mit dem e der erſten und vierten Endung eben ſo verhält, wie oben im 184ſten Abſaze. Zween, zwo, zwei,

zwei, drei, gehen hier, wie im vorigen Absaze. Wir wollen allso nur von den übrigen ein Muster her sezen:

Viere, fünfe, sechse, zwanzig u. s. w.,
vierer, fünfer, sechser, zwanziger,
vieren, fünfen, sechsen, zwanzigen,
viere, fünfe, sechse, zwanzig.

a) Die Endsylbe e r lautet hier in der zweiten Endung weder so übel, noch so ungewöhnlich, als sie in Gesellschaft eines Hauptwortes lauten würde (185 §. a). Wenn ich z. B. frage: wie vieler Kinder Ältern sind gestorben? wie wird man mir antworten? V o n v i e r e n? Allein diese Antwort würde den Zuhörern nicht recht sein, indem sie eine in der zweiten Endung, nicht in der dritten erwarten. V i e r? Wir empfinden alle, daß dieses mangelhaft und undeutlich gesprochen sei. Was bleibet anders übrig, als daß man v i e r e r antworte? Übrigens ist nichts gewöhnlicher, als die dritte Endung dieses Musters. Z. B. sie kamen zu zehnen, zu zwanzigen, zu hunderten; er fährt mit sechsen, er ist zwölfen gewachsen, er kriechet auf allen vieren u. d. gl.

b) Wenn bei den allein stehenden Grundzahlwörtern das Wort Z a h l darunter verstanden wird: so gehören sie zu dieser Regel nicht, und bleiben unabänderlich (430 §. d).

c) Von der Abänderung der Ordnungs- und Vervielfältigungszahlen (die Gattungszahlen sind unabänderlich) ist nichts besonderes zu merken. Sie richten sich alle ordentlicher Weise nach den Abänderungen der Beiwörter.

187 §. Werden die Beiwörter zur Würde gemeiner Hauptwörter erhoben (105 §): so werden sie noch immer nach Art der Beiwörter abgeändert.

Z. B. der Gesandte, ein Gesandter, der Beamte, kein Beamter, viele Beamte, diese Beamten, der Deutsche, ein Deutscher, wir Deutsche, der Oberste, ein Oberster, welche Verwandte, unsere Verwandten, einem Weisen, Gelehrte und Ungelehrte u. s. f.

a) Dawider fehlen diejenigen, welche das Rund, das Deutsch, eine Heiligin u. d. gl., für das Runde, das Deutsche, eine Heilige, sagen. Einige glauben, man könne auf eben die Art das Deutsch sagen, wie man das Latein saget. Allein das leztere ist kein ursprüngliches Beiwort, wie das erstere, sondern ein Hauptwort. Doch gibt es Fälle, in welchen Deutsch von der Bahn der Beiwörter abweichet.

b) Der Jung (Lehrjung, Küchenjung) hat zwar seine Abkunft den Beiwörtern ebenfalls zu danken: dennoch richtet es sich in der Abänderung nicht nach diesen,

dieſen, ſondern nach den urſprünglichen Hauptwörtern, nach deren dritter Abänderung es gehet (139 §). In den Ausdrücken, ins geheim, ins gemein, ins geſammt, fehlet den Beiwörtern auch ein e.

188 §. Endlich gibt es Beiwörter, die ſich gar nicht abändern laſſen, ſondern immer in ihrem Urſtande ſtehen bleiben. Dergleichen ſind: abwendig, anheiſchig, ausfindig, eingedenk, feind, gram, lauter (nichts als), ſelbſt, ſelber, wund u. a. m. Denn man kann nicht ſagen: der, die, das eingedenke; ein feinder Mann, eine feinde Frau, ein feindes Kind u. ſ. w.

VII Hauptſtück.

Von den Fürwörtern.

189 §.

Es gibt ſechſerlei Fürwörter in der deutſchen Sprache, nämlich 1) perſönliche, 2) zueignende, 3) anzeigende, 4) fragende, 5) beziehende, 6) unbeſtimmte. Weil ſie an Statt der

Hauptwörter geſezet werden (78 §): ſo ſind ſie des Unterſchiedes der Geſchlechter, und der Abänderung an ſich nicht unfähig, ob ſchon dieſe Eigenſchaften nicht allen zukommen. Wir wollen von jeder der jezt genannten Gattungen der Fürwörter ins beſondere handeln.

Des VII Hauptſtückes
I Abſchnitt.
Von den perſönlichen Fürwörtern.

190 §.

Die verſchiedenen Gegenſtände, welche in einer Rede vorkommen, nennen die Sprachlehrer Perſonen. Derjenige, welcher redet, iſt die erſte Perſon; mit dem man ſpricht, die zweite; endlich derjenige oder dasjenige, wovon man ſpricht, die dritte. Weil es aber oft mehrere ſind, die reden, oder mit denen man redet, oder wovon man redet: ſo können die genannten Perſonen ſo wohl in der vielfachen als einfachen Zahl

ſein.

sein. Die Fürwörter, wodurch diese Personen ausgedrücket werden, heisen persönliche Fürwörter. Ihre Abänderung gehet im Deutschen, wie in andern Sprachen, auf eine ganz unregelmäsige Art. Sie sieht folgender Gestallt aus:

I Person.		II Person.	
Einfach.	Vielfach.	Einfach.	Vielfach.
Ich,	Wir,	Du,	Ihr,
meiner,	unser,	deiner,	euer,
mir,	uns,	dir,	euch,
mich.	uns.	dich.	euch.

III Person.

Einfach.			Vielfach.	
Er,	sie,	es,	Sie,	durch alle drei Geschlechter.
seiner,	ihrer,	seiner,	ihrer,	
ihm,	ihr,	ihm,	ihnen,	
ihn,	sie,	es.	sie,	

a) Es erhellet aus diesem Muster, daß in den beiden Zahlen der ersten und zweiten Person, so wie in der mehrern Zahl der dritten Person, auf keinen Unterschied der Geschlechter gesehen werde. Allein die einfache Zahl der dritten Person drücket das dreifache Geschlecht durch verschiedene Wörter ordentlicher Weise aus.

b) Vor

b) Vor Alters sagete man, an Statt meiner, deiner, auch verkürzt mein, dein, wie man bisweilen auch noch heutiges Tages in einigen schlechten Mundarten höret; z. B. vergiß mein nicht u. d. gl. Allein im Hochdeutschen gelten diese Ausdrücke nicht mehr.

c) Die zweite Endung der vielfachen Zahl in der I und II Person heiset unser, euer, wie das obige Muster zeiget. Es ist daher gefehlet, wenn man saget: es waren unsrer drei, wie viele sind euer? u. d. gl.

d) Werden die persönlichen Fürwörter mit halben oder wegen verbunden: so wird das End-r der zweiten Endung meiner, deiner, seiner, ihrer in ein t verwandelt; in unser und euer aber wird das t dem r noch angehenket. Z. B. meinetwegen, deinethalben, seinethalben, unsertshalben, euertwegen u. s. w.

e) An Statt ihm, ihn, findet man in einigen Schriften ihme, ihne. So spricht aber kein Mensch. Das angehenkte e ist also eine unnöthige Flickerei.

191 §. Zu den persönlichen Fürwörtern gehören die zurück kehrenden, das ist, diejenigen, welche anzeigen, daß eine Person auf sich selbst wirke.

Z. B.

Z. B. ich bedenke mich, du ſchadeſt dir, er ſchämet ſich ſeiner ſelbſt, prüfet euch u. ſ. w. Hier ſind die Fürwörter mich, dir, ſich, ſeiner, euch, zurück kehrend. In den folgenden Beiſpielen ſind ſie es aber nicht: Ihr ſehet mich, ich gebe dir Beifall, man ſpottet ſeiner, Jedermann liebet euch u. d. gl. Denn hier wird durch mich, dir, ſeiner, euch, keine Wirkung der Perſonen auf ſich ſelbſt angezeiget. Übrigens ſind die zurück kehrenden Fürwörter den perſönlichen in allem gleich, auſer der dritten und vierten Endung der dritten Perſon, ſo wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, wo es durchaus ſich heiſet. Z. B. der Mann, die Frau, das Kind ſchmäuchelt (wem?) ſich, kränket (wen?) ſich; die Männer, die Frauen, die Kinder helfen (wem?) ſich, empfehlen (wen?) ſich.

192 §. So wohl den perſönlichen als zurück kehrenden Fürwörtern wird des Nachdruckes wegen bisweilen eines der Beiwörter ſelbſt, ſelber zugeſezet.

Z. B. ich ſchreibe ſelbſt, ihr ſchlaget euch ſelber, ſie kommen ſelber. Die Wurzel dieſer Wörter iſt das alte ſelb, welches in derſelbe, derſelbige u. a. m. noch übrig iſt. Dem nach iſt ſelber die zweite, und ſelbſt die dritte Staffel. Beide ſind unabänderlich, und werden ohne Unterſchied

ge-

gebrauchet, auſer daß man um des Wohlklanges Willen bisweilen eine Wahl darunter machet.

a) Aus ſelbſt bilden einige durch Anhenkung der Syllbe en das Wort ſelbſten, welches ſie mit den zwei obigen in eine Reihe ſezen. Man hat aber billig zu bedenken, ob dieſe Verlängerung hier nicht eben ſo unnüz ſei, als in den Wörtern anfänglichen, endlichen, ſonſten u. d. gl. (282 §).

Des VII Hauptſtückes II Abſchnitt.

Von den zueignenden Fürwörtern.

193 §.

Dieſe Fürwörter zeigen ein Eigenthum, oder einen Beſiz an; als mein, dein, ſein, der meinige u. ſ. w. Bald fodern ſie ein Hauptwort neben ſich; bald wollen ſie für ſich allein ſtehen. Im erſten Falle heiſen ſie beiſtändig, im zweiten ſelbſtſtändig. Beide Gattungen laſſen ſich, gleich den Beiwörtern, durch alle Geſchlechter

ſchlechter und Zahlen abändern. Die Abänderung der beiſtändigen ſieht ſo aus:

Einfach.			Vielfach.	
Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.		
Mein,	Meine,	Mein,	Meine,	durch alle drei Geſchlechter.
meines,	meiner,	meines,	meiner,	
meinem,	meiner,	meinem,	meinen,	
meinen.	meine.	mein.	meine,	

Nach dieſem Muſter gehen auch dein, ſein, unſer, euer, ihr.

a) Es iſt was ſonderbares in der deutſchen Sprache, daß das zueignende Fürwort für die dritte Perſon der einzelen Zahl, nach dem Geſchlechte des Beſizers, zweifach iſt, nämlich ſein und ihr. Jenes deutet auf einen Beſizer des männlichen oder ungewiſſen Geſchlechtes, dieſes auf eine Beſizerin. Dieſer Unterſchied findet ſich weder in der lateiniſchen Sprache, noch in irgend einer Tochter derſelben. Dem zu Folge ſaget der Deutſche: der Mann hat ſeinen Hut, die Frau ihren Mantel verloren, wo der Lateiner zwei Mal ſuus brauchet.

b) In den Titeln pflegen viele das weibliche Wort ihre in ihro zu verwandeln; z. B. ihro Majeſtät u. d. gl. Das iſt aber gefehlet. Die Endung auf o iſt freilich bei den Alten nicht allein in den

Für-

Fürwörtern, ſondern auch in den Nenn- und andern Wörtern, ſehr gebräuchlich geweſen. Ottfried *) ſchreibet:

Ludouuig ther ſnello,
themo ſi jamer heili,
druhtin hohxemo thaz guat,
jo allo ziti guato u. d. gl.

D. i., Ludwig der ſchnelle,
dem ſei immer Heil,
der Herr vermehre ihm das Gute,
und alle gute Zeiten.

Allein dieſe Endung iſt heutiges Tages faſt durchgehends abgethan. Selbſt aus dem ſtreitigen Worte ihro hat man ſie in allen titelloſen Reden und Schriften ſeit langer Zeit völlig verbannet. Warum ſollen die Titel allein noch altvätteriſch klingen? Man fehlet wider die Sprachähnlichkeit, wenn man ein Wort in einem Falle anders bildet, als es in andern gleichen Fällen gebildet zu werden pfleget (11 §).

c) Das Wort dero, welches ebenfalls in den Titeln noch häufig, an Statt ihr, ihre u. ſ. w., gebrauchet wird, iſt ſo altfränkiſch und unregelmäſig, als das ihro. Es ſtehet aber dahin, ob es ſich aus ſeiner bisherigen Stelle völlig verdringen laſſen werde. Aus den zuſammen geſezten Wörtern derohalben,

*) In der Zueignungsſchrift an König Ludwigen.

en, derowegen kann man es leicht weg bringen. Man darf nur deßhalben und deßwegen dafür ſezen.

d) Herr Düclos *) will die Wörter mein, dein, ſein, unſer, euer, ihr, welche wir beiſtändige zueignende Fürwörter genennet haben, aus dem Fache der Fürwörter völlig ausgeſtoſen wiſſen. „ Die Fürwörter, ſaget er, ſind blos zu dem Ende „ erfunden, damit ſie die Stelle der Nennwörter „ einnehmen. Nun werden aber die genannten Wörter „ er nicht an die Stelle der Nennwörter, ſondern zu „ den Nennwörtern ſelbſt geſezet. Z. B. gib mir mein „ Buch „. Freilich werden die Wörtchen mein, dein, ſein u. ſ. w. nicht an Statt der Hauptwörter geſezet, die neben ihnen ſtehen; allein ſie vertreten doch alle Mal die Stelle der Beſizer, die nicht ausgedrücket werden, und in Anſehung dieſer ſind ſie wahre Fürwörter. Wollte der Herr Geguer das Wörtchen mein in dem obigen Beiſpiele nicht brauchen: ſo müßte er durch einen Umſchweif ſagen: gib mir das Buch des Düclos. Dieſen Irrthum hat der Verfaſſer **) der Grundſäze der deutſchen Sprache, welche im Jahre 1768 zu Zürich ans Licht getreten ſind, angenommen und noch erweitert.

*) Grammaire de Port royal chap. VIII.

**) Herr Bodmer.

194 §. Von den beiständigen zueignenden Fürwörtern werden die selbstständigen durch Anhenkung des Zusazes ig (159 §) gebildet. Sie heisen, der (die, das) meinige, deinige, seinige, unserige, euerige, ihrige.

Zum Beispiele: wessen Haus ist abgebrennt? das meinige; wem hinterläßt er dieses Landgut? den Seinigen u. d. gl. Diese Fürwörter gehen, wie leicht zu sehen ist, nach der I Abänderung der Beiwörter (178 §).

a) Noch zwo Gattungen der selbstständigen zueignenden Fürwörter sind im gemeinen Reden üblich, nämlich meiner, meine, meines, und der meine, die meine, das meine. Allein diese wollen vielen nicht gefallen. Uns wenigstens klinget es sehr übel: ich habe Meines, oder das Meine gethan; Jedermann ist gern bei Seinen, oder den Seinen; damit du bald genug mit den geliebten Deinen auf meinem Maierhof am Freitag kamst erscheinen, wie Kanz singet u. d. gl. Der einzige Fall, wo meiner, meine, meines einiges Ansehen durch den Gebrauch guter Schriftsteller gewonnen zu haben scheinet, ist, wenn es an Statt eines Hauptwortes, das die zweite Endung regiret, hinter diese Endung gesezet wird. Z. B. die Tapferkeit der Deutschen über-

übertrifft der Franzoſen ihre; der Verſtand dieſes Knaben iſt gröſer, als deines alten Freundes ſeiner u. d. gl. Allein wir werden unten (392 §) zeigen, daß auch dieſe Art zu reden unrichtig iſt.

Des VII Hauptſtückes III Abſchnitt.

Von den anzeigenden Fürwörtern.

195 §.

Man nennet dieſe Fürwörter die anzeigenden, weil man die Sachen dadurch gleichſam ſo anzeiget, als wenn man mit dem Finger darauf wieſe. Von dieſer Gattung iſt das Wörtchen der, die, das, welches abgeändert wird, wie folget:

Einfach.			Vielfach.	
Männl.	Weibl.	Ungew.		
Der,	Die,	Das,	Die,	durch alle Geſchlechter.
deſſen,	deren,	deſſen,	derer,	
dem,	der,	dem,	denen,	
den.	die.	das.	die,	

a) Deß für deſſen tauget nichts, ob ſchon die Alten dieſe Verkürzung gern gemachet haben. Deß bin ich froh, heiſet es in einem alten Chriſtliede. Die Wörter deßhalben, deßwegen, deßgleichen bleiben in ihrem Beſize.

b) Wer zweifelt, ob dieſes Wort ein wahres Fürwort ſei, der betrachte nur die zweite Endung der einfachen Zahl deſſen, deren, welche ſich niemal in die Geſellſchaft eines Hauptwortes ſchicket, ſondern immer an Statt desſelben ſtehet. Deſſen Mannes, deren Frau u. d. gl., ſind undeutſche Ausdrücke. Hingegen ſaget man wohl: der Arm deſſen, der alles gemachet hat; die Heiligkeit deren, die eine Mutter des Allerhöchſten iſt. Es ſcheinet zwar, einige der übrigen Endungen geſelleten ſich bisweilen zu den Hauptwörtern: allein in dieſem Falle ſind es keine Endungen des anzeigenden Fürwortes, ſondern des Geſchlechtswortes (90 §).

c) Gehören die Wörter dieſer, jener, derſelbe, derſelbige, derjenige auch in das Fach der anzeigenden Fürwörter? Es iſt gewiß, daß, ſo oft ſie bei Hauptwörtern ſtehen, ſie gar nicht zu den Fürwörtern gehören, weil ſie alsdann das weſentliche Merkmaal derſelben nicht an ſich tragen (78 §). Dieſe Werke ſind auferbaulich; in jenem Leben werden ſie belohnet; das iſt derjenige Lohn, welcher u. ſ. w. Wo ſind hier die Hauptwörter, an

deren

deren Statt die Wörter dieſe, jenem, derjenige ſtehen? Sollen ſie den Namen der Fürwörter verdienen: ſo müſſen ſie ohne Hauptwort ſtehen, und zwar ſo, daß man an ihre Stelle das ausgelaſſene Hauptwort ſelbſt ſezen kann; widrigen Falls ſind ſie bloſe Beiwörter. Z. B. die Öſterreicher und Preuſen liegen mit groſen Heeren zu Felde, dieſe in Polen, jene in Ungern. Beide Mächte ſind fürchterlich. Was mag wohl die Abſicht derſelben ſein? Hier vertreten dieſe, jene, derſelben die Stelle der Hauptwörter Preuſen, Öſterreicher, beider Mächte, indem die leztern für die erſtern wieder geſezet werden können. Sage ich aber, dieſer Mann iſt ſtärker als jener: ſo iſt jener hier kein Fürwort, ob es ſchon allein ſtehet. Denn ſezet man das ausgelaſſene Hauptwort Mann ſelbſt hin: ſo wird es neben dem jener, nicht an Statt desſelben ſtehen u. ſ. w.

Des VII Hauptſtückes
IV Abſchnitt.
Von den fragenden Für-wörtern.

196 §.

Es gibt im Deutſchen eigentlich nur ein fragendes Fürwort, nämlich wer im männlichen und weiblichen, und was im ungewiſſen Geſchlechte. Das erſte wird hauptſächlich von Menſchen, bisweilen auch von Thieren, ſo wohl von einem als von mehrern; das zweite von jedem unbeſtimmten Dinge gebrauchet. Die Abänderung dieſes Fürwortes gehet folgender Geſtallt:

Einfach.		Vielfach.
Wer,	Was,	Dieſe
weſſen,	weſſen,	Zahl
wem,	was,	fehlet.
wen.	was.	

a) Vor Alters konnte man die zweite Endung weſſen in weß verwandeln, welches wir in weßhalb-

halben, weßwegen noch beibehalten haben. Auſer dieſen zwei Wörtern iſt beſagte Verkürzung heut zu Tage nicht mehr erlaubet.

b) Einige Sprachlehrer machen aus was in der dritten Endung wem, welches hier zu Lande ganz ungewöhnlich iſt. Jedermann würde ſtuzen, wenn er hören ſollte: mit wem kann ich aufwarten? von wem handelt dieſes Buch (wenn man nach ſeinem Inhalte fraget)? zu wem dienet das viele Plaudern? u. d. gl. In dieſen Beiſpielen brauchen wir was für wem, oder ſagen dafür lieber und beſſer womit, wovon, wozu.

c) Zu den fragenden Fürwörtern pflegen auch die Fragewörter welcher, welcherlei, wie viel, der wievielſte gezählet zu werden. Allein wir finden keinen Fall, in welchem ſie an Statt der Hauptwörter ſtehen könnten. Dieſe Stelle vertreten ſie ein Mal nicht, wenn ſie die Hauptwörter begleiten. Z. B. welcher Menſch iſt ohne Sünde (195 §. c)? Stehen ſie aber allein: ſo werden die ausgelaſſenen Hauptwörter niemal an Statt derſelben geſezet werden können. Als: einer deiner Freunde iſt geſtorben. Welcher? Kann man wohl für dieſes welcher das ausgelaſſene Hauptwort Freund ſezen? u. ſ. w.

d) Dieſes zeiget, wie ſehr das Fürwort wer, was, und das Fragewort welcher, welche, welches

es von einander unterschieden sein. Der Unterschied ihrer Bedeutungen ist auch sehr gros. Denn mit dem ersten fraget man überhaupt nach einer noch ganz unbekannten Person oder Sache; mit dem zweiten begehret man eine genaue Bestimmung eines oder mehrerer Glieder einer schon bekannten Anzahl Dinge. Z. B. wer klopfet? Hier ist mir die Person des Klopfenden noch ganz unbekannt. Antwortet sie mir nun, Ihres Nachbars Sohn: so kenne ich sie zwar einiger Massen, aber noch nicht völlig. Wenn mir daher die Söhne meines Nachbars alle bekannt sind, und ich denjenigen, der klopfet, bestimmet wissen will: so frage ich auf die vorige Antwort weiter, welcher? Die Antwort und Bestimmung wird nun heisen: der älteste, der jüngste, der Anton, der Ulrich u. d. gl.

e) Die Alten haben wer, was bisweilen in der Bedeutung von welcher, welche, welches gebrauchet. Z. B. mit was Stimme, auf was Weise, aus was Ursache? Und so hat noch Schottel im vorigen Jahrhunderte geschrieben. Allein dieses ist heutiges Tages abgekommen, welches sich diejenigen wohl merken müssen, die nicht allein was, sondern auch wessen nach der alten Art zu brauchen pflegen. Z. B. wessen Standes ist er? wessen Geschlechtes ist das Wort? u. d. gl.

Des

Des VII Hauptstückes V Abschnitt.

Von den beziehenden Fürwörtern.

197 §.

Wir zählen in allem viere dieser Fürwörter. Das erste ist der, die, das; das zweite welcher, welche, welches; das dritte wer, was; das vierte das unabänderliche Wörtchen so. Das erste wird gleich dem anzeigenden Fürworte der, die, das (195 §) abgeändert, auser daß die zweite Endung der vielfachen Zahl dort derer, hier deren hat.

Z. B. das Unglück derer (anzeigendes Fürwort), die sich ihren Schöpfer zum Feinde machen, ist das erschrecklichste; hier sind die Schaumünzen, deren (beziehendes Fürwort) du so oft gedacht hast.

198 §. Das Fürwort welcher, welche, welches gehet in der ersten Endung auf er, e,

es, in der zweiten auf es, er, es aus. Es richtet sich also nach der dritten Abänderung der Beiwörter (181 §), wie folgendes Muster zeiget:

Einfach.			Vielfach.	
Männlich.	Weiblich.	Ungewiß.		
Welcher,	Welche,	Welches,	Welche,	durch alle Geschlechter.
welches,	welcher,	welches,	welcher,	
welchem,	welcher,	welchem,	welchen,	
welchen.	welche.	welches.	welche,	

a) Wenn sich welcher, welche, welches auf was vorher gehendes beziehet; so läßt es sich ordentlicher Weise durch ein Hauptwort ersezen. Z. B. Gott, welcher unsichtbar ist, hat die sichtbare Welt erschaffen. Dieses kann man füglich so umreden: Gott ist unsichtbar, und Gott hat die sichtbare Welt erschaffen. Sage ich ferner: das Kind, welches man da begräbt, ist im Rheine ersoffen: so hat das mit folgenden Säzen einerley Bedeutung: Da begräbt man ein Kind, und dieses Kind ist im Rheine ersoffen u. s. w. Dem nach vertritt welcher, welche, welches in diesen Fällen die Stelle der Hauptwörter. Also gehöret es unter die beziehenden Fürwörter.

199 §. Die Abänderung des beziehenden Fürwortes wer, was, welches zugleich ein Fragewort

wort ist, gehet wie oben an dem 196sten Absaze. Weiter ist hier nichts davon zu merken.

200 §. Das Wörtchen so, welches in den Verbindungen der Redesäze, und in den Vergleichungen verschiedener Dinge, ohne das gar oft erscheinet, kömmt als ein beziehendes Fürwort heut zu Tage ziemlich in Abgang. Wer sich desselben noch bedienen will, der muß die Regeln beobachten, die wir in der Wortfügung (403 §) davon geben werden.

a) Aus Nebenwörtern werden bisweilen Fürwörter, die zu einer der drei vorher gehenden lezten Gattungen gehören. Sage ich z. B. von hier, von wannen u. d. gl.: so ist hier ein anzeigendes, wannen ein fragendes oder beziehendes Fürwort. Das ist zwar eine etwas ungewöhnliche Art von Fürwörtern: wir haben sie aber nicht verwerfen können, weil wir von ihrer Wirklichkeit und Giltigkeit überzeuget zu sein glauben.

Des

Des VII Hauptstückes VI Abschnitt.

Von den unbestimmten Fürwörtern.

201 §.

Das Wort unbestimmt, dessen wir uns hier bedienen, beziehet sich nicht so wohl auf die Fürwörter, als auf die Sachen selbst, die durch die Hauptwörter, an deren Statt diese Fürwörter stehen, angezeiget werden.

202 §. Die Zahl der Fürwörter, wovon hier die Rede ist, beläuft sich auf viere. Sie heisen es, man, etwas, nichts. Das erste, welches auch unter die persönlichen Fürwörter gehöret (190 §), rechnen wir hieher, weil es oft eine so unbestimmte Sache bedeutet, daß man sie kaum nennen kann; z. B. es regnet, es schneiet. Das zweite dieser Fürwörter kann durch die Leute, ein Mensch, Jemand u. d. gl. ersezet werden, und ist daher ein wahres Fürwort. Es

be-

beziehet ſich blos auf Perſonen, und läßt ſich in keiner andern Endung, als in der erſten, gebrauchen.

203 §. Etwas (vor Alters ichtwas, und in der jezigen Sprache des gemeinen Volkes ebbes) heiſet ſo viel, als ein Ding, eine Sache, ein Theil, ein Stück u. d. gl., und gehöret deßwegen ebenfalls unter die wahren Fürwörter. Aus ſeiner Bedeutung ſieht man, daß es immer von Sachen, niemal von Perſonen, gebrauchet werde. Es iſt aus et (it, icht, ez) und was zuſammen geſezet. Man ſaget oft blos was für das ganze etwas, ohne Veränderung ſeiner Bedeutung; z. B. ich habe was (etwas) gefunden. Das Wörtchen et, welches ſich auch in etliche, etwann u. a. m. findet, bedeutet nach Wachtern ſo viel als ein. Dieſes Fürwort kann in der erſten, dritten und vierten Endung, aber nicht wohl in der zweiten ſtehen.

204 §. Nichts iſt das Gegentheil von etwas, und heiſet folglich ſo viel, als kein Ding, keine Sache u. ſ. w. Aus dieſer Urſache gebühret ihm auch eine Stelle unter den Fürwörtern.

ern. Es ist aus n i und i ch t, das ist, nicht eines, nicht etwas, zusammen gezogen, und mit dem Zischlaute s vermehret. Es wird ebenfalls nur von Sachen, und zwar in eben den Endungen, wie das obige e t w a s, gebrauchet.

205 §. Bei vielen unserer Sprachlehrer findet man noch eine Gattung Fürwörter, welche sie die uneigentlichen nennen. Dahin rechnen sie: einer, der andere, keiner, mancher, ein jeder, ein jeglicher, jedweder, ein einziger, die übrigen, beide, alle, Jemand, Niemand, Jedermann u. a. m. Allein daß alle diese Wörter, bis auf die drei lezten, bloße Beiwörter, und keine Fürwörter sein, erhellet aus dem, was wir oben (195 §. c) gesaget haben, zur Gnüge. Wir sehen übrigens nicht den geringsten Grund, warum diese Wörter unter die Fürwörter gehören sollen. Vielleicht darum, weil sie bisweilen allein, ohne Hauptwort stehen können? Das können aber auch fast alle Beiwörter. Z. B. das inländische Gewürz ist gesünder, als das ausländische. Werden wir deßwegen a u s l ä n d i s ch, sammt tausend andern Beiwörtern, in das Fach der Fürwörter versezen? Ferner, wenn e i n e r,

d e r

der andere, beide, alle Fürwörter ſind: ſo ſind es mit gleichem Rechte nicht nur alle Grund- und Ordnungszahlen, ſondern auch die Wörter viele und wenige. Dieſe haben ihre Vergleichungsſtaffeln. Alſo bekämen wir auch die Vergleichungsſtaffeln in die Fürwörter. Was endlich die Wörter Jemand, Niemand, Jedermann betrifft: ſo ſind das für ſich ſelbſt ſchon Hauptwörter, weit gefehlet, daß ſie an Statt der Hauptwörter ſtehen, das iſt, Fürwörter ſein ſollten. Das erſte iſt aus je und Mand, das zweite aus ni und Jemand, das dritte aus jeder und Mann zuſammen geſezet. Je heiſet ſo viel, als irgend einer, und ni iſt mit nicht einerlei (204 §). Mand und Mann hieſen vor Alters einen Menſchen, und in dieſer Bedeutung iſt das Mand in der däniſchen Sprache noch wirklich gebräuchlich. Im Vorbeigehen müſſen wir die Abänderung dieſer Wörter, welche ein wenig unregelmäſig iſt, noch mitnehmen:

Jemand,	Niemand,	Jedermann,
Jemandes,	Niemandes,	Jedermanns,
Jemanden,	Niemanden,	Jedermann,
Jemanden,	Niemanden,	Jedermann.

VIII Hauptſtück.

Von den Zeitwörtern.

206 §.

Kein Redetheil verdienet mehr Aufmerkſamkeit als das Zeitwort. Es kömmt unter allen am öfteſten vor, indem es nicht möglich iſt, einen Redeſaz zu machen, an welchem es keinen Antheil habe. Dieſes Hauptſtück ſoll aus VIII Abſchnitten beſtehen. Im erſten handeln wir von der Bildung der Zeitwörter, im zweiten von den verſchiedenen Gattungen und Arten derſelben, im dritten von der Abwandelung der Zeitwörter überhaupt, im vierten von der Abwandelung der Hilfszeitwörter, im fünften von der Abwandelung der Hauptzeitwörter, im ſechsten von der Abwandelung der mittlern Zeitwörter, im ſiebenten von der Abwandelung der zuſammen geſezten Zeitwörter, im achtten endlich von der Abwandelung der zurück kehrenden und unperſönlichen Zeitwörter.

Des

Des VIII Hauptstückes
I Abschnitt.
Von der Bildung der Zeitwörter.

207 §.

Was wir oben von den Haupt- und Beiwörtern gezeiget haben, daß nämlich etliche derselben Stammwörter, die andern abgeleitet sein, eben das kömmt auch den Zeitwörtern zu.

Denken z. B., nehmen, sehen sind Stammwörter, weil andere davon her kommen; hausen hingegen, sättigen u. d. gl., sind abgeleitete Zeitwörter: denn sie haben ihren Ursprung von Haus und satt (41 §).

208 §. Es entstehen aber die abgeleiteten Zeitwörter

1) Von Hauptwörtern; als fingern, köpfen, fischeln, räuchern, steinigen, faullenzen, von Finger, Kopf, Fisch, Rauch, Stein, Faullenz, d. i., fauler Lenz.

2) Von Beiwörtern; als grünen, schwärzen, herrschen, reinigen, zärteln u. d. m., von grün, schwarz, herrisch, rein, zart.

3) Von Fürwörtern; z. B. duzen, ihrzen, von du, ihr.

4) Von andern Zeitwörtern; als betteln, lächeln, spötteln, von bitten, lachen, spotten.

5) Von Nebenwörtern; z. B. befördern von fort u. d. m.

6) Von Vorwörtern; als hindern von hinter, begegnen von gegen.

7) Von Zwischenwörtern; z. B. ächzen von ach, juchzen von juch u. d. gl.

8) Von verschiedenen Tönen, die mit gewissen Handlungen oder Empfindungen der Menschen und Thiere natürlicher Weise verbunden zu sein pflegen; als schlucksen, grunzen, krähen, mauzen.

9) Von dem Laute, den der Ausgang eines Wortes hat; z. B. es ralet sich, es ummet sich, es auet sich, das ist, dieser Namen, oder jenes Wort, endiget sich auf r a l, u m m, a u u. d. gl.

209 §.

209 §. Aus den jezt angeführten Beispielen wird man wohl bemerket haben, daß die Ableitung der Zeitwörter, so wie in den Nennwörtern, vermittelst gewisser, hinten angehenkten Zusäze geschehe. Diese sind die acht folgenden:

n, als kegeln, wässern u. s. w. Die wahre Endung dieser und dergleichen Wörter war vormals e n, indem man änderen, kegelen, wässeren sagete; man hat aber zu neuern Zeiten das e davon weg geworfen.

e n, als brüsten, mehren, pfänden, schwärmen u. a. m.

e l n, (aus e l e n zusammen gezogen), als grübeln, kränkeln, böckeln. Diese Endung hat hauptsächlich zwo Bedeutungen. Die erste zeiget eine Verkleinerung an: denn kränkeln heiset ein wenig krank sein, lächeln ein wenig lachen u. s. w. Die zweite Bedeutung ist, nach etwas riechen oder schmäcken: denn böckeln zeiget den Geruch eines Bockes, fischeln den Geschmack der Fische an u. s. f.

ern (vor Alters zweisyllbig eren), als lindern, schmälern, schläfern. In diesem lezten Worte, und in andern deßgleichen mehr, bedeutet die Endung ern so viel, als Lust zu etwas haben.

igen, als kreuzigen, peinigen u. d. gl. Dieser Zusaz ist aus ig (159 §) und en zusammen gesezet.

sen, als gucksen, schlucksen u. d. gl.

zen, als duzen, seufzen u. a. m. Man muß sich hüten, daß man in den Zeitwörtern, deren Stamm auf ein s oder z ausgehet, die Endungen sen und zen mit der Endung en nicht verwechsele. In mausen, schäzen, schwänzen u. d. gl., ist nicht sen oder zen, sondern en der Zusaz, weil das s und z schon zu den Stammwörtern Maus, Schaz, Schwanz gehören.

iren, als buchstabiren, halbiren, hausiren, stolziren. Es gibt gar wenige ursprünglich deutsche Wörter mit dieser Endung. Fast alle sind fremder Herkunft, wie probiren, regiren, studiren u. s. w.

210 §.

210 §. Die Zusammensezung liefert unsrer Sprache eine erstaunliche Menge Zeitwörter. Welch ein Reichthum! welch eine Mannigfaltigkeit in Bestimmung unserer Begriffe! Wer sollte wohl glauben, daß sich der Hauptbegriff eines einzigen Zeitwortes auf fünfzehen- und mehrerlei Art durch die Zusammensezung verändern lasse? Die Abkömmlinge von g e b e n dienen zur Probe. Es sind folgende: abgeben, angeben, aufgeben, ausgeben, begeben, eingeben, ergeben, mitgeben, nachgeben, übergeben, umgeben, untergeben, vergeben, vorgeben, zugeben. Es entstehen aber die zusammen gesezten Zeitwörter

1) Aus einem Hauptworte und Zeitworte; als radbrechen, willfahren.

2) Aus einem Beiworte und Zeitworte; als vollenden, weissagen.

3) Aus einem Vorworte und Zeitworte; als anfangen, ausbleiben, mitgehen.

4) Aus Zeitwörtern und gewissen vorgesezten Redetheilchen, die niemal für sich allein stehen, sondern immer mit andern Wörtern verbunden sind (47 §). Ihrer sind neune, wie folget:

be,	als begreifen,	miß,	als mißhandeln,
emp,	empfangen,	ver,	verſehen,
ent,	entgehen,	ur,	urtheilen,
er,	erwählen,	zer,	zerbrechen.
ge,	geſtehen,		

Von der Bedeutung dieſer Syllben haben wir im Hauptſtücke von den Nennwörtern (97 §) gehandelt.

a) After wird von einigen auch hieher gezählet; allein es kömmt in keinem Zeitworte, als in after reden (nachreden) vor, und dieſes iſt faſt gänzlich veraltet.

b) Un iſt zwar auch ein ſolches Redetheilchen, das niemal allein ſtehet: es fängt aber kein Zeitwort damit an. Daher gehet in den zuſammen geſezten Zeitwörtern, in welchen es ſich findet, immer eines der obigen Wortglieder vor demſelben her. Z. B. beunruhigen, verunehren u. d. gl.: denn unruhigen, unehren, ſaget man nicht.

211 §. Die verſchiedenen Redetheile, womit die Zeitwörter zuſammen geſezet werden, machen zwo ſehr merkwürdige Gattungen aus. Denn einige derſelben treten in der Abwandelung bisweilen hinter ihre Zeitwörter; die andern gehen immer

immer vor denſelben her. Jene nennet man deßwegen trennbare, dieſe untrenubare Zuſäze. Die erſte Gattung findet ſich z. B. in auskommen, umgehen, die zweite in handhaben, vollbringen, bezahlen u. d. gl. Denn man ſaget, ich komme aus, gehe um; nicht aber, ich habe hand, bringe voll, zahle be. Es iſt keine geringe Frage, welche Zuſäze ſich von ihren Zeitwörtern wieder abreiſen laſſen, welche nicht. Man merke daher folgende Regel, welche ohne Ausnahme iſt: Fällt der Ton auf das Zeitwort, ſo iſt der Zuſaz untrennbar.

Man ſpricht z. B. willfahren, bekommen, verbrennen u. d. gl., und dieſes zeiget mir, daß ſich die Zuſäze will, be, ver nicht trennen laſſen.

a) Da nun die oben genannten Anfangsſylben be, emp, ent, er, ge, miß, ver, zer, deßgleichen die Vorwörter hinter und wider, den Ton in den zuſammen geſezten Zeitwörtern niemal auf ſich haben: ſo ſind das immer untrennbare Zuſäze.

212 §. Die obige Regel läßt ſich bei den Zeitwörtern, die mit Vorwörtern zuſammen geſezet

sind, alle Mal umkehren, das ist, fällt der Ton hier auf den Zusaz, so ist derselbe trennbar.

Z. B. aus dem, daß man abfallen, anreden, mitgeben spricht, schliese ich unfehlbar, daß die Zusäze ab, an, mit trembar sind.

a) Die Vorwörter durch, über, um, unter haben bisweilen den Ton, z. B. in durchgehen, wie ein Soldat, übersezen, als Leute über einen Fluß, umbringen, unterlegen, z. Z. den Hühnern Eier; bisweilen haben sie ihn nicht, als in durchdringen, wie z. B. das Öl das Holz, übersezen, nämlich Bücher, umringen, unterlassen u. d. gl. Daher kömmt es, daß diese Vorwörter sich bald trennen lassen, bald nicht.

213 §. Fällt der Ton bei den zusammen gesezten Zeitwörtern, worin Nennwörter vorkommen, auf den Zusaz: so ist dieser alle Mal untrennbar.

Z. B. in handhaben, rathschlagen, rechtfertigen, weissagen u. d. gl. Es ist aber zu merken, daß zu dieser Gattung zusammen gesezter Zeitwörter, bei welchen nämlich der Ton die jezt genannte Stelle einnimmt, blos diejenigen gehören, die von einem

schon

ſchon zuſammen geſezten Nennworte her kommen, dergleichen die vier obigen ſind. Denn das erſte entſtehet von Handhabe, das zweite von Rathſchlag, das dritte von rechtfertig (iſt veraltet), das vierte von Weisſage (veraltet). Dem zu Folge ſind Haus halten, los laſſen u. d. gl., eigentlich nicht zuſammen geſezet, und alſo auch unter der obigen Regel nicht mit begriffen.

a) Nach handhaben und ſeinen Gefährten richtet ſich auch urtheilen, welches von dem zuſammen geſezten Nennworte Urtheil her kömmt. Sonſt iſt ur die einzige unter den oben (210 §) angeführten Anfangsſylben, auf welche der Ton fällt.

b) Vom Tone bei den zuſammen geſezten Zeitwörtern haben wir bisher nicht anders geredet, als wie er ordentlicher Weiſe gebrauchet zu werden pfleget. Denn es geſchieht bisweilen, daß derſelbe ſeine gewöhnliche Stelle, um eines beſondern Nachdruckes Willen, verläßt (38 §). Allein dieſe auſerordentlichen Fälle ſtehen den gegebenen Regeln nicht im Wege.

Des VIII Hauptſtückes II Abſchnitt.

Von den verſchiedenen Gattungen der Zeitwörter.

214 §.

Das Zeitwort iſt ein Wort, wodurch etwas von einem Dinge geſaget wird (83 §). Das, was man von einem Dinge ſaget, kann nichts anders, als eine Wirkung oder ein Zuſtand desſelben ſein. Aus dieſer weſentlichen Bedeutung des Zeitwortes flieſen drei Gattungen desſelben, die thätige, leidende und mittlere.

215 §. Ein thätiges Zeitwort iſt dasjenige, welches die Wirkung eines Dinges bedeutet, die ſich nothwendig auſer demſelben erſtrecket; z. B. ſchlagen, loben, grüſen u. d. gl. Dieſe Zeitwörter bedeuten erſtlich eine Wirkung: denn wer ſchlägt, lobet oder grüſet, der thut etwas. Dieſe Wirkung bleibet aber nicht in dem Dinge, das wirket, ſondern ſie erſtrecket ſich auf ein anderes

Ding,

Ding, nämlich auf dasjenige, welches die Schläge, das Lob, oder den Gruß empfängt. Und wegen dieſes Überganges der Wirkung aus einem Dinge in das andere wird das thätige Zeitwort auch das übergehende genannt.

216 §. Ein leidendes Zeitwort bedeutet das Leiden eines Dinges, das iſt, es zeiget an, daß ein Ding von einem andern in einen gewiſſen Zuſtand geſezet werde; als, ich werde geſchlagen, du wirſt gelobet, ſie wurden gegrüſet u. ſ. w.

217 §. Ein mittleres Zeitwort bedeutet entweder die Wirkung eines Dinges, die ſich nicht auſer demſelben erſtrecket; oder einen Zuſtand desſelben, ohne dabei anzuzeigen, wo dieſer Zuſtand her komme. Dergleichen ſind gehen, ſchlafen, ſterben, ruhen, ſein u. d. m. Dieſe Zeitwörter halten allſo das Mittel zwiſchen den thätigen und leidenden, und daher heiſen ſie die mittlern. Man nennet ſie auch die unübergehenden, weil die Wirkung oder der Zuſtand, den ſie anzeigen, ſich nicht auf andere Dinge erſtrecket.

a) Hier-

a) Hieraus erhellet, wie irrig die Erklärungen sind, die Herr Gottsched *) nebst andern von dem thätigen und mittlern Zeitworte gibt, da jenes ein Thun, dieses weder ein Thun noch ein Lassen bedeuten soll. Arbeiten, gehen, laufen, fechten, tanzen u. d. gl., zeigen gewiß ein Thun an; und dennoch sind es lauter mittlere Zeitwörter.

218 §. Noch ein merklicher Unterschied zwischen den thätigen und mittlern Zeitwörtern ist, daß die erstern die leidende Gattung durch alle Personen haben können, die leztern nicht.

Z. B. ich kann eben so wohl sagen, ich sehe, als, ich werde gesehen; von schlafen aber kann ich nicht sagen, ich werde geschlafen u. s. w. Die Ursache ist, weil sehen ein thätiges, schlafen ein mittleres Zeitwort ist.

a) Durch Veränderung eines oder etlicher Buchstaben werden viele thätige Zeitwörter von mittlern abgeleitet; als fällen von fallen, führen von fahren, gewöhnen von gewohnen, sprengen von springen, säugen von saugen u. d. m.

b) Auch durch die Zusammensezung entstehen aus mittlern Zeitwörtern oft thätige. Z. B. kommen, streiten, lachen, sind mittlere Zeitwörter; aber bekommen, bestreiten, verlachen, sind thätige.

c) Es

*) Sprachk. II Th. VI Hauptst. 2 §.

c) Es gibt eine ziemliche Menge Zeitwörter, die in einerlei Gestallt zugleich zur thätigen und mittlern Gattung gehören. Z. B. brechen, brennen, halten, heisen, stecken u. d. gl. In folgender Bedeutung sind sie thätig: er hat das Glas gebrochen, der Feind senget und brennet, Jemanden die Stange halten, er heiset ihn einen Spizbuben, stecke den Degen in die Scheide. Von der mittlern Gattung sind sie aber, wenn ich sage: das Glas bricht, das Haus brennet, dieser Nagel hält nicht, wie heiset das Kind? sie stecken bis über die Ohren in Schulden. Den Unterschied zwischen dem thätigen und mittlern stecken höret man auch schon aus der Aussprache.

219 §. Nebst diesen drei Hauptgattungen der Zeitwörter gibt es auch persönliche, unpersönliche, zurück kehrende, richtige, unrichtige, Hilfs- und Hauptzeitwörter. Von den vier leztern wird unten, von den übrigen hier gehandelt werden.

220 §. Persönliche Zeitwörter nennet man diejenigen, bei welchen alle drei Personen, so wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, Statt haben. Z. B. bethen, dulden, fragen, loben, plaudern, schwizen u. d. gl. Denn man kann sagen: ich bethe, du bethest, er bethet, wir bethen, ihr bethet, sie bethen u. s. w.

221 §.

221 §. Unpersönlich (oder drittpersönlich, wie Herr Popowitsch sie nicht unrecht nennet) heisen diejenigen Zeitwörter, welche ordentlicher Weise nur die dritte Person zulassen; als, es regnet, es schneiet, es thauet, es schwindelt mir, diese Arbeit verdrieset mich, meine Sünden reuen mich u. d. gl.

a) Daß die unpersönlichen Zeitwörter nur die dritte Person haben, kömmt nicht von ihnen, sondern von den Sachen her, welche mit denselben verbunden zu werden pflegen: denn diese Sachen sind gemeiniglich so beschaffen, daß sie in keiner andern, als in der dritten Person stehen können. Z. B. weil diejenige Sache, der das Zeitwort schneien zukömmt, etwas ist, das man nicht wohl anders, als mit dem sehr unbestimmten Fürworte es benennen kann: so sieht man wohl, daß sich weder die erste, noch die zweite Person, welche beide was bestimmtes anzeigen, noch eine andere dritte Person, als das Wörtchen es, zu besagtem Zeitworte schicket. Ferner weil uns, der Natur der Sachen gemäs, nichts anders reuen kann, als unsere Handlungen, diese aber gemeiniglich durch die dritte Person ausgedrücket werden: so gehöret reuen unter die drittpersönlichen Zeitwörter. Wollte man aber seine oder anderer Leute Handlungen auf eine ungewöhnliche Weise redend einführen, oder als

ver-

verſtändige Geſchöpfe anreden: ſo würde reuen auch die erſte und zweite Perſon haben u. ſ. w.

b) Mannche bilden ſich ein, ein unperſönliches Zeitwort leide weder ein Hauptwort in der Stammendung, noch überhaupt die vielfache Zahl bei ſich. Ihren Irrthum können ihnen folgende lateiniſche Stellen zeigen: Præcipuè noſtrum eſt, quod pudet, inquit, Opus. Ovid. Parvum parva decent. Horaz. Non hæc te pudent? Terenz. Quam ſe aliena deceant. Cic. Quem ſæva pudebunt Supplicia. Lucan u. ſ. f.

c) Diejenigen Zeitwörter, die mit man gebildet werden, z. B. man lobet, man ſaget u. d. gl., ſind keine wahre unperſönliche Zeitwörter, indem ſie durchgehends alle drei Perſonen anuehmen.

222 §. Zurück kehrende Zeitwörter werden diejenigen genennet, bei welchen die Stammendung, durch Beihilfe der perſönlichen Fürwörter, in einer der gebogenen Endungen immer wiederholet wird. Dergleichen ſind, ſich bedanken, ſich einbilden, ſich erbarmen, ſich ſchämen u. d. gl. Fange ich z. B. an zu ſagen, ich ſchäme: ſo kann nichts anders als mich darauf folgen: denn dieſes iſt das perſönliche Fürwort, durch welches die Stammendung ich

in

in einer gebogenen Endung wiederholet werden muß. Zeitwörter, die nicht zurück kehren, werden frei laufend genennet.

a) Die Zeitwörter, sich ärgern, sich erfreuen, sich trösten u. a. d. gl., werden von einigen unrichtig zu den zurück kehrenden gerechnet: denn hier brauchet die Stammendung nicht wiederholet zu werden, weil ich eben so wohl sagen kann, ich tröste dich, ihn euch, sie u. s. w., als, ich tröste mich.

b) Wir haben viele Zeitwörter in unserer Sprache, die bald als frei laufende, bald als zurück kehrende, wie wohl nicht immer in einerlei Verstande, gebrauchet werden. Dergleichen sind folgende:

Bedenken; ich will die Sache bedenken, ich will mich über die Sache bedenken.

Fürchten; er fürchtet den Kettenhund, er fürchtet sich vor dem Kettenhunde.

Irren; wenn ich nicht irre, wenn ich mich nicht irre.

Scheuen; die Leute scheuen, sich vor den Leuten scheuen.

Verantworten; kannst du die That verantworten, kannst du dich wegen der That verantworten? u. a. d. gl.

Des

Des VIII Hauptstückes
III Abschnitt.
Von der Abwandlung der Zeitwörter überhaupt.

223 §.

Die Zeitwörter behalten nicht immer einerlei Gestallt. Bald nehmen sie gewisse Zusäze an, bald ändern sie einen oder mehrere Buchstaben. Z. B. ich lebe, ich lebete, ich habe gelebet, du lebest, sie leben u. s. f. Ferner, ich giese, ich goß, ich gösse, ihr giset, die Kugel wird gegossen u. s. w. Diese verschiedenen Veränderungen eines Zeitwortes zeigen, heiset dasselbe abwandeln, gleich wie man ein Nennwort abändern heiset, wenn man die verschiedenen Endungen desselben zeiget (90 §).

224 §. Die jezt berührten Veränderungen, denen das Zeitwort unterworfen ist, beruhen 1) auf der Verschiedenheit der Weise, wie es die Zeit anzeiget; 2) auf der Verschiedenheit der Art sein-

er Bedeutung; 3) auf der Verschiedenheit der Personen, die bei demselben vorkommen. Diese drei Stücke wollen wir etwas näher beleuchten.

225 §. Das Zeitwort deutet nothwendiger Weise eine Zeit an (83 §). Nun ist die Zeit an sich selber dreifach, nämlich die gegenwärtige, vergangene und künftige, und diese Zeiten lassen sich durch die Zeitwörter ordentlicher Weise ausdrücken; z. B. ich lehre, ich habe gelehret, ich werde lehren. Die vergangene Zeit ist zwar ihrer Natur nach nicht verschieden: sie kann aber auf drei verschiedene Arten, nämlich als kaum oder jüngst vergangen, als völlig vergangen, und als längst vergangen, vorgestellet werden; z. B. ich lehrete, ich habe gelehret, ich hatte gelehret. Dem nach haben wir in den Zeitwörtern die fünf folgenden Zeiten zu merken:

1) die gegenwärtige,
2) die jüngst vergangene,
3) die völlig vergangene,
4) die längst vergangene,
5) die künftige.

a) Das

a) Das ſind nun die Hauptzeiten, die in einer zuſammenhangenden Rede am meiſten vorkommen. Es gibt aber in unſerer Sprache auſer dieſen noch andere, die nicht ſo oft Statt haben. Denn erſtlich kann die jüngſt und längſt vergangene Zeit bedingt oder unbedingt ausgedrücket werden. Die oben ſtehenden Ausdrücke, ich lehrete, ich hatte gelehret, ſind unbedingt; ich würde lehren, ich würde gelehret haben, ſind bedingt. Zweitens gibt es eine Art der längſt vergangenen Zeit, in welcher das obige hatte in gehabt habe verändert wird; als, ich habe gelehret gehabt, geſtern Abend um fünf Uhr muß der Spizbub den Diebſtahl ſchon begangen gehabt haben. Dieſe könnte man die vorlängſt vergangene Zeit nennen. Endlich läßt ſich auch etwas nach der gegenwärtigen Zeit als künftig, und nach Verlaufe einer gewiſſen folgenden Zeit als vergangen vorſtellen. Z. B. wir werden die Arbeit bald verrichtet haben, wenn wir noch etliche Gehilfen bekommen. Dieſe Zeit heiſet die gemiſcht künftige, da die oben erklärte fünfte Hauptzeit die einfach künftige, oder ſchlechtweg die künftige genennet wird. Alſo hätten wir in den deutſchen Zeitwörtern noch vier Nebenzeiten, nämlich

1) die bedingt jüngſt vergangene,
2) die bedingt längſt vergangene,
3) die vorlängſt vergangene,
4) die gemiſcht künftige.

226 §. Nebst den Zeiten sind bei den Zeitwörtern auch verschiedene Bedeutungsarten in Betrachtung zu ziehen. Es sind derer im Deutschen nicht mehr als viere, nämlich

1) die anzeigende Art, wodurch etwas schlechthin bejaet wird; als, ich komme, ich kam, ich bin gekommen, ich war gekommen, ich werde kommen u. d. gl.

2) Die verbindende oder abhangende Art, oder kurzweg die Bindeart, welche eine Verbindung mit dem Vorhergehenden anzeiget; z. B. daß ich komme, käme, gekommen sei u. s. w.

3) Die gebiethende Art, welche einen Befehl, oder auch eine Bitte, ein Begehren u. d. gl. bedeutet; als iß, lebe.

4) Die unbestimmte Art, in welcher die Bedeutung des Zeitwortes nur überhaupt, ohne Bestimmung einer Zahl oder Person, angezeiget wird; z. B. kommen, lesen, gehen, bethen u. d. gl.

227 §. Zur Abwandelung der deutschen Zeitwörter werden ausdrücklich Personen erfodert, welche durch die Fürwörter ich, du, er u.s.w., angedeutet werden (190 §). Es ist aber nicht genug, daß man den Zeitwörtern diese Fürwörter vorseze, sondern jede Person erfodert in dem Zeitworte auch eine gewisse Endung. Um diese Endungen recht unterscheiden, und sich von der Einrichtung der Abwandelungen einen deutlichen Begriff machen zu können, muß man die Wurzel der Zeitwörter, das ist, denjenigen Theil davon kennen lernen, von dem sie durch alle Zeiten und Arten gebildet werden. Diese Frage soll der folgende Absaz entscheiden.

228 §. Wirft man die einfachen Zusäze en, n, sen, zen (209 §) von der gegenwärtigen Zeit der unbestimmten Art hinweg: so ist dasjenige, was übrig bleibet, die Wurzel.

Z. B. nenn, handel, peinig, äch u. d. gl., von nennen, handeln, peinigen, ächzen. Denn die Wurzel muß so einfach sein, als es möglich ist, indem von derselben alles übrige durch verschiedene Anhänge, oder andere Veränderungen, her geleitet wird (42 §). Diese Eigenschaft kömmt aber unserer Wurzel auf das vollkommenste zu. Denn

1) ſezet man ihr ein e zu (vor dem in den Zeitwörtern, die auf ſen oder zen ausgehen, alle Mal ein ſ oder z her gehet): ſo entſtehet daher die erſte Perſon der gegenwärtigen Zeit, von der die übrigen Perſonen derſelbigen Zeit ordentlicher Weiſe gebildet werden; z. B. lob, ich lob-e. Eben dieſes lobe iſt auch die gebiethende Art der einfachen Zahl. 2) Henket man der genannten erſten Perſon hinten den Buchſtaben t, und vornen die Sylbe ge an: ſo haben wir das Mittelwort gelobet, durch welches die völlig und längſt vergangene Zeit, und die ganze leidende Gattung, gebildet werden. 3) Vermehret man das lobe mit der Sylbe te: ſo erwächſt daraus die jüngſt vergangene Zeit, ich lobe-te. 4) Sezen wir unſerer Wurzel die Endung en (n, ſen, zen) zu: ſo bekommen wir die unbeſtimmte Art lob-en, vermittelſt welcher auch die künftige Zeit gebildet wird. 5) Der unbeſtimmten Art darf man nur den Buchſtaben d anhenken: ſo hat man das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit lobend.

a) Wir haben hier ein Zeitwort zum Muſter genommen, in welchem keine Verwandelung der Stammſelbſtlauter vorgehet. Die übrigen Zeitwörter, die nicht von dieſer Gattung ſind, werden von unſerer Wurzel ebenfalls auf die regelmäſigſte und leichteſte Art gebildet, wie theils aus den nächſt folgenden Anmerkungen, theils aus der II Abwandelung der Hauptzeitwörter (243 §) erhellen wird.

b) Die

b) Die Herren Aichinger *) und Braun **) nehmen die ganze unbestimmte Art für die Wurzel an. Allein diese ist nicht einfach genug. Denn um die erste Person der gegenwärtigen Zeit, z. B. von loben zu bilden, muß ich das n davon weg werfen; das Stammwort leidet aber seiner Natur nach, bei der Bildung der abgeleiteten Wörter, keine Verkürzung.

c) Schottel ***), und nach ihm Gottsched ****), suchen die Wurzel in der gebiethenden Art. Wo wird aber die Wurzel der unpersönlichen Zeitwörter bleiben, die keine gebiethende Art haben? Die angegebene Wurzel ist also fürs erste nicht allgemein. Zweitens kann sie in denjenigen Zeitwörtern nicht wohl vertheidiget werden, in welchen die gebiethende Art ein i hat; als brich, nimm, stich u. d. gl. Denn hier müßte der Buchstab i, z. B. des Stammwortes sieh, in der anzeigenden und Bindeart der gegenwärtigen Zeit zehen Mal, in den Mittelwörtern sehend und gesehen zwei Mal, in der vielfachen Zahl der gebiethenden Art sehet ein Mal, in der unbestimmten Art sehen ein Mal, also in allem vierzehen Mal, in ein e verwandelt werden; da im Gegentheile unser Stammbuchstab e nur drei

*) Versuch a. d. 280 S.
**) Anleitung zur deutsch. Sprachk. a. d. 247 S.
***) Ausführliche Abhandl. a. d. 548 S.
****) Sprachk. II Th. VI Hauptst. 5 §.

Mal, nämlich in du ſiehſt, er ſieht, ſieh, in ein i verwandelt wird.

d) Dieſe Betrachtung zeiget uns auch, daß Steinbach *) nebſt andern die Wurzel unrecht in dem Mittelworte der vergangenen Zeit ſuchet, von dem er die Anfangsſylbe ge, und die Endung et oder en, weg wirft; z. B. leb, broch, drung, von gelebet, gebrochen, gedrungen. Denn ob ſchon dieſe Wurzel mit der unſerigen in vielen Zeitwörtern überein kömmt: ſo ſchweifet ſie doch in denen gar weit aus, die den Selbſtlauter der unbeſtimmten Art in beſagtem Mittelworte verwandeln; z. B. gefochten, gezwungen u. d. gl. Denn auch hier wäre der Verwandelungen des Stammſelbſtlauters faſt kein End.

e) Endlich hält Herr Hempel **) die erſte Perſon der anzeigenden Art in der gegenwärtigen Zeit für die Wurzel; z. B. ich gehe, lebe, darf, weis. Ob wohl dieſe Wurzel vor allen denen, welche wir bisher verworfen haben, einen Vorzug verdienet: ſo iſt ſie doch weder ſo einfach, noch in vielen Zeitwörtern, die ihre Selbſtlauter ändern, zur Bildung der Perſonen ſo bequem, als die unſerige. Z. B. in dem Zeitworte wiſſen leiten wir die Bindeart der gegenwärtigen Zeit ich wiſſe, ferner die gebiethende Art wiſſe, wiſſet, ſammt dem Mittelworte wiſſend

*) In ſeinem Wörterb.

**) Hochdeutſch. Sprachl. a. d. 471 S.

end, von unſerer Wurzel ohne Veränderung eines Buchſtaben ab. Nimmt man aber die erſte Perſon ich weis zum Stamme an: ſo muß der Doppellaut ei in allen dieſen Ableitungen verändert werden u. ſ. w.

229 §. Die heutige Weiſe, unſere Zeitwörter abzuwandeln, iſt ſo beſchaffen, daß wir unter allen oben (225 §) genannten Zeiten nur zwo in der thätigen Gattung, nämlich die gegenwärtige und jüngſt vergangene, mit einzelen Wörtern ausdrücken können; als, ich lobe, ich lobete, ich trage, ich trug. Alle übrige Zeiten der thätigen Gattung, und die ganze leidende Gattung, müſſen wir mit Beihilfe anderer Zeitwörter bilden, die man deßwegen Hilfszeitwörter oder Hilfswörter nennet; z. B. ich habe gelobet, ich werde loben, ich bin gelobet worden u. ſ. w. Die Zeitwörter, welche nicht als Hilfswörter gebrauchet werden, heiſen Hauptzeitwörter. Es brauchet aber ein Hilfswort nicht immer ein Hilfswort zu ſein. Bisweilen ſtehet es für ſich, und genieſet in dieſem Falle die Ehre eines Hauptzeitwortes. Sage ich z. B., Ferdinand hat dieſes Werk ganz allein zu Stande gebracht, Niemand hat Theil daran: ſo iſt hat im erſten Saze ein Hilfswort, im zweiten nicht. Ehe wir

nun zur Abwandelung der Hauptzeitwörter schreiten, ist es nothwendig, daß wir sehen, wie die Hilfswörter abgewandelt werden.

a) Wir haben oben gesaget, die heutige Weise, unsere Zeitwörter abzuwandeln: denn unsere Vorältern, die Gothen, Franken und Angelsachsen, konnten die ganze thätige Gattung ohne Hilfswort, durch bloße Endungen und Zusäze bilden. Im gothischen Evangelium, Luk. 1 Kap. heißet es:

Jah thu Barnilo, Praufetus hauhistins haitaza; fauragangis auk faura andwairthja Fanins, manujoms vigans imma.

Das ist:

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heisen, und wirst vor dem Herrn her gehen, daß du ihm den Weg bereitest.

Das Fränkische lautet bei Ottfrieden *) so:

So sie tho thar gibetotun,
thie fira gientotun,
iltun sie heim far.
Thaz kind gidualta thia fart.

D. i.: Als sie angebethet,
und die Festtage geendiget hatten:
eileten sie gleich heim.
Das Kind hat die Reise aufgeschoben.

Ta-

*) I Buch, XXII Kap.

Tatians uralter Überſezer *) ſchreibet folgender Geſtallt:

Anaſtantent kind in iro eldiron,
inti mit todu ueigent ſie. . .
Inti thas gihortut in oren,
thas prediget ir ubar theki.

D. i.: Die Kinder werden wider ihre Ältern aufſtehen,
und werden ſie tödten. . .
Und was ihr in den Ohren gehöret habet,
das prediget auf den Dächern.

In den zehen Gebothen der angelſächſiſchen Kirche unter König Alureden leſen wir bei Schiltern **) dieſes:

Ic the utgeládde of Ägyptalond. . . On fyr dagas Criſt geworhte heofonas and eorthan, and he gereſt on thone ſeofothan däge, and forthon Drihten hine gehalgode.

Das iſt:

Ich habe dich aus Ägyptenland geführet. . . In ſechs Tagen hat Chriſtus Himmel und Erde erſchaffen, und er hat am ſiebenten Tage geruhet, und der Herr hat ihn deßwegen geheiliget.

*) Harm. Cap. XLIV.
**) Theſaur. Antiq. teut. Tom. I, Part. alt. p. 76.

Des

Des VIII Hauptstückes IV Abschnitt.

Von der Abwandlung der Hilfswörter.

230 §.

Die deutsche Sprache hat nicht mehr als drei wahre und eigentliche Hilfswörter, nämlich haben, sein, werden. Ein Hilfswort dienet seiner Natur nach dazu, daß es die Zeit eines andern Zeitwortes, zu dem es gesezet wird, bestimme (229 §). Da nun die drei genannten Wörter dieses vollkommen thun, wie aus den unten folgenden Abwandelungen erhellen wird; keine andere Zeitwörter aber von gleicher Eigenschaft aufgewiesen werden können: so folget, daß diese drei allein zu den eigentlichen Hilfswörtern gehören.

a) Herr Gottsched *), nebst andern Sprachlehrern, gibt auch noch wollen, sollen, können, dörf.

*) Sprachk. II Th. VI Hauptst. I Abschn. 1 §. u. 5 §. i).

dörfen, mögen, müſſen, laſſen, helfen für Hilfswörter aus, allein ohne Grund. Die weſentliche Eigenſchaft, die ein Zeitwort zu einem Hilfsworte machet, gehet allen dieſen Wörtern ab (229 §). Er will ſchlafen z. B., er ſoll bezahlen, ſind nach Gottſcheden Ausdrücke der künftigen Zeit. Allein ſie zeigen in der That nichts anders an, als einen gegenwärtigen Willen zu ſchlafen, und einen gegenwärtigen Befehl zu bezahlen, wobei aber die Zukunft des Schlafes und der Bezahlung keines Weges ausgedrücket wird. Man kann wiſſen und überzeuget ſein, daß Leopold ſchlafen will, daß er bezahlen ſoll; läßt es ſich dabei aber nicht vernünftiger Weiſe fragen, ob er auch wirklich ſchlafen oder bezahlen werde? Sollen die genamten Wörter vielleicht darum Hilfswörter ſein, weil ſie andere Zeitwörter in der unbeſtimmten Art neben ſich haben können? Allein auſer dem, daß dieſes kein Merkmaal eines Hilfswortes iſt, ſo müßten auch lernen, lehren, ſehen, hören, heiſen, bleiben u. a. m., zu den Hilfswörtern gezählet werden, indem man ſagen kann: ich lerne ſchreiben, du lehreſt ihn bethen, er ſah dich ſizen u. ſ. w.

b) Vor Alters wurde das Wort thun in der thätigen Gattung auch ſtark als ein Hilfswort gebrauchet. Man verband es mit der unbeſtimmten Art, und bildete dadurch alle Zeiten, Bedeutungsarten, Zahlen und Perſonen. Man ſagete z. B., ich thue mich bedanken,

er

er thäte essen, sie werden sprechen thun u. d. gl., an Statt, ich bedanke mich, er äse, sie werden sprechen. Allein heutiges Tages ist dieses Hilfs- oder bässer zu reden Flickwort so verächtlich geworden, daß es alle Sprachkenner unter die Ausdrücke des gemeinen Volkes verweisen.

231 §. Nun wollen wir die Abwandelung des Hilfswortes haben vornehmen.

	Anzeigende Art.	Bindeart.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einfach.	Ich habe,	Ich habe,
	du hast,	du habest,
	er (sie, es) hat.	er habe.
Vielfach.	Wir haben,	Wir haben,
	ihr habet,	ihr habet,
	sie haben.	sie haben.
	Jüngst vergangene Zeit.	
Einfach.	Ich hatte,	Ich hätte,
	du hattest,	du hättest,
	er hatte.	er hätte.
Vielfach.	Wir hatten,	Wir hätten,
	ihr hattet,	ihr hättet,
	sie hatten.	sie hätten.

Völlig

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich habe	Ich habe	gehabt.
	du haſt	du habeſt	
	er hat	er habe	
Vielf.	Wir haben	Wir haben	
	ihr habet	ihr habet	
	ſie haben	ſie haben	

Längſt vergangene Zeit.

Einf.	Ich hatte	Ich hätte	gehabt.
	du hatteſt	du hätteſt	
	er hatte	er hätte	
Vielf.	Wir hatten	Wir hätten	
	ihr hattet	ihr hättet	
	ſie hatten	ſie hätten	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	Ich werde	haben.
	du wirſt	du werdeſt	
	er wird	er werde	
Vielf.	Wir werden	Wir werden	
	ihr werdet	ihr werdet	
	ſie werden	ſie werden	

Gebiethende Art.	Unbeſtimmte Art.
Einf. Habe,	Gegenw. Z. Haben.
habe er (ſie).	
Vielf. Habet,	Vergang. Z. Gehabt haben.
haben ſie.	

Mittel-

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Habend.
Der vergang. Z. Gehabt.

232 §. Aus dieser Abwandelung können wir folgende Anmerkungen ziehen, die auch die übrigen Zeitwörter betreffen.

1) Gehet die zweite Person der einfachen Zahl, in allen Zeiten und Arten, die gebiethende Art ausgenommen, auf ein st aus; als, du hast, habest, hattest, hättest. So auch in andern Zeitwörtern: du bist, wirst, warst, wurdest, liebest, liebetest u. s. w.

2) Sind die erste und dritte Person der vielfachen Zahl, so wohl in der anzeigenden als verbindenden Art, immer einander gleich. Z. B. wir haben, sie haben; wir hatten, sie hatten; wir hätten, sie hätten; wir dörfen, sie dörfen u. s. w.

3) Ist eben das von der ersten und dritten Person der einfachen Zahl in der Bindeart zu halten; als, ich und er habe, ich und er hätte, ich und er schreibe u. s. w.

4) Wird

4) Wird das Mittelwort der vergangenen Zeit hier, wie in allen einfachen Zeitwörtern, mit der vorgesezten Syllbe ge gebildet (228 §). Hievon sind allein die Zeitwörter ausgenommen, die auf iren ausgehen (209 §); z. B. probiret, studiret, nicht geprobiret, gestudiret u. s. w.

5) Mangelt in der gebiethenden Art die erste Person, so wohl der einfachen als vielfachen Zahl. Die Ursache ist, weil der Redende, das ist, die erste Person (190 §), sich selber nicht befehlen oder bitten kann (226 §). Einige wollen zwar die Ausdrücke lasset uns essen, wollen wir essen, essen wir, für die erste Person der vielfachen Zahl der gebiethenden Art ausgeben: allein das sind Umschreibungen und ganze Redensarten, aber es ist keine bloße Person eines Zeitwortes. In dem ersten Ausdrucke, welcher gut, und so wohl bei uns als anderwärts sehr gebräuchlich ist, sieht man klar, daß nicht essen, sondern lasset die gebiethende Art ausmachet; dieses lasset stehet aber nicht in der ersten, sondern in der zweiten Person. Der zweite und dritte

Ausdruck ſind in der That nichts anders als Fragen, welche zweifelsfrei aus einer gewiſſen Beſcheidenheit oder Höflichkeit entſtanden ſind, da man denjenigen, mit welchen man etwas gemeinſchaftlich zu thun hatte, ſeinen Willen, zu Werke zu gehen, nicht rundaus erklären, ſondern ſie zuvor fragen wollte, ob ſie bereit wären, ob es ihnen beliebete u. ſ. w. Es iſt dem nach nicht erlaubet, dieſe zween Ausdrücke anders, als in wirklichen Fragen, zu brauchen.

6) Was die dritte Perſon der gebiethenden Art betrifft, die wir der zweiten Perſon in der obigen Abwandelung beigefüget haben: ſo hat dieſelbe ihren Urſprung der Höflichkeit ebenfalls zu danken. Man redete die Leute vor Alters, ſo wie es die Natur der Sache und Sprache erfoderte, immer mit du und ihr an. Als aber der thörige und ausſchweifende Complimentengeiſt dieſe Wörtchen mit er und ſie zu verwechſeln anfing: mußte man auch die gebiethende Art nothwendiger Weiſe mit der dritten Perſon vermehren. Da man nun für dieſe Perſon keinen eigenen Ausdruck in unſrer Sprache hatte: ſo brauchete man die dritte

Perſon

Person der Bindeart dazu, mit dem Unterschiede, daß man das Fürwort dem Zeitworte nachsezete; z. B. habe er Geduld, sein sie so gut u. s. w.

7) Haben wir der gebiethenden Art auch die künftige Zeit nicht gegeben, die Gottsched nebst andern durch sein vermeintes Hilfswort sollen bildet; z. B. du sollst haben, er soll loben u. s. w. Denn fürs erste drücket dieses sollen keine Zukunft aus, wie wir oben (230 §. a) gezeiget haben. Fürs zweite bekäme dadurch die gebiethende Art drei Personen, so wohl in der einfachen als vielfachen Zahl, indem man sagen kann: ich soll haben, du sollst haben, er soll haben, wir sollen haben u. s. w. Daß aber besagter Bedeutungsart nicht alle diese Personen zukommen, ist aus der vierten und fünften Anmerkung zu ersehen. Man wird vielleicht sagen, die gebiethende Art der Lateiner, die auf to und tote ausgehet, lasse sich doch durch Beihilfe unseres sollen ausdrücken. Das geben wir zu; allein dieser Ausdruck ist nichts anders als eine Umschreibung, die bei uns keine gebiethende Art ausmachet.

8) Können wir eben ſo wenig die künftige Zeit der unbeſtimmten Art billigen, die Hr Gottſched annimmt, und durch haben werden, ſein werden, loben werden, werden gelobet werden u. ſ. w., ausdrücket. Die künftige Zeit der unbeſtimmten Art der lateiniſchen Sprache läßt ſich freilich durch dieſe Ausdrücke geben; allein dieſelben ſind ſonſt nirgendswo zu gebrauchen. Denn in welcher zuſammen hangenden Rede wird wohl jemals ein unbeſtimmtes haben werden, oder dergleichen was, Statt finden? Wozu ſollen ſie allſo in den deutſchen Abwandelungen dienen?

9) Müſſen wir die Urſache noch her ſezen, warum wir die gottſchediſchen ſo genannten Supine und Gerundien zu haben, im Haben, vom Haben, zum Haben, und ſo in andern Zeitwörtern, ausgelaſſen haben. Es iſt leicht zu ſehen, daß dieſes wieder bloſe Umſchreibungen der lateiniſchen Supine und Gerundien ſind. Sie enthalten nichts vom Zeitworte, als die unbeſtimmte Art; das übrige ſind Vorwörter, welche gewiß am Abwandeln

der

der Zeitwörter keinen Antheil haben. Zu dem ist bei den angegebenen Gerundien im Haben, vom Haben, zum Haben, das Geschlechtswort mit dem Vorworte überall verbunden (91 §), welches die unbestimmte Art zu einem Hauptworte machet (105 §. 4). Aus allem dem erhellet, daß die obigen Ausdrücke den Namen nicht verdienen, den ihnen Hr Gottsched beileget.

a) Von dem Hilfsworte haben kann dieses ins besondere gemerket werden, daß die zweite und dritte Person der gegenwärtigen Zeit du hast, er hat, aus habest und habet zusammen gezogen sind. In Notkern *) heisst es:

Uuanda du habest irschlagen. . .
Uuizzint daz Got Christum uuuenderlichen getan habet.

D. i.: Weil du erschlagen hast. . .
Wisset, daß Gott Christum
wunderbar gemachet hat.

Hiemit stimmet auch die noch übliche Bindeart du habest, er habe, vollkommen überein. So

*) Im 3 Ps. 8 V. u. im 4 Ps. 4 V.

ist auch, nach Bödikers *) Zeugnise, die jüngst vergangene Zeit hatte aus habete entstanden.

b) Gleich wie man vor Alters die Sylbe ge vielen Zeitwörtern auch in der unbestimmten Art vorsezete: so sagete man auch gehaben für haben. Daher hat das gehabt euch wohl seinen Ursprung.

c) An Statt sie haben sageten die Alten sie habent. Auch in den übrigen Zeitwörtern henketen sie der dritten Person der vielfachen Zahl ein t an. "Iz ni habent liuola, noh iz ni les„ ent scribara„, saget Ottfried **). "Die sih „ anazuchent, dienu sizzent„, schreibet Willeram ***) u. s. w. Diese Art zu reden hat bis in das sechszehnte Jahrhundert gewähret.

233 §. Die Abwandelung des Hilfswortes sein ist folgende:

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einfach. Ich bin,	Ich sei,
du bist,	du seist,
er (sie, es) ist.	er sei.

Viel-

*) Grundsäze der deutsch. Spr. mit Wippels Anm. a. d. 227 S.

**) I B. XX Kap.

***) Ausl. des hoh. Liedes I Kap. 7 V. u. IV Kap. 8 V.

Vielfach.	Wir ſind,	Wir ſein,
	ihr ſeid,	ihr ſeid,
	ſie ſind.	ſie ſein.

Jüngſt vergangene Zeit.

Einfach.	Ich war,	Ich wäre,
	du warſt,	du wäreſt,
	er war.	er wäre.
Vielfach.	Wir waren,	Wir wären,
	ihr waret,	ihr wäret,
	ſie waren.	ſie wären.

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	gewesen.	Ich ſei	gewesen.
	du biſt		du ſeiſt	
	er iſt		er ſei	
Vielf.	Wir ſind		Wir ſein	
	ihr ſeid		ihr ſeid	
	ſie ſind		ſie ſein	

Längſt vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	gewesen.	Ich wäre	gewesen.
	du warſt		du wäreſt	
	er war		er wäre	
Vielf.	Wir waren		Wir wären	
	ihr waret		ihr wäret	
	ſie waren		ſie wären	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde		Ich werde	
	du wirſt		du werdeſt	
	er wird	} ſein.	er werde	} ſein.
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	ſie werden		ſie werden	

Gebiethende Art.	Unbeſtimmte Art.
Einf. Sei,	Gegenw. Zeit. Sein.
ſei er (ſie).	
Vielf. Seid,	Vergang. Z. Geweſen ſein.
ſein ſie.	

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. mangelt.
Der vergang. Z. Geweſen.

a) Die groſe Ungleichförmigkeit dieſes Zeitwortes kömmt daher, weil es aus dreien verſchiedenen Zeitwörtern zuſammen geſtücket iſt. Das erſte iſt das angelſächſiſche b e o n; das zweite das veraltete w e ſ e n, fränkiſch w e ſ a n, gothiſch w i ſ a n; das dritte unſer heutiges ſ e i n, bei den Alten ſ i n, g e ſ i n. Von b e o n kömmt die erſte Perſon i ch b i n, ſammt andern her. Von w e ſ e n ſtammet das Mittelwort g e w e ſ e n, wie auch die ganze jüngſt vergangene Zeit ab. Dieſe hies vor Alters w a s, wie auch die Niederländer hier und da noch ſprechen. Durch Verwandelung

elung des s in ein r ist hierauf das war entstanden. Übrigens haben wir das Hauptwort Wesen, das Zeitwort verwesen, die Mittelwörter abwesend und anwesend, sammt einigen andern Abkömmlingen, von besagtem wesen noch übrig. Endlich hat die vielfache Zahl der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art, sammt der ganzen Bindeart derselbigen Zeit, wie auch die gebiethende Art, ihren Ursprung von sein oder sin. Hiebei wollen wir noch gleichsam im Vorbeigehen anmerken, daß diejenigen, welche seind für sind sprechen, wider den Strom schwimmen: denn alle gute Schriftsteller bedienen sich heut zu Tage des leztern.

234 §. Das Hilfswort werden wandelt man so ab:

	Anzeigende Art.	Bindeart.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einfach.	Ich werde,	Ich werde,
	du wirst,	du werdest,
	er (sie, es) wird.	er werde.
Vielfach.	Wir werden,	Wir werden,
	ihr werdet,	ihr werdet,
	sie werden.	sie werden.
	Jüngst vergangene Zeit.	
Einfach.	Ich wurde oder ward a),	Ich würde,
	du wurdest ward**st**,	du würdest,
	er wurde ward.	er würde.

Vielfach.	Wir wurden,	Wir würden,
	ihr wurdet,	ihr würdet,
	ſie wurden.	ſie würden.

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	geworden b).	Ich ſei	geworden.
	du biſt		du ſeiſt	
	er iſt		er ſei	
Vielf.	Wir ſind		Wir ſein	
	ihr ſeid		ihr ſeid	
	ſie ſind		ſie ſein	

Längſt vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	geworden.	Ich wäre	geworden.
	du warſt		du wäreſt	
	er war		er wäre	
Vielf.	Wir waren		Wir wären	
	ihr waret		ihr wäret	
	ſie waren		ſie wären	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	werden.	Ich werde	werden.
	du wirſt		du werdeſt	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	ſie werden		ſie werden	

Ge-

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Einf. Werde, werde er (sie).	Gegenw. Z. Werden.
Vielf. Werdet, werden sie.	Vergang. Z. Geworden sein.

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Werdend.
Der vergang. Z. Geworden.

a) Ward ist weder in der vielfachen Zahl, noch in der Bindeart gebräuchlich. Daher saget man nicht wir warden, noch ich würde u. s. w.

b) Geworden saget man, wenn werden als ein Hauptzeitwort gebrauchet wird (229 §). Z. B. ich bin unter Weges krank geworden; er ist Hauptmann geworden u. s. w. Ist aber werden ein wirkliches Hilfswort: so heiset das Mittelwort worden, ohne die Anfangssylbe ge. Z. B. wir sind gesehen worden; er ist belohnet worden u. d. gl.

c) Von unsern drei Hilfswörtern ist noch überhaupt zu merken, daß sie keine leidende Gattung haben.

Des

Des VIII Hauptſtückes
V Abſchnitt.
Von der Abwandlung der Hauptzeitwörter.

235 §.

Wer ſich die Mühe geben will, die deutſchen Zeitwörter der Reihe nach zu durchgehen, der wird überall einen merklichen Unterſchied an dem Mittelworte der vergangenen Zeit finden. Bei einigen gehet dasſelbe auf et oder t, bei andern auf en oder wenigſtens n aus. Von der erſten Gattung ſind z. B. geliebet, gemerket, vernagelt; von der zweiten geſchrieben, gebraten, entſchloſſen u. d. gl. Da nun dieſer Unterſchied alle Zeitwörter unſerer Sprache ohne Ausnahme betrifft: ſo laſſen ſich die Abwandelungen füglich in zwo Gattungen theilen. Zur erſten gehören diejenigen Zeitwörter, die im Mittelworte der vergangenen Zeit et (t); zur zweiten diejenigen, welche

im

im genannten Mittelworte e n (n) zur Endung haben.

a) Die Zeitwörter der zweiten Abwandelung gehen freilich nicht überall so gleichförmig und einträchtig, als diejenigen, die zur ersten Abwandelung gehören. Nichts desto weniger muß man dieselben nicht für so unregelmäßig ansehen, daß man glaube, sie verdienten nicht, unter eine besondere Abwandelung gebracht zu werden. Die Lateiner sind so streng mit ihren Zeitwörtern nicht verfahren. Sie haben eine sehr grose Menge derselben zu den regelmäßigen Abwandelungen geschlagen, die doch in vielen Stücken sehr ungleich fliesen. Wie verschieden sind nicht die völlig vergangenen Zeiten und Supine der allermeisten Zeitwörter, die zu ihrer zweiten und dritten Abwandelung gehören! Wie gros ist nicht eben diese Verschiedenheit in der ersten und vierten Abwandelung! So haben z. B. die Zeitwörter audeo, augeo, cieo, deleo, fulgeo, foveo, gaudeo, mordeo u. a. m., in den vergangenen Zeiten und Supinen fast nicht die geringste Gleichförmigkeit; und dennoch werden sie alle zur zweiten Abwandelung gezählet; warum? weil sie wenigstens in einigen Stücken, z. B. in der unbestimmten Art, in der gegenwärtigen und künftigen Zeit u. s. w., mit einander überein kommen. Da nun die deutschen Zeitwörter unserer zweiten Abwandelung sich ebenfalls in mehrern Stücken nach Regeln richten, und dadurch einige Gleichförmigkeit

erlangen, wie theils aus ihren hier oben angeführten allgemeinen Kennzeichen, theils aus den unten (243 §) folgenden Regeln erhellet: so wäre es unbillig, wenn man ihnen die Ehre einer regelmäſsigen Abwandelung versagen wollte. Übrigens kann man fort fahren, wenn man Belieben dazu trägt, diese Zeitwörter, in Ansehung ihrer Abweichungen, mit einigen unsrer Sprachlehrer u n r i ch t i g; diejenigen aber, welche nach unserer ersten Abwandelung gehen, r i ch t i g zu nennen. Es kömmt auf den Namen so viel nicht an. Nach unserer Einrichtung heisen die Zeitwörter in Sonderheit u n r i ch t i g, welche von den Regeln der Abwandelung, zu der sie gehören, hier oder da abweichen. Wir werden dieselben nach jeder Abwandelung besonders bemerken.

236 §. Die Zeitwörter, welche nach der ersten Abwandelung richtig flieſen, verändern durch alle Zeiten, Bedeutungsarten und Personen, weder einen Selbstlauter, noch einen Mitlauter ihres Stammwortes. So wird man z. B. die Syllbe l o b, welches die Wurzel von l o b e n ist (228 §), durch die ganze Abänderung dieses Zeitwortes, so wohl in der thätigen als leidenden Gattung, ganz unverändert finden. Wie sehr dieses die Abwandelungen erleichtere, wird Jedermann leicht einsehen. Da nun der allergröſste Theil unserer

Zeit-

Zeitwörter von dieſer Art iſt, der Geſtallt, daß die übrigen, in Anſehung dieſer, eine ſehr geringe Anzahl ausmachen: ſo hat man Urſache, die Vollkommenheit der deutſchen Sprache in dieſem Stücke zu bewundern (3 §).

237 §. Hier folget nun ein Muſter der

I Abwandlung.

Thätige Gattung.

	Anzeigende Art.	Bindeart.
	Gegenwärtige Zeit.	
Einfach.	Ich lobe,	Ich lobe,
	du lobeſt,	du lobeſt,
	er (ſie, es) lobet.	er lobe.
Vielfach.	Wir loben,	Wir loben,
	ihr lobet,	ihr lobet,
	ſie loben.	ſie loben.
	Jüngſt vergangene Zeit.	
Einfach.	Ich lobete,	Ich lobete,
	du lobeteſt,	du lobeteſt,
	er lobete.	er lobete.
Vielfach.	Wir lobeten,	Wir lobeten,
	ihr lobetet,	ihr lobetet,
	ſie lobeten.	ſie lobeten.

Völlig

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich habe	gelobet.	Ich habe	gelobet.
	du hast		du habest	
	er hat		er habe	
Vielf.	Wir haben		Wir haben	
	ihr habet		ihr habet	
	sie haben		sie haben	

Längst vergangene Zeit.

Einf.	Ich hatte	gelobet.	Ich hätte	gelobet.
	du hattest		du hättest	
	er hatte		er hätte	
Vielf.	Wir hatten		Wir hätten	
	ihr hattet		ihr hättet	
	sie hatten		sie hätten	

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	loben.	Ich werde	loben.
	du wirst		du werdest	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	sie werden		sie werden	

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Einf. Lobe,	Gegenw. Z. Loben.
lobe er (sie).	
Vielf. Lobet,	Vergang. Z. Gelobet haben.
loben sie.	

Mittel-

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Lobend.
Der vergang. Z. Gelobet.

238 §. Wir haben schon oben (229 §) vorläufig erinert, daß die ganze leidende Gattung, durch alle Zeiten und Arten, vermittelst eines Hilfswortes gebildet werden müsse. Dieses Hilfswort ist werden nach seiner völligen Gestallt, in der wir es oben (234 §) vorgestellet haben. Dazu sezet man noch das Mittelwort der vergangenen Zeit, so ist alles geschehen, wie folgendes Muster zeigen wird.

Leidende Gattung.

Anzeigende Art.		Bindeart.	
Gegenwärtige Zeit.			
Einf. Ich werde	gelobet.	Ich werde	gelobet.
du wirst		du werdest	
er (sie, es) wird		er werde	
Vielf. Wir werden		Wir werden	
ihr werdet		ihr werdet	
sie werden		sie werden	

Jüngſt vergangene Zeit.

Einf.	Ich wurde	gelobet.	Ich würde	gelobet.
	du wurdeſt		du würdeſt	
	er wurde		er würde	
Vielf.	Wir wurden		Wir würden	
	ihr wurdet		ihr würdet	
	ſie wurden		ſie würden	

Völlig vergangene Zeit.

Einf.	Ich bin	gelobet worden.	Ich ſei	gelobet worden.
	du biſt		du ſeiſt	
	er iſt		er ſei	
Vielf.	Wir ſind		Wir ſein	
	ihr ſeid		ihr ſeid	
	ſie ſind		ſie ſein	

Längſt vergangene Zeit.

Einf.	Ich war	gelobet worden.	Ich wäre	gelobet worden.
	du warſt		du wäreſt	
	er war		er wäre	
Vielf.	Wir waren		Wir wären	
	ihr waret		ihr wäret	
	ſie waren		ſie wären	

Künft-

Künftige Zeit.

Einf.	Ich werde	gelobet werden.	Ich werde	gelobet werden.
	du wirſt		du werdeſt	
	er wird		er werde	
Vielf.	Wir werden		Wir werden	
	ihr werdet		ihr werdet	
	ſie werden		ſie werden	

Gebiethende Art.

Mangelt.

Unbeſtimmte Art.

Gegenw. Z. Gelobet werden.
Vergang. Z. Gelobet worden ſein.

Mittelwörter.

Der gegenw. Z. Mangelt.
Der vergang. Z. Gelobet.

a) Unſere Sprache hat eigentlich keine gebiethende Art in der leidenden Gattung, welches wider Schotteln, Bödikern, Gottſcheden, Popowitſchen u. a. m., zu merken iſt. Man kann zwar die gebiethende Art der Lateiner durch werde gelobet u. ſ. w. ausdrücken: allein dieſer Ausdruck iſt ſonſt ganz ungewöhnlich. Denn wer erinert ſich, entweder ſelbſt jemals ſo geſprochen, oder Jemanden anders ſo ſprechen gehöret zu haben? Beſſer iſt es, daß man hier, wie in gewiſſen Fällen der thätigen Gattung (232 §. 4), das Zeitwort laſſen, ſollen oder dergleichen, zu Hilfe nehme, und z. B. laſſe dich lob-

en, laſſet euch hören, er ſoll gejaget werden u. d. gl. ſage. Allein man muß ſich hüten, daß man dieſe Redensarten, welche bloſe Umſchreibungen ſind, für keine wahre gebiethende Art der leidenden Gattung ausgebe.

239 §. Von der Abwandelung der Zeitwörter, die auf eln oder ern ausgehen, iſt was beſonderes zu merken, welches wir an dieſem Orte nicht übergehen dörfen. Es iſt uns aus dem 209ten Abſaze bekannt, daß die genannten Endungen eln und ern wirkliche Verkürzungen ſind, indem der Gebrauch das e, welches vormals vor dem n her ging, verſtoſen hat. Dieſer verdrungene Buchſtab nun kömmt in der Abwandelung beſagter Zeitwörter bisweilen wieder zum Vorſcheine, bisweilen aber bleibet er entfernet. Es iſt alſo fürs erſte zu merken, daß er ſeine Stelle eben ſo wohl in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, als in der unbeſtimmten Art, gänzlich verloren habe, indem man z. B. von tadeln und lindern nicht getadelet, gelinderet, ſondern getadelt, gelindert ſaget. Dem nach wiſſen wir, wie die Abwandlung dieſer Zeitwörter gehet, ſo weit ſich die Hilfswörter erſtrecken. Das übrige können wir aus folgendem Vorbilde erſehen. An-

Anzeigende Art.		Bindeart.	
Gegenwärtige Zeit.			
Einfach.	Ich tadele,	lindere,	Ich tadele, lindere,
	du tadelſt,	linderſt,	du tadeleſt, lindereſt,
	er tadelt,	lindert.	er tadele, lindere.
Vielfach.	Wir tadeln,	lindern,	Wir tadeln, lindern,
	ihr tadelt,	lindert,	ihr tadelet, lindert,
	ſie tadeln,	lindern.	ſie tadeln, lindern.

Jüngſt vergangene Zeit.

Einfach.	Ich tadelte,	linderte,	In der anzeigenden und verbindenden Art.
	du tadelteſt,	linderteſt,	
	er tadelte,	linderte.	
Vielfach.	Wir tadelten,	linderten,	
	ihr tadeltet,	lindertet,	
	ſie tadelten,	linderten.	

Gebiethende Art.		Mittelwort
Einf.	Tadele, lindere,	der gegenw. Z.
	tadele, lindere er.	
Vielf.	Tadelt, lindert,	Tadelnd, lindernd.
	tadeln, lindern ſie.	

240 §. Zur I Abwandelung gehören auch etliche unrichtige Zeitwörter. Dieſe haben am Ende des Mittelwortes der vergangenen Zeit nur ein t, da die richtigen, auſer der Verkürzung, alle die

Syllbe e t haben. Z. B. von denken, wissen u. d. gl., kann ich nicht g e d a c h e t, g e w u ſſ e t, sondern nur g e d a c h t, g e w u ß t sagen. Das Hauptkennzeichen aber der Unrichtigkeit dieser Zeitwörter ist, daß ihre Wurzel sich hier und da verändert (236 §). Bei einigen geschieht diese Veränderung nur in der jüngst vergangenen Zeit, und in dem Mittelworte der vergangenen Zeit, bei den übrigen aber auch in der gegenwärtigen Zeit. Daher können wir dieselben füglich in zwo Gattungen theilen.

241 §. Die erste Gattung machen die acht folgenden aus, nach denen sich aber auch ihre ganze Verwandtschaft richtet.

		Jüngst verg. Z.	Mittelw.
Brennen,	ich	brannte,	gebrannt.
Kennen,		kannte,	gekannt.
Nennen,		nannte,	genannt.
Rennen,		rannte,	gerannt.
Senden,		sandte,	gesandt.
Wenden,		wandte,	gewandt.
Bringen,		brachte,	gebracht.
Denken,		dachte,	gedacht.

Die

Die Unrichtigkeit der sechs ersten ist gar nicht nothwendig. Ihre richtige Gestallt, ich brennete, gebrennet, ich kennete, gekennet u. s. w., ist eben so gebräuchlich, wenn nicht noch gebräuchlicher. Ja in der Bindeart der jüngst vergangenen Zeit müssen sie richtig gebildet werden, indem man nicht ich brännte . . . wändte, sondern brennete, wendete saget. Doch haben wir von der unrichtigen Abwandelung dieser Wörter noch verschiedene Abkömmlinge, die sich in keine richtige Gestallt mehr bringen lassen. Dergleichen sind: bekannt, so genannt, ungenannt, ein Gesandter, Bewandtnis, ein Verwandter u. a. m. Was die zwei lezten der angeführten Zeitwörter betrifft: so können diese nicht richtig gehen. Zu dem erstrecket sich ihre Unrichtigkeit auch auf die Bindeart der jüngst vergangenen Zeit, welche von der anzeigenden Art, durch Verwandelung des a in ein ä, gemachet wird, und ich brächte, ich dächte lautet.

a) Das Mittelwort gerannt ist nicht so gebräuchlich, als die übrigen.

b) Vor Alters hatte sezen auch ich saz te, gesaz t. Davon kommen die Wörter Saz, Sazung, das veraltete Gesaz (Gesez) u. a. m. her.

242 §. Der unrichtigen Zeitwörter, die zur zweiten Gattung gehören, sind ebenfalls achte. Wir wollen sie in alphabetischer Ordnung, sammt ihren Abweichungen, her sezen. Diese Abweichungen bestehen in dreien Stücken (240 §). Daher sollen sie auch in dreien Abtheilungen vorgestellet werden. In der ersten wird die einfache Zahl der anzeigenden Art und gegenwärtigen Zeit ihre Stelle haben: denn die dahin gehörige vielfache Zahl, und die ganze Bindeart dieser Zeit, werden auf eine richtige Art von ihrer Wurzel abgeleitet (228. 236. 237 §). In die zweite Abtheilung wird die erste Person der jüngst vergangenen Zeit, so wohl in der anzeigenden als verbindenden Art; in die dritte endlich das Mittelwort der vergangenen Zeit zu stehen kommen. Die berührten Zeitwörter sind diese:

Dörfen. Ich darf, du darfst, er darf, — ich dorfte, dörfte, — gedorft.

a) Einige sagen dürfen für dörfen. Gleich wie diese unser ö in ein ü verwandelu: so brauchen sie auch überall ein u, wo wir ein o brauchen. Dem nach sprechen sie, wir dürfen, ich durfte, ich dürfte u. s. w.

Hab-

Haben. Die Abweichungen dieſes Zeitwortes kann man oben (231 §) nachſehen. Hand-haben, gehet ganz richtig.

Können. Ich kann, du kannſt, er kann, — ich konnte, könnte, — gekonnt.

Mögen. Ich mag, du magſt, er mag, — ich mochte, möchte, — gemocht.

Müſſen. Ich muß, du mußt, er muß, — ich mußte, müßte, — gemußt.

Sollen. Ich ſoll, du ſollſt, er ſoll, — ich ſollte, — geſollt.

Wiſſen. Ich weis, du weiſt, er weis, — ich wußte, wüßte, — gewußt.

Wollen. Ich will, du willſt, er will, — ich wollte, — gewollt.

b) Keines aller dieſer Zeitwörter hat die leidende Gattung. Auch haben nur zwei davon, nämlich haben und wiſſen, die gebiethende Art, und das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Dörfend, ſollend, wollend, mögend u. ſ. w., ſind im Hochdeutſchen nicht gebräuchlich, ob man ſchon vermögend u. d. gl. ſaget.

II Abwandlung.

243 §. Das Hauptkennzeichen der hieher gehörigen Zeitwörter ist, wie wir oben (235 §) erwähnet haben, wenn das Mittelwort der vergangenen Zeit auf e n (n) ausgehet. Es ist am angezogenen Orte ebenfalls erinert worden, daß diese Zeitwörter in vielen Stücken einander gleichförmig sein, weßwegen sie eine besondere Abwandelung verdieneten. Hier ist nun der Ort, diese Gleichförmigkeit zu zeigen. Folgende Regeln sind dazu bestimmet.

244 §. I R e g e l. Die Zeitwörter der zweiten Abwandelung bilden, ohne die geringste Veränderung ihrer Wurzel, und eben so ordentlich, als die richtigen Zeitwörter der ersten Abwandelung (228. 236 §), folgende Stücke: 1) in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art die erste Person der einfachen, und alle drei Personen der vielfachen Zahl, sammt der ganzen Bindeart; 2) in der gebiethenden Art die dritte Person der einfachen, und die beiden Personen der vielfachen Zahl; 3) das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit. Wir wollen dieses an dem Zeitworte b r e ch e n zeigen.

An-

Anzeig. Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Einf. Ich breche.	Ich breche,
— — —	du brecheſt,
— — —	er breche.
Vielf. Wir brechen,	Wir brechen,
ihr brechet,	ihr brechet,
ſie brechen.	ſie brechen.
Gebieth. Art.	**Mittelwort**
Einf. — — —	der gegenw. Z.
breche er (ſie).	Brechend.
Vielf. Brechet,	
brechen ſie.	

Wir ſehen deutlich, daß dieſe Stücke hier eben ſo richtig flieſen, als oben in dem Zeitworte l o b e n (237 §). Es bleibet alſo nichts mehr übrig, was abweichen kann, als 1) die zweite und dritte Perſon der einfachen Zahl in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art; 2) die jüngſt vergangene Zeit; 3) die zweite Perſon der einfachen Zahl in der gebiethenden Art; 4) das Mittelwort der vergangenen Zeit. Allein auch dieſe Abweichungen ſind nicht ohne Regeln, wie wir gleich ſehen werden.

245 §.

245 §. II Regel. Die zweite und dritte Perſon der einfachen Zahl in der gegenwärtigen Zeit und anzeigenden Art verändern die Selbſtlauter ihrer Wurzel nicht immer.

Z. B. von gehen, ſaugen u. a. m., ſaget man ohne dieſe Veränderung, du gehest, ſauget, er gehet, ſauget.

246 §. III Regel. Sonderlich wird der Selbſtlauter i, oder der Doppellaut ei, wenn er ſich in der Wurzel findet, in den zwo genannten Perſonen niemal verändert.

Z. B. ich ſinge, du ſingeſt, er ſinget; ich fliehe, du flieheſt, er fliehet; ich reibe, du reibeſt, er reibet u. ſ. w.

a) Vor Zeiten hatte dieſe Regel eine ſtarke Ausnahme: denn faſt alle Zeitwörter, deren Wurzel ein langes i hat, veränderten dasſelbe in den Doppellaut eu. Z. B. ich biege, du beugſt, er beugt; ich fliehe, du fleugſt, er fleugt; ich rieche, du reuchſt, er reucht u. ſ. w. Eine gleiche Veränderung geſchah auch in etlichen andern Zeitwörtern, deren Stammwort ein ü hatte. Z. B. ich lüge, du leugſt, er leugt u. d. m. Allein dieſe Art abzuwandeln iſt heutiges Tages veraltet, und wird ungeachtet der Lobrede, die Hr Gottſched

sched *) derselben gehalten hat, schwerlich mehr emppor kommen. Blos den Dichtern könnte man sie bisweilen noch erlauben.

b) Sechs und achtzig Zeitwörter der zweiten Abwandelung haben in der Stammsylbe ein i oder e i, wie aus dem unten (255 §) folgenden Verzeichnise erhellen wird. Da sich nun die ganze Anzahl dieser Zeitwörter ohngefähr auf 162 beläuft (257 §): so bleibet bei mehr als der Hälfte derselben die Wurzel in den oft genannten Personen unverändert, sonderlich, da diese Veränderung auch noch bei einer guten Menge anderer Zeitwörter keine Statt hat (245 §).

247 §. IV Regel. Gehet eine Veränderung der Buchstaben in der zweiten und dritten Person vor: so wird entweder ein a in ein ä, oder ein e (bisweilen auch ein ä) in ein kurzes oder langes i, oder endlich ein o in ein ö verwandelt.

Z. B. ich falle, du fällst, er fällt; ich steche, du stichst, er sticht; ich komme, du kömmst, er kömmt u. d. gl.

248 §. V Regel. Die oft genannte zweite und dritte Person, worin der Selbstlauter der Wurzel verwandelt wird, ist, auser der Zusamm-

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 332 u. 333 S.

ſammenſezung, immer einſylbig, wenn nicht ein zu harter Zuſammenlauf der Mitlauter im Wege ſtehet.

Z. B. du ſprichſt, er ſpricht; du nimmſt, er nimmt u. d. gl. D u ſ p r i c h e ſ t, e r ſ p r i c h e t u. ſ. w., würde ſehr gezwungen heraus kommen. Hingegen muß man d u i ſſ e ſ t, d u l i e ſ e ſ t u. d. gl. ſagen, weil i ß ſt und l i e ſ ſ t zu hart klinget.

a) Dieſe Regel hatte vor Alters nicht Statt: denn da konnte man dieſe Perſonen ohne Übellaut wohl zweiſylbig machen. "Fon thero ginuhthit thes herz= „ en ſ p r i h h e t ther mund „, ſaget Tatian *). Das iſt, von der Fülle des Herzens ſpricht der Mund. „ Und t r i ff e t daz rozz daz ſ t i r b e t; f l i h t= „ e t der hopfe ſich uber den zaun; ſin t r i t e t „ in ſin recht „, heiſet es im Schwabenſpiegel **). Trifft, ſtirbt, flicht (von flechten) und tritt, wie man heutiges Tages ſpricht, ſind hier zweiſylbig.

b) Herr Gottſched ***) wollte haben, daß die zweite und dritte Perſon auch einſylbig gebildet würde, wenn ſchon der Selbſtlauter der Wurzel darin unverändert bliebe. Z. B. d u ſ i n g ſ t, e r ſ i n g t, nicht ſ i n g e ſ t, ſ i n g e t. Allein er hat hierin groſen Wider=

*) Harmon. evangel. Cap. XLI. V. 6.
**) Im 321. 378. 382 Hauptſt.
***) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 335 S.

Widerspruch gefunden. Und in der That ist keine bündige Ursache vor Handen, die von alten Zeiten her gebrachte Gleichförmigkeit zwischen diesen und den zur ersten Abwandelung gehörigen Zeitwörtern in diesem Stücke zu stören.

249 §. VI Regel. Alle Zeitwörter dieser Abwandelung verändern in der jüngst vergangenen Zeit die Selbstlauter ihrer Wurzel.

Z. B. ich bitte, ich bath; ich greife, ich griff; ich schliese, ich schloß u. s. w.

a) Diese Zeitwörter nehmen also in der jüngst vergangenen Zeit die Endsylbe t e nicht an, welches wieder ein allgemeines Kennzeichen ist, wodurch sie sich von den Zeitwörtern der ersten Abwandelung unterscheiden (228. 237 §).

b) Die verschiedenen Selbst- und Doppellauter, welche in den Stammsylben der hieher gehörigen Zeitwörter vorkommen, werden in der jüngst vergangenen Zeit in keine andere, als in folgende Selbstlauter verwandelt: 1) in ein a, als, ich gebe, ich gab; 2) in ein langes i, als, ich steige, ich stieg; 3) in ein kurzes i, z. B. ich schleife, ich schliff; 4) in ein o, als, ich biege, ich bog; 5) in ein u, z. B. ich trage, ich trug u. s. w. Und nach diesem Unterschiede hat Herr Gottsched nebst andern seine so genannten unrichtigen Zeitwörter, oder diejenigen, welche wir zu unserer

zwei-

zweiten Abwandlung ſchlagen, in fünf Fächer eingetheilet.

250 §. VII Regel. Die jüngſt vergangene Zeit der anzeigenden Art ſchlieſet ſich mit keinem e, ſondern mit einem Mitlauter.

Z. B. ich kam, lief, both, wuchs; nicht kame, liefe u. ſ. w.

a) Da die erſte Perſon in beſagter Zeit kein e am Ende hat: ſo kann auch die zweite Perſon keines vor ihrem Schluß-ſt haben, wenn es nicht der Zuſammenlauf zu vieler Mitlauter erfodert: denn die zweite Perſon wird von der erſten gemachet. Dem nach ſaget man, du kamſt, liefſt, bothſt; aber nicht du wuchſſt, ſondern du wuchſeſt u. d. gl.

251 §. VIII Regel. Die Bindeart der jüngſt vergangenen Zeit nimmt ein e am Ende an, und verwandelt die Selbſtlauter der anzeigenden Art a, o, u in ä, ö, ü.

Z. B. aus der anzeigenden Art ich fand, ging, kroch, ſchlug, entſtehet die Bindeart ich fände, ginge, kröche, ſchlüge u. ſ. w.

252 §. IX Regel. Die Zeitwörter, welche den Selbſtlauter der Wurzel in der zweiten und dritten Perſon der gegenwärtigen Zeit in ein i verwandeln, behalten dasſelbe auch in der zweiten Perſon der einfachen Zahl der gebiethenden Art; dieſe darf aber alsdann kein e am Ende haben. In allen übrigen Zeitwörtern wird beſagte gebiethende Art, wie in den richtigen Zeitwörtern der erſten Abwandelung gebildet, das iſt, ſie iſt der erſten Perſon der einfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit gleich (228 §).

Z. B. befiehl, brich, iß, gib, hilf, nimm, ſieh, wirf u. ſ. w., nicht befiehle, briche . . . wirfe. Aber von binden, blaſen, fallen, gehen, kommen, ſchreiben u. d. gl., bei welchen die oben genannte Verwandelung des Stammſelbſtlauters in ein i nicht Statt hat, heiſet es b i n d e, b l a ſ e, f a l l e u. ſ. f.

a) Gleich wie Herr Gottſched das e aus der zweiten und dritten Perſon der einfachen Zahl überall, wo es möglich war, heraus warf (248 §. b): ſo wollte er es auch bei keinem hieher gehörigen Zeitworte am Ende der jezt erklärten gebiethenden Art leiden, und ſagete daher b i n d, b l a s u. ſ. w. Allein hievon iſt eben das zu halten, was oben in der Anmerkung b) der V Regel geſaget worden iſt.

253 §. Von dem Mittelworte der vergangenen Zeit ist, auser seiner Endung (243 §), wenig gewisses zu bestimmen. Die Stammselbstlauter werden in demselben zwar nicht immer, doch mehrsten Theils, aber auf eine sehr ungleichförmige Art verwandelt.

254 §. Wir wollen nun nach diesen Regeln und Erläuterungen das Zeitwort b r e c h e n, wovon wir oben (244 §), so weit es richtig gehet, ein Muster gegeben haben, auch in seiner abweichenden Gestallt vorstellen.

Anzeig. Art.	Bindeart.

Gegenwärtige Zeit.

Einf. — — —
du brichst,
er bricht.

Jüngst vergangene Zeit.

Einf. Ich brach,	Ich bräche,
du brachst,	du brächest,
er brach.	er bräche.
Vielf. Wir brachen,	Wir brächen,
ihr brachet,	ihr brächet,
sie brachen.	sie brächen.

Ge=

Gebieth. Art.	Mittelwort
Einf. Brich.	der vergang. Z.
— —	Gebrochen.

255 §. Dieſes Vorbild iſt aber lang nicht hinlänglich, um die Abweichungen der ſämmtlichen übrigen Zeitwörter zu zeigen: denn dieſelben ſind ſehr verſchieden und mannigfaltig, wie wir im Vorhergehenden gewieſen haben. Man muß alſo die Abweichungen eines jeden Zeitwortes beſonders lernen, gleich wie die Lateiner ihre abweichenden vergangenen Zeiten und Supine haben lernen müſſen. Zu dem Ende wird es nothwendig ſein, daß wir ein Verzeichnis der Zeitwörter der zweiten Abwandelung her ſezen, und überall 1) die oft genannten zwo Perſonen der gegenwärtigen Zeit (244 §), 2) die jüngſt vergangene Zeit, 3) die zweite Perſon der einfachen Zahl in der gebiethenden Art, 4) das Mittelwort der vergangenen Zeit bemerken. Wir werden aber, ſo viel es möglich iſt, lauter einfache Zeitwörter in dieſes Verzeichnis einrücken: denn nach dieſen richten ſich faſt durchgehends die zuſammen geſezten. Z. B. nach dem einfachen b i t t e n gehen auch deſſen Abkömmlinge a b b i t t e n,

ausbitten, verbitten u. s. w. Sollte irgend ein Zeitwort eine Ausnahme von dieser Regel machen: so wollen wir dieselbe mit anmerken. Nur in zweenen Fällen werden einige zusammen gesezte Zeitwörter vorkommen. Der erste ist, wenn das einfache Zeitwort nach der ersten, das zusammen gesezte dessen ungeachtet nach der zweiten Abwandelung gehet, wie unten bei erschallen und erschrecken zu sehen ist. Der zweite Fall ist, wenn das einfache Zeitwort veraltet ist. In diesem Falle wird es aber genug sein, ein davon abstammendes anzuführen, indem die übrigen eben so gehen. Z. B. nach befehlen richtet sich empfehlen u. s. w. Hier folget nun das

Verzeichnis
der zur II Abwandlung gehörigen Zeitwörter.

Backen. Du backest, er backet, ich buck, backe, gebacken.

a) Einige sagen du bäckst, er bäckt. Auch sprechen einige Landschaften in der jüngst vergangenen Zeit ich buch, welches aber nicht von backen, sondern von dem veralteten bachen her kömmt.

Be-

Befehlen. Du befiehlſt, er befiehlt, ich befahl, befiehl, befohlen.

Befleiſen (ſich). Du befleiſeſt, er befleiſet, ich befliß, befleiſe, befliſſen.

Beginnen. Du beginneſt, er beginnet, ich begann, beginne, begonnen.

b) Dieſes Wort fängt ziemlich an zu veralten.

Beiſen. Du beiſeſt, er beiſet, ich biß, beiſe, gebiſſen.

Bergen. Du birgſt, er birgt, ich barg, birg, geborgen.

c) Das zuſammen geſezte herbergen gehet nach der I Abwandlung.

Betriegen. Du betriegeſt, er betrieget, ich betrog, betriege, betrogen.

Bewegen. Du bewegeſt, er beweget, ich bewog, bewege, bewogen.

d) So gehet dieſes Zeitwort, wenn die Rede von der Bewegung des Gemüthes iſt, das iſt, wenn man Jemanden beweget, einen Entſchluß zu faſſen. Z. B. was hat dich bewogen, nach Rom zu reiſen? Redet man aber von der Bewegung eines Körpers, oder der Leidenſchaften des Herzens: ſo richtet ſich bewegen nach der erſten Abwandlung. Z. B. das Kind

hat diesen grosen Stein beweget; wir sind zum Mitleiden beweget worden.

Biegen. Du biegest, er bieget, ich bog, biege, gebogen.

Biethen. Du biethest, er biethet, ich both, biethe, gebothen.

Binden. Du bindest, er bindet, ich band, binde, gebunden.

Bitten. Du bittest, er bittet, ich bath, bitte, gebethen.

e) Hievon muß man b e t h e n wohl unterscheiden: denn dieses flieset nach der ersten Abwandelung ganz richtig.

Blasen. Du bläsest, er bläst, ich blies, blase, geblasen.

Bleiben. Du bleibest, er bleibet, ich blieb, bleibe, geblieben.

Braten. Du brätst, er brät, ich briet, brate, gebraten.

Brechen. Du brichst, er bricht, ich brach, brich, gebrochen.

f) Brechen, Hanf oder Flachs, deßgleichen radbrechen, gehören zur I Abwandlung.

Ding=

Dingen. Du dingeſt, er dinget, ich dung, dinge, gedungen.

g) Dieſes Zeitwort gehet bei uns auch nach der erſten Abwandlung, und zwar in gleich ſtarkem Brauche. Z. B. nachdem er drei Knechte gedinget hatte: dingete er auch einen Jungen. Durch das übrige Deutſchland iſt der Gebrauch desſelben ebenfalls noch getheilet. In dieſer Landſchaft gehöret es zur erſten, in jener zur zweiten Abwandlung.

Dreſchen. Du driſcheſt, er driſcht, ich droſch, driſch, gedroſchen.

Dringen. Du dringeſt, er dringet, ich drang, dringe, gedrungen.

Entſprieſen. Du entſprieſeſt, er entſprieſet, ich entſproß, entſprieſe, entſproſſen.

h) Das einfache ſprieſen veraltet.

Erbleichen. Du erbleicheſt, er erbleichet, ich erblich, erbleiche, erblichen.

i) So gehet auch verbleichen. Das einfache bleichen, welches thätiger Gattung iſt, gehöret zur I Abwandlung.

Erlöſchen. Du erliſcheſt, er erliſcht, ich erloſch, erliſch, erloſchen.

k) Dieſes Zeitwort iſt von der mittlern Gattung. Das thätige löſchen gehöret zur I Abwandlung.

Erſchallen. Du erſchalleſt, er erſchallet, ich erſcholl, erſchalle, erſchollen.

l) Dieſes Zeitwort kann auch nach der I Abwandlung gehen; das einfache ſchallen aber gehet immer danach.

Erſchrecken. Du erſchrickſt, er erſchrickt, ich erſchrak, erſchrick, erſchrocken.

m) Auf dieſe Weiſe wird erſchrecken abgewandelt, wenn es von der mittlern Gattung iſt. Bekömmt es aber eine thätige Bedeutung: ſo richtet es ſich, mit allen ſeinen Verwandten von gleicher Gattung, nach der erſten Abwandlung. Z. B. man ſchreckete ihn; man hat ihn abgeſchrecket u. ſ. w.

Erwägen. Du erwägeſt, er erwäget, ich erwog, erwäge, erwogen.

Eſſen. Du iſſeſt, er ißt, ich as, iß, gegeſſen.

n) Bei den Zeitwörtern, die ihre Stammſelbſtlauter im Mittelworte der vergangenen Zeit nicht verwandeln, darf man der unbeſtimmten Art nur die Sylbe ge vorſezen, ſo iſt beſagtes Mittelwort gemachet. So bildet man z. B. von fallen, freſſen, ſehen, die Mittelwörter gefallen, gefreſſen, geſehen

ſehen u. ſ. w. Auf dieſe Art ſollte auch das Mittelwort von eſſen geeſſen heiſen. Und ſo findet man es auch wirklich nicht allein in etlichen alten Schriften, ſondern auch bei Aichingern *), Weitenauern **), und P. Donaten aus den frommen Schulen ***). Aus dieſem geeſſen ſcheinet das uns wohl bekannte Mittelwort geſſen, welches ſo gar bei einigen Sprachlehrern voriger Zeiten, als Schotteln und Steinbachen, Beifall gefunden hat, durch die Geſchwindigkeit der Zunge entſtanden zu ſein. Allein heut zu Tage gilt in der guten Ausſprache nur noch das obige gegeſſen, welches vermuthlich nicht unmittelbar von eſſen, ſondern von der alten unbeſtimmten Art geſſen entſtanden iſt: denn unſere Voräldern ſezeten das ge (g) den Zeitwörtern auch manches Mal auſer der vergangenen Zeit vor (232 §. b).

Fahren. Du fährſt, er fährt, ich fuhr, fahre, gefahren.

o) Willfahren (den Willen thun) gehet nach der I Abwandlung.

Fallen. Du fällſt, er fällt, ich fiel, falle, gefallen.

*) Verſuch a. d. 331 S.

**) Orthograph. Wörterb. a. d. 40 S.

***) Kurzer Begriff der deutſch. Sprachl. a. d. 83 S.

Fangen. Du fängst, er fängt, ich fing, fange, gefangen.

Fechten. Du fichtst, er ficht, ich focht, ficht, gefochten.

Finden. Du findest, er findet, ich fand, finde, gefunden.

Flechten. Du flichtst, er flicht, ich flocht, flicht, geflochten.

Fliegen. Du fliegest, er flieget, ich flog, fliege, geflogen.

Fliehen. Du fliehest, er fliehet, ich floh, fliehe, geflohen.

Fliesen. Du fliesest, er fliset, ich floß, flise, geflossen.

Fressen. Du frissest, er frißt, ich fras, friß, gefressen.

Frieren. Du frierest, er frieret, ich fror, friere, gefroren.

Gären. Du gierst, er giert, ich gor, gier, gegoren.

p) Deutschland ist in Abwandelung dieses Zeitwortes nicht einig. In etlichen Landschaften gehet es nach der ersten, in andern nach der zweiten Abwandlung, bei uns nach beiden zugleich, wie das obige dingen.

Gebähren. Du gebährest, sie gebähret, ich gebahr, gebähre, gebohren.

q) Nach unserer und anderer Landschaften Mundart bleibet der Stammbuchstab ä in der gegenwärtigen Zeit und der gebiethenden Art unverändert. In einem grosen Striche Deutschlands hingegen spricht man du gebiehrst, sie gebiehrt, gebiehr.

Geben. Du gibst, er gibt, ich gab, gib, gegeben.

Gedeihen. Du gedeihest, er gedeihet, ich gedieh, gedeihe, gediehen.

Gehen. Du gehest, er gehet, ich ging, gehe, gegangen.

Gelingen. Es gelinget, es gelung, gelungen.

Gelten. Du giltst, er gilt, ich galt, gilt, gegolten.

Genesen. Du genesest, er geneset, ich genas, genese, genesen.

Geniesen. Du geniesest, er geniesset, ich genoß, geniese, genossen.

Geschehen. Es geschieht, es geschah, geschehen.

Gewinnen. Du gewinnest, er gewinnet, ich gewann, gewinne, gewonnen.

Gies-

Gieſen. Du gieſeſt, er gieſet, ich goß, gieſe, gegoſſen.

Gleichen. Du gleicheſt, er gleichet, ich glich, gleiche, geglichen.

Graben. Du gräbſt, er gräbt, ich grub, grabe, gegraben.

Greifen. Du greifeſt, er greifet, ich griff, greife, gegriffen.

Halten. Du hältſt, er hält, ich hielt, halte, gehalten.

Hangen. Du hängſt, er hängt, ich hing, hange, gehangen.

r) Man muß das mittlere Zeitwort hangen mit dem thätigen henken, welches zur ersten Abwandlung gehöret, nicht vermengen.

Hauen. Du haueſt, er hauet, ich hieb, haue, gehauen.

Heben. Du hebeſt, er hebet, ich hob, hebe, gehoben.

s) Einige Landschaften sagen in der jüngst vergangenen Zeit ich hub. Vor Alters hat man für gehoben auch gehaben gesaget. Daher kömmt von erheben das doppelte Mittelwort erhoben und erhaben. Das leztere brauchen wir aber nicht mehr anders als ein Beiwort; z. B. ein erhabenes Gemüth, eine erhabene Arbeit u. d. gl. Heis-

Heiſen. Du heiſeſt, er heiſet, ich hies, heiſe, geheiſen.

Helfen. Du hilfſt, er hilft, ich half, hilf, geholfen.

Klingen. Du klingeſt, er klinget, ich klang, klinge, geklungen.

t) In der jüngſt vergangenen Zeit ſagete man vormals auch ich klung; allein es iſt jezt faſt ſo viel als veraltet.

Kommen. Du kömmſt, er kömmt, ich kam, komme, gekommen.

u) Du kommſt, er kommt iſt auch nicht ungewöhnlich; das ö gewinnet aber die Oberhand.

w) Bewillkommen gehet nach der I Abwandlung.

Kreiſchen. Du kreiſcheſt, er kreiſchet, ich kriſch, kreiſche, gekriſchen.

x) An Statt kreiſchen ſpricht man an einigen Orten kreiſen.

Kriechen. Du kriecheſt, er kriechet, ich kroch, krieche, gekrochen.

Laden. Du lädſt, er lädt, ich lud, lade, geladen.

Laſſ-

Laſſen. Du läſſeſt, er läßt, ich ließ, laſſe, gelaſſen.

y) Veranlaſſen gehöret zur I Abwandlung.

Laufen. Du läufſt, er läuft, ich lief, laufe, gelaufen.

z) Das Mittelwort geloffen ſtehet bei den Gelehrten in keinem groſen Anſehen.

Leiden. Du leideſt, er leidet, ich litt, leide, gelitten.

aa) Verleiden flieſet ganz richtig nach der I Abwandlung.

Leihen. Du leiheſt, er leihet, ich lieh, leihe, geliehen.

Leſen. Du lieſeſt, er lieſt, ich las, lies, geleſen.

Liegen. Du liegeſt, er lieget, ich lag, liege, gelegen.

Lügen. Du lügeſt, er lüget, ich log, lüge, gelogen.

Mahlen. Du mahleſt, er mahlet, ich muhl, mahle, gemahlen.

bb) So gehet dieſes Zeitwort, wenn es das Mehlmachen bedeutet. Die jüngſt vergangene Zeit muhl kömmt

kömmt faſt gänzlich ab. Mahlete tritt dafür ein. Malen (mit Farben) richtet ſich nach der erſten Abwandlung.

Meiden. Du meideſt, er meidet, ich mied, meide, gemieden.

Melken. Du melkeſt, er melket, ich molk, melke, gemolken.

Meſſen. Du miſſeſt, er mißt, ich mas, miß, gemeſſen.

Nehmen. Du nimmſt, er nimmt, ich nahm, nimm, genommen.

Pfeifen. Du pfeifeſt, er pfeifet, ich pfiff, pfeife, gepfiffen.

Pflegen. Du pflegeſt, er pfleget, ich pflog, pflege, gepflogen.

cc) Pflegen heiſet zweierlei, 1) gewohnt ſein, 2) beſorgen, unterhalten u. d. gl. In der erſten Bedeutung, in welcher es von der mittlern Gattung iſt, gehet es bei uns, und in dem gröſſten Theile von Deutſchland, immer ganz richtig nach der erſten Abwandlung. Z. B.

Die Römer pflegten ſonſt nach überſtandnen Reiſen,
Und windiger Gefahr, den Waſſergott zu preiſen.
Günther.

In

In der zweiten Bedeutung, in welcher es thätiger Gattung iſt, gehet es ebenfalls mehrſten Theils nach der erſten Abwandlung, ſonderlich, wenn es die zweite Endung regiret; z. B. er hat des Kranken gepfleget u. d. gl. Regiret es aber die vierte Endung: ſo kann es die obige Geſtallt pflog (wofür einige Landſchaften pflag ſprechen) und gepflogen annehmen; z. B. wir pflogen Freundſchaft, ſie haben Unterhandlungen gepflogen u. ſ. w. Verpflegen gehet immer nach der I Abwandlung.

Preiſen. Du preiſeſt, er preiſet, ich pries, preiſe, geprieſen.

dd) Dieſes Zeitwort gehet ſo wohl bei uns, als in andern Landſchaften, auch nach der erſten Abwandlung.

Quellen. Du quillſt, er quillt, ich quoll, quill, gequollen.

Rathen. Du räthſt, er räth, ich rieth, rathe, gerathen.

Reiben. Du reibeſt, er reibet, ich rieb, reibe, gerieben.

Reiſen. Du reiſeſt, er reiſet, ich riß, reiſe, geriſſen.

ee) Reiſen, das iſt, eine Reiſe thun, gehöret zur erſten Abwandlung.

Reit-

Reiten. Du reiteſt, er reitet, ich ritt, reite, geritten.

Riechen. Du riecheſt, er riechet, ich roch, rieche, gerochen.

Ringen. Du ringeſt, er ringet, ich rang, ringe, gerungen.

ff) Umringen gehet nach der I Abwandlung.

Rinnen. Du rinneſt, er rinnet, ich rann, rinne, geronnen.

Rufen. Du rufeſt, er rufet, ich rief, rufe, gerufen.

gg) In einigen Gegenden gehet rufen auch nach der erſten Abwandlung; hier zu Lande nicht.

Saufen. Du ſäufſt, er ſäuft, ich ſoff, ſaufe, geſoffen.

Saugen. Du ſaugeſt, er ſauget, ich ſog, ſauge, geſogen.

Schaffen. Du ſchaffeſt, er ſchaffet, ich ſchuff, ſchaffe, geſchaffen.

hh) So wird ſchaffen abgewandelt, wenn es ſo viel heiſet, als erſchaffen, oder aus nichts hervor bringen. Auſer dieſer Bedeutung gehet es nach der I Abwandlung.

Scheiden. Du ſcheideſt, er ſcheidet, ich ſchied, ſcheide, geſchieden.

Scheinen. Du ſcheineſt, er ſcheinet, ich ſchien, ſcheine, geſchienen.

Scheiſen. Du ſcheiſeſt, er ſcheiſet, ich ſchiß, ſcheiſe, geſchiſſen.

Schelten. Du ſchiltſt, er ſchilt, ich ſchalt, ſchilt, geſcholten.

Scheren. Du ſchereſt, er ſcheret, ich ſchor, ſchere, geſchoren.

ii) Die Sachſen und Brandenburger ſagen, du ſchierſt, er ſchiert, ſchier.

kk) Beſcheren, wenn es ſo viel als geben, ſchenken, mittheilen heiſet, gehöret zur I Abwandlung.

Schieben. Du ſchiebeſt, er ſchiebet, ich ſchob, ſchiebe, geſchoben.

Schieſen. Du ſchieſeſt, er ſchieſet, ich ſchoß, ſchieſe, geſchoſſen.

Schinden. Du ſchindeſt, er ſchindet, ich ſchund, ſchinde, geſchunden.

Schlafen. Du ſchläfſt, er ſchläft, ich ſchlief, ſchlafe, geſchlafen.

Schlagen. Du schlägst, er schlägt, ich schlug, schlage, geschlagen.

11) Rathschlagen und berathschlagen gehen nach der I Abwandlung.

Schleichen. Du schleichest, er schleichet, ich schlich, schleiche, geschlichen.

Schleifen. Du schleifest, er schleifet, ich schliff, schleife, geschliffen.

mm) Schleifen heißet hier scharf machen. Heißet es aber so viel als schleppen oder verheeren: so gehöret es zur I Abwandlung.

Schleifen. Du schleifest, er schleifet, ich schliß, schleife, geschlissen.

Schliesen. Du schliesest, er schliesset, ich schloß, schliese, geschlossen.

Schlingen. Du schlingest, er schlinget, ich schlung, schlinge, geschlungen.

nn) Bei einigen heißet die jüngst vergangene Zeit schlang.

Schmeisen. Du schmeisest, er schmeiset, ich schmiß, schmeise, geschmissen.

Schmelzen. Du schmilzest, er schmilzt, ich schmolz, schmilz, geschmolzen.

oo) Auf dieſe Weiſe gehet ſchmelzen, wenn es von der mittlern Gattung iſt, und den Begriff vom Zerflieſen hat; als, das Blei ſchmilzt u. d. gl. Iſt es aber thätig, ſo gehöret es zur I Abwandelung; z. B. ich habe das Blei geſchmelzet u. ſ. w.

Schneiden. Du ſchneideſt, er ſchneidet, ich ſchnitt, ſchneide, geſchnitten.

Schreiben. Du ſchreibeſt, er ſchreibet, ich ſchrieb, ſchreibe, geſchrieben.

Schreiten. Du ſchreiteſt, er ſchreitet, ich ſchritt, ſchreite, geſchritten.

Schreien. Du ſchreieſt, er ſchreiet, ich ſchrie, ſchreie, geſchrien.

Schwären. Du ſchwierſt, er ſchwiert, ich ſchwor, ſchwier, geſchworen.

pp) Schwären heiſet hier ſo viel als Eiter ziehen. In der gegenwärtigen Zeit ſprechen einige du ſchwärſt, er ſchwärt.

Schweigen. Du ſchweigeſt, er ſchweiget, ich ſchwieg, ſchweige, geſchwiegen.

Schwellen. Du ſchwillſt, er ſchwillt, ich ſchwoll, ſchwill, geſchwollen.

qq) Das iſt ein mittleres Zeitwort. Das thätige, z. B. das Waſſer ſchwellen, gehet nach der I Abwandelung.

Schwimm-

Schwimmen. Du ſchwimmeſt, er ſchwimmet, ich ſchwamm, ſchwimme, geſchwommen.

Schwinden. Du ſchwindeſt, er ſchwindet, ich ſchwand, ſchwinde, geſchwunden.

Schwingen. Du ſchwingeſt, er ſchwinget, ich ſchwung, ſchwinge, geſchwungen.

rr) In der jüngſt vergangenen Zeit ſprechen einige ſchwang für ſchwung.

Schwören. Du ſchwöreſt, er ſchwöret, ich ſchwur, ſchwöre, geſchworen.

Sehen. Du ſiehſt, er ſieht, ich ſah, ſieh, geſehen.

Sieden. Du ſiedeſt, er ſiedet, ich ſott, ſiede, geſotten.

Singen. Du ſingeſt, er ſinget, ich ſang, ſinge, geſungen.

Sinken. Du ſinkeſt, er ſinket, ich ſank, ſinke, geſunken.

Sinnen. Du ſinneſt, er ſinnet, ich ſann, ſinne, geſonnen.

ss) Von dieſem Zeitworte haben wir auch das Mittelwort geſinnet, welches aber mit geſonnen nicht einerlei Bedeutung hat. Das erſtere zeiget die Neigung des Herzens, das leztere bald das Nach-

denken, bald ein Vorhaben an. Z. B. er ist wohl gegen dich gesinnet; die Übelgesinnten. Ich habe lang auf Mittel gesonnen; er ist gesonnen, in den Krieg zu gehen u. s. w. In diesem lezten Beispiele und andern deßgleichen, wo gesonnen ein Vorhaben bedeutet, pflegen hier zu Lande viele gesinnet dafür zu sagen, welches aber ein schwerer Sprachfehler ist.

Sizen. Du sizest, er sizet, ich sas, size, gesessen.

Speien. Du speiest, er speiet, ich spie, speie, gespien.

Spinnen. Du spinnest, er spinnet, ich spann, spinne, gesponnen.

Spleisen. Du spleisest, er spleiset, ich spliß, spleise, gesplissen.

tt) Dieses Wort kömmt bei uns ziemlich in Abgang. Man brauchet mehrsten Theils spalten dafür, welches zur ersten Abwandlung gehöret.

Sprechen. Du sprichst, er spricht, ich sprach, sprich, gesprochen.

Springen. Du springest, er springet, ich sprang, springe, gesprungen.

Stechen. Du stichst, er sticht, ich stach, stich, gestochen.

Steh-

Stehen. Du ſtehest, er ſtehet, ich ſtund, ſtehe, geſtanden.

uu) Man kann in der jüngſt vergangenen Zeit auch ſtand ſagen. Die Bindeart aber heiſet niemal ſtände, ſondern immer ſtünde.

Stehlen. Du ſtiehlſt, er ſtiehlt, ich ſtahl, ſtiehl, geſtohlen.

Steigen. Du ſteigeſt, er ſteiget, ich ſtieg, ſteige, geſtiegen.

Sterben. Du ſtirbſt, er ſtirbt, ich ſtarb, ich, ſtürbe, ſtirb, geſtorben.

ww) Starb hat in der Bindeart nicht ſtärbe, ſondern ſtürbe. Auch verderben, werben, werfen verwandeln das a, welches ſie in der jüngſt vergangenen Zeit haben, nicht in ä, ſondern in ü, wie man unten ſehen kann. Dieſes kömmt zweifelsohne daher, weil man dieſe Zeitwörter vormals mit einem u gebildet, und ſturb, verdurb u. ſ. w. geſaget hat.

Stinken. Du ſtinkeſt, er ſtinket, ich ſtank, ſtinke, geſtunken.

Stoſen. Du ſtöſeſt, er ſtöſt, ich ſties, ſtoſe, geſtoſen.

Streichen. Du ſtreicheſt, er ſtreichet, ich ſtrich, ſtreiche, geſtrichen.

Streiten. Du ſtreiteſt, er ſtreitet, ich ſtritt, ſtreite, geſtritten.

Thun. Du thuſt, er thut, ich that, thue, gethan.

Tragen. Du trägſt, er trägt, ich trug, trage, getragen.

Treffen. Du triffſt, er trifft, ich traf, triff, getroffen.

Treiben. Du treibeſt, er treibet, ich trieb, treibe, getrieben.

Treten. Du trittſt, er tritt, ich trat, tritt, getreten.

Trinken. Du trinkeſt, er trinket, ich trank, trinke, getrunken.

Verderben. Du verdirbſt, er verdirbt, ich verdarb, ich verdürbe, verdirb, verdorben.

xx) So gehet verderben, wenn es von der mittlern Gattung iſt, und zu Grunde gehen heiſet. Iſt es aber thätig, und heiſet ſo viel, als zu Grunde richten: ſo gehöret es zur I Abwandlung. Eine verdorbene Sache, und eine verderbte Sache, ſind verſchiedene Dinge.

Verdrieſen. Es verdrieſet, es verdroß, verdroſſen.

Vergeſſen. Du vergiſſeſt, er vergißt, ich vergas, vergiß, vergeſſen.

Verlieren. Du verliereſt, er verlieret, ich verlor, verliere, verloren.

Verwirren. Du verwirreſt, er verwirret, ich verworr, verwirre, verworren.

yy) Dieſes Zeitwort gehet bei uns, ſo wie in einigen andern Landſchaften, auch nach der I Abwandlung.

Verzeihen. Du verzeiheſt, er verzeihet, ich verzieh, verzeihe, verziehen.

Wachſen. Du wächſeſt, er wächſt, ich wuchs, wachſe, gewachſen.

Waſchen. Du wäſcheſt, er wäſcht, ich wuſch, waſche, gewaſchen.

Weichen. Du weicheſt, er weichet, ich wich, weiche, gewichen.

zz) Weichen, das iſt, weich machen oder weich werden, gehöret zur I Abwandlung.

Weiſen. Du weiſeſt, er weiſet, ich wies, weiſe, gewieſen.

*) Heiſet weiſen ſo viel, als mit einer weiſen Farbe überſtreichen: ſo gehet es nach der I Abwandlung.

Werben. Du wirbſt, er wirbt, ich warb, ich würbe, wirb, geworben.

Werfen. Du wirfſt, er wirft, ich warf, ich würfe, wirf, geworfen.

Wiegen. Du wiegeſt, er wieget, ich wog, wiege, gewogen.

**) Wiegen iſt hier ſo wohl der mittlern als der thätigen Gattung. Wägen, welches thätig iſt, und eben ſo gehet, wie wiegen, wird bei uns wenig gebrauchet, und fängt an zu veralten. Heiſet wiegen ſo viel, als ein Kind in der Wiege bewegen: ſo gehöret es zur I Abwandlung.

Winden. Du windeſt, er windet, ich wand, winde, gewunden.

Ziehen. Du zieheſt, er ziehet, ich zog, ziehe, gezogen.

Zwingen. Du zwingeſt, er zwinget, ich zwang, zwinge, gezwungen.

256 §. Der unrichtigen Zeitwörter, die zur zweiten Abwandelung gehören, ſind in allem drei, nämlich ſein, thun, werden. Das erſte

und

und dritte sind Hilfswörter, deren völlige Abwandlungen oben (233. 234 §) zu finden sind. Aus diesen Abwandlungen kann man sehen, daß sein von der ersten, und werden von der siebenten und neunten derjenigen Regeln abweichen, die wir von der Gleichförmigkeit der Zeitwörter der zweiten Abwandelung gegeben haben (244 u. f. §). Die Unrichtigkeit des Zeitwortes thun, welches man in dem gegebenen Verzeichnise nachschlagen kann, bestehet hauptsächlich darin, daß es das einzige unter allen ist, dessen Mittelwort der vergangenen Zeit sich nicht mit der Syllbe en, sondern blos mit dem Buchstaben n schlieset. Übrigens ist noch zu merken, daß es kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit hat: denn thuend saget man nicht.

257 §. Das sind nun die Zeitwörter der zweiten Abwandelung, die bei uns üblich und von solcher Beschaffenheit sind, daß wir uns derselben, nach den beigefügten Anmerkungen, sicher und ohne Anstos bedienen können. Ihre Anzahl beläuft sich auf hundert zwei und sechszig. Auser diesen gibt es noch einige andere, die sich in drei Gattungen theilen lassen. Zur ersten Gattung ge-

gehören diejenigen, die in verschiedenen Landschaften zur zweiten Abwandelung geschlagen werden, hier zu Lande aber gar nicht gebräuchlich sind. Die zweite begreifet diejenigen in sich, welche in einigen Gegenden Deutschlands nach der zweiten, bei uns aber, und in andern Landschaften, nach der ersten Abwandelung gehen. Die dritte Gattung endlich enthält diejenigen, die nur vor Alters abgewichen sind, oder noch jezt in einigen Mundarten abweichen; in dem heutigen Hochdeutschen aber richtig nach der ersten Abwandelung fliesen. Wir wollen sie nach diesen Abtheilungen her sezen.

I Gattung.

Bekleiben (Wurzeln fassen). Du bekleibest, er bekleibet, ich beklieb, bekleibe, beklieben.

a) Das thätige bekleiben, das ist, beschmieren, ist uns wohl bekannt, und gehet nach der I Abwandlung.

Gleisen (glänzen). Du gleisest, er gleiset, ich gliß, gleise, gegliſſen.

b) Von diesem Worte stammet Gleisner (ein Scheinheiliger) ab.

Täsch-

Jäſchen (gären, ſchaumen). Du jiſcheſt, er jiſcht, ich joſch, jiſch, gejoſchen.

Keifen (zanken). Du keifeſt, er keifet, ich kief, keife, gekiefen.

c) Dieſes Wort gehet auch nach der I Abwandlung.

Klieben (ſpalten). Du kliebeſt, er kliebet, ich klob, kliebe, gekloben.

d) Der K l o b e n hat hievon ſeinen Urſprung.

Kneifen (zwicken). Du kneifeſt, er kneifet, ich kniff, kneife, gekniffen.

e) Für kneifen ſagen andere k n e i p e n, welches auf eben den Schlag abgewandelt wird. Aus dieſer Quelle flieſet K n e i p, bei andern K n e i f (ein Garten- oder Schuhſtermeſſer), deßgleichen das franzöſiſche Canif (ein Federmeſſer). Übrigens wird k n e i p e n von einigen auch nach der I Abwandlung gebrauchet.

Schliefen (kriechen, ſchlupfen). Du ſchliefeſt, er ſchliefet, ich ſchloff, ſchliefe, geſchloffen.

Schnieben (ſchnauben). Du ſchniebeſt, er ſchniebet, ich ſchnob, ſchniebe, geſchnoben.

Stieben (ſtäuben). Du ſtiebeſt, er ſtiebet, ich ſtob, ſtiebe, geſtoben.

II Gattung.

Bersten. Du birstest, er birstet, ich barst, birst, geborsten.

Glimmen. Du glimmest, er glimmet, ich glomm, glimme, geglommen.

Greinen (weinen). Du greinest, er greinet, ich grien, greine, gegrienen.

f) Dieses Wort ist nicht in ganz Deutschland bekannt. Auch bei uns wird es mehrsten Theils nur vom gemeinen Volke gebrauchet.

Pflegen (gewohnt sein). In dieser Bedeutung gehet es bei einigen nach der zweiten Abwandelung, worüber man das obige Verzeichnis besehen kann.

Schneien. Es schneiet, es schnie, geschnien.

Seihen. Du seihest, er seihet, ich sieh, seihe, gesiehen.

Triefen. Du triefest, er triefet, ich troff, triefe, getroffen.

Verhelen. Du verhelest, er verhelet, ich verhol, verhele, verholen.

III Gattung.

Bellen. Du billſt, er billt, ich boll, bill, gebollen.

Falten. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, gefalten.

Fragen. Du frägſt, er frägt, ich frug.

Freien. Ich frie, gefrien.

Fürchten. Mittelw. geforchten.

Glauben. Du gläubſt, er gläubt.

Heiſchen. Ich hieſch, gehieſchen.

Hinken. Ich hunk, gehunken.

Jagen. Du jägſt, er jägt, ich jug.

Nieſen (durch die Naſe). Ich noß, genoſſen.

Rächen. Ich roch, gerochen.

Salzen. Mittelw. geſalzen.

Schaben. Mittelw. geſchaben.

Scharren. Ich ſchorr, geſchorren.

Scheuen. Mittelw. geſchien.

Schmalzen (ſchmälzen). Mittelw. geſchmalzen.

Spalten. Mittelw. geſpalten.

Stecken. Du ſtickſt, er ſtickt, ich ſtak, geſtocken.

Willfahren. Ich willfuhr, willfahren.

Winken. Ich wunk, gewunken.

Wünſchen. Mittelw. gewunſchen.

Zünden. Mittelw. gezunden.

g) Geſalzen und ſtak ſind noch nicht ganz bei allen Schriftſtellern aus dem Gebrauche gekommen.

Des VIII Hauptſtückes VI Abſchnitt.

Von der Abwandlung der mittlern Zeitwörter.

258 §.

Daß die mittlern Zeitwörter keine leidende Gattung haben, iſt oben (218 §) erinert worden. Wir haben alſo nur zu ſehen, in wie weit ihre Abwandelung mit der Abwandelung der thätigen Zeitwörter überein komme. Hier finden wir nun zwiſchen beiden keinen Unterſchied, als in der völlig und längſt vergangenen Zeit. Denn da in dieſer die thätigen Zeitwörter immer mit dem Hilfsworte haben gebildet werden: ſo bekommen die mittlern an deſſen Statt gar oft das

Hilfs-

Hilfswort sein; z. B. ich bin gestorben, er war gekommen u. d. gl. Hier klänge es lächerlich, wenn man ich habe gestorben, er hatte gekommen sagen wollte. Allein das ist nicht allgemein. Eine Menge dieser Zeitwörter nimmt das Hilfswort haben an; z. B. ich habe gebethet, gehustet, geschlafen u. d. m. Ja bei einigen derselben scheinet der Gebrauch dieser Hilfswörter gar noch nicht bestimmet zu sein, indem eine Landschaft dieses, die andere jenes brauchet. So sagen z. B. einige ich bin, andere ich habe gesessen, gestanden u. d. gl. Hieraus entstehet nun, wie leicht zu begreifen ist, eine grose Schwierigkeit, nicht allein für die Ausländer, sondern auch oft für gebohrne Deutsche, da sie nicht wissen, welches das rechte Hilfswort ist, das zu diesem oder jenem Zeitworte gehöret. Wir wollen sehen, ob sich diese Schwierigkeit durch keine Regeln heben lasse.

259 §. Herr Wippel *) ist meines Wissens der einzige, der uns eine Regel in diesem Stücke gegeben hat, die einige Achtung verdienet. Er

*) In seiner Ausgabe der bödik. Grundsz. a. d. 219 S.

trägt sie auf folgende Weise vor: " Das Hilfs-
„ wort haben ist den thätigen Zeitwörtern,
„ sein den leidenden in der völlig und längst
„ vergangenen Zeit zum Beistande bestimmet.
„ Nun zeigen einige mittlere Zeitwörter ein Thun,
„ andere ein Leiden, und wieder andere ein Thun
„ und Leiden zugleich an. Die ein Thun anzeig-
„ en, nehmen haben zu sich; z. B. streiten,
„ ich habe gestritten. Die ein Leiden anzeigen,
„ bekommen das Hilfswort sein; als fallen,
„ ich bin gefallen. Welche endlich ein Thun und
„ Leiden zugleich anzeigen, denen werden beide
„ Hilfswörter haben und sein zugesellet;
„ z. B. ich habe und ich bin gereiset „. Hätte diese Regel ihre Richtigkeit: so wäre der Sache geholfen. Allein fürs erste ist es falsch, daß alle mittlere Zeitwörter entweder ein Thun oder ein Leiden bedeuten. Welches von beiden zeigen wohl die Zeitwörter ruhen, sein u. d. gl. an? Und wenn gleich einige ein Thun bedeuten: so zeigen sie doch niemal ein Leiden an (216. 217 §). Man findet freilich bisweilen, daß der Zustand, welchen das Zeitwort ausdrücket, eine Art des Leidens in sich enthält; dieses Leiden wird aber durch das Zeitwort selbst nicht angezeiget (217 §).

Doch

Doch wir wollen ſezen, die mittlern Zeitwörter zeigten alle ein Thun oder Leiden an: ſo iſt der wippeliſchen Regel dadurch doch nicht aufgeholfen. Die Zeitwörter bethen, danken, fechten, fluchen, ſtreiten, gehen, klettern, laufen, ſpringen, ſteigen u. d. gl., bedeuten gewiß alle auf einerlei Weiſe ein Thun, eine unübergehende Wirkung; und deñnoch bekommen die fünf erſtern das Hilfswort haben, die fünf leztern das Hilfswort ſein. Man betrachte ferner die Zeitwörter kränkeln, ſchlafen, ſchmuzen, erröthen, einſchlafen, verwelken. Welches darunter zeiget mehr ein Leiden an, als das andere? Deñnoch nimmt die erſte Hälfte derſelben haben, die zweite ſein zu ſich u. ſ. w. Da es uns nun der Geſtallt an einer allgemeinen Regel in dieſem Stücke fehlet: ſo müſſen wir uns mit folgenden beſondern begnügen.

260 §. I Regel. So bald die mittlern Zeitwörter eine thätige Bedeutung bekommen: brauchen ſie das Hilfswort haben, wenn ſie gleich zuvor das Hilfswort ſein gehabt hätten.

Z. B. ich bin geritten, ich habe das Pferd geritten; der Feind iſt geflohen, er hat die Gefahr geflohen u. d. gl.

261 §. II Regel. Kehren die mittlern Zeitwörter zurück (222 §): ſo bekommen ſie ebenfalls das Hilfswort haben.

Z. B. ich habe mich aus dem Athem gelaufen; du haſt dich gekniet; er hat ſich müd gegangen; ſie haben ſich todt gefallen u. ſ. w.

262 §. III Regel. Alle mittlere Zeitwörter nehmen haben an, wenn man ihnen aus vorſezet, und dadurch ein Enden anzeigen will.

Als, wir haben jezt ausgefahren, ausgereiſet, ausgeſprungen u. ſ. w., ob man ſchon ſaget: wir ſind gefahren, gereiſet, geſprungen.

263 §. IV Regel. Hat das einfache mittlere Zeitwort ſein: ſo hat es auch das davon herkommende zuſammen geſezte, ſo lang es bei der Mittelgattung bleibet.

Z. B. er iſt gekommen, er iſt angekommen, aufgekommen, durchgekommen; ſie ſind geſtiegen, ſie ſind abgeſtiegen, ausgeſtiegen, nachgeſtiegen u. ſ. w.

a) Dieſe

a) Dieſe Regel, die Herr Gottſched *) für allgemein ausgibt, hat ihre Ausnahmen. Fallen z. B. nimmt ſein, und gefallen doch haben zu ſich. Die übrigen Ausnahmen kommen im folgenden Abſaze vor.

264 §. So gut und brauchbar dieſe Par Regeln ſind: ſo wenig thun ſie der Hauptſache ein Genügen. Es bleibet uns deßwegen nichts mehr übrig, als daß wir unſern Leſern ein Verzeichnis der mittlern Zeitwörter mittheilen, welche das Hilfswort ſein zu ſich nehmen. Es wäre eine vergebliche Mühe, wenn wir diejenigen, die mit haben abgewandelt werden, in einem beſondern Verzeichniſe dar ſtellen wollten: denn es verſtehet ſich von ſich ſelber, daß diejenigen, die das erſtere dieſer Hilfswörter nicht haben, das leztere bekommen. Dieſes Verzeichnis iſt zwar eigentlich nur für die einfachen Zeitwörter beſtimmet: nichts desto weniger haben wir einigen zuſammen geſezten eine Stelle darin einräumen müſſen. Es ſind diejenigen, deren einfache entweder nicht gebräuchlich ſind, oder haben zu ſich nehmen, oder nicht einerlei Art der Bedeutung mit den zuſammen geſezten haben. Wo ein Sternchen (*) ſteh-

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 355 S.

et, da ſind nach unſerer Mundart die beiden Hilfswörter ſein und haben üblich. Weil aber der Gebrauch nicht immer auf beiden Seiten gleich ſtark iſt: ſo haben wir den Vorzug, wo wir einen gefunden haben, mit dem Anfangsbuchſtaben des üblichern Hilfswortes h oder ſ bemerket.

Verzeichnis

der Zeitwörter von der Mittelgattung, die das Hilfswort ſein annehmen.

Abbrennen,
abſchlagen (im Preiſe) * ſ,
abſtammen,
anbrennen,
anlangen (ankommen),
anſchlagen (als Arznei) * h,
aufleben,
aufſchlagen (im Preiſe) * ſ,
aufwachen,
ausſchlagen (einen Ausgang haben, Knospen oder den Grind bekommen).
Begegnen,
beharren,
berſten,
bleiben,
brechen,
burzeln.

Dörr-

Dörren,
dringen a),
durchschlagen (als Tinte durch das Papier).
Eilen b),
einbraten,
einkochen,
einschlafen,
einschlagen (übereinstimmen),
einschlummern,
einsieden,
eintreffen (anlangen),
entbrennen,
entschlafen,
entsprießen,
erblassen,
erbleichen,
erblinden,
ergrimmen,
erhärten,
erkalten,
erkranken,
erlahmen,
erlöschen,
erröthen,
ersaufen,
erschallen,
erscheinen,
erschrecken,
erstarren,
erstaunen,
ersticken,
erstummen,

a) Wo eine Bewegung aus einem Orte in den andern vorgehet; als, er ist mit Gewalt in den Rath gedrungen. Sonst brauchet man haben; als, ihr habet auf die Loslassung des Gefangenen gedrungen.

b) Bei einer Bewegung aus einem Orte in den andern; z. B. ich bin von Hause in den Hörsal geeilet. Auser diesem Falle hat haben Statt; als, er hat damit geeilet.

ertrinken,
erwachen.
Fahren (willfahren nimmt haben zu ſich),
fallen (gefallen und mißfallen gehören nicht hieher),
faulen,
flattern c),
fliegen,
fliehen,
flieſen d),
folgen (nachfolgen).
Gedeihen,
gefrieren e),
gehen,
gelangen,
gelingen,
geneſen,
gerathen,
geſchehen,
glitſchen,
glücken * ſ.

Hang-

c) Wenn eine Bewegung aus einem Orte in den andern angezeiget wird; als, das Huhn iſt in den Garten geflattert. So gehet es auch mit den zuſammen geſezten.

d) Wenn die Rede von flieſigen Dingen iſt; z. B. das Blut, der Wein iſt gefloſſen. Aber die Ader, die Wunde, das Faß hat gefloſſen.

e) Wenn ſich dieſes Zeitwort nicht auf das Wetter, ſondern auf eine andere beſtimmte Sache beziehet; als, der Wein iſt gefroren. Dieſes Hilfswort haben auch alle mit frieren zuſammen geſezte Zeitwörter; als abfrieren, anfrieren; deßgleichen an einander und zuſammen frieren.

Hangen * h (f),
heilen,
hüpfen,
huzeln (bei dem Nebenworte zusammen).
Irren (bei dem Nebenworte herum).
Kehren — bei dem Nebenworte zurück — g),
kleben * h,
klettern,
knien * h (h),
kommen,
kriechen,
kugeln (als ein runder Körper).
Landen,
laufen,
liegen * h (i).
Prällen.
Quellen.
Reisen (so wohl wie ein Kleid, als über Feld gehen),
reiten,
rennen,

f) So sind auch alle mit hangen zusammen gesezte beschaffen.

g) Mit einkehren und umkehren gehet es eben so.

h) Wo eine Bewegung ausgedrücket wird, hat nur sein Statt; z. B. bei hin knien, nieder knien u. d. gl.

i) So gehen auch die zusammen gesezten anliegen, obliegen u. s. w. Doch hat erliegen, nämlich unter der Last, bässer sein.

rinnen k),
rollen,
rosten * s (verrosten hat nur sein),
rudern l),
rücken,
rühren (bei dem Nebenworte her),
rütschen.
Scheiden,
scheidern,
schiesen (sich schnell bewegen),
schiffen (wie rudern),
schimmeln * (verschimmeln hat nur sein),
schlagen m),
schleichen,
schleisen,
schlendern,
schlottern n),
schmelzen,

schreit-

k) Auch hier hat die obige Anmerkung d) Statt. Z. B. die Thränen sind ihm aus den Augen geronnen; das Faß hat geronnen.

l) Wenn eine Bewegung aus einem Orte in den andern ausgedrücket wird.

m) In der Bedeutung von fallen; als, der Dampf ist mir auf die Brust geschlagen. So auch dahin schlagen, umschlagen, als ein Wagen, aus der Art schlagen.

n) Schlaff daher gehen; z. B. er ist auf das Feld geschlottert. Zeiget es aber blos eine schlaffe Bewegung an: so hat es haben; als, der Bauch hat ihm geschlottert, er hat mit dem Kopfe geschlottert.

ſchreiten,
ſchrumpfen — bei dem Nebenworte zuſammen — o),
ſchwären,
ſchweben *,
ſchweifen (herum ſchweifen),
ſchwellen,
ſchwimmen,
ſchwinden,
ſegeln (wie ſchiffen),
ſein,
ſinken,
ſizen * h (p),
ſpringen,
ſproſſen,
ſtecken * h,
ſtehen * h (q),
ſteigen,
ſterben,
ſtolpern,
ſtranden *,
ſtürzen.
Taumeln r),
torkeln (wie taumeln),
trab-

o) Einſchrumpfen und verſchrumpfen gehören auch hieher.

p) Bei ab- auf- ein- und beiſizen, und überhaupt ſo oft eine Bewegung dabei angezeiget wird, hat nur ſein Statt.

q) Ab- auf- auſer- ent- und geſtehen, entgegen, zurück und zuſammen ſtehen, brauchen nur ſein; beſtehen (in einer Probe), vorſtehen, heraus und ſtill ſtehen, laſſen ſein und haben zu.

r) Bei Veränderung des Ortes; als herum, dahin taumeln u. d. gl.

traben * s),
treten t),
triefen (wie fliesen),
trocknen,
tröpfen (wie triefen).
Veralten,
verarmen,
verbleichen,
verbrennen u),
verderben,
verdürsten,
verharren,
verhärten,
verhungern,
verkochen,
verlöschen,
vermodern,
verrauchen,
verrecken (wie das Vieh),
versauern,
versaufen,
verschmachten,
verseihen (vertrocknen),
verwelken,
verwesen,
verwilden (bei andern verwildern),
verzagen,
verzweifeln.
Umwenden (umkehren).
Wachsen,
waden,
wandeln,

wand-

s) So oft eine Bewegung aus einem Orte in den andern ausgedrücket wird, muß man sein brauchen.

t) Wenn es ein wirkliches Gehen anzeiget; als, er ist ins Zimmer, ans Land, auf die Seite getreten.

u) So auch nieder, weg und zusammen brennen.

wandern,	en, entwiſchen, durch=
weichen w),	wiſchen).
wiſchen (als hinein wiſch=	Ziehen.

w) So wohl wenn es rücken oder Plaz machen, als wenn es weich werden bedeutet. Es hat geweichet, heiſet hier zu Lande ſo viel als, es hat in der Beize gelegen, um lind oder weich zu werden.

x) So gros dieſes Verzeichnis auch ausgefallen iſt: ſo gehet doch gewiß an ſeiner Vollſtändigkeit noch viel ab. Man wird übrigens bei genauer Durchſehung desſelben finden, daß alle die mittlern Zeitwörter ſein brauchen, welche entweder ſelbſt eine Bewegung aus einem Orte in den andern anzeigen, oder bei welchen dieſe Bewegung durch andere dabei ſtehende Redetheile angezeiget wird. Dieſe Anmerkung iſt von groſer Wichtigkeit, und wir wünſcheten ſehr, daß Herr Adelung ſie in den übrigen Theilen ſeines Wörterbuches benuzete, welches im erſten Theile nicht geſchehen iſt.

Des VIII Hauptſtückes
VII Abſchnitt.
Von der Abwandlung der zuſammen geſezten Zeitwörter.

265 §.

Wie die Zeitwörter zuſammen geſezet werden, daß einige Zuſäze derſelben trennbar, die andern untrennbar ſind, dies iſt im I Abſchnitte dieſes Hauptſtückes gewieſen worden. Hier iſt nun der Ort zu zeigen, was in der Abwandelung derſelben zu beobachten ſei.

266 §. Was dem nach diejenigen Zeitwörter betrifft, die aus untrennbaren Zuſäzen zuſammen geſezet ſind: ſo werden dieſelben eben ſo abgewandelt, wie die einfachen Zeitwörter, mit dem einzigen Unterſchiede, daß hier das Mittelwort der vergangenen Zeit die Anfangsſylbe g e bald annimmt, bald nicht. Um nun zu wiſſen, in welchem Falle das eine, in welchem das andere Statt hat, ſo muß man ſich aus dem oben genannten

I Abſchnitte erinern, daß auf einige dieſer Zuſäze der Ton falle, auf die andern nicht. Bei den erſtern wird dem Mittelworte die Syllbe g e vorgeſezet, bei den leztern fällt ſie ganz weg. Z. B. von rädbrechen, réchtfertigen, úrtheilen, weisſagen u. d. gl., heiſet das Mittelwort geradbrechet, gerechtfertiget, geurtheilet, geweisſaget. Allein von beſchénken, empfinden, vollziehen, willfáhren u. a. d. gl., heiſet es beſchenket, empfunden, vollzogen, willfahret; nicht g e b e ſ ch e n k e t, g e e m p f u n d e n u. ſ. w.

a) Weil das untrennbare Redetheilchen m i ß den Ton in den zuſammen geſezten Zeitwörtern niemal auf ſich hat (211 §. a): ſo dörfen wir mit Gottſcheden nicht g e m i ß b r a u ch e t ſagen.

267 §. Laſſen ſich aber die Zuſäze der zuſammen geſezten Zeitwörter trennen: ſo kommen vier Stücke dabei zu betrachten vor, nämlich die gegenwärtige und jüngſt vergangene Zeit, das Mittelwort der vergangenen Zeit, die gebiethende und unbeſtimmte Art.

1) Gehet eines der Wörter a l s, d a ß, w e i l, w e n n, oder anderer dergleichen, womit ganze Redeſäze verknüpfet werden, vor einem zuſammen

en gesezten Zeitworte her: so trennet sich der Zusaz in der gegenwärtigen und jüngst vergangenen Zeit nicht von seinem Zeitworte, sondern bleibet unverrücket vor demselben stehen. Z. B. als ich anlangete, daß du mitlaufest, weil er durchgehet u. s. w. Gehet aber kein solches Wort vorher: so tritt der Zusaz in den zwo genannten Zeiten hinter das Zeitwort; z. B. ich lange an, du läufst mit, er ging durch.

2) In der gebiethenden Art stehet der Zusaz auch alle Mal hinter dem Zeitworte; z. B. ruhe aus, traget das Essen auf.

3) Das Mittelwort der vergangenen Zeit nimmt die Syllbe g e zwischen den Zusaz und das Zeitwort in die Mitte; als angefraget, ausgesogen.

4) Eine gleiche Stelle bekömmt auch das Wörtchen z u in der gegenwärtigen Zeit der unbestimmten Art; z. B. abzugeben, vorzureiten, zuzuschreiben u. s. w.

a) Die zusammen gesezten Zeitwörter, die mit a u f e r anfangen, als auferlegen, auferstehen u. d. gl., haben in ihrer Abwandelung dieses besonders, daß sie die Syllbe e r in der gegenwärtigen und jüngst vergang-

gangenen Zeit, wenn keines der obigen Wörter a l s, d a ß u. ſ. w. davor her gehet, deßgleichen in der gebiethenden Art, gänzlich verlieren. Z. B. ich ſtehe auf, du ſtundſt auf, ſie ſtünden auf, Lazarus, ſtehe auf, ſtehet von den Todten auf; nicht, ich erſtehe auf, oder, ich auferſtehe u. ſ. w. Die unbeſtimmte Art, welche beſagte Syllbe gemeiniglich bei ſich hat, wirſt ſie auch weg, wenn ſich z u damit vergeſellſchaftet; als aufzuſtehen. Endlich hat das Mittelwort der vergangenen Zeit a u f e r ſt a n d e n die Syllbe g e nicht, und kann ſie auch nicht haben. Denn ſie darf weder vor dem trennbaren Vorworte a u f, noch hinter demſelben, das iſt, vor dem untrennbaren Redetheilchen e r ſtehen (266. 267 §).

268 §. Was wir von der Abwandelung der zuſammen geſezten Zeitwörter, die aus trennbaren Zuſäzen beſtehen, bisher geſaget haben, das wollen wir nun, zur Bequemlichkeit des Leſers, noch kürzlich in einem Muſter vorſtellen.

Anzeigende Art.	Bindeart.
Gegenwärtige Zeit.	
Ich falle ab,	Ich falle ab,
du fällſt ab,	du falleſt ab,
er fällt ab.	er falle ab.
Wir fallen ab u. ſ. w.	Wir fallen ab.

Oder mit einem der obigen Wörter.

Weil ich abfalle,	Daß ich abfalle,
du abfällst,	du abfallest,
er abfällt u. s. w.	er abfalle.

Jüngst vergangene Zeit.

Ich fiel ab,	Ich fiele ab,
du fielst ab,	du fielest ab,
er fiel ab.	er fiele ab.
Wir fielen ab u. s. w.	Wir fielen ab.

Oder

Weil ich abfiel,	Daß ich abfiele,
du abfielst,	du abfielest,
er abfiel u. s. w.	er abfiele.

Völlig vergangene Zeit.

Ich bin abgefallen u. s. w.	Ich sei abgefallen.

Längst vergangene Zeit.

Ich war abgefallen u. s. w.	Ich wäre abgefallen.

Künftige Zeit.

Ich werde abfallen u. s. w.	Ich werde abfallen.

Gebiethende Art.	Unbestimmte Art.
Falle ab,	Abfallen,
falle er (sie) ab.	abzufallen.
Fallet ab,	Abgefallen sein.
fallen sie ab.	

Mittelwörter.

Abfallend.
Abgefallen.

Des VIII Hauptstückes
VIII Abschnitt.

Von der Abwandlung der zurück kehrenden und unpersönlichen Zeitwörter.

269 §.

Die zurück kehrenden Zeitwörter gehen theils nach der ersten, theils nach der zweiten Abwandelung. Zu jener gehöret z. B. sich schämen, zu dieser sich besinnen u. d. gl. Hierin stecket nun keine Schwierigkeit. Es kömmt bei der Abwandelung dieser Zeitwörter blos darauf an, daß man die persönlichen Fürwörter,

welche auf die Stammendung zurück gehen (222 §), nach der Verſchiedenheit dieſer Stammendung ändere, und an ihren gehörigen Plaz ſeze. Denjenigen, welche etwann einen Anſtand hierin finden, können folgende Muſter zur Erläuterung dienen.

Gegenwärtige Zeit.

Ich beſinne mich,	Ich bilde mir ein,
du beſinneſt dich,	du bildeſt dir ein,
er (ſie, es) beſinnet ſich.	er bildet ſich ein.
Wir beſinnen uns,	Wir bilden uns ein,
ihr beſinnet euch,	ihr bildet euch ein,
ſie beſinnen ſich.	ſie bilden ſich ein.

Jüngſt vergangene Zeit.

Ich beſann mich u. ſ. w.	Ich bildete mir ein.

Völlig vergangene Zeit.

Ich habe mich beſonnen.	Ich habe mir eingebildet.

Längſt vergangene Zeit.

Ich hatte mich beſonnen.	Ich hatte mir eingebildet.

Künftige Zeit.

Ich werde mich beſinnen.	Ich werde mir einbilden.

Gebiethende Art.

Besinne dich,	Bilde dir ein,
besinne er (sie) sich.	bilde er (sie) sich ein.
Besinnet euch,	Bildet euch ein,
besinnen sie sich.	bilden sie sich ein.

Unbestimmte Art.

Sich besinnen,	Sich einbilden,
sich besonnen haben.	sich eingebildet haben.

Gehet eines der oben (267 §) erklärten Wörter vor der Stammendung her: so stehen die Fürwörter mich, dich, sich u. s. w., überall vor dem Zeitworte. Z. B.

Weil ich mich besinne,	Daß ich mir einbilde,
besann,	einbildete,
besonnen habe,	eingebildet habe,
besonnen hatte,	eingebildet hätte,
besinnen werde.	einbilden werde.

a) Man kann leicht denken, daß dieser Art Zeitwörter die leidende Gattung fehle.

b) Die gegebenen Muster von der Abwandelung der zusammen gesezten und zurück kehrenden Zeitwörter gründen sich auf den III Abschnitt des IV Hauptstückes von der Fügung der Zeitwörter.

270 §. Von der Abwandelung der unpersönlichen Zeitwörter ist Folgendes zu merken:

1) Gehören einige derselben zur ersten, einige zur zweiten Abwandelung; z. B. es hagelt, es frieret.

2) Sind sie theils frei laufend, theils zurück kehrend; als, es schneiet, es geziemet sich.

3) Haben sie alle Zeiten und Bedeutungsarten, die gebiethende Art ausgenommen.

4) Lassen diejenigen, welche zur Stammendung nichts als das Wörtchen es haben, kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit zu. Wo wird sich z. B. hagelnd, regnend, schneiend hin schicken? Bei denjenigen, die an Statt des Wörtchens es ein Hauptwort annehmen, ist besagtes Mittelwort der Natur der Sprache zwar nicht zuwider, doch nicht immer gebräuchlich. So saget man z. B. wohl, mit geziemender Ehrfurcht, nicht aber, mit verdriesender Arbeit, ob schon verdriesen so wohl, als geziemen, ein Hauptwort vor sich haben kann.

5) Hab-

5) Haben sie keine leidende Gattung.

6) Bringet es die Natur dieser Zeitwörter mit sich, daß sie ordentlicher Weise nur die dritte Person der einfachen Zahl haben (221 §). Ihre Abwandelung wird dem nach so aussehen:

Es hagelt,
hagelte,
hat gehagelt,
hatte gehagelt,
wird hageln.
Hageln,
gehagelt haben.

Es geziemet sich,
geziemete sich,
hat sich geziemet,
hatte sich geziemet,
wird sich geziemen.
Sich geziemen,
geziemet haben.
Geziemend.

IX Hauptſtück.

Von den Mittelwörtern.

271 §.

Die Mittelwörter ſind eine beſondere Art Beiwörter, die nebſt ihrer gewöhnlichen Bedeutung auch eine gewiſſe Zeit anzeigen (84 §). Da nun die Zeit hauptſächlich dreierlei iſt, nämlich die gegenwärtige, vergangene und künftige (225 §): ſo fraget es ſich, ob es eben ſo viele Mittelwörter in unſerer Sprache gebe. Daß wir Mittelwörter der gegenwärtigen und vergangenen Zeit haben, iſt auſer Zweifel, wie aus dem vorigen Hauptſtücke zur Gnüge erhellet. Die Frage betrifft alſo blos das Mittelwort der künftigen Zeit. Dergleichen findet ſich nun im Deutſchen keines, ob ſchon einige die Redensarten, einer, der da loben wird, einer, der da gelobet werden ſoll oder muß u.d.gl., dafür haben ausgeben wollen. Man kann leicht ſehen, daß dieſes bloſe, aus verſchiedenen Redetheilen zuſammen geſezte Umſchreibungen der lateinſ-

teinischen Mittelwörter laudaturus und laudandus sind.

272 §. Nachdem wir nun die Anzahl und Bildung (228 §) der Mittelwörter gezeiget haben: so müssen wir ihre Bedeutung noch etwas genauer untersuchen. Es ist dem nach fürs erste zu wissen, daß das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit niemal eine leidende Bedeutung habe. Ein lobender, schreibender, sterbender u. d. gl., ist ein Mensch, der selber lobet, schreibet, stirbt; nicht aber, der von andern gelobet, geschrieben, gestorben wird.

a) Es fehlen also diejenigen, welche sagen: mein besizendes Gut, Kraft deines tragenden Amtes, ein ausnehmender Verstand, aus seiner habenden Vollmacht, die gegen Sie hegende Freundschaft u. d. gl. Das Gut besizet ja nicht, sondern wird besessen; das Amt trägt nicht, sondern wird getragen u. s. f. Daher muß man eine Umrede brauchen, und z. B. so sagen: das Gut, welches ich besize; Kraft des Amtes, welches du trägst, und so weiter.

b) Eben so unnatürlich ist die leidende Bedeutung der Mittelwörter hochzuehrender, hochzuverehrender u. d. gl. Ehrend ist und bleibet doch alle Zeit thätig. Man wendet ein, das

Wörtchen zu mache es leidend, gleich wie es auch die unbeſtimmte Art zu ehren leidend machete; allein wir läugnen dieſes leztere. Es iſt unſere Schuldigkeit, Gott zu ehren; er hat uns befohlen, Vatter und Mutter zu ehren; wir verlangen ſie von Herzen zu ehren u. d. gl. Hier hat das zu ehren überall eine thätige Bedeutung. Zur leidenden kann es blos durch einige Zeitwörter, worunter ſein das gewöhnlichſte iſt, beſtimmet werden; z. B. der Herr iſt zu ehren. Läßt man aber dieſe Zeitwörter aus: ſo fällt nicht nur die leidende Bedeutung, ſondern gar aller Sinn und Verſtand weg. Denn was heiſet ein Herr zu ehren, oder ein zu ehren Herr? Eben ſo wenig heiſet alſo auch ein zuehrender Herr. Dieſe unartigen Mittelwörter ſind erſt zu neuern Zeiten ausgehecket worden: denn dem ganzen Alterthume ſind ſie unbekannt geweſen. Indeſſen reiſet ihr Gebrauch durch alle Gattungen der Zeitwörter von Tage zu Tage mehr und mehr ein.

273 §. So lang das Mittelwort der vergangenen Zeit in Geſellſchaft eines Hilfswortes ſtehet: hat es bald eine thätige, bald eine leidende, bald eine mittlere Bedeutung.

Z. B. ich habe gelobet, ich werde gelobet, ich bin gefallen. Im erſten Beiſpiele hat es eine thätige,

im

im zweiten eine leidende, im dritten eine mittlere Bedeutung.

274 §. Stehet aber das Mittelwort der vergangenen Zeit auser der wirklichen Abwandelung, das ist, ohne Hilfswort: so hat es niemal eine thätige, sondern entweder eine leidende, oder eine mittlere Bedeutung.

Z. B. das gezückte Schwert, der erschrockene Feind. In gezückt ist die Bedeutung von der leidenden, in erschrocken von der mittlern Gattung.

a) Dem nach sind folgende Redensarten, in welchen den Mittelwörtern der vergangenen Zeit eine thätige Bedeutung zugeeignet wird, unter die undeutschen Ausdrücke zu zählen: der sich auf den Thron geschwungene Wüterich, der sich erstochene Saul, ein alle Früchte zerschlagenes Gewitter u. d. gl. Das einzige Wort Bedienter, welches für Lackei eingeführet ist, scheinet eine Ausnahme von der Regel zu machen. Allein vermuthlich ist es aus bedienender entstanden, und ist also kein Mittelwort der vergangenen, sondern der gegenwärtigen Zeit.

275 §. Nicht alle Mittelwörter der vergangenen Zeit lassen sich auser der Abwandelung brauchen. Von dieser Art sind 1) die Mittelwörter

der

der unpersönlichen Zeitwörter; 2) diejenigen, welche von solchen mittlern Zeitwörtern abstammen, die das Hilfswort haben annehmen.

So kann man z. B. nicht sagen: der eine ganze Stunde gelachte Thor, der dich verdrossene Handel, an Statt, der eine ganze Stunde gelachet hat, der dich verdrossen hat.

a) Einige Sprachlehrer wollen die Mittelwörter der vergangenen Zeit, so lang sie zur wirklichen Abwandelung der Zeitwörter gehören, für keine Mittelwörter erkennen, weil ihnen alsdann, wie sie glauben, die gehörige Eigenschaft der Beiwörter abgehet (84 §). Sie wollen dieselben daher lieber Supine, wegen der Ähnlichkeit mit den lateinischen und französischen Supinen, genennet haben. Allein durch diesen Namen befestigen sie dasjenige, was sie haben umstoßen wollen: denn so wohl die lateinischen als französischen Supine sind wahre Nennwörter. Das erstere wird von den Kennern des Lateines bewiesen *); das leztere erhellet daraus, daß die Franzosen ihre Supine nicht allein in der leidenden, sondern bisweilen auch in der thätigen Gattung der Zeitwörter abändern. Übrigens bleiben unsere so genannten Supine immer Mittelwörter der vergangenen Zeit, ob

*) S. nouvelle Methode latine de Port royal, 12 Aufl. a. d. 490 S.

ob schon in der leidenden Gattung auch die gegenwärtige und künftige Zeit dadurch gebildet wird. Denn ich werde gelobet heiset eben so viel, als ich werde ein gelobter, oder, ich werde zu einem gelobten Menschen, wo das Mittelwort ganz klar etwas vergangenes anzeiget. Dieses ist wider Herr Aichingern *) zu merken.

276 §. Es kommen allso die Mittelwörter der vergangenen Zeit, die ausser der Abwandelung gebrauchet werden können, entweder von thätigen, oder von solchen mittlern Zeitwörtern her, die sich mit dem Hilfsworte sein verbinden. Doch sind die leztern dieser Mittelwörter ohne Hilfswort nicht alle in gleich starkem Brauche, ob sie es schon ihrer Natur nach sein könnten.

277 §. Es gibt viele Mittelwörter so wohl der gegenwärtigen als vergangenen Zeit, deren Stammzeitwörter nicht üblich sind.

Dergleichen sind abwesend (233 §), allwissend, belesen, bewußt, willkommen u. a. m.

a) Die

*) Vers. a. d. 245 §.

a) Die doppelten Mittelwörter, z. B. der seinen väterlichen Erbtheil verzehret habende Sohn u. d. gl., bleiben aus dem Hochdeutschen billig verbannet.

X Hauptstück.

Von den Nebenwörtern.

278 §.

Alle bisher erklärte Redetheile sind, wie wir der Länge nach gesehen haben, gewissen Veränderungen unterworfen, die theils in Verwechselung der Buchstaben, theils in verschiedenen, bald vornen, bald hinten angehenkten Zusäzen bestehen. Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit den noch übrigen Redetheilen, als welche in allen Verbindungen einerlei bleiben. Bei den Lateinern heisen sie Particulæ, bei uns Bestimmungswörter. Es sind ihrer viere, nämlich das Nebenwort, Vorwort, Bindewort und Zwischenwort (88 §). Diese lassen sich allso weder abändern, wie die Nennwörter, noch abwandeln, wie die Zeitwörter; folglich haben sie

weder

weder Geschlechter, noch Endungen, Zahlen, Zeiten, Bedeutungsarten und Personen. Doch leiden die Nebenwörter in einem einzigen Stücke eine Veränderung, von welcher der folgende Absaz handeln soll.

279 §. Viele Nebenwörter sehen den Beiwörtern so gleich, daß man sie, ihrer äusern Gestallt nach, von denselben nicht unterscheiden kann (85 §. a). Und mit diesen haben sie auch mehrsten Theils die Vergleichungsstaffeln gemein. Z. B. er läuft geschwind, wir laufen geschwinder; das ist schon lang, länger, längst geschehen u. s. w. Die übrigen Nebenwörter aber, die mit den Beiwörtern nicht einerlei Gestallt haben, lassen die Vergleichungsstaffeln nicht zu. So wäre es z. B. höchst ungereimt, wenn man von hier, dort, jezt, sehr u. d. gl., hierer, dorter, jezter, sehrer machen wollte. Doch sind hievon ehe und oft ausgenommen.

a) Einige machen von bald, gern, wohl, auch bälder, gerner, wöhler. So spricht man aber im Hochdeutschen nicht, sondern man saget dafür eher, lieber, bässer.

280 §.

280 §. Zur zweiten Staffel ſchicken ſich die hieher gehörigen Nebenwörter alle ſehr willig, und bilden dieſelbe, gleich den Beiwörtern, durch Anhenkung der Syllbe er (169 §), wie aus den oben gegebenen Beiſpielen zu ſehen iſt. Allein die eigentliche dritte Staffel, welche blos durch den Zuſaz ſt gemachet wird, als höchſt, längſt, gnädigſt, gütigſt u. ſ. w., nimmt der wenigſte Theil derſelben an. Man pfleget zwar dieſen Mangel dadurch zu erſezen, daß man der ordentlich gebildeten dritten Staffel eines der Wörter am, aufs, zum vorſezet; z. B. am fleiſigſten, aufs eheſte, auf das herrlichſte, zum öfteſten, zum ſchönſten: allein das ſind keine wahre Nebenwörter mehr, ſondern ganze Redensarten, die aus verſchiedenen Wörtern, nämlich einem Vorworte, Geſchlechtsworte (91 §) und Nennworte beſtehen, wovon das lezte ſo gar wirklich abgeändert wird.

a) Weil wir uns dieſer Redensarten doch gemeiniglich bedienen müſſen, um die dritte Staffel der lateiniſchen Nebenwörter auszudrücken: ſo wollen wir den Unterſchied der genannten Wörter am, aufs oder auf das, und zum, hier kürzlich bemerken. Am brauchet man, wenn man einen wirklichen Vor-

zug

zug eines Dinges vor allen andern anzeigen will. Soll aber der Handlung oder dem Zustande eines Dinges nur eine hohe Stuffe beigeleget werden: so brauchet man auf das oder zum. Z. B. Max hat uns am höflichsten empfangen. Dieses heiset eben so viel als: es haben uns zwar mehrere höflich empfangen, aber Max hat alle übrige an Höflichkeit übertroffen. Sage ich aber: Max hat uns auf das höflichste, oder zum höflichsten empfangen: so bedeutet das weiter nichts, als daß die Höflichkeit, womit uns Max empfangen hat, sehr gros gewesen sei. Übrigens wird ein geübtes Ohr hier und da finden, daß die Ausdrücke auf das und zum nicht ganz ohne Unterschied gebrauchet werden können.

281 §. Was den Ursprung der Nebenwörter betrifft: so sind sie theils Stammwörter, theils abgeleitet, theils zusammen gesezet.

Stammwörter sind z. B. bald, da, dort, heut, jezt, wann u. d. gl.

282 §. Die Nebenwörter können von Hauptwörtern, Beiwörtern, Zeitwörtern, Mittelwörtern, auch von andern Bestimmungswörtern abgeleitet werden. Das Mittel dieser Ableitung sind gewisse Zusäze oder Anhänge, die, wegen

der Ähnlichkeit vieler Nebenwörter und Beiwörter, mehrsten Theils schon oben (159 §) mit der nöthigen Erklärung vorgekommen sind. Wir wollen sie in alphabetischer Ordnung her sezen:

bar, als offenbar. Er hat das Gesez offenbar übertreten.

en, als vornen, an Statt voren, von vor. Das n ist durch einen Mißbrauch eingeschaltet worden. Einige sagen auch verkürzt vorn.

a) Dieser Zusaz muß von der Endsylbe en, von der wir bei der Bildung der Beiwörter (159 §) geredet haben, wohl unterschieden werden. Man muß sich auch hüten, daß man denselben nicht hin seze, wo er nicht zur Ableitung, sondern blos zu einer unnüzen Verlängerung der Nebenwörter dienet. Was hat er z. B. in dorten, hierinen, endlichen, herzlichen, schliesliche u. d. gl. zu schaffen? Heisen diese Wörter vielleicht etwas mehr, als dort, hierin, endlich u. s. w.?

haft, z. B. tugendhaft. Der Jüngling ist tugendhaft erzogen.

haftig, als wahrhaftig. Er ist wahrhaftig auferstanden.

ig,

ig, z. B. unstreitig. Diese Feder ist unstreitig die bäßte.

isch, als kindisch. Hat der junge Held nicht recht kindisch gefochten?

lich, als stündlich. Wir haben die fröhliche Bothschaft stündlich erwartet.

b) Der Zusaz lich ist zwar den Bei- und Nebenwörtern gemein: doch gibt es Nebenwörter mit dieser Endung, die keine Beiwörter sein können. Es sind diejenigen, welche von den Beiwörtern, die schon selbst vermittelst eines Zusazes abgeleitet sind, durch Anhenkung der genannten Syllbe lich gebildet werden. Dergleichen sind ewiglich, grausamlich, wunderbarlich u. a. m. Gleich wie man nun nicht sagen kann, eine ewigliche Gefangenschaft, ein grausamliches Ungeheuer: so kann man eben so wenig sagen, eine wunderbarliche Sache. In diesen Beispielen muß man die Beiwörter ewig, grausam, wunderbar brauchen.

s, z. B. anders, blindlings, eilends, jemals, links, rechts, unversehens, zusehends, erstens (erstlich), zweitens, drittens u. s. w.

c) An Statt der Zahlwörter erstens, zweitens u. s. w., saget man eben so gewöhnlich zum ersten, zum zweiten. Das ist aber nichts

anders, als die Auflösung der Nebenwörter in ein Vor- und Nennwort, welche ihrer Erklärung gemäs geschehen kann (85 §). Anderns, wie einige sprechen, ist kein Hochdeutsch. Dafür muß man zum andern sagen.

sam, als sattsam. Die Unschuld der ermordeten Königin ist sattsam bekannt.

st, als einst, dereinst, dermaleinst, mittelst, vermittelst.

d) Man muß dieses st mit demjenigen nicht vermengen, welches ein Merkmaal der dritten Staffel ist, wie in länge st (vor langer Zeit) u. d. gl. (280 §).

e) Was ist endlich von dem e zu halten, welches etlichen Nebenwörtern angehenket zu werden pfleget; z. B. balde, behende, ferne, frühe, heute, lange, ofte, spate, stille u. d. gl.? Erstlich kann es für keine Endung der Herleitung angesehen werden. Denn alle diese Endungen verändern die Bedeutung des Stammes, wie aus dem 96, 159 und 282sten Absaze erhellet; nun heiset aber balde, behende, ferne u. s. w. nichts mehr, als bald, behend, fern. Zweitens ist dieses e bei denjenigen Nebenwörtern nicht zu dulden, die auch Beiwörter sein können (85 §. a); als behende, ferne, frühe, lange, spate, stille. Denn da die Beiwörter selbst diesen Buchstaben nicht leiden (178 §. b): wie sollen

die

die Nebenwörter, die ihnen gleichen, denselben haben? Es bleibet allso die Frage nur noch von etlichen Nebenwörtern, die keine Beiwörter sein können; als balde, gerne, heute, ofte u. d. gl. Die mehrsten Schriftsteller geben den Wörtern b a l d und o f t kein e. In g e r n e hingegen, und besonders in h e u t e, ist es sehr gebräuchlich. Dieser Gebrauch ist aber noch lang nicht so allgemein, daß g e r n und h e u t nicht mit Ehren bestehen können sollten. Doch läßt sich besagtes e aus e h e, n a h e, s a ch t e nicht wohl verdringen.

283 §. Einfache Nebenwörter sind in dem vorher gehenden Absaze genug vorgekommen. Die zusammen gesezten, welche einerlei Gestallt mit den Beiwörtern haben, bestehen aus eben solchen Theilen, wie die Beiwörter selbst, wovon wir oben (161 §) umständlich gehandelt haben. Die übrigen werden zusammen gesezet

1) Aus zweien Nennwörtern; als anderwärts, seitwärts, von W a r t (Ort). Ferner selbander, selbdritt, selbviert u. s. w., das ist, mit zweien, dreien, vieren, oder in Gesellschaft von zweien, dreien, vieren. Diese Ausdrücke brauchet man allein in der einfachen Zahl; z. B. er gehet selbdritt in die Schule. In der

vielfachen Zahl ſaget man, zu zweien, zu zehnen, zu hunderten, oder Parweiſe, Hundertweiſe u. ſ. w. Doch läßt ſich das Wort Weiſe nicht an alle Zahlen henken.

a) Für ſelbander, ſelbdritt u. ſ. w., ſaget man hier zu Lande, zu zweit, zu dritt, zu viert, zu fünft u. ſ. f. Man komme uns nur nicht, und ſage, das ſein ſchlechte Redensarten. Sie ſcheinen uns nach allen ihren Zügen ſprachähnlich gebildet zu ſein. Denn man ſaget auf eben den Schlag, wie wohl in einer nicht ganz gleichen Bedeutung, zu erſt und zulezt. Hier tritt das Vorwort zu geſtuzten Ordnungszahlen vor, wie oben. Dieſe Ordnungszahlen kann man ferner als Beiwörter betrachten, die in ihrem Urſtande ſtehen, und unabänderlich ſind. Nun iſt es aber in unſerer Sprache ſehr gewöhnlich, daß man ſolchen Beiwörtern das Wörtchen zu vorſeze. Z. B. er hat ſich zu krank gelachet; ſie haben ſich zu todt geſoffen u. d. gl.

2) Aus einem Nennworte und Nebenworte; z. B. allbereits, allgemach, allſo, allwo u. d. gl. von alles. Ferner daſelbſt, hieſelbſt, woſelbſt, an Statt ſelbſtda u. ſ. w.

3) Aus einem Vorworte und Fürworte; als indeſſen, unterdeſſen.

4) Aus

4) Aus einem Vorworte und Nebenworte; z. B. seither, vorgestern.

5) Aus zweien Vorwörtern; als durchaus, inzwischen, voran.

6) Aus einem Nebenworte und Fürworte; als ehedessen.

7) Aus einem Nebenworte und Vorworte; z. B. dadurch, hernach, hinauf.

8) Aus zweien Nebenwörtern; als daher, bisher, dorthin, irgendswo.

9) Endlich aus einem untrennbaren Anfangswörtchen (97 §), und einem andern Redetheile; als unlängst u. d. gl.

b) Wenn die Nebenwörter hier, da, wo in der Zusammensezung vorstehen: so nehmen sie zweierlei Gestallten an. Vor einem Selbstlauter nämlich schliesen sie sich mit einem r, welches sie vor einem Mitlauter nicht haben. Z. B. hierin, darum, woraus; hieher, dadurch, womit u. s. w. Auser der Zusammensezung heiset es alle Zeit hier, niemal hie. Bei den Zeitwörtern verhält es sich mit da auch anders: denn bei den thätigen nimmt es ein r an, bei den mittlern nicht; z. B. dar stellen, da bleiben.

c) Man hüte sich, daß man die Nebenwörter in der Zusammensezung nicht zu sehr stümmele. Z. B. an Statt herab, herauf, heraus, herüber, hinauf, hinunter, hinüber u. d. gl., sagen einige rab, rauf, raus, rüber, nauf, nunter, nüber. Das ist eine Sprache, die man billig dem gemeinen Volke überläßt. Doch nehmen sich die Dichter die Freiheit, drum, drein, droben, u. d. gl., für darum, darein, daroben zu sagen.

d) Eben so sorgfältig muß man alle unnüze, unächte und verkehrte Zusammensezungen der Nebenwörter vermeiden. Unnüz sind folgende: allschon, allstets, anheut, ansonst, anwiederum, fernerweit u. d. gl. Denn wozu dienen diesen Wörtern die Zusäze all, an, weit, da doch schon, stets, heut, sonst, wieder, ferner, ohne dieselben eben so viel bedeuten? Unächt sind andurch, ruckhin, verfolglich u. d. m. Das erste sollte dadurch, das zweite vorhin, das dritte nur folglich heisen: denn man will ja doch keine Verfolgung dadurch ausdrücken. Endlich sind nachher und umher verkehrt zusammen gesezet, indem her vorstehen muß.

e) Wenn das Wort her den lezten Theil eines zusammen gesezten Nebenwortes ausmachet: so wird ihm der Buchstab o von vielen angehenket, da sie

z. B.

z. B. bishero, dahero u. s. w. sagen. Allein diese altvätterische Endung wird im heutigen Hochdeutschen verabscheuet (193 §. b. c).

284 §. Viele Sprachlehrer pflegen hier eine weitläufige Abtheilung der Nebenwörter, in Absicht auf die Gegenstände ihrer Bedeutung, zu machen. Die Aufschriften der dabei vorkommenden Fächer heisen gemeiniglich so: 1) Nebenwörter des Ortes, 2) der Zeit, 3) der Zahl, 4) der Ordnung, 5) der Gröse, 6) der Vermehrung, 7) der Verminderung, 8) der Vergleichung, 9) zweifelnde, 10) fragende, 11) bejaende, 12) verneinende, 13) verbässernde, 14) einschränkende, 15) versammelnde, 16) vermahnende, 17) absondernde, 18) Nebenwörter der Beschaffenheit. In jedem dieser Fächer befindet sich ein langes Verzeichnis der dahin gehörigen Wörter. Wozu dienet aber alles dieses in einer Sprachlehre? Warum machet man nicht eine ähnliche Eintheilung mit den übrigen Redetheilen, und sammelt die Wörter, die zu jeder Gattung gehören? Dieses thut Niemand. Wir wollen es allso bei den Nebenwörtern ebenfalls als etwas unnüzes unterlassen.

a) Eine besondere Art Nebenwörter, die unter den obigen Aufschriften nicht stehet, machen die beziehenden, die wir mit Stillschweigen nicht wohl übergehen dörfen. Diese beziehen sich nämlich eben so wohl auf was vorher gehendes, als die Fürwörter gleiches Namens, und können daher die Stelle derselben, wenigstens wenn die Rede von Sachen, nicht von Personen ist, gar schicklich vertreten. Dergleichen sind da, dadurch, dahin, daraus, wo, wobei, womit, woran, worüber u. a. m. Folgende Beispiele werden die überein stimmende Bedeutung der beziehenden Nebenwörter und Fürwörter zeigen: Wir erleben Zeiten, in denen, oder da Gott seine Kirche stark prüfet; sehet ihr die Gefahren, aus denen, oder daraus er euch gezogen hat? das ist der Wald, durch welchen, oder wodurch ihr reisen müsset u. s. w.

285 §. Kein Redetheil ist, dem man mehr fremdes Gut wider alles Recht zuzuschieben pfleget, als dem Nebenworte. Hauptsächlich aus zwoen Quellen kömmt dieser Unfug her. Die erste ist die Unzulänglichkeit der Erklärung, die man gemeiniglich von dem Nebenworte gibt, da man z. B. mit Gottscheden saget, es sei ein Zeichen, wodurch die Bedeutungen der Zeitwörter auf allerlei Art bestimmet werden. Die zweite Ursache

sache ist die übertriebene Begierde, womit man die oben (284 §) berührten Verzeichnise der Nebenwörter zu vergrösern sich bemühet. Daher kömmt es, daß allerhand Zeug, das nicht ein Mal den geringsten Schein eines Nebenwortes hat, oft mit Haren dahin gezogen wird. Um diese falschen Waaren von den ächten zu unterscheiden, muß man die Natur des Nebenwortes vor Augen haben, nämlich 1) daß es, gleich einem jeden andern Redetheile, nur ein einziges Wort sei; 2) daß es sich durch ein Vor- und Nennwort auflösen lassen müsse. Wo eines dieser Stücke fehlet, da ist kein Nebenwort. Davon sind allso alle Ausdrücke, die auser der Zusammensezung mehrere Wörter in sich begreifen, und noch viel mehr ganze Redesäze und Sprüchwörter ausgeschlossen. Dergleichen sind von hier, von dannen, von wannen u. d. m. Auser dem, daß hier mehrere Wörter ohne Zusammensezung vorkommen, so verlieren selbst die Wörter hier, dannen, wannen, in der Verbindung, worin sie stehen, die Natur der Nebenwörter. Denn da sie schon offenbar ein Vorwort vor sich haben: so haben diejenigen Vorwörter, in welche sie als Nebenwörter aufgelöset werden müßten, keine

Statt.

Statt. Z. B. hier als ein Nebenwort hat mit dem Ausdrucke, an diesem Orte, einerlei Bedeutung. Sollte es nun diese Bedeutung in der obigen Verbindung behalten: so müßte von hier so viel heisen, als von an diesem Orte, da es doch nichts anders heiset, als von diesem Orte. Dem nach stehet hier an Statt der Nennwörter diesem Orte, und folglich ist es, gleich den Wörtern dannen und wannen, ein Fürwort (200 §. a). Von den zwei leztern Wörtchen, die von dann und wann durch die Endsylbe en gebildet sind (282 §), ist in Sonderheit zu merken, daß sie vor Alters ohne das von eben das bedeutet haben, was sie jezt mit demselben bedeuten, und daß sie dem nach damals wahre Nebenwörter gewesen sein. Von der jezt beschriebenen Gattung der unächten Nebenwörter sind ferner folgende aus Gottscheds gröserer Sprachkunst: auser Landes, aller Orte, zu Hause, vor Zeiten, des Tages, des Morgens, diesen Abend, die Woche darauf, seit Adams Zeiten, seit einer halben Stunde, von Menschen Gedenken her, in die Länge und Quere, von gleicher Stärke, drüber und drunter weg, so lang es dauert, es langet nicht an die

Hälfte,

Hälfte, hat man nicht seine Noth, ein Mann ein Wort, kann man es auch übersehen u. d. gl. m.

XI Hauptstück.

Von den Vorwörtern.

286 §.

Die zweite Gattung der unveränderlichen Redetheile sind die Vorwörter: Wörter, über deren Eigenschaften und Anzahl man zu allen Zeiten viel gestritten hat. Wir haben Folgendes davon zu merken.

287 §. Die Bestimmung der Vorwörter ist ihrer Natur gemäs diese, daß sie allerlei Verhältnise der Dinge anzeigen, und gewisse Endungen der Nenn- und Fürwörter regiren (82 §). Diese Verhältnise bestehen mehrsten Theils in einer Näherung oder Entfernung der Dinge. So bedeuten z. B. die Vorwörter an, bei, in, mit, zu eine Näherung; aus, auser, ohne eine Entfernung; auf, durch, nach, unt-

unter, vor u. d. gl., theils eine Näherung, theils eine Entfernung. Die Endungen, welche die Vorwörter bei den oben genannten Wörtern regiren, werden in der Wortfügung gezeiget werden.

288 §. Aus dem Fache der Vorwörter muß man alle Hauptwörter ausſchlieſen: denn dieſe ſind an ſich abänderliche Redetheile, jene nicht (278 §). Daher gehören folgende Wörter und Ausdrücke nicht unter die Vorwörter:

An Statt, beſtehet deutlich aus einem Vor- und Hauptworte.

Beſage, iſt eben ſo wohl ein Hauptwort, als Ausſage, Nachſage, Zuſage. Hier lieget das Vorwort durch oder nach verborgen: denn es heiſet ſo viel, als durch oder nach Beſage.

In Beiſein, in Gegenwart, in Vollmacht. Wenn dieſe Ausdrücke Vorwörter ſind, ſo ſind es auch folgende: in Abweſenheit, in Betrachtung, in Ermangelung, und unzählige andere.

In-

Inhalts, ist die zweite Endung des Hauptwortes Inhalt. Das Geschlechtswort des ist unterdrücket.

Kraft, wobei das Vorwort in ausgelassen ist, welches von einigen noch ausdrücklich hinzu gesezet wird.

Laut, heiset so viel, als nach dem Laute. Hier wird allso wieder ein Vorwort darunter verstanden.

Um - - - Willen; als, um des Himmels Willen. Um ist ein Vorwort, Willen ein Hauptwort. Das leztere bedeutet hier kein Vermögen der Seele, sondern eine Ursache, eben so, wie das lateinische Gratia, Cœli Gratia. Wenn man nun auf eine ähnliche Art saget, um des Kaisers Bart, um deines Bruders Haus u. d. gl.: wird wohl Jemand um - - - Bart, um - - - Haus unter die Vorwörter zählen?

Vermöge, von dem alten Hauptworte Möge (Gewalt, Macht, Kraft). Auch hier ist ein Vorwort, z. B. aus oder durch, ausgelassen.

Zu

Zu Folge, bestehet eben so wohl, als an Statt, aus einem Vor- und Hauptworte. Es regiret deßwegen, gleich allen bisher erläuterten Aftervorwörtern, die zweite Endung, aber nur, wenn es vor dem Nenn- oder Fürworte her gehet; z. B. zu Folge des kuhrfürstlichen Befehles, zu Folge unserer Pflichten u. s. w. Stehet es aber hinten: so fodert es die dritte Endung; als, unsern Pflichten zu Folge. Und in diesem Falle soll es vermuthlich so viel, als zu folgen heisen.

289 §. So wenig die Hauptwörter Vorwörter sein können: eben so wenig können es die Nebenwörter sein. Nichts desto weniger haben viele auch eine gute Menge von diesen unter die Vorwörter geschoben. Wir wollen sie der Reihe nach her sezen, und zugleich ihre Bestandtheile zeigen, damit man desto leichter sehe, daß es wahre Nebenwörter sind.

Auserhalb (so auch hinterhalb, inerhalb, oberhalb, unterhalb). Diese Nebenwörter sind aus zweien Nennwörtern zusammen gesezet (283 §), deren lezteres, nämlich

Halb,

Halb, ein Hauptwort ist, und bedeutet eine Seite, einen Theil. Diese Bedeutung hat es in allen Zusammensezungen, in denen es vorkömmt. Dem nach heiset, auserhalb des Hauses, so viel, als vor dem äusern Theile, oder an der äusern Seite des Hauses. Inerhalb der Mauern, inerhalb dreier Jahre, ist so viel, als in oder zwischen dem inern Theile der Mauern, in dem inern Raume dreier Jahre.

Diesseits, das ist, auf dieser Seite.

Gemäs, heiset, auf eine diesem oder jenem Dinge angemessene Art.

Halben, ist durch die Endsylbe en (282 §) von dem oben erklärten Hauptworte Halb gebildet. Meinethalben, oder, für meinen Theil, ist einerlei u. s. w. An Statt dieses halben spricht man auch häufig halber. Das ist aber ein Mißbrauch: denn der Zusaz er gehöret nicht zur Herleitung der Nebenwörter (282 §).

Jenseits, oder, auf jener Seite.

Langs (oder längs, wie andere sprechen), das ist, nach der Länge.

Mittelst (vermittelst), ist so viel, als durch das Mittel, durch Beihilfe eines Dinges.

Nächst, oder, am nächsten.

Unangesehen, das ist, ohne Ansehung.

Ungeachtet (auch unerachtet), oder, ohne Achtung.

Unweit, ist so viel, als ohne sonderliche Weite oder Entfernung.

Wegen, kömmt vermittelst der Ableitungssylbe en von dem Hauptworte Weg (Bewegursache) her.

290 §. Nachdem wir nun die unächten Vorwörter solcher Gestallt gezeiget haben: so müssen wir auch die wahren und ächten in einem Verzeichnise mittheilen. Es sind ihrer in allem neun und zwanzig, nämlich:

an,	auser,	entgegen,	gegenüber,	mit,
auf,	bei,	für,	hinter,	nach,
aus,	durch,	gegen,	in,	neben,
				nebst,

nebſt, ſeit, um, vor, zuwider,
ohne, ſonder, unter, wider, zwiſchen.
ſammt, über, von, zu,

a) Ab, binnen, gen, ob waren vor Alters auch Vorwörter. Z. B. ab (vor) dem Tode erſchrecken; binnen zweien Jahren (inerhalb zweier Jahre); gen (gegen) Jeruſalem; das Land ob (über) der Ens u. d. gl. Im Hochdeutſchen gelten dieſe Vorwörter jezt nichts mehr. Doch kömmt ab und ob in den zuſammen geſezten Haupt- und Zeitwörtern noch ſehr oft vor. Sonder, welches mit ohne einerlei Bedeutung hat, iſt auch lang nicht ſo gebräuchlich, als dieſes leztere.

b) Wen es dünken ſollte, ſeit komme von dem Hauptworte Zeit her, und gehöre deßwegen nicht unter die ächten Vorwörter, der erinere ſich, daß man in ganz Deutſchland ſeit der Zeit ſpreche. Was wäre das nun nicht für ein läppiſcher Ausdruck, Zeit der Zeit?

291 §. Die deutſchen Vorwörter ſind nicht lauter Stammwörter, wie Bödiker gelehret hat. Auſer kömmt ohne Zweifel von aus, und nebſt von neben her. Man hüte ſich aber vor dem abgeleiteten nacher, welches man oft höret, und ſo gar auch im Drucke lieſt. Heiſet

das allenthalben gebräuchliche Stammwort n a ch nicht eben ſo viel (282 §. a. e)?

292 §. Es iſt auch keine weſentliche Eigenſchaft der deutſchen Vorwörter, daß ſie ſich mit den Zeitwörtern zuſammen ſezen laſſen, wie Bödiker, Bel, Hempel, Junker und Reichard behauptet haben. O h n e, ſ a m m t, ſ e i t, ſ o n d e r u. a. m., wiſſen von dieſer Zuſammenſezung nichts; und dennoch haben ſie alles, was zum Weſen der Vorwörter gehöret.

a) So war es auch bei den Lateinern. Ein groſer Theil ihrer Vorwörter lies ſich zwar mit den Zeitwörtern verbinden: ſie thaten es aber nicht alle. Dahin gehören apud, clam, coram, erga, propter, ſine, tenus u. d. m.

293 §. Eben ſo wenig können wir denjenigen Recht geben, welche keine zuſammen geſezte Vorwörter in unſerer Sprache annehmen wollen. Den oben angeführten Wörtern e n t g e g e n, g e g e n ü b e r, z u w i d e r, kömmt die Erklärung der Vorwörter völlig zu (82. 287 §).

a) Und warum ſollte es im Deutſchen nicht eben ſo wohl zuſammen geſezte Vorwörter geben können, als in

and-

andern Sprachen? Selbſt in der lateiniſchen, worauf ſich manche ſo oft berufen, findet man ihrer nicht nur eines, wie Bödiker geglaubet hat, ſondern mehrere. Dergleichen ſind absque, exante, inante, inſuper u. ſ. w.

294 §. Nun müſſen wir noch den Unterſchied einiger Vorwörter zeigen, die oft unrechtmäſiger Weiſe verwechſelt werden. Es ſind vornehmlich dieſe drei Pare, neben und nebſt, gegen und wider, für und vor. Neben beziehet ſich auf jedes Naheſein, nebſt blos auf ein Zugleichſein, ein Beiſammenſein u. d. gl.

Dieſer Unterſchied zeiget ſich in folgendem Beiſpiele ſehr deutlich: der Oberſtallmeiſter ſas neben der Herzogin, die nebſt ihrem Herrn Bruder vor etlichen Tagen hier angekommen war. Wollte man im erſten Saze nebſt, im zweiten neben ſagen: ſo würden ganz andere Begriffe heraus kommen.

295 §. Gegen hat alle Mal eine freundſchaftliche und gelinde, wider eine feindſchaftliche, oder wenigſtens eine harte Bedeutung. Das iſt der Unterſchied, der von Gottſcheden *) zwiſchen dieſen Wörtern geſezet, von vielen beſtritten,

*) Sprachk. 5 Ausg. a. d. 511 S.

von Stoschen *) endlich durch überzeugende Beweise gerettet worden ist.

So saget man zum Beispiele: er hat alle Ehrfurcht gegen seinen Vatter, die zärtlichste Liebe gegen seine Brüder, die vollkommenste Hochachtung gegen seine Verwandten u. d. gl. Hier würde man ohne Ungereimtheit das wider nicht brauchen können. In den zusammen gesezten Wörtern gehet diese Verwechselung eben so wenig an. Zugegen ist eine ganz andere Sache, als zuwider. Gegner ist ein viel gelinderer Ausdruck, als Widersacher. Der erstere kann dem bäßten Freunde, wenn seine Meinung mit der unserigen nicht überein stimmet, beigeleget werden, der leztere nicht. Es ist demnach gefehlet, wenn man saget: die Unterthanen lehnen sich gegen ihren Fürsten auf; die Russen liegen gegen die Türken zu Felde u. s. w. Es muß hier wider heisen: denn die Rede ist von feindschaftlichen Bewegungen.

296 §. Viel wichtiger und verwickelter ist der Unterschied zwischen für und vor. Selbst diejenigen, die in unserer Sprache sonst wohl geübet sind, stehen bisweilen an, welches von beiden sie brauchen sollen. Viele Gelehrte haben sich daher bemühet, diese Schwierigkeit durch Regeln zu

*) Versuch I Th. 202 S.

zu heben. Die ausführlichsten und bäßten sind diejenigen, welche uns Herr Reichard *) gegeben hat. Wir wollen sie in einem Auszuge her sezen, dabei aber doch erinern, daß wir in einigen Stücken von ihm abgehen.

Für brauchet man

1) Wenn ein Vortheil oder Nachtheil angezeiget wird.

Als, Gott sorget für uns; der Christ bethet für seine Feinde; für wen hebet der Geizige sein Vermögen auf? dieser Mann lebet für sich, schicket sich aber dieses Leben für ihn? das ist eine Schande für dich; es ist ein groser Schaden für den ehrlichen Mann u. s. w.

2) Wenn die Rede von Hilfsmitteln wider etwas ist.

Z. B. was ist gut für das Fieber? für den Tod ist kein Kraut gewachsen.

3) So oft man an Statt dafür sezen kann.

Als, der Soldat stehet für seinen Kammeraden Schildwacht; selten stirbt ein Freund gern für den andern; ist das der Dank für meine Wohlthaten?

*) Lehre von den deutsch. Vorwört. a. d. 27 u. f. S.

er ging Schritt für Schritt zu Gerichte; der Mann lieget Tag für Tag im Wirtshause.

a) Schritt für Schritt heiſet, mit ſo abgemeſſenen Schritten, daß man einen für den andern, das iſt, an Statt desſelben nehmen kann. Tag für Tag iſt ſo viel, als alle Tage, einen Tag wie den andern, ſo, daß man keinen Unterſchied darunter findet, und folglich einen für den andern nehmen kann. Vor hat hier keinen geſcheiden Sinn.

4) Um den Werth oder Preis einer Sache anzuzeigen.

Z. B. was habet ihr für dieſen Hut bezahlet? ich gäbe keinen Häller dafür; das Malter Korn bekömmt man für drei Gulden; was will er für ſeinen Gang haben?

5) Bei den Wörtern, wodurch man anzeiget, wofür etwas ausgegeben oder angeſehen werde.

Als, wofür ſehet ihr mich an? ich halte ihn für einen redlichen Mann; ſie geben ſich für Ärzte aus.

6) Nach dem Frageworte was.

Z. B. was iſt das für ein Lärmen? was für Leute ſind bei euch geweſen?

7) Um

7) Um die Stelle des Zeitwortes anlangen (betreffen) zu ersezen.

Als, für mich kann ich es leiden; für meinen Theil bin ich es zu Frieden.

8) Bei den Zahlwörtern.

Als, fürs erste, fürs zweite, fürs dritte u. s. w.

b) Wem diese acht Regeln zu weitläufig sind, der kann sich zur Noth mit den drei ersten behelfen: denn die fünf übrigen lassen sich einiger Masen von denselben her leiten, wie wohl diese Herleitung hier und da ziemlich verwickelt und schwer ist.

Vor bedeutet

1) Einen Ort, folglich auch eine Darstellung und Gegenwart.

Als, der Bettler stehet vor der Thüre; er hält die Hand vor den Mund; man hat ihm das Geld vor die Füse hin geworfen; du wirst vor allen Leuten beschimpfet werden; der Herr läßt diesen Morgen Niemanden vor sich.

2) Eine Zeit.

Als, vor hundert Jahren, vor etlichen Tagen, noch vor dem Nachtessen, vor dem Schlafengehen, vor Erfindung der Buchdruckerei.

3) Einen Vorzug.

Z. B. dieser Jüngling thut sich vor allen andern hervor; er gehet seinen Mitschülern so wohl an Frömmigkeit, als an Fleiße weit vor u. d. gl.

4) Stehet vor bei den Wörtern des Schuzes, der Verwahrung, Sicherheit, Warnung, des Abscheues, der Angst, Furcht u. s. w.

Zum Beispiele: Herr, beschüze uns vor unsern Feinden, behüte uns vor aller Sünde, bewahre uns vor dem ewigen Verderben. Es ekelt mir vor dieser Speise; vor wem fliehest du? verbirg dich vor seiner Wut; ist es dir bang vor den Schlägen?

5) Zeiget vor eine Ursache an.

Als, er weinet vor Schmerzen; er schäumet vor Zorne; ich zittere vor Kälte; ich muß vor Durste verschmachten; man kann vor dem Getümmel sein eigenes Wort nicht hören; das Kind ist vor Freude in die Höhe gesprungen u. s. w.

c) Nach diesen Regeln richten sich auch die Wörter, die mit für oder vor zusammen gesezet sind, wie wohl in den allermeisten das leztere zu finden ist, wo ihm denn gemeiniglich eine der drei ersten Bedeutungen zukömmt. Die erste Bedeutung hat es in folgenden Wörtern: Vorbild, Vorhang, hervor bringen, hervor führen, Vorhof, vormalen, Vormund (gleichsam

ſam Vormann, ein Mann, der andern vorſtehet: denn Mund oder Mand hies vor Alters auch einen Mann), vorbethen, vorſingen, Vorſtadt, vorſtellen, vortanzen, vorwerfen u. d. gl. Die zweite Bedeutung hat es in dieſen: Vorältern, Vorbedeutung, Vorbericht, Vorboth, Vorgeſchmack, vorgeſtern, Vormitttag, Vorrede, Vorurtheil, Vorwiz, vorher, zuvor u. ſ. w. Einen Vorzug bedeutet es in folgenden: vornehm, vortrefflich, vorziehen u. a. m. In einigen zuſammen geſezten Wörtern iſt ſo wohl für als vor gebräuchlich, aber jedes in ſeiner beſondern Bedeutung; z. B. Für- und Vorſchrift, Für- und Vorſicht u. d. m. Fürſchrift iſt eine Schrift, die man für Jemanden machet, das iſt, eine Bittſchrift, ein Empfehlungsſchreiben; Vorſchrift hingegen iſt eine Schrift, die andern als ein Muſter oder als eine Regel vorgeleget wird. Fürſicht iſt ein Sehen oder ein Sorgen für andere, das iſt, zum Nuzen anderer; Vorſicht aber iſt ein Sehen, das der Zeit nach vorher gehet u. ſ. w.

XII Hauptstück.

Von den Bindewörtern.

297 §.

Die Bindewörter sind die dritte Gattung der unveränderlichen Redetheile. Sie henken bald einzele Wörter, bald ganze Redesäze zusammen (86 §). Z. B. wenn er nicht Tag und Nacht schaffen müßte: würde er bald bässer aussehen. Hier verbindet und zwei Wörter, wenn zween Säze. Oft werden die Wörter und Säze auch durch andere Redetheile verbunden, die man deßwegen Afterbindewörter nennen kann. Wenn zween oder mehrere Säze so mit einander verbunden werden, daß der eine auf den andern nothwendig folget: so machen sie eine Redefolge aus. Derjenige Theil der Redefolge, mit welchem der Redende nicht schliesen kann, weil noch etwas darauf folgen muß, heiset der Vordersaz, der andere Theil der Hintersaz. In dem obigen Beispiele ist, wenn er nicht

Tag

Tag und Nacht schaffen müßte, der Vordersaz, das Übrige der Hintersaz.

298 §. In Absicht auf die Verschiedenheit des Zusammenhanges, den die Bindewörter unter Säzen und einzelen Redetheilen machen, können sie in sieben Gattungen eingetheilet werden. Es sind folgende:

1) Abzielende, z. B. daß.

2) Bedingende, z. B. wenn (wofür die Alten auch so gebrauchet haben).

3) Entgegen sezende: aber, doch, jedoch, sondern.

4) Trennende: oder, weder, entweder, noch (ni och, das ist, nicht auch).

5) Ursache gebende: denn, weil.

6) Verknüpfende: auch, und.

7) Zulassende: ob, zwar.

a) Man muß die jezt angeführten Bindewörter denn und wenn von den Nebenwörtern dann und wann wohl unterscheiden. Diese Nebenwörter brauchet man, wenn die Rede von der Zeit ist; in allen übrigen Fällen haben die Bindewörter Statt. Z. B. habe Geduld, bis der Herbst vorbei ist, dann will ich dich ehrlich bezahlen. Jezt kann ich meine

Schuld

Schuld unmöglich abtragen: denn ich habe keinen Häller in meinem Vermögen. Wo iſt denn das viele Geld hin gekommen, das du vor kurzem gelöſet haſt? Nun ſo will ich denn für dies Mal Geduld haben. Dieſer Regel zu Folge muß man auch alsdann, nicht alsdenn ſagen, weil dieſes Wort offenbar eine Zeit ausdrücken ſoll. Der Unterſchied des wann und wenn zeiget ſich in folgenden Beiſpielen: wann werdet ihr doch ein Mal anfangen, geſcheid zu werden? bedenket, was es geben werde, wenn ihr ſo fort fahret.

299 §. Die deutſchen Bindewörter ſind lauter Stammwörter. Was abgeleitet iſt, gehöret entweder in ein anderes Fach der Redetheile, oder unter die verlegenen Waaren, die im Hochdeutſchen keinen Werth haben.

Von der erſten Gattung ſind z. B. endlich, folglich u. d. gl. (301 §), von der zweiten weilen und zwaren. Der Zuſaz en iſt bei den zwei leztern Wörtern eben ſo überflieſig, als bei mehrern andern, die wir oben (282 §. a) angezeiget haben.

300 §. Aus dem obigen Gattungsverzeichniſe der Bindewörter (298 §) iſt zu erſehen, daß einige derſelben einfach, einige zuſammen geſezet ſind.

ſind. Wir haben einen Verſuch gemachet, in beſagtem Verzeichniſe alle reine, eigentliche und unſtreitige Bindewörter unſerer Sprache zu ſammeln. Iſt dieſer Verſuch richtig: ſo haben wir vierzehen einfache, und zwei zuſammen geſezte, folglich in allem ſechszehen Bindewörter. In alphabetiſcher Ordnung heiſen ſie ſo:

aber,	doch,	ob,	weder,
auch,	entweder,	oder,	weil,
daß,	jedoch,	ſondern,	wenn,
denn,	noch,	und,	zwar.

301 §. Daß die Anzahl der Bindewörter, die hier ziemlich klein ausfällt, ſich bei vielen Sprachlehrern ſo hoch beläuft, kömmt daher, weil ſie allerhand Afterbindewörter mit dazu zählen. Dergleichen ſind: als, da, damit, dann, darum, dazu, ferner, folglich, hingegen, je — desto, nachdem, ſo, ſo wohl — als, ungeachtet, wann, weiter, wie, gleich wie, wo u. a. m. Alle dieſe Wörter gehören in das Fach der Nebenwörter.

a) Weil es manchem ein wenig ſchwer fallen möchte, die angeführten Wörter ſo gleich in ihre Vor- und Nenn-

Nennwörter aufzulösen: so wollen wir einige Beispiele zur Erläuterung geben:

Als, d. i., zu welcher Zeit der Herr schlief, kam der Feind. Er ist so gelehrt, als du, das ist, in welchem Mase, in welchem Grade u. s. w. du gelehrt bist, in solchem ist er es auch. Daß als im lezten Beispiele ein Nebenwort sei, kann man auch daraus abnehmen, daß einige wie dafür brauchen, und die Alten so dafür gesezet haben. So scono, so er scal (so schön, als er soll), saget Ottfried.

Damit. Dieser Gleisner gibt Allmosen, damit er gelobet werde. Hier ist eine Übergehung: denn es heiset so viel als, er gibt Allmosen, daß er damit, d. i., mit diesem Allmosengeben, oder durch dieses Werk, ein Lob erlange.

Je leerer das Faß, desto heller der Klang. Um wie viel leerer das Faß ist, um so viel heller ist der Klang. Desto ist aus des und to (the, de, thiu) zusammen gesezet. Das erstere stehet an Statt das (dieses), wofür es auch hier zu Lande noch stark gebrauchet wird. Das leztere hies vor Alters so viel als zu, und stund auch oft allein an Statt desto; z. B. the baz (desto bässer).

Ungeachtet er sich oft brennet, wird er doch nicht witzig. Hier ist wieder eine Übergehung. Der ganze Sinn ist dieser: ungeachtet dessen, daß er sich oft brennet u. s. w. (289 §).

Wie

Wie (gleich wie) gelebet, so gestorben. Auf welche Art das Leben beschaffen ist, auf solche Art ist auch der Tod beschaffen u. s. w.

302 §. Daß ganze, aus mehrern Wörtern bestehende Redensarten nicht unter die wahren Bindewörter gehören, bedarf keines Beweises. Dergleichen sind folgende aus Gottscheds Sprachlehre *): im Gegentheile, keines von beiden, nichts desto weniger, wo Gott will, wo ich lebe, geliebt es Gott, stehendes Fuses, in währender Zeit, den Tag über, die Nacht hindurch u. d. m.

a) Anerwogen, angesehen, Gestallten, halt (halte ich dafür), Masen, immasen, dieweil, alldieweil, alldieweilen u. a. m., werden von einigen auch als Bindewörter gebrauchet; allein die hochdeutsche Mundart kennet diesen Plunder nicht.

*) II Th. X Hauptst.

XIII Hauptſtück.

Von den Zwiſchenwörtern.

303 §.

Die vierte und lezte Gattung der unveränderlichen Redetheile ſind die Zwiſchenwörter. Sie haben ihren Namen daher, weil ſie oft in die Redeſäze hinein geſchoben werden, und folglich zwiſchen andere Wörter zu ſtehen kommen. Es iſt aber darum nicht geſaget, daß ſie immer zwiſchen andern Redetheilen ſtehen müſſen, indem die Rede auch oft davon anfängt; gleich wie es zu den Vorwörtern nicht unumgänglich nothwendig iſt, daß ſie vornen ſtehen, weil ſie ihrer Benennung ungeachtet bisweilen auch hinten ſtehen. Man könnte auch mit Wippeln *) ſagen, die Zwiſchenwörter werden allſo genennet, weil ſie Zwiſchenvorſtellungen, das iſt, ſolche Vorſtellungen anzeigen, die nicht nothwendig zur Reihe der Gedanken von einer Sache gehören. Was übrigens ihre Natur anlanget, ſo erhellet aus ihrer

*) In ſeiner Ausg. der bödik. Grundſ. a. d. 255 S.

ihrer Erklärung, daß sie bestimmet sind, die Gemüthsregungen des Redenden auszudrücken. Da nun diese Regungen sehr verschieden sein können: so muß es auch in einer ausgearbeiteten Sprache allerlei Gattungen der Zwischenwörter geben. Die gewöhnlichsten heisen in alphabetischer Ordnung so:

Ach, bedeutet 1) einen Schmerzen; als, ach ich unglückseliger, was habe ich gethan! 2) Ein Verlangen; z. B. ach wäre doch die fröhliche Stunde schon da! 3) Eine Ungeduld; als, ach ja doch, ach lasse mich mit Frieden u. s. w.

Ei, zeiget 1) eine Verwunderung an; als, ei wie schön, ei was Fische. 2) Einen Unwillen; als, ei was soll das heisen. 3) Eine Verhöhnung; als, ei wie gescheid ist der Herr nicht. 4) Einen Wohlgefallen; z. B. ei du frommer und getreuer Knecht. 5) Ein Verlangen; als, ei sei doch nicht so bös, ei schenke dem armen Thierchen das Leben.

Haha, brauchet man, um seine Verwunderung oder sein Vergnügen über die Gegenwart einer Sache auszudrücken, an die man gedacht

hat. Z. B. haha, iſt es ſo zu verſtehen; haha, da iſt es u. d. gl. Im Übrigen muß man dieſes Zwiſchenwort, auf deſſen lezter Syllbe alle Mal der Ton lieget, von dem Schalle der Lachenden h a h a wohl unterſcheiden.

H e i, h e i ſ a, h e i ſ a ſ a, ſind Töne eines Frohlockenden. Die zwei leztern dieſer Wörter ſind aus h e i, und dem unten folgenden ſ a zuſammen geſezet.

H o h o, mit dem Tone auf der lezten Syllbe, dienet zur Bezeigung der Verwunderung, die von einem Stuzen begleitet iſt. Z. B. hoho, biſt du ſchon fertig? hoho, ſchier wäreſt du mit dem Kopfe angerennet.

J u ch, j u h, j u ch e i, ſind Zeichen der Fröhlichkeit, wie das obige h e i, ſammt ſeinen Geſellen.

L e i d e r, drücket einen Schmerzen oder ein Mitleiden aus. Z. B. ſo weit iſt es leider mit uns gekommen! ſein einziger Sohn iſt ihm leider geſtorben.

O, läßt sich bei allerhand Gemüthsregungen brauchen. Denn 1) bedeutet es eine Freude; als, o welch ein Trost, o wie vergnügt habe ich diesen Tag zugebracht! 2) Einen Wunsch; als, o könnte ich nur einen Augenblick bei euch sein! 3) Eine Verwunderung; z. B. o wie schnell strömet hier das Wasser vorbei! 4) Einen Unwillen; als, o der Böswicht! 5) Eine Betrübnis; z. B. o des Jammers, o ich armer Mann! Aus diesem o ist durch die verderbte Aussprache das a u entstanden, welches von einigen bisweilen gebrauchet wird; als a u w e h, für o w e h.

O h o, hat einerlei Bedeutung mit dem oben erklärten h o h o.

P f u i, zeiget einen Abscheu an; als, pfui der Schande, pfui der garstigen That. An Statt p f u i sprechen einige auch p f i.

P o z, bedeutet 1) eine Verwunderung; als, poz seid ihr schon wieder hier! 2) Bedeutet es eine Ungeduld, einen Zorn u. d. gl., wenn ein heftiger Ausdruck hinzu kömmt; z. B. poz Wetter, wenn ich anfange! u. s. w.

Sa, wird zur Bezeugung einer herzlichen Freude gebrauchet, und, wenn es auser der Gesellschaft anderer Zwischenwörter stehet, gemeiniglich verdoppelt. Sonst pfleget hei einige zusammen gesezte Wörter mit ihm zu bilden. Sieh oben hei.

304 §. Auser diesen Zwischenwörtern hat das gemeine Volk durchgehends noch einige besondere, vor denen sich aber erhabene Leute in Acht zu nehmen wissen. Hier zu Lande gehen folgende im Schwange:

Ätsch oder äx, mit gezogenem Tone, werden gemeiniglich verdoppelt, und bedeuten eine Verhöhnung. Z. B. ätsch, ätsch, schab' ihm ein Rübchen.

Bäh, brauchet man mehrsten Theils bei Kindern an Statt pfui; als bäh, lasse es stehen.

Ich, mit gezogenem Tone, wird zwei und mehr Male wiederholet, und zeiget eine Bewunderung an; als ich, ich, ich, wie schön singest du nicht u. s. w.

305 §. Die Wörter und Ausdrücke, welche aus der Zahl der Zwischenwörter ausgeschlossen werden müssen, theilen wir in 6 Gattungen. Zur ersten gehören alle Wörter und Töne, deren man sich zur Lenkung der Thiere bedienet. Z. B. durch p i p, p i p rufet man den Hühnern, durch w u l l e, w u l l e den Gänsen, durch w u z, w u z den Schweinen; durch s c h scheuchet man die Vögel u. s. w. Da man den Thieren durch diese Töne keine Gemüthsregungen zu verstehen gibt: so wäre es ungereimt, wenn man sie unter die Zwischenwörter sezen wollte.

306 §. Die zweite Gattung machen diejenigen Töne aus, die natürlicher Weise auf gewisse Regungen des Herzens folgen. Dergleichen sind der Schall des Lachenden, das Schlucksen der Weinenden u. d. gl. Diese Töne sind eben so wenig Zwischenwörter, als das Krähen der Hahnen, das Mauzen der Kazen u. s. w. Die Sprache ist in allen ihren Theilen eine willkührliche Erfindung, keine Wirkung der Natur (1. 2 §).

307 §. Die dritte Gattung enthält die Töne, wodurch nur sinnliche Empfindungen, keine bloße

Gemüthsregungen angezeiget werden. Dahin gehören autsch, schuck u. d. gl. Durch das erstere klaget man über einen sinnlichen Schmerzen, durch das leztere über die Kälte u. s. w.

308 §. Zur vierten Gattung gehören diejenigen Töne, durch welche man den Menschen zu rufen, oder etwas laut zu verstehen zu geben pfleget; als heh, holla, hopp, hui. Durch das erste zeigen wir einer entfernten Person an, daß sie auf uns schauen, oder uns anhören solle. Durch das zweite wollen wir Jemanden aufmerksam machen. Durch das dritte zeigen wir andern in der Ferne unsere Gegenwart an. Das vierte ist ein Geschrei, daß etwas hurtig und behend geschehen solle. Hieher kann auch das zischende st gezählet werden, wodurch ein Stillschweigen auferleget wird. In den Bedeutungen aller dieser Töne lieget nicht der geringste Begriff von einer Gemüthsregung; folglich ist hier kein Zwischenwort zu suchen.

309 §. Die fünfte Gattung begreifet diejenigen Wörter in sich, die klar und deutlich in ein anderes Fach der Redetheile gehören; als mein, weh, Wunder und dergleichen. Z. B. mein,

besuche uns doch; weh dir, daß du aus der Schule geschwäzet hast; er bildet sich Wunder ein, wie schön er sei u. s. w. Das erste ist nichts anders, als ein zueignendes Fürwort, bei welchem das Wort Freund, oder deßgleichen eines, verschwiegen ist. Wenn ich dieses nun ausdrücklich hinzu sezete, und mein Freund sagete: würde wohl Jemand auf den Gedanken eines Zwischenwortes kommen? Das zweite enthält eben so wohl eine Übergehung, als wohl mir. In jenem wie in diesem wird ist, oder deßgleichen was, darunter verstanden: mir ist weh, mir ist wohl. So wenig allso wohl ein Zwischenwort ist: so wenig ist auch weh eines. Das dritte ist ein Hauptwort, und gehöret immer zum Zusammenhange des Redesazes, worin es stehet. In dem obigen Beispiele ist es die vierte Endung, die von dem Zeitworte einbilden regiret wird.

310 §. Die sechste Gattung endlich bestehet aus ganzen Redensarten und Säzen, dergleichen folgende sind: Gott Lob und Dank; frisch gewagt ist halb gewonnen; daß sich Gott erbarme; welch ein Unglück! das habe ich wohl gedacht; so wahr

ich vor euch stehe; auf Treue und Glauben; lebe wohl u. d. gl. Diese ebenteuerlichen Zwischenwörter, welche Herr Gottsched mit den ächten in eine Reihe sezet, gereichen seiner Sprachkunst zu keiner Ehre.

a) Die verschiedenen Töne, die wir im 305ten, 307ten und 308ten Absaze aus der Zahl der Zwischenwörter ausgestosen haben, sind wahre Wörter, indem sie zur Bedeutung unserer Gedanken bestimmet sind (19 §). Es ist also gewiß, daß jeder derselben zu einem der acht übrigen Redetheile gehöret (88 §); aber zu welchem, das läßt sich nicht überall so leicht entscheiden. Die Unbeständigkeit der Aussprache, die Verwechselung, Versezung und Verbeisung der Bestandtheile eines Wortes, der schwache Gebrauch desselben u. d. gl., machen seine Abkunft und ursprüngliche Bedeutung oft sehr dunkel, oder ganz unkennbar. Indessen wollen wir das Fach einiger der jezt genannten Töne zu bestimmen suchen.

Hui ist ein Beiwort, und heiset so viel, als geschwind. Daher höret man noch in unserer und anderer Landschaften Mundart: er ist zu hui (zu geschwind); er hat die Sache überhuiet (übereilet) u. d. gl. Diese Bedeutung zeiget sich auch in der hochdeutschen Redensart in einem Hui, d. i., in einer Geschwindigkeit, wo das Beiwort als ein Hauptwort gebrauchet wird (105 §).

P i p ist der Stamm von p i p e n, wodurch wir das Schreien der jungen Hühner ausdrücken. Es ist also ein Zeitwort.

S ch u ck ist die Wurzel von dem veralteten ſ ch u ck e n (schütteln). Dieses ist dem nach ebenfalls ein Zeitwort.

S t sind die Anfangsbuchstaben von st i ll, welches ein Beiwort ist u. s. w.

XIV Hauptstück.

Von den Abweichungen der Wortforschung.

311 §.

Wo ist die Sprache in der Welt, in der alles nach allgemeinen Regeln gehet? Man darf kühn behaupten, daß solche Sprache bei uns Menschen nicht ein Mal möglich sei. Daß die unserige keinen Anspruch auf diese Vollkommenheit machen könne, hat uns die Wortforschung bisher zur Gnüge gezeiget. Wir haben allenthalben häufige Abweichungen vom ordentlichen und gemeinen Wege in derselben wahr genommen.

Diese

Diese Abweichungen pfleget man Figuren, das ist, erhabene Redensarten, oder Zierlichkeiten zu nennen: ein Namen, der ihnen in der That nicht zukömmt. Indessen darf man doch auch nicht lauter Fehler und Sprachschnizer daraus machen. Der Gebrauch, dieser mächtige Schiedsrichter, der krumm gerad machen kann, heisset uns manche Unrichtigkeit für gut annehmen (10 §). Welche Abweichungen hat aber der Gebrauch bestättiget, welche nicht? Das ist dasjenige, was wir in diesem Hauptstücke untersuchen wollen. Es ist zwar schon manches hievon im Vorhergehenden vorgekommen: es ist aber auch noch viel übrig, das dahin gehöret, und angemerket zu werden verdienet. Es wird dem Leser nicht unangenehm sein, wenn er hier alles, oder wenigstens das Vornehmste davon, beisammen findet, und gleichsam mit einem Blicke übersehen kann. Alle Abweichungen, wovon hier die Rede ist, bestehen aus dreien Gattungen. Die erste verkürzet die Wörter, die zweite verlängert sie, die dritte versezet oder verwechselt ihre Bestandtheile. Zur Benennung dieser verschiedenen Gattungen, und der darin enthaltenen Untergattungen, haben die Sprachlehrer eigene Kunstwörter erdacht, die wir

nun

nun der Reihe nach durchgehen, und mit den gehörigen Erläuterungen begleiten wollen.

312 §. Enthauptung heiſet die erſte Art der Verkürzung. Sie geſchieht, wie ihr Namen anzeiget, im Anfange der Wörter, und iſt gebräuchlich

1) In worden für geworden, wenn es ein Hilfswort iſt (234 §).

2) In einigen Hauptwörtern, die aus Mittelwörtern der vergangenen Zeit entſtanden ſind; als Schrift für Geſchrift (geſchrieben) u. d. gl.

Die Enthauptung iſt aber keines Weges erlaubet

1) Wenn man den Zeitwörtern die Syllbe ge raubet, denen ſie in der vergangenen Zeit gebühret; als funden für gefunden, kommen für gekommen u. ſ. f. (232 §).

2) Bei den mit hin und her zuſammen geſezten Nebenwörtern. Z. B. naus, rauf, nunter, an Statt hinaus, herauf, hinunter (283 §).

313 §.

313 §. Verbeiſung wird die zweite Art der Verkürzung genannt, wodurch etwas aus der Mitte des Wortes verſtoſen wird. Hauptſächlich hat der Gebrauch, der Verbeiſung drei Selbſtlauter, nämlich a, e und i, unterworfen.

Das a kann, wenigſtens von den Dichtern, in den Wörtern darum, darein u. d. gl. (283 §. c), aber ſonſt nirgendswo, ausgelaſſen werden.

Das e läßt ſich verbeiſen

1) In der Syllbe es, welche die Hauptwörter, die auf keinen ziſchenden Buchſtaben ausgehen, in der zweiten Endung annehmen; z. B. Manns, Orts, Stocks, für Mannes, Ortes, Stockes (121 §).

a) In den zuſammen geſezten Wörtern iſt die Verbeiſung der Beibehaltung des e oft vorzuziehen. So ſpricht man z. B. bäſſer Weibsbild, Blutsverwandter u. d. m., als Weibesbild, Blutesverwandter. Doch iſt das nicht überall ſo.

2) In der Syllbe en, welche man vormals den Hauptwörtern der erſten, vierten und fünften Ab-

Abänderung in der vielfachen Zahl anhenkete. Als, den Himmeln, die Austern, den Kräutern, an Statt Himmelen, Austeren, Kräuteren.

b) Die Verbeisung ist hier nach dem heutigen Gebrauche unumgänglich nothwendig.

3) In der Syllbe en, welche den auf ein schwer tönendes el oder er ausgehenden Bei- oder Fürwörtern in ihrer Abänderung zugesezet wird; als, dem eiteln Volke, die theuern Zeiten, unsern Ältern, an Statt eitelen, theueren, unseren.

4) In den Syllben el, er, en, auf welche die Bei- Für- oder Mittelwörter ausgehen, und zwar in den zwo erstern, wenn ein anderer Zusaz, als das oben genannte en dazu kömmt; in der leztern, so oft sie mit einem Zusaze, er heise wie er wolle, vermehret wird. Z. B. eitle Menschen, ein sichres Mittel, in eurer Stube, die verlornen Güter, für eitele, sicheres, euerer, verlorenen.

c) Das e läßt sich aus eben diesen Syllben auch in den Wörtern Verwandelung, Hoffenung, Ober-

Oberigkeit, überig, eröffenen, und andern dergleichen heraus stoſen, indem man Verwandlung, Hoffnung, Obrigkeit u. ſ. w., dafür ſagen kann.

5) In der Endſylbe en der unbeſtimmten Art, wenn ein l, ein r, oder ein Selbſtlauter unmittelbar vor derſelben her gehet; als bemänteln, läſtern, gehn, ruhn, ziehn, ſchrein, an Statt bemäntelen, läſteren, gehen u. ſ. w.

d) In bemänteln, läſtern und dergleichen, hat der Gebrauch die Verbeiſung heutiges Tages nothwendig gemachet (209 §); in gehn, ruhn, und andern dieſes Schlages, iſt ſie blos bei den Dichtern eingeführet.

6) Bei den Zeitwörtern der erſten Abwandelung in der zweiten und dritten Perſon der einfachen Zahl, und in der zweiten Perſon der vielfachen Zahl der gegenwärtigen Zeit; ferner in der ganzen jüngſt vergangenen Zeit vor dem t, wie auch in dem Mittelworte der vergangenen Zeit vor eben dieſem Buchſtaben. Z. B. du lobſt, er lobt, ihr lobt, ich lobte, du lobteſt, gelobt, an Statt, du lobeſt, er oder ihr lobet, ich lobete u. ſ. w.

e) Hat

e) Hat die Wurzel des Zeitwortes ein t am Ende: so gehet die Verbeisung hier durchaus nicht an. So kann man von stiften, rüsten, zernichten und dergleichen nicht sagen, du stiftst, er oder ihr rüstt, ich zernichtte, gestiftt u. s. f. Es muß heisen, du stiftest, er rüstet, ich zernichtete, gestiftet. Die Verbeisung hat auch in der zweiten Person der einzelen Zahl nicht Statt, wenn die Wurzel des Zeitwortes auf einen zischenden Buchstaben ausgehet; als hausen, scherzen, erfrischen. Du haust, scherzst, erfrischst, würde unerträglich klingen.

f) Wo die Verbeisung in den Zeitwörtern, die sich auf eln oder ern endigen, nothwendig sei, kann man im 239sten Absaze nachsehen.

g) Was hier von den Zeitwörtern der ersten Abwandelung gesaget worden ist, gehet auch diejenigen an, die zur zweiten Abwandelung gehören, in so weit diese jenen gleichförmig sind (243 u. f. §).

7) In den weiblichen Hauptwörtern, die aus einem Bei- und Hauptworte zusammen gesezet sind. Z. B. Neustadt, Jungfrau, für neue Stadt, junge Frau (100 §).

h) Das geschieht auch in tausend andern zusammen gesezten Wörtern, deren erster Theil ein weibliches

Hauptwort iſt, welches ſich auſer der Zuſammenſezung mit einem e ſchlieſet; als Sprachkunſt, Erdbeſchreibung, Bustag, mühſam, rachgierig, an Statt Sprachekunſt, Erdebeſchreibung ... rachegierig. Indeſſen wird das e in einigen dergleichen Wörtern beibehalten; z. B. in Redekunſt, Ärntemonath, Wagemeiſter u. a. m.

8) In der Vorſezſylbe ge bei den Wörtern Glück, Gnade, Glauben, Gleis, gleich, Vergnügen u. a. m, an Statt Gelück, Genade ... Vergenügen (97 §).

i) Es iſt heut zu Tage nicht mehr erlaubet, das e in dieſen Wörtern auszudrücken. Genüge und Gnüge ſind gleichgiltig. Genug iſt aber bäſſer als gnug. Gwiß, gſagt u. d. gl., für gewiß, geſagt, iſt barbariſch.

Das i wird weg geworfen

1) In den Wörtern Drittel, Viertel, Fünftel u. ſ. w., an Statt Drittheil, Viertheil, Fünftheil.

k) Man hüte ſich aber, daß man nicht auch Urtel, Vortel, an Statt Urtheil und Vortheil ſage.

2) In

2) In mannch, deutſch und wällſch, für mannig, deutiſch, wälliſch.

l) Die Wegwerfung des i iſt in andern Beiwörtern, die vermittelſt der Endſylbe iſch gebildet werden, nicht erlaubet, ob ſchon heutiges Tages viele, nicht allein in gebundener, ſondern auch in ungebundener Rede, einen groſen Hang zu dieſer Verkürzung ſpüren laſſen. Einheimſche Waaren, das jüdſche Volk, allmächtger, ewger Gott, und dergleichen Ausdrücke klingen ſehr hart. Reingen für reinigen, ſammt andern Zeitwörtern dieſes Schlages, iſt auch nicht zu billigen.

m) Bisweilen wird mit einem oder dem andern dieſer Selbſtlauter auch ein Mitlauter, bisweilen ein bloſer Mitlauter ohne Selbſtlauter verbiſſen. Z. B. Seelſorger für Seelenſorger; weßwegen für weſſenwegen (196 §); Pfarrer für Pfarrherr (96 §); Degenknopf, Schlüſſelloch u. d. gl, für Degensknopf, Schlüſſelsloch (99 §. b).

314 §. Stuzung heiſet die dritte Art der Verkürzung. Sie geſchieht am Ende der Wörter, und ihr Gebrauch erſtrecket ſich auf folgende Stücke:

1) Wenn zwei Nennwörter, die entweder durch einerlei Endſylben gebildet, oder hinten

mit demselbigen Worte zusammen gesezet sind, durch ein Bindewort, oder durch sonst ein Wort, verknüpfet werden: so kann dasjenige, was sie am Ende mit einander gemein haben, bei dem ersten weg bleiben. Z. B. die Narr- und Trunkenheit, ein stein- und bergicht Land; die morgen- und abendländischen Kaiser; weder zwei- noch vierfüsige Thiere; bald Lob- bald Strafgedichte.

a) Diese Verkürzung gehet in den zusammen gesezten Wörtern durchgehends wohl an; in den abgeleiteten aber muß sie sparsamer gebrauchet werden, weil sie da nicht überall gut klinget.

2) Läßt sich die Sylbe e s bei den Beiwörtern des ungewissen Geschlechtes in der ersten und vierten Endung abbeisen, wenn sie nach der zweiten oder dritten Abänderung gehen, und vor ihren Hauptwörtern her treten. Als, ein scheuslich Angesicht, das ist kein gut Zeichen, es ist schön Wetter, dies grose Haus.

3) Können die Dichter das End-e eines Wortes weg werfen, wenn das folgende mit einem Selbstlauter anfängt. Z. B.

Ach

Ach gar zu spä̈ter Schluß! was hab' ich doch
gesehen?
Was hab' ich doch gehö̈rt? Pietsch.

Eine Quell', ein frisches Gras
Liebte ich ohn' Unterlaß,
Da ich denn gesungen,
Daß die Bäum' erklungen. Dach.

Die Wegwerfung dieses e hat aber nicht Statt

1) In der jüngst vergangenen Zeit der Zeitwörter der ersten Abwandelung, wenn eine Zweideutigkeit daraus entstehet; als, er lobt' ihn ungemein.

2) In den Beiwörtern. Z. B. dieser treu' Empfänger, die schö̈n' Erfindung, der Weis' entsezt sich nicht; dies' Azel, jen' ungeheure Berge; jed' Ader führet Blut u. d. gl. Doch wenn zwei Beiwörter mit und verbunden werden: so kann man das e bei dem ersten zur Noth auslassen; z. B. der matt' und stumpfe Redner.

3) Vor einem Mitlauter. Z. B.

Hö̈r', was der Rö̈mer spricht. Rachel.

Dein wohl gemachter Vers nehm' Herz und
Geister ein. Gottsched.

4) In ungebundener Rede. Daher spricht man hier zu Lande sehr übel: ein' Frau, die Änt', die Blum', die Ehr' u. d. gl. Es ist auch unrichtig, wenn man das e der dritten Endung weg wirft; z. B. dem Mann, euerem Sohn, in einem grünen Kleid. Herr Heinz *) hat zwar behaupten wollen, dieser Buchstab falle von der dritten Endung der Hauptwörter weg, wenn ein bloses Vorwort, ohne Geschlechts- oder Beiwort, vor denselben her gehet; als, von Hof, mit Fleis u. d. gl.: allein Herr Kunz **) hat ihm eine Menge Beispiele, die auch Herr Heynatz ***) nicht alle verwerfen kann, aus verschiedenen guten Schriftstellern entgegen gesezet. Allso ist der entscheidende Gebrauch ein Mal nicht auf Heinzens Seite. Die Sprachähnlichkeit ist ihm auch zuwider. Es bleibet ihm dem nach nichts zur Unterstüzung seiner Meinung übrig.

315 §.

*) Anmerk. über Gottsch. Sprachl. 95 u. 201 S.

**) Beleuchtung der heinzischen Anmerk. 144 u. f. S.

***) Briefe über die deutsche Sprache 146 S.

315 §. Die Zusammenziehung ist die vierte und eine besondere Art der Verkürzung, wodurch zwei Wörter der Gestallt an einander gehenket werden, daß das eine, oder auch jedes derselben, einen Theil seiner Buchstaben verlieret, beide aber ihre besondere Bedeutung behalten, eben, als wenn sie getrennet wären. Es kann aber zusammen gezogen werden

1) Das Geschlechtswort mit den Vorwörtern; als am für an dem, aufs für auf das u. s. w. (91 §).

2) Das Fürwort es mit den persönlichen Fürwörtern, mit den beziehenden Fürwörtern der, wer, mit den Zeitwörtern, mit den Bindewörtern ob, wenn, weil. Z. B. hätte ichs gewußt; wers haben will, der kanns holen; er fraget nicht, obs erlaubet sei u. d. gl.

a) Das Wort, womit das es verknüpfet werden soll, darf weder auf einen Selbstlauter, noch auf einen zischenden Mitlauter ausgehen. Zu einem zweisylbigen Fürworte schicket es sich auch nicht wohl, und diese beiden Ausnahmen schränken den Gebrauch dieser Zusammenziehung sehr ein. Überhaupt ist sie auch in einer reinen, sonderlich ungebundenen Rede Niemanden zu rathen.

316 §. Vorsaz ist der Namen der ersten Art der Verlängerung, welche im Anfange der Wörter geschieht.

a) Diese Figur ist heutiges Tages im Hochdeutschen ganz abgekommen. Vor Alters war sie bei den Zeitwörtern sonderlich im Gebrauche, da man denselben die Sylbe ge in der unbestimmten Art vorsezete (232 §. b). Überbleibsel davon findet man noch wirklich in einigen Gegenden. Z. B. gesagen im Kölnischen, und in dem Herzogthume Gülich: er läßt sich nichts gesagen, d. i., sagen, rathen, einreden. Eben dieser Vorsaz zeiget sich auch in dem Beiworte gestreng, welches noch in einigen freien Reichsstädten üblich ist, wo die Herren Bürgermeister gestrenge Herren heisen.

317 §. Einschiebsel nennet sich die zweite Art der Verlängerung, wodurch etwas in die Mitte des Wortes eingeschaltet wird. Sie hat Statt

1) In den Wörtern Missethat, Nachtigall, für Mißthat, Nachtgall (von dem alten gallen, d. i., klingen, schallen, laut schreien: denn dieser Vogel schlägt auch des Nachts).

2) In

2) In hoffentlich, öffentlich, ordentlich, wesentlich u. d. gl., für hoffenlich u. s. w.

3) In daraus, worin, und andern dergleichen, an Statt daaus, woin (283 §. b).

4) In vielen zusammen gesezten Wörtern, deren erster Theil ein weibliches Hauptwort ist, dem bald ein s, bald ein n, bald ein en angeflicket wird. Als hoffnungsvoll, Liebesmahl (99 §. b), Büchsenschuß, Sonnenschein, Kirchendiener, Frauenbild (Bildnis der seligsten Jungfrau Maria) u. d. gl., an Statt hoffnungvoll, Liebemahl, Büchseschuß, Sonneschein, Kirchediener, Fraubild.

a) Daß die weiblichen Hauptwörter in den vier leztern Beispielen, wo sie doch nichts vielfaches anzeigen, auf ein en ausgehen, kömmt vom Alterthume her, da man in der zweiten (wie auch in der dritten) Endung der einfachen Zahl, der Büchsen, der Sonnen, der Kirchen, der Frauen u. s. w. sprach. Übrigens findet man hier Ursache, den eigensinnigen und unbeständigen Geist der Sprachen zu bewundern, da oft ein und dasselbige Wort in verschiedenen Zusammensezungen bald verlängert, bald verkürzet, beides Mal aber in einer verkehrten Ge-

ſtallt vorkömmt; z. B. Seelenangſt und Seelſorge. Das erſte bedeutet eine Angſt der Seele, das zweite eine Sorge über viele Seelen. Jenes ſollte alſo Seeleangſt, dieſes Seelenſorge heiſen u. ſ. f.

5) Auch oft in der dritten Staffel der Beiwörter; als, der kürzeſte für kürzſte u. d. gl. (169 §. a).

318 §. Anhang heiſet die dritte Art der Verlängerung, wodurch das Wort am Ende einen Zuſaz bekömmt. Sie iſt gebräuchlich

1) In den Hauptwörtern Nachts und Seits: meiner Seits, beider Seits u. d. gl.

2) In den Nebenwörtern ehe, ſachte, und einigen andern (282 §. e). Hingegen hüte man ſich

1) Vor dem End-e folgender Wörter: deme, ihme, ihne (190 §. e); ich ſeie, ware, kame u. d. gl. (233. 250 §); balde, ofte u. a. m. (282 §. e); die Aufſehere, Bürgermeiſtere (134 §. b); der Bube, Haſe, Herre, das Geſchenke, Geſpräche, Gewölke, und ſo ferner

in

in Ansehung der Hauptwörter des männlichen und ungewissen Geschlechtes (96 §).

2) Vor dem o in ihro, bishero, dahero u. d. gl. (193 §. b. 283 §. e).

3) Vor dem n in diesen und dergleichen Wörtern: Bürgern, Predigern, in der dritten Endung der einfachen Zahl (120 §. a); die Apostеln, die Künsten (134 §. b. 135 §. b).

4) Vor dem s der zweiten Endung Grafens, Prophetens (122 §. a), und der vielfachen Zahl Mägdchens, Degens u. d. gl. (126 §).

5) Vor den Endsylben en und er in den Bestimmungswörtern dorten, schliesslichen, weilen, jezunder, nacher u. a. m. (282. a. 291. 299 §); deßgleichen in den Wörtern kranker, stehender u. d. gl., für krank, stehend (358 §. b).

319 §. Die Versezung ist die Verwechselung der Stellen der Buchstaben eines Wortes; z. B. Born für Bronn (Brunn, Brunnen). Der Unterschied dieser Wörter bestehet

stehet blos in der Versezung der Buchstaben o und r. Beide sind schon vor uralten Zeiten in einerlei Bedeutung gebräuchlich gewesen. Das erstere hat sich auch bis auf unsere Tage hier und da erhalten. Als B o r n m e i s t e r, das ist, Brunnenmeister, in den Salzwerken; K a l t b o r n, d. i., kalter Brunnen, ist der Namen eines Ortes u. d. m. Eine ähnliche Versezung zeiget das Wort B e r n s t e i n für Brennstein, von dem alten b e r n e n, das ist, brennen u. s. w.

a) Das sind nun die vornehmsten Abweichungen der Wortforschung. Von denen, die zur Wortfügung gehören, soll am Ende des folgenden Sprachtheiles geredet werden.

Der

deutschen Sprachlehre

II Theil.

Die

Wortfügung.

Eingang.

320 §.

Bisher haben wir das Wesen und die Eigenschaften eines jeden Sprachtheiles besonders und für sich betrachtet. Wir haben uns dadurch in den Stand gesezet, die Begriffe, die wir von den Dingen und ihren mannigfaltigen Verhältnisen haben, durch die Töne des Mundes richtig zu unterscheiden. Dieses ist aber zum Reden nicht hinlänglich. Wir finden in unserer Seele oft eine genaue Verbindung der Begriffe, wodurch wir uns den Zusamm-

ſammenhang der Dinge vorſtellen. Um dieſe Verbindung auszudrücken, müſſen wir die Wörter ſelbſt gehöriger Maſen mit einander verbinden. Wie wir dieſes bewerkſtelligen ſollen, lehret uns die Wortfügung (16 §).

321 §. Es iſt alſo die Wortfügung als die Baukunſt der Sprache, und die bisher abgehandelten verſchiedenen Redetheile als das Bauzeug anzuſehen. Werden mehrere Wörter ſo zuſammen gefüget, daß ein verſtändlicher Sinn heraus kömmt: ſo nennet man das Ganze, das daraus entſtehet, einen Redeſaz. Gleich wie man nun in Aufführung eines regelmäſigen Gebäudes immer drei Stücke in Acht zu nehmen hat, nämlich 1) die rechte Wahl des Bauzeuges, 2) eine gewiſſe Ordnung unter den Theilen, 3) die Zubereitung eines jeden dieſer Theile, damit er ſich zu den übrigen ſchicke, und damit verbinden laſſe: ſo muß man auch bei Verfertigung eines Redeſazes auf die gehörige Wahl, Ordnung und Zubereitung der Wörter ſehen.

322 §. Die Redetheile ſind von ſehr verſchiedener Bedeutung, wie uns die Wortforſchung gelehret

lehret hat. Einige können aus ihrer Natur, andere nur gewisser Umstände halben, nicht beisammen stehen. Einige schicken sich in diesen, andere in einen andern Redesaz u. s. w. Es ist allso natürlich, daß derjenige, der richtig und verständlich sprechen will, eine gute Wahl der Wörter treffen müsse.

323 §. Was die Ordnung der Theile eines Redesazes anlanget, so ist dieselbe in einigen Sprachen, als in der lateinischen u. a. m., sehr veränderlich. Z. B. der Redesaz, Vita humana Bellum est, kann folgende Versezungen haben: Vita Bellum est humana, humana Vita est Bellum, Bellum humana est Vita, est Bellum Vita humana, humana Bellum est Vita u. s. w. Allein diese Versezungen gehen in unserer und vielen andern Sprachen nicht an. Wie ungereimt käme es nicht heraus, wenn wir nach dem Lateinischen sagen wollten: Das Leben ein Krieg ist das menschliche, ein Krieg das menschliche ist Leben, und so weiter, an Statt, das menschliche Leben ist ein Krieg, oder, ein Krieg ist das menschliche Leben, welches die zwo einzigen Versezungen sind, die der obige Redesaz im Deutschen an-

annimmt. Es ist allso die Ordnung der Theile eines Redesazes in unserer Sprache an gewisse Gesezе gebunden, die Niemand überschreiten darf.

324 §. Diese Ordnung ist aber nicht zu allen Zeiten einerlei gewesen. Sie hat sich in manchen Stücken, wie die Sprachtheile selbst, von Jahrhunderte zu Jahrhunderte geändert. Vor Alters dorfte man mit Ottfrieden *) sagen: "Gileitit „uuard tho druhtin Christ in steti filu uuuaste von „themo Gotes geiste„. Das ist: Geführet ward der Herr Christus in einen Ort sehr wüsten von dem Gottes Geiste. Auch Tatian **) redet für seine Zeiten richtig, da er saget: "Inti manage Israhel„es barno giuuerbit zi Truhtine Gote iro„. Das ist: Und manche Israels Kinder wird er bekehren zu dem Herrn, Gott ihrem u. s. w. Allein heutiges Tages würde man mit solcher Sazordnung ausgelachet werden. Diese Unbeständigkeit im Reden kömmt daher, weil unsere Muttersprache nicht jeder Zeit mit gehörigem Fleise bearbeitet worden ist. Gäbe man sich heut zu Tage nicht mehr Mühe, als man sich vormals gegeben hat,

*) Evang. 2 B. 4 Hauptst.

**) Harm. evang. Cap. 2.

hat, dieſelbe durch tüchtige Regeln feſt zu ſezen: ſo würde ſie in den folgenden Zeiten noch eben ſo vielen Veränderungen unterworfen ſein, als ſie in den verfloſſenen geweſen iſt.

325 §. Damit wir von der heutigen Sazordnung im Folgenden mit gehöriger Kürze und Deutlichkeit reden können: wollen wir dieſelbe vierfach eintheilen. Dieſe Eintheilung beruhet auf den Verſezungen der drei Hauptttheile, die in einem Redeſaze vorkommen. Dieſe Hauptttheile ſind 1) das Vorderglied, welches die Sache anzeiget, von der etwas geſaget wird; 2) das Zeitwort, das nicht in der unbeſtimmten Art ſtehet; 3) das Hinterglied, welches die Sache bedeutet, die von einer andern geſaget wird. Zu dem Hintergliede werden auch die gebogenen Endungen (80 §) gerechnet, die das Zeitwort lenket. In dem Redeſaze, Gott iſt gerecht, folgen die Glieder in der Reihe auf einander, wie wir ſie erkläret haben, und dieſes nennen wir die erſte Ordnung. Die zweite iſt, wenn auf das Vorderglied das Hinterglied, und auf dieſes das Zeitwort folget. In der dritten ſtehet das Zeitwort zu Anfange, das Vorderglied in der Mitte, das Hinterglied am

Ende. Die vierte Ordnung ist, wenn das Hinterglied vorgehet, alsdann das Zeitwort folget, und das Vorderglied den Schluß machet. Das sind die Hauptordnungen, in welchen die genannten Glieder eines Redesazes zu stehen pflegen; die übrigen sind nicht so beträchtlich. Der Gedächtnis zu helfen, wollen wir ein Vorbild dieser Ordnungen her sezen:

I. Vordergl. Zeitw. Hintergl. Gott ist gerecht.
II. Vordergl. Hintergl. Zeitw. Weil Gott gerecht ist.
III. Zeitw. Vordergl. Hintergl. Ist Gott gerecht?
IV. Hintergl. Zeitw. Vordergl. Gerecht ist Gott.

326 §. Die Zubereitung eines Redetheiles bestehet darin, daß man ihm die Gestallt gibt, die er in Ansehung der übrigen Redetheile, in deren Gesellschaft er zu stehen kömmt, haben muß. Wie vielerlei Gestallten dieses oder jenes Wort, theils durch Veränderung seiner Buchstaben, theils durch verschiedene Zusäze annehmen könne, ist in der Wortforschung hinlänglich gezeiget worden.

Da

Da nun die Vor- Binde- und Zwischenwörter ihre Gestallt niemal ändern (278 §): so hat diese Zubereitung bei ihnen keine Statt. Doch fodern sie mehrsten Theils bei den übrigen Redetheilen, denen sie zugesellet werden, eine gewisse Veränderung oder Gestallt, welches man lenken oder regiren nennet. So lenket z. B. mit die dritte, durch die vierte Endung, daß bisweilen die Bindeart u. s. w.

327 §. Gleich wie die Ordnung der Wörter im Deutschen nicht immer einerlei gewesen ist (324 §): so ist auch die Lenkung derselben nicht in allen Stücken zu einer Zeit wie zur andern geblieben. Hoffen z. B. lenkete bei den Alten die zweite Endung, eines Dinges hoffen; so spricht aber jezt Niemand mehr.

328 §. Da haben wir einen kurzen Entwurf desjenigen, was wir in diesem zweiten Theile der Sprachlehre weitläufiger auszuführen haben. Wir haben die Wahl, Ordnung und Zubereitung der Redetheile nach den Vorschriften des heutigen Hochdeutschen zu zeigen. Zu dem Ende müssen wir alle diese Redetheile noch ein Mal durchgehen,

und jedem derselben ein besonderes Hauptstück anweisen. Weil wir aber nicht für Ausländer, sondern für gebohrne Deutsche, und zwar hauptsächlich für unsere Pfalz schreiben: so werden wir viele hieher gehörige Regeln, sonderlich in Betreffe der Sazordnung, übergehen können, ohne unseren Absichten einen Schaden dadurch zu verursachen.

I Hauptstück.

Von Fügung des Geschlechtswortes.

329 §.

Das Geschlechtswort stehet immer vor, niemal hinter seinem Nennworte.

a) Diese Regel ist allen Sprachen gemein, in welchen das Geschlechtswort gebräuchlich ist.

b) Es ist aber nicht nothwendig, daß das Geschlechtswort gerad unmittelbar vor dem Nennworte stehe, wie es sich unten (361 §. c) zeigen wird.

330 §.

330 §. Das Geschlechtswort kömmt mit dem Nennworte, zu dem es gehöret, dem Geschlechte, der Zahl und Endung nach, überein, das ist, in welchem Geschlechte, in welcher Zahl und Endung das Nennwort stehet, darin muß auch das Geschlechtswort stehen.

a) Auch diese Regel betrifft alle diejenigen Sprachen, die sich des Geschlechtswortes bedienen. Sie pfleget übrigens bei uns nicht ausdrücklich, wie in einigen Gegenden Deutschlands, verlezet zu werden.

331 §. Wenn mehrere Hauptwörter der einfachen Zahl, die einerlei Geschlechtes sind, in gleicher Endung auf einander folgen: so brauchet das Geschlechtswort (wenn eines dazu kömmt) nicht bei jedem derselben wiederholet zu werden, sondern es ist genug, daß es vor dem ersten stehe.

Z. B. die Weisheit, Güte und Gerechtigkeit dieses Fürsten verewigen seinen Namen. Die Weisheit, die Güte, und die Gerechtigkeit zu sagen, wäre eine unnöthige Weitläufigkeit.

332 §. Sind aber die auf einander folgende Hauptwörter verschiedenes Geschlechtes: so muß

das Geschlechtswort (wenn es sie begleiten soll) wiederholet werden.

Z. B. das Haus, die Scheuer und der Stall unseres Nachbars sind abgebrennet. Das Haus, Scheuer und Stall, wäre sehr fehlerhaft gesprochen. Denn die zwei lezten dieser Hauptwörter müssen, wie die Regel voraus sezet, ihr Geschlechtswort haben. Da nun keines unmittelbar vor ihnen stehet: so müßte das Geschlechtswort des ersten Hauptwortes d a s dahin gezogen werden, und da käme d a s S ch e u e r, d a s S t a ll heraus.

a) Dem nach ist es auch gefehlet, wenn man saget: die Reue und Leid; der Glauben, Hoffnung und Liebe; dem Wohlstande und Ehre deines Vatters, die Aufsicht über das Gehölz und Waldungen; die Ersezung des Schadens und Unkosten; den Ungehorsam und Frevelthaten dieses Menschen u. s. w. Diese Beispiele habe ich aus einigen unserer Schriften gezogen. Uberhaupt wird diese Regel bei uns gar häufig übertreten.

333 §. Das Geschlechtswort begleitet die Hauptwörter nicht immer. Wir wollen daher untersuchen, wo es stehen, und wo es weg bleiben muß. Durch eine einzige allgemeine Regel läßt sich dieses nicht bestimmen. Es sind ihrer mehrere nöthig, die hier folgen.

334 §.

334 §. Das Geschlechtswort zeiget immer etwas bestimmtes an.

Saget z. B. der Herr zu seinem Knechte, sattle mir das Pferd: so muß er entweder nur ein einziges Pferd haben, oder wenn er derer mehrere hat, so muß der Knecht schon anderswo her wissen, welches derselbe meine. Denn wäre es eins, was für ein Pferd unter allen gesattelt würde: so würde er nicht sagen, sattle mir d a s, sondern e i n Pferd. Ferner wenn ich meinen Freunden ein Unglück, das mir zugestosen ist, mit diesen Worten zu erzählen anfinge: Gestern ist mir der Spizbub in dem nächst gelegenen Walde begegnet: so würde ein jeder glauben, ich wollte ihnen von einem Spizbuben reden, der ihnen schon bekannt wäre u. s. w.

335 §. Ist allso die Rede von einer unbestimmten Sache: so kann das Geschlechtswort nicht Statt haben.

Es ist dem nach recht gesprochen: ich höre mit Vergnügen; habe Geduld; wir haben Hoffnung, erlöset zu werden; er ist mit groser Standhaftigkeit gestorben; sie sind durch List gefangen worden; der Baum hängt voll Äpfel; er hat drei Elen Tuch, vier Mas Essig, sechs Loth Garn, zehen Pfund Zucker gekaufet; es gibt eine gewisse Gattung Würme; ihr seid wackere Männer; wir essen Brod, Fleisch,

Rüben; ſie trinken Wein, Bier, Waſſer u. ſ. w. Alle in dieſen Beiſpielen ohne Geſchlechtswort vorkommende Hauptwörter zeigen ihre Gegenſtände auf eine ſehr unbeſtimmte Art an. Denn es wird nicht von dieſem oder jenem Vergnügen, von dieſer oder jener Geduld, von einer bekannten Standhaftigkeit, von einer beſondern Liſt u. ſ. w. geſprochen.

a) Man muß ſich hüten, daß man aus dieſen Beiſpielen keine beſondere Regeln ziehe, und mit einigen Sprachlehrern auf folgende Säze verfalle: Das Geſchlechtswort wird ausgelaſſen, 1) nach den Wörtern eines Maſes oder Gewichtes; als, eine Ele Tuch, eine Mas Wein, ein Pfund Zucker. 2) Bei den Hauptwörtern, welche Sachen anzeigen, derer Theile mit dem Ganzen gleichartig ſind, das iſt, einerlei Benennung haben; als, wir eſſen Brod. 3) Bei den Hauptwörtern, vor denen das Beiwort voll her gehet; z. B. ein Beutel voll Ducaten u. ſ. w. Dieſe Regeln ſind falſch. Die bezeichneten Hauptwörter können eine Beſtimmung bekommen, und alsdann das Geſchlechtswort zum Gefährten haben. Z. B. eine Ele des feinſten Tuches; eine Mas von dem Weine, von dem ihr zu trinken pfleget; wir eſſen das Brod, welches uns geſtern von Strasburg geſchicket worden iſt; ein Beutel voll der ſchönſten Ducaten; Himmel und Erde ſind voll der Herrlichkeit Gottes.

336 §.

336 §. Spricht man von einer bestimmten Sache: so brauchet man das Geschlechtswort, wenn nicht ein anderes Wort, oder gewisse Umstände, die Bestimmung der Sache anzeigen.

Denn der Redende muß die Ausdrücke alle Mal nach seinen Begriffen einrichten. Hat er also eine einzele und bestimmte Sache in den Gedanken: so muß er sich natürlicher Weise auch eines Ausdruckes bedienen, der dem Zuhörer auf diese Bestimmung deutet. Das Geschlechtswort zeiget immer was bestimmtes an (334 §). Es muß also in dem genannten Falle alle Mal gebrauchet werden, wenn nicht die Bestimmung der Sache durch etwas anders angezeiget wird.

337 §. Da nun die persönlichen und zueignenden Fürwörter, deßgleichen die Wörter dieser, jener, jeder, keiner u.d.gl., nichts unbestimmtes anzeigen können: so leiden sie das Geschlechtswort niemal in ihrer Gesellschaft.

Z. B. ich armer Mensch, mein Herr und Gott, dieses elende Leben; nicht, der ich armer Mensch, der mein Herr u. s. w.

a) Die selbstständigen zueignenden Fürwörter der meinige, der deinige u. s. w., haben das Geschlechtswort bei sich. Die Ursache ist, weil sie

sich immer auf ein einzeles Ding beziehen, welches ohne das Geschlechtswort nicht hinlänglich bestimmet würde.

338 §. Das nachgesezte Geschlechtswort, welches sich hinten an die Beiwörter henket (181 §), zeiget an sich etwas unbestimmtes an, und kann folglich die Stelle des ausdrücklichen Geschlechtswortes ordentlicher Weise nicht vertreten.

Z. B. mit groser Noth hat er es dahin gebracht; wir sind bei stürmischem Wetter angelanget; dieser Stein ist von grosem Werthe u. s. w. Hier wird die Noth, das Wetter und der Werth nicht so bestimmet, daß sie als einzele Dinge von andern ihres gleichen unterschieden werden, welches doch geschehen würde, wenn das Geschlechtswort ausdrücklich dabei stünde.

a) Es ist daher gefehlet, wenn man saget: die Verrichtung auferlegter Buse, die Unfehlbarkeit heiliger Schrift, in jezigem Jahrhunderte, die Billigkeit bisheriger Verordnungen, in schönster Stadt des deutschen Reiches u. d. gl. Die Buse, die Schrift, das Jahrhundert, die Verordnungen, die Stadt, wovon hier die Rede ist, sind lauter einzele und bestimmte Dinge. Es muß also heisen: der auferlegten Buse, der heiligen Schrift, dem jezigen Jahrhunderte u. s. w. Doch gibt es einige, wie wohl wenige Redensarten, worin der durchgängige Gebrauch

brauch das nachgesezte Geschlechtswort, an Statt des ausdrücklichen, eingeführet hat.

b) In Sonderheit leidet die dritte Staffel, welche sich ihrer Natur nach immer auf etwas bestimmtes beziehet, das nachgesezte Geschlechtswort nicht bei sich. Hievon ist jedoch die dritte Staffel ausgenommen, welche ihre eigentliche Bedeutung verlieret, und weiter nichts, als eine erhabene Stuffe der Eigenschaften eines Dinges bedeutet. Denn diese nimmt so wohl das nachgesezte als das ausdrückliche Geschlechtswort an. Z. B. in der schönsten Ordnung, in der grösten Eile, oder in schönster Ordnung, in grösster Eile u. s. w. Die Beiwörter schönster und grösster heisen hier nur so viel, als sehr schön, sehr gros. Eine andere hieher gehörige Ausnahme ist unten (345 §) zu finden.

339 §. Die eigenen Namen zeigen von sich selbst lauter einzele und bestimmte Dinge an. Sie sollten allso von Rechts wegen das Geschlechtswort nicht bei sich haben (336 §). Allein der Gebrauch stimmet mit dem, was recht ist, nicht alle Zeit überein. Wir müssen daher die Fälle, in welchen sich das Geschlechtswort den eigenen Namen zugesellet, und in welchen es sich von denselben entfernet, genau aus einander sezen.

a) Hier

a) Hier ist die Rede nur von der Stammendung der eigenen Namen. Hat diese das Geschlechtswort: so haben es auch die gebogenen Endungen. Hat die Stammendung dasselbe nicht: so haben es auch die gebogenen Endungen nicht, wo fern sie sich nach den deutschen Abänderungen biegen lassen. Sind sie aber unbiegsam: so lassen sie sich das Geschlechtswort mehrsten Theils gefallen, wie aus dem VI Hauptstücke der Wortforschung (146 u. f. §) zu sehen ist.

340 §. Die eigenen Namen des höchsten Wesens, der falschen Gottheiten, der himmlischen und höllischen Geister, der Menschen, Länder, Städte, Flecken, Dörfer, und der vier Weltgegenden, lassen das Geschlechtswort nicht unmittelbar vor sich her gehen.

Z. B. Gott hat alle Dinge aus nichts erschaffen; Jupiter herrschete im Himmel, Neptun im Meere; Raphael begleitete den jungen Tobias; Lucifer wollte dem Allerhöchsten gleich sein; Daniel kam unbeschädiget aus der Löwengrube; Maria hat den bäßten Theil erwählet; Plinius schreibet für die Christen; Italien ist fruchtbar; Mannheim ist nach der Schnur gebauet; Seckenheim ist ein in der pfälzischen Geschichte berühmtes Dorf; hier ist Mitternacht, dort Mittag u. s. w.

a) Hie-

a) Hievon muß man ausnehmen

1) Das Wort Gott, wenn es das höchste Wesen nicht überhaupt, sondern nur in einer gewissen Bestimmung anzeiget. Z. B. ich bin der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs.

2) Einige Namen der Länder; als, das Eichsfeld, die Eifel, der Hunnsrück, die Moldau, die Pfalz, das Rheingau, die Schweiz, die Tartarei, die Türkei, die Wallachei, die Wetterau u. a. m.

3) Die eigenen Namen der Menschen, von denen man mit keiner sonderlichen Achtung spricht. Z. B. bei Benennung geringer Leute, seiner Kinder, seiner Hausgenossen, seiner Freunde und Bekannten u. s. w., heiset es: wo ist der Karl? ist die Sophie nicht zu Hause? was machet die Margarethe? der Bengel (ein Zunamen) wird gleich kommen u. d. gl. Eben das gilt auch, wenn man seinen eigenen Namen im gemeinen Reden ausspricht. Drücket man ihn aber in einer Schrift, oder in irgend einer feierlichen Handlung aus: so fällt das Geschlechtswort wieder weg. Unterschreibet sich z. B. auch nur der geringste Handwerksmann: so sezet er, Hanns Ulrich Rothfus, Schneidermeister u. d. gl., nicht der Hanns Ulrich u. s. w.

4) Die eigenen Namen, welche ihre Bedeutung verlieren, das ist, in gemeine Namen übergehen; z. B.

der

der Gott Saturnus. Es ist aber nicht gesaget, daß das Geschlechtswort bei diesen verwandelten Namen stehen müsse. Es kömmt darauf an, ob dieselben sich auf was bestimmtes, oder auf was unbestimmtes beziehen (335. 336 §). Ist z. B. Gottfried der einzige Mann zu unserer Zeit, der dem Bischofe Fleschier an Beredtsamkeit gleichet: so sage ich recht, Gottfried ist der Fleschier unserer Zeit. Sind aber ihrer mehrere, die demselben gleichen: so muß man sagen, Gottfried ist ein Fleschier unserer Zeit u. s. w.

341 §. Die Beiwörter und gemeinen Namen, die zu den in der vorher gehenden Regel genannten eigenen Namen gehören, und vor denselben stehen, nehmen das Geschlechtswort zu sich, und in diesem Falle gehet dasselbe vor den eigenen Namen mittelbar her.

Z. B. der allmächtige Gott, der lasterhafte Jupiter, der Engel Raphael, der gestürzte Lucifer, das volkreiche Deutschland, die Stadt Mannheim, das berühmte Seckenheim u. s. w.

a) Wider diese Regel fehlen diejenigen, welche ein heiliger Augustinus, ein uralter Tertulian u. d. gl. sagen. Es muß der heilige Augustinus heisen u. s. w. Ein and=

anderes wäre es, wenn diese Namen als gemeine Namen gebrauchet würden (340 §. a. 4).

b) Gehet das Beiwort g a n z vor dem eigenen Namen eines Landes, einer Stadt, oder sonst eines Ortes her: so bleibet es so wohl ohne Geschlechtswort als ohne Abänderung. Z. B. ganz Polen empfindet die traurigen Folgen des Krieges; der entführte König wurde in ganz Warschau beklaget. Hieher gehören die Namen der Länder und Örter nicht, welche das Geschlechtswort unmittelbar vor sich leiden (340 §. a): denn bei diesen richtet sich g a n z nach den übrigen Beiwörtern; z. B. das ist in der ganzen Pfalz bekannt u. s. w.

c) Wenn die Hauptwörter, die vor den eigenen Namen stehen, eingeführte Titel und Ehrennamen sind: so bleibet das Geschlechtswort im erhabenen Reden weg. Dergleichen Titel sind: Kaiser, König, Kuhrfürst, Erzherzog, Herzog, Prinz, Papst, Erzbischof, Bischof, Graf, Baron, Kanzler, Hofrath, Doctor, Rector, Magister, Pfarrer, Pater, Herr, Frau, Meister u. d. m. Dem nach saget man: Kaiser Joseph, König Gustav, Kuhrfürst Karl Theodor, Papst Clemens, Bischof August Philipp, Prinz Friedrich, Graf Nadasti, Pater Abraham von sancta Clara, Herr Hooke, Frau Johanna Scharlotta Zieglerin, Meister Heinrich u. s. w. Allein im gemeinen Reden wird das Geschlechtswort auch hier meisten Theils gebrauchet.

d) Unt-

d) Unter diese Titel gehöret das Wort Herr nicht, wenn es den einzigen allerhöchsten Herrn bedeutet. Darum saget man in der Stammendung, auser der Anrede, nicht Herr Jesus, sondern der Herr Jesus. Die ganze Zeit durch, da der Herr Jesus bei uns ein = und ausgegangen ist. Apostelg. 1 Kap.

342 §. Die gemeinen Namen, die den oft genannten eigenen Namen nachgesezet werden, sind von zweierlei Gattung. Einige sind Unterscheidungswörter, die andern Erklärungswörter. Durch jene werden mehrere einzele Dinge, die denselbigen Namen haben, von einander unterschieden; durch diese wird der Stand einer Person, die Beschaffenheit einer Sache u. d. gl. angezeiget.

343 §. Die Unterscheidungswörter nehmen das Geschlechtswort zu sich, die Erklärungswörter nicht.

Denn bedienet sich der Redende eines Unterscheidungswortes: so ist es ein Zeichen, daß der eigene Namen die einzele Sache, wovon die Rede ist, nicht hinlänglich bestimme. Da nun das Unterscheidungswort, als ein gemeiner Namen, diese Bestimmung ebenfalls nicht anzeiget: so ist das Geschlechtswort

dazu

dazu nothwendig (336 §). Wird hingegen dem eigenen Namen nur ein Erklärungswort zugesezet: so muß die Sache, als ein einzeles Ding, durch den eigenen Namen selbst, oder anderswo her schon sattsam bestimmet sein. Folglich kann das Geschlechtswort in diesem Falle weg bleiben.

Beispiele mit Unterscheidungswörtern: Gott der Vatter, Christus der Herr, Antoninus der Weltweise, Leo der Bilderstürmer, Friedrich der Rothbart u. d. gl. Gott, so einfach er in der Natur ist, ist dreifach in den Personen. Durch den Zusaz der Vatter wird die erste Person von den zwo übrigen unterschieden. Christus heiset so viel, als ein Gesalbter. Nun gibt es mehrere Gesalbte. Unter allen diesen bestimmet das Hauptwort der Herr den mit dem heiligen Geiste gesalbten Sohn Gottes. Sage ich, Kaiser Antoninus: so kann es so wohl der wegen seiner Gütigkeit vorzüglich berühmte Antoninus, als dessen Tochtermann und Nachfolger sein. Durch den Anhang der Weltweise wird der leztere angezeiget u. s. w. Hier sind allso die gemeinen Namen Vatter, Herr, Weltweise, Bilderstürmer, Rothbart Unterscheidungswörter, die das Geschlechtswort nicht entbähren können. Unter die Unterscheidungswörter können auch die Beiwörter gezählet werden, welche den eigenen Namen ohne Gesellschaft eines andern Hauptwortes nachgesezet werden. Z. B. Gregorius

der grose, Karl der fünfte, Friedrich der siegreiche, Peter der feuerige u. s. w.

Beispiele mit Erklärungswörtern: Gustav Adolf, König in Schweden; Gottfried, Graf von Bouillon; Herr Seelmann, Weihbischof zu Speier; Friedrich Wilhelm, Freiherr von Sturmfeder; Lautern, Stadt und Oberamt in der Unterpfalz u. s. w. Da die Erklärungswörter das Geschlechtswort nicht bei sich haben können: so muß es sich auch von den dazu gehörigen Beiwörtern entfernen. Z. B. Irene, griechische Kaiserin; Scipio, römischer Feldherr u. s. f.

344 §. Die eigenen Namen der Völker, Berge, Wälder, Meere, Flüsse, Thiere, und aller derjenigen Dinge, die in der obigen Regel (340 §) nicht benennet sind, haben das Geschlechtswort bei sich, sie mögen von Beiwörtern und gemeinen Namen begleitet werden oder nicht.

Z. B. die Europäer, die Herren Franzosen, die tapfern Deutschen; der Ätna, der Pico, die Alpen; der Speßhart, der Harz; die Ostsee, der Sund; der Rhein, die Donau; der Bucephalus (Alexanders Pferd); der Murner (ein Kater in den Gedichten des Herrn Zachariä); die Mühlaue (eine Gegend bei Mannheim) u. s. w.

a) Die

a) Die Namen der Völker werden gemeine Namen, wenn sie nicht ein ganzes Volk überhaupt, sondern nur einen gewissen Theil, oder einige Glieder desselben bedeuten. Und alsdann können sie, gleich andern gemeinen Namen, das Geschlechtswort verlieren. Z. B. es gibt Amerikaner, welche keine Häuser haben; etlich Spanier und Franzosen reiseten mit einander u. s. w.

345 §. In den Anreden fällt das Geschlechtswort von allen Bei- und Hauptwörtern, so wohl gemeinen als eigenen Namen, weg.

Die Ursache ist, weil die Anrede schon von sich selber auf eine bestimmte Sache gehet; in diesem Falle aber hat das Geschlechtswort keine Statt (336 §).

Beispiele: Gott, sei mein Retter; Vatter, in deine Hände befehle ich meinen Geist; stehe Sonne; liebster Bruder, komme zurück u. s. w.

a) Die Unterscheidungswörter behalten ihr Geschlechtswort, weil die Anrede auf dieselben eigentlich nicht fällt. Z. B. du Held von Mitternacht, Karl der zwölfte, wo sind jezt die Palmen deiner Siege? Wer würde hier wohl K a r l z w ö l f t e sagen?

b) Diese Regel kann als eine Ausnahme etlicher vorher gehenden (339. a. 340. a. 341. 344 §) angesehen werden.

340 §. Wenn ein Hauptwort in der zweiten Endung vor einem andern, von dem es gelenket wird, her gehet: so kann das leztere kein Geschlechtswort bei sich haben.

Z. B. sing, unsterbliche Seele, der sündigen Menschen Erlösung; er hat des Königs Herz in seinen Händen; an Gottes Segen ist alles gelegen u. s. w. Wollte man die zweite Endung hinten hin sezen: so müßte man das Geschlechtswort brauchen, und die Erlösung, das Herz, dem Segen sagen.

a) Diese Regel gründet sich auf den oft angezogenen 336sten Absaz. Denn durch die voraus gehende zweite Endung wird das nachfolgende Wort schon bestimmet. Folglich ist das Geschlechtswort dazu nicht nöthig.

347 §. Endlich wird das Geschlechtswort in denjenigen Fällen, worin es nach den vorher gehenden Regeln stehen sollte, bisweilen übergangen. Dieses geschieht

1) In den Überschriften der Theile eines Buches; z. B. Vorrede, Einleitung, erster Theil, viertes Hauptstück, sechster Abschnitt, End u. d. gl. Hier ist die Rede, wie man sieht, von

von lauter bestimmten Sachen. Es ist demnach eine bloße Übergehung, daß das Geschlechtswort nicht ausdrücklich dabei stehet.

a) Bei den Wörtern Vorrede, Einleitung, Inhalt, End u. d. gl., erlaubet der Gebrauch das Geschlechtswort keines Weges. Bei Benennung der Hauptstücke, Abschnitte, Absätze, und vieler andern Abtheilungen, kann man sich desselben nach Willkuhr bedienen oder nicht. So saget man z. B. eben so wohl, der erste Theil, das vierte Hauptstück, der sechste Abschnitt, als, erster Theil, viertes Hauptstück u. s. w.

b) Bei den Haupttiteln der Bücher kann das Geschlechtswort mehrsten Theils gar nicht stehen, weil sie ihre Gegenstände gemeiniglich auf eine unbestimmte Art anzeigen. Z. B. deutsche Sprachlehre, Anmerkungen über Gottscheds Kern, orthographisches Wörterbuch, Versuch einer Erklärung des Ursprunges der Sprachen u. d. gl. Der Gebrauch des Geschlechtswortes wäre hier ungereimt (335 §). Doch gibt es auch einige dieser Haupttitel, die etwas bestimmtes anzeigen, und folglich das Geschlechtswort bei sich haben können; z. B. das befreite Deutschland, der Messias, die Gedichte Ossians u. s. w.

2) In sprüchwörtlichen Redensarten. Z. B. Kinderzorn ist bald gestillt; Noth bricht Stahl

und Eisen; Wein und Weiber bethören die Weisen u. d. m. Die Auslassung des Geschlechtswortes ist aber in diesen und andern dergleichen Beispielen gar nicht nothwendig. Der Kinderzorn, die Noth u. s. f., wäre nicht unrichtig gesprochen.

c) Übrigens ist das keine allgemeine Sache. Es gibt viele Sprüchwörter, wo das Geschlechtswort nicht weg bleiben darf. Dergleichen sind: Wie das Garn, so das Tuch; spricht das Geld, so schweigt die Welt; das Ei will klüger sein, als die Henne; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme u. a. m.

3) Wenn mehrere Hauptwörter ohne Beiwort auf einander folgen. Z. B. Leben und Tod sind in Gottes Händen; Haus und Hof, Menschen und Vieh, alles ist verbrannt u. d. gl.

d) Man glaube aber nur nicht, daß die Auslassung des Geschlechtswortes in allen dergleichen Fällen gelte.

4) Bei einer Menge Hauptwörter, die ohne Beiwort stehen, und von einem Vorworte regiret werden. Z. B. nach Endigung des trojanischen Krieges, in Ausbreitung des christlichen Glaubens,

ens, über Himmel und Erde, nach Hofe gehen, zu Boden fallen u. s. w.

e) Die Anzahl dieser Redensarten ist sehr gros. Der Gebrauch kann sie am bäßten bestimmen. Es gibt auch noch einige andere Fälle, in welchen das Geschlechtswort übergangen wird. Diese lassen sich nicht leicht in gewisse Fächer bringen, und müssen daher ebenfalls aus dem Gebrauche gelernet werden.

II Hauptstück.

Von Fügung der Nennwörter.

348 §.

Die Deutlichkeit des Vortrages erfodert, daß wir dieses Hauptstück in zween Abschnitte theilen, deren ersterer der Fügung der Hauptwörter, der leztere der Fügung der Beiwörter gewidmet sein wird.

Des II Hauptstückes
I Abschnitt.
Von Fügung der Hauptwörter.

349 §.

Wenn zwei oder mehrere Hauptwörter, die zu derselbigen Sache gehören, zusammen kommen: so stehen sie in einerlei Endung.

Z. B. die Stadt Jerusalem, im Namen Gottes des Vatters; unserm durchleuchtigsten Kuhrfürsten, Pfalzgrafen bei Rheine, Herzoge in Baiern; euere Frau Mutter; von seinem Herrn Schwager, dem Kaufmanne u. d. gl.

a) Hievon ist der Fall ausgenommen, in welchem ein eigener Namen mit andern seines gleichen, oder mit einem vorgesezten Titel verbunden wird: denn da haben die zusammen gehörenden Hauptwörter bisweilen verschiedene Endungen (148. 152 §).

350 §. Wenn die Namen zwoer Sachen zusammen kommen, deren einer die andere zugehöret: so stehet der Namen derjenigen, welcher die andere zugehöret, in der zweiten Endung.

Z. B.

Z. B. des Königes Unterthanen, die Gütigkeit seines Herzens, der Glanz der Sonne, die Standhaftigkeit der christlichen Blutzeugen u. s. w.

a) Diese Regel, welche allen andern Sprachen gemein ist, gründet sich auf den 81sten Absaz. Wie genau sie übrigens mit dem Gebrauche überein stimme, zeigen unter andern folgende Beispiele: das Land des Fürsten, der Fürst des Landes. Im ersten Ausdrucke betrachte ich das Land als eine Sache, die dem Fürsten zugehöret; im zweiten als eine Sache, welcher der Fürst selbst zugehöret.

b) Kömmt der Namen, bei welchem ein anderer in der zweiten Endung stehet, von einem Zeitworte her, das die vierte Endung lenket: so hat derselbe bald eine thätige, bald eine leidende Bedeutung, welches die Verbindung der Wörter, oder der Zusammenhang der Rede bestimmen muß. Z. B. die Liebe Gottes, die Furcht der Gottlosen, die Furcht des Todes, der Verlust unseres Freundes u. d. gl. Hier kommen die Hauptwörter Liebe, Furcht, Verlust, von den Zeitwörtern lieben, fürchten, verlieren her, die alle die vierte Endung lenken. Die Liebe im ersten Beispiele kann so wohl eine Liebe sein, womit Gott seine Geschöpfe liebet, als womit er von denselben geliebet wird. Durch das zweite Beispiel will ich anzeigen, daß die Gottlosen

fürchten; durch das dritte, daß der Tod gefürchtet werde. Dort wird allso die Furcht thätig, hier leidend genommen. Unser Freund mag etwas verlieren, oder selbst verloren werden: so heiset es alle Mal, der Verlust unseres Freundes. Hieraus erhellet die zweifache Bedeutung des Hauptwortes Verlust im vierten Beispiele. Bisweilen kann die zweite Endung, wenn das dabei stehende Hauptwort eine leidende Bedeutung hat, mit einem Vorworte in eine andere Endung gesezet werden. Z. B. die Liebe gegen Gott, die Hoffnung zum ewigen Leben, der Begriff von der Welt u. d. gl.

c) Kömmt der Namen, der einen andern in der zweiten Endung neben sich stehen hat, von einem Zeitworte her, das die vierte Endung nicht lenket: so hat derselbe immer eine thätige Bedeutung. Z. B. die Aufwartung der Räthe, die Hilfe des Fürsten, der Gehorsam der Prinzen vom Geblüte. Hier wird nicht angezeiget, daß man den Räthen aufgewartet habe, sondern daß sie selbst aufgewartet haben u. s. w. Dem zu Folge kann man die Gegenstände, welchen diese von den genannten Zeitwörtern abstammenden Namen in einer leidenden Bedeutung zukommen, nicht durch die zweite Endung ausdrücken, sondern sie müssen vermittelst eines Vorwortes oder Mittelwortes angezeiget werden. Z. B. die dem Grafen gemachte Aufwartung; die Hilfe, die man den Armen geleistet hat; der Gehorsam der Prinzen

gegen

gegen den König u. d. gl. Es wäre stark gefehlet, wenn man hier sagen wollte: die Aufwartung des Grafen, die Hilfe der Armen u. s. w. Hievon machet der Dienst Gottes, und vielleicht einige andere Ausdrücke, eine Ausnahme.

d) Überhaupt, wenn ein Namen von einem Redetheile abstammet, bei welchem die Hauptwörter mit einem Vorworte in einer gewissen Endung zu stehen pflegen: so kommen diese Hauptwörter bei solchem Namen nicht in die zweite Endung zu stehen, sondern sie behalten das Vorwort mit der dazu gehörigen Endung. Dem nach saget man: die Nachlässigkeit in seinen Pflichten, die Entfernung von der Stadt, der Durchgang durch die Sonnenscheibe, die Verweisung aus dem Vatterlande, die Danksagung für die empfangenen Gnaden u. d. gl., weil man, nachlässig in seinen Pflichten, von der Stadt entfernen u. s. w. saget.

351 §. Wenn auf den Namen eines Mases, eines Gewichtes, oder einer Zahl, ein anderes dazu gehöriges Hauptwort folget: so wird das leztere durch alle Endungen abgeändert. Z. B.

Ein Schoppen Wein,	Ein Glas Milch,
eines Schoppen Weines,	eines Glases Milch,
einem Schoppen Weine,	einem Glase Milch,
einen Schoppen Wein.	ein Glas Milch.

Zwei Malter Korn,
zwei Malter Kornes,
zwei Malter Korne,
zwei Malter Korn.

Mit Zuziehung eines Beiwortes heiset es so:

Ein Schoppen alter Wein,
eines Schoppen altes (alten) Weines,
einem Schoppen altem Weine,
einen Schoppen alten Wein.

Ein Glas frische Milch,
eines Glases frischer Milch,
einem Glase frischer Milch,
ein Glas frische Milch.

Drei Par neue Schuhe,
drei Par neuer Schuhe,
drei Par neuen Schuhen,
drei Par neue Schuhe.

a) Diese Regel ist in der That nichts anders, als eine Ausnahme von der obigen an dem 350sten Absaze. Denn nach derselben müßten die Hauptwörter, die auf den Namen des Mases u. s. w. folgen, immer in der zweiten Endung stehen, und man müßte mit den Alten sagen, ein Schoppen Weins, ein Malter Korns, ein Stück Brodes u. s. w., gleich wie man noch heutiges Tages bisweilen höret, und auch sonst noch durchgehends eine Meile Weges u. d. gl. saget.

b) Daß

b) Daß unſere Regel nach dem heutigen Gebrauche richtig ſei, erhellet 1) aus der zweiten Endung, eines Schoppen W e i n e s. Denn wollte man dieſes leztere Hauptwort nicht abändern: ſo müßte man mit Aichingern *), eines Schoppens Wein (eines Stückes Brod) ſagen. Wem thut das aber nicht in den Ohren weh? 2) Und vorzüglich erhellet es aus den Beiwörtern der obigen Beiſpiele. Ein Schoppen alter Wein iſt beſſer, als ein Schoppen neuer. Hier zeigen die Beiwörter a l t e r und n e u e r augenſcheinlich, daß W e i n nicht verkürzt in der zweiten, ſondern in der erſten Endung ſtehet, in welcher auch Schoppen ſtehet. Sage ich, er hat ihm einen Schoppen alten Wein, ein Glas friſche Milch, eine Ele feines Tuch gegeben: ſo ſieht man aus den Beiwörtern a l t e n, f r i ſ c h e, f e i n e s zur Gnüge, daß die Hauptwörter W e i n, M i l c h, T u c h in der vierten Endung ſtehen, die von dem Zeitworte g e b e n gelenket wird. D r e i P a r n e u e S c h u h e iſt ohne Zweifel recht geſprochen. Beweiſet aber nicht das Beiwort n e u e hinlänglich, daß S c h u h e in der erſten oder vierten Endung ſtehe? u. ſ. f. Doch können dieſe Hauptwörter bisweilen, die ganze vielfache Zahl durch, in der zweiten Endung unverrückt ſtehen bleiben. Z. B. eine Menge rother Vögel; ein Fäßchen friſcher Auſtern, eines Fäßchens friſcher Auſtern u. ſ. w.

c) Die

*) Verſuch a. d. 392 S.

c) Die Abänderung der Mas- Gewichts- und Zahlennamen in der einfachen Zahl hängt von dem folgenden dazu gehörigen Hauptworte ab. Nimmt dieses in der zweiten und dritten Endung die Zusäze s und e an: so bekommen die Namen des Maſes u. s. w., dieselben nicht, und bleiben folglich unabänderlich. Hingegen nehmen die jezt genannten Namen diese Zusäze an, und werden abgeändert, wenn das folgende Hauptwort dieselben nicht hat. Darum saget man, eines Malter Kornes, eines Schoppen Weines, eines Glas Wassers, einem Glas Weine; hingegen, eines Malters Erbsen, eines Schoppens oder Glases Milch, einem Glase Milch u. s. w. Von dem Worte Par ist in Sonderheit zu merken, daß, wenn es so viel als etliche bedeutet, es nicht allein selbst, sondern auch das dabei stehende Zahlwort ein immer unabänderlich bleibe; z. B. in ein Par Tagen. In der vielfachen Zahl bleiben die Mas- Gewichts- und Zahlennamen grösten Theils unabänderlich, das folgende Hauptwort mag aussehen, wie es will. Wie hart und widerlich klänge es z. B. nicht, wenn man von zweien Maltern Korne, mit dreien Paren neuen Schuhen u. d. gl. sagen wollte. Aus den oben gegebenen Beispielen erhellet zugleich, daß die Grundzahlen zwei und drei ihre gewöhnlichen Endungen hier nicht annehmen (185 §). Von diesen in der vielfachen Zahl unabänderlichen Namen kann man sich folgende merken:

Buch

Buch (Papier),
Bund (Stroh u. d. gl.),
Duzend,
Faß (z. B. Wein),
Fuder,
Fus,
Gran,
das Hundert,
Klafter,
Loth,
Mas,
Malter,
Mark (z. B. Silber),
Ohm,
Par,
Pfund,
Ries (Papier),
Schäffel,
Schuh,
Stab,
das Tausend,
Vierling,
Viertel,
Zentner,
Zoll u. a. m.

Es verstehet sich, daß diese Namen blos in der durch die Regel angezeigten Verbindung mit andern Hauptwörtern für unabänderlich hier angegeben werden. Viele andere dergleichen Namen sind an diese Unabänderlichkeit nicht gebunden. Z. B. Ele, Ruthe, Tonne, Unze, sammt den übrigen, die auf ein e ausgehen; ferner Glas, Krug, Sack, sammt andern, die kein bestimmtes Mas anzeigen.

352 §. Bisweilen wird die zweite Endung, welche nach der oben (350 §) gegebenen Regel von einem andern Hauptworte gelenket wird, mit dem Vorworte von in die dritte Endung gesezet. Dieses geschieht

1) Bei

1) Bei den Hauptwörtern, die eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Gröſe, ein Mas, Gewicht, oder einen Werth bedeuten.

Z. B. Nachrichten von der grössten Wichtigkeit; ein Jüngling von schöner Gestallt, von grosem Verstande, und vielem Vermögen; eine Reise von hundert Meilen, ein Faß von sechs Fudern, ein Stück Tuch von zehen Elen, ein Stein von tausend Zentnern, ein Diamant von unschäzbarem Werthe u. d. gl.

a) Die dritte Endung mit von ist bei den mehrsten dieser Hauptwörter wirklich gebräuchlicher, als die zweite. Ja bei denen, die ein unabänderliches Zahlwort bei sich haben, ist das Vorwort von nothwendig (185 §. a).

2) Wenn eine Herkunft, ein Stand oder Alter angezeiget wird.

Z. B. ein Mann von adlichem Geschlechte, von vornehmem Stande, von Geburt ein Pfälzer, von Lebensart ein Gelehrter, ein Greis von neunzig Jahren u. d. m.

b) Stehen die Hauptwörter, die eine Herkunft oder einen Stand anzeigen, ohne Beiwort in der zweiten Endung: so haben sie gemeiniglich ein zueignendes Fürwort bei sich. Z. B. er ist ein Deutscher seiner Geburt, sie sind ihres Handwerkes Schreiner u. s. w.

3) Bei

3) Bei den Hauptwörtern der Länder, Städte und Herrschaften, vor denen die Namen ihrer Fürsten oder Beherrscher her gehen.

Z. B. die Kaiserin von Rußland, der König von Polen, der Herzog von Zweibrücken, die Ganerben von Bechtolsheim, die Bürgermeister von Köln.

c) Auch hier ist die dritte Endung mit von dann und wann nothwendig (151 §. d). Bei etlichen hieher gehörigen Hauptwörtern wird, an Statt dieses von, auch das Vorwort in oder zu gebrauchet; als, der König in Spanien, der Kuhrfürst zu Sachsen u. d. gl.

4) Wenn man einen Theil eines Ganzen anzeiget.

Z. B. kein einziges Haus von der ganzen Stadt, eine Ele vom allerbäßten Sammete, ein Stück von diesem Tuche, der obere Theil von Italien, eine Art von Ausdrücken u. s. w.

d) Ob schon die zweite Endung in diesen Beispielen bässer ist, als die dritte mit von: so darf man doch die leztere nicht gänzlich verwerfen. Wer einen Beweis davon verlanget, der bedenke nur, wie stark der Gebrauch der beziehenden Nebenwörter davon und wovon (284 §. a) in dem jezt genannten vierten Falle der Regel durch ganz Deutschland ist.

Z. B. die ganze Stadt ist abgebrennet, kein einziges Haus ist davon stehen geblieben; das ist das Land, wovon man so beträchtliche Stücke abgerissen hat u. s. w. Sezet man den Werth dieser Nebenwörter ausdrücklich hin (85 §): so kommen die obigen Hauptwörter mit von wieder heraus.

e) Die Richtigkeit dieses von zeiget sich ferner in vielen Redensarten, in welchen die unbestimmten Fürwörter etwas, nichts ausdrücklich oder heimlich vorkommen. Z. B. befehlen Sie nichts von diesem Braten? haben Sie schon vom Kappaunen gegessen? u. s. f. Diese Fürwörter zeigen hier nichts anders als ein Stück, oder einen Theil an (203 §). Es ist dem nach recht gesprochen, ein Stück vom Braten u. d. gl. Man sehe auch unten den 378- und 379sten Absaz.

5) Bei den Hauptwörtern, die einen Ursprung bedeuten.

Z. B. wer ist der Verfasser von dieser Schmähschrift? Philipp war der Vatter von Alexandern; das ist ein Gemälde vom Raphael; das Land der Hinkenden ist ein Gedicht vom Herrn Gellert u. d. m.

f) Auch hier ist die zweite Endung bässer als die dritte. Nichts desto weniger hat sich die leztere so stark eingedrungen, daß man sich nicht wohl mehr unterstehen darf, sie zu verdammen. In einigen dieser Redensarten

arten lieget auch eine Übergehung verborgen, die das von rechtfertigen kann.

g) Man muß diese Regel nicht zu weit ausdehnen, und auch die zweite Endung des Besizers in die dritte mit von verwandeln wollen. Man sage deßwegen: das Reich des Antichristes, die Schäze des Sultanes, der Rock deines Vatters u. d. gl.; nicht das Reich vom Antichriste, die Schäze vom Sultane u. s. w. Doch kann man den Fall hievon ausnehmen, in welchem ein anzeigendes Fürwort vor dieses von zu stehen kömmt (398 §. a).

353 §. In vielen Redensarten wird die zweite Endung von einem verschwiegenen Hauptworte gelenket. Nämlich

1) Auf die Frage wie; als, folgender Masen, solcher Gestallt, gutes Kaufes, gerades Weges, stehendes Fuses, meines Theils u. d. m.

2) Auf die Frage wo; als, hiesiges (dasiges) Ortes, aller Orte.

3) Bei verschiedenen Ausdrücken der Beschaffenheit des Gemüthes oder anderer Dinge. Z. B. meines Ermessens, Erachtens, Bedünkens, meines Wissens; ich bin der Meinung; er ist Sinnes, Willens, Vorhabens (oder des Sinnes

u. s. w.); wir sind gutes Muthes; es ist Herkommens; es ist meines Thuns, meines Amtes, meines Wesens nicht u. s. w.

4) Dahin gehöret auch die Redensart, des Todes sein u. a. m.

a) Die Alten sageten auch, sich alles Ernstes, und möglichstes Fleises um eine Sache annehmen. Allein heut zu Tage saget man lieber mit allem Ernste, mit möglichstem Fleise.

b) Bei den mehrsten dieser Redensarten ist das Hauptwort, welches darunter verstanden wird, leicht zu errathen. Z. B. du bist des Todes, heiset so viel, als ein Kind, oder ein Mann des Todes; es ist meines Amtes nicht, das ist, es ist keine Sache, kein Gegenstand meines Amtes u. s. w.

354 §. Auf die Fragen wann, wie lang, wie oft, stehen die Hauptwörter ordentlicher Weise in der vierten Endung.

Z. B. allen Augenblick können wir sterben; die künftige Woche kömmt er an; der Fürst wird sich den ganzen Winter hier aufhalten; die Türken sind dieses Jahr drei Mal geschlagen worden.

a) In verschiedenen Fällen nehmen die Hauptwörter auf die genannten Fragen auch allerhand Vorwörter an.

an. Z. B. am Sonntage, bei anbrechendem Tage, das Jahr durch, gegen den Herbst, hundert Mal in einer Stunde, nach den Feiertagen, seit dem kalten Winter, über sechs Wochen, um vier Uhr, vor acht Jahren, zu rechter Zeit, zwischen Tage und Nacht u. s. w.

355 §. Auf die Frage wann können die Hauptwörter Tag, Nacht, Abend, Morgen und Mittwoch, auch in der zweiten Endung stehen.

Z. B. die Eulen schlafen des Tages, und wachen des Nachts; er läßt sich den Tisch des Morgens, wie des Mittages und Abends decken; es ist des Sonntages, des Montages, des Mittwoches geschehen.

a) Wenn diese Hauptwörter in der zweiten Endung stehen sollen: so leiden sie kein Beiwort bei sich. Darum saget man nicht, des nächsten Abends, des künftigen Donnerstages, sondern nach der vorigen Regel, den nächsten Abend u. s. w. Doch saget man von dem einfachen Worte Tag, heutiges Tages, eines Tages, nächster Tage u. d. gl.

b) Das Geschlechtswort kann bei den genannten Hauptwörtern auch mehrsten Theils weg bleiben. Z. B. Sonntages gehet die Post ab, und Donnerstages

Abends kömmt sie an; Tages darauf reisete er fort u. s. w.

c) Bei den Wörtern gestern, heut, morgen und ihren Verwandten kann man den Hauptwörtern dieser Regel das s der zweiten Endung nach Belieben nehmen oder lassen. Z. B. gestern Morgens, heut Mittags, morgen Abends, oder, gestern Morgen, heut Mittag u. s. w. In den leztern Redensarten ist das Geschlechtswort ausgelassen, und gestern Morgen heisset so viel, als gestern den Morgen (354 §) u. s. w.

356 §. Fraget man wie oft: so können die fünf Hauptwörter der vorigen Regel, wie auch Monath und Jahr, wieder in der zweiten Endung stehen.

Z. B. er wachet des Nachts mehr als zehen Mal auf; des Samstages ißt er nur ein Mal; des Monathes versammeln wir uns vier Mal; in warmen Ländern ärntet man des Jahres zwei Mal u. d. gl.

a) Bei Monath und Jahr kann das Geschlechtswort nicht ausgelassen werden. Übrigens nehmen die Hauptwörter dieser Regel gern das Vorwort in zu sich; als, zwei Mal im Jahre u. s. w.

b) In

b) In dieſer und der vorigen Regel ſtehet die zweite Endung durch eine Übergehung nach dem 353ſten Abſaze. Die verſchwiegenen Hauptwörter ſind Zeit, Verlauf, Umfang und dergleichen. Z. B. des Tages, oder zur Zeit des Tages; des Jahres zwei Mal, oder im Umfange des Jahres zwei Mal u. ſ. w.

Des II Hauptſtückes
II Abſchnitt.
Von Fügung der Beiwörter.

357 §.

Das Beiwort kömmt mit ſeinem Hauptworte ſo wohl im Geſchlechte, als in der Zahl und Endung überein.

Z. B. der ſilberne Mond, mit heftiger Begierde, ein altes Lied, zween harte Steine, in betrübten Umſtänden.

a) Dawider fehlen diejenigen Schriftſteller, welche ſchreiben: bei guten Winde, bei alle dem Lärmen, er folget mir in allen, von weiten u. d. gl., an Statt, bei gutem, bei allem, in allem, von weitem (181 §).

358 §. Eine Ausnahme von der vorher gehenden Regel machen

1) Diejenigen Beiwörter, die ſich niemal abändern laſſen (188 §): denn dieſe können ſich nach dem Geſchlechte, der Zahl und Endung ihrer Hauptwörter nicht richten.

2) Alle Beiwörter überhaupt, wenn ſie bei einem der Zeitwörter ſein, bleiben, werden, das Hinterglied des Redeſazes ohne Hauptwort ausmachen: denn in dieſem Falle bleiben ſie unverändert.

Z. B. der Herr iſt gut, die Frau iſt gut, das Geſind iſt gut, gut ſind alle Anverwandte dieſes Hauſes; die Kinder werden allgemach wieder geſund, die Mutter bleibet krank u. d. gl.

Haben die Beiwörter aber ein Hauptwort nach ſich, das mit zum Hintergliede des Redeſazes gehöret: ſo nehmen ſie die Veränderungen an, welche beſagtes Hauptwort erfodert.

Z. B. alle Güter dieſer Welt ſind zergängliche Dinge; dieſes Buch iſt das ſchönſte (Buch) unter allen u. ſ. w.

a) Hier sprechen einige ohne Ursache: er ist voller Blut, voller Argliſt u. d. gl. Warum nicht schlechtweg voll?

3) Alle Beiwörter ohne Unterschied, wenn sie anzeigen, welche Veränderung ein Ding durch die Wirkung des Zeitwortes leide, oder in welchem Zustande es sich dabei befinde. In diesem Falle werden sie eben so wenig abgeändert, als im vorigen.

Z. B. er machet sich gros, ihr laufet euch müd, sie haben sich voll gesoffen, du reitest das Pferd todt, sie sizen geschlossen im Kerker, er sank ohnmächtig nieder u. d. gl.

b) Viele flicken hier den Beiwörtern die Sylbe er an, welches gefehlet ist. Z. B. er hat sich kranker zu Tische gesezet; ich habe die Ehre, Ihnen meine Kanzelrede abgedruckter vor Augen zu legen u. s. f.

4) Das Beiwort voll, sammt einigen andern, wenn sie hinter ihren Hauptwörtern stehen, wie unten (360 §) zu sehen ist.

5) Das Beiwort weiland, welches immer unabänderlich vor seinem Hauptworte stehet, und eigentlich das Mittelwort von weilen (ruhen) ist.

Z. B. weiland Kaiser Karl der sechste; weiland die hochgebohrne Gräfin von Hazfeld.

6) Das Wort solch, wenn es vor das Zahlwort ein zu stehen kömmt: denn da bleibet es durch alle Geschlechter und Endungen unverändert.

Z. B. solch ein schöner Tag, solch eine schöne Nacht, auf solch einem schönen Felde.

359 §. Das Beiwort stehet ordentlicher Weise vor seinem Hauptworte, nicht hinter demselben. Z. B.

Ist nicht des Weisen Herz ein wahres Heiligthum,
Des höchsten Gutes Bild, der Siz von seinem Ruhm?
Den falschen Eigennuz unordentlicher Triebe
Verbannt aus seiner Brust die treue Menschenliebe. Hagedorn.

a) Die Alten, sonderlich die Dichter, nahmen sich vielfältig die Freiheit, die Beiwörter so wohl als die zueignenden Fürwörter den Hauptwörtern nachzusezen. So saget z. B. Ottfried *):

Fater

*) 2 B. 21 Kap.

Fater unſer guato,
Biſt Druhtin thu gimuato
In Himilon io hoher,
Uuih ſi Namo thiner.

D. i.: Vatter unſer guter,
Du biſt ein Herr gnädig
In Himmeln den höchſten,
Heilig ſei Namen dein.

Und in einem alten Oſterliede heiſet es von Marla Magdalenen, die Morgens früh nach dem Grabe eilete:

Maria raine und gutte ylett zu uf die vart,
Jr hertz und ir gemutte was nach dem herren zart.

Allein ſo ſpricht heutiges Tages kein guter Deutſcher mehr. Es iſt daher zu bewundern, daß man kein Bedenken trägt, ſich dieſer undeutſchen Redensarten noch in ſo vielen neuern Gebeth- und Geſangbüchern zu bedienen. Z. B.

Sey gegrüſt, o Jungfrau ſchön,
Mit zwölf Stern gecrönet. . .
Diß Gebett, o Mutter mein,
Hiemit hab vollendet. . .
Lieblich haben dich umgeben
Jeſus und Maria rein. . .

Verbindet ſich mit G'ſellen neun
Zu gleichem Ziel und Ende. . .
Wollt Gott allhier ſein Diener werth
Nicht länger laſſen leiden. . .
Hülf, daß wir auch dem Vorbild dein
Ohn Unterlaß nachſchreiten *) u. ſ. w.

So erhabene und heilige Gegenſtände ſollten immer auf die edelſte und ſchönſte Art ausgedrücket werden.

b) Dieſer Regel zu Folge muß man auch, mein ſeliger Vatter, nicht, mein Vatter ſelig, ſagen. Es ſcheinet zwar, der leztere Ausdruck ſoll ſo viel heiſſen, als, mein Vatter ſeliger Gedächtnis, oder, ſeliges Andenkens, und da ſtünde freilich das Beiwort am rechten Orte: allein dieſer Ausdruck iſt dennoch im Hochdeutſchen ohne Anſehen.

360 §. Es gibt doch einige Fälle, in welchen die Beiwörter hinter ihren Hauptwörtern ſtehen können. Es ſind folgende:

1) Wenn ſie bei den eigenen Namen der Fürſten, oder anderer hohen Perſonen, eine vorzügliche Eigenſchaft ausdrücken.

Z. B. Karl der groſe, Ferdinand der katholiſche, Otto der erleuchtete.

2) Bei

*) Andächtige chriſtl. Übungen, Mainz 1766, a. d. 230. 231. 271. 307. 310. 429 S.

2) Bei den Namen der Fürsten werden die Ordnungszahlen eben so gebrauchet.

Als, Clemens der dreizehnte, Robert der dritte, Heinrich der vierte.

a) Es ist aber Undeutsch, wenn man diese Ordnungszahlen bei den Abtheilungen einer Schrift nachsezet; als, Hauptstück das erste, Absaz der vierte (oder §. 4), Seite die zehente u. d. gl.

3) In den Titeln der Bücher.

Z. B. deutsche Sprachkunst, abgefasset von Johann Christoph Gottscheden; Jakob Friedrich Malers Algebra, durchsehen, verbässert, vermehret, und mit einer Vorrede begleitet von Abraham Gotthelf Kästnern. Wollte man die Beiwörter hier vorsezen, so müßte man sagen: deutsche, von Joh. Christ. Gottscheden abgefaßte Sprachkunst u. s. w.

4) Hieher gehöret auch das Beiwort wohnhaft, wenn es bei einem eigenen Namen stehet.

Z. B. Herr Johann Peter Wassermann, wohnhaft in der Schnurgasse zu Köln.

5) Deßgleichen stehet voll hinter den Hauptwörtern der Sachen, die etwas enthalten, wenn

der

der Namen desjenigen, was enthalten wird, ausdrücklich folget, oder wenigstens darunter verstanden wird.

Z. B. ein Beutel voll Geld, zween Säcke voll Kastanien, eine Hand voll Haselnüsse. Haben Sie Mandelmilch getrunken? Ja, ein groses Glas voll (Mandelmilch) u. d. gl.

Ist aber keine Rede von der Sache, die in einer andern genannten enthalten ist: so stehet voll wieder vor seinem Hauptworte.

Als, habet ihr den vollen Kerl gesehen? messet uns mit vollem Mase aus u. s. w.

6) Die Beiwörter allein, all, selbst treten bald hinter, bald vor ihre Hauptwörter.

Z. B. Gott allein, oder, allein Gott ist das bekannt; die Menschen müssen alle sterben, oder, alle Menschen müssen sterben; der König hat es selbst befohlen, oder, selbst der König hat es befohlen.

b) Allein stehet lieber hinter als vor seinem Hauptworte.

c) Von dem Beiworte all ist dieses zu merken. 1) Kann es nur hinter seinem Hauptworte stehen, wenn dieses durch das Geschlechtswort, durch ein Fürwort,

oder

oder durch sonst ein Wort bestimmet wird. Daher saget man nicht: Fleisch alles ist Häu, Ehren alle sind ein Rauch u. s. w. 2) Muß es vorstehen, wenn das Hauptwort von einem Vorworte begleitet wird; z. B. in allen Trübsalen, bei allen deinen Freunden. 3) Wenn es vor einem bestimmten Hauptworte des ungewissen Geschlechtes stehet; so behält es in der ersten und vierten Endung der einfachen Zahl seinen Urstand; z. B. all mein Thun und Lassen, all unser Gut, all das Elend, das wir erleben. 4) Eben diesen Urstand behält es auch bei jedem Hauptworte der einfachen Zahl, hinter welches es zu stehen kömmt; z. B. hat er den Wein all getrunken? Wie wohl es in diesem Falle bässer vorstehet, oder in ganz verwandelt wird; als, hat er allen Wein, oder, den Wein ganz getrunken?

d) Selber, welches für selbst gebrauchet werden kann, stehet niemal vor.

e) Viele sprechen nach Art der Franzosen: sie hat die Hände schneeweis, den Mund sehr klein u. d. gl. Allein diese Redensarten muß man vom deutschen Grunde und Boden völlig verbannen. Man muß das Beiwort vorsezen, und sagen: sie hat schneeweise Hände, einen sehr kleinen Mund u. s. w.

361 §. Die Endungen, welche das Beiwort lenket, müssen vor demselben stehen.

Z. B.

z. B. ein aller Ehre vergeſſener Menſch, das Kind iſt der Unterweiſung fähig; oder wie Hagedorn ſinget:

Der ſtillen Wahrheit treu, der Welt, nicht mir verborgen.

a) Das Beiwort voll machet hievon eine Ausnahme; z. B. der Herr iſt voll Güte und Barmherzigkeit.

b) Fodert das Beiwort eine Endung mit einem Vorworte: ſo muß dieſelbe ebenfalls vor dem Beiworte her gehen, wenn dieſes unmittelbar vor ſeinem Hauptworte ſtehet. z. B. dein in der Tonkunſt überaus wohl erfahrner Bruder, ein gegen alle Menſchen ſehr höflicher Jüngling. Stehet aber das Beiwort nicht unmittelbar vor ſeinem Hauptworte: ſo gehet die Endung mit dem Vorworte zwar auch gemeiniglich beſſer vor dem Beiworte her; als, die Frau kam mit Thränen übergoſſen, oder, mit Thränen übergoſſen kam die Frau zum Richter: dennoch hindert der Wohlklang die Dichter bisweilen nicht, dieſe Ordnung zu verrücken. z. B.

Er iſt vertieft in forſchenden Gedanken.

Weil er erfüllet war mit Gunſt und Gnade.

Bleibt er nun frei von ſeinen ſchweren Banden? u. ſ. w.

Iſt

Ist das Beiwort das Hinterglied eines Redesazes: so muß die oft genannte Endung alle Mal hinten stehen. Z. B.

Berühmt ist dieser Mann durch viele grose Thaten.

c) Vor die Endungen, welche gemäs der Regel vor dem Beiworte her gehen, kömmt noch das Geschlechtswort, die Zahl- und Fürwörter, sammt andern bestimmenden Wörtern (337 §), zu stehen. Z. B. der (dieser, jener) euerer Hilfe so bedürftige Mann; zween (mannche, viele u. s. w.) für das Vatterland gestorbene Bürger. Auf diese Weise wird das Geschlechtswort, sammt den übrigen genannten Wörtern, von seinem Hauptworte getrennet, welches man eine Versezung (Trajectio) heiset. Wenn nun zwischen diese getrennten Wörter eine gar zu grose Menge anderer eingeschoben werden sollte: so ist es bässer, daß man sich, vermittelst eines beziehenden Fürwortes, einer Umrede bedienet. Z. B. der vor zweien Jahren, in einem unweit Bruchsal gelegenen Walde, Abends gegen sieben Uhr, von einer Bande Spizbuben übel zugerichtete Kaufmann. Man seze dafür lieber so: der Kaufmann, welcher . . . übel zugerichtet worden ist.

362 §. Zwischen das Beiwort und sein Hauptwort darf man die zweite Endung, welche von

dieſem Hauptworte gelenket wird, nicht einſchalten.

Z. B. bei ſolcher der Sachen Beſchaffenheit, wie die Kanzeleien ſich auszudrücken pflegen. Es ſoll heiſen: bei ſolcher Beſchaffenheit der Sachen, gleich wie man in ähnlichen Fällen ſaget: bei ſolchem hohen Preiſe des Brodes, in allen Gefahren des Todes u. d. gl. Wer würde es hier wohl wagen, die Hauptwörter Brodes und Todes in die Mitte zu ſezen?

363 §. Wenn man durch die Beiwörter (wohin auch die Mittelwörter gehören) nicht blos die Beſchaffenheit oder den Zuſtand einer Sache, ſondern nebſt dem eine Urſache, Verbindung, Zeit, Bedingnis u. d. gl., anzeigen will: ſo müſſen die Wörter weil, als, wenn, oder andere dergleichen, welche dieſe Urſache, Zeit u. ſ. w. andeuten, ausdrücklich hinzu geſezet werden.

Z. B. wenn ich ſagen will, Friedrich habe zu Bette gelegen, und die Urſache davon ſei eine Krankheit geweſen, oder er habe zu eben der Zeit, da er krank war, zu Bette gelegen: ſo muß ich mich der Wörtchen weil und als, oder anderer dergleichen, ausdrücklich bedienen, und ſagen: weil, oder als Friedrich krank war, lag er zu Bette. Durch den

Rede-

Redeſaz: Friedrich lag krank zu Bette, oder, krank lag Friedrich zu Bette, wird blos angezeiget, daß Friedrich in kränklichen Umſtänden zu Bette gelegen habe; aber keiner der obigen Säze mit weil oder als wird dadurch ausgedrücket.

a) Hieraus erhellet die Unrichtigkeit der Ausdrücke, in welchen viele neuere Dichter (und leider auch ſchon eine Menge anderer unbedachtſam nachbethender Schriftſteller) diejenigen Wörter auslaſſen, durch welche die Bei- und Mittelwörter nothwendig umgeredet werden ſollten. Z. B.

Nie froh vom Jezigen, ſtets wechſelnd, keinem treu,
Erfahren wir genug, wie nichtig alles ſei.
Haller.

Als, ungeſchüzt von Stolz, und Federhut und Stand,
Er, von dem Herrn von Strom hofmeiſterlich bezwungen,
Das Schnupftuch wieder gab. Zachariä.

Laſſet mich ſterben, von grauſen Geſpenſtern in Wolken zerriſſen. Denis.

Die halleriſche Stelle ſollte ſo heiſen: Da wir vom Jezigen nie froh, ſtets wechſelnd, keinem treu ſind: ſo erfahren wir genug u. ſ. f. Die ſehr verwirrte Stelle des Herrn Zachariä, worin die Stammend-

ung er auf eine ganz ungewöhnliche Art zwischen zweien Mittelwörtern stehet, würde ein Deutscher, der ungezwungen spricht, ohngefähr so umreden: Als er das Schnupftuch wieder gab, nachdem er, ungeachtet seines Stolzes, Federhutes und Standes, von dem Herrn von Strom dazu gezwungen worden war; oder, als er das Schnupftuch wieder gab, wozu er vom Herrn von Strom gezwungen worden war, ohne von seinem Stolze, Federhute und Stande dabei geschüzet zu werden u. d. gl. Pater Denis hätte so sagen sollen: Lasset mich von grausen Gespenstern in [den] Wolken zerrissen werden, und sterben. Es ist Schaden, daß dieser seiner Muttersprache sonst so mächtige und schöne Dichter sich durch den übeln Gebrauch der Bei- und Mittelwörter so oft von dem natürlichen Schwunge des Deutschen entfernet. Man betrachte nur noch folgende Stelle *):

An den erschrecklichen Wagen gespannet, erscheinet zur Rechten
Schnaubend und stolz, hoch sezend, die Mähne gesträubet, die Brust breit,
Eines der tapfersten Rosse vom Hügel.

Was wunderbare Ausdrücke: Ein Roß erscheinet, die Mähne gesträubet, die Brust breit, um von den übrigen nichts zu sagen! Wo hat man jemals einen Deutschen so sprechen hören? Würde man denjenigen nicht für einen Ausländer halt-

*) Ossians Ged. I B. a. d. 21 S.

halten, der eine Erzählung mit diesen Worten anfinge: In der lezten Versammlung trat auf ein Mal ein unbekannter Kerl in den Sal, den Kopf dick, die Nase platt, die Hare fliegend? u. d. gl. Mit Noth würde man ihn verstehen, und jeder Zuhörer würde dessen Worte still schweigend so verändern: ein Kerl mit einem dicken Kopfe, oder, welcher einen dicken Kopf hatte u. s. w. Eine gleiche Veränderung wird der Leser auch in der angeführten Stelle machen. Unter die Zahl dieser undeutschen Ausdrücke gehören auch folgende: Hörend, daß er verrathen sei, entwich er; getroffen vom Blize fiel er zur Erde u. d. gl. Man sage dafür: Als er hörete, vom Blize getroffen war u. s. f.

b) Eine besondere Erinerung müssen wir hier in Ansehung derjenigen Bei- und Mittelwörter machen, bei welchen eine Umrede mit dem beziehenden Fürworte nöthig ist. Z. B.

Ein Gaul, der Schmuck von weisen Pferden,
Von Schenkeln leicht, schön von Gestallt,
Und, wie ein Mensch, stolz in Geberden,
Trug seinen Herrn durch einen Wald.

Gellert.

Ihr Absehn geht allein auf eine holde Dame,
Jung, schön und unbesiegt, Belinde war ihr Name. Zächariä.

Auf gut Deutſch müßte man ſo ſagen: Ein Gaul, der leicht von Schenkeln, ſchön von Geſtallt, und . . . ſtolz in Geberden war; eine holde Dame, welche jung, ſchön und unbeſiegt war. Will man dieſe Umrede nicht zulaſſen: ſo muß man geſtehen, daß die Herren Verfaſſer die Beiwörter nach der alten Art (359 §. a), hinter ihre Hauptwörter geſezet, und ein Gaul leicht, eine Dame jung u. ſ. w., geſaget haben.

364 §. Vor den übrigen Beiwörtern ſtehen 1) die Zahlwörter, zu welchen auch etliche, jeder, mancher, mehr, kein, viel, wenig gerechnet werden können; 2) die zueignenden Fürwörter; 3) die Wörter dieſer, jener, ſolcher, derſelbe, derſelbige, derjenige, welcher; 4) das Wort all; 5) das Wort ſelbſt. Kommen einige dieſer Wörter, oder auch alle dieſelben zuſammen: ſo ſtehen ſie in der Ordnung, welche durch die hier beigefügten Ziffern bemerket iſt. Nämlich unmittelbar vor den übrigen Beiwörtern ſtehen die Zahlwörter, vor dieſen die zueignenden Fürwörter u. ſ. w. Beiſpiele:

I. Drei wackere Männer, der vierte meſſingene Zirkel, keine gute Zeitung, dein ſchöner Bücher-

Bücherschank, solcher unzüchtige Dichter, alle gottlose Leute, selbst die bösen Geister.

II. Unsere vier lieben Freunde, diese unsere vier lieben Freunde, alle diese unsere lieben Freunde, selbst alle diese unsere lieben Freunde.

a) Wenn das Wort einzig die Zahlwörter begleitet: so stehet es hinter denselben; als, ein einziges gutes Wort, kein einziger vernünftiger Mensch.

b) Kömmt das Wort solcher in die Gesellschaft der Zahlwörter: so stehet es nicht, nach der oben vorgeschriebenen Ordnung, vor, sondern hinter denselben. Z. B. acht (viele, keine u. s. w.) solche starke Kerle. Doch saget man eben so gut, solch ein brafer Mann, als, ein solcher brafer Mann (358 §. b).

365 §. Die Zahlwörter zeigen für sich nichts bestimmtes an.

Es ist daher übel gesprochen: ein hochedler und hochweiser Rath der Stadt Frankfurt. Es soll der hochedle u. s. w. heisen (336 §).

366 §. Wenn man eine Zahl nicht genau bestimmen will oder kann: so sezet man dem Zahl-

worte die Wörter bei, beiläufig, gegen, ohngefähr vor.

Z. B. bei zehen Thaler, es waren ihrer beiläufig fünfzig, gegen hundert Malter, ohngefähr dreitauſend Köpfe.

a) Bei iſt hier kein Vorwort, ſondern ein Nebenwort, das durch die Verkürzung aus beiläufig oder beinahe entſtanden iſt. Deßwegen lenket es auch die dritte Endung nicht, die es als ein Vorwort zu lenken pfleget. Dieſes muß Herr Aichinger *) nicht gemerket haben, da er ſich gezwungen hat, bei hundert Pfunden, an Statt bei hundert Pfunde, zu ſchreiben.

367 §. Eine beſondere Art, die unbeſtimmten Zahlen auszudrücken, iſt dieſe, daß man das Hauptwort der Sache, deren Zahl man angeben will, erſtlich in der einfachen Zahl mit dem Zahlworte eines ausſpreche, hernach durch oder mit dem Hauptzahlworte verbinde.

Z. B. ein Mann oder zehen, eine Stunde oder zwölf, ein Stück oder vierzig fette Hämmel u. ſ. w.

a) Dieſes oder lautet in der hieſigen gemeinen Mundart nicht anders als die Sylbe er, welche dem

*) Sprachl. a. d. 418 S.

dem in der einzelen Zahl stehenden Hauptworte hinten angehenket wird; als, ein Manner zehen, ein Stücker vierzig u. s. f. Es ist übrigens wahr, was Herr Aichinger hier bemerket, daß der Abstand zwischen eins und zehen, eins und zwölf oder vierzig u. s. w., gar zu gros ist, um diese Zahlen mit besagtem oder füglich verbinden zu können. Allein es ist nun ein Mal so eingeführet, und wir müssen es dabei bewenden lassen (10 §).

368 §. Will man anzeigen, daß eine Zahl das Mittel zwischen zwoen nicht weit von einander abstehenden Zahlen sei: so wird das Wörtchen bis zwischen dieselben gesezet.

Z. B. achtzig bis neunzig, drei- bis vierhundert, sieben- bis achttausend.

369 §. Um die Einheiten beiläufig auszudrücken, die man den Zehnern zuzählen will, bedienet man sich der Wörtchen etliche und; als, etliche und zwanzig, etliche und achtzig.

a) Man hüte sich, daß man das Bindewort und nicht auslasse, und verkürzt etliche zwanzig u. d. gl. sage, wie man häufig zu thun pfleget. Dieser Ausdruck bedeutet so viel, als wenn zwanzig etliche Mal genommen werden sollte. Er läuft auch wider die Sprachähnlichkeit. Denn alle andere Zahl-

wörter, die vor den Zehnern stehen, und Einheiten anzeigen, haben das und bei sich; als, vier und zwanzig, nicht vier zwanzig.

370 §. Bei den Zahlwörtern der einfachen Zahl bleiben einige Hauptwörter, womit man etwas abzählet oder abmißt, immer in der einfachen Zahl unverändert stehen. Es sind folgende: Mann, Mas, Mark, Faß, Fus, Buch, Uhr.

Z. B. ein Heer von hundert tausend Mann, zwo Mas Bier; dieser Klumpen Gold wieget wenigstens zehen Mark; mit drei Faß Wein kommen sie des Jahres nicht aus; die Mauer ist hundert Fus lang; ein Ries Papier hält zwanzig Buch (doch kann man hier auch Bücher sagen); es hat vier Uhr geschlagen.

a) Es heisset in der Regel, daß die genannten Hauptwörter unverändert bleiben, wenn sie zu einer Abzählung oder Abmessung gebrauchet werden. In diesem Falle muß Mann das Glied einer Gemeinde oder eines Haufens, Faß ein Mas flieſiger oder anderer Dinge, Fus einen gewissen Theil einer Meßruthe, Buch den zwanzigsten Theil eines Ries Papieres, endlich Uhr eine Stunde bedeuten. In einer andern Bedeutung haben diese Hauptwörter ordentlicher Weise die vielfache Zahl.

b) Man

b) Man kann oben (351 §. c) noch mehrere Hauptwörter sehen, welche bei den Zahlwörtern unverändert bleiben, aber nur alsdann, wann die Namen der Sachen, die abgezählet oder abgemessen werden, dabei stehen. Auser der Gesellschaft dieser Namen werden dieselben, wie gewöhnlich ist, abgeändert. Z. B. die rheinländische Ruthe wird in zwölf Schuhe, der Schuh in zwölf Zolle eingetheilet; die Mark rechnet man zu sechszehn Lothen u. s. w.

c) Mann, Faß, Fus und Buch veränderten ihre Selbstlauter vor Alters in der mehrern Zahl nicht. Z. B. im Lobgesange auf den h. Aimo heiset es *):

Dannin santir dri heilige Man.

D. i.: Von dannen sandte er drei heilige Männer.

Die Fasse (Faß), an Statt Fässer, höret man noch jezt in der hiesigen Gegend gar oft. Die vielfache Zahl von Fus drücket Willeram **) so aus:

Ich habon mine fuoze geduagan.

D. i.: Ich habe meine Füse getauchet (gewaschen).

End-

*) 32 Kap.
**) 5 Kap. 3 V.

Endlich heiſet die mehrere Zahl von Buch in dem Schriftſtücke vom Kriege Karls des groſen wider die Saracenen*) ſo:

Thaz beware wir mit then lebentigen
Bu(o)chen.

D. i.: Das bewähren wir mit den lebendigen Büchern.

Hieraus ſieht man, daß die Geſtallt, worin dieſe Hauptwörter in Geſellſchaft der Zahlwörter erſcheinen, von der vielfachen Zahl herrühret, die ſie vor Alters gehabt haben.

d) Wenn ein Beiwort zu Mann zu ſtehen kömmt: ſo ſtehet jenes hinter dieſem; als, hundert Mann neu geworbene. Eben ſo ſtehen auch einige von Landſchaften oder Städten her genommene Beiwörter hinter den übrigen in der Regel angezeigten Hauptwörtern; z. B. drei Fus rheiniſch, fünf Mark polniſch u. ſ. w. Allein in dieſen Ausdrücken lieget zweifelsfrei ein Hauptwort verborgen; als, hundert Mann neu geworbene Soldaten, drei Fus rheiniſches Maſes, fünf Mark polniſches Geldes u. d. gl.

e) Das Hauptwort Mal nimmt bei den ohne Vorwort ſtehenden Zahlwörtern die Endungen der vielfachen Zahl ebenfalls nicht an; z. B. zwei Mal, ſechs Mal, tauſend Mal, etliche Mal, alle Mal u. ſ. f. Stehet aber ein Vorwort bei den Zahlwörtern: ſo wird

*) Am 1815 V.

wird beſagtes Hauptwort ordentlich abgeändert; als, in vier Malen, zu verſchiedenen Malen u. d. gl.

371 §. Die mit halb zuſammen geſezten Zahlwörter (164 §. d) laſſen ſich ordentlicher Weiſe durch alle Geſchlechter und Zahlen abändern, und fodern überall die vielfache Zahl.

Dem nach ſaget man: die Zuſchrift machet anderthalbe Blätter aus, der Pack wieget dritthalbe Zentner, ein Weg von achthalben Meilen u. ſ. f.

a) Da anderthalb keine zwo ganze Einheiten, und folglich keine Vielheit anzeiget: ſo ſollte billig nur die einfache Zahl dabei ſtehen. Allein der Gebrauch iſt zuwider. Einige bedienen ſich zwar dieſer einfachen Zahl in ihren Schriften: es ſtehet aber dahin, ob ſie und ihre Landsleute wirklich ſo ſprechen, wie ſie ſchreiben.

b) Die jezt genannten Zahlwörter werden von einigen Schriftſtellern auch unverändert gebrauchet; z. B. anderthalb Elen, ſechsthalb Tage u. ſ. w.

372 §. In den Jahrsrechnungen bedienet man ſich der Grundzahlen, an Statt der Ordnungszahlen, und die Zahlwörter werden hinter das Jahr geſezet.

Z. B.

Z. B. an Statt, im tausend, siebenhundert, vier und siebenzigsten Jahre, saget man, im Jahre tausend, siebenhundert, vier und siebenzig.

a) Diese Art, die Jahre zu zählen, die einem Nachdenkenden wunderlich vorkommen muß, ist durch eine Übergehung entstanden. Die Alten sageten z. B. so: Im Jahre, da man nach Christi Geburt tausend, vierhundert, vierzig Jahre zählete (im jar, do man zalt nach Christi vnnsers herrn gepurtte dhausend, vierhundert, vierzig jare). Mit der Zeit lies man die Wörter, da man nach Christi Geburt Jahre zählete, Kürze halben aus, und solcher Gestallt ist blos der heutige Ausdruck übrig geblieben.

b) Die Art, wie wir zu unsern Zeiten die Tage der Monathe zählen, enthält ebenfalls eine Übergehung. Wir sagen z. B., den ersten Jänner, den zweiten Hornung u. d. gl. Das heiset so viel, als, den ersten Tag des Monathes Jänner u. s. w., wie die Alten ausdrücklich gesprochen und geschrieben haben *).

373 §. Bei den Vergleichungen, die durch die erste oder zweite Staffel der Beiwörter angestellet werden, brauchet man im heutigen Hochdeutschen am gewöhnlichsten das Wörtchen a l s.

Z. B.

*) S. meine Verth. 313. 314. 315 §, wo ausführlicher hievon gehandelt wird.

Z. B. Gott ist eben so gerecht als gütig; das ist so breit als lang; das Ei will klüger sein, als die Henne.

a) Bei diesen beiden Staffeln brauchte man vor Alters, und noch jezt hin und wieder, sehr häufig w i e für a l s. Z. B. er ist so gros, wie du; die jezigen Zeiten sind nicht schlimmer, wie die vorigen u. d. gl. Allein so gut und schicklich die Bedeutung des w i e in diesen Redensarten ist: so stark kömmt es dennoch ab.

b) Bei der zweiten Staffel wird an Statt a l s bisweilen auch d e n n gesezet. Z. B. er ist geduldiger, denn Job. Dieses ist zwar bei einigen, aber nicht bei allen guten Schriftstellern, noch in ganz Deutschland gebräuchlich. Auch w e d e r wird bei dieser Staffel bisweilen noch für a l s gebrauchet. Z. B. der Herr ist lüderlicher, weder sein Knecht. Allein das gilt heut zu Tage gar nichts mehr.

c) Hier zu Lande pfleget man die Wörtchen a l s und w i e oft zugleich zu brauchen, und z. B. zu sagen: er ist stärker, als wie ihr. Das ist ein offenbarer Fehler.

374 §. Dem Nennworte, welches den Grad der Übertreffung bei der zweiten Staffel anzeiget, sezet man das Vorwort u m vor.

Z. B.

Z. B. Deutſchland iſt um die Hälfte volkreicher, als Schweden; dieſes Holz iſt um ein Gutes dauerhafter, als jenes.

a) Wenn das jezt genannte Nennwort von einem in der zweiten Staffel ſtehenden Beiworte gelenket wird: ſo kann man das u m nach Belieben brauchen oder weg laſſen. Z. B. der Schloßhof iſt um zehen Ruthen, oder ſchlechtweg zehen Ruthen, länger, als der Waffenplaz. Man ſaget, zehen Ruthen lang (383 §), alſo auch, zehen Ruthen länger. Bisweilen wird beſagtes Vorwort auch auſer dieſem Falle übergangen; als, der Feind iſt einen guten Theil (d. i., um einen guten Theil) ſtärker, als wir.

375 §. Wenn man vermittelſt eines Beiwortes anzeigen will, daß eine Gröſe ein abgemeſſener Theil einer andern ſei, das iſt, daß die eine, wenn man ſie etliche Mal nimmt, der andern vollkommen gleich werde: ſo verbindet man das Hauptwort M a l mit der Grundzahl, welche beſtimmet, der wievielſte Theil die eine Gröſe von der andern iſt; das Beiwort aber kann man nach Belieben entweder in die erſte Staffel mit ſo, oder ohne dieſes Wörtchen in die zweite ſezen.

Z. B.

Z. B. wenn eine Schnur 2, eine andere 4 Elen lang ist: so ist die leztere zwei Mal so lang, oder zwei Mal länger, als die erstere. Hätte die kleinere 1, die gröfere 3 Elen in der Länge: so würde diese drei Mal so lang, oder drei Mal länger sein, als jene u. s. w.

a) Im erstern dieser Beispiele, wo die eine Gröfe das Doppelte der andern ist, könnte man auch sagen: die eine Schnur ist noch ein Mal so lang, als die andere. Hier ist die Grundzahl z w e i um eines verringert, und der Abzug durch das Wörtchen n o ch ersezet. Allein gehet man über das Doppelte hinaus: so ist diese Redensart nicht so gebräuchlich. Z. B. noch zwei Mal so lang, an Statt, drei Mal so lang u. s. f., saget man nicht gern.

b) Einige wollen die Ausdrücke, drei Mal so gros, und drei Mal gröser u. s. w., nicht für gleichdeutig halten. Sie glauben mit Aichingern *), eine Schnur, die drei Mal so lang ist, als eine andere, könne nur zwei Mal länger genennet werden. Allein da die mit dem M a l verbundene Grundzahl nichts anders, als das Vielfache einer Gröfe, das ist, wie oft diese in einer andern enthalten ist, anzeiget, und die Schnur, welche das Dreifache einer andern ist, dieselbe nicht nur zwei Mal, sondern drei Mal enthält: so sieht man, daß man in dem gesezten

*) Versuch a. d. 384 S.

Falle drei Mal, nicht zwei Mal länger sagen müsse. Wäre das aichingerische zwei Mal länger richtig: so müßte man von einer doppelten Schnur auch sagen können, daß sie ein Mal länger sei, als die einfache. Dieses ist aber in unserer Sprache eben so ungebräuchlich, als es in der lateinischen, französischen u. a. m. ist. Denn eine doppelte Schnur wird auch vom Lateiner nicht simplo longior, und vom Franzosen nicht une fois plus longue, sondern duplo longior, deux fois plus longue genennet. Eben so heiset eine dreifache Schnur in diesen Sprachen nicht duplo longior, deux fois plus longue, sondern gleich dem deutschen Ausdrucke triplo longior, trois fois plus longue u. s. w.

376 §. Ist die Rede blos von zwoen Personen, oder andern Sachen, die man durch ihr Alter, ihre Ordnung oder Gröse unterscheiden will: so stehen die entgegen gesezten Beiwörter alt und jung, der erste und lezte, gros und klein u. d. gl., in der zweiten Staffel.

Z. B. gäbe man den Übelthätern alle Mal die Wahl, entweder zu sterben, oder ewig gefangen zu sizen: so würden die mehrsten das leztere, wenige das erstere wählen. Justinus der ältere, nicht der jüngere, hat die Stadt Justinopel erbauet. Jakobus

der

der gröſere iſt der erſte Blutzeug unter den Apoſteln, der kleinere der erſte Biſchof zu Jeruſalem geweſen.

a) Spricht man von mehr als zwoen Sachen: ſo müſſen die genannten Beiwörter in der dritten Staffel ſtehen. Z. B. unter dreien Brüdern iſt einer der älteſte, und einer der jüngſte. Zählet man ſie, ſo iſt einer der erſte, und einer der lezte. Hier könnte man nicht ſagen, der ältere und jüngere u. ſ. w.

b) Die erſte Staffel gehet aber in dergleichen Fällen gar nicht an. Von zweenen Männern z. B., die beide ſehr klein, in ihrer Gröſe aber um einen Zoll unterſchieden ſind, kann man wohl ſagen, der gröſere und kleinere, nicht aber, der groſe und kleine. Denn der leztere Ausdruck würde anzeigen, als hätte einer derſelben in Anſehung der übrigen Menſchen wirklich eine vorzügliche, der andere eine zu geringe Gröſe vom Schöpfer empfangen.

c) An Statt, der erſtere und leztere, kann man auch jener und dieſer brauchen. Z. B. es gibt eine Ober- und Unterpfalz; jene gränzet an Baiern, dieſe iſt unſer Vatterland.

377 §. Jezt müſſen wir noch kürzlich unterſuchen, welche Endung dieſe oder jene Beiwörter lenken. Einige derſelben fodern die zweite, ein-

ige die dritte, andere die vierte Endung. Den Anfang machen die

Beiwörter mit der zweiten Endung.

378 §. Wenn die Rede nur von einem Theile einer Anzahl gewisser Dinge ist: so lenken so wohl die bestimmten Zahlwörter, als die unbestimmten viele, mancher, mehr, einige, etliche, wenige, jeder, keiner, die zweite Endung.

Z. B. zehen der ansehnlichsten Bürger, zwei dieser armen Kinder, einige ihrer Verwandten, unser einer, euer etliche, ihrer drei; der erste (vierte, lezte) seiner Söhne; keiner derselben u. s. w.

a) Die persönlichen Fürwörter in der zweiten Endung stehen alle Mal vor dem Zahlworte.

b) Bei allen diesen Zahlwörtern kann man, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit aus, von oder unter brauchen. Z. B. drei aus ihnen, viele von den schönsten jungen Leuten, der achtte unter uns u. s. f.

c) Wegen der jezt genannten Vorwörter ist Folgendes zu merken. 1) Sind sie bei den persönlichen Fürwörtern nothwendig, wenn eine Ordnungszahl dabei stehet. Der vierte aus (von, unter) uns, nicht unser

unſer der vierte. 2) Lauten ſie bäſſer, als die zweite Endung, wenn das Wort einige vor den anzeigenden Fürwörtern der, die, das, dieſer, jener her gehet. Einige von dieſen oder jenen; einige von denen, welche u. ſ. f. 3) Eben ſo verhält ſich die Sache, wenn jeder in Geſellſchaft der perſönlichen Fürwörter ſtehet. Jeder aus (von, unter) euch. 4) Hat mancher in der einfachen Zahl auch lieber eines der beſagten Vorwörter, als die zweite Endung, bei ſich. Manches von dieſen Kindern, manches unter ihnen. 5) Wenn die Wörter derjenige und welcher einen Theil eines Ganzen anzeigen: ſo können ſie nicht anders, als mit den oft genannten Vorwörtern gebrauchet werden. Welcher unter (aus, von) euch wird mich einer Sünde beſtrafen? derjenige unter den Gelehrten wird den Preis erhalten, welcher u. ſ. w. 6) So ſaget man auch mit dem Worte einzig niemal anders als, der einzige unter (von, aus) ihnen u. d. gl. 7) Hieher gehöret endlich auch Jemand und Niemand. Jemand von (aus, unter) ihnen, Niemand aus der Geſellſchaft u. ſ. w.

d) Ein anderes iſt zehen dieſer Bürger, ein anderes dieſe zehen Bürger. Der erſte Ausdruck bedeutet, die Zahl der Bürger ſteige über zehen hinaus, man nehme aber von dieſer Zahl, nach der Bedingnis der Regel, nur einen gewiſſen Theil. Durch den zweiten Ausdruck wird angezeig-

et, daß die ganze Zahl der Bürger in zehen bestehe, und unzertheilt beisammen bleibe. Eben so sind auch einige Lampen, und einige der Lampen oder von den Lampen, sehr verschiedene Ausdrücke u. s. w.

a) Übrigens ruhet der ganze Grund der gegebenen Regel auf dem obigen 350sten Absaze: denn bei allen diesen Zahlwörtern wird das in der zweiten Endung stehende Hauptwort ein Mal übergangen.

379 §. Bei der dritten Staffel der Beiwörter stehen die Namen der Vielheit, von der man nur einen Theil anzeigen will, in der zweiten Endung.

Z. B. der weiseste aller Könige, das schönste dieser Bilder, der Vornehmste des Hauses.

a) Auch hier kann die zweite Endung in die dritte verwandelt werden, und zwar bei der vielfachen Zahl mit aus, von, unter, wie in der vorigen Regel von den Zahlwörtern; bei der einfachen Zahl mit aus, in, von oder unter. Die Vorwörter, welche für die vielfache Zahl bestimmet sind, kann man nach Belieben verwechseln, die zur einfachen Zahl gehörigen nicht immer. Z. B. das grimmigste aus, von, oder unter allen Thieren; der Geschickteste aus der ganzen Bürgerschaft, der Reichste im Lande, der Mächtigste unter dem Volke.

b) Die

b) Die persönlichen Fürwörter stehen bei der dritten Staffel der Beiwörter niemal in der zweiten, sondern immer in der dritten Endung mit einem der besagten Vorwörter aus, von, unter. Man saget nämlich nicht, der gelehrteste euer, sondern, der gelehrteste aus (von, unter) euch u. d. gl.

c) Weil die zweite Staffel in dem oben (376 §) angezeigten Falle an sich die Stelle der dritten Staffel vertritt: so hat die zweite Endung bei derselben ebenfalls Statt. Z. B. das gröfere dieser zwei Kinder ist vier, das kleinere drei Jahre alt. Holet mir die Bücher A und B her, deren lezteres (oder dieses) in dem untersten, das erstere (oder jenes) in dem obersten Fache stehet. Doch ist hiebei zu merken, daß, wenn man welcher, an Statt des Fürwortes deren, brauchen wollte, man sich eines der obigen Vorwörter bedienen, und sagen müßte: die Bücher A und B, von (unter) welchen dieses u. s. w.

d) Eigentlich stehet hier die zweite Endung wieder nicht wegen der dritten Staffel der Beiwörter, sondern wegen der Hauptwörter, die bei allen diesen Beiwörtern darunter verstanden werden. Z. B. der weiseste aller Könige, ist so viel, als der weiseste König aller Könige u. s. f.

380 §. Die Beiwörter, welche ein Mas bedeuten, lenken die zweite Endung.

Z. B. er ist kaum einer Faust gros; das Richtscheid ist einer Ele lang, eines Daumens breit u. d. gl. Die zweite Endung der vielfachen Zahl ist bei dieser Gattung Beiwörter nicht gar gebräuchlich. Man bedienet sich dafür lieber der vierten Endung, von der wir unten (383 §) handeln werden.

a) Man kann das vor der zweiten Endung stehende Zahlwort in den angeführten Beispielen auch auslassen, und aus dem Haupt- und Beiworte ein zusammen gesetztes Wort machen; als faustgros, daumensbreit, fingerslang (161 §).

381 §. Die übrigen Beiwörter, welche die zweite Endung zu sich nehmen, stehen nach alphabetischer Ordnung in folgendem Verzeichnise:

Bedürftig. Sie sind unserer Hilfe bedürftig.

Befugt. Ich bin dessen befugt.

Bewußt. Bist du dir dessen noch bewußt?

Eingedenk. Seid meiner eingedenk.

Entübriget. Ich bin der Mühe entübriget.

Gewiß. Er ist seiner Sache gewiß. Dieses Beiwort lenket auch die dritte Endung mit in. Ich bin in meinem Schlusse noch nicht gewiß.

Fähig.

Fähig. Dieſes Kind iſt ſolcher Bosheit nicht fähig. Man ſaget auch, zu etwas fähig (d. i. tauglich) ſein.

Froh. Der arme Mann wird ſeines Lebens nicht froh. Sonſt heiſet es durchgehends, über etwas froh ſein.

Gleich. Meines, deines, ſeines, unſers, euers, ihres gleichen; deßgleichen, dergleichen. In dieſen Redensarten nimmt gleich die Syllbe en an, und iſt unabänderlich. Sonſt lenket es immer die dritte Endung.

Kundig. Ein vieler Sprachen kundiger Mann. Das Vorwort in hat hier auch Statt: in einer Sache kundig ſein.

Los. Endlich iſt er der Qual los. Von der Qual iſt eben ſo gut.

Mächtig. Ein Menſch, der ſeiner ſelbſt (oder über ſich ſelbſt) nicht mächtig iſt. In einer etwas veränderten Bedeutung kann dieſes Beiwort auch an nnd in neben ſich leiden; als, an Freunden, im Kriege mächtig.

Müd. Ich bin des Laufens müd. Die Ursache einer wirklichen Müdigkeit stehet mit von in der dritten Endung: ich bin von der Reise sehr müd.

Satt. Er ist des Lebens satt. Auch hier wird die Ursache einer wirklichen Ersättigung durch von ausgedrücket: von einer Speise satt werden.

Schuldig (im Gegensaze von unschuldig). Eines Lasters schuldig sein.

Theilhaftig. Sich fremder Sünden theilhaftig machen.

Uberdrüssig. Der Dinge, die zu oft kommen, wird man überdrüssig.

Verblichen, nimmt nur die zweite Endung Todes zu sich.

Verdächtig. Er hat sich des Diebstahles verdächtig gemachet.

Verfahren, verhält sich, wie verblichen.

Verlustig. Seines Geldes verlustig werden.

Voll. Sein Herz ist voll guter Gesinnungen.

Werth.

Werth. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt, und mir nachfolget, der ist meiner nicht werth. Hier heiset werth so viel als würdig. Heiset es aber so viel, als einen Werth in sich halten: so lenket es eine andere Endung (384 §).

Würdig. Der Mensch weis nicht, ob er der Liebe oder des Hasses würdig ist.

a) Hieher gehören auch die aus einigen dieser Beiwörter, und der verneinenden Anfangssylbe un zusammen gesezten Wörter: uneingedenk, unfähig, ungewiß, untheilhaftig, unwürdig.

b) Wir haben nur diejenigen Mittelwörter hier eingerücket, deren Zeitwörter veraltet sind; als befugt, bewußt u. d. gl. Diejenigen aber haben wir billig weg gelassen, die von Zeitwörtern her stammen, welche noch üblich sind, und die zweite Endung selbst lenken. Dergleichen sind angeklagt, entlassen, gewohnt u. d. m.

c) Vormals haben auch die Beiwörter begierig, erfahren, frei, verständig, die zweite Endung gelenket. Daher haben wir noch die zusammen gesezten Wörter lobbegierig, ein Rechtserfahrner, zollfrei, ein Kunstverständiger u. d. gl. Allein heutiges Tages brauch-

brauchet man dieselben lieber mit einem Vorworte, nämlich begierig mit auf oder nach, frei mit von, erfahren und verständig mit in. Vor Alters sagete man auch, eines Dinges müsig gehen; es kömmt aber zu unsern Zeiten völlig in den Abgang.

Beiwörter mit der dritten Endung.

382 §. Die Beiwörter, welche einen Nuzen, eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Lust, Bekanntschaft, Freundschaft, Ähnlichkeit, Gleichheit u. d. gl., oder auch das Gegentheil von allem dem anzeigen, nehmen die dritte Endung zu sich.

Dergleichen sind: nüzlich, schädlich, dienlich, rathsam, möglich, unmöglich, leicht, schwer, angenehm, verdrieslich, deutlich, dunkel, gnädig, mißgünstig, ähnlich, gemäs, ungleich u. d. m.

a) Weil wir bei allen diesen sehr zahlreichen Beiwörtern wem, das ist, in der dritten Endung fragen, und die Sache in unserer Mundart nicht der geringsten Schwierigkeit unterworfen ist: so können wir das Verzeichnis derselben hier füglich übergehen.

b) Doch ist dabei zu merken, daß einige dieser Beiwörter, an Statt der blosen dritten Endung, auch Vorwörter mit den dazu gehörigen Endungen neben sich leiden. Denn 1) nehmen die mehrsten, die einen Nuz-

Nuzen oder Schaden, eine Leichtigkeit oder Schwierigkeit, eine Luſt oder Unluſt bedeuten, das Vorwort für an. Z. B. eine den Bienen, oder für die Bienen, erſpriesliche Witterung; dir, oder für dich, iſt das was leichtes u. ſ. w. 2) Laſſen barmherzig, gnädig, dankbar, gehorſam, nebſt den entgegen geſezten, und andern dergleichen, die eine Neigung des Herzens anzeigen, das Vorwort gegen zu. Z. B. er iſt gegen die Armen barmherzig, gegen ſeine Unterthanen gnädig u. ſ. f. 3) Kann neben befreundet und verwandt das Vorwort mit ſtehen u. d. gl.

c) Während lenket, nach unſerer und anderer Landſchaften Mundart, auch die dritte Endung. Als, während dem Kriege, während der Zeit, während meinem hieſigen Aufenthalte, während dem, daß wir zu Tiſche ſaſen. Andere brauchen dieſes Wort mit der zweiten Endung, und ſagen, während des Krieges u. ſ. w. Allein man mag ſprechen, wie man will: ſo iſt das alle Mal eine ganz beſondere Redensart, die ihres gleichen in der deutſchen Sprache nicht hat, und wovon man ſchwerlich einen Grund in derſelben finden wird.

Beiwörter mit der vierten Endung.

383 §. Die Beiwörter, die ein Mas bedeuten, nehmen, nebſt der zweiten Endung (380 §), auch die vierte zu ſich.

Z. B. es iſt einen Schuh breit, dick, lang, tief, hoch, eine Fauſt gros; der Sack iſt drei Spannen weit u. d. gl.

384 §. Die Beiwörter alt, reich, ſchuldig, ſchwer und werth, lenken ebenfalls die vierte Endung.

Z. B. dieſer Greis iſt neunzig Jahre alt; vor Zeiten war er hundert tauſend Gulden reich, jezt iſt er ein Par Tonnen Gold ſchuldig; dieſer Stein iſt wenigſtens einen Zentner ſchwer; der Bub iſt keinen rothen Häller werth.

III Hauptſtück.

Von Fügung der Fürwörter.

385 §.

Die deutſchen Fürwörter theilen ſich in ſechs verſchiedene Gattungen (189 §). Von jeder derſelben iſt hier was beſonders zu merken. Wir werden deßwegen aus dieſem Hauptſtücke, um mehrerer Deutlichkeit Willen, eben ſo viele Abſchnitte machen.

Des

Des III Hauptſtückes I Abſchnitt.

Von Fügung der perſönlichen Fürwörter.

386 §.

Die perſönlichen Fürwörter dörfen im Deutſchen niemal neben den Hauptwörtern ſtehen, deren Stelle ſie vertreten ſollen.

Unſere Sprache folget hierin genau der Natur der Fürwörter, welche dazu beſtimmet ſind, daß ſie an Statt der Hauptwörter ſtehen (78 §). Wo alſo dieſe ſind, brauchen jene nicht zu ſein, und wo jene ſind, kann man dieſe entbähren.

a) Keine Regel wird bei uns häufiger verlezet, als dieſe, da wir das perſönliche Fürwort der dritten Perſon mit dem ganzen Zuge des Redeſazes gemeiniglich voraus ſchicken, und endlich das Hauptwort hinten nachkommen laſſen. Z. B. er iſt überaus gut, der Mann; es fällt ſchon wieder, das Wetterglas; ſie ſind recht ſchön geſotten, die Fiſche u. d. gl.

387 §.

387 §. Doch können die persönlichen Fürwörter der ersten und zweiten Person beider Zahlen wohl bei Hauptwörtern stehen, welche die Sache, worauf sich die Fürwörter beziehen, nur beschreiben oder erklären.

Z. B. ich elender Mensch, du gütigster Gott, wir arme Sünder. Es ist klar, daß diese Hauptwörter diejenigen nicht sind, deren Stelle die Fürwörter vertreten sollen.

a) Um eines besondern Nachdruckes Willen können die Fürwörter du und ihr nach den jezt genannten Hauptwörtern bisweilen wiederholet werden. Z. B. du armer Schlucker, du; ihr böse Buben, ihr u. d. gl. Eigentlich ist aber das wiederholte Fürwort der Anfang einer abgebrochenen Rede.

388 §. Man muß das zurück kehrende Fürwort sich in der dritten Endung mit ihm, ihr, ihnen, nicht verwechseln.

So sprechen und schreiben einige sehr falsch: er nimmt ihm vor; sie bildet ihr viel ein; diese Leute lassen ihnen wohl sein u. d. gl.

389 §. Dieses zurück kehrende sich darf man zwischen den Wörtern von und selbst nicht auslassen, wie viele zu thun pflegen.

z. B. das hat er von selbst gethan; die Lichtstralen leuchten von selbst. Es muß von sich selbst heisen, gleich wie Jedermann saget: dieser Mensch spricht mit sich selbst, nicht mit selbst u. d. gl.

390 §. In der Anrede einer einzigen Person kannten die alten Deutschen kein anderes Fürwort, als das edle du. Dessen bedieneten sie sich bei allen Ständen, ohne Unterschied der Personen, von dem Skepter des Fürsten an, bis zum Stabe des Hirten. Allein eine ausschweifende Höflichkeit hat gemachet, daß man heut zu Tage nebst diesem du auch noch die Fürwörter ihr, er, sie von Nöthen hat. Diese vier Wörter werden folgender Gestallt gebrauchet:

1) Du saget man zu Gott; zu grosen Herren, und allen andern Personen in Gedichten, auch bisweilen in Lobreden; zu seinem Ehegatten; zu seinen Kindern, Brüdern und Schwestern; zu einem ganz vertrauten Freunde, der gleiches Standes mit uns ist; zu unmündigen Kindern allerlei Standes; auch zu erwachsenen Kindern von geringem Stande; endlich zu Jedermann, mit dem man mit Verachtung spricht.

Doch

Doch ist das Duzen seines Ehegatten, seiner erwachsenen Kinder, Brüder und Schwestern, nicht durchgängig gebräuchlich.

2) Ihr saget man zu seinen Dienstbothen, wie auch zu denjenigen, die von geringerem Stande sind als wir, und denen man keine Ehre erweisen will.

3) Er und sie (in der dritten Person der einzelen Zahl) heiset man diejenigen, denen man einige Ehre erzeigen will, sie mögen uns an Stande gleich, oder auch geringer sein als wir.

4) Sie endlich (in der dritten Person der mehrern Zahl) ist für alle die Personen bestimmet, welchen man mit besonderer Achtung und Ehrerbiethsamkeit begegnen will.

a) Noch einige besondere Anmerkungen von den persönlichen Fürwörtern werden unten (418 §. 4. b) vorkommen.

Des III Hauptstückes II Abschnitt.

Von Fügung der zueignenden Fürwörter.

391 §.

Die zueignenden Fürwörter müssen, gleich den Beiwörtern (357 §), dem Geschlechte, der Zahl und Endung nach, mit ihren Hauptwörtern überein stimmen.

a) Wenn also Hauptwörter verschiedenes Geschlechtes in der einfachen Zahl zusammen kommen: so muß das Fürwort wiederholet werden. Z. B. mein Vatter und meine Mutter; nicht, mein Vatter und Mutter. Man vergleiche hiemit den 332sten Absaz.

b) Ist die Rede von einem Fürsten: so brauchet man das Fürwort sein, nicht ihr. Das leztere gehöret zu dem weiblichen Geschlechte, und der vielfachen Zahl für alle Geschlechter (193 §). Z. B. vom Oberhaupte des deutschen Reiches heiset es, seine kaiserliche Majestät; von unserem gnädigsten Landesherrn, seine kuhrfürstliche Durchleucht u. s. w.

ſ. w. Hingegen ſaget man von den Gemahlinen dieſer Fürſten, ihre Majeſtät, ihre Durchleucht, und ſo von den übrigen. Dieſes iſt heutiges Tages von dem gröſsten Haufen nun wirklich ſo eingeführet. Wider dieſen Gebrauch handelt man nicht, wenn man ſaget: ſeine kaiſerliche Majeſtät haben in allen ihren Staten verordnet u. d. gl. Denn da das Zeitwort haben offenbar eine Vielheit anzeiget: ſo folget auch das zur vielfachen Zahl gehörige Fürwort ihr mit allem Rechte darauf.

c) Sehr viele pflegen das Fürwort euer in den Titeln unverändert ſtehen zu laſſen, welches der gegebenen Regel offenbar zuwider läuft. Z. B. Euer Excellenz ſind nicht da geweſen; ich habe mit Euer Gnaden Herrn Bruder geſprochen; ich werde es Euer Hochwürden zu wiſſen thun u. d. gl. Es ſollte unſtreitig Euere Excellenz, Euerer Gnaden, Eueren Hochwürden heiſen.

d) Eine Ausnahme von der Regel machen die zueignenden Fürwörter, wenn ſie für ſich allein das Hinterglied eines Redeſazes ausmachen; als, dieſe Bücher ſind mein. Auch hierin ſind dieſe Fürwörter den Beiwörtern vollkommen gleich (358 §).

392 §. Nach der zweiten Endung, die den Beſizer eines Dinges anzeiget, haben die zueignenden Fürwörter nicht Statt.

Es iſt z. B. ſehr übel geſprochen, wenn man ſaget: das iſt deines Vatters ſein Haus, eurer Schweſtern ihr Erbtheil, oder wie Triller ſinget:

Die Farben der Blumen, des Graſes ſein Grün.

Der Grund der Regel lieget in der Natur der Fürwörter überhaupt, welche die Stelle der Hauptwörter vertreten, und dem nach nicht neben ihnen ſtehen können.

a) Um die Wiederholung des Hauptwortes in den Fällen zu vermeiden, in welchen mehrere Beſizer gleichnamiger Dinge vorkommen, hat man ſeit einiger Zeit angefangen, die zueignenden Fürwörter blos, ohne Hauptwort, neben die zweite Endung zu ſezen. Z. B. das Haus deines Schwagers ſehe ich, aber deines Vatters ſeines ſehe ich nicht. Hier iſt unſer Wagen; der Frau Räthin ihrer iſt noch nicht angekommen u. d. gl. Allein iſt der Ausdruck, deines Vatters ſein Haus, unrichtig, wie wir oben bewieſen haben, und wie alle Kenner unſerer Sprache einhällig geſtehen: ſo muß auch dieſer, deines Vatters ſeines, nothwendig unrichtig ſein. Denn die Urſache der Unrichtigkeit des erſten Ausdruckes beſtehet nicht darin, daß ſein das Hauptwort Haus bei ſich hat, ſondern darin, daß das Fürwort neben der zweiten Endung, das iſt, neben dem Hauptworte ſtehet, deſſen Stelle es vertreten ſoll; dieſe ganze Urſache

bleib-

bleibet aber auch noch in dem zweiten Ausdrucke. Übrigens ist diese unrichtige Redensart schon ziemlich stark eingerissen. Mancche haben sich, ohne der Sache selbst gehörig nachzudenken, blos durch das Ansehen einiger guten Schriftsteller dazu verleiten lassen, welches auch mir vormals widerfahren ist. Sie wird aber so lang unter die Sprachfehler gehören, bis sie etwann in Deutschland allgemein wird (10 §), wozu es aber hoffentlich nicht kommen wird. Indessen muß man entweder das Hauptwort wiederholen, als, das Haus deines Schwagers sehe ich, deines Vatters Haus aber sehe ich nicht; oder man bedienet sich dafür in gewissen Fällen, die wir unten (398 §) bestimmen werden, des anzeigenden Fürwortes. Bisweilen kann man auch so wohl die Wiederholung des Hauptwortes, als das anzeigende Fürwort entbähren. Z. B. in seinem und seines Bruders Bücherschanke; der Bliz trifft öfter die Wohnungen der Reichen, als der Armen u. d. gl.

393 §. Fraget man mit dem Zeitworte sein nach dem Eigenthümer einer Sache: so antwortet man nicht mit den persönlichen Fürwörtern in der Endung, in welcher man fraget, sondern mit den unveränderten zueignenden Fürwörtern.

Z. B. wem ist diese schöne Uhr? Antwort, mein, dein, sein, ihr (der Frau), unser, euer.

a) In der einzigen dritten Person der vielfachen Zahl stehet das persönliche Fürwort, an Statt des zueignenden. Z. B. ist dieser Garten nicht deinen Ältern? Ja, er ist ihnen.

b) An Statt der dritten Endung, die in den obigen Fragen stehet, kann man auch die zweite brauchen. Z. B. wessen ist diese Uhr, das ist, wessen Uhr ist diese Uhr? Dieses ändert aber an der gegebenen Regel nichts.

394 §. Fraget man mit dem Zeitworte gehören nach dem Eigenthümer einer Sache: so antwortet man viel bässer mit den persönlichen, als mit den zueignenden Fürwörtern.

Z. B. wem gehöret dieses Buch? Antwort, mir, dir, ihm, ihr, uns, euch, ihnen; nicht mein, dein u. s. w.

a) Diese Regel ist nach dem überwiegenden Gebrauche des heutigen Hochdeutschen eingerichtet. Denn vor Alters pflegeten die zueignenden Fürwörter nach gehören stark gebrauchet zu werden, welches auch noch jezt in einigen Gegenden geschieht, wie aus Aichingern *), Braunen **) und Hempeln ***) zu sehen ist.

395 §.

*) Vers. 261 S.
**) Anleit. zur deutsch. Sprachk. 535 S.
***) Hochdeutsche Sprachl. 396 S.

395 §. Wenn aus dem zueignenden Fürworte eine Zweideutigkeit entstehen sollte, die sich durch das anzeigende Fürwort der oder derselbe heben läßt: so bedienet man sich billig des leztern an Statt des erstern.

Wenn ich z. B. sagen will, Philipp habe meines Bruders Garten verkaufet, und ihm in einem Schreiben Nachricht davon gegeben: so wird dieses Jedermann augenblicklich verstehen, wenn ich mich so ausdrücke: Philipp hat meinem Bruder geschrieben, er habe dessen Garten, oder den Garten desselben, verkaufet. Würde ich aber diese meine Gedanken eben so deutlich erklären, wenn ich sagete: Philipp hat meinem Bruder geschrieben, er habe seinen Garten verkaufet? Gewißlich nicht: denn man könnte eben so wohl, oder noch viel eher Philipps, als meines Bruders Garten dadurch verstehen.

a) Auch in vielen andern Fällen, wo es die Deutlichkeit nicht gerad erfodert, kann man die Fürwörter der, derselbe für die zueignenden brauchen. Z. B. wer Gott liebet, der hält seine (oder dessen) Gebothe; dieser Mann wird aller Orte hoch geschäzet, weil man von seiner Redlichkeit (oder von der Redlichkeit desselben) überzeuget ist u. d. m.

396 §. Das zueignende Fürwort wird in ein perſönliches verwandelt, wenn das Beiwort alle oder beide, oder dergleichen eines, dazu kömmt, und ſich auf den Beſizer beziehet.

Z. B. die Erde iſt unſere Mutter; die Erde iſt unſer aller Mutter. Hier iſt unſere ein zueignendes, unſer (von wir) ein perſönliches Fürwort.

Des III Hauptſtückes III Abſchnitt.

Von Fügung der anzeigenden Fürwörter.

397 §.

Man muß das anzeigende Fürwort nicht neben ſein Hauptwort ſezen.

Z. B. der gnädige Herr, der fraget nach Ihnen; meinet ihr, euere Schalkheit, die werde euch was helfen? oder wie Opiz ſchreibet:

Die erſte Welt, die hat das Feld nicht können bauen.

Es

Es ſollte ſchlechtweg heiſen: der gnädige Herr fraget nach Ihnen u. ſ. f. Die Urſache hievon iſt oben (392 §) angezeiget worden.

a) Nur um eines beſonderen Nachdruckes Willen kann dieſes Fürwort nach dem Hauptworte wiederholet werden. So hätte derjenige, der Juſtinen den I als einen Schweinhirten gekannt hat, bei der unerwarteten Bothſchaft, daß derſelbe auf den kaiſerlichen Thron gelanget ſei, ſeine Verwunderung wohl folgender Geſtallt ausdrücken können: Wie? Juſtin, der ſoll Kaiſer ſein? Hier ſtehet das Fürwort nicht müſig. Es vertritt in der That die Stelle ſeines Hauptwortes, welches bei dieſer Verwunderung füglich zwei Mal geſezet werden könnte: Wie? Juſtin, Juſtin ſoll Kaiſer ſein?

398 §. Die zweite Endung, die von einem Hauptworte gelenket wird, kann von einem anzeigenden Fürworte, das an deſſen Stelle tritt, nicht gelenket werden.

Z. B. hier iſt mein Stock, aber d e r Ihres Sohnes findet ſich nicht. So ſprechen einige, um die Wiederholung des Hauptwortes, wovon wir oben (392 §) geredet haben, zu ſparen, aber falſch. Denn das Hauptwort S t o ck, wovon die zweite Endung I h r e s S o h n e s eigentlich gelenket werden ſollte, wird von dem Fürworte d e r völlig aus-

ausgeschlossen (78 §). Dem nach ist in dem obigen und andern dergleichen Beispielen in der That nichts, wovon die zweite Endung gelenket werden könnte.

a) So wenig aber das anzeigende Fürwort der, die, das, der jezt gegebenen Regel gemäs, vor der zweiten Endung stehen kann: so füglich kann es mit einem Vorworte vor die dritte und vierte gesezet werden. Z. B. der Vogel dort im grünen Käfig schlägt nicht so schön, als der im rothen; mit den Friedensunterhandlungen zu Bucharest ist es gegangen, wie mit denen zu Fockſani; die Leiber der Männer sind gemeiniglich stärker, als die vom weiblichen Geschlechte.

399 §. Machen die anzeigenden Fürwörter für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so stehen sie bald unverändert in der einfachen Zahl des ungewissen Geschlechtes, bald werden sie nach Zahl und Geschlechte abgeändert. Im ersten Falle wird angezeiget, daß man entweder die Sache, worauf man deutet, nicht benennen wolle, oder daß der Namen, den man ihr vorhin gegeben hat, im Hintergliede des Redesazes wieder öffentlich oder heimlich vorkomme. Im zweiten Falle beziehet sich das Fürwort immer auf einen vorher gehenden Namen.

Bei=

Beiſpiele des erſten Falles: das (dies, dieſes) iſt der Mann, von dem wir geſprochen haben; das iſt des Herrn Bürgermeiſters älteſter Sohn; das ſind meine Ältern, Brüder, Schweſtern; das iſt der ſchönſte unter allen dieſen Vögeln; das iſt der meinige u. d. gl.

Beiſpiele des zweiten Falles: Baſilius und Athanaſius ſind zween berühmte Kirchenväter. Dieſer war Biſchof zu Alexandria, jener zu Cäſarea. Sehet ihr dieſe ſchönen Hüte? Der hier iſt recht fein, der dort gehöret mir; dieſer iſt nach der neueſten Art aufgeſchlagen u. ſ. f.

a) Alle dieſe Beiſpiele zeigen, daß ſich das Fürwort nach dem folgenden Hauptworte, welches das Hinterglied des Redeſazes ausmachet, nicht richte. Wenn dem nach unſerer Dichter einer ſchreibet, dieſer iſt fein Bund: ſo iſt das lateiniſch Deutſch.

400 §. Wenn dem beziehenden Fürworte wer, was, und dem anzeigenden der, die, das, in zweenen auf einander folgenden Redeſäzen dieſelbige Endung gebühret: ſo kann das leztere bisweilen nach Belieben gebrauchet oder ausgelaſſen werden. Und zwar

1) In der erſten Endung des männlichen Geſchlechtes wer, der.

Z. B.

Z. B. wer ſich begnügen läßt, der iſt der reichſte; wer Nüſſe eſſen will, der muß die Schalen beiſen; wer gut ſchmieret, fährt gut; wer im Rohre ſizet, hat gut Pfeifen ſchneiden u. d. gl. In den zwei erſtern dieſer Beiſpiele ſtehet das d e r ausdrücklich, in den zwei leztern iſt es ausgelaſſen. Es würde aber eben ſo gut klingen, wenn man es in dieſen ausdrückete, und in jenen weg lieſe.

2) So wohl in der erſten als vierten Endung des ungewiſſen Geſchlechtes w a s, d a s.

Als, was nicht von Herzen geht, das geht auch nicht zu Herzen; was du ſäeſt, wirſt du ärnten u. ſ. w. Was in den obigen Beiſpielen von dem d e r geſaget worden iſt, das gilt auch hier von dem Fürworte d a s.

3) Auch zur Noth in der dritten Endung w e m, d e m, und in der vierten des männlichen Geſchlechtes w e n, d e n, wo fern in beiden Redeſäzen einerlei Stammendung und Zeitwort iſt.

Z. B. wem Gott ein Amt gibt, (dem) gibt er auch Verſtand, wie Rabener ſaget; wen der Herr liebet, (den) züchtiget er u. d. gl. Doch iſt es hier viel bäſſer, daß man das anzeigende Fürwort ausdrücklich hin ſeze.

a) In

a) In der zweiten Endung gehet die Auslaſſung des oft genannten Fürwortes nicht wohl an. Man ſaget daher nicht: weſſen er ſich ſchämen ſollte, rühmet er ſich, ſondern deſſen rühmet er ſich u. ſ. f.

b) Es heiſet in der Regel: wenn dem beziehenden und anzeigenden Fürworte dieſelbige Endung gebühret. Denn wenn ihnen verſchiedene Endungen zukommen: ſo kann das leztere dieſer Fürwörter unmöglich weg bleiben, wie aus folgenden Beiſpielen erhellet: wer Luſt hat zu tanzen, dem iſt bald gepfiffen; wen Gott bewahret, der iſt verwahret u. a. m.

Des III Hauptſtückes IV Abſchnitt.

Von Fügung der fragenden Fürwörter.

401 §.

Fraget man nach der Gattung, Art, oder Beſchaffenheit einer Sache: ſo ſezet man dem Frageworte was das Wörtchen für nach.

Z. B. ich habe mir Bücher gekaufet. Was für Bücher? mathematiſche, philoſophiſche, hiſtoriſche? Was für Pferde ſind das? ungeriſche, polniſche, däniſche? Friz hat ſich einen neuen Rock machen laſſen. Was für einen? einen ſeidenen, tüchenen, grünen, rothen? u. d. gl.

a) Was und für müſſen nicht gerad dicht neben einander ſtehen. Sie können auch durch einige dazwiſchen geſezte Wörter getrennet werden. Als, was ſind das für Soldaten? was habet ihr mir da für ſchlechtes Zeug geſchicket? u. ſ. w.

b) Wie

b) Wie weit dieſes was für von den Fragewörtern wer und welcher in der Bedeutung unterſchieden ſei, erhellet aus dieſem und dem 196ſten Abſaze. S. bei dem leztern die Anmerk. d).

c) Um die Wiederholung eines ſchon genannten Hauptwortes, welches das Zahlwort ein nicht vor ſich leidet, zu vermeiden, pflegen die Meiſener der Frageweiſe was für das Wort welcher beizufügen. Z. B. da lieget Korn; was für welches? Es ſtehen Leute daraus; was für welche? u. d. gl. Dieſe Redensart kömmt uns anſtöſig vor. Denn was ſoll das welcher hier bedeuten? Erſtlich kann es nicht von dem veralteten etwelcher (einiger, etliche) her kommen, gleich wie man, durch Wegwerfung der Syllbe et, was für etwas ſagen kann (203 §). Dieſes zeigen alle diejenigen Beiſpiele, in welchen eine Zahl ausgedrücket wird, mit welcher das Wort einige oder etliche ſtreitet. Als, es ſind heut viele (hundert, zweihundert) Fremde hier angekommen. Ohne Ungereimtheit könnte man hier nicht fragen: was für welche (etwelche, etliche)? Zweitens iſt es von ſich ſelbſt klar, daß welcher in dieſer Redensart kein beziehendes Fürwort ſein kann. Endlich iſt es unſtreitig auch kein Fragewort (196. 401 §). Alſo iſt es ohne Bedeutung.

402 §. Sezet man was vor ein Hauptwort der Vielheit: so wird dadurch eine Menge angezeiget, über deren Gröse man sich verwundert.

Z. B. was Ungeziefer kriechet auf diesen Blättern! was Vögel fliegen da! u. d. gl.

403 §. Machet das fragende Fürwort welcher, welche, welches für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so verhält es sich damit eben so, wie mit den anzeigenden Fürwörtern (399 §).

Z. B. welches ist die schönste Stadt in Deutschland? welches sind die bäßten Vergröserungsgläser? Da sind Ihre vier Söhne; welcher heiset nun August? welcher soll in den Krieg gehen? u. s. w.

Des

Des III Hauptstückes
V Abschnitt.
Von Fügung der beziehenden Fürwörter.

404 §.

Die beziehenden Fürwörter müssen mit den Hauptwörtern, deren Stelle sie vertreten, in der Zahl und dem Geschlechte, nicht aber gerad in der Endung, überein kommen.

Z. B. das verheerte Polen, dessen Zustand kläglich ist; der Gutthäter, dem wir alles schuldig sind; der Jünger, den der Herr vorzüglich liebete; das Buch der Natur, in welchem wir täglich lesen.

a) Die Endungen, worin diese Fürwörter stehen, können von verschiedenen Wörtern gelenket werden, wie die jezt gegebenen Beispiele zeigen. Dessen wird von einem Hauptworte, dem von einem Beiworte, den von einem Zeitworte, welchem von einem Vorworte gelenket u. s. w.

b) Wenn sich das Fürwort auf mehrere Hauptwörter der Personen beziehet: so stehet es in der vielfachen Zahl. Z. B. Frau Philippine und ihr Sohn, die uns gestern begegnet sind, deren Tugend ihr kennet, mit denen ihr so gern umgehet, die ich beide sehr hoch schäze. Die zehen Weiber und der Mann, die in das Zuchthaus geführet worden sind, deren Verbrechen diese Strafe wohl verdienet u. s. w. Sind aber die besagten Hauptwörter Namen vernunftloser Dinge: so kömmt das Fürwort gemeiniglich mit dem lezten überein. Als, das Haus und der Stall, den du gebauet hast; die Güter und das Geld, das er geerbet hat u. d. gl. Doch klinget auch hier die vielfache Zahl des Fürwortes, nach mehrern Hauptwörtern der einzelen Zahl, in der Stammendung nicht übel. Z. B. das Haus und der Stall, die verbrennet sind.

c) Bisweilen ist das Hauptwort, worauf sich das Fürwort beziehet, nicht ausdrücklich genannt, in welchem Falle das Fürwort in der einfachen Zahl des ungewissen Geschlechtes stehet, weil das verborgene Hauptwort von eben der Zahl und dem Geschlechte ist. Z. B. unser Nachbar ist gegen die Armen sehr barmherzig, welches (Betragen, Wohlthun, Barmherzigsein) ihm Gott gewiß belohnen wird; Heinrich hat einen Wechsel von 1000 Gulden empfangen, welches (Geld) gerad die Summe ausmachet, die er morgen bezahlen muß u. d. gl.

405 §.

405 §. Das Fürwort so hat keinen so ausgebreiteten Gebrauch, als die übrigen beziehenden Fürwörter haben. Denn

1) Kann es nur in der ersten und vierten, keines Weges aber in der zweiten und dritten Endung stehen.

Ich kann nicht sagen: das Laster, so du ihn beschuldigest; die Sünder, so sich Gott erbarmet; die Leute, so wir das Leben zu danken haben. Es muß heisen, dessen du ihn beschuldigest, deren sich Gott erbarmet, denen oder welchen wir das Leben zu danken haben.

2) Klinget es in der ersten und vierten Endung der einfachen Zahl, des männlichen und weiblichen Geschlechtes, ziemlich hart.

Z. B. der Both, so heut angekommen ist; die Zeitung, so er mitgebracht hat. Wie viel edler und lieblicher wäre hier nicht das Fürwort der oder welcher!

3) Es bleibet allso nichts mehr übrig, als die erste und vierte Endung des ungewissen Geschlechtes in der einfachen Zahl, und eben diese Endungen in der vielfachen Zahl ohne Unter-

schied des Geschlechtes, in welchen dieses Für-wort noch einige Statt haben kann.

Als, das Gelübd, so er gebrochen hat; die Ärgernisse, so er gegeben hat; die Seelen, so durch ihn verführet worden sind.

406 §. Das beziehende Fürwort der, die, das ist in einigen Fällen bässer, als welcher, welche, welches. Und zwar

1) In der zweiten Endung, so wohl der einfachen als vielfachen Zahl aller Geschlechter, wenn unmittelbar ein Hauptwort darauf folget, mit dem es sonst überein kommen könnte.

Z. B. der Mann, welches Rohr du gebrochen hast; die Mutter, welcher Sohn so viele schöne Thaten ausübet; die Kinder, welcher Vatter gestorben ist u. d. gl. Hier ist einige Zweideutigkeit, welche verschwindet, wenn man dessen Rohr, deren Sohn, und deren Vatter saget.

2) Wenn ein beziehendes Fürwort vor ein persönliches zu stehen kömmt, und beide zu derselbigen Sache gehören.

Z. B. ich, der ich in so vielen Gefahren gewesen bin; Herr, der du mich von Jugend auf bewahret hast;

haſt; wir, die wir Kinder Gottes ſind; liebſte Freunde, die ihr der Wahrheit ſo unermüdet nachforſchet u. d. gl. Dieſes lautet viel beſſer, als welcher ich, welcher du u. ſ. w.

407 §. Hingegen verdienet welcher, welche, welches bisweilen auch den Vorzug vor dem der, die, das. Nämlich

1) Wenn das leztere dieſer Fürwörter und das Geſchlechtswort in gleicher Geſtallt neben einander zu ſtehen kommen, und einen Übellaut verurſachen.

Z. B. die Stadt, der der Fürſt ſo viele Freiheiten ſchenket; der Mann, dem dem Anſehen nach nichts abgehet; der Garten, den den Eigenthümern Niemand abkaufen will u. d. gl. Doch machet das Fürwort die und das mit dem Geſchlechtsworte gleiches Tones keinen ſo harten Übellaut.

2) In dem Falle, den wir oben in der Anmerkung c) des 404ten Abſazes benennet haben. Da würde man den Wohlklang ziemlich verlezen, wenn man das für welches ſezen wollte.

408 §. Das Fürwort was, welches eigentlich nur für Sachen des ungewiſſen Geſchlechtes beſtimmet iſt, beziehet ſich bisweilen auch auf Sachen des männlichen und weiblichen Geſchlechtes, ja auch auf Perſonen.

Als, was ein guter Filz iſt, läßt kein Waſſer durch; was eine brafe Mutter iſt, erziehet ihre Kinder in der Furcht Gottes; was ehrliche Leute ſind, werden dieſe That gewiß verabſcheuen u. ſ. w. Doch muß man dergleichen Redensarten ſparſam brauchen.

409 §. Die beziehenden Fürwörter verurſachen oft eine Zweideutigkeit, die man geſchickt heben muß.

Z. B. das iſt die Frau, welche unſere Nachbarin geſchlagen hat; hier ſind die Leute, welche ſeine Brüder verfolget haben u. d. gl. Wer iſt hier die Schlägerin? unſere Nachbarin, oder die andere Frau? Wer hat verfolget? ſind es die Brüder, oder die genannten Leute? Dieſem Zweifel kann man abhelfen, wenn man das Zeitwort in die leidende Gattung, und das Hauptwort des Thäters mit von in die dritte Endung ſezet. Als, das iſt die Frau, von welcher unſere Nachbarin geſchlagen worden iſt, oder, wenn es die Wahrheit des Redeſazes erfodert, umgekehrt, welche von unſerer Nachbarin geſchlagen worden iſt u. ſ. w.

410 §. Unter allen Wörtern, die in einem einfachen Redesaze als Bestandtheile vorkommen, darf keines, auser den Vorwörtern, den beziehenden Fürwörtern vorgesezet werden.

Z. B. das Gesez der Liebe, welches er mit seinem göttlichen Finger in unsere Herzen geschrieben hat; dieses Gesez, nach welchem alle Menschen gerichtet werden.

a) Das Nebenwort als (utpote), welches oft vor den beziehenden Fürwörtern stehet, scheinet eine Ausnahme von der Regel zu machen. Allein eigentlich zu reden, ist es kein Bestandtheil des Redesazes, zu welchem das Fürwort gehöret.

b) Es kann daher kein beziehendes Fürwort mit einem der folgenden Wörter in demselbigen Redesaze stehen: als (nach der zweiten Staffel, wie auch, wenn es so viel als da heisst), damit (wenn es einen Zweck bedeutet), daß, je, nachdem, ob, wann, weil, wenn, wie, wo (sammt allen denjenigen, die damit zusammen gesezet sind). Hieher gehören ferner alle Wörter, womit man sonst fragen kann. Die Ursache ist, weil diese Wörter selbst nirgendswo anders, als zu Anfange eines Redesazes stehen können. Sie sind allso mit den beziehenden Fürwörtern, ihrer Natur nach, unverträglich. Diese Anmerkung müssen diejenigen nothwendig vor

Augen haben, welche einen lateinischen Schriftsteller erklären, oder in das Deutsche übersezen wollen: denn im Lateinischen sind die beziehenden Fürwörter, und die übrigen erklärten Wörter gar nicht unverträglich. Wenn sie dem nach in einem und demselbigen Redesaze beisammen stehen: so muß man die erstern entweder in andere Wörter verwandeln, oder in einen andern Redesaz bringen. Wir wollen die Sache mit ein Par Beispielen erläutern. I. Quem ut Barbari Incendium effugisse viderunt, Telis missis interfecerunt. Cornel. Nep. Als die Barbarn sahen, daß er dem Feuer entgangen war: schossen sie ihn todt. II. Augustus, quo nihil immensus mitius Orbis habet. Ovid. August, der ein so gütiger Herr ist, daß seines gleichen auf dem ganzen Erdboden nicht gefunden wird u. s. w.

c) Eben so muß man auch mit dem Übersezen des lateinischen qui, quæ, quod verfahren, so oft das beziehende Fürwort im Deutschen keinen ordentlichen Zusammenhang mit der übrigen Rede haben würde. Z. B. Scientiam pollicentur, quam non mirum erat Sapientiæ cupido Patria esse chariorem. Cic. Sie versprechen Gelehrsamkeit, und was war es Wunder, daß diese einem wißbegierigen Menschen lieber war, als das Vatterland. Pater meus, quem vos dicitis esse Deum vestrum. Joan. 8. Mein Vatter, der euerem Vorgeben nach, oder wie ihr saget, euer Gott ist u. d. gl. Sagete man im ersten

Bei-

Beiſpiele, welche es kein Wunder war, daß u. ſ. w., und im zweiten ſo, welchen ihr ſaget, daß er euer Gott ſei: ſo wären das undeutſche Überſezungen.

Des III Hauptſtückes VI Abſchnitt.

Von Fügung der unbeſtimmten Fürwörter.

411 §.

Das unbeſtimmte Fürwort es kann bei jedem Geſchlechte, und bei jeder Zahl ſtehen.

Z. B. wer iſt daraus? Ich bin es; es iſt der Schneider, die Nähterin, das Waiſenkind; es ſind vier und zwanzig Stunden in einem Tage; wie viel Uhr iſt es? u. d. gl.

412 §. Das Fürwort man, welches nur in der Stammendung gebräuchlich iſt (202 §), wird in den gebogenen Endungen in das Zahlwort einer verwandelt.

Z. B.

Z. B. was man nicht weis, macht einem nicht heis; es sollte einem beinahe bang werden, wenn man ihn reden höret.

a) Dieses einer muß man aber in der Stammendung nicht für man brauchen. Z. B. was einer nicht gelernet hat, das weis er auch nicht, klinget lang nicht so gut, als: was man nicht gelernet hat, das weis man auch nicht.

413 §. Neben etwas und nichts stehen die Beiwörter in der zweiten Endung.

Als, haben Sie etwas neues mitgebracht? Ja, aber nichts gutes; erzählen Sie was lustiges; diese Leute sind etwas rechtes, etwas vornehmes, nichts schlechtes u. s. w.

a) Diese Beiwörter werden also weiter nicht abgeändert, die genannten zwei Fürwörter mögen in einer Endung stehen, worin sie wollen. Man saget daher: ich wollte, daß ich mit etwas bässeres aufwarten könnte; es hat mir von nichts gutes geträumet u. d. gl. Mit etwas bässerem, von nichts gutem, wie einige sprechen, ist falsch.

b) Jemand vornehmes, Niemand fremdes u. d. gl., sind Redensarten, die den obigen ganz ähnlich sind. Hier stehen die Beiwörter zweifelsohne nicht im ungewissen Geschlechte: denn wie schicketen sich solche

Bei-

Beiwörter zu männlichen Hauptwörtern, dergleichen Jemand und Niemand sind (205 §)? Diese Beiwörter kommen auch mit den jezt genannten Hauptwörtern in der Endung nicht überein: denn sonst müßte man Jemand vornehmer u. s. w. sagen. Sie stehen allso in der zweiten Endung, und dieses zeiget, daß sie oben bei etwas und nichts in eben dieser Endung stehen.

IV Hauptstück.

Von Fügung der Zeitwörter.

414 §.

Dieses Hauptstück ist das wichtigste in der ganzen Wortfügung. Es gibt keinen Redesaz, in welchem nicht ein oder mehrere Zeitwörter vorkommen (206 §). Diese haben theils unter sich, theils mit den mehrsten übrigen Theilen des Sazes eine Verbindung. Diese Verbindung bestehet 1) darin, daß sie andere Redetheile lenken; 2) daß sie selbst von denselben gelenket werden; 3) daß sie eine gewisse Sazordnung erfodern. Wir werden daher dieses Hauptstück in drei Abschnitte theilen.

Im

Im ersten soll von der thätigen Lenkung der Zeitwörter, im zweiten von der leidenden Lenkung derselben, im dritten von der Sazordnung, welche sie fodern, gehandelt werden.

Des IV Hauptstückes
I Abschnitt.
Von der thätigen Lenkung der Zeitwörter.

415 §.

Ein jedes Zeitwort, das weder in der gebiethenden, noch in der unbestimmten Art stehet, fodert eine ausdrückliche Stammendung bei sich.

Z. B. der Herr spricht, ich höre, sein Wort ist untrüglich; o Tod, wo ist dein Sieg? u. s. w.

a) Die gebiethende Art hat nur alsdann ein persönliches Fürwort in der Stammendung bei sich, wann man eine Person von der andern unterscheiden, oder sonst mit Nachdrucke aussprechen will. Z. B. wenn er das Geschenk nicht haben will: so nimm du es; wovon andere schweigen sollen, davon schweige du zu erst.

b) Wider

b) Wider dieſe Regel fehlen diejenigen, welche das Fürwort ich aus einer übertriebenen Höflichkeit auslaſſen. Als, jüngſt habe (ich) die Ehre gehabt, Ihren Herrn Bruder auf ſeinem Landgute zu beſuchen; morgen werde (ich) wieder mit einigen guten Freunden dahin fahren u. d. gl. Noch viel härter lauten folgende Ausdrücke, in welchen das Fürwort du fehlet: wo biſt? was ſageſt? ſiehſt? wen ſucheſt? u. ſ. f.

c) Bei dem einzigen Zeitworte geſchweige, wenn es an Statt viel weniger (nedum) gebrauchet wird, kann das Fürwort ich, aus einer allgemeinen Gewohnheit, ausgelaſſen werden. Z. B. das Werk iſt noch nicht ein Mal angefangen, geſchweige vollendet. Wo ſich aber dieſes Zeitwort mit den Wörtern viel weniger nicht verwechſeln läßt, da kann auch das ich nicht weg bleiben. Als, das Werk iſt noch nicht ein Mal angefangen, ich geſchweige, daß es ſchon vollendet ſein ſollte.

d) In einigen Landſchaften pfleget man auch das es der drittperſönlichen Zeitwörter, die eine gebogene Endung zu ſich nehmen, in den drei folgenden Fällen auszulaſſen.

1) Wenn das Zeitwort hinter der Endung ſtehet, die es lenket. Z. B. mich frieret, mich hungert, mir grauet davor.

2) Wenn

2) Wenn es hinter einem Vorworte mit dessen Endung stehet. Als, vor diesem Dinge, oder davor, grauet mir.

3) In einer Frage; als, hungert dich? frieret dich? schläfert euch? u. d. gl.

Allein nach unserer Mundart wird das e s in allen diesen Fällen, wenn keine andere Stammendung vor Handen ist, regelmäsig ausgedrücket: mich frieret es, davor grauet es mir, hungert es dich? u. s. w. Doch machet d ü n k e n (deuchten) eine Ausnahme. Damit sprechen wir: mich dünket, er habe einen Sparren zu viel; dieser Fisch, dünket mich, ist bässer, als der andere u. s. f. Es gibt auch noch einige andere Redensarten, in welchen das e s übergangen wird; z. B. dem sei, wie ihm wolle u. d. m.

416 §. Wenn mehrere zu derselbigen Person gehörige, und durch ein Bindewort verknüpfte Zeitwörter in einem Redesaze stehen, auf den nothwendig ein anderer folgen muß: so wird die Stammendung nicht bei jedem dieser Zeitwörter wiederholet, sondern nur ein Mal ausdrücklich gesezet.

Z. B. wer Gott fürchtet, und ihm von Herzen zu gefallen suchet; wenn du nicht allein das Böse meidest, sondern auch das Gute nach allen Kräften wirkest;

da

da er weder die Wissenschaften liebet, noch sonst etwas nüzliches zu lernen Lust hat; weil sie den ganzen Tag entweder am Spieltische sizen, oder von einem Hause zum andern laufen u. d. gl.

a) Bisweilen wird das Bindewort, wovon die Regel meldet, übergangen. Z. B. da er die Hände immerfort im Schose liegen hat, folglich verderben muß. Hier wird und vor dem Worte folglich darunter verstanden.

417 §. Wenn die zu derselbigen Person gehörigen Zeitwörter nicht in einem solchen Redesaze, den wir jezt beschrieben haben, auf einander folgen: so wird die Stammendung nur bei den Bindewörtern und, oder, aber, und zwar unter folgenden Bedingnisen, ein Mal ausdrücklich gesezet:

1) Muß das Zeitwort, welches hinter und, oder hinter oder stehet, unmittelbar auf diese Bindewörter folgen.

Z. B. morgen kömmt der Prinz, und bleibet ein halbes Jahr hier; er hat sich etliche Monathe zu Paris aufgehalten, und wäre vermuthlich länger da geblieben, wenn u. s. w.; singet, pfeifet und hüpfet der Knab nicht den ganzen Tag; sie stricket oder nähet; entweder schreibet er, oder gehet spaziren u. s. w.

Folget das Zeitwort nicht unmittelbar auf das Bindewort: ſo muß die Stammendung wiederholet werden. Als, er hat ſich etliche Monathe zu Paris aufgehalten, und vermuthlich wäre er länger da geblieben, wenn u. ſ. w.

a) Nachdruckes halben kann die Stammendung bisweilen hier auch wiederholet werden. Z. B. er arbeitet, er läuft, er ſchwizet entſezlich, und richtet doch nichts aus.

2) Muß das Zeitwort, welches zu aber gehöret, im Anfange des Redeſazes ſtehen.

Als, der Mann fängt viel an, bringet aber nichts zu Ende; er hält viele Bediente, bezahlet ſie aber blutſchlecht u. ſ. f. So bald der Redeſaz nicht mit beſagtem Zeitworte anfängt: kann die Wiederholung der Stammendung nicht unterbleiben. Z. B. er fängt viel an, aber er bringet nichts zu Ende; er ſchieſet oft, gemeiniglich aber ſchieſet er fehl.

418 §. Bisweilen ſtehet eine doppelte Stammendung bei einem Zeitworte. Dieſes geſchieht

1) Bei den Zeitwörtern ſein, werden, bleiben, heiſen (einen Namen haben), genennet, geheiſen, geſcholten werden.

Z. B.

Z. B. der Herr ist krank; er wird so bald nicht wieder gesund werden; dennoch bleibet er immer lustig; sein Sohn heiset Alexander u. s. w.

a) Es ist aber nicht gerad gesaget, daß bei diesen Zeitwörtern immer eine doppelte Stammendung stehen müsse.

2) Auch bei andern Zeitwörtern, in deren Gesellschaft Beiwörter stehen, welche anzeigen, in welchem Zustande sich eine Sache bei dem dazu gehörigen Zeitworte befinde.

Als, er lieget krank zu Bette; er sizet gefangen u. d. gl. (85 §. b. 358 §. 3).

3) Bei allen Zeitwörtern, hinter welchen eine ausdrückliche Stammendung der dritten Person, und vor welchen nebst dem noch das Wörtchen e s stehet.

Z. B. es sterben dieses Jahr viele Leute; es gehet kein Tropfen mehr in das Glas; es lebe der König. Übrigens kann man auch ohne dieses e s sagen: dieses Jahr sterben viele Leute u. s. w.

4) Wenn auf ein Für- oder Nennwort, welches die erste oder zweite Person anzeiget, das beziehende Fürwort d e r, d i e, d a s in der

ersten Endung folget: denn alsdann muß nothwendig ein persönliches Fürwort in eben der Endung hinter das beziehende gesezet werden.

Z. B. ich, der ich noch kein End meines Elendes sehe; Herr, der du meine einzige Hoffnung bist u. s. w. (406 §. 2).

b) Unsere Sprache leidet nicht, daß in einem ähnlichen Falle auch das persönliche Fürwort der dritten Person hinter das beziehende gesezet werde. Z. B. der Jüngling, der seine erste Unschuld in das Grab trägt; nicht, der Jüngling, der er u. s. w.

419 §. In Ansehung der übrigen Endungen, welche von den Zeitwörtern gelenket werden, muß man die einfachen Zeitwörter von den zusammen gesezten wohl unterscheiden: denn sie lenken nicht immer einerlei Endung.

Z. B. spotten nimmt die zweite, verspotten die vierte Endung zu sich u. s. w.

420 §. Von den mit einem Vorworte zusammen gesezten Zeitwörtern ist dieses in Sonderheit zu merken, daß keine der Endungen, die sie zu sich nehmen, von besagtem Vorworte gelenket werde.

Z. B.

z. B. einem etwas beibringen, nachbringen, zubringen u. d. gl. Hier ſtehet einem zwar in der Endung, welche bei, nach und zu fodern: es wird aber von dieſen Vorwörtern nicht gelenket: denn ſonſt müßte man, an Statt der obigen Ausdrücke, eben ſo gut ſagen können, etwas bei einem, nach einem, zu einem bringen. Wer ſieht aber den Unterſchied nicht? Etwas bei einem bringen, iſt nicht ein Mal gut Deutſch. Was man dem Chriſtophe nachbringet, das bringet man ihm doch; was man aber nach ihm bringet, kann man auch Jemanden anders bringen. Das Geld, welches die Frau ihrem Manne zubringet, bringet ſie als ein Heurathsgut mit; es kann ſich aber weit anders mit dem Gelde verhalten, das ſie zu ihm bringet.

a) Es irret dem nach Herr Hempel *), wenn er ſchreibet: " Das meiſte kömmt auf die Redetheilchen „ an, womit die Zeitwörter zuſammen geſezet ſind: „ denn die Vorwörter behalten auch in der Zuſamm„ enſezung ihre Kraft, eine Endung zu regiren. z. „ B. durchgehen (als einen Wald) erfodert die vierte „ Endung, weil das Vorwort durch dieſe Endung „ regiret „. Nein, durchgehen regiret die vierte Endung blos darum, weil es ein thätiges Zeitwort iſt. Würde das Hauptwort einen Wald von durch regiret: ſo müßte es in der vierten End-

*) In ſeiner Sprachl. a. d. 779 S. 517 §.

ung stehen bleiben, so lang das genannte Vorwort vor Handen ist. Nun aber saget man auch in der Stammendung, der Wald ist durchgangen worden.

b) Die Nennwörter, worauf sich die Vorwörter der zusammen gesezten Zeitwörter beziehen, werden gemeiniglich übergangen, oder, wenn sie ausgedrücket werden, so wird denselben entweder das mit dem Zeitworte verbundene Vorwort, oder, an dessen Statt, ein anderes ähnliches vorgesezet. Z. B. Jemanden umbringen, das ist, um das Leben bringen; an einem Orte anbringen, von etwas abbringen u. d. gl.

421 §. Wenn zwei Zeitwörter, die verschiedene Endungen lenken, zu derselbigen Sache gehören: so muß diese Sache bei dem leztern in der gehörigen Endung wiederholet werden.

Z. B. damit der Herr sich unser erbarme, und uns verschone; weil sich dieser Theil zu den übrigen schicket, und damit verbinden läßt.

422 §. Die Zeitwörter mit der zweiten Endung haben sehr viel auf sich. Einige derselben lenken diese Endung immer und überall, andere nur in gewissen Redensarten, nur in gewissen Landschaften, oder nach einem veralteten Gebrauche.

brauche. Einige nehmen nebst der zweiten Endung auch noch eine andere zu sich. Dieses erwecket bei Ungeübten manchen Zweifel. Es wird daher nicht undienlich sein, wenn wir diese Zeitwörter in einem Verzeichnise liefern, und mit Anmerkungen beleuchten.

Verzeichnis

der Zeitwörter, welche die zweite Endung lenken.

A.

Anklagen. Er ist des Diebstahles angeklaget worden. Man saget auch, Jemanden einer Sache wegen anklagen.

Anmasen, sich. Ich mase mich des Geldes an. Ich mase mir das Geld an, ist auch gebräuchlich.

Annehmen, sich. Nimm dich der Wittwen und Waisen an.

Äusern, sich eines Dinges, d. i., sich davon enthalten, entfernen, los machen. Das zusammen gesezte, sich entäusern, ist gebräuchlicher.

B.

Bedenken, sich eines Bässern. Das ist die einzige Redensart, worin dieses Zeitwort die zweite Endung lenket. Sonst saget man, sich auf etwas, über etwas bedenken.

Bedienen, sich. Sie haben sich der Gelegenheit bedienet.

Bedörfen. Der Gesunde bedarf des Arztes (oder auch den Arzt) nicht.

Begeben, sich (fahren lassen). Kein Theil will sich seines Rechtes begeben.

Befleisen (befleisigen), sich. Er befleiset sich einer reinen und kernhaften Schreibart. Die vierte Endung mit auf ist gebräuchlicher.

Belehren, Jemanden eines Bässern. Auser dieser Redensart saget man, Jemanden in oder von einer Sache belehren.

Bemächtigen, sich. Der Feind hat sich des Landes bemächtiget.

Bemeistern, sich. Ihr werdet euch der Festung so leicht nicht bemeistern.

Berauben. Man hat den Feldherrn ſeiner Augen beraubet.

Beſcheiden, ſich. Ich kann mich deſſen leicht beſcheiden.

Beſchuldigen. Man beſchuldiget ſie des Hochverrathes.

Beſinnen, ſich eines Bäſſern (einen bäſſern Entſchluß faſſen). Heiſet dieſes Zeitwort ſo viel, als die Gedächtnis einer Sache bei ſich zu erneuern ſuchen, oder ſo viel, als eine Sache überlegen: ſo ſaget man im erſtern Falle, ſich auf etwas, im leztern, ſich über etwas beſinnen.

Bezichtigen (beſchuldigen). Oft wird ein Unſchuldiger eines Laſters bezichtiget.

E.

Entäuſern, ſich. Entäuſert euch dieſer böſen Geſellſchaft.

Entbähren. Der Weiſe kann vieler Dinge entbähren, die andere für nothwendig halten. Die vierte Endung, etwas entbähren, iſt gebräuchlicher.

Entbrechen, sich (vermeiden, sich enthalten). Ihr müsset euch dessen entbrechen.

Enthalten, sich. Ich konnte mich der Thränen kaum enthalten. Man saget auch, sich von etwas enthalten.

Entladen. Bald wird der Herr dich alles Kreuzes entladen. Auch hier hat das Vorwort von Statt.

Entlassen. Er ist seines Dienstes, Amtes, Eides, seiner Pflicht entlassen worden. Einige brauchen in diesem Verstande erlassen für entlassen.

Entledigen. Wer wird ihn seiner Schulden entledigen? Die dritte Endung mit von ist eben so gut.

Entschlagen, sich. Kein Mensch kann sich aller Sorgen entschlagen.

Entschütten, sich. Entschütte dich des Verdachtes, d. i., lehne ihn von dir ab, befreie dich davon.

Entsezen (absezen). Er ist seines Amtes, seiner Ehren entsezet worden.

Ent-

Entsinnen, sich. Ich kann mich dessen nicht mehr entsinnen, d. i., erinern. Man muß dieses Zeitwort mit besinnen nicht vermischen.

Erbarmen, sich. Herr, erbarme dich unser. Sich über einen erbarmen, saget man ebenfalls.

Erinern, sich. Ich erinere mich der lieben Zeit noch. An Statt der zweiten Endung kann man auch die vierte mit an brauchen.

Erwähnen. Er hat dieser Sache zum öftesten erwähnet. Doch saget man auch, eine Sache erwähnen.

Erwehren, sich. Man kann sich hier des Ungeziefers kaum erwehren. Dieses Zeitwort nimmt, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit vor zu sich.

F.

Freuen, sich. Ich freue mich Ihrer glücklichen Ankunft. Man saget eben so gut, sich über etwas freuen.

Fürchten, sich Sünde, oder der Sünde fürchten, wie andere sprechen, das ist, sich ein Gewiss-

wissen aus etwas machen. In dieser einzigen Redensart lenket fürchten die zweite Endung. Sonst saget man, sich vor etwas fürchten.

G.

Gedenken (sich erinern, Meldung thun). Herr, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommen wirst; ich will Ihrer bei dem Fürsten in Ehren gedenken. Im erstern Verstande saget man auch, an etwas gedenken. Auser diesen zwo Bedeutungen nimmt gedenken die zweite Endung nicht zu sich.

Genesen (gebähren, entbunden werden). Die Königin ist eines Prinzen glücklich genesen.

Geniesen. Hier kann man keiner Ruhe geniesen. Die vierte Endung ist bei diesem Zeitworte gebräuchlicher.

Geschweigen. Das Pferd ist hartmäulig, um seiner übrigen Fehler zu geschweigen.

Getrösten, sich. Haben wir uns eurer Hilfe zu getrösten?

Gewähren. Ihr könnet ihn seiner Bitte, seines Wunsches leicht gewähren.

Ge-

Gewohnen. Er wird der guten Tage bald gewohnen. Die vierte Endung, etwas gewohnen, ist nicht minder gebräuchlich. Mit diesem Zeitworte muß man gewöhnen nicht vermischen.

J.

Jammern (unpers. Zeitw.). Es jammert mich des armen Mannes.

L.

Lachen. Man lachet eurer Anschläge nur. Mit dieser Endung heißet lachen so viel, als verlachen. Sonst saget man, über etwas lachen, in der vierten Endung.

Leben, hat nur in einigen Redensarten die zweite Endung; als, der Hoffnung, der Zuversicht, des völligen Zutrauens, eines Gnade leben u. d. gl. Die Zeit, die man lebet, stehet in der vierten Endung (354 §).

P.

Pflegen (Sorge tragen). Er pfleget dieses Krankeu, als wenn es sein Bruder wäre. Die vierte Endung ist nicht so gebräuchlich.

R.

R.

Rühmen, sich. Was rühmest du dich der Gaben, die du ohne deinen Verdienst von dem Herrn empfangen hast?

S.

Schämen, sich. Guter Thaten muß man sich niemal schämen.

Schonen. Herr, schone meiner in deinem Gerichte. Wenn schonen die vierte Endung lenket: so heiset es so viel, als etwas sparen, schön, ganz, unverlezt erhalten. Er schonet seine Kleider, seine Gesundheit u. d. gl.

Spotten. Begreifet ihr denn nicht, daß sie euer nur spotten?

Sterben. Dieses Zeitwort leidet nur die zweite Endung Hungers, und Todes mit einem Beiworte, bei sich: Hungers sterben, eines gähen, eines schmählichen Todes sterben.

U.

Unterfangen, sich. Ich bin zu schwach, um mich eines so grosen Werkes zu unterfangen.

Unter-

Unterstehen, sich. Wessen unterstehet ihr euch? Man saget auch in der vierten Endung: was unterstehet ihr euch? Allein hier scheinet das Zeitwort zu thun darunter verstanden zu werden.

Unterwinden, sich. Man muß sich keiner Sache unterwinden, der man nicht gewachsen ist.

Ü.

Überführen. Er ist seines Irrthumes nun ganz überführet. Man saget auch, Jemanden von etwas überführen.

Überheben. Ich will Sie der Mühe überheben.

Überweisen. Wer kann ihn dessen (oder auch davon) überweisen?

Überzeugen, verhält sich, wie überführen.

V.

Vergessen. Vergiß meiner nicht. Die vierte Endung ist viel gebräuchlicher.

Versehen, sich (erwarten). Die Feinde kamen ihm auf den Hals, ehe er sich dessen versah.

Verſichern. Sie verſichern uns einer ewigen Freundſchaft und Treue; man hat ſich ſeiner Perſon verſichert. Dem Kaufmanne ſeine Waaren verſichern, iſt was anders.

Verweiſen (vertreiben). Man hat ihn des Landes verwieſen. Man ſaget auch wohl, eine Perſon aus einem Orte, an einen Ort, auf ihr Landgut u. d. gl., verweiſen.

W.

Warten (für etwas ſorgen, einer Sache obliegen). Junger Bäume muß man fleiſig warten; warte deines Amtes. In der erſten Bedeutung kann an Statt der zweiten Endung auch die vierte gebrauchet werden.

Weigern, ſich. Er hat ſich deſſen geweigert. Viel gebräuchlicher iſt die dritte Endung mit vor.

Würdigen. Kaum haben ſie ihn eines Anblickes gewürdiget.

423 §. Das ſind nun die Zeitwörter, welche nach dem heutigen hochdeutſchen Gebrauche die zweite Endung lenken, und bei welchen wir uns

nach

nach dieſer Lenkung ohne Anſtand richten können. Die übrigen Zeitwörter mit beſagter Endung haben wir aus dem Verzeichniſe billig ausgeſchloſſen, weil dieſe Fügung entweder veraltet, oder doch bei uns, und zum Theile in mehrern andern Landſchaften, nicht gebräuchlich iſt. Wir wollen dieſelben ebenfalls der Reihe nach her ſezen, und diejenige Endung zugleich beifügen, die ihnen an Statt der zweiten zukömmt.

Achten, etwas achten.
Bedanken, ſich, für etwas.
Befahren, ſich (befürchten). Kein Unglück zu befahren haben.
Befreien, von etwas.
Befürchten, ſich. Etwas befürchten.
Begehren, eine Sache.
Beklagen, ſich, über etwas.
Bekümmern, ſich, um etwas.
Bereden, zu etwas.
Beſorgen, ſich (fürchten). Ein Übel, eine Krankheit beſorgen.
Brauchen, eine Sache. Doch hat das unperſönliche es brauchet die zweite Endung noch gern bei ſich.

Denken, an etwas.

Entblösen, von etwas.

Entohnigen, ist ein sächsisches Wort, welches nichts gilt.

Erfreuen, sich, über etwas. Ein anderes ist es mit dem einfachen freuen.

Erheben, sich, wegen einer Sache.

Erkundigen, sich, nach einer Sache.

Erwarten, etwas oder Jemanden.

Fehlen (d. i. verfehlen), ist in diesem Verstande nicht mehr gebräuchlich.

Füllen, mit etwas.

Gebrauchen, sich. Eine Sache gebrauchen (brauchen), sich derselben bedienen.

Gelüsten, nach einer Sache.

Gereuen, es gereuet mich meiner Sünden. Dafür saget man jezt lieber: meine Sünden gereuen (reuen) mich.

Harren, auf etwas, auf Jemanden.

Hoffen, auf etwas.

Hüten, eine Sache.

Kennen, einen Menschen, oder sonst etwas.

Mangeln, einer Sache. Jezt saget man: diese Sache mangelt mir, oder es mangelt mir an dieser Sache.

Miß-

Mißbrauchen, ein Ding.
Nähren, sich, mit oder von etwas.
Sättigen, mit etwas.
Schweigen, von etwas. Geschweigen stehet im obigen Verzeichnise.
Spielen, ein Spiel.
Trösten, sich, mit etwas. Ein anderes ist, sich getrösten.
Überheben, sich (stolz auf etwas sein), gehet wie sich erheben.
Übernehmen, sich, mit etwas, z. B. mit Weine.
Verdriesen, es verdriesset ihn des Lebens. Dafür spricht man jezt: das Leben verdriesset ihn.
Verfehlen, etwas, z. B. seinen Zweck.
Verschonen, einem. In einem andern Verstande saget man auch, einen mit etwas, z. B. mit der Arbeit verschonen.
Verwundern, sich, über etwas.
Verzeihen, sich. Verzicht auf etwas thun.
Wahr nehmen (Sorge tragen), ist in dieser Bedeutung bei uns, und in mehrern Gegenden Deutschlands, nicht üblich.
Warten (einer Sache entgegen sehen), auf etwas.

Wundern, sich, über etwas.

Zeihen, ist ein Zeitwort, das so wohl hier zu Lande, als in mehrern andern Landschaften, gar nicht gebräuchlich ist.

424 §. Die Menge so wohl derjenigen Zeitwörter, welche die dritte, als welche die vierte Endung lenken, ist viel zu gros, als daß der Raum dieses Buches verstatten sollte, sie in ausführlichen Verzeichnisen hier vorzustellen. Wir werden daher nur einige Anmerkungen über die Fügung beider Gattungen machen, sonderlich, da sich unsere Mundart mit den Fragen wem, wen, was? (80 §) fast durchgehends ordentlich zu helfen weis.

425 §. Ein und dasselbige Zeitwort kann in verschiedenen Bedeutungen bald die dritte, bald die vierte Endung lenken.

Z. B. es gehet mir an, und es gehet mich an. Jenes heisset so viel, als es gelinget mir; dieses so viel, als es betrifft mich u. d. gl. Ein anderes sehr merkwürdiges Beispiel haben wir an dem Zeitworte rufen. Man rufet mir, heisset so viel, als man gibt mir in der Ferne mit lauter Stimme zu verstehen, daß ich hören, daß ich aufmerken,

merken, daß ich dies oder jenes thun solle. Man rufet mich, ist eben so viel, als man lädt mich ein, man holet mich, man läßt mich kommen, man saget mir, ich soll mich irgendwo weg oder hin begeben, oder auch so viel, als man nennet mich laut. Dieser Unterschied wird hier zu Lande von Jedermann auf das genaueste beobachtet. Rufen hat allso im ersten Falle die Bedeutung von zurufen, im zweiten von berufen, herbei rufen, ausrufen u. d. gl. Die Fügung dieses Zeitwortes ist dem nach in folgenden Beispielen ganz richtig: rufe die Arbeiter, und gib ihnen den Lohn; aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen; er rufet mich bei meinem Namen; der Herr rief seinem Bedienten in aller Frühe, er sollte aufstehen u. s. w. Hieher gehöret auch wehren. Denn man saget 1) dem Übel, dem Muthwillen, dem Rasen u. d. gl. wehren, das ist, Einhalt thun; 2) einem etwas wehren, das ist, verbiethen, nicht zulassen; 3) einen wehren, das ist, abwehren, hindern, abhalten.

426 §. Wenn bei einem Zeitworte, das die dritte und vierte Endung lenket, eine Person und eine Sache zusammen kommen: so stehet die Person gemeiniglich in der dritten, die Sache in der vierten Endung.

Z. B. ich gebe dir das Buch; zeiget mir die Münze; er hat seinem Bruder ein Reitpferd geschicket.

a) Es können bei solchem Zeitworte auch wohl zwo Personen, oder zwo Sachen beisammen stehen. Als, ich habe mir ihn verpflichtet; er hat meinen Worten einen falschen Sinn angedichtet. Im erstern Beispiele sind mir und ihn zwo Personen, im leztern Worten und Sinn zwo Sachen. Das Fürwort ihn kann man hier nicht als eine Sache betrachten, wie einige dafür halten: denn dieses leidet die Bedeutung des Zeitwortes verpflichten nicht.

427 §. Ein Hauptwort, das einerlei Stamm mit dem Zeitworte hat, kann man demselben nicht, nach Art der Lateiner *), in der vierten Endung beifügen.

Z. B. ich habe einen guten Kampf gekämpfet; er schläft einen ewigen Schlaf; du hast deinen Schuß schon geschossen. Hier muß man entweder das Hauptwort auslassen, oder das Zeitwort ändern. Z. B. ich habe glücklich gekämpfet; er schläft ewig, oder, er ist in einen ewigen Schlaf versenket; du hast deinen Schuß schon gethan u. d. gl.

428 §.

*) Hac Pugna pugnata. Corn. Nep.

478 §. Die Zeitwörter fragen, heisen (wenn es so viel als nennen oder befehlen bedeutet), kosten, lehren, nennen und schelten, lenken eine doppelte vierte Endung.

Z. B. sie frageten mich tausend Sachen, die ich nicht wußte; er heiset ihn einen ehrlosen Menschen; wer hat dich das geheisen? dieser Stock kostet mich zwanzig Gulden; ich lehre sie die Meßkunst; warum nennest du ihn deinen Bruder? diese böse Frau schilt ihren Mann einen Bärenhäuter über den andern.

a) In den Redensarten: er machet sich gros; sie haben diesen Menschen lahm geschlagen u. d. gl., findet sich diese doppelte Endung auch einiger Masen, wie wohl die Beiwörter hier keiner Abänderung fähig sind (358 §. 3). Wenn Hauptwörter an die Stelle dieser Beiwörter treten: so stehet das Vorwort zu davor. Z. B. er machet ihn zu seinem Vorleser; sie haben diesen Menschen zum Krüppel geschlagen.

b) Bisweilen stehen zwo vierte Endungen bei einem Zeitworte, ohne daß sie beide von demselben gelenket werden, welches doch von den Zeitwörtern der obigen Regel geschieht. Z. B. er besuchet uns alle Tage; dieses Jahr sehe ich dich nicht mehr. Hier werden die Wörter Tage und Jahr von den dabei stehenden Zeitwörtern nicht gelenket (354 §).

c) Wenn die Zeitwörter der jezt gegebenen Regel in die leidende Gattung zu ſtehen kommen: ſo bleibet die vierte Endung der Sache bei fragen, heiſen (wenn es die Bedeutung von befehlen hat) und lehren ſtehen; bei den übrigen werden die beiden vierten Endungen in die erſte verwandelt. Z. B. ich bin einen Haufen Sachen gefraget worden; das iſt er von ſeinen Ältern geheiſen worden; nächſtens ſollſt du einen Schäfertanz gelehret werden; er wird von Jedermann ein Vatter der Armen genannt u. ſ. w. Doch thut man bei lehren bäſſer, wenn man entweder die leidende Gattung in die thätige verwandelt, oder ſich eines andern Zeitwortes bedienet.

429 §. Einige Zeitwörter werden in einerlei Bedeutung bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gefunden. Wir wollen dieſelben mit der gehörigen Fügung, und den nöthigen Erläuterungen her ſezen:

Ankommen. Es kam ihn eine Furcht an; ſo hart es dich auch ankömmt u. d. gl. Viele brauchen dieſes Zeitwort mit der dritten Endung; die vierte iſt aber gebräuchlicher.

Aufbiethen. Der König hat alle ſeine Kriegsvölker, ſeine ganze Macht aufgebothen. Die

dritte

dritte Endung, welche vor Alters sehr im Schwange ging, und auch bei uns hier und da noch gehöret wird, ist lang nicht so gebräuchlich.

Deuchten. Mich deuchtet, es sei heut etwas wärmer, als gestern; was deuchtet Sie, sollen wir hin gehen oder nicht? Die vierte Endung hat hier den Vorzug vor der dritten, theils wegen des überwiegenden Gebrauches, theils wegen der genauesten Verwandtschaft mit dem folgenden

Dünken. Es dünket ihn, er habe diesen Mann schon ein Mal gesehen. Die dritte Endung, welche einige mit diesem Zeitworte verbinden, kömmt sehr ab. Auch ist dünken viel mehr im Gebrauche als deuchten. Übrigens haben beide einerlei Stamm und Bedeutung.

Ekeln. Es ekelt mir vor dieser Speise. Es ekelt mich, wie Opiz schreibet, stimmet eben so wenig mit dem stärksten Gebrauche, als mit unserer Mundart überein.

Getrauen, sich. Ich getraue mir zu behaupten, daß u. s. w. Ich getraue mich, wie

Steinbach *) mit einigen andern schreibet, ist weder bei uns, noch in dem grössten Theile Deutschlands gebräuchlich.

Helfen. Wem soll ich helfen? hilf mir. Wenn der dritten Person der einfachen Zahl dieses Zeitwortes eines der Wörtchen das, es, was vorgesezet wird: so brauchet man dabei in manchen Gegenden die persönlichen Fürwörter in der vierten Endung, welches auch hier zu Lande nicht ganz ungewöhnlich ist. Als, das hilft dich nichts; was hilft mich das u. s. w. Allein man thut bässer, wenn man diesem Zeitworte die dritte Endung, die es sonst überall hat, auch hier beifüget.

Kosten. Daß dieses Zeitwort die vierte Endung der Person lenke, ist schon oben (428 §) gesaget worden. Und diese Endung hat sich im Hochdeutschen wirklich ganz fest gesezet. Das müssen sich die wenigen unter uns merken, welche die dritte Endung brauchen; z. B. Das hat mir viele Mühe gekostet.

Lohn-

*) Wörterb. 2 B. 842 S.

Lohnen (belohnen), lenket die vierte Endung der Sache. Das lohne (belohne) dir Gott u. d. gl. Hieraus folget, daß man an Statt des ziemlich stark eingerissenen Ausdruckes, es lohnet der Mühe nicht, bässer sage: es lohnet die Mühe nicht, oder, die Mühe lohnet sich nicht *).

Schauern (schaudern). Wenn dieses Zeitwort ein Hauptwort zur Stammendung bei sich hat: so lenket es die dritte Endung, sonst immer die vierte. Z. B. er fürchtet sich der Masen, daß ihm die Haut schauert; es schauert mich, wenn ich nur daran gedenke; es schauert sie vor Kälte u. s. w. Diesen Unterschied hat Herr Reichard**) wohl bemerket. Übrigens wird schaudern, welches hier zu Lande noch ziemlich oft gehöret wird, von schauern allgemach verdrungen, ob schon dieses jünger ist, als jenes, indem es durch Wegwerfung des d von demselben entstanden ist.

Träum-

*) Sieh Gottsch. Sprachk. a. d. 466 S.

**) Lehre von den deutsch. Vorw. a. d. 323 S.

Träumen. Es träumet mir. So sprechen wir, und so spricht der grösste Theil von Deutschland. Wir müssen uns allso durch diejenigen Schriftsteller nicht irr machen lassen, welche, es träumet mich, schreiben.

Des IV Hauptstückes
II Abschnitt.
Von der leidenden Lenkung der Zeitwörter.

430 §.

Ein jedes bestimmtes Zeitwort (d. i., welches nicht in der unbestimmten Art stehet) kömmt mit der Stammendung des Redesazes, so wohl der Zahl als Person nach, überein.

Z. B. ich rufe, ihr höret; das Gebeth der Frommen dringet durch die Wolken u. s. w.

a) Kommen mehrere Für- oder Nennwörter in der Stammendung eines Redesazes zusammen: so stehet das Zeitwort immer in der vielfachen Zahl, wenn es hinter der Stammendung stehet. Gehet es aber vor der-

derſelben her: ſo richtet es ſich gemeiniglich nach der Zahl des erſten Für- oder Nennwortes.

Beiſpiele des erſten Falles: er und alle ſeine Brüder ſind brafe Leute; ſo wohl der Herr als die Frau haben uns die Ehre geſchenket.

Beiſpiele des zweiten Falles: das muß er und ſeine Brüder geſtehen; das haben ſo wohl die Ältern als das Kind ausgeſaget; wann wird der Fürſt und die Landsſtände zuſammen kommen? Doch muß das Zeitwort auch hier in der vielfachen Zahl ſtehen, wenn das Hinterglied des Redeſazes ein Hauptwort der vielfachen Zahl iſt, ob gleich das erſte Für- oder Nennwort in der einfachen Zahl ſtünde. Z. B. ſind er und ſeine Brüder brafe Leute?

b) Sind die Für- oder Nennwörter, die in der Stammendung zuſammen kommen, von verſchiedenen Perſonen: ſo kömmt das Zeitwort mit der vornehmſten Perſon überein. Es iſt aber die erſte Perſon vornehmer als die zweite, und dieſe iſt vornehmer als die dritte. Z. B. dein Vatter und ich haben dich mit Schmerzen geſuchet; du und deine Schweſter ſeid böſe Kinder; wenn ihr und euere Hausgenoſſen dabei geweſen wäret.

c) Der ausſchweifende Ehrerbiethungsgeiſt, der die Quelle ſo vieler Unordnungen in unſerer Sprache iſt, hat dieſe Regel in einem Stücke abſcheulich verkehret.

In

In der Anrede vornehmer Personen verbinden wir ihre Ehrennamen, die in der einfachen Zahl stehen, mit einem Zeitworte der vielfachen Zahl. Als, Euere Majestät geruhen; wenn Euere Excellenz erlauben; haben es der Herr geheime Rath so befohlen? u. s. w. Dieser Sprachzwang hat auch noch Statt, wenn man von solchen Personen in ihrer Gegenwart spricht. In ihrer Abwesenheit aber ist derselbe gar nicht nöthig, ob schon einige auch in diesem Falle sagen: der gnädige Herr sind nicht zu Hause u. d. gl.

d) Die Geschwindigkeit im Rechnen hat eine ähnliche, und nun wirklich in völligem Ansehen stehende Unordnung verursachet, da man ein Zeitwort der einzelen Zahl zu einer Stammendung der mehrern Zahl füget. Z. B. eins und zwei machet drei; fünf von neun bleibet vier; zwei Mal drei ist sechs; acht in vier und zwanzig stecket drei Mal u. s. w. Man kann zwar bei allen diesen Zahlwörtern das Wort Zahl darunter verstehen, und so könnte man die Richtigkeit dieser Ausdrücke im Abziehen, Vervielfältigen und Theilen noch retten: allein im Zusammenzählen, wo immer mehrere Zahlwörter durch und verbunden werden, hat dieses Rettungsmittel doch nicht Statt.

431 §. Was bei den Zeitwörtern in diesem Abschnitte vorzüglich in Betrachtung gezogen zu werden verdienet, sind die verschiedenen Zeiten

und

und Bedeutungsarten derselben (225. 226 §). Von den erstern ist Folgendes zu merken.

432 §. Die gegenwärtige Zeit wird bisweilen an Statt der künftigen gebrauchet.

Z. B. wenn ihr die lang gesuchte Stelle in diesem Buche findet; wenn wir das folgende Jahr keinen Frieden bekommen u. d. gl. Dieses heisset so viel als, wenn ihr finden werdet; wenn wir bekommen werden.

433 §. Die gegenwärtige Zeit kann auch oft für die vergangene, sonderlich in Schilderung einer Handlung, gebrauchet werden. Z. B.

Indessen kömmt die Nacht, und hüllt des Himmels Schein,
Und selbst der Griechen List, in dunkle Schatten ein. . .
So bald des Königs Schiff die Flammen leuchten läßt:
So öffnet Sinons Faust das volle Räubernest.
Das Schicksal schützet ihn. Sie steigen aus dem Pferde,
Und lassen sich vergnügt an Stricken auf die Erde, . .

Sie

Sie dringen in die Stadt, die Schlaf und Wein begräbt;
Die Wache wird erwürgt u. s. w. *).

Man sieht wohl, daß dies alles von der vergangenen Zeit zu verstehen ist.

434 §. Die jüngst und völlig vergangene Zeit sind in ihrer Bedeutung sehr unterschieden, und dörfen deßwegen nicht mit einander vermenget werden.

Z. B. wenn Therese auf die Frage: ist Ihr Herr Vatter zu Hause? antwortete, nein, er ging aus: so würde Jedermann diese Antwort für fehlerhaft ansehen, und denken, Therese hätte sagen sollen, nein, er ist ausgegangen. Ferner wenn ich sagen wollte, Theodor habe gespeiset, der Both sei angekommen, und die Zeit dieser Mahlzeit, und der Ankunft des Bothen sei dieselbige gewesen: so würde ich das Ziel weit verfehlen, wenn ich mich folgender Gestallt ausdrückete: als Theodor gespeiset hat, kam der Both an. Mein Ausdruck müßte ohne Zweifel dieser sein: als Theodor speisete, kam der Both an.

435 §. Die jüngst vergangene Zeit der anzeigenden Art führet alle Mal den Begriff einer ver-

*) Virgils Äneis 2 B., übersezet von einem Mitgl. der königl. deutsch. Gesellsch. in Göttingen.

verfloßnen Zeit mit sich, die einiger Masen bestimmet ist.

So wird im obigen Beispiele, worin wir speiseten und ankam gebrauchet haben, die Mahlzeit Theodors durch die Ankunft des Bothen, und die Zeit der Ankunft des Bothen durch besagte Mahlzeit bestimmet u. s. w.

a) Wo also die Rede weder ausdrücklich noch heimlich von solcher bestimmten Zeit ist, da hat die jüngst vergangene Zeit nicht Statt, sondern die völlig vergangene muß dafür gebrauchet werden. Und das ist die Ursache, warum die oben angeführte Antwort Theresens, er ging aus, undeutsch ist. Eben daher kann auch die jüngst vergangene Zeit in den hier folgenden Beispielen nicht stehen: da ist das Buch, welches du so lang gesuchet hast; wo habet ihr es gefunden? um wie viel Uhr sind sie heut aufgestanden? wer hat euch erlaubet, in diesen Garten zu gehen? u. d. gl.

b) Um die Wahrheit dieses Sazes noch begreiflicher zu machen, wollen wir die jüngst und völlig vergangene Zeit in einem Beispiele neben einander sezen, und eine mit der andern vergleichen. Gesezet, Leopold erzähle mir, sein Schwager sei vor etlichen Tagen zu ihm gekommen, und habe ihn gebethen, er möchte ihm 100 Gulden vorstrecken. Wenn ich nun wissen wollte, ob er dem Bittenden das Geld gegeben habe:

ſo könnte ich auf zweierlei Art fragen, nämlich, gaben Sie ihm das Geld, und, haben Sie ihm das Geld gegeben? Wer merket aber den Unterſchied dieſer zwo Fragen nicht? Durch die erſte erſuche ich Leopolden, er möge mir ſagen, ob er ſeinem Schwager die 100 Gulden gleich damals gegeben habe, als derſelbe zu ihm kam, und ſie begehrete. Durch die zweite äuſere ich blos das Verlangen zu wiſſen, ob er ihm das Geld nach gethaner Bitte gegeben habe, es mag hernach geſchehen ſein, wann es will. Die erſte Frage zielet alſo auf eine beſtimmte Zeit ab, die zweite nicht.

436 §. Nebſt dem zeiget die jüngſt vergangene Zeit alle Mal eine Verbindung mehrerer Dinge unter ſich an.

Dieſe Verbindung beſtehet entweder in den verſchiedenen Theilen einer vergangenen Handlung oder Geſchichte, die als auf einander folgend vorgeſtellet werden; oder darin, daß eine Sache zu eben der Zeit geſchehen oder geweſen ſei, zu welcher eine andere geſchehen oder geweſen iſt. Beiſpiele hievon ſind folgende: I. Kaum hatte der Kaiſer die Niederlage ſeines Heeres vernommen: ſo ward er wie unſinnig; rennete mit dem Kopfe wider die Wand, und ſchrie kläglich u. ſ. w. II. Als Antipater von den Spartanern 150 Kinder zu Geiſeln foderte: antworteten ſie ihm, daß ſie lieber u. ſ. f. Hieraus ſieht man,

daß

daß die jüngst vergangene Zeit die historische Zeit der Deutschen ist.

a) Oft, sonderlich in einzelen Säzen, zeiget sich die jezt beschriebene Verbindung, bei Anwendung der jüngst vergangenen Zeit, nicht offenbar. Allein sie ist deñoch alle Mal da, und wer ein wenig nachzudenken weis, der wird sie bald entdecken. Z. B. unter der Regirung Kaiser Heinrichs des VII ist der Tempelherrenorden aufgehoben worden. Hier wird sich die Verbindung zeigen, wenn man den Saz so umredet: Als Heinrich der VII römischer Kaiser war, wurde der Tempelherrenorden aufgehoben.

b) Herr Gottsched *) gibt vom Gebrauche der jüngst und völlig vergangenen Zeit folgende Regel: "Wenn „ man etwas erzählet, wobei man selbst zugegen ge„ wesen ist, oder woran man mit Theil gehabt hat: „ so bedienet man sich der jüngst vergangenen Zeit. „ Redet man aber von dem, was andere ohne uns „ gethan haben: so nimmt man die völlig vergangene „ Zeit„. Wenn diese Regel richtig wäre: so verdieneten wir den Vorwurf, den er denjenigen machet, die den angezeigten Unterschied nicht merken: denn hier zu Lande weis kein Mensch was davon. Allein wir haben ganz Deutschland auf unserer Seite, wie aus den bäßten Schriftstellern jeder Landschaft erhellet. Folglich kann die gegebene Regel unmöglich gut sein.

*) Sprachk. III Th. IV Hauptst. 66 §.

Sie wird auch von ihrem eigenen Verfaſſer nicht gehalten, wie Herr Aichinger *) ſchon längſt angemerket hat. Zum deutlichen Beweiſe deſſen nehme man nur die III Regel, die Herr Gottſched im angezogenen Hauptſtücke zum Überſezen aus dem Lateine ins Deutſche vorſchreibet.

437 §. Nach der vergangenen Zeit der Zeitwörter denken, glauben, meinen, verkündigen, zu wiſſen thun und dergleichen, ſtehet das folgende Zeitwort bald in der unbedingt, bald in der bedingt jüngſt vergangenen, deßgleichen bald in der unbedingt, bald in der bedingt längſt vergangenen Zeit, nachdem es der Sinn der Rede erfodert.

Z. B. ich meinte (ich habe, ich hatte gemeint), Ludwig ſchliefe, oder, Ludwig würde ſchlafen. Man hat mir geſchrieben, Chriſtoph hätte die Flucht ergriffen, oder, Chriſtoph würde die Flucht ergriffen haben.

a) Man ſieht zweifelsfrei ohne mein Erinern, daß die Bedeutung der zween erſtern Säze ſehr verſchieden iſt. In demjenigen, worin ſchliefe ſtehet, wird für den Schlaf Ludwigs, und für meine Meinung, dieſelbige Zeit angegeben. Im folgenden, worin

*) Verſuch a. d. 292 S.

worin würde schlafen vorkömmt, wird die Zeit des Schlafes, in Ansehung der Zeit der Meinung, als eine nachfolgende Zeit betrachtet. So ist auch der dritte Saz mit dem vierten lang nicht einerlei. Jener zeiget an, die Flucht Christophs sei zur Zeit der Ausfertigung des Briefes wirklich geschehen gewesen; in diesem aber wird besagte Flucht nicht als etwas wirkliches vorgestellet.

438 §. Wenn nach der vergangenen Zeit eines Zeitwortes das Bindewort daß ausgelassen wird: so kann man im folgenden Zeitworte die längst vergangene Zeit an Statt der völlig vergangenen, und die jüngst vergangene für die gegenwärtige brauchen.

Z. B. Karl hat mir sagen lassen, er hätte nicht aufwarten können, er wäre verhindert gewesen, an Statt, er habe nicht aufwarten können, er sei verhindert gewesen. Nach langem Warten lief endlich die Zeitung ein, der Prinz käme nicht, er wäre unbäßlich, an Statt, er komme nicht, er sei unbäßlich.

439 §. Die künftige Zeit wird bisweilen für die gegenwärtige gesezet.

Beispiele: I. Ich hoffe, Sie werden sich noch wohl befinden. II. Wo mag der Herr Bürgermeister so lang bleiben? er wird doch wohl wissen, daß heut Rathstag ist. Hier wird durch werden befinden und wird wissen nichts anders, als die gegenwärtige Zeit verstanden.

440 §. Oft wird auch die gemischt künftige Zeit für die vergangene gebrauchet.

Z. B. was machet Ihr Herr Bruder? Ich habe ihn vor kurzem in den lezten Zügen verlassen. Er wird wohl schon in die Ewigkeit abgegangen sein.

441 §. Wenn mehrere Zeitwörter in derselbigen Zeit, Person und Lenkung auf einander folgen: so begnügen sie sich mit einem einzigen Hilfsworte.

Als, das ist eine Sache, die ich die Tage meines Lebens weder gesehen, noch gehöret, noch gelesen habe; ein Ort, wo der Verstand durch Wissenschaften erleuchtet, und das Herz zur Tugend gebildet wird u. s. w.

a) Sind aber die Zeitwörter von verschiedenen Personen: so soll ein jedes billig sein eigenes Hilfswort haben. Als, Apollo hat gepflanzet, und ich habe begossen.

442 §.

442 §. Die Zierlichkeit, welche einige in der öftern Unterdrückung der Hilfswörter haben und sein suchen, ist ein wahrer Mißbrauch, woraus manches Mal eine Zweideutigkeit entstehet.

Z. B. auf den Tag, da sie gebohren. Ist hier die Rede von einer oder mehrern Personen? Und im erstern Falle kann man so wohl den Eintritt einer Weibsperson in die Welt, als ihre Niederkunft verstehen, nachdem eines der genannten Hilfswörter dazu genommen wird. Ein anderes Beispiel aus Steinbachen: ob ich schon der Meinung, so u. s. f. Das kann heisen: ob ich schon der Meinung bin, war, gewesen bin u. s. w. Welches ist der wahre Sinn?

443 §. Die Bedeutungsarten geben uns Stoff zu vielen nothwendigen Betrachtungen an die Hand, wie wir aus dem Folgenden sehen werden. Wir wollen den Anfang von der anzeigenden und Bindeart machen.

444 §. Kein Nebenwort lenket in dem Vorderfaze einer Redefolge, den es anfängt, jemals die Bindeart.

Z. B. als wir kamen, spieleten sie; nachdem er das Nez ausgeworfen hatte, rief ihm der Herr; je gröser dein Amt ist, desto mehr hast du zu verantworten; wie es der Herr befiehlt, so soll es geschehen u. d. gl.

a) Wenn bisweilen die Bindeart in dem jezt genannten Falle bei einem Nebenworte stehet: so hat dieselbe ihren Grund in was anders (452 §. a).

445 §. Alle Bindewörter, auser wenn, daß, ob (300 §), fodern immer die anzeigende Art.

Z. B. weil du gesehen hast, hast du geglaubet; es ist Hopfen und Malz an ihm verloren: denn er höret Niemanden u. s. w.

a) Sollte die Bindeart bei einem dieser Wörter gefunden werden: so stehet sie aus einer andern Ursache da (452 §. a).

446 §. Das Bindewort wenn fodert in der gegenwärtigen, völlig vergangenen und künftigen Zeit, die anzeigende Art, in der jüngst und längst vergangenen die Bindeart.

Z. B. wenn der Herr zu Gerichte kömmt; wenn Jemand seinen Bruder beleidiget hat; wenn du die Stimme des Herrn hören wirst. Hingegen

heis-

heiſet es in den zwo übrigen Zeiten: wenn er nicht zu Hauſe wäre; wenn ihr ihn verlaſſen hättet u. ſ. w.

a) Die Regel hat auch Statt, wenn das jezt genannte Bindewort verſchwiegen wird. Als, haſt du ein gutes Gewiſſen, ſo wird dich der Umſturz der Welt nicht ſchrecken; wäre er an der erſten Lüge erſticket, ſo thäte ihm kein Zahn mehr weh u. ſ. w.

b) Bisweilen wird denn für wenn nicht gebrauchet, und in dieſem Falle ſtehet das Zeitwort in der Bindeart. Z. B. er darf ſeinem Vatter nicht unter die Augen kommen, er habe denn zuvor Proben eines chriſtlichern Lebens gezeiget, oder, es ſei denn, daß er zuvor Proben u. ſ. w.

447 §. Daß fodert die anzeigende Art, wenn der Redende dasjenige, was er ſaget, für eine wirklich vergangene, wirklich gegenwärtige, oder gewiß künftige Sache ausgibt oder annimmt. Auſer dieſem Falle nimmt es die Bindeart zu ſich.

Beiſpiele der anzeigenden Art.

Ich weis gewiß, daß mein Bruder ſchon auf dem Wege iſt, und morgen früh vor 7 Uhr hier ſein wird; ich zweifele nicht, daß er ſeinen jüngſten Sohn mitbringet; was kann ich dafür, daß

du gefallen b i ſt? er iſt fort gegangen, ohne daß ich erfahren k a n n, wohin; ſie iſt ſo ſchnell auf den Füſen, daß ſie einen Haſen erlaufen k a n n; es iſt ihm nicht genug, daß er den armen Mann um ſein Brod gebracht h a t; woher wiſſet ihr, daß er todt i ſt? dieſes machte, daß ich mich e n t ſ c h l o ß; als ſie ſahen, daß ich k a m; ſehet ihr nicht, daß ich es b i n? ich will dich bezahlen, daß du mich belogen h a ſt; was iſt es Wunder, daß die deutſche Sprache in Verfall g e r ä t h? dieſe Leute glauben kaum, daß ein Gott im Himmel i ſt; es geſchieht oft, daß der Schwächere den Stärkern ü b e r w i n d e t u. d. gl.

Beiſpiele der Bindeart.

Wollte Gott, daß ſie bald k ä m e n; ich wünſche, daß Ihnen dieſes Glück oft b e g e g n e; ich bitte, ich ermahne dich, ich rathe, ich befehle dir, daß du dich ſtill h a l t e ſt; ich möchte ſchier ſagen, daß er ein Narr ſ e i; die Zeitung, daß die Verſammlung ſich getrennet h a b e, beſtättiget ſich; Kopernik behauptet, daß die Erde um die Sonne l a u f e; es iſt mir berichtet worden, er ſei fort gegangen, ohne daß man erfahren k ö n n e, wohin; wenn ich wüßte, daß Jemand unter euch Theil an dieſer Schandthat h ä t t e; das ganze Geſez beſtehet darin, daß man Gott über alles, und ſeinen Nächſten, wie ſich ſelbſt l i e b e; Herr, ich bin nicht

würd-

würdig, daß du unter mein Dach eingehest; wer hat euch gesaget, daß dieser Acker dem Paul gehöre? die Verordnung ist überall verkündiget worden, auf daß (damit) sich Niemand mit der Unwissenheit entschuldigen könne u. s. w.

a) Das Wort gewiß, wovon die Regel meldet, ist nicht im allergenauesten Verstande zu nehmen, welcher allen Zweifel und alle Furcht des Widerspieles ausschlieset. Genug, wenn der Redende mit Zuversicht, oder mit einiger Überzeugung spricht.

b) Wer die leztern Beispiele bedachtsam durchliest, der wird finden, daß die Bindeart immer bei daß stehen müsse, 1) nach einem Wunsche; 2) wenn besagtes daß eine Absicht oder Endursache bedeutet; 3) nach den Zeitwörtern, die eine Handlung des Willens anzeigen, als befehlen, verordnen u. a. m. Die Ursache hievon ist, weil die Sache in diesen Fällen weder wirklich noch gewiß ist.

c) Es ist wohl zu merken, daß das oft genannte Bindewort bisweilen in einem und demselbigen Saze so wohl die anzeigende als die Bindeart zu sich nehmen könne. Z. B. er gestehet, daß er ihm eine Ohrfeige gegeben hat oder habe; glaubet ihr nicht, daß der Lorenz schon gehenket ist oder sei? was den Punkt betrifft, daß ich nicht erschienen bin oder sei u. d. gl. Allein in solchen Fällen ist die Bedeutung, nach dem Inhalte der obigen Regel,

auch

auch alle Mal zweifach, und sehr verschieden. In den jezt gegebenen Beispielen saget der Redende bei Anwendung der anzeigenden Art seine eigene Meinung, und gibt dasjenige, wovon er spricht, für etwas wirkliches und gewisses aus. Da er aber die Bindeart brauchet, läßt er die ganze Sache auf der Aussage und Meinung anderer beruhen, ohne zu entscheiden, ob dieselbe wahr sei oder nicht. Dem nach haben diese Säze mit der anzeigenden Art folgende Bedeutung: Er hat ihm eine Ohrfeige gegeben, das gestehet er; der Lorenz ist schon gehenket, glaubet ihr es nicht? ich bin nicht erschienen, das ist wahr, aber es ist dabei zu wissen, daß u. s. w. Mit der Bindeart sind dieselben so zu erklären: Er gestehet die Ohrfeige ein, die er ihm gegeben haben soll; die Rede gehet (dieser oder jener hat berichtet u. d. gl.), der Lorenz sei gehenket, glaubet ihr nicht an diese Zeitung? ihr saget, ich sei nicht erschienen, allein es dienet zur Antwort, daß u. s. w.

448 §. Das Zeitwort stehet in der Bindeart, wenn daß in den folgenden Fällen ausgelassen wird:

1) Nach den Zeitwörtern, womit man Jemanden etwas andeutet. Dergleichen sind: anzeigen, berichten, entbiethen, erzählen, melden, offenbaren, sagen, verkündigen, versichern, winken,

en, zu verſtehen geben, zu wiſſen thun u. a. m.

Beiſpiele: Von Rom wird gemeldet, der Vergleich mit den burboniſchen Höfen ſei gemachet; man ſaget, der Papſt habe ſeine Staten wieder erhalten u. ſ. w. Unter die Zahl dieſer Zeitwörter gehöret, wegen Ähnlichkeit der Bedeutung, auch erfahren und hören (von andern etwas vernehmen). Ich habe gehöret (man hat mir geſaget), du ſeiſt unbäßlich.

2) Nach den Zeitwörtern glauben, meinen, ſich einbilden, dafür halten, es ſcheinet (unperſönlich), es dünket (unperſönlich), und andern dergleichen.

Z. B. er glaubet, er könne dieſen Mühlſtein fort wälzen; ſie bilden ſich ein, die Glückesſonne werde ſie immer beſtralen u. ſ. w.

3) Nach hoffen, fürchten, ſorgen, und andern ähnlichen Ausdrücken.

Als, ich hoffe, das Wetter werde ſich doch bald wieder ein Mal ändern; er ſtehet in Sorgen, es möchte ihm Jemand vorkommen; ich fürchte, ſie möchten es übel aufnehmen.

4) Nach

4) Nach den Zeitwörtern, womit man bittet oder gebiethet. Es wird aber nach den erstern gemeiniglich mögen, nach den leztern sollen in der Bindeart gebrauchet.

Z. B. man bath uns, wir möchten noch eine Zeit lang da bleiben; Jedermann rieth ihm gutherzig, er möchte die Finger davon lassen; der Feldherr begehret, die Stadt solle 20000 Malter Haber ins Lager liefern; bei ihrer Abreise befahlen sie, ich sollte ihnen alle Woche Nachricht geben u. s. f.

5) Nach einem Wunsche, der durch die jüngst vergangene Zeit ich wollte, wollte Gott, oder durch die Zwischenwörter ach, o, ausgedrücket wird.

Als, ich wollte, es wäre schon geschehen; wollte Gott, sie bedächten das End ihres Lebens bässer; ach, käme doch der gewünschte Augenblick bald an!

a) Bisweilen wird daß ausgelassen, und das folgende Zeitwort stehet doch in der anzeigenden Art. Aber alsdann hangen die beiden Säze nicht zusammen, sondern ein jeder stehet für sich. Z. B. ich glaube, der Mann ist nicht gescheid; ich höre, du willst uns verlassen; ich bin versichert, ich will wetten, er kömmt nicht u. d. gl.

b) Es

b) Es kann aber dieſes Bindewort nach den obigen Zeitwörtern nicht immer weg bleiben. Es muß zum Beiſpiele ausdrücklich geſezet werden, wenn man mit einem derſelben durch Beihilfe der Wörter wer, welcher, was für einer, wie, wo, wann fraget. Deßgleichen wenn erfahren und hören in einer Frage, ſie heiſe, wie ſie wolle, oder in einem verneinenden Saze, oder in dem Vorderſaze einer Redefolge, nach den Wörtern als, nachdem, ſo bald, wenn u. d. gl. ſtehen, und in andern Fällen mehr.

449 §. Ob nimmt die Bindeart zu ſich, wenn es in einer ſchiefen, das iſt, in ſolcher Rede ſtehet, worin der Redende fremde, oder auch ſeine eigenen Worte oder Gedanken zwar ihrem Inhalte nach, aber nicht in der Ordnung und Verfaſſung, wie ſie auf einander gefolget ſind, anführet.

Z. B. ſie ſagen, man müſſe ihn fragen, ob er es auf dieſe oder jene Weiſe haben wolle; ich dachte immer, man könne ja nicht wiſſen, ob das ihr Willen ſei oder nicht u. ſ. w.

a) Die Bindeart, welche ſich zu ob geſellet, läuft in einer ſchiefen Rede auch bei den von einem vorher gehenden Zeitworte abhangenden Fragewörtern wer, was, welcher, wie, wann, ſammt ihren Verwandten, bei allen Bindewörtern, ſie mögen

Nam-

Namen haben, wie ſie wollen, deßgleichen bei allen Nebenwörtern, womit der Vorderſaz einer Redefolge anfangen kann, immer während fort. Z. B. aus der Moldau iſt die Nachricht eingelaufen, die Ruſſen ſein endlich mit ihrem ganzen Heere über die Donau gegangen. Der Feind habe zwar mit aller Gewalt geſuchet, dieſen Übergang zu verhindern, es ſei aber alles vergebens geweſen. Da nun die beiden Heere nicht mehr weit von einander wären, und die Ruſſen von Begierde brenneten, mit den ſo oft beſiegten Muſelmännern aufs neue anzubinden: ſo werde man nächſtens von ſehr wichtigen Auftritten hören u. ſ. w. Bisweilen ſchaltet der Redende einen Saz ein, der nicht zur ſchiefen Rede gehöret, und es verſtehet ſich, daß da auch die Bindeart nicht vorgeſchrieben ſei.

b) In einer geraden Rede (das iſt der Gegenſaz von der oben erklärten ſchiefen Rede) wird bald die anzeigende, bald die Bindeart ſo wohl zu ob, als zu den in der vorigen Anmerkung berührten Fragewörtern geſezet. Nun iſt es zwar gewiß, daß es gar nicht gleichgiltig iſt, welche von dieſen Bedeutungsarten hier und da gebrauchet werde. Ein geübtes Ohr wird immer entſcheiden können, daß in dieſem Falle allein die anzeigende, in dem da allein die Bindeart, in jenem ſo wohl eine als die andere, doch in verſchiedener Abſicht, Statt habe. Allein die Sache durch eine taugliche allgemeine Regel zu beſtimm-

ſtimmen, iſt ſchwerer, als ſich wohl Jemand einbilden mag.

450 §. Wenn der Redende anzeigen will, daß ihm oder einem andern etwas gleichgiltig ſei: ſo wird das Zeitwort in die Bindeart geſezet.

Z. B. er ſei reich oder arm; es ſchmäcke ſüs oder ſauer; wer es auch immer ſei; dem ſei, wie ihm wolle; man ſage, was man wolle u. d. gl.

a) Gehet in dem jezt genannten Falle als vor dem Zeitworte wollen her: ſo ſtehet dieſes in der anzeigenden Art; z. B. es geſchehe ſo oft, als es will.

b) Die anzeigende Art hat auch Statt, wenn mögen zur Andeutung dieſer Gleichgiltigkeit gebrauchet wird. Als, er mag ſchlafen oder wachen; man mag ſagen, was man will.

451 §. Will der Deutſche dasjenige, was er befiehlt, recht einſchärfen: ſo ſezet er den Ton auf das Wörtchen ja, und füget es der gebiethenden Art bei.

Als, komme mir ja nicht her, ich ſage es dir; vergeſſet es ja nicht.

452 §. Wird das Wörtchen doch zur gebiethenden Art gesezet: so zeiget es eine Bitte an.

Z. B. lasse dich doch erweichen; stoset doch den armen Mann nicht so unbarmherzig von euch.

453 §. An Statt der gebiethenden Art wird bisweilen die anzeigende, bisweilen die Bindeart mit daß gebrauchet.

Z. B. daß alles fertig ist, wann ich komme; Kind, daß du nicht fallest; nun, daß sich keiner von euch übel aufführe.

a) In der That selbst aber ist diese Art zu reden nichts anders als eine Übergehung. Im ersten der hier gegebenen Beispiele wird ich zweifele nicht, ich lebe der Zuversicht u. d. gl., im zweiten gib Acht, im dritten hütet euch u. d. gl., darunter verstanden. Daraus erhellet auch, daß es nicht gleichgiltig sei, ob man die anzeigende oder die Bindeart in dergleichen Fällen nehme (447 §).

454 §. Die unbestimmte Art wird theils von Zeitwörtern, theils von Hauptwörtern, theils von Beiwörtern gelenket. Sie stehet aber alsdann entweder blos, oder in Gesellschaft des Wörtchens zu.

455 §.

455 §. Die bloſe unbeſtimmte Art nehmen folgende Zeitwörter zu ſich: dörfen, heiſen (d. i. befehlen), helfen, hören, können, laſſen, lehren, lernen, machen (einen bewegen, oder dahin bringen, daß er etwas thue), mögen, müſſen, ſehen, ſollen, wollen.

Als, er darf nicht mucken; wer heiſet euch zu Hauſe bleiben? hilf ihm ſchaffen; ich hörete läuten; könnet ihr auch rechnen? man wird mich nicht gehen laſſen; er lehret ſie ſchreiben; lernet Gott ſtill halten; er machte ihn lachen, weinen, laufen; ſie mögen nicht arbeiten; er muß die Zeche bezahlen; ich ſehe ihn gehen; du ſollſt nicht ſtehlen; wir wollen ſie beſuchen.

a) Die unbeſtimmte Art, welche zu den Zeitwörtern hören, laſſen, ſehen zu ſtehen kömmt, iſt der Bildung nach niemal, der Bedeutung nach aber oft, in der leidenden Gattung. Z. B. ich höre die Bethglocke läuten; laſſet geſchwind den Arzt rufen; wollet ihr den armen Sünder köpfen ſehen? Daher kömmt es, daß ſolche unbeſtimmte Art bisweilen ſo wohl thätig als leidend verſtanden werden kann. Z. B. ich laſſe ihn tragen. Dieſes kann heiſen: ich laſſe zu, daß er trage, oder, ich ſorge, daß er getragen werde u. d. gl.

456 §. Wenn die im vorher gehenden Abſaze genannten Zeitwörter in die völlig oder längſt vergangene Zeit zu ſtehen kommen, und das Hilfswort vor ihnen her gehet: ſo verwandeln ſie das Mittelwort der vergangenen Zeit ſelbſt in die unbeſtimmte Art.

Als, er hat es nicht ſagen dörfen, für gedorft; wer hat dich kommen heiſen, für geheiſen? ich hätte euch die Bittſchrift aufſezen helfen, für geholfen; habet ihr nicht ſchieſen hören, an Statt gehöret? du würdeſt keine Hand mehr haben regen können, an Statt gekomt; er hat ſie züchtigen laſſen, an Statt gelaſſen; wer hat ihn ſchreiben lehren, an Statt gelehret? wo habet ihr ſo ſchön zeichnen lernen, für gelernet? er hat mich lachen machen, für gemachet; hätte ſie etwas thun mögen, für gemocht; nachdem er die Flucht hatte ergreifen müſſen, für gemußt; man hat euch wohl hinein ſchleichen ſehen; ſie hätte nicht umſchauen ſollen; er hat uns hintergehen wollen, an Statt geſehen, geſollt, gewollt.

a) In einigen Landſchaften hat bei den Zeitwörtern heiſen, hören, lehren, lernen, ſehen ſo wohl das Mittelwort als die unbeſtimmte Art Statt. Als, er hat ihn ſchweigen heiſen oder geheiſen; ich habe oft ſagen hören oder gehöret; du haſt ihn leſen lehren oder gelehret u. ſ. w. Allein

hier

hier zu Lande wird das Mittelwort selten oder gar nicht gehöret.

b) Es heiset in der Regel: wenn das Hilfswort vor den genannten Zeitwörtern her gehet, welche Bedingnis auch in der jezt gemachten Anmerkung a) voraus gesezet wird. Denn stehet es hinter denselben: so kann das Mittelwort nicht in die unbestimmte Art verwandelt werden. Z. B. du mußt ihn damals schon singen gehöret haben; wenn ich dich werde schreiben gesehen haben; ich würde fechten gelernet haben u. d. gl. In dieser Sazordnung kann ich unmöglich hören für gehöret, sehen für gesehen, lernen für gelernet sagen.

457 §. Die Zeitwörter bleiben, fahren, finden, gehen, haben, legen, reiten, thun, fodern auch die bloße unbestimmte Art, aber mit gewissen Einschränkungen. Als:

Bleiben, stehet nur bei den Zeitwörtern, welche die Stellung des Leibes, oder die Lage einer Sache anzeigen. Dergleichen sind: hangen, hocken, kleben, knien, liegen, sizen, stehen, stecken. Dahin kann auch gehen gezogen werden, wenn die Bewegung inerhalb eines Ortes geschieht. Dem nach saget man: er bleibet hangen, liegen, stecken; das Rind bleibet

Legen, ſich, nimmt das einzige Zeitwort ſchlafen zu ſich. Ich lege mich ſchlafen; lege dich ſchlafen u. ſ. w.

Reiten, verhält ſich, wie fahren und gehen. Sie reiten oft ſpaziren; er iſt nach Frankfurt geritten, um die Krönung des Kaiſers zu ſehen.

Thun, nichts als, kann mit dieſem Zuſaze bei allerlei Zeitwörtern ſtehen. Als, ſie thun den ganzen Tag nichts als ſtudiren; ihr thut nichts als laufen u. d. gl. Ohne den Zuſaz nichts als nimmt dieſes Zeitwort im Hochdeutſchen die unbeſtimmte Art nicht zu ſich (230 §. b).

a) Alle dieſe Zeitwörter unterſcheiden ſich von denjenigen, die wir oben (455 §) verzeichnet haben, auch hauptſächlich darin, daß ſie das Mittelwort der vergangenen Zeit nicht, wie jene, in die unbeſtimmte Art verwandeln (456 §). So kann man nicht ſagen: er iſt ſtecken bleiben; ich bin ſpaziren fahren; ſie haben ſich ſchlafen legen u. ſ. w. Es muß geblieben, gefahren, geleget heiſen.

458 §. Das Beiwort gut, wenn es ſich auf kein genanntes Hauptwort beziehet, lenket ebenfalls die bloſe unbeſtimmte Art.

Z. B. Herr, hier iſt es gut ſein; heut iſt es gut Haber ſäen; mit groſen Herren iſt es nicht gut

Kirſch-

Kirschen essen; du hast gut schreiben, wenn man dir die Hand führet u. d. gl.

459 §. Die unbestimmte Art mit zu fodern die Zeitwörter: anfangen, aufhören, befehlen *, begehren, sich begnügen, behaupten, bekennen, sich bemühen, sich bestreben, bitten *, denken (gesonnen sein), sich dünken, ermahnen, sich freuen, fürchten, sich getrauen, glauben, hindern *, hoffen, meinen, rathen *, sich schämen, scheinen, trachten, sich unterstehen, verbiethen *, verlangen, versprechen, wehren *, wünschen, sich würdigen, und mehrere dergleichen.

Z. B. Gott hat uns befohlen, unsere Feinde zu lieben; sie begehreten den Herrn zu sehen; er bekennet, das Geld empfangen zu haben; der Herr ermahnet uns, wachtsam zu sein; wir denken in ein Par Tagen abzureisen; sie haben sich kaum gewürdiget, einen Blick auf ihn zu werfen u. s. w.

a) Zwischen den Zeitwörtern, die ein * bei sich haben, und denjenigen, die nicht damit bezeichnet sind, ist ein merklicher Unterschied. Bei den erstern beziehet sich die unbestimmte Art alle Mal auf die Person, der das vorher gehende Zeitwort in der leidenden Gattung zukömmt, das ist, auf die Person, der befohlen wird, die gebethen wird u. s. w. Bei den

leztern beziehet sich die unbestimmte Art auf die Person, der das vorher gehende Zeitwort in der thätigen Gattung zukömmt, oder die selbst begehret, behauptet, bekennet u. s. w. Diese Beziehung muß sich alle Mal offenbar zeigen, wenn man die unbestimmte Art mit d a ß umredet, welches bei allen obigen Zeitwörtern (scheinen, denken, sich dünken, und sich getrauen ausgenommen) geschehen kann. Z. B. ich bitte e u ch, darauf zu sehen, das ist, daß i h r darauf sehet; e r hoffet, bald erlöset zu werden, d. i., daß e r bald erlöset werde u. s. w. Wo also die jezt beschriebene Beziehung nicht zu finden ist, da hat auch die unbestimmte Art nicht Statt. So wäre es z. B. höchst ungereimt, wenn man sagen wollte: sie glauben, ihren Sohn unschuldig zu sein, an Statt, sie glauben, daß ihr Sohn unschuldig sei.

460 §. Die unbestimmte Art mit z u nehmen auch die Hauptwörter zu sich, die eine Möglichkeit, Leichtigkeit, Nothwendigkeit, Pflicht, ein Vermögen zu wirken, einen Willen, ein Verlangen, ein Vergnügen, einen Nuzen und dergleichen, oder das Gegentheil davon bedeuten. Dergleichen sind, nebst den hier wirklich ausgedrückten Hauptwörtern, folgende: Annehmlichkeit, Befehl, Begierde, Bemühung, Beschwerlichkeit, Bitte, Ehre, Eifer, Erlaubnis, Freiheit

heit, Freude, Furcht, Gebrauch, Gefahr, Gelegenheit, Geschicklichkeit, Gewalt, Gewohnheit, Glück, Hoffnung, Kraft, Kunst, Lust, Macht, Mittel, Rath, Ruhm, Schaden, Schande, Schuldigkeit, Unmöglichkeit, Ursache, Verdruß, Wissenschaft, Wunsch, Zeit, Zwang, und hundert andere.

Z. B. der göttliche Befehl, einem jeden das Seinige zu geben; die Begierde, ewig zu leben; die Freiheit, nach Hofe zu kommen; das Glück, mit Ihnen bekannt zu werden; der Wunsch, alles zu wissen u. s. w.

a) Man sieht wohl, daß unter diesen Hauptwörtern viele sind, welche mit den obigen Zeitwörtern (459 §) einerlei Stamm haben.

b) Bisweilen wird das Hauptwort, wovon die unbestimmte Art mit zu gelenket wird, verschwiegen. Als, er weis (die Kunst), mit den Leuten umzugehen; wir haben (Mittel) zu leben; sie haben (die Gewalt, die Freiheit) zu befehlen u. d. m.

401 §. Bei den Beiwörtern, welche die im vorher gehenden Absaze angezeigte Bedeutung haben, stehet ebenfalls die unbestimmte Art mit zu.

Z. B.

Z. B. es ist nicht möglich durchzudringen; das war leicht zu denken; du hast nicht nöthig, auf sie zu warten; ich bin begierig, den Ausgang der Sache zu sehen; es ist fürchterlich anzuhören; diese Nuß ist hart zu beisen; sie sind gesonnen, dem Feinde entgegen zu gehen; er ist willig und bereit, euch zu folgen u. d. gl.

462 §. Wenn das Bindewort daß nach ohne ausgelassen wird: so stehet das folgende Zeitwort in der unbestimmten Art mit zu.

Z. B. er wurde zur Schlachtbank geführet, ohne daß er seinen Mund eröffnete, oder, ohne seinen Mund zu eröffnen; könnet ihr den Tod ansehen, ohne daß ihr erblasset, oder, ohne zu erblassen?

463 §. Oft stehet die unbestimmte Art mit zu, ohne ein Wort bei sich zu haben, von welchem sie gelenket wird, und dann bedeutet sie alle Mal eine Möglichkeit, Schuldigkeit, oder sittliche Nothwendigkeit.

Z. B. ich habe nichts dabei zu schaffen; holet ihm was zu essen; gebet dem Manne etwas zu trinken; er hat täglich sechs Bazen zu verzehren; habet ihr nichts in die Stadt zu bestellen? hier gibt es wenig zu gewinnen; es hat nichts zu sagen; die arme Frau hat viel auszustehen; dieses Haus stehet zu vermiethen;

en; hier sind frische Austern zu haben; was ist zu thun? es ist zu merken, daß u. s. w. Das ist: ich k a n n nichts dabei schaffen; holet ihm etwas, das er essen k a n n . . . dieses Haus s o ll vermiethet werden; hier k a n n man frische Austern haben; man m u ß merken u. s. f.

464 §. Wird das Bindewort d a ß, wo es eine Absicht oder Endursache bedeutet, ausgelassen: so stehet das folgende Zeitwort in der unbestimmten Art mit u m z u.

Als, ich bin gekommen, daß (auf daß, damit) ich Ihnen meine Aufwartung machen könnte, oder, um Ihnen meine Aufwartung machen zu können; er lernet seine Rede von Worte zu Worte auswendig, damit er nicht stecken bleibe, oder, um nicht stecken zu bleiben.

a) Bisweilen wird das Wörtchen u m Kürze halben übergangen. Z. B. ich bin gekommen, Ihnen meine Aufwartung zu machen u. d. gl.

b) Es wäre freilich von der unbestimmten Art hier und da noch was anzumerken; allein die Fügung dieser Bedeutungsart, saget Herr Bel *) mit Rechte, ist bei den Deutschen so fruchtbar, daß sie sich durch Regeln kaum erschöpfen läßt.

Des

*) Mathiæ Belii Institutiones Ling. germ. Edit. 3. pag. 190.

Des IV Hauptſtückes
III Abſchnitt.
Von der Sazordnung, welche die Zeitwörter fodern.

465 §.

Die Unterſuchungen, die dieſen Abſchnitt ausmachen, betreffen überhaupt zwei Stücke, 1) welche Ordnung die Stammendung und das beſtimmte Zeitwort unter ſich erheiſchen: denn man findet, daß jene bald vor, bald hinter dieſem ſtehet; 2) in welcher Ordnung die übrigen Redetheile theils unter ſich, theils mit der Stammendung und dem Zeitworte, ſtehen müſſen. Hievon iſt Folgendes zu merken.

466 §. Die Stammendung gehet ordentlicher Weiſe vor dem Zeitworte her.

Als, die Himmel verkündigen die Herrlichkeit Gottes; Weisheit iſt beſſer als Stärke; der Herr, dem alles gehorchet, wird ſchon Mittel ſchaffen.

467 §.

467 §. In dieſer Sazordnung ſtehet das Zeitwort gemeiniglich unmittelbar hinter der Stammendung, oder wenigſtens hinter ihrem Zugehöre, wie die im vorher gehenden Abſaze gegebenen Beiſpiele zeigen.

468 §. Doch wird das Zeitwort in eben dieſer Sazordnung ganz ans End des Redeſazes geworfen,

1) Nach allen beziehenden Für- und Nebenwörtern; z. B. wer, welcher, der, ſo, dadurch, womit, wie, weßwegen, von wannen u. ſ. w. (197. 284 §. a).

2) Nach folgenden Wörtern:

Als (zu Anfange einer Redefolge),
bis,
da (als, indem),
da fern,
damit (auf daß),
daß,
ehe,
gleich wie,
indem,
je,
nachdem,
ob,
ob gleich,
ob ſchon,
ob wohl,
ſeit dem,
ſo (wenn es zu Anfange des Vorderſazes einer Redefolge vor einem Bei-

Bei- oder Neben-worte stehet), ungeachtet (ob wohl), weil, wenn, wie wohl, wo fern (im Falle, falls u. d. gl.).

Beispiele: der frohe Augenblick, der uns aller Gefahr, den Herrn zu beleidigen, entreisen w i r d; als Gott Himmel und Erde, und alles, was darin ist, erschaffen h a t t e; dieser soll so bleiben, bis ich ihn durch einen natürlichen Tod von der Welt a b h o l e; man fragete mich, ob ich das Buch kaufen w o l l t e; weil er nicht dahin gekommen sein w ü r d e u. s. w. Daher fehlet Opiz in folgender Stelle:

Wann unsers Pulvers Macht dem Feind entgegen steht,
Und führt ihn in die Luft.

Es soll heisen: und ihn in die Luft führt.

a) Wenn die oben (455 §) genannten Zeitwörter das Mittelwort der vergangenen Zeit in die unbestimmte Art verwandeln: so kann das Hilfswort (als das bestimmte Zeitwort, wovon hier die Rede ist) nicht am Ende stehen, wo es sonst nach dieser Regel stehen müßte. Z. B. ob er schon viele Christen hat umbringen lassen, nicht umbringen lassen hat u. s. w. Der Wohlklang leidet auch aller Dings, daß das Hilfswort vorgesezet werde, wenn zwei oder mehrere dieser Zeitwörter, ohne Verwandelung des Mittelwort-

wortes, in der unbeſtimmten Art zuſammen kommen. Als, bis ich ihn werde kommen ſehen; wo fern er euch die Rechnung wird überſehen helfen wollen. Um eben dieſes Wohlklanges Willen ſaget man auch lieber: wann ich werde gerufen werden, als, wann ich gerufen werden werde u. d. gl.

469 §. Jezt müſſen wir auch die Fälle namhaft machen, in welchen die Stammendung ihre ordentliche Stelle verläßt, und hinter das beſtimmte Zeitwort tritt. Dieſes geſchieht

1) Bei einer Frage.

Z. B. habet ihr keine Bekanntſchaft mit ihm? wo wohnet der Herr Beſeher? wie weit lieget Rom von Paris?

2) Bei einem Wunſche.

Als, wollte Gott, ich wäre nicht hin gegangen! ach, käme er doch bald!

3) So oft das Bindewort w e n n ausgelaſſen wird.

Als, ſtirbt der Fuchs, ſo gilt der Balg; ſollte er ſich nicht ſchicken, ſo muß man andere Mittel ergreifen.

4) Wenn man der gebiethenden Art Nachdruckes wegen eine Person beifüget.

Z. B. komme du her, weil die übrigen doch fort gehen; greifet ihr an, denn ihr habet mehr Kräfte.

5) In den Säzen, worin Jemanden eine Antwort, oder sonst eine Rede, oder ein Gedanken, zugeeignet wird.

Z. B. alles ist Eitelkeit, saget Salomon; was wird das hier geben, dachte ich bei mir selber; sie sind, glaube ich, nicht zu Hause; o, schrie der Knab, der schöne Vogel!

6) In dem Hintersaze einer Redefolge.

Z. B. weil ihr das Wort Gottes verwerfet, so wenden wir uns zu den Heiden; je mehr sie zu leiden bekamen, desto standhafter wurden sie.

a) Hievon ist der Hintersaz ausgenommen, in welchem aber auf das vorher gehende Bindewort zwar folget. Z. B. das Pferd ist zwar nicht kollerig: es hat aber sonst einen Fehler.

7) Wenn der Saz nebst der gewöhnlichen Stammendung auch noch das Wörtchen es, als eine Nebenstammendung annimmt (418 §. 3).

Z. B.

Z. B. es weis kein Mensch, wo er hin gekommen ist; es gehet ein Gerücht in der Stadt herum, daß u. s. w.

8) Endlich wenn die Endung, die vom Zeitworte gelenket wird, oder eines der Bindewörter auch, doch, entweder, jedoch, noch, weder, zwar, oder etwas von allem dem, was zum Zeitworte gehöret, z. B. die Endungen mit einem Vorworte, die Nebenwörter, die unbestimmten Arten, die Mittelwörter u. s. w., wenn eines dieser Wörter, sage ich, den Redesaz anfängt, oder wenigstens vor dem bestimmten Zeitworte her gehet.

Z. B. den Sand des Meeres hat Niemand gezählet; nicht mir, sondern dir ist der Befehl gegeben worden; gröser darf es nicht sein; doch will er es nicht gestehen; vor vierzehen Tagen sind sie abgereiset; lang kann er es nicht aushalten; hier lieget der Has im Pfeffer; arbeiten mag er nicht; zu betteln schämet er sich; weinend nahm sie Abschied; gestrafet soll er werden u. d. gl.

b) Die Wörter, die wir oben (468 §) benennet und verzeichnet haben, sammt allen denen, die eine ähnliche Bedeutung damit haben, oder sonst noch dahin gehören, fodern eine andere Sazordnung, und sind hier ausgeschlossen.

c) Auch gehöret ebenfalls nicht hieher, wenn die Stammendung mit Nachdrucke ausgesprochen wird. Z. B. auch ein Stein würde sich darüber erbarmet haben.

d) Doch stehet bisweilen zu Anfange eines Redesazes, ohne einen Theil davon auszumachen, in welchem Falle es unter dieser Regel nicht begriffen ist. Z. B. doch, wir wollen sezen, es sei dem so. Hier machet doch mit einigen übergangenen Wörtern einen besondern Sinn.

e) So gar die trennbaren Zusäze der zusammen gesezten Zeitwörter können, um eines besondern Nachdruckes Willen, vor dem bestimmten Zeitworte her treten, und die Stammendung hinter dasselbe schieben. Als, auf sollst du stehen; mit will er gehen u. d. gl. Doch wollen wir zu dergleichen Redensarten nicht eben gerathen haben.

f) Wenn die Stammendung in einem der bisher erklärten Fälle zu mehrern Zeitwörtern gehöret: so tritt sie, ohne wiederholet zu werden, hinter das lezte derselben, wo fern diese in einerlei Bestimmung auf einander folgen. Z. B. heut gehet, reitet und fährt er spaziren. Ein anderes ist es, wenn sich die Bestimmung ändert. Als, jezt ziehet er sich an, und gehet spaziren; heut singet er, morgen weinet er u. d. gl.

470 §.

470 §. Was die Ordnung der übrigen Redetheile betrifft, die mit den Haupttheilen des Sazes, nämlich mit der Stammendung und dem Zeitworte, eine Kette ausmachen: so ist dieselbe nicht überall einerlei und gleichförmig. Sie verändert sich oft, theils nach der Verschiedenheit der Theile, die zusammen kommen, theils nach der Verschiedenheit der Wendungen, welche die Rede haben kann. Das Vornehmste und Nöthigste davon soll hier erläutert werden.

471 §. In dem Falle, daß die Stammendung vor dem Zeitworte her gehet, und dieses nicht bis an das End des Redesazes hinaus fällt (466. 467 §), sind folgende Regeln zu merken:

1) Lenket das Zeitwort die zweite und vierte Endung zugleich: so stehet jene alle Mal hinter dieser.

Z. B. man hat den Mann vieler Missethaten überzeuget; ich kann Sie dessen versichern.

2) Lenket das Zeitwort die dritte und vierte Endung zugleich: so stehet jene gemeiniglich vor dieser.

Z. B. er hat dem Jäger einen Hirschfänger geschenket; sie haben dem armen Manne keinen Häller gegeben; wir bothen den Gästen allerlei Erfrischungen an; er schicket dem Herrn Amtmanne jährlich Wein und Früchte; man wird ihnen den verdienten Lohn geben; er hat mir alles gestanden.

a) Ist die vierte Endung ein persönliches Fürwort: so gehet sie alle Mal vor der dritten her. Als, sie wollen dich deinen Feinden überlassen; er widmet sich den freien Künsten; ich werde mich ihnen nicht anvertrauen; man muß es ihm nicht sagen u. s. w. Kömmt es zu mir oder dir zu stehen, so kann man zwar auch wohl sagen, ich will dir es geben u. d. gl.: doch spricht man der natürlichen Ordnung gemäser, ich will es dir geben.

b) Fängt die vierte Endung mit einem der Wörter der, dieser, jener, solcher, jeder, mancher, mein, oder mit sonst einem zueignenden Fürworte an: so stehet sie vor der dritten Endung einem, keinem, jedem, solchem, Jemanden, Niemanden. Z. B. du kannst das Übrige einem Armen geben; ihr dörfet dasjenige, was ich euch gesaget habe, keinem Menschen offenbaren; er will seinen Theil Jemanden schenken; ich mag solche Kleinigkeiten Niemanden anbiethen u. s. w. Bei Wiederholung eines oder mehrerer dieser Wörter, wie auch noch in einigen andern Fällen,

en, scheinet die Ordnung der beiden Endungen so gleichgiltig, daß man den Ausschlag kaum merket. Z. B. ich kann solches Geheimnis solchem geschwäzigen Menschen nicht anvertrauen, oder, ich kann solchem geschwäzigen Menschen solches Geheimnis nicht anvertrauen u. d. gl. Sonst ist noch zu merken, daß die Endungen, worin sich sein oder ihr findet, alle Mal hinter derjenigen stehen müssen, welche die Sache ausdrücket, zu welcher diese Fürwörter gehören. Als, sie haben dem Manne seinen Mantel gestohlen.

3) Auf das bestimmte Zeitwort folgen unmittelbar die persönlichen Fürwörter, die es lenket.

Z. B. er hat uns heut mit seiner Gegenwart beehret; sie wollen dich gegen Abend besuchen; ich werde es euch nächstens auf dem Postwagen nachschicken.

4) Wenn mehrere Endungen mit Vorwörtern in einem Redesaze zusammen kommen: so stehet die vornehmste davon, d. i., diejenige hinten, die das Zeitwort am nächsten angehet.

Als, ich habe mich mit einem Messer in den Finger geschnitten; sie gehen mit ihm in die Kirche; ihr müsset euch, nach dem Beispiele so vieler Christen, mit Geduld bewaffnen; er hat seinen Sohn vom

Himmel auf die Erde gesandt; man hat sie nach dreien Tagen in einer tiefen Höhle gefunden u. d. gl. Der Hauptinhalt dieser Säze ist dieser: ich habe mich in den Finger geschnitten; sie gehen in die Kirche; ihr müsset euch mit Geduld bewaffnen; er hat seinen Sohn auf die Erde gesandt; man hat sie in einer tiefen Höhle gefunden. Mit einem Messer, mit ihm, nach dem Beispiele, vom Himmel, nach dreien Tagen, sind Nebenumstände. Hieraus folget, daß die Endung Finger vornehmer ist, als Messer, und so von den übrigen. Daher würde es auch verkehrt heraus kommen, wenn man sagen wollte: ich habe mich in den Finger mit einem Messer geschnitten u. s. f.

c) Nach dieser Regel stehet die Endung des Ortes alle Mal hinter der Endung der Zeit. Als, ich hoffe Sie diesen Abend zu Hause zu sehen. Sieh auch das lezte der hier oben gegebenen Beispiele.

5) Kommen zwei oder mehrere Zeitwörter in der unbestimmten Art zusammen: so stehet das vornehmste davon hinten, das ist, das lenkende stehet hinter dem gelenkten.

Z. B. er hat uns gehen lassen; sie werden euch arbeiten sehen; ich habe ihm das Werk verfertigen helfen wollen u. s. w. Hier wird gehen von lassen, arbeiten von sehen, verfertigen von helfen, helfen

von

von wollen gelenket: denn man saget, er läßt uns gehen; sie sehen euch arbeiten u. s. w.

d) Diese Ordnung pfleget gar oft und häufig verkehret zu werden, weßwegen wir sonderlich darauf merken müssen.

6) Die trennbaren Zusäze der zusammen gesezten Zeitwörter treten in den einfachen Zeiten ganz hinten ans End des Redesazes.

Als, ich gab den Brief gestern um zehen Uhr auf der Post ab; er kömmt gewiß vor Ostern nicht an.

7) Sonst machet die unbestimmte Art, oder das Mittelwort der vergangenen Zeit, wenn dieselben vorkommen, den Schluß des Redesazes.

Z. B. sie wollen die Blume nicht abbrechen; er hat das Kind mit dem Bade ausgeschüttet; er schämet sich betteln zu gehen; wir sind gesonnen, das Haus zu verkaufen.

e) Die unbestimmte Art, die nach dem 463sten Absaze das Wörtchen z u bei sich hat, stehet in Gesellschaft einer andern unbestimmten Art, oder eines Mittelwortes der vergangenen Zeit, immer vor diesen Wörtern. Z. B. man wird euch nichts zu verdienen geben; wir haben viel dabei zu erinern gehabt.

472 §. Wenn die Stammendung vor dem Zeitworte her gehet, und dieses bis an das End des Redesazes geworfen wird: so ist die erste, zweite und vierte Regel des vorher gehenden Absazes ebenfalls zu beobachten.

Z. B. nachdem sie uns eines Zuspruches gewürdiget hatten; weil er seinem Knechte den Lohn nicht geben wollte; wenn ihn Jemand bei der Hand in den Sal führet.

a) Dieses ist hier was besonders, daß die persönlichen Fürwörter, die vom Zeitworte gelenket werden, eben so gern vor als hinter der Stammendung stehen. Z. B. wenn dich der Schüz ertappet hätte; weil uns Gott das Leben so lang erhalten hat; wo fern sich das Blatt wenden sollte; je kläglicher sich derselbe anstellet u. s. w. Doch wenn die Stammendung selbst ein persönliches oder beziehendes Fürwort, oder das Wörtchen m a n ist: so stehen die genannten persönlichen Fürwörter alle Mal hinter derselben. Als, bis ich ihn sehe; wer sich selber hasset; da man sie fragete u. s. f.

b) Man hüte sich, daß man die Wörter, die nach diesem und dem vorher gehenden Absaze ans End zu stehen kommen, nämlich die trennbaren Zusäze der Zeitwörter, das Mittelwort der vergangenen Zeit, die unbestimmte Art, und das bestimmte Zeitwort, durch

lange

lange eingeſchobene Zwiſchenſäze nicht zu weit von der Stammendung treme. Z. B. ſie gingen erſt Abends, als die Sonne unter gegangen war, und die unmäſige, faſt unerträgliche Hize ſich ein wenig gebrochen hatte, aus; er will ſeinen ſchönen Büchervorrath, den er ſeit zwanzig und mehrern Jahren mit ſo vieler Mühe, und unglaublichen Koſten, theils zu Wien, theils hier geſammelt hat, verkaufen; der Fürſt hat neulich eine Pflanzſchule, worin alle Schulmeiſter, die ins Künftige die Jugend in Städten oder Dörfern lehren ſollen, zuvor ſelbſt den gehörigen Unterricht empfangen, geſtiftet; je höher die Ehrenſtuffe, auf welche Gott die Menſchen nach ſeinen heiligſten und anbethenswürdigſten Abſichten erhebet, iſt u. d. gl. Dafür ſage man: ſie gingen erſt Abends aus, als u. ſ. w.; er will ſeinen ſchönen Büchervorrath verkaufen, den; der Fürſt hat neulich eine Pflanzſchule geſtiftet, worin; je höher die Ehrenſtuffe iſt, auf welche u. ſ. w. Iſt der Zwiſchenſaz kurz, ſo können die vier genannten Redetheile wohl hinter denſelben treten. Dieſes kann auch geſchehen, wenn ſie einen merklichen Zuſaz bei ſich haben, ob ſchon der Zwiſchenſaz etwas lang ausfallen ſollte. Z. B. Robert hat dieſe unglückſelige Perſon, die ſchon acht Minuten mit den Wellen des ſtürmiſchen Rheines gerungen hatte, und ſo eben in die Tiefe ſinken wollte, mit Gefahr ſeines Lebens errettet. Kömmt die allzuweite Trennung nicht von

Zwiſchen-

Zwischensäzen, sondern blos von der Gröſe der gerad fort laufenden Rede her, wie z. B. in langen Wörterverzeichnisen, und dergleichen Fällen geschehen kann: so muß man die Deutlichkeit den Regeln der Sazordnung schlechter Dings vorziehen.

473 §. Stehet die Stammendung hinter dem bestimmten Zeitworte: so gelten alle Regeln des 471sten Absazes, die dritte ausgenommen, wenn nicht der achtte Fall des 469sten Absazes eine Ausnahme machet.

Z. B. hat man den guten Mann seines Dienstes entlassen? leistet ihr euern Ältern die nöthige Hilfe? u. s. w.

a) Es stehen zwar die Endungen, die das Zeitwort lenket, gewöhnlicher Masen hier ebenfalls hinter der Stammendung: doch gehöret die Anmerkung des 472sten Absazes hieher. Z. B. hat euch der Schlaf überfallen? wann wird sich dieser Mensch doch ein Mal bässern? liebet er dich? u. s. f. Man muß aber die Ausnahme nicht vergessen, die durch den oben genannten achtten Fall verursachet werden kann.

V Hauptstück.

Von Fügung der Mittelwörter.

474 §.

Alle Mittelwörter sind Beiwörter (84 §). Da wir nun von Fügung der leztern in des II Hauptstückes 2tem Abschnitte weitläufig gehandelt haben: so sind die erstern mit darunter begriffen gewesen, wie auch aus den allda gegebenen Regeln und Beispielen hin und wieder zu sehen ist. Es bleibet uns allso in diesem Hauptstücke von den Mittelwörtern wenig mehr zu sagen übrig. Folgendes kann noch in Sonderheit davon angemerket werden.

475 §. Oft wird das Mittelwort der vergangenen Zeit weder von einem Hilfsworte gelenket, noch ordentlicher Weise als ein Beiwort gebrauchet. In diesem Falle stehet es

1) Für die gebiethende Art.

Z. B. aufgeschauet, wohl gemerket, zugegriffen u. d. gl. Das ist: schauet auf, merket wohl, greifet zu; oder auch einfach, schaue auf u. s. w.

a) Aus-

a) Ausgenommen und gesezet können auch hieher gezogen werden. Jenes hat bisweilen ein Neun- oder Fürwort bei sich, bisweilen nicht. Im erstern Falle stehet es entweder vor oder hinter seinem jezt genannten Gefährten. Stehet es vor demselben: so wird dieser in die Endung des vorher gehenden Nenn- oder Fürwortes gesezet. Stehet es aber hinter demselben: so stehet dieser immer in der vierten Endung. Z. B. er hat sich des ganzen Hauses erbarmet, ausgenommen des ältesten Sohnes, oder, den ältesten Sohn ausgenommen; der Fürst hat allen Missethätern das Leben geschenket, ausgenommen dem Rädelsführer, oder, den Rädelsführer ausgenommen; sie sind in allen Kirchen Roms gewesen, ausgenommen in der Peterskirche, oder, die Peterskirche ausgenommen u. s. w. Im leztern Falle, d. i., wenn ausgenommen kein Nenn- oder Fürwort bei sich hat, pfleget das Bindewort daß, oder ein Nebenwort der Zeit, des Ortes u. d. gl., darauf zu folgen. Als, man ist hinter alle seine Schliche gekommen, ausgenommen, daß er mit Philippen unter einer Decke gelegen hat; sie ist immer geduldig, ausgenommen, wann ihr Gott ein Kind holet. Gesezet läßt sich nicht allein durch die gebiethende, sondern, mit Beihilfe des Zeitwortes wollen u. d. gl., auch durch die unbestimmte Art umreden. Z. B. gesezt, er habe Recht, oder, daß er Recht habe. Das heißet so viel als: sezet,

seze,

seze, wir wollen sezen, lasset uns sezen, er habe Recht.

2) Für die unbestimmte Art, wenn es sich in Gesellschaft des Zeitwortes heisen befindet.

Z. B. das heiset geschaffet, gelaufen, geschlafen; heiset das studiret? u. d. gl., an Statt, das heiset tüchtig schaffen u. s. w.

3) Für die gegenwärtige Zeit, mehrsten Theils in sprüchwörtlichen Redensarten, wo aber alle Mal eine kleine Umrede vermittelst anderer Wörter nöthig ist.

Als, wie gelebt, so gestorben; süs getrunken, sauer bezahlet u. d. m. Das ist: wie man lebet, so stirbt man auch; was man süs trinket, bezahlet man gemeiniglich sauer, oder muß man sauer bezahlen.

b) Hieher gehöret auch zugestanden, in der Redensart: gesezt, aber nicht zugestanden. Das heiset: wir wollen sezen, ich gestehe es aber nicht zu, oder, ohne daß ich es zugestehe.

4) Für das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, wenn es von dem Zeitworte kommen begleitet wird.

Z. B.

Z. B. er kam gegangen, gelaufen, geritten, gefahren u. d. gl. Das ist so viel als: er kam gehend, laufend u. s. w. Doch muß man die leztern Ausdrücke, die wir nur zur Erklärung her sezen, nicht für die erstern brauchen.

c) Besondere Redensarten sind, verloren gehen, etwas ungegessen und ungetrunken thun. Die erstere heiset so viel als, sich verlieren, oder verloren werden, wo allso das Mittelwort eine leidende Bedeutung hat. In der leztern Redensart aber müssen die Mittelwörter thätig erkläret werden. Sie sind ungegessen und ungetrunken, das ist, ohne gegessen und getrunken zu haben, schlafen gegangen u. d. gl.

476 §. Das Mittelwort der vergangenen Zeit gesellet sich gern zu den Zeitwörtern haben wollen, und wissen wollen.

Z. B. ich wollte Sie gefraget, ersuchet, gebethen haben; Albert will das Kleid von euch bezahlet haben; der Fürst will diesen Frevel gestrafet wissen u. d. gl. Das haben wollen im ersten Beispiele zeiget eine besondere Achtung, Ehrerbiethung u. d. gl. an, womit man fraget, ersuchet, bittet. Die zwei folgenden Beispiele heisen so viel als: Albert will haben, begehret u. d. gl., daß ihr ihm das Kleid bezahlet; der Fürst will, fodert, befiehlt, daß dieser Frevel gestrafet werde.

VI Hauptstück.

Von Fügung der Nebenwörter.

477 §.

Folgende Nebenwörter lenken die zweite Endung:

auserhalb,	jenseits,	ungeachtet,
diesseits,	mittelst,	unterhalb,
halben,	oberhalb,	unweit,
hinterhalb,	unangesehen,	vermittelst,
inerhalb,	unerachtet,	wegen.

Z. B. auserhalb der Festungswerke, diesseits des Rheines, des Ruhmes halben, mittelst des Geldes, unangesehen seiner grauen Hare, ungeachtet alles Bittens, unweit des Thores, wegen deines besondern Fleises.

a) Auserhalb sammt den übrigen, die mit halb zusammen gesezet sind, ferner diesseits, jenseits, mittelst, vermittelst und unweit stehen immer vor der Endung, die sie lenken; halben stehet immer hinter derselben; unangesehen, unerachtet, unge-

achtet und wegen können ſo wohl hinten als vornen ſtehen. Unangeſehen ſeiner Verantwortung, oder, ſeiner Verantwortung unangeſehen; wegen des ſtarken Regens, oder, des ſtarken Regens wegen u. ſ. w.

b) Die Urſache, warum dieſe Nebenwörter die zweite Endung lenken, lieget in den Hauptwörtern, worein ſie ſich auflöſen laſſen (85. 289. 350 §). Wenn aber einige Landſchaften, worunter auch unſere Pfalz gehöret, dem Nebenworte wegen, ſammt denjenigen, von welchen halb ein Beſtandtheil iſt, die dritte Endung beilegen: ſo läßt ſich kein Grund davon angeben. Wegen heiſet ſo viel, als aus Urſache (289 §). Wie will man nun die dritte Endung damit verknüpfen? Wegen dem Feuer, hieſe ſo viel, als aus Urſache dem Feuer. Iſt das gut Deutſch? Dieſe dritte Endung muß uns in Sonderheit verdächtig vorkommen, da wir an Statt derſelben durchgehends die zweite brauchen, wenn wegen hinten ſtehet. Z. B. des Feuers, des Lärmens wegen, von Rechts wegen, meinetwegen u. ſ. w. Eben ſo wenig läßt ſich die dritte Endung bei ungeachtet vertheidigen. Dem ungeachtet, wie einige ſprechen, muß unſtreitig deſſen ungeachtet heiſen.

e) Unweit kann, an Statt der zweiten Endung, auch die dritte mit von haben; als, unweit des Berges, oder, unweit von dem Berge u. s. w.

d) Bisweilen verbindet der Gebrauch mit einem Nebenworte, das die zweite Endung zu sich nehmen könnte, eine andere Endung, die aber alsdann nicht von diesem Nebenworte, sondern von einem offenbaren oder verschwiegenen Vorworte gelenket wird. Z. B. das Nebenwort langs ist der zweiten Endung gar wohl fähig, die demselben von einigen auch wirklich beigeleget wird; man spricht aber, an Statt langs des Flusses, gemeiniglich mit der dritten Endung langs dem Flusse. Dieses geschieht wegen des Vorwortes an, welches hier darunter verstanden wird, und auch ausdrücklich dazu gesezet werden kann, langs an dem Flusse.

478 §. Die Nebenwörter, welche von Beiwörtern her kommen, oder ihnen gleich sehen (85 §. a), behalten die gewöhnlichen Endungen dieser Beiwörter.

So lenken die Nebenwörter gemäs und nächst die dritte, weit und lang die vierte Endung, weil die Beiwörter gemäs, nahe u. s. w., eben diese Endungen zu sich nehmen. Als, er lebet gemäs seinem Stande, oder seinem Stande

gemäs; nächst seinen Ältern hat er Niemanden lieber, als dich; es lieget kaum einen Büchsenschuß weit von dannen; ihr werdet eine Zeit lang warten müssen.

a) Nächst leidet bisweilen auch ein Vorwort bei der Endung, die es sonst lenket. Z. B. nächst an dem Walde, nächst bei der Stadt u. d. gl. Bei den Zeitwörtern der Bewegung kann dieses Vorwort nicht weg bleiben.

479 §. Nachstehende Nebenwörter folgen auf einander:

Als — so.	So — als, bis, so.
Da — so.	Wann — dann, alsdann.
Da fern — so.	Wie — so, allso.
Je — desto.	Wo — da.
Nachdem — so.	Wo fern — so.

Z. B. als (da, nachdem) sie lang vergebens gewartet hatten: so gingen sie wieder heim; da fern er sich weigert mitzugehen: so nimm deinen Bruder mit; je mehr ihr euch vertheidiget, desto schlimmer wird der Handel; er singet so schön, als du; sie haben das Obst so lang hangen lassen, bis es verfaulet ist; so gelehrt er ist, so kann er diesen Knoten doch nicht auflösen; so genau sie sonst hausen, so haben sie doch bei dieser Feierlichkeit nichts gesparet; wann ihr mit Sprechen ganz fertig sein werdet: dann

(als-

(alsdann) will ich meine Meinung auch sagen; wie der Vogel, so das Ei; wo Gott eine Kirche bauet, da bauet der Teufel eine Kapelle; wo fern noch ein Fehljahr kömmt, so wird es übel aussehen.

a) Die Wörter so, da, dann können im Hintersaze oft gar wohl weg bleiben. Z. B. als wir gespeiset hatten: begaben wir uns an den bestimmten Ort; wo du bist, will er nicht sein; wann ihr euer Versprechen erfüllet haben werdet, werde ich das meinige auch erfüllen u. d. gl. Doch kann so im Hintersaze nicht ausgelassen werden, 1) wenn es im Vordersaze vor einem Bei- oder Nebenworte stehet, wie in den obigen Beispielen. 2) In den Sprüchwörtern, oder dergleichen Redensarten, worin kein Zeitwort stehet, und der Vordersaz mit wie anfängt; als, wie der Herr, so der Knecht; wie die Zucht, so die Frucht; wie gewonnen, so zerronnen u. s. w.

b) In einigen Sprüchwörtern stehet das je zwei Mal; z. B. je länger, je lieber u. a. m. Indessen gibt es viele dieser Sprüchwörter, worin besagtes je ohne Noth zwei Mal vorkömmt, indem der Wohlklang dem desto seinen gehörigen Plaz gar wohl vergönnet. Z. B. je mehr man hat, desto mehr begehret man; nicht, je mehr begehret man u. a. d. gl.

480 §. Wenn die Nebenwörter, die mit d a oder w o zuſammen geſezet werden (284 §. a), am Anfange eines Redeſazes ſtehen: ſo kann man ſie eben ſo wohl getrennet als ungetrennet brauchen.

Z. B. damit komme ich lang aus, oder, da komme ich lang mit aus; danach krähet kein Hahn, oder, da krähet kein Hahn nach; das Haus, wobei die ſchöne Linde ſtehet, oder, wo die ſchöne Linde bei ſtehet u. ſ. w.

a) Wem dieſe Trennung nicht gut zu klingen ſcheinet, dem ſtehet es frei, ſich davon zu enthalten, doch mit dem Bedinge, daß er die Wörtchen d a und w o nicht verdoppele, wie bei uns häufig zu geſchehen pfleget, da man z. B. ſaget: d a bin ich auch d a b e i geweſen; der Stock, w o er ſich d a r a u f gelehnet hat u. d. gl.

481 §. Bei der zweiten Staffel der Nebenwörter kann auch ein Nennwort mit u m ſtehen, welches den Grad der Übertreffung anzeiget, wie bei eben dieſer Staffel der Beiwörter (374 §).

Als, mit dieſem Glaſe ſehe ich um die Hälfte deutlicher, als mit bloſen Augen.

482 §. Im heutigen Hochdeutſchen iſt es nicht erlaubet, daß man das verneinende Neben-

wort

wort nicht einer andern Verneinung zugeselle, um desto stärker zu verneinen.

Z. B. es hat es keiner nicht getroffen; er kann sich mit Niemanden nicht vertragen; der muß kein Narr nicht sein, wie noch Rachel geschrieben hat u. d. gl. Man saget dafür schlechtweg: es hat es keiner getroffen u. s. w.

a) Nach dem heutigen Gebrauche machet die doppelte Verneinung eine Bejaung. Keiner nicht ist so viel, als Jedermann u. s. w.

483 §. Wenn das Zeitwort, welches auf hindern folget, mit daß verbunden ist: so hat es das Nebenwort nicht bei sich. Stehet es aber mit zu in der unbestimmten Art: so bleibet das nicht weg.

Z. B. wer hindert euch, daß ihr nicht in die Kirche gehet, oder, in die Kirche zu gehen? sie haben ihn gehindert, daß er den Brief nicht geschrieben hat, oder, den Brief zu schreiben.

a) Es kann auch eine andere Verneinung auf dieses Zeitwort folgen; dieselbe schliesset aber das nicht alle Mal ein. Z. B. ich habe gehindert, daß keiner (d. i. nicht einer) durchgegangen ist.

b) Mit verhüten, sich hüten, sich in Acht nehmen, gehet es, wie mit hindern. Als, ihr müsset nur verhüten, daß er euch nicht entwische; nimm dich in Acht, daß du nicht fallest; hüte dich, daß du ihn nicht verratheſt, oder, ihn zu verrathen.

484 §. Wenn man zwo Sachen in einem einfachen Redesaze durch nicht und sondern einander entgegen sezen will: so stehet nicht unmittelbar vor der erstern dieser Sachen, gleich wie sondern vor der leztern.

Z. B. nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre; ich habe nicht diesen, sondern jenen gemeinet; ihr sollet nicht sterben, sondern leben.

a) Es ist überaus viel daran gelegen, wo das nicht stehe: denn die geringste Versezung desselben kann oft den Sinn eines Sazes verändern. Z. B. es ist euch nicht erlaubet hin zu gehen, und, es ist euch erlaubet, nicht hin zu gehen; er hat oft nicht geschrieben, und, er hat nicht oft geschrieben u. d. gl. Diese Säze sind sehr verschieden. Übrigens ist es etwas sonderbares im Deutschen, daß das oft genannte nicht niemal vor dem bestimmten Zeitworte, zu dem es gehöret, sondern immer hinter demselben stehet, wenn nicht das Zeitwort an das

End

End zu stehen kömmt (468 §), oder der achtte Fall des 469sten Absazes ein anderes erheischet.

485 §. Wenn ein Nebenwort zu einem Bei- Mittel- oder Vorworte, oder zu einem andern Nebenworte gehöret: so gehet es immer unmittelbar vor denselben her.

Z. B. ein überaus schöner Tag; dein sehr empfindliches Herz; der hart gedrückte Mann; ein sehr wohl eingerichtetes Haus; lang vor Erbauung der Stadt Rom.

486 §. Die Nebenwörter der Zeit gehen den Nebenwörtern des Ortes, diese beiden Gattungen aber allen übrigen Nebenwörtern vor.

Z. B. er ist heut da gewesen; sie haben gestern schön geprediget; es wird hier alles sehr prächtig aussehen.

a) Auch hier kann der achtte Fall des 469sten Absazes eine andere Ordnung verursachen.

VII Hauptstück.

Von Fügung der Vorwörter.

487 §.

Die Lehre von der ächten Fügung der deutschen Vorwörter ist von ungemein groser Wichtigkeit. Von dem rechten Gebrauche derselben hängt oft nicht nur ein sonderbarer Nachdruck, sondern mehrsten Theils der wahre Verstand und die ganze Deutlichkeit der Rede ab. Die blose Versezung des Vorwortes, oder die Veränderung der Endung des dabei stehenden Nenn- oder Fürwortes, ist oft hinlänglich, dem Redesaze eine ganz andere Wendung und Bedeutung zu geben. Hier findet unsere Mutterſprache eine der glücklichsten Quellen ihres Reichthumes und Überflusses. Die Anwendung der Vorwörter liefert ihr eine erstaunliche Menge sonderbarer, und in andern Sprachen ganz unnachahmlicher Kernreden. Hieraus ist leicht zu erachten, daß diese Sache eben so kizlich als wichtig sei. Und in der That wird in keinem Stücke mehr gefehlet, als in diesem.

Das

Das ist ein Fieber, mit dem ganze Landschaften, gleichsam als mit einer Erbplage, behaftet sind, und dem selbst manche vornehme Schriftsteller nicht genugsam zu entgehen wissen, wie wir unten durch einige Beispiele zeigen werden. Es ist aber das Hauptsächlichste, was in der Fügung der Vorwörter zu untersuchen vorkömmt, die Lenkung derselben. Ihre Sazordnung ist so vielen Schwierigkeiten nicht unterworfen. Von diesen beiden Stücken soll nun, so viel als nöthig ist, gehandelt werden.

488 §. Die deutschen Vorwörter lenken keine andere Endung, als die dritte und vierte. Die zweite Endung, die bisweilen bei dieser Art Wörter gefunden wird, hat ihren Grund alle Mal in was anders. Es nehmen aber einige Vorwörter nur die dritte, andere nur die vierte, und noch andere so wohl die dritte als die vierte Endung, doch in verschiedener Bedeutung, zu sich.

489 §. Die Vorwörter, welche allein und immer die dritte Endung lenken, sind folgende dreizehne:

aus,

aus, gegenüber, nebſt, von,
auſer, mit, ſammt, zu,
bei, nach, ſeit, zuwider.
entgegen,

Beiſpiele:

Aus. Etwas aus dem Sinne ſchlagen, aus dem Wege räumen; was wird aus ihm werden? das kann man aus ſeinen Reden ſchlieſen; keiner aus euch; aus Liebe und Barmherzigkeit, aus allen Kräften, aus welcher Urſache?

Auſer. Er ſchläft oft auſer dem Hauſe; ich bin vor Freude ſchier auſer mir; auſer ihm iſt Niemand mehr von dieſem Geſchlechte übrig; ich habe auſer dem noch viel zu bezahlen.

a) Dem zu Folge muß man auch auſer Lande ſagen. Diejenigen, welche auſer Landes ſprechen, vermiſchen auſer mit auſerhalb. Dieſes nimmt die zweite Endung wohl zu ſich (477 §), jenes nicht.

Bei. Man hat ſie bei dem Kopfe genommen; ich dachte bei mir ſelbſt; bei hellem Tage;

bei

bei diesen betrübten Zeiten; das ist bei Menschen Gedenken nicht geschehen.

b) Die Alten braucheten dieses Vorwort auch häufig bei den Zeitwörtern der Bewegung, und verbanden es alsdann mit der vierten Endung. Z. B. sie traten bei den Richter; mein Sohn, komme bei mich; oder wie der Herr von Wolf *) noch schreibet: "Dergleichen ist das Wort morgen, welches bei Hauptwörter gesezet wird" u. d. gl. Diese Fügung ist heutiges Tages noch nicht ganz abgekommen. In Niedersachsen, an einem Theile des Niederrheines, als in den Herzogthümern Gülich und Berg, und an andern Orten mehr, höret man sie noch sehr oft Auch bei uns zeiget sie sich bisweilen noch, wie wohl selten, und nur in der Mundart des gemeinen Volkes; aus dem Hochdeutschen aber ist sie völlig verbannet. Indessen haben wir noch einige zusammen gesezte Zeitwörter, die den alten Gebrauch dieses Vorwortes zeigen.

c) Bisweilen stehet b e i vor der vierten Endung eines Zahlwortes, in welchem Falle es aber kein Vorwort, sondern ein verstümmeltes Nebenwort ist (366 §. a).

E n t g e g e n. Er kam mir entgegen; man brachte dem Sieger die Stadtschlüssel entgegen.

d) Dies-

*) Vernünft. Gedank. von Gott, der Welt u. s. w. 311 §.

d) Dieſes Vorwort ſtehet alle Zeit hinter der Endung, die es lenket.

Gegenüber. Der Waffenplaz lieget dem Kaufhauſe gegenüber; ſie wohnen gegen mir über.

e) Entweder ſtehet dieſes Vorwort hinter ſeiner Endung, oder es nimmt dieſelbe in die Mitte zwiſchen ſeine Beſtandtheile, wie aus den gegebenen Beiſpielen zu ſehen iſt. Gegenüber mir, wie Herr Gottſched ſchreibet *), thut uns und andern Deutſchen in den Ohren weh.

Mit. Die Seele der unvernünftigen Thiere ſtirbt mit ihnen; mit einem zur Leiche gehen; mit den Wölfen heulen; etwas mit dem Hammer zerſchlagen; mit groſer Begierde eſſen; du wirſt es mit der Zeit erfahren.

Nach. Wir reiſen nach Italien; ſie gehen nach Heidelberg, nach Hauſe, nach Hofe; nach einem Dinge trachten, verlangen, ſeufzen; nach dem Himmel ſehen; nach einem ſchieſen, hauen, ſtechen, werfen, ſchlagen; einer trat nach dem andern in das Zimmer; die erſte Perſon nach dem Könige; Gott hat uns

*) Sprachk. 393 S.

uns nach seinem Ebenbilde erschaffen; mir geschehe nach deinem Worte; etwas nach der Ele, nach dem Gewichte verkaufen; nach Einführung der olympischen Spiele; nach einigen Tagen, nach dem Essen.

f) Ordentlicher Weise stehet nach vor dem Nenn- und Fürworte, und dann bedeutet es 1) entweder die Bewegung oder Richtung eines Dinges gegen das andere, oder 2) eine Ordnung, oder 3) ein Vorbild, eine Vorschrift, ein Beispiel, ein Mas, oder 4) eine Bestimmung der Zeit. Dieses ist aus den gegebenen Beispielen zu ersehen. Bisweilen läßt sich besagtes Vorwort auch hinter die Endung sezen, die es lenket. Als, meiner Meinung nach, der Reihe nach, dem Verstande nach, der Seele nach u. d. gl. Hier hat nach die Bedeutung von wie, zu Folge, in Ansehung. Denn meiner Meinung nach ist so viel, als wie ich meine; der Seele nach heisst so viel, als in Ansehung der Seele, oder, was die Seele betrifft u. s. w. Doch kann es in dieser Bedeutung nicht immer hinten stehen. Der Gebrauch muß dabei zu Rathe gezogen werden.

Nebst. Der Mann ist nebst seinem Bruder eingezogen worden; nebst diesem saget man auch, daß u. s. w.

Sammt.

Sammt. Er ziehet ſammt Weibe und Kindern auf dem Lande herum; ſie haben das Haus ſammt allen dazu gehörigen Gütern verloren.

g) Einige ſezen, um eines eingebildeten Nachdruckes Willen, dem ſammt noch das Vorwort mit vor. Z. B. er iſt mit ſammt ſeiner ganzen Verwandtſchaft verjaget worden; oder wie Günther ſchreibet:

Ihr kehrt wohl ehſtens gar im Muſenheiligthum
Den eingeführten Stat mit ſammt der Herrſchaft um.

Allein das iſt eine Wortverſchwendung, die im Hochdeutſchen billig zu meiden iſt.

Seit. Ich habe ihn ſeit vielen Jahren nicht mehr geſehen; ſeit der lezten Königswahl iſt das arme Land ein Schauplaz des Krieges; ſeit dem ſie hier ſind.

h) In dem lezten dieſer Beiſpiele iſt das Bindewort daß übergangen, welches man nach Belieben auch dazu ſezen kann. Einige pflegen auch die Endung dem auszulaſſen, und zu ſagen: ſeit ſie hier ſind, ſeit daß die Welt ſtehet u. d. gl., welches bei uns hart klinget, und nicht nachgeahmet zu werden verdienet.

Von

Von. Unendlich viele Gnaden empfangen wir von Gott; er verdienet von allen Geschöpfen gelobet zu werden; von einem Ende der Welt bis zum andern; von dem ersten Augenblicke meines Lebens bis jezt; ein Becher von vierzehnlöthigem Silber; dieses Buch handelt von der wahren Glückseligkeit des Menschen u. d. gl.

Zu. Hier zu Lande; zu Tische sizen; zu einem gehen, kommen, schicken; zu allem willig sein; etwas zu einem gewissen Ziele und Ende thun; zu Fuse, zu Felde, zu Schiffe, zu Herzen, zu Grunde gehen; zur Warnung dienen; zum Gelächter werden.

Zuwider. Der Billigkeit zuwider handeln; das ist den Gesezen zuwider.

i) Dieses Vorwort stehet immer hinter dem Nenn- oder Fürworte.

490 §. Der Vorwörter, welche allein und immer die vierte Endung fodern, haben wir siebene, nämlich:

durch,	gegen,	sonder,	wider.
für,	ohne,	um,	

Beispiele:

Durch. Wir müssen durch viele Trübseligkeiten in das Himmelreich eingehen; durch langes Wachen von Sinnen kommen; durch einen Wald reisen; den ganzen Tag durch lauern.

a) Durch hat seinen Plaz ordentlicher Weise vor dem Nenn- oder Fürworte. Aus dem lezten Beispiele erhellet aber, daß, wenn es ein Währen der Zeit bedeutet, es auch hinten stehen könne.

Für. Man wird schon für dich sorgen; für diese Ehre nähme er nicht tausend Thaler. S. den 296sten Absaz.

Gegen. Sich gegen alle Menschen freundlich bezeigen; sich gegen die Stadt wenden; Jemanden Geld gegen eine Handschrift geben; gegen den Herbst wird es sich zeigen; was sind hundert tausend Jahre gegen die Ewigkeit?

b) Vormals verband man gegen sehr häufig mit der dritten Endung. Dieses geschieht noch heut zu Tage in manchen Landschaften, wie aus dem Zeugnisse verschiedener Sprachlehrer erhellet. Es hat aber die vierte Endung, bei allen Bedeutungen dieses Vorwortes, jezt die Oberhand im Hochdeutschen so viel

als

als völlig gewonnen. Doch wollen einige die dritte Endung bei Vergleichungen noch gelten lassen; z. B. du bist nichts gegen ihm. Diese Fügung ist auch hier zu Lande nicht ganz unbekannt.

Ohne. Sie stelleten sich dem Richter ohne die geringste Furcht dar; ohne mich könnet ihr nichts thun; er willigte ohne einiges Bedenken ein.

c) Ohne dem ist ein sehr gemeiner Fehler. Ohne das ist der rechte Ausdruck.

d) Ohne kömmt in dem zusammen gesezten Worte zweifelsohne, wo es die zweite Endung bei sich hat, nicht von dem jezt erklärten Vorworte, sondern von dem unabänderlichen Beiworte gleiches Namens her. Dieses Beiwort heisset so viel als frei, und findet sich in der Redensart, eines Dinges ohne werden. Daher saget man für zweifelsohne auch eben so gern zweifelsfrei.

Sonder. Das wird sonder allen Zweifel geschehen; er wird sonder viele Mühe durchdringen.

e) Dieses Vorwort hat mit ohne ohngefähr einerlei Bedeutung; es ist aber lang nicht so gebräuchlich als dieses.

Um. Er läuft in einer halben Stunde um den Wald herum; sie stunden alle um ihn her; übermorgen um diese Zeit werde ich bei euch sein; es ist eine schöne Sache um die Rechenkunst; um diesen Preis können sie es nicht geben; er ist um kein Har bässer; Jemanden um etwas bitten, fragen, bringen u. d. gl.

Wider. Die Unterthanen haben sich wider ihren Herrn aufgelehnet; wider den Feind streiten; sich wider alle Gefahren in Sicherheit stellen.

491 §. Nun sind noch neun Vorwörter zu betrachten übrig, die bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gebrauchet werden. Es sind diese:

an,	in,	unter,
auf,	neben,	vor,
hinter,	über,	zwischen.

Hier kömmt es nun hauptsächlich auf allgemeine Regeln an, wodurch richtig bestimmet werde, wann die eine oder die andere der jezt genannten Endungen Statt habe. Diese Regeln sind folgende:

I. Die

I. Die vierte Endung nehmen die obigen Vorwörter zu sich, wenn man die Bewegung oder Richtung eines Dinges gegen, wider oder auf das andere anzeigen will.

II. Mit der dritten Endung werden diese Vorwörter verbunden, wenn man eine Ruhe, oder auch die Bewegung oder Wirkung eines Dinges in, an oder bei dem andern anzeigen will.

a) Es gibt freilich viele Redensarten mit den oben genannten Vorwörtern, worin, dem ersten Anblicke nach, keine dieser Regeln Statt zu haben scheinet; allein wer alles genau zu entwickeln weis, und die feinern Unterscheidungsmerkmaale wahr zu nehmen gewohnet ist, der wird die Anwendung derselben alle Mal finden.

492 §. Es wird nichts überflieſiges sein, wenn wir den zweifachen Gebrauch dieser Vorwörter durch Beispiele zeigen, und durch etliche Anmerkungen erläutern.

An. Mit der 4ten Endung: den Mantel an den Nagel henken; sich an einen Ort begeben; sich an das Feuer sezen; seinen Namen an die Wand schreiben (wenn man ihn näm-

lich auf die Wand malet); ich halte mich an das Buch, an den richterlichen Ausſpruch, an dich, an deine Worte u. d. gl. (hier wird halten im ſittlichen Verſtande genommen); an einen gedenken, ſchreiben, einen Befehl ergehen laſſen; einen Anſpruch an ein Land machen; bis an den hellen Tag, bis an die Wolken.

Mit der 3ten Endung: der Mantel hängt an dem Nagel; ſich an einem Orte aufhalten; an dem Feuer ſizen; ſeinen Namen an der Wand ſchreiben (wenn man nämlich an der Wand ſtehet oder ſizet, und ſeinen Namen auf etwas anders ſchreibet); ſich an einem ärgern, verſehen, rächen, reiben; ich halte mich an dir, an deinem Rocke, an der Mauer (hier wird halten im körperlichen Verſtande genommen, wenn man etwas anfaſſet, und ſich vermittelſt desſelben ſtüzet); an einer Krankheit ſterben; an Leibe und Seele geſchwächt; an dieſem frohen Tage.

Auf. Mit der 4ten Endung: das Glas auf den Tiſch ſtellen; das Opfer auf den Altar leg-

legen; er fällt (wohin?) auf den Boden; eines folget auf das andere; sich auf den Stuhl knien; auf ein Ding kommen, lauern, merken, Rechnung machen; sich auf einen verlassen; etwas auf diese oder jene Art machen; es ist auf einen Montag geschehen; auf das wenigste waren es viertausend Seelen.

Mit der 3ten Endung: das Glas stehet auf dem Tische; das Opfer lieget auf dem Altare; er fällt (wo?) auf ebenem Boden; auf dem Stuhle knien; auf einem guten Pferde reiten; auf dem Waldhorne blasen; auf dem Brette, auf der Orgel, auf der Zitter spielen; einem auf dem Kopfe tanzen; Jemanden auf frischer That ertappen.

Hinter. Mit der 4ten Endung: sie sezen sich hinter den Ofen; wirf es hinter dich; Jemanden hinter das Licht führen; man ist hinter seine Streiche gekommen.

Mit der dritten Endung: sie sizen hinter dem Ofen; es lieget hinter dir; er wohnet hinter der Pfarrkirche; hinter dem Vor-

hange lauern; es ist nichts hinter diesem Menschen.

In. Mit der 4ten Endung: wir gehen in die Kirche; in den Wald schreien; sich in den Keller verstecken (hier ist der Keller selbst der Schlupfwinkel); in die Hände klatschen; in die Faust lachen; einem etwas ins Ohr sagen; sich in sein Kreuz schicken; in das Geld verliebet sein; dieser Plaz hat fünfzehen Ruthen in die Länge; der Pack wieget in die vierzig Zentner; das wird bis in die spätesten Zeiten, ja in alle Ewigkeit so bleiben.

Mit der 3ten Endung: wir sind in der Kirche; in dem Walde schreien (hier wird voraus gesezet, daß man im Walde sei); sich im Keller verstecken (hier ist nicht der Keller, sondern was anders in demselben der Schlupfwinkel); im Trüben fischen; in seinen Gedanken vertiefet sein; in immer währender Furcht leben; der König in Polen; in aller Eile; in einem Augenblicke.

a) In dem Nebenworte indessen, wo das Vorwort bei der zweiten Endung stehet, lieget eine Übergehung verborgen. Neb-

Neben. Mit der 4ten Endung: sie bauen ihr Haus neben das unserige; lege das Buch neben dich; er hat sich neben den Stuhl gesezet.

Mit der 3ten Endung: ihr Haus stehet neben dem unserigen; das Buch lieget neben dir; er sizet neben dem Stuhle.

Uber. Mit der 4ten Endung: die Seuche breitet sich über das ganze Land aus; über eine Brücke gehen; die Hand über das Feuer halten (d. i., sie darüber her strecken); fest über eine Sache halten (dieselbe schüzen, fest dabei bleiben, nicht davon abweichen wollen); über die Schnur hauen; einen über die Achsel ansehen; über eine Sache wachen, die Aufsicht, Sorge haben; Niemand ist Herr über sein Leben; er bekam einen Brief über den andern; er ist reich, und über das auch gelehrt; über seine Kräfte arbeiten; über die bestimmte Zeit ausbleiben; heut über acht Tage (d. i., nach 8 Tagen); über eine Sache schreiben, predigen, Anmerkungen machen; sich über eine Sache ärgern, aufhalten, beklagen, betrüben, freuen, verwundern, unterreden.

Mit der 3ten Endung: der Kessel hängt über dem Feuer; die Hände über dem Kopfe zusammen schlagen; über dem Essen (d. i., während demselben) bekam er die Bothschaft; über dem (oder während dem, als dieses vorging) traten sie ins Zimmer.

b) Über kann auch hinter seinem Nennworte stehen, aber nur in einem einzigen Falle, wenn es nämlich ein Währen der Zeit anzeiget. Als, den Tag über, die Mahlzeit über, den Sommer über u. d. gl.

c) Aus den angeführten Beispielen erhellet die wahre Bedeutung, und der grose Unterschied der Ausdrücke über das, und über dem. Es fehlen daher diejenigen Landschaften, sonderlich die Märker, welche das nebst dem durch über dem auszudrücken pflegen. Z. B. "in der griechischen „ Sprachlehre hat man noch über dem [über „ das] aspirirte Buchstaben; über dem [über „ das] schliesset der Ausdruck bei allen Umständen „ auch den Wohlklang in sich „ *).

d) Herr Reichard **) verbindet dieses Vorwort in einer grosen Menge Redensarten mit der dritten Endung,

*) S. Herr Heynatzens Sprachl. a. d. 22 S., und Briefe über die deutsche Sprache a. d. 265 S.

**) Lehre von den deutsch. Vorw. a. d. 209 u. 215 S.

ung, in welchen wir hier zu Lande immer und einstimmig die vierte Endung brauchen. Z. B. sich über einer Sache bedenken, besinnen, ein Gewissen machen, bekümmern, entsezen, rühmen; über einer Sache betrübt, roth, rasend, unsinnig werden u. a. m. Dieses melde ich darum, damit diejenigen aus uns, die etwann die schöne Abhandlung dieses Gelehrten zu lesen bekommen sollten, sich nicht irr machen lassen. Wir können hierin kühn bei unserer Mundart bleiben, die in Fügung der Vorwörter überhaupt gar wenig und selten aus dem rechten Gleise tritt.

Unter. Mit der 4ten Endung: etwas unter die Bank werfen; unter den Arm nehmen; er ist unter die Missethäter gezählet worden; unter das Joch bringen; einem etwas unter die Nase reiben; man lies Brod unter sie austheilen.

Mit der 3ten Endung: unter der Bank liegen; etwas unter dem Arme tragen; unter der Last nieder sinken; unter den zwölf Aposteln war ein Böswicht; unter seiner Rechten und Linken keinen Unterschied wissen; unter dem Scheine der Heiligkeit; unter Kaiser Rudolfen; unter (d. i. während) der Predigt; unter 50 Thalern wird es nicht verkaufet.

e) Was

e) Was oben von indeſſen geſaget worden iſt, das iſt auch hier von unterdeſſen zu merken.

Vor. Mit der 4ten Endung: vor den Richterſtuhl treten; einem nicht mehr vor die Augen kommen dörfen; einem den Stuhl vor die Thüre ſezen.

Mit der 3ten Endung: vor dem Richterſtuhle ſtehen; er iſt vor meinen Augen verſunken; ſich vor einem bücken u. ſ. w. Sieh den 296ſten Abſaz.

f) In dem Ausdrucke vor Alters lieget ebenfalls eine Übergehung verborgen.

g) Herr Gottſched ſchreibet: "Das getrennte Vorſez„ wort wird vor dem zweiten Zeitworte geſezet. . . „ Sezet man es aber hinter demſelben: ſo u. ſ. w.„*). Die natürliche Frage iſt hier: wo ſezet man das Wort hin? Dem nach ſollte in dieſen Ausdrücken die vierte Endung, vor das zweite Zeitwort, hinter dasſelbe, an Statt der dritten ſtehen.

Zwiſchen. Mit der 4ten Endung: die Hand zwiſchen zwei Bretter ſtecken; etwas zwiſchen

*) Sprachk. 5 Aufl. a. d. 471 u. 510 S.

en die Zähne nehmen; zwischen die Räder kommen.

Mit der 3ten Endung: ihr Haus lieget zwischen der Kirche und dem Rathhause; zwischen dir und ihm ist ein groser Unterschied; er schlich sich zwischen den beiden Schildwachen durch.

h) In vielen der bisher angeführten Beispiele hat das Vorwort die vierte Endung bei sich, ohne daß von dem dabei stehenden Zeitworte, oder von sonst einem Worte, eine Bewegung oder Richtung irgends wohin, die von der Regel doch erfodert wird, angezeiget werde. In dergleichen Redensarten wird immer was darunter verstanden.

i) Zu dem Zeitworte kommen, welches eine Bewegung bedeutet, pflegen sich viele Zeitwörter, die eine Ruhe anzeigen, in der unbestimmten Art zu gesellen. Da entstehet nun die Frage, von welchem der zwei zusammen kommenden Zeitwörter das Vorwort abhange, und folglich welche Endung es lenke, wenn es derer zwo, nach dem gegenwärtigen Absaze, zu sich nehmen kann. Z. B. welches ist recht gesaget, er kömmt vor die Thüre zu stehen, wie wir hier mit den umliegenden Gegenden sprechen; oder, er kömmt vor der Thüre zu stehen, wie man in andern Landschaften

ſchaften ſpricht? Man ſieht wohl, daß die Thüre mit ihrem Vorworte im erſten Ausdrucke zu k o m m e n, im zweiten zu ſt e h e n gehöre: denn man ſaget gemäs der Regel, e r k ö m m t v o r d i e T h ü r e, und, e r ſt e h e t v o r d e r T h ü r e. Und in Anſehung deſſen haben beide Redensarten ihre Richtigkeit. Welche iſt aber die natürlichſte? Das würde hier zu weitläufig ſein zu entſcheiden. Indeſſen ziehet der jezt erklärte Unterſchied beſagter Redensarten auch noch dieſen nach ſich, daß wir oft ganz andere Vorwörter brauchen, als die übrigen Deutſchen, wenn ſie gleichförmig ſprechen wollen. So ſagen wir zum Beiſpiele: ich komme z u ihm zu ſizen; ſie kommen n a ch Mannheim zu wohnen u. d. gl. Dafür müſſen die andern ſagen: ich komme b e i ihm zu ſizen; ſie kommen z u Mannheim zu wohnen. Dort werden die Vorwörter z u und n a ch von kommen, hier b e i und z u von ſizen und wohnen gefodert.

493 §. Wenn das Vorwort allein ohne die Endung ſtehet, die es lenket: ſo iſt es entweder ein abgeriſſener Theil eines zuſammen geſezten Wortes, oder das Nennwort, wozu es gehöret, wird darunter verſtanden.

Beiſpiele des erſten Falles: dieſer Rock hält ihn aus; da krähet kein Hahn nach; die Thüre iſt zu; der

der Riegel ist vor; die Solen sind durch; die Schule ist aus u. d. gl. Im ersten Beispiele gehöret a u s zu h a l t e n; im zweiten n a ch zu d a; in den übrigen sind die Wörter, zu denen die Vorwörter gehören, alle verschwiegen. Als, die Thüre ist zugeschlossen; der Riegel ist vorgeschoben u. s. w.

Beispiele des zweiten Falles: er hat den Ort mit besichtigen müssen; es ist nicht ohne; sie lehren nach wie vor u. a. m. Das ist, mit den übrigen, mit andern; nicht ohne Grund; nach diesem, wie vor diesem u. d. gl.

a) Bisweilen stehet die unbestimmte Art, oder auch wohl ein ganzer Sinn, an Statt des Nennwortes, welches bei dem Vorworte übergangen zu sein scheinet.

494 §. Die Wiederholung des Vorwortes hat im Deutschen einen Nachdruck. Es kann aber das Vorwort auf zweierlei Weise wiederholet werden:

1) Wenn es ein Mal bei dem gelenkten Nenn- oder Fürworte, und ein Mal bei einem andern Worte, z. B. bei einem Neben- oder Zeitworte, vorkömmt.

Als, sie sind aus der Gesellschaft heraus gegangen; er ist auf den höchsten Gipfel hinauf geklettert.

2) Wenn

2) Wenn es zwei Mal hinter einander, ohne das Nenn- oder Fürwort, zu dem es gehöret, gesezet wird.

Als, der Apfel ist durch und durch faul; sie kommen nach und nach zusammen u. d. gl. Das heisset so viel als: der Apfel ist durch seine äusern und durch seine inern Theile, das ist, ganz faul; sie kommen nach einer Weile, und wieder nach einer Weile, oder, einer nach diesem, und der andere nach jenem, das ist, nicht zugleich, nicht auf ein Mal.

495 §. Oft kommen zwei verschiedene Vorwörter bei einem Nennworte zusammen, von denen eines vornen, das andere hinten stehet.

Z. B. von Kindesbeinen an; von Jugend auf; es lieget nach dem Meere zu; er lief zwischen ihnen durch u. s. w. Das hinten stehende Vorwort ist nach dem 493sten Absaze zu beurtheilen.

496 §. Die Vorwörter können auch vor den Nebenwörtern stehen. Ja es können auch zwei verschiedene Vorwörter bei einem Nebenworte, wie bei einem Nennworte (495 §), zusammen kommen.

Als,

Als, von hier, seit gestern, auf morgen, von nun an u. d. m. Allein in dieser Verbindung verwandeln sich die Nebenwörter in andere Redetheile (285 §).

497 §. Das Vorwort, welches vor seinem Nennworte her gehet, stehet nicht immer unmittelbar vor demselben.

Z. B. in meines Vatters Hause, durch dessen unermüdeten Fleis, von Gottes Gnaden.

VIII Hauptstück.

Von Fügung der Bindewörter.

498 §.

Zu den verknüpfenden und trennenden Bindewörtern, welche einzele Wörter zusammen henken, werden einerlei Endungen gefüget.

Z. B. dem durchleuchtigsten Fürsten und Herrn, das Geld oder das Leben, weder Gottes noch der Menschen Gebothe achten.

499 §. Diese Bindewörter verknüpfen auch zwo oder mehrere vergangene Zeiten von einerlei

Art, es sei denn, daß die Wendung der Rede ein anderes erfodere.

Als, er kam des Morgens früh an, und fragete nach dem Gasthalter. Hier dörfte man nicht sagen: er kam früh an, und hat nach dem Gasthalter gefraget u. d. gl.

500 §. Einige Bindewörter folgen theils auf andere Bindewörter, theils auf gewisse Nebenwörter, und auch umgekehrt folgen gewisse Nebenwörter auf einige Bindewörter, wie folgendes Täfelchen zeiget:

Entweder	—	oder.	Ob schon, ob gleich, ob wohl,		
Weder	—	noch.	wenn gleich, wenn schon,		
Weil	—	so.	wenn auch, wie wohl —		
Wenn	—	so.	so . . . doch, jedoch,		
Zwar	—	aber,	nichts desto weniger.		
allein, doch, jedoch,			Nicht	—	sondern.
gleich wohl, hergegen,			Nicht allein, nicht		
nichts desto weniger.			nur	—	sondern auch.

Beispiele:

Es muß entweder gehen oder brechen; weder dieser noch seine Ältern haben gesündiget; weil er sich auf keine Weise fügen will, so muß man Gewalt brauchen; wenn es denn nicht anders sein kann, so geschehe es in Gottes Namen; ich habe mir zwar alle

er-

erdenkliche Mühe gegeben, allein (aber) ich habe nichts ausgerichtet, oder, doch (jedoch, gleich wohl, nichts desto weniger) habe ich nichts ausgerichtet; ob schon (ob gleich, wie wohl u. d. gl.) die Kirche Gottes oft heftig verfolget worden ist, so hat sie doch alle Zeit gesieget; es war nicht auf dich, sondern auf mich gemünzet; fürchtet denjenigen, der euch nicht allein zeitlich, sondern auch ewig unglücklich machen kann.

a) Wenn mehr als zwei Glieder durch e n t w e d e r und o d e r getrennet werden: so stehet e n t w e d e r bei dem ersten, und o d e r bei allen übrigen. Z. B. wenn es einer deiner Söhne gethan hat: so ist es entweder der Max, oder der Albert, oder der älteste gewesen. Ein anderes ist es, wenn die Glieder Parweise stehen: denn da gehöret e n t w e d e r überall zum ersten Gliede eines jeden Pares, wie wohl es gemeiniglich nur bei dem ersten Pare ausdrücklich stehet. Z. B. ein jedes Ding ist entweder nothwendig oder zufällig, einfach oder zusammen gesezet, endlich oder unendlich u. s. w.

b) Eben das ist auch von den Bindewörtern w e d e r und n o c h zu verstehen, mit dem kleinen Unterschiede, daß, wenn die Glieder Parweise stehen, w e d e r bei jedem Pare ausdrücklich gesezet zu werden verlange. Als, er ist weder in der Jugend, noch im männlichen Alter, noch in seinen grauen Jahren von den Wegen des Herrn abgewichen; dieser

Mensch ist weder zum Sieden noch zum Braten, weder kalt noch warm u. d. gl.

c.) Darf noch auch auf eine andere Verneinung, als auf weder folgen? Herr Gottsched saget nein dazu *), und verwirft daher die Redensart, er will nichts davon hören noch sehen, welche andere vertheidigen. Keine Unrichtigkeit kann in dieser Art zu reden gezeiget werden. Denn nichts ist so viel als nicht etwas (204 §), noch so viel als nicht auch, oder auch nicht (298 §). Dem nach kömmt der obige Saz so heraus: er will nicht etwas davon hören, auch nicht (etwas davon) sehen. Hierin lieget aber nichts undeutsches. Besagte Art zu reden gehet nebst dem auch sehr im Schwange. Man kann sie allso dulden.

d) So kann nach den Bindewörtern weil und wenn auch weg bleiben, sonderlich wenn der Vordersaz kurz ist.

501 §. Einige Bindewörter stehen immer im Anfange des Redesazes, einige immer hinter einem oder mehrern Wörtern, andere bald im Anfange, bald nach einem oder mehrern Wörtern.

502 §. Im Anfange des Redesazes müssen folgende Bindewörter stehen:

1) Daß.

*) Sprachk. a. d. 524 S.

1) Daß. Z. B. ich weis, daß mein Erlöser lebet.

2) Denn, wenn es die Urſache eines vorher gehenden Sazes anzeiget. Als, die menſchliche Seele iſt ihrer Natur nach unſterblich: denn ſie kann unabhängig vom Leibe denken.

3) Ob. Z. B. ob er niemal hier geweſen ſei, iſt eine andere Frage.

4) Weil. Z. B. es gehet nicht, weil ihr es nicht am rechten Orte angreifet.

5) Wenn. Z. B. wenn Gott für uns iſt: wer kann wider uns ſein?

503 §. Diejenigen Bindewörter, welche ihre Stelle immer hinter einem oder mehrern Wörtern haben, ſind dieſe:

1) Auch, wenn es Zulaſſungsweiſe gebrauchet wird. Als, wie hart ſie auch von der Armut gedrücket werden: ſo ſind ſie doch grundehrliche Leute.

2) Denn, in allen ſeinen Bedeutungen, auſer der oben (502 §) angezeigten. Als, ich

werde dich nicht entlassen, es sei denn, daß du mich gesegnet habest; ist denn Niemand unter euch, der euere Streitsachen ausmachen könne? so sollet ihr es denn haben.

3) Noch. Z. B. es hat ihm weder hier noch dort gefallen.

504 §. Endlich stehen folgende Bindewörter bald im Anfange des Redesazes, bald hinter andern Wörtern:

1) Aber. Als, er wird sehr geplaget; er machet sich aber nichts daraus, oder, aber er machet sich nichts daraus.

2) Auch, auser der obigen Bedeutung (503 §). Z. B. dieser ist auch dabei gewesen, oder, auch dieser ist dabei gewesen.

a) Kömmt auch in die Gesellschaft des Bindewortes aber oder sondern: so kann es nicht voran stehen. Als, endlich brauchte er ein ganz verzweifeltes Mittel, aber auch dieses half nicht; er spricht nicht nur lateinisch, sondern auch griechisch und hebräisch.

3) Doch, kann den Hintersaz anfangen, wenn zwar im Vordersaze stehet. Z. B. dieser

Weg

Weg ist zwar der gemächlichste, doch ist der andere auch gut. Dieses doch stehet aber immer nach einem oder mehrern Wörtern im Hintersaze, wenn ob schon, oder sonst ein Wort von ähnlicher Bedeutung, vorher gehet. Als, ob schon (ob gleich, wie wohl u. d. gl.) das Vermögen nicht da ist: so ist doch der Willen zu loben.

b) Mit jedoch hat es, in Ansehung dieser Stellen, eine gleiche Bewandtnis.

4) Entweder. Z. B. entweder dir oder dem Vogte wird es übertragen werden, oder, es wird entweder dir oder dem Vogte übertragen werden.

5) Oder. Z. B. ist es schwarz oder weis? thuet Buse, oder ihr werdet alle zu Grunde gehen.

6) Sondern. Als, man wird es nicht dem Kinde, sondern seinen Ältern aufmessen; führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel.

7) Und. Z. B. der Gott und seinem Herrn getreue Diener; und wenn es auch geschehen sollte, was wäre es denn?

c) Wenn mehrere Wörter durch und verbunden werden: so wird es gemeiniglich nur ein Mal, und zwar vor das lezte derselben, gesezet. Z. B. ich kam, sah und siegete. Deßgleichen wie Amthor singet:

Es trägt Arabiens bestäubte Wüstenei
Nur Hunger, Durst und Angst auf allen Wegen bei.

Im Übrigen wäre es zwar etwas schleppend, doch nicht eben undeutsch, wenn das und hier öfters gebrauchet würde. Verknüpfet dieses Bindewort Wörter, die Parweise stehen: so wird es bei jedem Pare wiederholet. Als, Ehre und Gut, Leib und Leben, alles wagen.

8) Weder. Z. B. weder Trübsal, noch Verfolgung, noch der Tod selbst wird uns von der Liebe Christi scheiden, oder, uns wird weder Trübsal, noch Verfolgung u. s. w.

9) Zwar. Als, ich muß zwar gestehen, oder, zwar muß ich gestehen, daß u. s. f.

d) Einige der in diesem Absaze vorkommenden Bindewörter können ihre Stelle in einem und demselbigen

Rede-

Redesaze ändern, andere nur in verschiedenen Säzen. Von der ersten Gattung sind aber, auch, entweder, weder und zwar, von der zweiten die übrigen, wie aus den gegebenen Beispielen zu sehen ist.

505 §. Wenn das Bindewort daß von seinem Saze durch Zwischensäze getrennet wird, wozu es sich sehr willig verstehet: so muß man Acht haben, daß es mit demselben im gehörigen Zusammenhange bleibe, und nicht zu weit davon abzustehen komme.

Z. B. ich weis, daß, wenn der huldreicheste und geliebteste unter allen Fürsten ankommen wird, so wird nicht allein die Stadt, sondern auch das ganze Land frohlocken. Wie schicket sich hier das so wird u. s. w., zu dem vorher gehenden daß? Es muß heisen: daß . . . nicht allein die Stadt, sondern auch das ganze Land frohlocken wird.

IX Hauptſtück.

Von Fügung der Zwiſchenwörter.

506 §.

Bei den Zwiſchenwörtern ach und o ſtehen die Nennwörter in der zweiten Endung.

Z. B. ach des unglückſeligen Mannes! o des armen Kindes! ach des Jammers! o der betrübten Zeiten!

a) Die Nennwörter, welche lebenden Dingen zukommen, ſtehen eben ſo gern in der erſten als in der zweiten Endung. So laſſen ſich die zwei erſtern Beiſpiele auch folgender Geſtallt ausdrücken: ach der unglückſelige Mann! o das arme Kind!

b) Kömmt das perſönliche Fürwort der erſten Perſon der einfachen Zahl zu den jezt genannten Zwiſchenwörtern zu ſtehen: ſo kann es in die erſte oder vierte Endung geſezet werden. Als, o ich Unglückſeliger! ach mich Elenden!

c) Es verſtehet ſich, daß dieſe Zwiſchenwörter in einer Anrede keine andere Endung, als die erſte, zu ſich nehmen.

507 §.

507 §. Zu den Zwischenwörtern **ei** und **pfui** gesellet sich gleichfalls die zweite Endung.

Als, ei des schönen Buches! pfui der Schande, der garstigen That, des abscheulichen Herzens!

a) Man saget auch: pfui dich, pfui dich an, wo **pfui** die vierte Endung bei sich hat. Sonst gilt hier auch die Anmerkung c) des vorigen Absazes.

508 §. Das Zwischenwort **leider** nimmt gern die zweite Endung **Gottes**, sonst aber keine, zu sich.

Z. B. es ist leider Gottes mit ihm geschehen.

a) Warum die jezt genannte zweite Endung bei diesem Zwischenworte stehe, läßt sich so leicht nicht entscheiden. Das scheinet aber gewiß zu sein, daß alle Redensarten, worin die übrigen Zwischenwörter eine Endung zu sich nehmen, Übergehungen sein, so, daß diese Endung nicht von dem Zwischenworte, sondern von einem andern verschwiegenen Worte gelenket werde.

509 §. Wenn das Zwischenwort **poz** eine Verwunderung anzeiget (303 §): so stehet es gern in Gesellschaft des Wortes **hundert** oder **tausend**.

Als,

Als, poz hundert, was ist das? poz tausend, was Raupen!

510 §. Alle Zwischenwörter stehen im Anfange des Redesazes, leider ausgenommen, welches lieber in der Mitte stehet.

Z. B. er kann leider keine Hand und keinen Fus mehr bewegen. Leider er kann u. s. w., klinget nicht so gut.

a) Die so genannten Figuren der Wortfügung haben grössten Theils im Hochdeutschen gar nicht oder selten Statt. Die erheblichste und gebräuchlichste von allen ist die Übergehung, wovon wir bisher an vielen Orten Beispiele gegeben haben. Es ist demnach der Mühe nicht werth, daß wir zum Beschlusse dieses Sprachtheiles ein eigenes Hauptstück von diesen Figuren her sezen, gleich wie wir am Ende der Wortforschung, in Betreffe der dahin gehörigen Abweichungen, gethan haben.

End der Sprachlehre.

Verzeichnis der Sachen.

A.

A, wo es sich verbeisen lässe 414.

Abänderung, was sie sei 78; des Geschlechtswortes 78; der Hauptwörter 118; der gemeinen Namen 119 — 152; der eigenen Namen 152 — 166; unrichtige 146; mangelhafte 147; in welchen Namen die lateinische Statt habe 155; der Beiwörter 199 — 217; der Zahlwörter 211; wie sie gehe, wenn mehrere Beiwörter zusammen kommen 209; der Hauptwörter, die zu den Namen eines Mases, eines Gewichtes oder einer Zahl kommen 459; der Mas- Gewichts- und Zahlennamen 462; der Zahlwörter zwei und drei, wenn sie bei Par stehen 462.

Aber, eine Vorsezsylbe 92.

Abkürzung der fremden eigenen Namen, wie sie zu machen sei 164.

Ableitung eines Wortes, wie sie geschehe 38.

Abwandlung, was sie sei 257; ihre Einrichtung 261. 262. 272 — 277; kann heutiges Tages ohne Hilfswörter nicht verrichtet werden 265; der Hilfswörter 268; des Zeitwortes haben 270; des Zeitwortes sein 278; des Zeitwortes werden 281; der Hauptzeitwörter 284 — 335; diese ist zweifach 284; des Zeitwortes loben 287 — 291; der Zeitwörter auf eln und ern 292. 293; der unrichtigen Zeitwörter der I Abwandlung 293; die II wird erläutert 298 — 305; der mittlern Zeitwörter 336 — 342; der zusammen gesezten Zeitwörter 350 — 355; derjenigen ins besondere, die mit auf er anfangen 352; der zurück kehrenden und unpersönlichen Zeitwörter 355 — 359.

Abweichungen, der Wortforschung 411 — 428; der Wortfügung 668.

Achtig, eine falsche Endung der Beiwörter 172.

After, eine Vorsezsylbe 92; ob es unter die Vorsezsylben der Zeitwörter gehöre 246.

Afterbindewörter 396.

Aller, ein Vorsezwort der dritten Staffel 196.

Angelsachsen, konnten die thätige Gattung der Zeitwörter ohne Hilfswort abwandeln 266.

Anhang, eine sprachkünstliche Figur 426.

Anrede, wie die vielfache Zahl der Beiwörter darin ausgehe 210; geschieht immer ohne Geschlechtswort 451; welche Fürwörter, wegen Verschiedenheit des Standes der Personen, sie erfodere 514; in der Anrede vornehmer Personen kömmt das Zeitwort mit der Stammendung nicht überein 574.

Ant, eine Vorsezsylbe 92; auch eine Endung fremder Wörter 134.

Anz, eine Endung fremder Wörter 134.

Arch, eine Endung fremder Wörter 134.

Arten der Zeitwörter, sieh Bedeutungsarten.

Ast, eine Endung fremder Wörter 134.

At, eine Endung fremder Wörter 134.

Ath, eine Endung der Hauptwörter 84.

Aufer, wie die Zeitwörter, die damit anfangen, abgewandelt werden 352.

Aus, was es bedeute und wirke, wenn es den mittlern Zeitwörtern vorgeſezet wird 340.

Ausnahmen von der Regel, was ſie ſein 11.

Ä.

Ä, iſt kein Doppellaut 24.

Ächt, eine falſche Endung der Beiwörter 172.

Ächtig, iſt eben ſolche Endung, wie die vorige 172.

At, eine Endung fremder Wörter 134.

B.

Babyloniſcher Thurmbau, welche Veränderung der Sprache da vorgegangen ſei 47.

Bar, eine Endung der Beiwörter 167; der Nebenwörter 370.

Be, eine Vorſezſylbe 93. 246.

Bedeutung der Wörter, iſt entweder eigentlich oder uneigentlich 60; die leztere hat in geiſtlichen Dingen mehrſten Theils Statt 61.

Bedeutungsarten der Zeitwörter, wie vielerlei sie sein 260; besondere Betrachtungen über ihre Eigenschaften 272 — 277; die

anzeigende stehet bei allen Bindewörtern, drei ausgenommen 584; wann sie bei daß stehe 585. 587; wird bisweilen für die gebiethende gebrauchet 594; die

verbindende, oder Bindeart, wird von keinem Nebenworte gelenket 583; wann sie bei daß Statt habe 585. 587; in welchen Fällen sie gebrauchet werde, wenn daß ausgelassen wird 588 — 590; wann sie bei ob stehe 591; sie wird gebrauchet, wenn man eine Gleichgiltigkeit anzeigen will 593; wird bisweilen mit daß für die gebiethende gebrauchet 594; die

gebiethende hat keine künftige Zeit 275. 276; wie viele Personen sie habe 273; mangelt in der leidenden Gattung 291; mit dem Wörtchen ja 593; mit doch 594; die

unbestimmte hat keine künftige Zeit 275. 276; ob sie durch zu leidend werde 362; von wie vielerlei Wörtern sie gelenket werde

594; bei welchen Zeitwörtern sie ohne zu stehe 595 — 600; wann sie eine leidende Bedeutung habe 595; wann sie bei gut stehe 600; wann sie das Wörtchen zu annehme 601 — 605; oft stehet sie mit zu, ohne ein Wort bei sich zu haben, von dem sie gelenket werde 604; wann sie den Schluß des Redesazes mache 617; in diesem Falle darf sie nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden 618. 619; kommen zwo unbestimmte Arten zusammen, so stehet die lenkende hinter der gelenkten 616; auch stehet diejenige, die kein zu bei sich hat, hinter derjenigen, die von diesem Wörtchen begleitet ist 617.

Beiwörter, ihre Erklärung 66; ihr Unterschied von den Nebenwörtern 74; ihre Bildung 167; welche die Selbstlauter a, o, u verwandeln 173; ob man neue bilden dörfe 174; wie sie zusammen gesezet werden 174. 175; ihre Vergleichungsstaffeln 189; ihre Abänderung 199 — 217; ihrem Urstande gebühret kein e 201. 202; ob ihnen in der ersten und vierten Endung der vielfachen Zahl ein n zukomme 204. 206; welches der wahre Ausgang ihrer zwei-

zweiten Endung in der dritten Abänderung sei 208; wie sie abgeändert werden, wenn ihrer mehrere zusammen kommen 209; gehen in einer Anrede vielfach auf ein e aus 210; wie sie abgeändert werden, wenn sie zu Hauptwörtern werden 216; unabänderliche 217; lassen sich bisweilen verkürzen 420; ihre Fügung 471; kommen mit ihren Hauptwörtern überein 471; doch in mannchen Fällen nicht 472 — 474; stehen ordentlicher Weise vor ihren Hauptwörtern 474; bisweilen auch hinter denselben 476 — 478; die Endungen, die sie lenken, stehen vor ihnen 479; werden von vielen neuern Dichtern auf französische Art gebrauchet 482 — 486; ihre Sazordnung mit verschiedenen andern Wörtern 486; was für ein Wörtchen auf ihre zweite Staffel folge 494; wie das Vielfache einer Gröse dadurch angezeiget werde 496; in welcher Staffel sie stehen müssen, wenn sie den Unterschied zweier oder mehrerer Dinge anzeigen sollen 498. 499; welche die zweite Endung lenken 500. 508; welche die dritte Endung lenken 508. 509; welche die vierte Endung lenken 510; welche die unbestimmte Art mit zu fodern 603.

Bestimmungswörter, ihre Erklärung 366.

Bildung, der Hauptwörter 81; der Beiwörter 167; neuer Wörter hat ihre Schranken 44. 174; der Zeitwörter 241 — 249; der Mittelwörter 262. 273. 306.

Bindeart, sieh Bedeutungsarten.

Bindewörter, ihre Erklärung 75; ihre Eintheilung 397; sind im Deutschen lauter Stammwörter, und theils einfach, theils zusammen gesezet 398; wie viele ächte es gebe 399; was von und, oder, aber bei der Zusammenkunft mehrerer Zeitwörter zu merken sei 545; fodern alle, drei ausgenommen, die anzeigende Art 584; wann daß und wenn ausgelassen werden 581. 585. 588. 590. 591; ihre Fügung 657; zu den verknüpfenden und trennenden werden einerlei Endungen gefüget 657; einige folgen auf einander 658; einige stehen immer im Anfange des Redesazes 660; einige immer hinter einem oder mehrern Wörtern 661; andere bald im Anfange, bald nach einem oder mehrern Wörtern 662.

Buchstaben, deutlicher Begriff davon 21; ihre Eintheilung 21. 25; werden oft in einander verwandelt 26; Beispiele hievon im Deutschen und Lateinischen 26. 27. 28.

Bürgerrecht, was dazu gehöre, daß ein fremdes Wort es bei uns erlange 56.

C.

Chen, eine Endung der Verkleinerungswörter 84.

D.

De (d), eine Endung der Hauptwörter 85.

Deutlichkeit einer Sprache 2.

Doppellaute, wie sie entstehen 23; wie viele es ihrer im Hochdeutschen gebe 24.

Doppelton der Lateiner, ist im Deutschen nicht zu finden 33.

Dreilaute, was darunter verstanden werde 25; ob es ihrer im Deutschen gebe 25.

E.

E, eine Endung der Hauptwörter 85; wird vielen derselben fälschlich angehenket 85; welche

Hauptwörter es in der vielfachen Zahl annehmen 131; wird bisweilen in die Beiwörter der dritten Staffel eingeschaltet 192; doch nicht in alle 192; gebühret dem Urstande der Beiwörter nicht 201. 202; ist der rechte Ausgang der vielfachen Zahl der Beiwörter in einer Anrede 210; ist keine Endung der Nebenwörter 372; wann es die jüngst vergangene Zeit, und die gebiethende Art der Zeitwörter der II Abwandlung schliese 304. 305; in welchen Wörtern es sich weg werfen lasse 414 — 418. 420 — 423.

Ehrennamen, ob sie das Geschlechtswort bei sich haben, wann sie vor eigenen Namen stehen 447; der einfachen Zahl nehmen ein Zeitwort der vielfachen Zahl zu sich 574.

Ei, eine Endung der Hauptwörter 87.

Eigenschaften, welche zur Vollkommenheit einer Sprache gehören 2.

Ein, ist kein Geschlechtswort 77; stehet falsch bei den Beiwörtern, die vor den eigenen Namen her gehen 446.

Einschiebsel, eine wortforschliche Figur 424.

El, eine Endung der Hauptwörter 86.

Eln, eine Endung der Zeitwörter 243.

Emp, eine Vorsezsylbe der Hauptwörter 93. 94; der Zeitwörter 246.

En, eine Endung der Hauptwörter 86; welchen Hauptwörtern es in der vielfachen Zahl zugesezet werde 134. 135. 136; dafür wird den Hauptwörtern von einigen ein bloses e angehenket 86; eine Endung der Beiwörter 168; der Zeitwörter 243; der Nebenwörter 370; ist bei den leztern aber oft eine unnüze Verlängerung 370.

End, eine Endung der Hauptwörter 86.

Endungen bei dem Abändern, worin sie bestehen 70; wie sie eingetheilet werden 71; kommen unserer Sprache eben so eigentlich zu, als der griechischen und lateinischen 70; ihrer sind im Deutschen nur viere 70; bei den Hauptwörtern läßt sich aus der zweiten Endung der einfachen Zahl die vielfache Zahl nicht bestimmen 123; die erste der vielfachen Zahl ist das Kennzeichen der deutschen Abänderungen 124. 128; die

Stammendung muß bei jedem Zeitworte ausdrücklich stehen, wenige Fälle ausgenommen 542 — 544; ob sie bei jedem Zeitworte wiederholet werden müsse, wenn derer mehrere zusammen kommen 544. 545. 612; wird bisweilen verdoppelt 546 — 548; gehet ordentlicher Weise vor dem Zeitworte her 606; wann sie hinter dem bestimmten Zeitworte stehe 609 — 612; die

zweite, wie sie in der einfachen Zahl der Hauptwörter gebildet werde 125; wie sie in der einfachen Zahl der weiblichen Hauptwörter vor Alters beschaffen gewesen sei 425; was bei den Mas- Gewichts- und Zahlnamen davon zu merken sei 460; wann sie mit von in die dritte verwandelt werden könne 463 — 467; wird oft von einem verschwiegenen Hauptworte gelenket 467. 468; hat bei den Hauptwörtern Tag, Nacht, Abend, Morgen und Mittwoch, auf die Frage wann und wie oft Statt 469; dieses geschieht auf die Frage wie oft auch bei den Hauptwörtern Jahr und Monath 470; darf nicht zwischen dem Hauptworte und seinem Beiworte stehen 481;

wann

wann sie sich mit aus u. s. w., in die dritte verwandeln lasse 500. 502; kann von keinem anzeigenden Fürworte gelenket werden 523; wird von vielen Nebenwörtern gelenket 625; stehet bei einigen Zwischenwörtern 666. 667; die

dritte stehet gemeiniglich vor der vierten 613. 614; die

vierte wird auf die Fragen wann, wie lang, wie oft gesezet 468; stehet bei einigen Zeitwörtern doppelt 567; stehet gemeiniglich vor der zweiten 613; wenn mehrere Endungen mit Vorwörtern zusammen kommen, welche alsdann vorstehe 615; die Endung des Ortes stehet gemeiniglich vor der Endung der Zeit 616.

Ent, eine Vorsezsylbe der Hauptwörter 93; der Zeitwörter 246; eine Endung fremder Wörter 134.

Enthauptung, eine Figur der Wortforschung 413.

Enz, eine Endung fremder Wörter 134.

Er, eine Vorsezsylbe der Hauptwörter 93; der Zeitwörter 246; eine Endung der Hauptwört-

er 87; gewiſſer eigenen Namen 164; der Gattungszahlen 187; der zweiten Staffel 192; iſt bei einigen Wörtern aus Herr entſtanden 87; wird vielen Beiwörtern fälſchlich angehenket 427.

Erei, eine Endung der Hauptwörter 87.

Erklärungswörter, ob ſie das Geſchlechtswort annehmen 448.

Ern, eine Endung der Beiwörter 168; ob vermittelſt derſelben aus den Namen der Länder und Städte auch Beiwörter entſtehen 172; eine Endung der Zeitwörter 244.

Erz, eine Vorſezſylbe 94.

Es, die Endſylbe, läßt ſich in den Beiwörtern bisweilen weg werfen 420; das Fürwort, kann mit einigen Wörtern zuſammen gezogen werden 423.

Et, eine Endung fremder Wörter 134.

F.

Fach, eine Endung der Vervielfältigungszahlen 185.

Fältig, eine Endung, wie die vorher gehende 185.

Figuren, was dieſes Wort in der Sprachlehre bedeute 412; welche in der Wortforſchung gebräuchlich ſein 413 — 428; von denen, die zur Wortfügung gehören 668.

Fragewörter, ob ſie die anzeigende oder die verbindende Art fodern 592.

Franken, konnten die Zeitwörter in der thätigen Gattung ohne Hilfswort abwandeln 266.

Ft, eine Endung der Hauptwörter 87.

Fürwörter, werden erkläret 69; ſind ſechserlei 217; ihre Abänderung 218 — 238; ihre Fügung 511; die

perſönlichen leiden das Geſchlechtswort nicht bei ſich 441; ſtehen vor den Zahlwörtern in der zweiten Endung 500; dörfen nicht neben den Hauptwörtern ſtehen, deren Stelle ſie vertreten ſollen 512; um eines Nachdruckes Willen können du und ihr wiederholet werden 513; welche Wahl unter ihnen in den Anreden zu machen ſei 514. 515; wann man

man auf die Frage nach dem Eigenthümer damit antworte 519. 520; das ich wird oft mit Unrechte ausgelassen 543; wann sie den beziehenden zugesellet werden müssen 547. 548; stehen sie in der vierten Endung, so gehen sie vor der dritten Endung her 614; folgen unmittelbar auf das bestimmte Zeitwort, von dem sie gelenket werden 615; in welchem Falle sie so wohl vor als hinter der Stammendung stehen 618; in welcher Endung sie bei ach und o stehen 666; rechter Gebrauch der zurück kehrenden 221; sich darf mit ihm nicht verwechselt werden 513; dieses sich muß man zwischen von und selbst nicht auslassen 5[illegible] die

zueignenden, ob mein, dein, sein, meiner, der meine u. s. w., dahin gehören 225. 226; ihre Sazordnung 486; kommen mit ihren Hauptwörtern überein 516; vom rechten Gebrauche des sein und ihr in den Titeln 516; haben nach der zweiten Endung des Besizers nicht Statt 517 — 519; wann man auf die Frage nach dem Eigenthümer damit antworte 519. 520; werden oft in anzeigende,

auch oft in persönliche verwandelt 521. 522; die

anzeigenden, ob dieser, jener, derselbe u. s. w., aus ihrer Zahl sein 228; dörfen nicht neben ihren Hauptwörtern stehen 522; lenken die zweite Endung nicht 523; können aber mit einem Vorworte füglich vor die dritte oder vierte Endung gesezet werden 524; machen sie für sich allein das Vorderglied eines Redesazes aus: so werden sie bald abgeändert, bald nicht 524; können nach wer, was, bisweilen ausgelassen werden 525. 526; die

fragenden, derer gibt es im Deutschen eigentlich nur eines 230; das Fragewort welcher, welche, welches, wird bald abgeändert, bald nicht 530; die

beziehenden, wie sie mit ihren Hauptwörtern überein kommen müssen 531; besonders, wenn die Hauptwörter verschieden sind 532; wann so zu brauchen sei 533; der, die, das, ist bisweilen bässer, als welcher, welche, welches, und umgekehrt 534. 535; was beziehet sich bisweilen auf Personen 536; sie verursachen oft eine Zweideutigkeit 536; stehen in

ein-

einem einfachen Redesaze vor allen andern Redetheilen, die Vorwörter ausgenommen 537; mit welchen Wörtern sie sich in einem Redesaze nicht vertragen können 537; erfodern bei dem Übersezen aus dem Lateine eine besondere Aufmerksamkeit 538; die

unbestimmten, ihrer sind viere 236; was von ihrer Fügung zu merken sei 539.

G.

Gattungszahlen, wie sie entstehen 187.

Gaumbuchstaben, welche Buchstaben so heisen 25.

Ge, eine Vorsezsylbe, der Hauptwörter 94; das e derselben wird oft verbissen 94; der Mittelwörter 273; wann sie denselben nicht vorgesezet werde 350. 351. 352; der Zeitwörter 246. 278. 313.

Gebrauch, der allgemeine, ist der vornehmste Grundsaz der Sprache 9. 10.

Gelehrt, in Absicht auf die Sprache, wem dieser Namen zukomme 7. 8.

Gerundien, gibt es im Deutschen keine 276.

Geschlecht der Hauptwörter, ob es durch Regeln zu bestimmen sei 103.

Geschlechtswandlung der Hauptwörter 113.

Geschlechtswort, was es sei 68; ist bei den Hauptwörtern nicht vernünftig ausgetheilet 68; es gibt nur ein wahres in unserer Sprache 77; seine Abänderung 78; fliesset mit verschiedenen Vorwörtern zusammen 79; welche Wörter dessen Stelle in Abänderung der Beiwörter vertreten können 202; seine Fügung 436; stehet immer vor seinem Nennworte 436; kömmt mit demselben überein 437; ob es bei mehrern Hauptwörtern wiederholet werden müsse 437. 438; wann es bei den gemeinen Hauptwörtern weg falle 439 — 443. 451 — 455; falsche Regeln hievon 440; kann niemal in Gesellschaft der persönlichen und zueignenden Fürwörter stehen 441; wann das nachgesezte die Stelle des ausdrücklichen vertreten könne 442; das nachgesezte henket sich niemal an die dritte Staffel 443; wann es die eigenen Namen begleite, wann nicht 443 — 451; geselllet sich zu den Bei-

Bei- und Hauptwörtern, die vor den eigenen Namen her gehen 446; seine Stelle kann in diesem Falle das ein nicht vertreten 446; stehet bei den Unterscheidungswörtern, nicht aber bei den Erklärungswörtern 448. 450; hat niemal in einer Anrede Statt 451; auch niemal vor dem Hauptworte, vor dem ein anderes von ihm gelenktes in der zweiten Endung her gehet 452; wird oft übergangen 452 — 454.

Gewohnheit, sieh Gebrauch.

Gleichdeutige Wörter, ob es in unserer Sprache gebe 62.

Gleichförmigkeit einer Sprache 2.

Gleichgiltige Buchstaben und Syllben, nach dem Zeitmase, gibt es im Deutschen nicht 32.

Gothen, wandelten die Zeitwörter anders ab, als wir 266.

Gros, eine Vorsezsyllbe der dritten Staffel 196.

Grundsäze der Sprache, werden bestimmet 9. 10; sind von den Grundsäzen der Rechtschreibung wohl zu unterscheiden 15.

Grundzahlen 176. 182.

H.

Haft, eine Endung der Beiwörter 168; der Nebenwörter 370.

Haftig, eine Endung der Beiwörter 169; der Nebenwörter 370.

Halb, seine Bedeutung in Verbindung mit den Ordnungszahlen 185.

Hauptwörter, ihre Erklärung 66; sechs Gattungen der zusammen gesezten 97 — 100; Versezung ihrer Theile 98; verschiedene Wörter können zur Würde derselben gelangen 100; das Geschlecht der zusammen gesezten 104. 105; haben nicht alle durch ganz Deutschland einerlei Geschlecht 106; ihre Geschlechtswandlung 113; ihre Abänderung 118; einige sind unabänderlich 119; viele verwandeln ihre Selbstlauter a, o, u, in der vielf. Zahl in ä, ö, ü 131 — 140; welche in der vielfachen Zahl nichts 129, ein e 131, ein en 134 — 137, ein n 137, oder ein er annehmen 139; welche einfach auf ein en, nicht auf ein e ausgehen 86; welche zu verschiedenen Abänderungen gehören 144; die keine einfache, oder keine viel-

fache Zahl haben 147 — 150; wie die weiblichen die zweite Endung der einfachen Zahl vormals gebildet haben 425; ihre Fügung 456; mehrere, die zu derselbigen Sache gehören, stehen in einerlei Endung 456; wenn mehrere zusammen kommen, die zu verschiedenen Sachen gehören, stehet eines davon in der zweiten Endung 456; dasjenige, bei welchem ein anderes in der zweiten Endung stehet, hat bald eine thätige, bald eine leidende Bedeutung 457. 458; was bei Fügung der Mas- Gewicht- und Zahlennamen zu beobachten sei 459 — 463; wann ihre zweite Endung mit von in die dritte gesezet werden könne 463 — 467; einige bleiben bei den Zahlwörtern unverändert 490; keines kann dem Zeitworte, mit dem es einerlei Stamm hat, auf lateinische Art beigefüget werden 566; welche die unbestimmte Art mit zu fodern 602. 603; bisweilen werden diejenigen verschwiegen, welche die jezt genannte Art fodern 603.

Hauptzeitwörter, ihre Erklärung 265; ihr Unterschied 284.

Heit, eine Endung der Hauptwörter 88.

Hilfswörter, was sie sein 265; sind bei der heutigen Weise, die Zeitwörter abzuwandeln, nothwendig 265; sie waren es aber vor Alters nicht so 266; gibt es im Deutschen nur drei 268; ihre Abwandlung 268 — 283; ob thun eines sei 269; ihr Gebrauch bei den mittlern Zeitwörtern 337 — 341; wann nur eines zu mehrern Zeitwörtern gesezet werde 582; in welchem Falle zu jedem Zeitworte eines gehöre 582; aus ihrer Unterdrückung entstehet oft eine Zweideutigkeit 583; wann sie am Ende des Redesazes stehen müssen 597. 607. 608.

Hinterglied eines Redesazes 433.

Hoch, ein Vorsezwort der dritten Staffel 196.

J.

J, darf nicht in die dritte Staffel der Beiwörter eingeschaltet werden 192; ob es sich verbeisen lasse 419.

Jahrsrechnung, die heutige, wie sie entstanden sei 494.

Icht, eine Endung der Beiwörter 196.

Ie (ie), eine Endung fremder Wörter 135.

Ig, eine Endung der Beiwörter 169; der Nebenwörter 371.

Igen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Ik, eine Endung fremder Wörter 135.

In, eine Endung der Hauptwörter 88.

Ing, eine Endung der Hauptwörter 88.

Inth, eine Endung fremder Wörter 135.

Iren, eine Endung der Zeitwörter 244; wie das Mittelwort der vergangenen Zeit bei diesen Zeitwörtern gebildet werde 273.

Isch, eine Endung der Beiwörter 170; der Nebenwörter 371.

Ist, eine Endung fremder Wörter 135.

It, eine Endung fremder Wörter 135.

Ir, eine Endung fremder Wörter 135.

K.

Kehlbuchstaben, ihre Erklärung und Zahl 25.

Keit, eine Endung der Hauptwörter 88.

Kunstwörter, was unter diesem Worte verstanden werde 61.

L.

Landsnamen, wie sie gebildet werden 81; wie sie in der vielfachen Zahl ausgehen 134; wann sie das Geschlechtswort bei sich haben oder nicht 450. 451.

Lei, eine Endung der Gattungszahlen 187.

Lein, eine Endung der Verkleinerungswörter 84.

Lenkung, was das in der Sprachlehre heise 435; ist im Deutschen nicht immer bei allen Wörtern einerlei gewesen 435.

Lich, eine Endung der Beiwörter 170; der Nebenwörter 371.

Licht, ob es eine ächte Endung der Beiwörter sei 171.

Ling, eine Endung der Hauptwörter 89.

Lippenbuchstaben 26.

M.

Malig, bildet Vervielfältigungszahlen 185.

Man, machet keine unperſönliche Zeitwörter 255.

Mas- Gewichts- und Zahlennamen, was davon zu merken ſei 459 — 463.

Miß, eine Vorſezſylbe 94. 246.

Mitlauter, worin ſie von den Selbſtlautern unterſchieden ſein 21; ihre Zahl in der deutſchen Sprache 22.

Mittelwörter, ihre Erklärung 73; ihre Abänderung 310; ihre Bildung 262. 273. 306; wie viele es im Deutſchen gebe 360; ihre Bedeutung 361 — 363; es gibt viele, deren Stammzeitwörter nicht gebräuchlich ſind 365; die doppelten gehören nicht ins Hochdeutſche 366; werden von vielen neuern Dichtern auf franzöſiſche Art gebrauchet 482 — 486;

der gegenw. Zeit, fehlen bei gewiſſen unperſönlichen Zeitwörtern 358;

der vergang. Zeit, haben zween ſehr verſchiedene Ausgänge 284; laſſen ſich nicht alle

alle auſer der Abwandlung brauchen 363. 364; werden bei vielen Zeitwörtern in die unbeſtimmte Art verwandelt 596. 597; wann ſie den Schluß des Redeſazes machen 617; müſſen nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden, wenn ſie ans End zu ſtehen kommen 618. 619; werden oft gebrauchet für die gebiethende Art 621, für die unbeſtimmte Art, wenn es bei heiſen ſtehet 623, für die gegenwärtige Zeit 623, für das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, wenn es das Zeitwort kommen bei ſich hat 623; geſellen ſich gern zu haben wollen, und wiſſen wollen 624.

Monathe, wie ihre Tage gezählet werden 494.

Mundarten, keine iſt ohne Mangel 5; ihr Unterſchied 5. 6; die hochdeutſche 7; vier verſchiedene bei den Griechen 8.

Mutterſprache, eine gründliche Kenntnis davon iſt nothwendig 5.

N.

N, ob es den Beiwörtern in der erſten und vierten Endung der vielfachen Zahl gebühre 204. 206; welche Beiwörter es in der zweiten Endung der

dritten Abänderung, an Statt des s, annehmen 208. 209; eine Endung der Zeitwörter 243.

Nachdruck einer Sprache 2.

Namen, Unveränderlichkeit der weiblichen in der einzelen Zahl 11; was gemeine und eigene sein 118; wie beide abgeändert werden 119 — 160; ob man fremde lateinisch abändern dörfe 155; der Länder und Städte, wie sie abgeändert werden 160; diese nehmen bei Benennung ihrer Beherrscher verschiedene Vorwörter an 465; ob sie vermittelst der Endsylbe er zu Beiwörtern werden 172; die eigenen verändern ihre Selbstlauter a, o, u, in der vielfachen Zahl nicht 165; wann die gemeinen das Geschlechtswort annehmen oder nicht 439 — 443. 451 — 455; in welchen Fällen die eigenen das Geschlechtswort zu sich nehmen 443 — 451; des Gewichtes, Mases u. s. w., was bei ihrer Fügung zu beobachten sei 459 — 463; der Besizer, verwandeln ihre zweite Endung nicht gern in die dritte mit von 467.

Nebenwörter, worin ihr Wesen bestehe 73; wie sie sich von den Beiwörtern unterscheiden 74; welche die Vergleichungsstaffeln haben 367; wie man den Mangel ihrer Vergleichungsstaffeln ersezе 368; sind theils Stammwörter, theils abgeleitet 369; vielen wird ein unnöthiges e angeflicket 372; wie sie zusammen gesezet werden 373 — 377; ihre Eintheilung nach den Gegenständen ihrer Bedeutung 377; die beziehenden machen eine besondere Art aus 378; viele Wörter werden fälschlich dahin gezogen 378 — 380; keines lenket die Bindeart 583; welche die zweite Endung lenken 625; ob sie vor oder nach dieser Endung stehen müssen 625. 626; die von Beiwörtern her kommen, oder ihnen gleich sehen, behalten die Endungen dieser Beiwörter 627; wie verschiedene auf einander folgen 628; einige können im Hintersaze ausgelassen werden 629; die mit da, oder wo zusammen gesezten können wieder getrennet werden 630; ob das verneinde nicht bei einer andern Verneinung stehen dörfe 630. 631; vor welchen Wörtern sie unmittelbar her gehen 633; welche Ordnung sie unter einander halten 633; können auch Vorwörter bei sich haben

656; einige folgen auf gewiſſe Bindewörter 658.

Nennwörter, ihre Erklärung und Eintheilung 66; ihre Fügung 455; diejenigen, worauf ſich die Vorwörter der zuſammen geſezten Zeitwörter beziehen, werden gemeiniglich übergangen 550; oft hat eines zwei Vorwörter bei ſich 656.

Nicht, ſieh Nebenwörter.

Nis, eine Endung der Hauptwörter 89.

Nuzen, der Sprache 3; der Aufſuchung des Stammes der Wörter 40.

O.

O, eine veraltete Endung der Wörter 223. 224. 377.

Od, eine Endung der Hauptwörter 89.

Og, eine Endung fremder Wörter 135.

Ohn, in welchen zuſammen geſezten Wörtern es Statt habe 95.

On
Oph
Or } Endungen fremder Wörter 135.

Ordnung, der Redetheile, ist in unserer Sprache nicht so veränderlich, als in der lateinischen 431; hat ihre Geseze 432; ist im Deutschen nicht zu allen Zeiten einerlei gewesen 432; eines Redesazes ist viererlei 433. 434.

Ordnungszahlen 176; ihre Bildung 182.

Ost
Ot } Endungen fremder Wörter 135.

Ö, ist kein Doppellaut 24.

P.

Personen, sind dreierlei 218; werden zur Abwandlung der deutschen Zeitwörter ausdrücklich erfodert 261; wie sie bei den Zeitwörtern in ihrer Bildung einander gleichen, oder von einander abgehen 272 — 277; wie viele in der gebiethenden Art vorkommen 273. 274; die dritte der vielfachen Zahl ging bei den Alten auf ein t aus 278; wie die zweite und dritte der einfachen Zahl und gegenwärtigen Zeit in der

II Abwandlung gebildet werde 300 — 302; wie die zweite der einfachen Zahl und gebiethenden Art in der II Abwandlung gemachet werde 305.

Provinzialwörter, sieh Wort.

R.

Rechnen, darin pfleget man Zeitwörter der einfachen Zahl mit einer Stammendung der vielfachen Zahl zu verbinden 574.

Rechtschreibung, ist kein wesentlicher Theil der Sprachlehre 15. 16; darf auch nicht vor dieser abgehandelt werden 17. 18.

Rede, ist gerad oder schief 591. 592.

Redesaz, wird erkläret 430; bestehet aus dreien Hauptheilen 433.

Redetheile, wie viele es im Deutschen gebe 65; Benennung derselben 76.

Regeln, worin sie bestehen 11; gibt es auch in der deutschen Sprache 12; zur Bildung der zweiten Endung der einfachen Zahl der Hauptwörter 125; der zweiten Abwandlung 298 — 305;

305; für die Abwandlung der mittlern Zeitwörter 337 — 341; für die Wegwerfung der Sylbe ge in den Mittelwörtern der vergangenen Zeit 351; zum Gebrauche der Vorwörter für und vor 391 — 395; zur Weglassung des Geschlechtswortes 438 — 444; zum Gebrauche des Fürwortes so 533; eine falsche vom Gebrauche der jüngst und völlig vergangenen Zeit 579; für die Sazordnung der von dem Zeitworte und der Stammendung unterschiedenen Redetheile 613 — 620.

Regiren, was das in der Sprachlehre sei 435.

Reichthum einer Sprache, worin er bestehe 2.

Ruhelaut in einem Doppellaute, was er sei 23.

S.

S, ist ein falscher Zusaz der vielfachen Zahl der Hauptwörter 125; eine Endung der Nebenwörter 371.

Sal, eine Endung der Hauptwörter 89.

Sam, eine Endung der Beiwörter 171; der Nebenwörter 372.

Sammlungszahlen, was dadurch verſtanden werde 180. 181.

Sazordnung, der Zeitwörter, wie viele Stücke ſie betreffe 606; der Redetheile, die von dem Zeitworte und der Stammendung unterſchieden ſind 613 — 620. 625. 626.

Schaft, eine Endung der Hauptwörter 90.

Schrift, iſt ein Beförderungsmittel der Sprache 15; und gleichſam eine gemalte Sprache 17.

Sel, eine Endung der Hauptwörter 90.

Selbſtlauter, ihre Erklärung 21; und Zahl 22.

Sen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Sprachähnlichkeit, ein Grundſaz der Sprache 10; in welchen Fällen ſie zu entſcheiden habe 12. 14.

Sprache, Erklärung derſelben 1; worin ihre Vollkommenheit beſtehe 2. 3; die deutſche, hat ihre Regeln 12, und iſt zur Zuſammenſezung überaus geſchickt 43; wie viele Hilfswörter ſie habe

habe 268; die hebräische war vermuthlich die erste in der Welt 46; die alte celtische ist die Mutter der vier Hauptsprachen Europens 53; von der sklavonischen stammen mehrere andere ab 53; die französische, aus welchen sie zusammen gesezet sei 51; wie eine sich in mehrere zertheilen könne 47 — 52; die mehrsten heutigen zeigen eine Ähnlichkeit unter einander 53; keine in der Welt gehet nach allgemeinen Regeln 411.

Sprachlehre oder Sprachkunst, was sie sei 15; ihre Eintheilung 16. 17.

Sprüchwörter, entfernen das Geschlechtswort oft von sich 453; in einigen wird je verdoppelt 629.

St, eine Endung der Hauptwörter 90; der dritten Staffel 192; der Nebenwörter 372.

Staffel, sieh Vergleichungsstaffeln.

Stamm der Zeitwörter, sieh Wurzel.

Stammbuchstaben, was sie sein 38.

Stammendung, sieh Endungen.

Stammwort, wird erkläret 38.

Ster, eine Endung der Hauptwörter 90.

Stuzung, eine Figur 419; wo sie gebräuchlich sei 419 — 422.

Supine, gibt es in den deutschen Abwandlungen keine 275. 364.

Sylbe, wird erkläret 28; ihre gewöhnliche Erklärung ist falsch 29; wie viele Mitlauter in einer deutschen sein können 30; ist dem Zeitmase nach lang oder kurz 31.

T.

Tage der Monathe, wie sie gezählet werden 494.

Te (t)
Thum } Endungen der Hauptwörter 90.

Thun, ist ein unächtes Hilfswort 269.

Titel, der Personen, sieh Ehrennamen; der Bücher, welche Sazordnung der Beiwörter sie fodern 477.

Ton, was und wie vielerlei er sei 33; ist das Kennzeichen, ob die Zusäze der Zeitwörter trennbar oder untrennbar sein 247. 248.

Tonmas, seine Erklärung 33; ist in einer Syllbe und ihrem Selbstlauter immer einerlei 34; wie es in den einsylbigen Wörtern beschaffen sei 35; verändert bisweilen seine gewöhnliche Stelle 35; ist eine wichtige Sache 36; muß mit dem Zeitmase nicht vermenget werden 36. 37.

U.

Un, eine Vorsezsylbe 94; muß mit ohn nicht vermenget werden 95; stehet in den Zeitwörtern niemal voran 246.

Und, Ung } Endungen der Hauptwörter 91.

Unterscheidungswörter, ihre Erklärung 448; nehmen das Geschlechtswort zu sich 448.

Ur, eine Vorsezsylbe 95. 246; auch eine Endung fremder Wörter 135.

Urſprung der verſchiedenen Sprachen in der Welt 46 — 53.

Urſtand der Beiwörter, was er ſei 192.

Ut, eine Endung der Hauptwörter 91.

Ü.

Ü, wird falſch unter die Doppellaute gerechnet 24.

Übergehung, eine ſprachkünſtliche Figur 668.

Überſezer, aus dem Lateine ins Deutſche, was er nothwendig vor Augen haben müſſe 538.

V.

Ver, eine Vorſezſylbe 96. 246.

Veränderung der Sprachen, wie und woher ſie entſtehe 48 — 52.

Verbeiſung, eine wortforſchliche Figur 414.

Vergleichungsſtaffeln, ihre ächte und falſche Erklärung 189 — 191; ihre Bildung 192; unregelmäſige 194 — 197; mangelhafte 197 — 199; ihre Abänderung 210; die

zweite, was für ein Wörtchen darauf folge 494; wie der Grad der Übertreffung angezeiget werde 495; wie das Vielfache einer Gröſe dadurch ausgedrücket werde 496; der Nebenwörter, kann um bei ſich haben 630; die

dritte, nimmt das nachgeſezte Geſchlechtswort niemal zu ſich 443; fodert die zweite Endung 502.

Verkleinerung der Zeitwörter, wie ſie gemachet werde 243.

Verkleinerungswörter, ihre Bildung 82. 83.

Verneinung, eine doppelte, machet eine Bejaung 631.

Verſezung, eine ſprachkünſtliche Figur 427; auch eine Trennung des Geſchlechtswortes von ſeinem Hauptworte 481.

Vervielfältigungszahlen 176; werden von den Grundzahlen gemachet 185.

Verwandlung, der Selbſtlauter a, o, u, bei dem Abändern der Hauptwörter 131 — 141;

141; bei Bildung der Beiwörter 173; bei der dritten Staffel der Beiwörter 193; bei den Zeitwörtern der zweiten Abwandlung 301. 304.

Verzeichnis, vieler griechischen, lateinischen, gothischen, persischen, tartarischen und sklavonischen Wörter, die mit dem Deutschen eine Ähnlichkeit haben 53. 54; allerlei ausländischer Wörter, die ein Deutscher vermeiden soll 58. 59; der Endsylben, womit die Hauptwörter gebildet werden 84 — 92; der Vorsezsylben der Hauptwörter 92 — 97; der Hauptwörter, deren Geschlecht in verschiedenen Landschaften verschieden ist 106; der Hauptwörter, die ihre Selbstlauter in der vielfachen Zahl verwandeln 131 — 133. 137 — 139. 140; der Endungen fremder Wörter 134. 135; der Hauptwörter, die in der mehrern Zahl ein en annehmen 134 — 137; der Hauptwörter, die einfach auf en, nicht auf e ausgehen 86; der unrichtigen Zeitwörter der I Abwandlung 294. 296. 297; der Zeitwörter, die zur II Abwandlung gehören 308 — 330; der Zeitwörter, deren Gebrauch in Deutschland verschieden ist 332 — 336; vieler unächten Nebenwört-

enwörter 380; der unächten Vorwörter 382 — 386; der ächten Vorwörter 386. 387; der ächten Bindewörter 399; der Zwischenwörter 403 — 407; der bisweilen unabänderlichen Mas- und Gewichtsnamen 463; der Beiwörter, die die zweite Endung lenken 504 — 507; der Zeitwörter mit der zweiten Endung 551 — 564; der Zeitwörter, die bald mit der dritten, bald mit der vierten Endung gefunden werden 568; der Zeitwörter, welche die blose unbestimmte Art fodern 595. 597; der Zeit- und Hauptwörter, welche die unbestimmte Art mit zu fodern 601. 602; der Nebenwörter, welche die zweite Endung fodern 625; der Vorwörter, welche die dritte und vierte Endung lenken 636. 641. 644; der Binde- und Nebenwörter, die auf einander folgen 658.

Vielfache (das) einer Gröse, wie es angezeiget werde 496.

Vielheitszahlen, Erklärung dieses Wortes 180.

Vorderglied eines Redesazes 433.

Vorsaz, eine wortforschliche Figur 424.

Vorwörter, ihre Erklärung 72; zeigen allerlei Verhältniſe an 381; was für Wörter aus ihrem Fache auszuſchlieſen ſein 382 — 386; ſind nicht lauter Stammwörter 387; müſſen ſich nicht nothwendig mit Zeitwörtern zuſammen ſezen laſſen 388; ſind nicht alle einfach 388; ſtehen in einem Redeſaze vor allen andern Redetheilen 537; ob diejenigen, die in den zuſammen geſezten Zeitwörtern vorkommen, eine Endung lenken 548; wenn mehrere Endungen, vor denen ſie ſtehen, zuſammen kommen, welche dieſer Endungen alsdann vorgehen müſſe 615; ihre Fügung 634; ſind eine Quelle des Reichthumes unſerer Sprache 634; dawider fehlen viele Landſchaften 635; lenken keine andere Endung, als die dritte und vierte 635; welche allein und immer die dritte Endung lenken 635. 636; welche allein und immer die vierte Endung lenken 641; welche bald die dritte, bald die vierte Endung zu ſich nehmen 644; was davon zu merken ſei, wenn ſie ohne Endung ſtehen 654; ihre Wiederholung hat einen Nachdruck 655. 656; oft kommen zwei verſchiedene bei einem Nennworte zuſammen 656; können auch vor den Nebenwörtern ſtehen 656; ſtehen nicht

nicht immer unmittelbar vor ihrem Nennworte 657.

Völkernamen, sieh Landsnamen.

W.

Wort, wird erkläret 20; was ein landschaftliches (Provinzialwort) sei 6; ist entweder abgeleitet, oder ein Stammwort 38; zusammen gesezet, oder einfach 42; eigentlich oder uneigentlich 60; ein gemeines, oder ein Kunstwort 61; ob es gleichdeutige im Deutschen gebe 62 — 65; was vom Gebrauche der ausländischen zu halten sei 56; viele griechische, lateinische, gothische u. s. w., zeigen eine Ähnlichkeit mit dem Deutschen 53. 54.

Wortforschung, wird erkläret 17.

Wortfügung, was sie sei 17; womit sie füglich verglichen werden könne 430; wie viele Stücke darin zu betrachten vorkommen 430.

Wurzel, eines Wortes, wie sie aufzusuchen sei 39; der Zeitwörter, worin sie bestehe 261 — 264; verändert sich bei den unrichtigen Zeitwörtern 294.

Z.

Zahl, ist in den Abänderungen zweierlei 69.

Zahlwörter, ihre Eintheilung 176; ihre Abänderung 211 — 216; ihre Sazordnung mit verschiedenen andern Wörtern 486; zeigen für sich nichts bestimmtes an 487; dabei bleiben einige Hauptwörter immer in der einfachen Zahl 490; die mit halb zusammen gesezten werden abgeändert 493; lenken die zweite Endung 500; diese Endung kann mit aus u. s. w., in die dritte verwandelt werden 500.

Zahnbuchstaben, ihre Erklärung und Zahl 26.

Zeit, wie vielerlei sie bei Abwandlung der Zeitwörter sei 258. 259; die gegenwärtige wird bisweilen an Statt der künftigen und vergangenen gebrauchet 575; die

jüngst vergangene, Regeln für dieselbe in der II Abwandlung 303. 304; ist in ihrer Bedeutung von der völlig vergangenen sehr unterschieden 576; führet in der anzeigenden Art alle Mal den Begriff einer Zeit mit sich, die einiger Masen bestimmet ist 576. 577;

zeiget alle Mal die Verbindung mehrerer Dinge unter sich an 578; ist die Geschichtzeit der Deutschen 579; falsche Regeln von dem Unterschiede zwischen ihr und der völlig vergangenen 579; wo sie an Statt der gegenwärtigen, und die längst vergangene an Statt der völlig vergangenen, gebrauchet werden könne 581; wo die bedingt und unbedingt jüngst und längst vergangene Statt habe 580; die

künftige, mangelt in der gebiethenden und unbestimmten Art 275. 276; wird bisweilen für die gegenwärtige gesezet 581; die gemischt künftige wird oft für die vergangene gebrauchet 582.

Zeitmas, was sie sei 30; ist in einer Sylbe, und im Selbstlauter derselben, nicht immer einerlei 31. 32; muß vom Tonmase wohl unterschieden werden 36.

Zeitnennwörter, Erklärung dieses Wortes 87.

Zeitwörter, ihre Erklärung 72; ihre Bildung 241 — 249; wie sie zusammen gesezet werden 245; die zusammen gesezten bekommen

zweierlei Zusäze 247; verschiedene Gattungen derselben, nämlich thätige 250, leidende 251, mittlere 251, persönliche 253, unpersönliche (drittpersönliche) 254, zurück kehrende 255, frei laufende 256; merklicher Unterschied zwischen den thätigen und mittlern 252; wie thätige von mittlern abgeleitet werden, und umgekehrt 252; einige sind zugleich von der thätigen und mittlern Gattung 253; warum die unpersönlichen nur die dritte Person haben 254; man machet kein unpersönliches Zeitwort 255; viele werden unrichtig zu den zurück kehrenden gerechnet 256; einige werden bald als zurück kehrende, bald als frei laufende gebrauchet 256; ihre Abwandlung 257 — 336; wie sie von ihrer Wurzel abgeleitet werden 261. 262; richtige und unrichtige 286; Verschiedenheit vieler lateinischen, die zu derselbigen Abänderung gehören 285; unrichtige der I Abwandlung 294. 296; wie gros die Anzahl derjenigen sei, die zur zweiten Abwandlung gehören 301; unrichtige der II Abwandlung 330; verschiedene, deren Gebrauch in Deutschland nicht einförmig ist 332 — 336; Abwandlung der mittlern 336 — 342; Abwandlung der zusammen gesezten

ſezten 350 — 355; was bei der Abwandlung der zurück kehrenden und unperſönlichen zu beobachten ſei 355 — 359; die unperſönlichen haben keine leidende Gattung, und oft kein Mittelwort der gegenwärtigen Zeit 358. 359; ihre Fügung 541 — 620; fodern immer, wenige Fälle ausgenommen, eine ausdrückliche Stammendung bei ſich 542 — 544; wo das es bei den unperſönlichen ausgedrücket werde, wo nicht 543. 544; ob die Stammendung, bei der Zuſammenkunft mehrerer Zeitwörter, wiederholet werden müſſe 544. 545; welche eine doppelte Stammendung zu ſich nehmen 546 — 548; die einfachen und zuſammen geſezten lenken nicht immer einerlei Endung 548; die in den zuſammen geſezten vorkommenden Vorwörter lenken gemeiniglich keine ausdrückliche Endung 548 — 550; wann der Namen der Sache, wozu zwei verſchiedene Zeitwörter gehören, wiederholet werden müſſe 550; Zeitwörter mit der zweiten Endung 551 — 564; einige lenken bald die dritte, bald die vierte Endung 564. 568; wenn eines die dritte und vierte Endung zugleich lenket, in welcher die Perſon, in welcher die Sache ſtehe 565; keines leidet ein Hauptwort gleiches

gleiches Urſprunges nach lateiniſcher Art bei ſich 566; einige lenken eine doppelte vierte Endung 567; ein jedes beſtimmtes kömmt mit der Stammendung überein 572; in welcher Zahl das Zeitwort ſtehe, wenn mehrere Nennwörter in der Stammendung zuſammen kommen 572. 573; das Zeitwort kömmt mit der vornehmſten Perſon überein 573; Ausnahme dieſer Regel 574; wann ſich mehrere mit einem einzigen Hilfsworte begnügen 582; in welchem Falle jedes ſein Hilfswort begehre 582; welche die bloſe unbeſtimmte Art lenken 595. 597; welche das Mittelwort der vergangenen Zeit in die unbeſtimmte Art verwandeln 596. 597; welche die unbeſtimmte Art mit zu fodern 601; wann ſie unmittelbar hinter der Stammendung ſtehen 607; nach welchen Wörtern ſie ganz ans End des Redeſazes geworfen werden 607. 608; wann ſie vor der Stammendung ſtehen 609; wenn zwei in der unbeſtimmten Art zuſammen kommen, welches hinter dem andern ſtehe 616; die beſtimmten, die ans End des Redeſazes zu ſtehen kommen, dörfen nicht zu weit von der Stammendung getrennet werden 618. 619.

Zen, eine Endung der Zeitwörter 244.

Zer, eine Vorsezsylbe 97. 246.

Ziffern, arabische und römische 180; ihre verschiedene Benennungen in Deutschland 180. 181.

Zig, eine Endung der Zehner 11. 197.

Zubereitung eines Redetheiles 434.

Zungebuchstaben, wie viele es derer gebe 26.

Zusammensezung der Wörter, worin sie bestehe 40; verschaffet der deutschen Sprache einen grosen Reichthum 43. 45; hat bei Bildung neuer Wörter ihre Regeln 44; der Haupt- und Beiwörter 97. 175; der Zeitwörter 245; der Nebenwörter 373; der Vorwörter 388; der Bindewörter 398.

Zusammenziehung, eine wortforschliche Figur 423.

Zusäze der Zeitwörter, sind theils trennbar, theils untrennbar 247; woraus man diesen ihren Unterschied erkenne 247. 248. 351; die

trennbaren können vor dem bestimmten Zeitworte her gehen, und die Stammendung hinter dasselbe schieben 612; treten in den einfachen Zeiten ganz hinten ans End 617; dörfen nicht zu weit von der Stammendung abstehen 618.

Zweck der Sprache, welches derselbe sei 2.

Zween (zwo, zwei), ob ganz Deutschland so spreche 213; Abänderung dieser Wörter 211 — 214.

Zwischensäze, zu lange, sind zu meiden 619. 665.

Zwischenwörter, was sie anzeigen 76; woher ihre Benennung komme 402; welche im Hochdeutschen gebräuchlich sein 403 — 406; viele gemeine und schlechte 406; allerlei unächte 409. 410; ihre Fügung 666; bei einigen stehet die zweite Endung 666. 667; lenken aber eigentlich keine Endung 667; stehen alle, leider ausgenommen, im Anfange des Redesazes 668.

Verzeichnis der Wörter.

A.

Aal 133.
Ab 387.
Abbrennen 342.
Abbtiſſin 116.
Abend 101. 133. 469.
Aber 399. 545. 610. 658. 662. 665.
Aberacht 92.
Aberglauben 92.
Abſchlagen 342.
Abſtammen 342.
Abſtehen 347.
Abwendig 217.
Abweſend 281. 365.
Ach 403. 666.
Achten 561.
Acker 131.
Ackersmann 146.
Admiral 133.
Aff 137.
Aſtergeburt 92.
Aſterreden 246.
Ahle 106.
Ahnen 148.
All (alle) 238. 478. 486. 522.
Alldieweil 401.
Alldieweilen 401.
Allein 478. 658.
Alle Mal 64.
Allerhand 188.
Alle Zeit 64.
Allſchon 376.
Alſo 628.
Allſtets 376.
Allwiſſend 365.
Alpen 148.
Als 399. 400. 494. 537. 591. 593. 607. 628.
Alsdann 398. 628.
Alt 510.
Altar 106.
Am 79. 368.
Ambos 133.

Amt-

Amtmann 146.
An 386. 644. 645.
Anbrennen 342.
Andere (der) 184.
Anderer (ein) 238.
Anderns 372.
Anderte (der) 185.
Anderthalb 493.
Andurch 376.
Anerwogen 401.
Anfangen 601.
Angehen 564.
Angeſehen 401.
Angſt 148.
Anheiſchig 217.
Anheut 376.
Anker 106.
Anklagen 551.
Ankommen 568.
Anlangen 342.
Anliegen 345.
Anmaſen, ſich 551.
Annehmen, ſich 551.
Ans 79.
Anſchlagen 342.
Anſonſt 376.
Antliz 92. 106.
Antwort 92. 105.
Anwalt 133.
Anweſend 281.
Anwiederum 376.
Apfel 131.
Archiv 135.
Arm 133.
Aſche 106.
Auch 399. 611. 612. 661. 662.
Auerhahn 96.
Auerochs 96.
Auf 386. 644. 646.
Aufbiethen 568.
Auferſtehen 347.
Aufhören 601.
Aufleben 342.
Aufm 79.
Aufn 79.
Aufnahme 106.
Aufruhr 106.
Aufs 79. 368.
Aufſchlagen 342.
Aufſtehen 347.
Aufwachen 342.
Augbraunen 148.
Aus 386. 500. 502. 503. 636.
Auſer 386. 636.

Auſerhalb 384. 625.
Ausfindig 217.
Ausgenommen 622.
Ausin 79.
Ausnahme 107.
Ausſchlagen 342.
Autſch 408.

A.

Ächtigkeit 44.
Ältern 148.
Ätiſte 192.
Änterich 101.
Ären 168.
Ätſch 406.
Äuſere 198.
Äuſern, ſich 551.
Äuſerſte 198.
Är 406.

B.

Bache 107.
Backen 107. 308.
Baier 138.
Band 80. 144.
Bande 148.
Bar 137.
Barbar 138.
Barmherzig 509.
Baſilisk 137.
Baß 194.
Baſt 107.
Bauer 138.
Bauersfrau 146.
Bazen 86.
Bäh 406.
Bäſſer 194. 195.
Beangenehmigen 44.
Bedanken, ſich 561.
Bedenken 256. 552.
Bedienen, ſich 552.
Bedienter 363.
Bedörfen 552.
Bedürftig 504.
Befahren, ſich 561.
Befehden 95.
Befehlen 309. 601.
Befleiſen 309. 552.
Befreien 561.
Befreundet 509.
Befugnis 107.
Befugt 504.
Befürchten, ſich 561.
Begeben, ſich 552.
Begegnen 342.
Begehren 561. 601.
Begierig 507.

Beginnen 309.
Begnügen, ſich 601.
Beharren 342.
Behaupten 601.
Bei 386. 488. 636. 637.
Beide 238. 522.
Beiläufig 488.
Beim 79.
Beiſen 309.
Bekleiben 332.
Bekennen 601.
Beklagen, ſich 561.
Bekümmern, ſich 561.
Belehren 552.
Beleſen 365.
Bellen 332. 335.
Bemächtigen, ſich 552.
Bemeiſtern, ſich 552.
Bemühen, ſich 601.
Beon 280.
Berathſchlagen 323.
Berauben 553.
Bereden 561.
Bergen 309.
Bergmann 146.
Bernen 428.
Bernhart 101.
Bernſtein 428.
Berſten 332. 334. 342.
Beſage 382.
Beſchehen 44.
Beſcheiden, ſich 553.
Beſcheren 322.
Beſchuldigen 553.
Beſchwerführung 44.
Beſchwernis 107.
Beſinnen, ſich 553.
Beſorgen, ſich 561.
Beſtehen 347.
Beſtreben, ſich 601.
Betriegen 309.
Bettelfrau 146.
Bettelmann 146.
Betteln 599.
Beugſt (du) 300.
Bewegen 309.
Bewußt 365. 504.
Bezüchtigen 553.
Biegen 310.
Biethen 310.
Billig 40.
Binden 310.
Binnen 287.
Bis 489. 607. 628.
Bishero 377. 427.
Bitten 310. 601.

Blaſen 310.
Blaß 193.
Bleiben 310. 342. 546. 597.
Blindſchleiche 107.
Block 107. 139.
Blutgefüllt 44.
Blutsverwandter 414.
Boden 131.
Bogen 131.
Bolz 133.
Born 427.
Both 137.
Böckeln 243.
Böswicht 45.
Brand 139.
Braten 310.
Brauchen 561.
Bräutigam 133.
Brechen 253. 310. 342.
Brennen 253. 294.
Bringen 294.
Bruder 131.
Bub 137.
Buch (Papier) 463. 490. 491.
Buchſtab 137.
Bulgar 138.
Bund 107. 133. 463.
Bunt 193.
Burzeln 342.
Buſch 139.
Butter 107.
Büchelchen 83.
Bürg 137.
Bürgersfrau 146.

C.

Cardinal 133.
Chor 107. 133.
Creditiv 135.

D.

Da 375. 399. 537. 607. 628. 629. 630.
Dacht 107.
Da fern 607. 628.
Dahero 377. 427.
Damit 399. 400. 537. 607.
Damm 107.
Dankbar 509.
Dann 397. 399. 628. 629.
Dannen 379.
Dar 375.
Darm 139.
Darum 399.
Das 526. 534. 547.

Daß 399. 537. 581. 584. 585. 594. 604. 605. 607. 631. 661. 665.
Daumen 86.
Dazu 399.
Degens (die) 427.
Dein (deiner) 220.
Deinetwegen 220.
Dem 526.
Deme 426.
Demuth 10.
Den 526.
Denken 294. 562. 580. 601.
Denn 397. 399. 495. 585. 661.
Der 521. 525. 534. 547. 614.
Deren 78. 227. 233.
Derer 78. 227. 233.
Dererlei 188.
Dergleichen 188.
Derjenige 228. 486. 501.
Derlei 188.
Dero 224.
Derohalben 224.
Derowegen 225.
Derſelbe 228. 486. 521.
Derſelbige 228. 486.
Deß 228.
Deßhalben 228.
Deßwegen 228.
Deßto 399. 628. 629.
Deuchten 569.
Deutſch 419.
Deutſche (das) 216.
Dienstag 49.
Dieſſeits 385. 625.
Dieſer 228. 486. 499. 501. 614.
Dietrich 101.
Dieweil 401.
Ding 140.
Dingen 311.
Doch 399. 594. 611. 612. 658. 662.
Doctor 126.
Doppelt 187.
Dorn 145.
Dorten 370. 427.
Dotter 107.
Dörfen 269. 296. 595.
Dörfend 297.
Dörren 343.
Dreſchen 311.
Dreidoppelt 187.
Dreieck 105.

Dreifaltig 187.
Drein 376.
Dreiſig 11. 12.
Dringen 311. 343.
Drittel 418.
Dritter 180.
Droben 376.
Du 514.
Duft 107.
Duldung 40.
Dunſt 107.
Durch 248. 386. 641. 642.
Durchdringen 248.
Durchgehen 248.
Durchn 79.
Durchs 79.
Durchſchlagen 343.
Durchwiſchen 349.
Duzend 180. 463.
Dünken 544. 569. 589. 601.

E.

Eberhart 101.
Eck 107.
Edelmann 146.
Ehe 373. 426. 607.
Eheſte (der) 198.
Ei 403. 667.
Eichsfeld 445.
Eidam 133.
Eifel 445.
Eilen 343.
Einbilden, ſich 589.
Einbraten 343.
Eimer 238. 614.
Eingedenk 217. 504.
Einige 500. 501. 529.
Einkehren 345.
Einkochen 343.
Einkünfte 148.
Einöde 89.
Einſchlafen 343.
Einſchlagen 343.
Einſchlummern 343.
Einſchrumpfen 347.
Einſieden 343.
Eintreffen 343.
Einzug 238. 487. 501.
Eiter 107.
Ekeln 569.
Element 134.
Elf 178.
Empörung 93.
Endlichen 370.
Entäuſern 553.
Entbähren 553.

Entblösen 562.
Entbrechen, sich 554.
Entbrennen 343.
Enterbeter 36.
Entgegen 386. 388. 636. 637.
Enthalten, sich 554.
Entladen 554.
Entlassen 554.
Entledigen 554.
Entlohnigen 562.
Entschlafen 343.
Entschlagen, sich 554.
Entschluß 93.
Entschütten, sich 554.
Entsezen (absezen) 554.
Entsinnen, sich 555.
Entsprießen 311. 343.
Entstehen 347.
Entübriget 504.
Entweder 399. 611. 658. 659. 663.
Entwischen 349.
Entzweien 184.
Er 514. 515.
Erb 137.
Erbarmen, sich 555.
Erblassen 343.
Erbleichen 311. 343.
Erblinden 343.
Erden 119.
Erfahren 507. 591.
Erfreuen, sich 562.
Ergrimmen 343.
Erhaben 316.
Erhärten 343.
Erheben, sich 562.
Erhoben 316.
Erinern, sich 555.
Erkalten 343.
Erkranken 343.
Erkundigen, sich 562.
Erlahmen 343.
Erliegen 345.
Erlöschen 311. 343.
Ermahnen 601.
Erröthen 343.
Ersaufen 343.
Erschallen 312. 343.
Erscheinen 343.
Erschrecken 312. 343.
Erstarren 343.
Erstaunen 343.
Erste (der) 183. 198. 499.
Erstens 371.
Erstere (der) 198. 499.

Erſticken 343.
Erſtlich 371.
Erſtummen 343.
Ertrinken 344.
Erwachen 344.
Erwarten 562.
Erwägen 312.
Erwähnen 555.
Erwehren, ſich 555.
Es 539. 543. 544. 547. 610.
Eſſen 312.
Etliche 486. 500. 529.
Etliche und 489.
Etwas 237. 540. 541.
Euer 517.
Euertwegen 220.
Ewger 419.
Ewig 169.
Ewiglich 371.

F.

Faden 131.
Fahl 193.
Fahren 313. 344. 597. 598.
Falk 137.
Fallen 313. 344.
Falſch 193.
Falten 332. 335.
Fangen 314.
Faß 463. 490. 491.
Faulen 344.
Faullenzen 241.
Fähig 505.
Fähnrich 101.
Fechten 314.
Fehde 95.
Fehlen 562.
Feind 217.
Fels 137.
Ferner 399.
Fernerweit 376.
Finden 314. 597. 598.
Finke 107.
Finſternis 107.
Fiſcheln 243.
Flattern 344.
Fleck 139.
Flechten 314.
Fleugſt (du) 300.
Fliegen 314. 344.
Fliehen 314. 344.
Flieſen 314. 344.
Folge (zu Folge) 384.
Folgen 344.
Folglich 399.

Form 107.
Fragen 332. 335. 567. 568.
Frauenbild 425.
Fräule 83.
Fräulein 82. 104.
Frei 507.
Freien 332. 335.
Freſſen 314.
Freuen, ſich 555. 601.
Frieden 86.
Friedrich 101.
Frieren 314.
Froh 193. 505.
Froſchlaiche 107.
Frömmigkeit 88.
Frucht 132.
Fuder 463.
Fuffzehen 179.
Fug 147.
Fuhrmann 146.
Funfzehen 13. 179.
Funken 86.
Fus 463. 490. 491.
Füllen 562.
Füllſel 90.
Fünfzehen 12. 13. 179.
Für 386. 389. 391. 528. 641. 642.
Fürchten 256. 332. 335. 555. 589. 601.
Fürs 79.
Fürſchrift 395.
Fürſicht 395.
Fürſt 137.

G.

Gallen 424.
Ganz 447.
Garten 131.
Gaumen 86.
Gänſerig 101.
Gären 314.
Gebähren 315.
Gebeine 148.
Geben 315.
Geberden 148.
Gebrauchen, ſich 562.
Gebrüder 148.
Geck 137.
Gedanken 86. 107.
Gedächtnis 107.
Gedeihen 315. 344.
Gedenken 556.
Gefälle 148.
Gefängnis 108.

Gefrieren 344.
Gegen 386. 389. 488. 641. 642.
Gegenüber 386. 388. 636. 638.
Gegner 390.
Gehaben 278.
Geheim (ins) 217.
Gehen 315. 344. 597. 598.
Gehorsam 509.
Gehören 520.
Gelangen 344.
Gelingen 315. 344.
Gelten 315.
Gelübd 108.
Glück 418.
Gelüsten 562.
Gemäs 385. 627.
Gemein (ins) 217.
Gemißbrauchet 351.
Gemse 108.
Gen 387.
Genade 418.
General 133.
Genesen 315. 344. 556.
Genießen 315. 556.
Genüge 418.
Gerathen 344.
Gereuen 562.
Gerne 373.
Gesagen 424.
Gesammt (ins) 217.
Gesang 108.
Gesaz 295.
Geschehen 315. 344.
Geschmack 108.
Geschrift 413.
Geschweigen 543. 556.
Geschwullst 90. 108.
Gesez 94.
Gesezt 622.
Gesicht 145.
Gesin 280.
Gesinnet 325.
Gesonnen 325.
Gestallt 94.
Gestallten 401.
Gestank 108.
Gestehen 347.
Gestreng 424.
Gesund 193.
Getrauen, sich 569. 601.
Getrösten, sich 556.
Gevatter 130.
Gewalt 108.
Gewähren 556.

Gewinnen 315.
Gewiß 504.
Gewohnen 557.
Geworden 283. 413.
Gieſen 316.
Gift 108.
Glauben 86. 332. 335. 580. 589. 601.
Gleich 505.
Gleichen 316.
Gleichnis 108.
Gleich wie 607.
Gleich wohl 658.
Gleis 94.
Gleiſen 332.
Gleisner 332.
Gliedmas 127.
Glimmen 332. 334.
Glitſchen 344.
Glück 94.
Glücken 344.
Gnade 94.
Gnädig 509.
Goldammer 108.
Gott 160. 445.
Graben 131. 316.
Grad 133.
Gram 217.
Gran 463.
Grauſamlich 371.
Greifen 316.
Greinen 332. 334.
Grosmuth 105.
Grüze 108.
Guguck 133.
Gut 600.
Gürtel 108.
Gyps 108.

H.

Haben 270. 297. 583. 597. 599. 624.
Haben wollen 624.
Hafen 131.
Hag 108.
Haha 403.
Hahn 127.
Halb 185. 384. 493.
Halben 385. 625.
Halber 385.
Halm 133.
Halt 401.
Halten 253. 316. 589.
Hammel 131.
Hammer 131.

Hammſter 90.
Hanau 104.
Handel 131.
Handelsmann 146.
Handhaben 248.
Handwerksmann 146.
Hangen 316. 345.
Harren 562.
Haſt 277.
Hat 277.
Hatte 278.
Hauen 316.
Haufen 86.
Hauptmann 146.
Häckſel 90.
Hälfte 90.
Häßlichkeit 39.
He 408.
Heben 316.
Hefen 148.
Hei 404.
Heiland 101.
Heilen 345.
Heiligin (eine) 216.
Heimlich 170.
Heinrich 101.
Heiſa 404.
Heiſchen 332. 335.
Heiſen 253. 317. 546. 567. 568. 595. 596. 623.
Helfen 269. 317. 570. 595.
Henken 316.
Herberg 50.
Hergegen 658.
Herold 133.
Herrſchen 242.
Herz 121. 127.
Herzlichen 370.
Herzog 133.
Heurath 108.
Heute 373.
Hie 375.
Hier 375.
Hierinen 370.
Hindern 601. 631. 632.
Hingegen 399.
Hinken 332. 335.
Hinter 386. 644. 647.
Hintere 198.
Hinterhalb 384. 625.
Hinterm 79.
Hintern 79.
Hinters 79.
Hinterſte 198.
Hobel 108.
Hochgeehrteſter 197.

Hochzuehrender 361.
Hoffen 435. 562. 589. 601.
Hohl 193.
Hoho 404.
Hold 193.
Holla 408.
Holunk 137.
Hopp 408.
Hosen 148.
Höher 194.
Hören 591. 595. 596.
Huf 108.
Hui 408. 410.
Hund 133.
Hundert 463. 667.
Hunnsrück 445.
Husten 108.
Hut 80.
Huzeln 345.
Hüpfen 345.
Hüten 562. 632.

I.

Ich 406. 543.
Ihme 220. 426.
Ihne 220. 426.
Ihr 514. 515. 516.
Ihro 223. 427.
Im 79.
Immasen 401.
In 386. 644. 648.
Indem 607.
Indessen 648.
Inere 198.
Inerhalb 384. 625.
Inerste 198.
Inhalts 383.
Irren 256. 345.

J (Jod).

Ja 593.
Jagen 332. 335.
Jahr 470.
Jammern 557.
Jäschen 333.
Je 399. 400. 537. 607. 628. 629.
Jeder 238. 486. 500. 501. 614.
Jedermann 239.
Jedoch 399. 611. 658. 663.
Jedweder 238.
Jeglicher 238.
Jemand 239. 501. 540. 541. 614.

Jener 228. 486. 499. 501. 614.
Jenseits 385. 625.
Jesuit 135.
Jezunder 427.
Juch 404.
Juchei 404.
Juh 404.
Jung 216.
Junker 87. 130.

K.

Kaffer 138.
Kahl 193.
Kahn 108.
Kaltborn 428.
Kammerad 137.
Kapern 148.
Karg 193.
Karl 50.
Karmelit 135.
Kasten 131.
Kaufmann 146.
Käfer 108.
Käfig 108.
Kehren 345.
Keifen 333.
Keiner 238. 486. 500. 614.
Kelter 108.
Kennen 294. 562.
Kenntnis 108.
Kerl 50.
Kiefer 108.
Kiel 109.
Klafter 463.
Kleben 345.
Kleien 148.
Kleinod 89.
Klettern 345.
Klieben 333.
Klingen 317.
Klos 139.
Kloster 131.
Kloz 109. 139.
Knab 137.
Knapp 137. 193.
Knäuel 109.
Knecht 50.
Kneifen 333.
Kneip 333.
Kneipen 333.
Knien 345.
Kolben 109.
Koller 109.
Kommen 317. 345. 623. 653.

Koſten 148. 567. 570.
Koth 109.
König 49.
Können 268. 297. 595.
Kraft 383.
Kragen 131.
Kreiſchen 317.
Kreiſen 317.
Kriechen 317. 345.
Kruft 132.
Kugeln 345.
Kummer 109.
Kundig 505.
Kunſt 132.
Kunſtrichtern 44.

L.

Lache 109.
Lachen 557.
Lachs 133.
Laden 131. 317.
Lahm 193.
Lai 137.
Laib 109.
Landen 345.
Landsmann 146.
Lang 627.
Langhe 41.
Langmuth 105.
Langs 386. 627.
Lappen 86.
Laſſen 269. 318. 595.
Laſt 109.
Laufen 318. 345.
Laufer 131.
Laut 133. 383.
Lauter 217.
Lärmen 109.
Läuſte 148.
Leben 557.
Legen 597. 600.
Lehren 567. 568. 595. 596.
Leichnam 133.
Leiden 318.
Leider 404. 667.
Leihen 318.
Leinwand 109.
Lenden 148.
Levnhart 101.
Lerche 109.
Lernen 595. 596.
Leſen 318.
Leugſt (du) 300.
Leumund 91.
Leute 148.
Lezte (der) 198. 499.

Leztere (der) 198. 499.
Licht 145.
Liebden 148.
Liegen 318. 345.
Lindenau 104.
Lohn 109.
Lohnen 571.
Los 171. 193. 505.
Loth 463.
Löchelchen 83.
Löw 137.
Luchs 133.
Luft 109.
Luſt 109.
Lüderlich 40.
Lügen 318.

M.

Machen 595.
Macht 132.
Magen 131.
Mahlen 318.
Mal 492. 496.
Malen 319.
Mallabar 138.
Malter 463.
Mameluck 137.
Man 539.
Mandel 180.
Mangel 131.
Mangeln 562.
Mann 490. 491. 492.
Manndh (manndher) 238. 419. 486. 500. 501. 614.
Manner 489.
Mannigfaltig 187.
Mantel 131.
Mark 463. 490.
Markt 109.
Mas 463. 490.
Maſen 401.
Matt 193.
Mächtig 505.
Mädchens (die) 427.
Mädel 83.
Männcher 130.
Männerchen 130.
Mehr 194. 196. 486. 500.
Mehrere 196.
Mehriſte 192.
Mehrſte (der) 195.
Meiden 319.
Mein 408. 614.
Mein (meiner) 220.
Meinen 580. 589. 601.
Meinetwegen 220.

Meiſte 192.
Melken 319.
Menſch 80. 137.
Meſſen 319.
Meſſer 80.
Meſſing 109.
Milchfrau 146.
Million 180.
Milz 109.
Minder 194. 195.
Mißbrauchen 351. 563.
Miſſethat 424.
Mit 386. 636. 638. 640.
Mittelſt 386. 625.
Mittelſte 198.
Mittlere 198.
Mittwoch 105. 469.
Molken 148.
Monath 109. 470.
Morſch 193.
Mögen 269. 297. 590. 593. 595.
Mögend 297.
Müd 506.
Müſſen 269. 297. 595.
Myrrhen 148.

N.

Nabel 131.
Nach 386. 636. 638. 639.
Nachbar 138.
Nachdem 399. 537. 591. 607. 628.
Nacher 387. 427.
Nachher 376.
Nachkommen 148.
Nachm 79.
Nacht 469.
Nachtigall 424.
Nachts 10. 426.
Nagel 131.
Nahe 202. 373.
Namen 86.
Narr 137.
Natursmutter 44.
Nauf 376.
Nächſt 386. 627. 628.
Nächſte 194.
Nähren 563.
Neben 386. 389. 644. 649.
Nebſt 387. 389. 636. 639.
Nehmen 319.
Nehmen, ſich in Acht 632.
Nennen 294. 546. 567.
Nicht 631. 632. 658.

Nicht allein 658.
Nicht nur 658.
Nichts 237. 540. 541.
Nichts desto weniger 658.
Niemand 239. 501. 540. 541. 614.
Nieſen 332. 335.
Niſſe 148.
Noch 399. 611. 658. 660. 662.
Noth 148.
Nunig 174.
Nunter 376.
Nuzen 86.
Nüber 376.

O.

O 405. 666.
Ob 387. 399. 537. 584. 591. 607.
Obere 198.
Oberhalb 384. 625.
Oberkeit 89.
Oberſte 198.
Ob gleich 607. 658. 663.
Obliegen 345.
Obriſte 192.
Obs 423.
Ob ſchon 607. 658. 663.
Ob wohl 607. 658.
Ochs 137.
Oder 399. 488. 545. 658. 659. 663.
Ofen 131.
Ohm 463.
Ohne 387. 388. 604. 641. 643.
Ohnermangeln 44.
Ohngefähr 95. 488.
Ohngötter 95.
Ohnig 174.
Ohnmacht 95. 133.
Oho 405.
Ordensmann 146.
Ort 109.
Oſtermonath 49.
Otter 109.

P.

Palm 137.
Pantoffel 138.
Papagei 109.
Par 462. 463.
Path 137.
Pech 109.
Pfad 109.

Pfaff 137.
Pfal 139.
Pfalz 445.
Pfarrer 87.
Pfau 137.
Pfeifen 319.
Pflaume 110.
Pflegen 319. 334. 557.
Pfui 405. 667.
Pfund 463.
Pip 407. 411.
Pirnäen 148.
Piſtol 110.
Platt 193.
Plump 193.
Pocken 148.
Polſter 110.
Pommer 138.
Poz 405. 667.
Pracht 110.
Prällen 345.
Preiſen 320.
Prinz 137.
Prinzeſſin 116.
Profeſſor 126.
Puls 110.
Pult 110.
Punkt 133.
Purſch 133.

Q.

Quaſte 110.
Quelle 110.
Quellen 320. 345.

R.

Rab 137.
Räb 376.
Rahme 110.
Rahn 193.
Rain 133.
Ralen 242.
Rapp 137.
Rathen 320. 601.
Rathſchlagen 248. 249. 323.
Ratte 110.
Rauf 376.
Raus 376.
Rächen 332. 335.
Räthſel 90.
Rechtfertigen 248. 249.
Reden 1.
Regiment 134.
Reiben 320.
Reich 171. 510.
Reichſen 102.
Reinigen 419.

Reiſen 320. 345.
Reiten 321. 345. 597. 600.
Rennen 294. 345.
Reuchſt (du) 300.
Rheingau 445.
Riechen 321.
Riemen 86.
Ries 137.
Ries (Papier) 463.
Ringen 321.
Rinnen 321. 346.
Riz 110.
Roh 193.
Rollen 346.
Roſten 346.
Roz 110.
Rötheln 148.
Ruckhin 376.
Rudern 346.
Rufen 321. 564.
Rund (das) 216.
Rüber 376.
Rücken 346.
Rühmen, ſich 558.
Rühren 346.
Rütſchen 346.

S.

Sa 406.
Sachte 202. 273. 426.
Sacrament 134.
Salm 137.
Salzen 332. 335. 336.
Salzgemiſcht 44.
Samen 86.
Sammt 387. 388. 636. 640.
Samstag 62.
Sanft 193.
Sanftmuth 105.
Sarg 110. 144.
Sarge 144.
Satt 506.
Sattel 131.
Sau 133.
Sauſen 321.
Saugen 321.
Saz 295.
Sazung 295.
Sättigen 563.
Schaben 332. 335.
Schaden 86. 131.
Schaffen 321.
Schaft 110.
Scharren 332. 335.

Schaudern 571.
Schauern 571.
Schäffel 463.
Schämen, sich 558. 601.
Scheidel 110.
Scheiden 322. 346.
Scheidern 346.
Scheinen 322. 589. 601.
Scheisen 322.
Schelm 137.
Schelten 322. 546. 567.
Scherbe 110.
Scheren 322.
Scherg 137.
Scheuen 256. 332. 335.
Schieben 322.
Schiesen 322. 346.
Schiffen 346.
Schiffmann 146.
Schild 110.
Schilling 180.
Schimmeln 346.
Schinden 322.
Schinken 110.
Schlacken 148.
Schlafen 322. 599.
Schlagen 323. 346.
Schlank 193.
Schlapp 193.
Schläfe 148.
Schleichen 323. 346.
Schleifen 323.
Schleisen 323. 346.
Schlendern 346.
Schliesen 333.
Schliesen 323.
Schliesslichen 370. 427.
Schlingen 323.
Schlosen 148.
Schlottern 346.
Schmalzen 332. 335.
Schmeisen 323.
Schmelzen 323. 346.
Schmerz 121. 137.
Schnabel 131.
Schnecke 110.
Schneiden 324.
Schneien 332. 334.
Schnieben 333.
Schock 180.
Schonen 558.
Schonig 174.
Schos 110.
Schranken 148.
Schrecken 110.
Schreiben 324.

Schreien 324.
Schreiten 324. 347.
Schrift 413.
Schrumpfen 347.
Schuck 408. 411.
Schuh 133. 463.
Schuldig 506. 510.
Schulz 137.
Schurk 137.
Schüz 137.
Schwager 131.
Schwan 127. 110.
Schwang 147.
Schwarm 139.
Schwären 324. 347.
Schweben 347.
Schweifen 347.
Schweigen 324. 563.
Schwein 110.
Schweiz 445.
Schwellen 324. 347.
Schwer 510.
Schwerlastig 44.
Schwermuth 105.
Schwimmen 325. 347.
Schwinden 325. 347.
Schwingen 325.
Schwören 325.
Schwullst 90. 110.
See 126.
Seelenangst 426.
Seelsorge 426.
Segel 110.
Segeln 347.
Sehen 325. 569. 595.
Seihen 332. 334.
Sein 278. 330. 347. 516. 519. 546. 583.
Seind 281.
Seinethalben 220.
Seinselbstliebe 44.
Seit 387. 388. 636. 640.
Seit dem 607.
Seits 426.
Selbander 373.
Selbdritt 373.
Selber 217. 221. 479.
Selbst 217. 221. 478. 486. 513.
Selbsten 222.
Selig 171. 175. 476.
Senden 294.
Sich 513.
Sie 514. 515.
Siebzehen 179.
Sieden 325.

Ein 280.
Sind 281.
Singen 325.
Sinken 325. 347.
Sinnen 325.
Sizen 326. 347.
Skepter 111.
Sklav 137.
So 235. 399. 533. 607. 628. 629. 658. 660.
So bald 591.
Socken 111.
Soig 174.
Solch (ſolcher) 474. 486. 487. 614.
Soldat 137.
Sollen 268. 297. 590. 595.
Sollend 297.
Sonder 387. 388. 641. 643.
Sondern 399. 632. 658. 662. 663.
Sondern auch 658.
Sonnabend 63.
Sonſtig 174.
Sorgen 589.
Spalten 326. 332. 335.
Spargel 111.
Spaz 137.
Spaziren 598. 599.
Speien 326.
Spielen 563.
Spielmann 146.
Spinnen 326.
Spize 111.
Spleiſen 326.
Splitter 130.
Spotten 558.
Sprechen 1. 326.
Spreu 140.
Springen 326. 347.
Sproſſen 347.
Stab 463.
Stachel 138.
Star 127.
Starr 193.
Stat 126.
Statt (an Statt) 382.
Stechen 326.
Stecken 253. 332. 335. 336. 347.
Stehen 327. 347.
Stehlen 327.
Steigen 327. 347.
Steinmez 137.
Stenkerei 40.

Sterben 327. 347. 558.
Stieben 333.
Stiefel 138.
Stiege 180.
Stinken 327.
Stolpern 347.
Stoppeln 148.
Stoſen 327.
Störenfried 44.
Stral 126.
Stranden 347.
Straus 133. 139.
Streichen 328.
Streifen 599.
Streiten 328.
Streitmüthigkeit 44.
Striemen 111.
Stumm 193.
Stumpf 193.
Stück 140.
Stücker 489.
Stürzen 347.
Süſigkeit 88.
Syllbe 29.

T.

Tag 133. 469.
Tartar 138.
Tartarei 445.
Tauſe 111.
Taumeln 347.
Tauſend 463. 667.
Teller 111.
Tenn 111.
Teſtament 134.
Thal 111.
Theilhaftig 506.
Thor 137.
Thran 111.
Thränen 148.
Thun 269. 328. 330. 497. 600.
Thun (zu wiſſen) 580.
Tochter 131.
Toll 193.
Traben 348.
Trachten 601.
Tragen 328.
Träumen 572.
Trebern 148.
Treffen 328.
Treiben 328.
Treten 328. 348.
Triefen 332. 334. 348.
Trift 39. 90.
Trinken 328.

Trocknen 86.
Tropfen 86.
Tröpfen 348.
Tröſten 563.
Türkei 445.

U.

Uhr 490.
Um 248. 387. 495. 605. 630. 641. 644.
Umher 376.
Umkehren 345. 348.
Ummen 242.
Ums 79.
Umſonſt 64.
Umwenden 348.
Unangeſehen 386. 625.
Unbaß 195.
Unbäßlich 195.
Und 399. 545. 664.
Unerachtet 386. 625.
Unflat 94.
Ungeachtet 386. 399. 400. 608. 625. 626.
Ungegeſſen 624.
Unger 138.
Ungetrunken 624.
Unkoſten 95. 148.
Unſerthalben 220.
Unter 248. 387. 500. 502. 503. 644. 651.
Unterdeſſen 652.
Untere 198.
Unterfangen, ſich 558.
Unterhalb 384. 625.
Unterlegen 248.
Unterm 79.
Untern 79.
Unterricht 111.
Unters 79.
Unterſte 198.
Unterſtehen, ſich 559. 601.
Unterwinden, ſich 559.
Unweit 386. 625. 627.
Urfehde 95.
Urochs 96.
Urtel 418.
Urtheilen 249.

Ü.

Über 248. 387. 644. 649. 650.
Überdrüſſig 506.
Überführen 559.
Überheben 559.
Überheben, ſich 559.

Überm 79.
Übern 79.
Übernehmen, ſich 563.
Übers 79.
Überſezen 248.
Überweiſen 559.
Überzeugen 559.
Übrigen (die) 238.

V.

Vatter 13. 131.
Veralten 348.
Veranlaſſen 318.
Verantworten 256.
Verarmen 348.
Verbeſcheiden 44.
Verbiethen 601.
Verbleichen 348.
Verblichen 506.
Verbrennen 348.
Verdächtig 506.
Verderben 328. 348.
Verdienſt 111.
Verdrieſen 329. 563.
Verdürſten 348.
Verfahren 506.
Verſehen 563.
Verfolglich 376.
Vergebens 64.
Vergeſſen 329. 559.
Verhaft 111.
Verharren 348.
Verhärten 348.
Verhelen 332. 334.
Verhör 111.
Verhungern 348.
Verhüten 632.
Verkochen 348.
Verkoſtbaren 44.
Verkündigen 580.
Verlangen 601.
Verleumden 91. 96.
Verlieren 329.
Verloren 624.
Verlöſchen 348.
Verluſtig 506.
Vermittelſt 625.
Vermodern 348.
Vermöge 383.
Vermögend 297.
Vernunft 111.
Verrauchen 348.
Verrecken 348.
Verſauern 348.
Verſaufen 348.
Verſchmachten 348.

Verſchonen 563.
Verſchrumpfen 347.
Verſehen, ſich 559.
Verſeihen 348.
Verſichern 560.
Verſprechen 601.
Verſtändig 507.
Verſtändnis 111.
Verwandt 509.
Verweiſen 560.
Verwelken 348.
Verweſen 281. 348.
Verwilden 348.
Verwirren 329.
Verwundern, ſich 563.
Verzagen 348.
Verzeichnis 111.
Verzeihen 329. 563.
Verzweifeln 348.
Wetter 130.
Viel 486. 500.
Vierdoppelt 187.
Vierling 463.
Viertel 418. 463.
Vogel 131.
Voll 473. 477. 480. 506.
Vom 79.
Von 387. 500. 502. 503. 636. 641.
Vor 387. 389. 393. 644. 652.
Vordere 198.
Vorderſte 198.
Vorm 79.
Vormund 394.
Vorn 79.
Vors 79.
Vorſchrift 395.
Vorſicht 395.
Vorſtehen 347.
Vortel 418.

W.

Wachſen 329. 348.
Wachsthum 111.
Waden 111. 348.
Waffen 148.
Wagen 131.
Wahr nehmen 563.
Waldmann 146.
Wallachei 445.
Wallfahrt 45.
Wallfahrten 599.
Wamms 111.
Wandeln 348.

Wandern 349.
Wandersmann 146.
Wann 397. 399. 537. 591. 628.
Wannen 379.
Ward 283.
Wart 373.
Warten 560. 563.
Was 231. 232. 280. 525. 526. 528. 530. 536.
Waschen 329.
Was für welches 529.
Wasser 131.
Wägen 330.
Während 509.
Wällsch 419.
Weder 399. 495. 611. 658. 659. 660. 664.
Wegen 386. 625. 626.
Wegerich 101.
Weh 408.
Wehren 565. 601.
Weibesbild 414.
Weichen 329. 349.
Weigern, sich 560.
Weil 399. 537. 608. 658. 660. 661.
Weiland 473.
Weilen 398. 427.
Weisen 329.
Weissagen 248. 249.
Weit 627.
Weiter 399.
Welcher 501. 529. 530. 534. 591.
Weltsfeld 44.
Wem 526.
Wen 526.
Wenden 294.
Wenig (wenige) 486. 500.
Wenn 397. 399. 537. 584. 591. 608. 609. 658. 660. 661.
Wenn auch 658.
Wenn gleich 658.
Wenn schon 658.
Wer 525. 529. 591.
Werben 330.
Werden 281. 330. 546.
Werfen 330.
Wermut 91.
Werra 50.
Wers 423.
Werth 507. 510.
Wesan 280.
Wesen 280. 281.

Weß 230. 231.
Weſſen 232.
Weßhalben 230. 231.
Weßwegen 230. 231.
Wetterau 445.
Wicken 148.
Wider 387. 389. 641. 644.
Widern 79.
Widers 79.
Widerſacher 390.
Wie 399. 401. 537. 591. 628.
Wiegen 330.
Wie wohl 608. 658.
Willen 86.
Willen (um Willen) 383.
Willfahren 313. 332. 335. 344.
Willkommen 365.
Winken 332. 335.
Winkel 111.
Winden 330.
Wiſchen 349.
Wiſſen 297. 624.
Wiſſen wollen 624.
Wo 399. 537. 591. 628. 630.
Wo fern 608. 628.
Wohlfahrt 101.
Wollen 268. 297. 593. 595. 624.
Wollend 297.
Worden 283. 413.
Worte 145.
Wortglied 29.
Wörter 145.
Wörterchen 130.
Wulle 407.
Wund 217.
Wunder 408.
Wunderbarlich 371.
Wundern, ſich 564.
Wurm 139.
Wuz 407.
Wünſchen 332. 336. 601.
Würdig 507.
Würdigen 560. 601.
Wüterich 101.

Z.

Zahm 193.
Zapfen 86.
Zauberin 116.
Zähren 148.
Zecke 111.
Zehen 111.
Zeihen 564.

Zeiſig 111.
Zelte 111.
Zentner 463.
Zeug 137.
Ziehen 330. 349.
Zierath 112.
Zimmermann 146.
Zoll 133. 463.
Zu 387. 594. 601. 602. 603. 604. 605. 631. 636. 641.
Zugeſtanden 623.
Zum 79. 80. 368.
Zun 79.
Zur 79. 80.
Zuwider 387. 388. 636. 641.
Zünden 332. 336.
Zwar 399. 610. 611. 658. 664. 665.
Zwarn 398.
Zween 178. 211 — 214.
Zweente (der) 183.
Zwei 178. 211 — 214.
Zweidoppelt 187.
Zweifelsfrei 643.
Zweifelsohne 643.
Zweig 112.
Zweikampf 183.
Zwie 186.
Zwiebel 112.
Zwingen 330.
Zwiſchen 387. 644. 652.
Zwo 178. 211 — 214.
Zwote (die) 183.
Zwölf 178.

Angeführte Schriftsteller und Bücher.

Adelung VIII. 349.
Aichinger 171. 201. 263. 313. 365. 488. 497. 520. 580.
Beiträge, kritische 52.
Bel 141. 388. 605.
Bodmer 225.
Bödiker 278. 291. 387. 388. 389.
Braun 263. 520.
Cicero 255.
Cornelius Nepos 566.
Dach 421.
Denis 483. 484.
Donatus 313.
Düclos 68. 225.
Eckard V.
Frisch 41. 172. 188.
Fulda VII.
Gellert 485.
Gellius X.
Gottsched XII. 37. 65. 77. 89. 141. 171. 191. 210. 252. 263. 268. 275. 276. 291. 301. 302. 303. 305. 341. 351. 389. 401. 410. 421. 571. 579. 638. 652. 660.
Grammaire de Port royal 68.
Günther 319. 640.
Hagedorn 474. 480.
Haller 483.
Häffelin VI.
Heinz 138. 422.
Hemmer VI. 14. 494.
Hempel 171. 264. 388. 461. 520. 549.
Heynatz XII. 422. 650.
Horaz 255.
Junker 172. 388.
Kanitz 226.

Körb-

Angeführte Schriftsteller und Bücher.

Körber 141.
Kunz 138. 422.
Lamy V.
Livius 8.
Lobreime auf den h. Anno 204. 491.
Lucan 255.
Notker 204. 277.
Nouvelle Methode latine 364.
Opiz 522. 569. 608.
Osterlied, ein altes 475.
Ottfried von Weisenburg III. 86. 195. 204. 224. 266. 278. 432. 474.
Ovid 255.
Pietsch 421.
Popowitsch XII. 192. 208. 254. 291.
Quintilian 8.
Rachel 421. 631.
Reichard 388. 571. 650.
Rollin V.
Rust 59.
Scheller 56.
Schilter 267.
Schottel 8. 72. 232. 263. 291.
Schriftstück vom Kriege Karls des grosen 492.
Schwabenspiegel 302.
Sendschreiben eines Landpriesters 44.
Steinbach 264. 570. 583.
Stosch 65. 145. 390.
Stricker 195. 213.
Sueton 4.
Tatian 27. 166. 213. 267. 302. 432.
Terenz 255.
Triller 518.
Übungen, andächtige, christliche 476.
Virgils übersezte Äneis 576.
Wachter XII. 89. 179. 187. 237.
Weitenauer 313.
Willeram 204. 278. 491.
Wippel 337. 402.
Wolf, Herr von 637.
Zachariä 483. 485.

Deutſcher Aufſchlag der Kunſtwörter.

A.

Abänderung, Declinatio.
Ableiten, derivare.
Ableitung, Derivatio, Etymon.
Abſaz, Paragraphus.
Abſchnitt, Sectio.
Abwandlung, Conjugatio.
Anhang, Paragoge.
Art, Modus,
die anzeigende, indicativus,
gebiethende, imperativus,
unbeſtimmte, infinitivus,
verbindende, conjunctivus.

B.

Beiwort, adjectivum.
Beſtimmungswort, Particula.
Bindeart, conjunctivus Modus.
Bindewort, Conjunctio.
Buchſtab, Litera,
ein flieſiger, liquida,
gelinder, lenis,

halb

halb lautender, ſemivocalis,
harter, tenuis,
hauchender, aſpirata,
mittlerer (weicher), media,
ſtummer, muta.

D.

Doppellaut, Diphthongus.
Doppelton, Accentus circumflexus.

E.

Einſchiebſel, Epentheſis.
Eintheilungszahl, Numerus diſtributivus.
Endung, Caſus (Terminatio),
die erſte, nominativus,
zweite, genitivus,
dritte, dativus,
vierte, accuſativus,
fünfte, vocativus,
ſechste, ablativus,
gerade, rectus,
gebogene, obliquus.
Enthauptung, Aphæreſis.

F.

Fürwort, Pronomen,
ein anzeigendes, demonſtrativum,
beziehendes, relativum,
fragendes, interrogativum,

perſönliches, perſonale,
zueignendes, poſſeſſivum,
zurück kehrendes, reciprocum.

G.

Gattungszahl, Numerus proportionalis.
Gaumenbuchſtab, Literæ palatina.
Gebendung, dativus.
Geſchlecht, Genus,
das männliche, maſculinum,
weibliche, femininum,
ungewiſſe, neutrum.
Geſchlechtswandlung, Motio.
Geſchlechtswort, Articulus,
das beſtimmte, definitus,
unbeſtimmte, indefinitus,
nachgeſezte, poſtpoſitivus.
Grundzahl, Numerus cardinalis.

H.

Halblauter, ſemivocalis.
Hauch, Aſpiratio.
Hauchbuchſtab, Litera aſpirata.
Hauptſtück, Caput.
Hauptwort, ſubſtantivum.
Hauptzeitwort, Verbum principale.
Hilfswort, Verbum auxiliare.
Hinterglied (eines Redeſazes), Prædicatum.

K.

Kehlbuchſtab, Litera gutturalis.
Kernrede, Idiotismus.
Klagendung, accuſativus.
Kunſtwort, Terminus technicus.

L.

Landsnamen, Nomen gentile.
Lippenbuchſtab, Litera labialis.

M.

Mitlauter, conſonans.
Mittelwort, Participium.
Mundart, Dialectus.

N.

Namen, Nomen,
ein eigener, proprium,
gemeiner, appellativum.
Nebenwort, Adverbium.
Nehmendung, ablativus.
Nennendung, nominativus.
Nennwort, Nomen,
ein beiſtändiges (Beiwort), adjectivum,
ſelbſtſtändiges (Hauptwort), ſubſtantivum,
gemeines, appellativum,
eigenes, proprium,
einfaches, ſimplex,
zuſammen geſeztes, compoſitum.

O.

Ordnungszahl, Numerus ordinalis.

R.

Rechtſchreibung, Orthographia.
Rechtſprechung, Orthoepia.
Redefolge, Periodus.
Redeſaz, Propoſitio.
Redetheil, Pars Orationis.
Rufendung, vocativus.

S.

Sammlungszahl, Numerus collectivus.
Sazordnung, Conſtructio.
Schreibart, Stilus.
Selbſtlauter, vocalis.
Sprachähnlichkeit, Analogia.
Sprachlehre, Grammatica.
Sprachkunſt, idem.
Stammbuchſtab, Litera radicalis.
Stammendung, Caſus rectus.
Stammwort, Nomen primitivum (Radix).
Stuzung, Apocope.
Syllbe, Syllaba,
eine lange, longa,
kurze, brevis,
unbeſtimmte, anceps.

Deutscher Aufschlag der Kunstwörter.

T.

Ton, Accentus,
der scharfe oder steigende, acutus,
schwere oder fallende, gravis,
doppelte (Doppelton), circumflexus.

U.

Unabänderlich, indeclinabilis.
Übergehung, Ellipsis.

V.

Verbeisung, Syncope.
Vergleichungsstaffeln, Gradus Comparationis,
die erste, positivus,
zweite, comparativus,
dritte, superlativus.
Verkleinerungswort, diminutivum.
Versezung, Metathesis (Trajectio).
Vervielfältigungszahl, Numerus multiplicativus.
Verwechselung, Enallage.
Vorderglied (eines Redesazes), Subjectum.
Vorsaz, Prothesis.
Vorwort, Præpositio.

W.

Wortforschung, Etymologia.
Wortfügung, Syntaxis.
Worthäufung, Pleonasmus.
Wurzel, Radix.

Z.

Zahl, Numerus,
die einfache oder einzele, ſingularis,
zweifache, dualis,
vielfache oder mehrere, pluralis.
Zahlwort, Nomen numerale.
Zahnbuchſtab, Litera dentalis.
Zeit, Tempus,
die gegenwärtige, præſens,
jüngſt vergangene, imperfectum,
bedingt jüngſt vergangene, imperfectum conditionatum,
völlig vergangene, perfectum,
längſt vergangene, plusquamperfectum,
bedingt längſt vergangene, plusquamperfectum conditionatum,
vorlängſt vergangene, ſuperplusquamperfectum,
künftige, futurum,
gemiſcht künftige, ſuturum (præterito) mixtum.
Zeitmas, Quantitas.
Zeitwort, Verbum,
ein thätiges, activum,
mittleres, neutrum,
leidendes, paſſivum,
übergehendes, tranſitivum,
unübergehendes, intranſitivum,
perſönliches, perſonale,

unper-

unperſönliches (drittperſönliches), impersonale,
frei laufendes, abſolutum,
zurück kehrendes, reciprocum,
richtiges (regelmäſiges), regulare,
unrichtiges (unregelmäſiges), irregulare,
abweichendes, anomalum,
mangelhaftes, defectivum.

Zeugendung, genitivus.
Zungebuchſtab, Litera lingualis.
Zuſammenziehung, Craſis.
Zwiſchenwort, Interjectio.

Lateiniſcher Aufſchlag der Kunſtwörter.

A.

Ablativus, ſieh Caſus.
Abſolutum, ſieh Verbum.
Accentus, Ton,
acutus, der ſcharfe oder ſteigende,
circumflexus, der Doppelton,
gravis, der ſchwere oder fallende.
Accuſativus, ſieh Caſus.
Activum, ſieh Verbum.
Adjectivum, ſieh Nomen.
Adverbium, Nebenwort.
Analogia, Sprachähnlichkeit.

Anomalum, ſieh Verbum.
Aphæreſis, Enthauptung.
Apocope, Stuzung.
Appellativum, ſieh Nomen.
Articulus, Geſchlechtswort,
    definitus, das beſtimmte,
    indefinitus, das unbeſtimmte,
    poſtpoſitivus, das nachgeſezte.
Aſpiratio, Hauch.
Auxiliare, ſieh Verbum.

C.

Caput, Hauptſtück.
Caſus, Endung,
    ablativus, die ſechste oder Nehmendung,
    accuſativus, die vierte oder Klagendung,
    dativus, die dritte oder Gebendung,
    genitivus, die zweite oder Zeugendung,
    nominativus, die erſte oder Nennendung,
    obliquus, die gebogene,
    rectus, die gerade oder Stammendung,
    vocativus, die fünfte oder Rufendung.
Collectivus, ſieh Numerus.
Comparativus, ſieh Gradus.
Compoſitum, ſieh Nomen.
Conjugatio, Abwandlung.
Conjunctio, Bindewort.
Conjunctivus, ſieh Modus.
Conſonans, ſieh Litera.

Constructio, Sazordnung.
Crasis, Zusammenziehung.

D.

Dativus, sieh Casus.
Declinatio, Abänderung.
Defectivum, sieh Verbum.
Derivatum, sieh Nomen.
Dialectus, Mundart.
Diphthongus, Doppellaut.

E.

Ellipsis, Übergehung.
Enallage, Verwechselung.
Epenthesis, Einschiebsel.
Etymologia, Wortforschung.
Etymon, Ableitung.

G.

Genitivus, sieh Casus.
Gentile, sieh Nomen.
Genus, Geschlecht,
  femininum, das weibliche,
  masculinum, das männliche,
  neutrum, das ungewisse.
Gradus Comparationis, Vergleichungsstaffeln,
  comparativus, die zweite,
  positivus, die erste,
  superlativus, die dritte.
Grammatica, Sprachlehre, Sprachkunst.

I.

Idiotismus, Kernrede.
Imperativus, ſieh Modus.
Imperfectum, ſieh Tempus.
Indeclinabilis, unabänderlich.
Indicativus, ſieh Modus.
Infinitivus, ſieh Modus.
Interjectio, Zwiſchenwort.
Irregulare, ſieh Verbum.

L.

Litera, Buchſtab,
aſpirata, ein hauchender (ein Hauchbuchſtab),
conſonans, Mitlauter,
dentalis, Zahnbuchſtab,
gutturalis, Kehlbuchſtab,
labialis, Lippenbuchſtab,
lenis, ein gelinder,
lingualis, Zungebuchſtab,
liquida, ein flieſiger,
media, ein mittlerer (weicher),
muta, ein ſtummer,
palatina, Gaumenbuchſtab,
radicalis, Stammbuchſtab,
ſemivocalis, ein halb lautender (ein Halblauter),
tenuis, ein harter,
vocalis, Selbſtlauter.

M.

Metatheſis, Verſezung.
Modus, Art (Bedeutungsart),
conjunctivus, die verbindende (die Bindeart),
imperativus, die gebiethende,
indicativus, die anzeigende,
infinitivus, die unbeſtimmte.
Motio, Geſchlechtswandlung.

N.

Nomen, Nennwort,
adjectivum, ein beiſtändiges (ein Beiwort),
appellativum, ein gemeines,
compoſitum, ein zuſammen geſeztes,
derivatum, ein abgeleitetes,
diminutivum, Verkleinerungswort,
gentile, Landsnamen,
numerale, Zahlwort,
primitivum, Stammwort,
proprium, ein eigenes (ein eigener Namen),
ſimplex, ein einfaches,
ſubſtantivum, ein ſelbſtſtändiges (ein Hauptwort).
Nominativus, ſieh Caſus.
Numerus, Zahl,
cardinalis, Grundzahl,
collectivus, Sammlungszahl,
diſtributivus, Eintheilungszahl,
dualis, die zweifache,

mul-

multiplicativus, Vervielfältigungszahl,
ordinalis, Ordnungszahl,
pluralis, die vielfache (mehrere),
proportionalis, Gattungszahl,
ſingularis, die einfache (einzele).

O.

Orthoepia, Rechtſprechung.
Orthographia, Rechtſchreibung.

P.

Paragoge, Anhang.
Paragraphus, Abſaz.
Participium, Mittelwort.
Particula, Beſtimmungswort.
Paſſivum, ſieh Verbum.
Perfectum, ſieh Tempus.
Periodus, Redefolge.
Pleonasmus, Worthäufung.
Pluralis, ſieh Numerus.
Plusquamperfectum, ſieh Tempus.
Poſitivus, ſieh Gradus.
Prædicatum, Hinterglied (eines Redeſazes).
Præpoſitio, Vorwort.
Præſens, ſieh Tempus.
Præteritum, ſieh Tempus.
Pronomen, Fürwort,
demonſtrativum, ein anzeigendes,
interrogativum, ein fragendes,

per-

personale, ein persönliches,
possessivum, ein zueignendes,
reciprocum, ein zurück kehrendes,
relativum, ein beziehendes.

Propositio, Redesaz.
Prothesis, Vorsaz.

Q.

Quantitas, Zeitmas.

R.

Radix, Wurzel, Stammwort.

S.

Sectio, Abschnitt.
Semivocalis, sieh Litera.
Singularis, sieh Numerus.
Stilus, Schreibart.
Subjectum, Vorderglied (eines Redesazes).
Substantivum, sieh Nomen.
Superlativus, sieh Gradus.
Syllaba, Sylbe (Wortglied),
anceps, eine unbestimmte,
brevis, eine kurze,
longa, eine lange.
Syncope, Verbeisung.
Syntaxis, Wortfügung.

T.

Tempus, Zeit (Wandelzeit),
futurum, die künftige,
futurum (præterito) mistum, die gemischt künftige,
præsens, die gegenwärtige,
præteritum imperfectum, die jüngst vergangene,
præteritum imperfectum conditionatum, die bedingt jüngst vergangene,
præteritum perfectum, die völlig vergangene,
præteritum plusquamperfectum, die längst vergangene,
præteritum plusquamperfectum conditionatum, die bedingt längst vergangene,
superplusquamperfectum, die vorlängst vergangene.
Terminus technicus, Kunstwort.
Trajectio, Versezung.

V.

Verbum, Zeitwort,
absolutum, ein frei laufendes,
activum, ein thätiges,
anomalum, ein abweichendes,
auxiliare, Hilfswort,
defectivum, ein mangelhaftes,
impersonale, ein unpersönliches (drittpersönliches),
intransitivum, ein unübergehendes,
irregulare, ein unrichtiges (unregelmäsiges),
neutrum, ein mittleres,

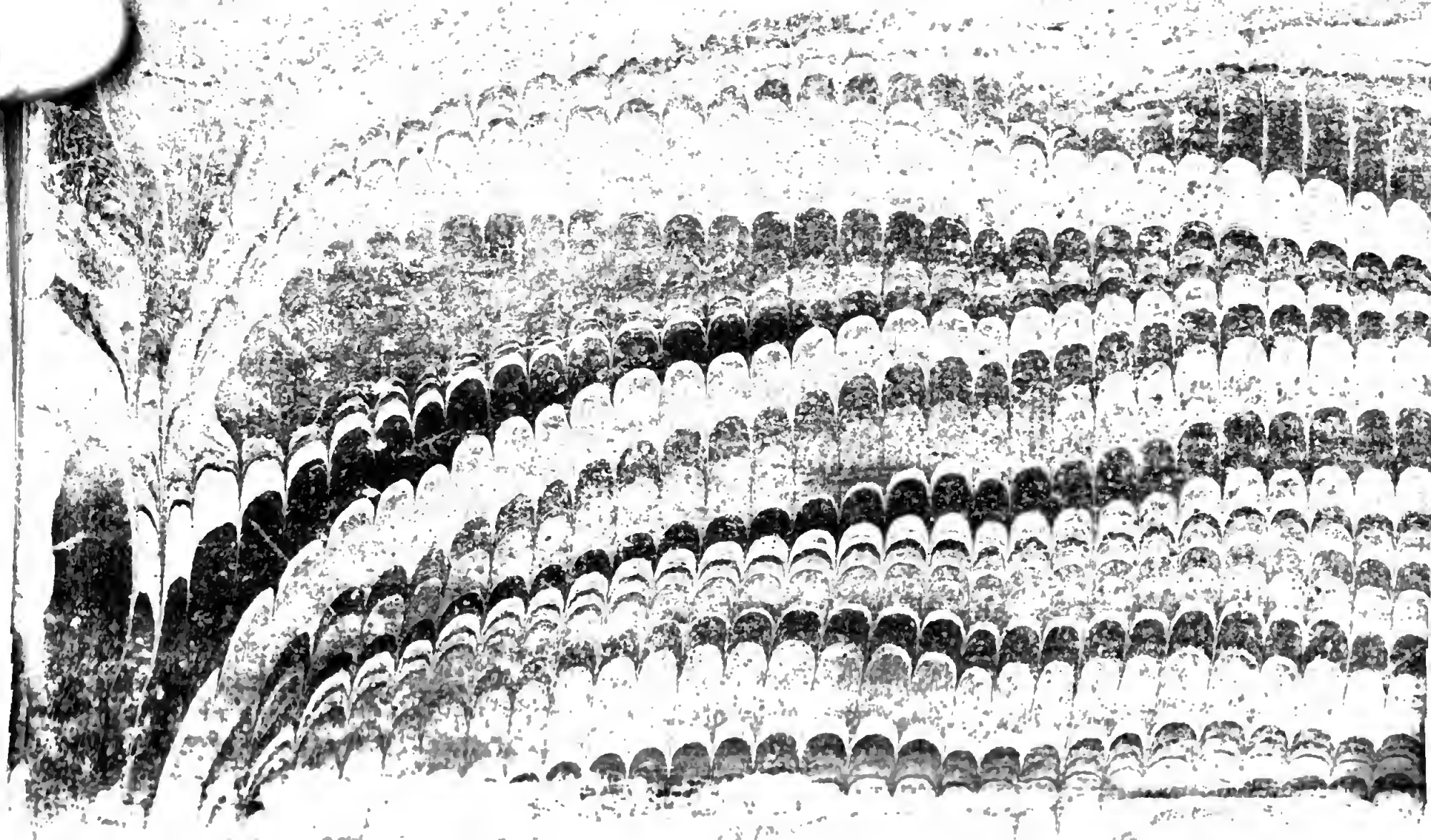
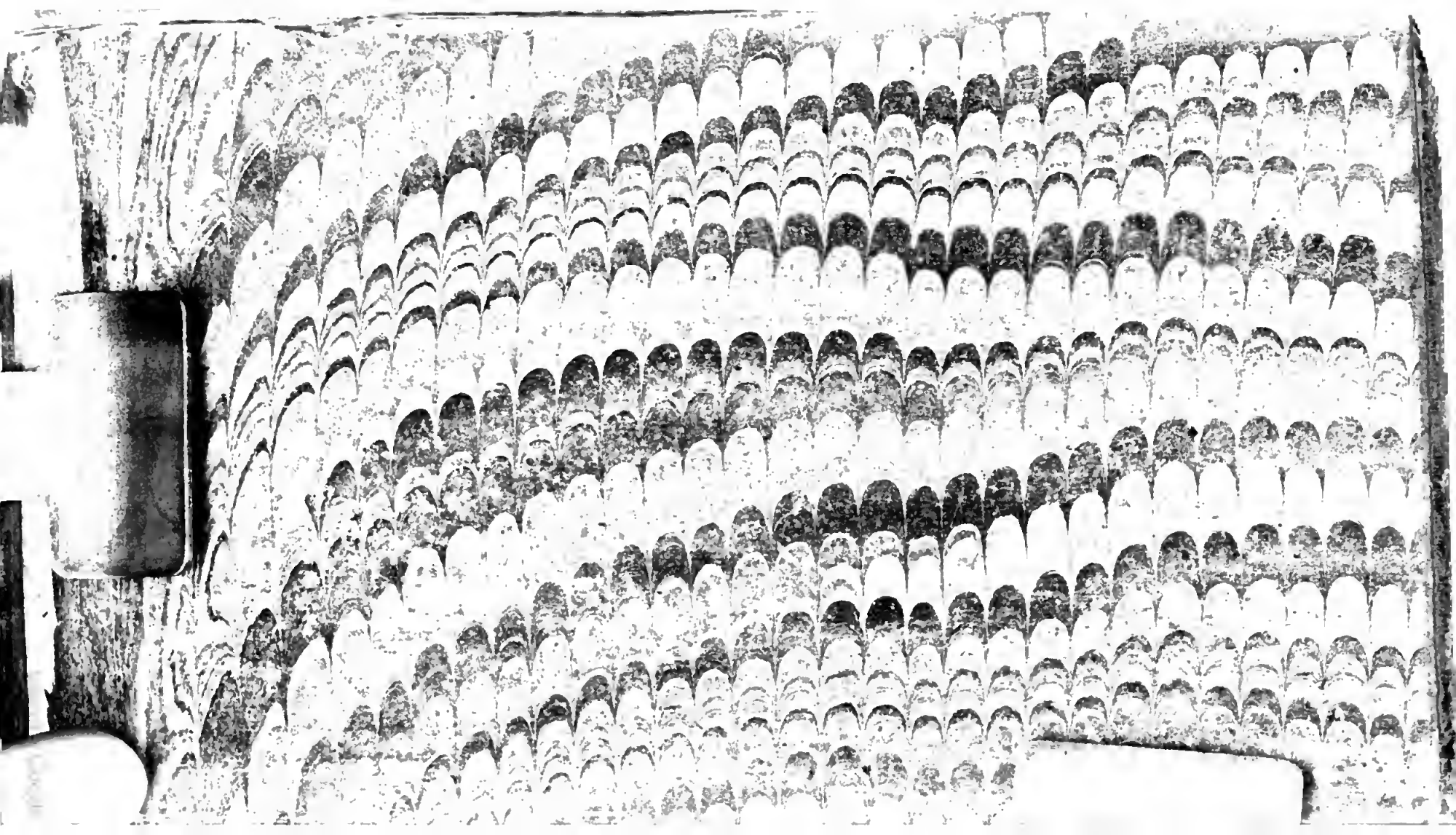
passi-

passivum, ein leidendes,
personale, ein persönliches,
principale, Hauptzeitwort,
reciprocum, ein zurück kehrendes,
regulare, ein richtiges (regelmäsiges),
transitivum, übergehendes.

Vocalis, sieh Litera.
Vocativus, sieh Casus.

Folgende Fehler sind zu verbässern.

8	S., 25 Z.,	für Cap. 2	lies	Cap. 6.
203	24	die		der (leztere).
—	26	die		der (erstere).
530	6	fragende Fürwort		Fragewort.

XX
V 187

IV 94